Briefwechsel
zwischen
Rauch und Rietschel

Herausgegeben

von

Karl Eggers

Zweiter Band

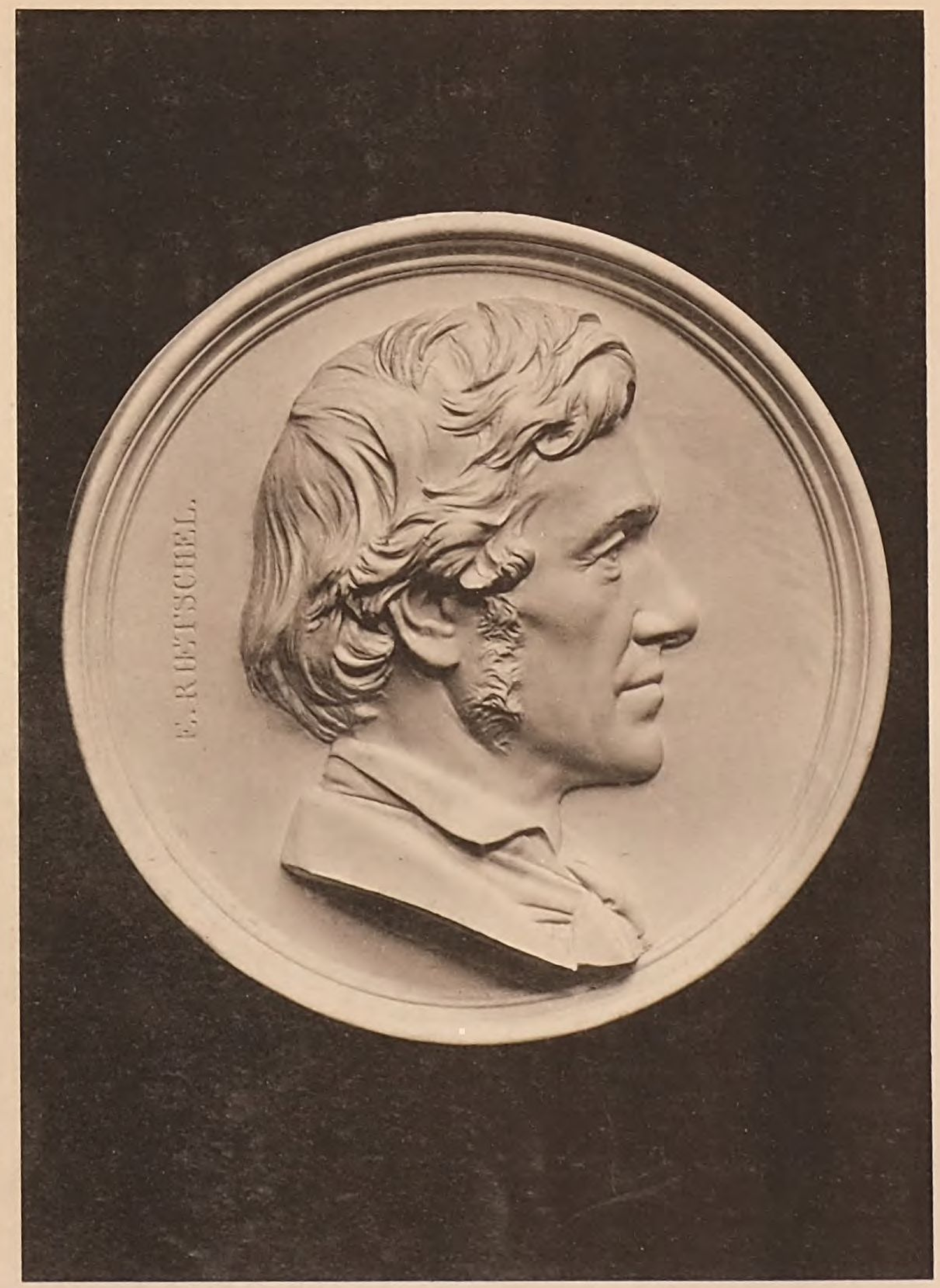
Mit einem Lichtdruck des Profilbildes, der Phototypie eines Briefes Rietschels und mehreren Hochätzungen.

Berlin.
F. Fontane.
1891.

Briefwechsel

zwischen

Rauch und Rietschel.



Ernst Rietschel

Selbstbildniß, modelliert 1853.

Briefwechsel

zwischen

Rauch und Rietschel

Herausgegeben

von

Karl Eggers

Zweiter Band

Mit einem Lichtdruck des Profilbildes, der Phototypie eines Briefes Rietschels und mehreren Hochätzungen.

Berlin.
F. Fontane.
1891.

Inhalt.

Berichtigungen.

Bd. I. S. 318 Zeile 12 v. o. statt „Schepprig" lies „Scheppig"
„ 362 „ 8 „ „ „ „Schnier" „ „Schnür"
„ 435 „ 7 „ „ „ „Börsch" „ Roeck"
„ 448 „ 14 „ „ „ „Boekh" „ Roeck"
Bd. II. „ 306 „ 10 „ „ „ „Baekens" „ Bückens"
„ 351 zur Anmerkung* hinzuzufügen: „als St. Georg."
„ 382 Zeile 15 v. o. zu Henriette hinzuzufügen „[Friederike]."

Briefwechsel

1841—1857.

163.

Rauch an Rietschel.

Verehrtester Freund.

Es ist so lange her daß ich mich schämte Ihnen nicht geantwortet ja selbst nicht einmahl gedankt zu haben für den großartigen süßen Pulsnitzer, und mich allmählig daran gewöhnt nun seit Wochen wie ein grober Sünder Ihren lieben Brief, und mein Dintenfaß vor mir sehe ohne irgend eine Rührung zu verspüren. Seit dem Glockenschlage 12 am Mardi Gras aber wachsen die Anzeichen eines dennoch wie sonst zartfühlenden Gewissens, wozu vorgestern Abend an einem nachträglichen Lunedi grasso mit Komedie lebenden Bildern etc. ebenfalls in der Geisterstunde bei Professor Hensel, Madame Bendemann sich lebhaft nach Ihnen bei mir erkundigte, meine lezte Nachricht vom Pfefferkuchen etwas veraltet, nicht genügen wollten — so sehen Sie mich mit einem mahle mit der Feder reuig in der Hand dankend für die schöne Gabe die uns noch oft erquickt, und der Entschuldigung erbittende Brief ist angefangen.

18ten Durch Berges habe ich Ihre Grüße empfangen und die Nachricht, daß die Gipsabgüße gut bei Ihnen angekommen waren, auch höre ich außerdem, daß Sie sehr fleißig an den

Theaterarbeiten beschäfftigt sind, und die Vollendung in diesem Jahre noch erfolgen sollte? Ich bin mit der allerlezten Retouche meines Pferdemodells soweit fertig, daß in nächster Woche die verlohrne Form gemacht wird, und es gereut mich nicht diese Arbeit voreilig (d. h. nach Einem Jahre und fast drei Monate) verlaßen zu haben, denn wenn es nun auch keine vollkommen ausgeführte ist, doch alle Theile am rechten Platze stehen. Ich werde den verlohrnen Abguß noch etwas übergehen und eine gute Form darüber machen, dann gleich den Reiter auf das Gips-Original modelliren, während dem aber nach dem Abguß das kolossale Pferd anlegen lasse, wozu die Eisenrüstung bereits in Arbeit nach Kissens Angabe vorgeschritten, auch der Drehstuhl dem Zweck entsprechend aufgestellt ist. So hoffe ich nun mit Gott daß das Unternehmen mit Vorsicht eingeleitet einen guten Ausgang nehmen wird. Kiß ist mit der Bewegung des Reiters und dem Kostüm auf seinem in Gips abgegoßenen Pferde beschäfftigt und lerne im Voraus, daß dieß nicht ohne Schwierigkeiten abgeht.

In dieser Woche ist der Marmor vom Depot zur V. Victorie ins Atelier gebracht, und Montag wird Ceccardo das Punktiren dieser Statue beginnen. Niebuhrs Denkmahl-Relief und der Christuskopf dazu, gehen nach Bonn ab. Feldmarschall Graf von Gneisenaustatue wird im nächsten Monat beendigt sein, und die Ihnen wohlbekannte Colossale Blücherbüste geht zu einem Monumente der Befreiung Schlesiens 1813 gewidmet nach Löwenberg, in dessen Nähe dieser Kreis alljährlich den Sieg ihrer Armee am Bober feiert, ab; auf dem 40 Fuß hohen Ufer der Rechtenseite, kömmt die Büste auf einen 18 Fuß hohen Pfeiler und gegenüber auf dem linken das Eisernekreutz auf ähnlichem Pilaster; wobei ich froh bin, diesen alten Eckensteher los zu werden, und diesen Platz für das immer mehr sich verengenden Ateliers zu gewinnen. 19te Der König schenkt die Büste dazu, der Graf von Nostitz und der Kreis die Pilaster mit der Verschönerung der Plätze dieser Denkmahle.

Da am Schluße des Monats auch die Meldung der Konkurrenten um den großen Preiß in der Skulptur bei hiesiger Akademie geschloßen wird; so wurde gefragt, ob der junge Mann von hier gegenwärtig in Ihrem Atelier auch Antheil daran nehmen wird oder nicht, indem bisher sich nur eigentlich Zwei dazu gemeldet haben.

Möller hat eine lebendigzusammengestellte Gruppe 2 tanzender Kinder 3 Fuß hoch in Marmor ausgeführt, die ein sehr gelungenes Kunstwerk erfreulicher Art zu nennen ist, und von 2ten — außerordentlich feiner Naturwahrheit in Benutzung zeugt die derselbe aus den Naturmotiven zu ziehen wußte. Der König wird diese Arbeit acquiriren.

Meine Gedanken sind oft bei Ihnen d. h. auch in Ihrem Hause, denke ich an die Herkunft Cornelius aus München, welche gewiß wohlthätig auf unsere ideale Kunst einwirken wird welche in Praxim seit einem Jahrhundert regungslos dahin geschlummert ist, könnten aber neben diesem, diese beiden Freunde Ihrer Nähe paralell ebenfalls große Beschäfftigungn historischer Kunst vorstehen und leiten; so würde nicht nur größerer Wetteifer sich darin entwickeln sondern auch die Ehre der vaterländischen Kunst dadurch gerettet werden. Dann vor allem aber frage ich mich — wer — soll die Ausführung der großen Schinkelschen Kompositionen übernehmen oder auch nur leiten, welche nur einer Meisterhand anvertraut werden könnten. Die Ambition wie ich sehe entschieden aber dieses Anmuthen zurückweist, können nun diese herrlichen Wände und Bilder — Anfängern überwiesen werden. Wo wird hiezu guter Rath zu finden sein? für Cornelius Beschäfftigung fehlen noch die Mauren die Wände und um sie zu schaffen können Jahre vergehen.

Für unsere Bildhauer wird die Verzierung der Schloßbrücke die erste Aufgabe sein wozu der Kostenanschlag der 8 Gruppen $7^1/_2$ Fuß hoch schon genehmigt ist, in dem schönen dauerhaften Marmor II. Qualität aus dem Gneisenau ausgeführt ist.

Sehr freue ich mich zu hören daß Herr Bendemann wieder hergestellt fleißig und thätig sein kann, wozu ich herzlichst Glück wünsche. Ist der Dänische Kammerrath Michelsen ein Pferdemann Kenner dieses edlen Thieres, den ich mit Vergnügen vor einigen Tagen im Atelier sah und Sie besuchen sollte.

Unsere Hallenser Freunde haben Sie durch Ihren Besuch und des Pathchens sehr glücklich gemacht, die Kinderbriefe schreiben noch immer von ihrer Unterhaltung.

Ihre Verbindung feiern Sie doch wohl in Jena, wozu ich im Voraus die herzlichsten Seegenswünsche mit den der Meinigen Ihnen heute schon darbringe, mich an dem Gedanken freuend, Sie diesen Sommer (wirklich) in neuem häuslichem Glücke zu begrüßen. Ich muß aber bitten, ja nicht Weimar dießmahl vorbei zu gehen, da ich gern Ihr Urtheil über die Malerei Nehers etc. von Ihnen erfahren mögte.* Auch ist Hofrath Schorns Bekanntschafft gewiß belohnend und angenehm.

Eher als die Victorienstatue in Lauchhammer nicht zusammengesezt werden wird, werde ich schwerlich von hier loskommen und Sie liebster Freund in Dresden besuchen, indeßen bitte ich alle Freunde herzlichst zu grüßen; sowie die hiesigen dasselbe mir hier für Sie auftragen. Im August wird man von hier über Halle in 10 Stunden Dresden auf der Eisenbahn erreichen, woran hier eifrigst gearbeit wird.

Nun leben Sie wohl und behalten mich lieb

Ihr ergebenster Freund

Rauch.

Berlin 21. März 1841.

* Neher malte damals mit Jäger (unter Mitwirkung von Hummel und Thon) die Fresken im Goethe- und im Schillerzimmer des Großherzoglichen Residenzschlosses zu Weimar.

164.

Rietschel an Rauch.

Dresden d. 25. März 1841.

Hochverehrter Herr und Freund

Es steht mir nicht zu, mit Ihnen zu rechten, wer von uns beiden, dem Herkommen nach, am Schreiben ist. Ich war der Meinung, ich hätte den letzten Brief erhalten, und strafte mich oft mit Vorwürfen über meinen Mangel an guten Vorsätzen und Energie sie auszuführen; da erhielt ich zu meiner nicht geringen Freude mit Ihrem Briefe eine doppelte, nämlich daß ich eben einen Brief erhielt, und zweitens ich draus erfuhr, ich sey gar nicht gesetzlich verbunden gewesen, früher zu schreiben, und reicht auch für das Gewissen das Gesetz nicht ganz aus, so reicht es doch wenigstens ein Stück und man beruhigt sich dabei. Uebrigens ist mir die Zartheit Ihres Gewissens rührend, und wie Sie in allen Dingen eine Art Unicum sind, so auch hier. Wie im Gegentheil zu andern Ihre Künstlerkräfte stets im Wachsen gewesen sind, so auch die Zartheit Ihres Gewissens, das doch bei zunehmenden Jahren bei andern Leuten verhärteter wird, was ich auch bei mir fühle. Entschuldigen Sie den Ausdruck: zunehmende Jahre, ich weiß mich wahrlich nicht zarter auszudrücken, und versichre Sie mit der Hand auf dem Herzen, daß mir der Begriff: „älter werden" dabei nicht eingefallen ist, konnte mir auch nicht einfallen, da ich wohl weiß, daß den Naturgesetzen nach, die Jahre zunehmen, von Älterwerden bei Ihnen aber noch nichts gesehn und bemerkt habe.

Mit der Ladung Gipse folgten Ihre 3 herrlichen Viktorienskizzen, ohne Preisangabe in der Rechnung, ich schloß eigennützig auf Ihre freundliche Gesinnung, die sodann von Berges bestätigt wurde. Haben Sie den schönsten Dank dafür, sie sollen

den schönsten Schmuck meiner anspruchlosen Stuben ausmachen, sie gewähren mir Freude und Belehrung.

Daß Ihr Pferd geformt wird, gereicht mir zur Beruhigung. Ich staune Ihre Ausdauer an, und kann mir schon von damals eine Vorstellung von der hohen Vollendung in der Ideendarstellung machen. Es ist damit ein Normalpferd für alle Zeiten zum Vorbild und Studium hervorgebracht. Die Thätigkeit in Ihrem Atelier packt mich immer wie Fieberschauer, ich bin auch thätig, doch alles kommt mir so klein und gering vor. Das erste Giebelfeld in Stein ist in 4 Wochen vollendet, das 2te in Gipsmodell in vielleicht 6 Wochen. Diese Arbeit hat mir große Freude gemacht, doch peinigt mich oft eine gewisse Eil, und der vorliegende Zweck, der Sandstein, die Höhe ihres künftigen Standpunktes, was eine tiefere Vollendung nicht zuläßt. Göthe ist in Stein vollendet, und mir ist dabei zu Muthe, als würden Sie damit zufrieden seyn. Ich hoffe Schiller soll an Wirkung nicht nachstehn, von Quandt will Goethe in Zink gießen lassen. Er hat darüber nach Weimar geschrieben, von wo aus nichts erfolgt ist. Im Sommer will ich Gluck und Mozart machen, womit meine Bestellungen geendet sind.*

Es wird hier delibrirt, wie Cornelius zu empfangen ist. Was Sie von seiner künftigen Thätigkeit sagen oder darüber fragend äußern, wüßte ich auch nicht zu beantworten. Die geistigste Blüthe seiner Gedanken möchte doch wohl München bewahren, doch ließe sich jetzt gewiß Herrliches in der Malerei für Berlin erwarten, wenn Cornelius' Gedankentiefe und bedeutsamste poetische Charakteristik und großartigste Auffassung mit der schönen Darstellung und dem Gefühl für Schönheit in Form und Farbe, welche den Berliner und noch mehr den Düsseldorfer Malern eigen ist, vereinigt dem großen Ziel zustrebte.

---

* Diese vier, für das Dresdner Theater gearbeiteten Statuen sind bei dessen Brand zu Grunde gegangen. Die Modelle Goethes und Schillers befinden sich im Rietschel-Museum zu Dresden. S. auch O: R-B. 166. 169.

Traurig, wenn Isolirung der einzelnen Richtungen sich fixirte, eine wird der andern hemmend entgegentreten.

Daß wir Bendemann und Hübner haben, freuen wir uns. Diesen Egoismus müssen Sie uns schon nachsehen. Leider geht es mit Bendemanns Augen nicht besser, wie wir alle hofften, (wenn auch nicht schlimmer.) Ich bewundere seinen trefflichen Gleichmuth. Der junge Kretzschmer ist aus Egypten und der Türkei zurückgekehrt, und hat einen reichen Schatz schöngezeichneter Skizzen mitgebracht. Ich denke er wird über Berlin nach Hause reisen.

Als ich das letztemal in Jena war, habe ich Weimar also auch Schorn (den ich schon früher kannte) und [Neher?] besucht. Des letztern Arbeiten sind recht schön, manche so trefflich in der Farbe und Zusammenführung, daß man wohl nicht leicht Vortrefflicheres sehn kann. Auch die Compositionen sind schön, obwohl mancher Gegenstand sich nicht so eignen kann, sich selbst auszusprechen, wie es immer bei Bildern ist, deren Wahl die Consequenz eines sich abrundenden Cyklus verlangt. Die Wirkung des Zimmers ist reich und nobel.

Davids Büste Göthes* hat mich mit Erstaunen erfüllt, man hat Mühe, den Eindruck wieder los zu werden, daß er einem nicht des Nachts beunruhigt. Was hat er aus diesem Kopfe gemacht! Der Marmor ist übrigens wie immer mit größter Meisterschaft behandelt. David hat an Carus 2 Skizzen geschickt, von Guttenberg und von der Freiheit. Erstere ist schön, wenn auch nicht gemacht, aber gedacht. Man kann sich ein Bild dieses Mannes vorstellen, denkend, geistig und charakteristisch, anders als Thorwaldsens Guttenberg, dem jede Individualität abgeht. Die Freiheit steht in theatralischer Stellung, mit Freiheitsmütze und kurzem geschürztem Kleid, in der rechten krampfhaft Lorbeer und Rolle mit 1789 und 1830 haltend, in

* In der Bibliothek zu Weimar. E: R-B. III. 21—23.

der linken eine — Flinte. Die Idee und die Darstellung ist ganz französisch, ja widerwärtig.

Beifolgenden Brief haben Sie wohl die Güte zur Stadtpost zu senden. Ich frage darin Eichler, ob er meine Zeichnung von meinem Giebelfelde noch besitzt. Er wollte sie mir mit den Gipsen senden, doch ist nichts erfolgt.

Für Ihre Glückwünsche danke ich herzlichst. Ich habe aus Jena stets die besten Nachrichten, und meine Adelheid hat sich mit innigster Liebe an Marien angeschlossen, sowie auch diese ihr Glück in Adelheids Liebe findet. Ich denke, daß Ende April unsre Verbindung seyn wird. Mit größter Freude sehe ich jetzt in meinen Garten hinunter, der mir wie das Haus nun erst Freude und Bedeutung erhält; Gott gebe einen langen Bestand.

Wann Sie nach Lauchhammer kommen, schreiben Sie mir wohl, da ich dann hoffe, Sie in Dresden zu sehen. Ueberraschen dürfen Sie mich aber nicht, ich bitte darum.

Tieck, dessen Verlust seiner trefflichen Tochter Sie ebenfalls tief geschmerzt haben wird, gedenkt bald nach dem Rhein zu reisen und dann nach Berlin zu gehen.

Nach Halle die schönsten Grüße, ich habe dort einen prächtigen Tag verlebt. Die treuen Freunde sind und bleiben sich gleich.

An Fräulein Doris richten Sie viele Grüße aus, ebenso Fräulein Lieberkühn. Leben Sie wohl, und schreiten Sie ungestört dem Ziele Ihrer großen und ruhmreichen Arbeit entgegen. Mit innigster Verehrung

der Ihrige

E. Rietschel.

165.*

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

Es ist mir ein sehr angenehmes Gefühl Sie mit diesen Zeilen als die Ersten in Ihrem neu begonnenen häuslichen Glücke zu begrüßen zu welchem Ihnen Alle die Ihre dazu gewählte kennen wie eine Stimme gratuliren und diese Wahl nur loben, den[en] ich mich mit dem herzlichsten Antheile anschließe.

Gern hätte ich Ihnen auf Ihre Anfrage schon eher geantwortet aber das Gedränge des Tagewerkes war so arg wie nie, und [Sie] entschuldigen den Zeitverlust. In Italien machte Tieck wie ich jede Büste zur Walhalla zum Honorar von 100 stück Dukaten, hier wo die eignen Auslagen diese Summe fast konsumiren, auch ich diese Arbeit beßer ausführte hat mir der König 100 st. Fried'or bewilligt. Professor Tieck der noch ältere Bestellungen zu befriedigen hat, säumt mit der Erfüllung derselben, weil das alte Honorar noch besteht und [ich] weiß nicht wie diese Sache endigen wird. Sie Ihren Theils rathe ich dürffen nicht geringer als 500 Thlr. Gold annehmen, da Sie ohnehin die Marmorverlegenheit mehr trifft als uns in Berlin.

Gestern habe ich die II. sitzende Victoria in schönem Marmor angelegt und im Atelier aufgestellt. Ceccardo punktirt die V. und ich stehe bei dem Modell der VI. der lezten, welches in diesem Monat beendigt sein wird. Das Pferde-Modell trocknet und ich beginne dann das Repariren deßelben zum Abformen guter Form. Ich war in meiner Arbeit

---

* Aus Rauch's Tagebuch: „2. Mai Prf. Rietschel seine III. eheliche Verbindung in Jena gefeiert."

nie beunruhigter, und brachte trübe Nächte nie hypochondrischer zu als iezt, da König Ludwig heftig drängt und ich keine Mittel habe mehr zu thun als geschieht.

Ich muß schließen obgleich ich mich noch gern mit Ihnen unterhielte, von Herrn Bendemann höre ich Näheres von Ihnen und was mich in Dresden intereßirt.

Die Meinigen grüßen Sie und Ihre Frau Gemahlin herzlichst so von mir mit dem Wunsche, Sie bald besuchen zu können, und verbleibe in Freundschafft und Ergebenheit

der Ihrige Rauch.

Berlin 3. Mai 1841.

166.

Rietschel an Rauch.

Hochverehrtester Freund!

Alex der hier durch nach Nürnberg reiste sagte mir, daß Sie in der Pfingstwoche hätten nach Lauchhammer kommen wollen. Er der die Reise antreten mußte fürchtet bei Ihrer Anwesenheit nicht da zu seyn, und wünschte, da die Viktoria bald vollendet, sogleich die rechte Stellung erhalten kann, wann Sie auch kommen mögen, und die Ablieferung nicht so eilt, sie wohl später dort zu sehn; dies nun war nur sein Wunsch gegen mich ohne Maasgabe ausgesprochen, da er nicht gern die Freude versäumen möchte, Sie zu sehn. Ich der ich zu Johanni nach Lauchhammer kommen wollte, hätte wenn Sie ihre Reise hin verspäteten, gern, wenn es möglich meine Reise dahin mit Ihrem

Zusammentreffen eingerichtet. Allein wenn ich vermuthen dürfte, daß Sie einige Tage nach Dresden kommen könnten, dann bin ich egoistisch genug, zu wünschen, daß es in der Pfingstwoche geschehn möchte, da mein Giebelfeld fertig, vielleicht bald an den Ort seiner Bestimmung gelangen soll. Wie gern hätte ich vorher ihr Urtheil gehört. Bitte, schreiben Sie mir, wie Sie es einrichten wollen, ob Sie bald, ob später, ob nur nach Lauchhammer, ob auch nach Dresden kommen wollen. Wie schön wäre dies. Und wie steht es da mit d'Altons, kommen die nicht mit? — Bedenken Sie es.

Für Ihren lezten freundlichen Brief und baldige Auskunft den Herzlichsten Dank. 500 Thlr. Gold kann ich nicht verlangen, wo Sie sie erhalten haben, das wäre für mich anmaßend, ich habe 400 Thlr. Cour. gefordert, doch noch keine Antwort erhalten.

Meine Häuslichkeit macht mich glücklich, ich freu mich nun bei meiner Arbeit, wie auf eine Belohnung Abends nach Haus zu gehn, und dort ein theilnehmendes Herz zu finden, das mit mir sich freut oder sorgt, je nachdem der Tag es mit sich bringt. Marie ist jung und ihr Beruf nicht leicht, sie füllt ihn aber aus, wie man es nur wünschen, kaum hoffen konnte, Gott möge ihre Mühe für die Kinder segnen. Wie herrlich wäre es, Sie und d'Altons bei uns zu sehn, ich hoffe noch auf Ihre zusagende Nachricht. Wie viel ist mündlich zu sprechen, zu fragen für Sie zu rathen und helfen durch Ihre Erfahrungen.

Marie empfiehlt sich Ihnen auf's beste, und wird glücklich seyn, Sie alle kennen zu lernen.

Mit Liebe und Verehrung stets

der Ihrige

E. Rietschel.

Dresden d. 20. Mai
1841.

167.

Rauch an Rietschel.

Liebster Freund

Sie sind mir im Schreiben zuvorgekommen indem ich Ihnen melden wollte, daß zu meinem Bedauren der Einladung des Herrn Ministers den Oberhütten-Meister Herrn Alex zum Eintreffen am 18ten d. M. in Lauchhammer ich nicht nachkommen kann, weil mich allerlei Geschäfftiges hier aufhält und nun wohl diese Reise anstehen laßen werde bis zur Mitte August, aber dann en Masse in Dresden aufzutreten gedenke, nemlich mit Doris und den Hallensern; nemlich so vielen lezterer als ich fortbringen kann!

Eins mögte ich nun von Ihnen erfahren, bis zu welcher Zeit Ihre Arbeiten (die ich von allen als ausgezeichnet rühmen höre) im Atelier zu sehen sein werden. Diese Bestimmung würde allein mein Reisevorhaben ändern können.

S. M. der König wünschten von meinem nackten Pferdestudium einen Abguß zu haben, so habe ich denn den Original-Abguß gut überarbeitet, und werde außer dem Kopfe dieß Modell dem Former zur guten Abformung übergeben und noch mit diesem Theile mich beschäfftigen. Dann sage ich Gott sei es gedankt und das große Modell wird wenn das Original von der Form frei ist, im neuen Atelier angefangen, zugleich auch der Reiter auf einem Abguße deßelben in Thon angelegt.

Wunderschön in Marmor angelegt ist die sitzende Victorienstatue angekommen und der Kopf fertig retouchirt, und es brauchen nur die nackten übrigen Theile übergangen werden, so ist sie vollendet, so schön sind die Falten dem Modelle nach gemacht, schönern Marmor und willigern arbeitete ich nie! Tomaso Lazzarini kommt in dieser Woche an um die

V. Victoriastatue welche punktirt ist zu vollenden. Baratta übernimmt die lezte, welche Ceccardo aber erst in 14 Tagen beginnt!!! Jedoch wird mit Gottes Hülfe im nächsten August f. J. alles fertig, und nach der Walhalla geschafft werden.

Ich habe die Skizze zur Grabstatue des hochseeligen Königs gemacht, die Seiner Majestät wohlgefiel. Der Sarcofag wird circa wie der der Königin ist. Der Anbau des Mausoleums hat schon begonnen.

Kiß der sein Hülfsmodell Friedrich II. [für Breslau] beendigt geht Sonnabend nach Hamburg um Skizzen von Skulpturen zur Börse — — [unleserlich] dahin zu bringen, geht auch nach London, woher wir dann ein praktisches Urtheil dortiger Skulptur das uns fehlt erhalten werden. Wyatt und Sohn arbeiten an dem Modelle der equestrestatue Wellingtons 32 Fuß hoch zum Bronzeguß, worüber Herr von Bülow mich unterrichtete. Em. Wolff ist auch in London. Zwei Amazonen Bildhauer zugleich in Albions Hauptstadt. Wredow ist wohl, so auch Magnus hier angekommen.

Hübners schönes Altarbild* gefällt hier sehr, und mir ins Besondere da es eine schöne Hallesche Kirche noch mehr in dieser Beziehung deren Räumlichkeit verherrlichen wird.

Fräulein Lieberkühn und meine Tochter grüßen Sie mit mir und Ihre Frau Gemahlin bestens.

Nach Lauchhammer zu schreiben hat Herr Cantian übernommen, hätten Sie Gelegenheit dazu, so bitte ich mich zu entschuldigen und daßelbe mitzutheilen, und verbleibe wie immer

Ihr ergebenster Freund

Rauch.

Berlin 15. Juli 1841.

P. S. Die Inlage bitte ich Herrn Denoyers gefälligst einzuhändigen, denken sie sich, daß in unserm Kunsthandel, ich

* Das Gleichniß von den Lilien auf dem Felde in der Marktkirche zu Halle.

weder einen Abdruck meiner Dürerstatue noch anderes zum Andenken an diesen lieben Freund erlangen kann, ich habe nun Stiglmaier gebeten Denoyers in München durchreisend zu übergeben.

R.

16. Juli 41.

168.

Rietschel an Rauch.

Dresden, d. 22. Juli, 1841.

Hochverehrtester Herr und Freund!

Mit großer Sehnsucht erwarte ich Sie in Dresden, Ihr Brief war mir deshalb eine sehr frohe Botschaft, um so mehr, als das ganze Rauchsche Haus von Berlin und Halle zusammen kommen. Glauben Sie es, daß ich Sie alle mit wahrhaft herzinniger Freude willkommen heißen werde, meine kleine Frau nicht minder, die da weiß, was Sie alle sind, mir insbesondere. Etliche von den Ihrigen müssen bei uns im Hause bleiben, wollen Sie dies immer in Halle anzeigen.

Sie wollen Mitte August kommen, gut, kommen Sie eher, desto besser; doch bitte, ja vorher noch Nachricht, wann! Ich hoffe daß mein Giebelfeld bleiben kann, wenn nicht die neuen Arbeiten Einzelnes im Winkel oder zu Haufen drängt. Sie haben die Arbeiten rühmen hören, es ist wahr, mich hat die allgemeine Stimme von Künstlern und Laien eben weil sie allgemein war, gefreut und ermuthigt, doch hat sie kein Meister vom Fach, Thorwaldsen ausgenommen, der Ansprüche an eine Durchführung wie Sie macht, gesehn, und ehe Sie es nicht

gesehn, will ich mich einem innern Frieden (d. h. nur auch für diese Arbeit bezüglich) nicht hingeben, ich habe für Sie eine wahre Furcht, ebenso wie Ihr Lob mich über alles freut. Goethe und Schiller sind ausgestellt. Schiller gefällt, wie ich gehört habe, Göthe nicht so, ich fühle selbst daß was ist, was mich stört, was mich mit einer innern Angst erfüllt, er giebt mir nicht das Bild, das ich von ihm in der Seele trug, wer ist's der mir's sagen kann was fehlt! ich harre auf Sie, ich bin heut, wo ich aus Carus Munde den Tadel hörte, wie vor'm Kopf geschlagen herumgegangen, denn daß was Unrechtes für Jahrhunderte stehen bleiben muß, hat was Erschreckendes für den Urheber. Ich hoffte grad diese Figur würde imponiren, das kleinere Modell that mir es mehr. Doch so ist es, wenn kleinere Modelle zu großen Gestalten dienen sollen, und die Wirkung des Kolossalen fordert andere Bedingungen als kleinere Verhältnisse.

Ich sehne mich, einmal etwas zu vollenden, der 2te Giebel ist im Modell fertig allein mir ungenügend bleibt die nur flüchtige Andeutung; ja ein gewisser Leichtsinn, wozu einem der Gedanke bringt, daß es für die Höhe doch noch viel zu viel ausgeführt sey, läßt einem gegen Lust und Gewissen hingehn, was man nicht billigt, d. h. im Sinne Ihrer Gewissenshaftigkeit gesprochen; wo ist die ihresgleichen. Ich habe jetzt den Auftrag erhalten eine Skizze zu Thaers Monument zu machen, das in Leipzig errichtet werden soll.* Noch ist Schwanthaler und Kiß zu Skizzen aufgefordert worden, beide so geübt, Skizzen zu machen, und mit Gewandheit zu vollenden, werden und müssen ein oder der andere siegen, wenn ich mit der gehörigen Zeit und Mitteln auch eine Gestalt und Charakter durchführen zu können Muth und Kraft fühle. Es macht mich dies von vornherein etwas muthlos, und doch hängt was davon ab, wenn

* O: R-B. 190. — E: R-B. IV. 445.

ich nur einmal eine ehrenvolle öffentliche Arbeit für Auswärts hätte, Erfahrungen habe ich manche gesammelt. Der aufregende Drang etwas zu leisten, hat mich immer gespornt, doch wächst er, fast zu meinem Leid zu sehr, auf Kosten der innern Ruhe. Bildhauer Hänel hier, der bei dem Monumente von Beethoven mit Glück concurrirt, und wie ich höre mit Bläser zusammen den Concurs wiederholt (an dem auch ein Dritter, Knauer, ein ehemaliger Schüler von mir in Leipzig Theil zu nehmen aufgefordert ist) hat einen Centaurenfries für das Theater vollendet, und ausgestellt, die Arbeit ist voller Frische, Leben und schöne Linien, er ist ein sehr talentvoller Mann, Sie werden diese Arbeit sehn, er besitzt für solche bachische Gegenstände den gehörigen Humor und Uebermuth.

Von München aus ist die Büste [des Kurfürsten August II.] für die Walhalla bestellt, werde ich ein Stück Marmor in Berlin dazu finden, und wie ist das Maas dieser Büsten, diese Fragen möchte ich gern bei Ihrer Herkunft beantwortet haben. Ein weibliches Figürchen das im 2ten Giebel kommt, möchte ich einzeln in Marmor ausführen. Jetzt will ich etwas ruhen, d. h. zu Haus arbeiten, die Skizze von Thaer, ich will es Niemand wissen lassen, und will dabei mehr con amore arbeiten, ich möchte am liebsten eine Reise machen, ich fühle mich wirklich angegriffen.

Eine Bitte wenn Sie für nöthig halten, ach nöthig ist es schon, oder besser wenn Ihnen was einfällt, um Thaer recht zu characterisiren, o bitte theilen Sie es mit. Als Attribut giebt es was andres als den Pflug? aber der Mantel dazu, wird der stehn, und doch ohne Mantel wird es keine classische künstlerische Darstellung o theilen Sie, fällt Ihnen was ein, in einigen Zeilen mit, Sie haben ihn vielleicht auch gekannt. Ich fange bald damit an. Was möcht ich noch alles schreiben. Meine Marie ist ein wackres gutes Wesen, eine treue sorgliche Mutter. Gott erhalte sie. Grüßen Sie die Ihrigen, sagen Sie allen wie ich mich freue. Marie grüßt und theilt meine

Freude. Papa Schadow ist doch recht krank, es will gar nicht besser werden, Bendemann ist ins Seebad.

Leben Sie wohl, kommen Sie bald.

Ihr getreuer

Rietschel.

169.

Rietschel an Rauch.

Dresden den 25. August 1841.

Verehrtester Herr Professor!

Noch habe ich keine Nachricht von d'Altons. Sie kommen doch alle noch? Wir rechnen recht bestimmt darauf. Zu diesen Zeilen veranlaßt mich eine Bitte, daß Sie mir nämlich das bestimmte Größenmaas zu den Walhallabüsten gütigst mitbringen möchten. Eher kann ich die mir aufgetragenen nicht anfangen. Hör ich vielleicht auch von Ihnen dann, ob ein passendes Stück Marmor dazu in Berlin zu erlangen seyn wird, im Marmorlager oder bei Herrn Cantian? Entschuldigen, daß ich so oft belästige.

Ich hoffe sehnsuchtsvoll auf Nachricht von Halle oder Ihnen, daß Sie kommen, nur nicht zu spät.

Auf baldig Wiedersehn ganz

der Ihrige

E. Rietschel.

Grüßen Sie Fräulein Doris schönstens, die Damen bleiben doch bei uns.

170.*

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

Ich bin beschämt so lange unwillkürlich diese Zeilen des Dankes für die freundliche Aufnahme in den angenehmen Tagen bei Ihnen verzögert zu haben, Sie kennen aber die Noth des Bildhauers die sich von Tag zu Tag von Stunde zu Stunde die Hand reicht, die mich namentlich iezt zurück hielt anderes zu thun und zu denken als ihr thätig entgegenzutreten, womit Sie mich aber für scheinbare Versäumniß bei Ihrer lieben Frau der neuerworbenen Freundin bestens entschuldigen müßen, und auf beßere Zeit verweisen.

Indeßen war es mir angenehm durch Freunde auch durch Freund und Nachbar Beuth zu hören daß Sie wohl waren, dieser auch (zum Bedauren ohne Sie) in der Werkstatt war und mit wahrem seltenem Lobe und genauer Beurtheilung, Hervor-

* Vor diesem Briefe fehlt einer von Rauch in unmittelbarem Anschluß an Nr. 169 am 27 August an Rietschel geschriebener, welcher nur eine Zusage des Besuches enthalten wird. Denn das Tagebuch berichtet weiter: „28 do [August] Mit Doris Abends bis Gr. Hayn. Am 29 t von Pristewitz auf der Eisenbahn bis 9 Uhr Morgens nach Dresden, wo wir von Rietschel empfangen mit Agnes und Eduard in der katol. Kirche die Musik hörten, bei Erstern speißten, Abends zum Plauenschen Grund fuhren. 30 do Montag früh zur Bildergalerie, Nachmittag zu Carus nach Pillnitz, Findlater etc. 31 do Dienstags Dampfboot nach der Bastei, zurück durch den Uttewaldergrund nach Pillnitz Abends bei Carus. 1 Sept. Mittwoch Mittags bei Rietschel in größerer Gesellschafft, Abends das neue schöne Theater besucht, mit dem Baumeister desselben Prf. Semper und Rietschel. 2 do Donnerstag mit Rietschel, Agnes und Doris durch den Plauen'schen Grund nach dem Rabenauer bis zur Mühle.

3 September von Dresden früh mit dem frühesten auf der Eisenbahn über Leipzig nach Halle."

hebung des wesentlichen Ihrer Kunst ganz befriedigt über das vollendete Giebelfeld aussprach, sowie andere die in großem Kreise ohne mich anwesend zu wißen über die Reliefs der Museums Treppe sich in Lob und Bewunderung dieses Cyclus ausließen, welches alles ich Ihnen gern frisch und mit derselben Lebendigkeit sogleich mitgetheilt hätte wie dieß mit der eignen Empfindung in Einklang ist, aber ich kam in dieser Zeit zu nichts, freue mich indeßen der wenigen Tage die wir mit Ihnen waren als der einzig frohen des Jahres. Ihr junger Eleve der mich heute einen Augenblick bei der Arbeit begrüßte sagte mir nun auch daß die beiden Statuen am Theater aufgestellt sind und eine schöne erwünschte Wirkung machen, wie ich mirs wohl denken kann. Beuth bedauert mit mir dagegen daß Ihr Orestes so hoch und nahe den Wolken kommt, und meint ob diese Arbeit nicht noch eine andere dem Auge nähere Aufstellung erhalten könne?

Von neuem habe ich in seiner Achteckigen Form das vom Hochseeligen Könige genehmigte Piedistal und seinen architektonischen Formen und Flächen in der Größe zur Reiter Skizze Friedrich II. aufgebaut, statt der Allegorien aber die Feldherrn daran skizzirt, in etwas größerem Verhältniß, damit wenn der König in einiger Zeit das Hülfsmodell (lebensgroße) obigen Denkmals sieht, ich meine Bitte zur Ausführung des Feldherrn Piedistals mit diesem Augenscheinlichen Projekte möglichst klar sekundiren kann. Genehmigt dieß der König so würde ich der glücklichste Mensch! Der nackte Reiter ist auf dem original Abguß des Pferdemodells angelegt und auch den separaten Kopf dazu den ich wohl noch diese Woche darauf setze, und dankbar die Einsicht erlangt habe daß ohne Hut — lachen Sie ja nicht — dieser Geistreiche Kopf plastisch gar nicht darstellbar ist, da der Winkel des Profils gar zu wiederstrebend ist.* Der

* Hier ist der Profilwinkel skizzirt hingeworfen; s. die Phototypie dieses Briefes am Schluß des ersten Bandes.

Abguß des Pferdes macht Bianconi Ehre, da die Konstruktion des Zusammenhaltens der Form höchst schwierig ist, das ganze Eisengerippe des kolossalen Modells wird diese Woche nach 2 Monatlicher Arbeit zu stande, so daß in nächster Woche der Thon 6″ stark darauf gelegt wird. Ich werde Sie damit unterhalten, was bis dahin inclusive des Drehstuhls diese Geschichte der Pferdegestallt kostete.

Ich war am Sonntag und Montag in Halle wo die Tante Wiebel aus Wertheim auch der Sohn Profeßor in Hamburg zum Abholen derselben angekommen war, und sie begrüßen konnte, wo Erstere sich dankbar und lebhaftest Ihrer erinnerte unser heitere Tag in Würzburg! Der Schwamm hat außer dem Durchregnen das Dach ergriffen und man ist genöthigt das Haus mit Zink zu decken — eine unvorhergesehene enorme Geldausgabe. Durch jahrelanges Leiden Noth und Verderbniß des Hauses herbeigeführt. Warnen Sie jeden vor dieser verfluchten Dachdeckerfindung! Während dieser 2 Tage Abwesenheit war der Bildhauer Hähnel im Atelier und Blaeser hat ihm unsere Kunstschätze und Thätigkeit gezeigt. Es thut mir leid ihn nicht selbst gesprochen zu haben, leider aber allgemein sieht jeder Reisende Berlin, Potsdam und Umgegend in 48 Stunden, nur die Hoffähigen brauchen Einen Tag mehr dazu. von Olfers, Stüler und Strack die sich Ihnen empfelen sind entzückt über Ihre Giebelfelder Skulptur, und sprechen nur von der verschiedenen Art und Weise wie solche Werke in möglichstem Leichtsinn als Gegensatz in reichstem Materiale zugleich in München hervorgebracht werden.

Herr Em. Wolff ist aus London mit der Büste des Prinzen Albrecht hier eingetroffen. Kiß legt sein großes Pferdemodell an und Drake ist glücklicher Hausbesitzer, seine Caryatiden nehmen sich recht gut aus, und sind ein geltender Versuch einer schnellen Stucco Arbeit aus freier Faust, die denselben Ehre macht.

Noch in Halle haben wir uns gemeinschaftlich an dem

Gedanken erfreut. Sie liebster Freund mit Ihrer geistreich allerliebsten Marie die noch jugendlich froh in Gemeinschafft der Kinder nach langem Kampfe die Ihrige ist und Sie glücklich macht, so auch im Geiste mit Ihnen und Ihrem Wesen innig verbunden zu sehen, wozu mir im Chorus jeder seine besten Wünsche zur Dauer dieses Glückes aussprach, zugleich aber auch den Wunsch, daß wir nur wie die Zeit es erlaubt Sie alle bei uns hier in Berlin oder auch in Halle öfter zu sehen; da man [es] wenn der Entschluß gefaßt ist mit dem modernen Sieben Meilen Stieffel bald und leicht erreichen [kann].

Fräulein Lieberkühn und Doris tragen mir die herzlichsten Grüße an Sie und die lieben Ihrigen auf denen ich die Meinigen anschließe.

Ihr ergebenster Freund

Rauch.

Berlin 8 October 1841.

171.

Rauch an Rietschel.

Berlin 20 Nvbr 1841.

Theurster Freund

Nur indirekt höre ich von Ihnen und den lieben Ihrigen jüngst durch Friebel daß Sie wohl und die Arbeiten in Lauchhammer im vollen besten Gange sind, früher von Eduard daßelbe mit Unterbrechung eines unangenehmen Vorfalls auf

der Rückfahrt von Dittersdorf, welches aber doch wohl keine weitern Folgen hinterlassen hat. Agnes welche mit Fräulein Marie d'Alton auf ein paar Tage hier ist macht mir aber die Anfrage darnach zur Pflicht, mit mir wünschend, daß Sie uns darüber beruhigen mögten!! Demnächst giebt mir Veranlaßung zu diesen Zeilen der Mecklenburg-Schweriner Hofbaumeister Demmler welcher das neue Residenzschloß in Schwerin baut und mir Pläne und Zeichnungen dazu hier durchreisend die Güte hatte zu zeigen, welches ein schönes und originelles Bauwerk, das seinem schwierigen Zweck der Wohnlichkeit festlich großer Räume und Kommunikazionen, vollkommen zu entsprechen scheint, und meinen Lieblingswunsch erfüllt, daß jede der vier Seiten dieses Schlosses das andeutet was hinter jeder dieser Façaden vorgeht, und doch trotz wesentlicher Verschiedenheit alles in Harmonie zusammengeht. Es werden ungefähr mehr als dreißig Statuen in Stein zur äußern Zierde und Karakteristik dazu erforderlich sein, worüber ich dem Herrn Demmler gerathen habe sich mit Ihnen in Verbindung zu setzen, indem bei so vollständiger Wasserverbindung Dresdens mit Schwerin, diese Arbeiten am besten bei Ihnen ausgeführt werden könnten wenn Sie sich mit dergleichen Arbeiten einlaßen wollen. Daselbst befinden sich 3 Statuen von Kauer und Hermann am Regierungs-Gebäude der Sie sich auch noch als Dresdner Arbeit bei diesen Herren erinnern werden gesehen zu haben — diese Werke genießen des allgemeinen Beifalls, auch die Kosten, ich glaube à stück 300 Thlr. und sind die Veranlassung solcher Zierden mehr dort sehen zu können. Dieß alles zu Ihrer Notiz nur vorläuffig Demmler selbst oder gegen Ostern wird derselbe Sie in Dresden besuchen.

Uebrigens komme ich wieder auf meine ältern Wünsche und Ansichten immer mehr zurück daß es mir schmerzlich ist, daß Sie je Berlin verließen, indem hier gegenwärtig so manche Anfrage über Arbeiten an mich ergeht, die ich abweise weil am Orte ich niemand habe, dem ich sie anvertrauen mögte, anderes

wieder gegen meine Ansicht doch an diese überweisen muß. Dann denke ich an den Lehrstand unserer Akademie, den ich als Repräsentanten deßelben keinem anvertrauen mögte als Ihnen, weil ich keinen kenne welcher als Stammhalter dem in dem Maaße vorstehen könnte als Sie. Damit will ich nicht sagen, daß Drake, Wredow, E. und A. Wolff nicht tüchtige Bildhauer und Kiß ein außerordentlicher bildender Künstler wären; aber es vereinigt sich in Ihnen noch ein etwas anderes nothwendig höheres in Ihrer Ansicht und Betrieb, welches hier zwar existirt aber bedeutend höher ausgebildet werden muß, und in den nächsten Zehn Jahren so Gott den Frieden und Ein Leben erhält ein dauerndes wohl begründetes Kunstkonvolut [Kunstcontingent?] für spätere Zeiten heranbilden müßte.

In Preußen in Pommern am Rhein auch hier will man dem hochseeligen Könige Denkmahle errichten, außerdem was der König hier in Potsdam auszuführen beschloßen hat, wovon ich kaum zu einer dieser Aufgaben eine Skizze machen kann. So wurde mir von S. Majestät die Marmor-Statue Schinkels unter der Museumshalle aufzustellen bestellt, Freund Tieck welcher dessen Büste gemacht konnte ich dieß nicht anthun und entschuldigte mich damit so gern ich grade dieses theuren Freundes Bild hergestellt hätte. Drake wurde sie übertragen Lebensgroß 4500 Thlr. so kommt noch anders deßen ich hier nicht erwähnen kann, und denke mit Sorge daran, wie ich das große Werk vollende an dem ich iezt arbeite, und auch noch komponire, um das Beste und Würdigste aufzustellen womit allein nur die Aufgabe gelöst und der Geschichte Genüge geleistet werden kann; und so mein ganzes, ich sollte sagen — Sehr kurzes — Leben über und über ausfüllen wird. Wären Sie nur hier so stünde alles anders, und wäre mir ein Trost und vom Freunde zugleich eine Hülfe einen Rath in solchem Gedränge zu erwarten. Hiervon schweigen Sie gegen jeden! aber ich hoffe daß Sie wie ich die Hoffnung nicht aufgeben einen solchen Gedanken nicht aufzugeben.

Das Eisengeribbe des koloßalen Pferdes mit allen Knebeln höchst zweckmäßig mit hohlem Bauch wird Morgen zur Thonanlage fertig; ebenso ist vollendet und abgeformt der Nackte Reiter auf dem Abguße des Pferdehülfsmodells, welcher schwierig war das Verhältniß deßelben herauszufinden, ich habe aber die ganze Woche und mehr daran verlohren die Skizze mit dem Reiter wie ich Ihnen wohl schon schrieb neu zu modelliren, und bin so glücklich nun ein harmonisches Ganze hergestellt zu haben, welches zu dem Helden mit dem dreieckigten Hute etc. vortrefflich steht, und es wagen kann den König um die Ausführung deßelben in dieser Gestallt zu bitten, wozu der Himmel deßen Pietät erlauben möge, der Sache zugefallen sie nicht zu streng auf diese Sache anzuwenden.

Den Herren Concurrenten Blaeser und Hänel des Beethoven Denkmals hat man in Bonn arg mitgespielt, und höre daß unbegreifflicherweise diese Arbeit Schwanthalers Fabrik zugetheilt werden soll. Hänel war in Abwesenheit meiner in Berlin. B.[laeser] sagt mir daß er ihn habe engagiren wollen! — — — Kiß hat das koloßale Pferd fertig angelegt. Wredow hat endlich eine Werkstatt in Leipzigerstraße erreicht. Drake arbeitet am Modelle der drei Horen am Kandelaber als Denkmal der Stadt für den Hochseeligen König zum Thiergarten, man sagt zu 20,000 Thlr. wohl nicht möglich? Hermann und Stürmer arbeiten an den Cartons über Professor Wichmanns Atelier Schinkels Compositionen zum Museo. Tausend herzliche Grüße von uns allen an Ihre liebe Marie und die Kinder, und Freunde,

Ihr ergebenster Freund

Rauch.

Erkennen Sie den Egoisten nur von uns sprach ich Ihnen, sagen Sie mir doch auch wie weit Sie mit Ihrer Interessanten schönen Arbeit des zweiten Tympans sind, oder welch andres Sie beschäfftigt. R.

172.

Rietschel an Rauch.

Dresden den 26. November 1841.

Hochverehrtester Herr und Freund!

Gehört der Empfang Ihrer Briefe auch immer zu den unverhofften, besonders anregenden Freuden, so war der des letzten eine der unverhofftesten und größten in mehrfacher Beziehung; Ihr Brief war mir ein Sonnenblick durch dichten Nebel. Ich beantworte ihn der Reihe nach: d'Altons Besuch war eine erquickliche Ueberraschung erhöht durch Freund Wibels Begleitung dessen Wesen mir den seeligen Bruder lebendigst vergegenwärtigte. Der kleine Anfall den wir auf der Dittersbacher Fahrt hatten, der mich besorgte, blieb ohne schlimme Folgen, und Marie und ich danken Ihnen und d'Altons für die theilnehmende Nachfrage. Marie ist sehr erfreut, so treffliche neue Freunde erworben zu haben, und bittet und wünscht die Fortdauer so wohlwollender Gesinnung. Daß die Damen aus Halle bei Ihnen waren, ist mir ein erfreuender Beweis der Benutzung der Eisenbahn.

Für Ihre Fürsorge für mich und Empfehlung an Herrn Demmler den wärmsten Dank. Ich würde mich sehr glücklich schätzen, wenn ich die Arbeiten nach Schwerin erhalten könnte, fürchte nur, daß wenn Herr Demmler erst gegen Ostern nach Dresden kommt, tausend andre Dinge, andre Ansichten, andre Bildhauer dazwischen treten können. Wie oft haben sich Aussichten auf auswärtige Arbeiten gezeigt, immer sind sie verschwunden.

Die Figuren die Hermann und Kauer damals machten waren sehr kolossal, ich sah nur eine davon, den sitzenden Jupiter dessen Modell sogleich gemacht war, die andern Modelle

die ich sah, waren unglaublich leichtsinnig fabricirt. Beide hatten aus Eifersucht aufeinander den Preis zu 300 Thlr. gestellt und haben, wie ich damals gehört, Opfer gebracht, wozu freilich noch kam, daß keiner recht eingerichtet war. Ich glaube wohl daß eine 9 Fuß hohe runde Figur, alles inbegriffen, und nicht leichtsinnig durchgeführt, nicht gut unter 400 Thlr. gemacht werden kann, wenn dem Bildhauer für vielen Plack und Sorge etwas bleiben soll. Ohne immer selbst bei der Steinausführung mitthätig zu seyn kann ich sie den Arbeitern, wie sie mir zu Gebothe stehn, nicht allein zu vollenden überlassen, bei manchen mehr, bei manchen weniger. Wollte ich sie mit den Ansprüchen dran ausführen, in Modell und Stein, wie die oben erwähnten (den Jupiter ausgenommen) so schienen mir 300 Thlr. vollauf genug. Doch alles kommt drauf an, wie viel es der Arbeit giebt, wie die hintre Seite gehalten werden muß ꝛc. und gern will ich das möglichste thun, um wieder eine Beschäftigung zu haben. Gern will ich mich vor aller Prätension hüten, und finden Sie irgendwo daß dieser Wille in Gefahr ist, so heben Sie den Finger auf, Ihre Stellung zu mir giebt Ihnen das Recht, und mir den Wunsch und bitte darnach.

Ganz besonders ermuthigend und beglückend durch Ihr Vertrauen zu mir waren in Ihren Briefen Ihre Pläne oder vielmehr Wünsche für die Zukunft, Sie sprachen sie offen aus, ich ge[ste]he offen eine Länge hat mich der Gedanke gedrückt, daß wenn die Theaterarbeiten in nächstem Sommer aufhören, keine Aussicht auf größere, nicht einmal auf kleinere Arbeiten sich eröffnet. Das Museum müßte denn noch gebaut werden.

Ich war so glücklich damals durch Ihre Entsagung und Verwendung das Monument zu erhalten, ich bekam die Decorationen zum Augusteum in Leipzig, es waren die schwankenden Anfänge meines selbstständigen Alleinstehens, voller Unerfahrenheiten, gut als Vorübungen für die gegenwärtigen, die, wie sie auch seyn mögen, doch unbefangner und freier in Idee Auffassung und Behandlung. Ich [habe] dabei gewonnen an

Selbstständigkeit und freierer Handhabung der künstlerischen Hülfsmittel, wenn auch freilich nicht in vollendeter Durchführung der Form; doch auch darin wird sich Sinn und Hand weiter ausbilden und ich fühle, daß sich hier mehr Vollkommenheit erreichen läßt. Wenn das Museum wirklich gebaut werden sollte, welche Aussicht zugleich auf jene Hetzereien der verschiedenen Partheien, jene Tyrannei der Umtriebe, der Launen, der Verläumdungen und Klatschereien. Die letzten Jahre haben mich ganz mürbe gemacht, mir hat die Natur die Waffen versagt, Schlag mit Schlag zu erwiedern, was mich verletzt, verarbeit ich dann in mir, und stehe nach außen dann wehrlos da. Ein argloses Wort im Vertrauen gesprochen wird zur rechten Zeit benutzt, ein unvorsichtiges Wort im gereizten Zustande freudig aufgefangen, um es als neue Waffe zu gebrauchen. Ich habe bei diesen Reibungen für die Ruhe meines Gemüths wenig, nein nichts gewinnen können, ich habe davon noch verloren. Es hat mir nie von allen Seiten an der nachsichtigsten Anerkennung meiner Arbeiten gefehlt, auch die Widersacher haben sich mir wieder genähert, ich habe gern ein Gleiches gethan, doch neue Gelegenheit, giebt neue Bewegung, neue Kämpfe das sah ich voraus.

Ich liebe Dresden über alles, bin und werde bleiben von ganzem Herzen ein Sachse. Ich erkenne dankbar das Vertrauen, das sich von oben herab durch bedeutende Arbeiten für mich bethätigte. Doch wenn ich sehe, daß sich mein Wirkungskreis nun abschließt, daß ich durch thätige Vergangenheit gereifter still stehn muß, dann denk ich begehe ich kein Unrecht, meine Blicke dahin zu wenden, wo eine Aussicht sich aufthut, wenigstens hoffend und nicht abwehrend abzuwarten, ob ein Schlagbaum sich öffnet.

Sie haben mich, mein hochverehrter väterlicher Freund mit Ihren Worten beschämt und erhoben. Ich spreche jetzt rückhaltlos auf Ihre Aeußerungen eingehend und frage: Wie würde man dort den Fremden betrachten, würde man nicht erbarm-

ungslos über ihn herfallen? Ich kann es den genannten Bildhauern in Vielem nicht gleichthun, ich habe auch manches was sie nicht haben, dadurch daß jeder seinen Weg selbstständig und eigenthümlich verfolgt in Idee und Auffassung, Darstellung und Durchführung, mehr oder weniger werden die Phasen der Kunst erst reich und lebendig, jede Richtung hat ihren Werth, aber — würde man meine Art und Weise zu denken, zu arbeiten, dort gelten lassen? Sie wissen was daran gut und schlecht ist. Getäuschte Hoffnung wäre schmerzlich. Wenn sich's aber nach Wunsch realisirte, so denke ich mir es schön, in meiner Kunst an Ihnen zu erstarken, mit Ihnen thätig zu seyn, und wenn meine Gegenwart Ihnen von Werth seyn könnte, diesen zu bethätigen.

Ich schweige gegen Jeden von Ihren Aeußerungen so wie ich nur zu Ihnen alles was ich geschrieben und sonst als nicht gesagt betrachte. Vertilgen Sie lieber diesen Brief. Wie ängstlich vorsichtig bin ich geworden. Klugheit möcht ich üben können wie sie meinem Wesen fremd ist. — — —

Welche Thätigkeit entwickelt sich in Berlin; die Brosamen die dort von den Tischen fallen, würden wir hier für das Gastmahl selbst ansehn. Gott stärke Sie, daß Sie Ihr großes Werk rüstig vollenden. Wer kann wie Sie zurückblicken auf so viel Thätigkeit, und so viel und was für Werke.

Daß Sie Schinkels Statue nicht machen konnten, denk ich mir schmerzlich für Sie, schön ist die edle Gesinnung des Königs. Ich hoffe daß der König Ihre Wünsche in Bezug der Ausführung des Denkmals nach Ihrer Skizze genehmigen wird, und denke bald von Ihnen einen befriedigten Freudenausruf zu hören.

Mein Giebelfeld wird jetzt noch aufgesetzt, manche Schwierigkeit ist zu überwinden. Wie möchte ich über Vieles mit Ihnen sprechen und das Herz ausschütten. Mir bangt vor der Wirkung da ich fürchte, daß sich alles zu sehr verkürzt und verdeckt der Höhe wegen.

Die liegende Gestalt des Markgrafen Diezmann* ist vollendet, in Sandstein soweit es möglich vollendet, Panzerhemd und reichgestickten Mantel. Die Wirkung ist gut, und überrascht und befriedigt, wer es sieht.

Mein Atelier auf der Terrasse wurde jetzt reparirt in allen Theilen, 2 Monathe habe ich nichts eigentliches gethan, das Giebelfeld unten zusammenpassen ist eine lange Arbeit gewesen. Bald will ich Mozart und Gluck anfangen, das letzte bestellte Werk, sie werden nur lebensgroß, stehend. Die Büste des Kurfürsten August II. für die Walhalla ist in Arbeit. Ich freu mich, wieder einmal etwas in Marmor zu arbeiten.

Ich möchte das Skelett Ihres Pferds sehn, es muß merkwürdig aussehn, das schwierigste oder doch unangenehmste ist beseitigt, mit großer Freude können Sie nun ans Werk gehn.

In meiner Häuslichkeit fühle ich mich glücklich, Gott erhalte sie mir. Meine Kinder sind auch rüstig, mein Wolfgang ist meine Wonne. Könnten die Hallschen Kinder und meine doch manchmal zusammen!

Meine Marie empfiehlt sich Ihnen und Fräulein Doris mit mir aufs herzlichste, auch Fräulein Lieberkühn bitte schönstens zu grüßen.

Alles was wir besprechen sind noch Luftschlösser und obwohl die Erbauung auf festem Grunde unendlich fern und neblich ist, so mag es doch besprochen bleiben, es ist dabei nichts verloren. Sollte eine Möglichkeit einmal sich mehr herausstellen, dann kommt ja alles auf das Wie an, der treue offene väterliche Rath Ihrerseits wird mir nicht fehlen.

Leben Sie wohl hochverehrtester Freund, und lassen Sie mich nie aus Ihrem fürsorgenden Wohlwollen heraus.

Ihr treu ergebener

E. Rietschel.

* Für die Paulinerkirche zu Leipzig; O: R-B. 168.

Verlieren Sie nicht die Geduld über die Breite des Briefs!

Entschuldigen Sie, wenn ich, nachdem der Brief schon geschlossen ist, das Couvert wieder erbreche, und noch einige Zeilen beifüge. Mein Schwager Eduard Trautschold war hier, ich habe einige Versuche seiner Emaille gesehen, und verspreche mir für größere Eisengußwaaren, als Oefen, Hausgeräth Wappen und Schilder das Erfreulichste. Er arbeitet jetzt an einem Wappen für Sie, und hofft das Genügende herzustellen. Ihre Briefe haben ihn beglückt, er ist der bescheidenste und beste Mensch, den es geben kann. Für seine farbige Emaille für die er jetzt, durch Ihren Beifall angeregt, schwärmt, findet er in Lauchhammer wenig Interesse und Aufmunterung. Sollte sein jetziger Versuch gut werden, und Sie Sich bewogen finden ihn ferner anzuregen, und die Sache nicht für unwichtig zu halten, wird er sich sehr freuen, wenn er dadurch auch erreicht, daß man in Lauchhammer die Sache nicht als eine bloße Spielerei betrachtet, sondern cultivirt und darauf neue Unternehmungen, sei es auch in Kleinigkeiten baut. Er hofft das Wappen bald zu schicken.

R.

173.

Rauch an Rietschel.

Berlin, 26. Decbr, 1841.

Theurster Freund.

In Erwiederung Ihres Briefes vom 26. d. v. M. bin ich wie vor dem Empfange deßelben in der Lage bedauren zu müßen, daß für uns namentlich für mich Ihre iezige Lage so viel befriedigendes hat nach außen derselben zu blicken sie gar

ändern zu wollen, wenn leichter Sinn und Entschluß nicht eintreten darf, schwierig ja unmöglich wird — der Zeit und Umständen also überlassen bleiben muß. — Indessen hätte ich mich aber doch mit Ihnen unterhalten sollen, da schon am 5. d. M. bei einem Vortrage über verschiedene Kunstgegenstände bei Seiner Majestät, Allerhöchstdieselben mir auftrugen, bei Ihnen die Büste S. K. H. des Prinzen Johann von Sachsen nach Ihrem Modelle in Statuar Marmor zu bestellen, da aber zugleich mehrere Büsten in antiker Hermenform (Pfeiler) der Dichter des Mittelalters und unsrer Zeit die berühmtesten ebenfalls in Carr. Marm. II. Qualität ordinario bianco Drake zu übertragen besprochen wurde, so war ich in der Ungewißheit ob auch die des Prinzen Johann für dieselbe Categorie von Ihnen ausgeführt werden sollte. Andere mahle konnte ich nicht zur näheren Aufklärung gelangen; gestern Abend aber hat mir Sr. Majestät gesagt, daß diese Büste für seine Zimmer bestimmt ist, bemerkten zugleich die Schulter und Brustverhältnisse etwas zu verkleinern daß der Kopf auf dem runden Fuße dadurch geltender würde. Nachher wird er dann auch in Carrara zu der genannten Sammlung als Herme ausgeführt werden.

Marmor werden Sie zu der Bestellung hier bei Baratta haben können, aber der einzige Punktirer Gilli ist auf Jahr und Tag mit Arbeiten versehen und es wird für Sie dadurch auch eine Schwierigkeit entstehen. Kalk arbeitet mit Berges. Gramzow wünscht aus Rom nach Berlin sich zurück, ich schreibe ihm Morgen bis zum März hier zu sein. Ueberhaupt fehlt es sehr an Werkstattshülfe im Modelliren und Marmorarbeiten. Die Akademien sind in Beziehung auf Hülfe traurige Institute im Vergleich zu handthätigen Werkstätten.

Aus Petersburg von Hasenberger hat der König die Büste des Hochseeligen Vaters nach meinem Modell auf Galvano-Plastik gemacht erhalten, und basreliefs desgleichen — Wunder der Technik und höchsten Vollkommenheit!

Aus Lauchhammer habe ich noch keinen weiteren Versuch der Emaille erhalten. S. E. der Herr Minister sagte mir aber auch daß sie bald erfolgen würde. Der Gewerbverein wird eine Preißbewerbung ausschreiben über diesen Kunstzweig.

Ich beschäfftige mich mit der Skizze zur Grabstatue unseres Hochseeligen Königs, * wobei in recht lebendiger Erinnerung Ihr trefflicher Sachsen Ahnherr vorschwebt, zugleich aber auch als Ihr vortrefflichstes Werk! welches als Kunstwerk und Karakterbild ich nie besser gesehen habe. Ich kämpfe wieder mit dem Kostum auch hier. Grüßen Sie Ihre liebe Frau die Kinder aufs herzlichste von mir und uns allen, dazu wünschend einen erwünscht glücklichen Anfang des Neuen Jahres sowie die Fortsetzung der gewohnten Gesinnung für die alten Freunde, sowie ich meinerseits stets verbleibe Ihr

getreuer Freund Rauch.

P. S. Ist die Dioscuren Gruppe angekommen und Wo — aufgestellt.

R.

174.

Rietschel an Rauch.

Dresden den 6. Januar 1842.

Hochverehrtester Herr und Freund!

Später als ich wünschte und wollte, (da in vielen Dingen die Abende die kurzen Tage ergänzen müssen) komme ich dazu,

* E: R-B. IV. 13.

Ihren lieben Brief vom 26 December zu beantworten, vor allem aber Ihnen zum neu angetretenen Lebensjahre die aufrichtigsten und lebhaftesten Wünsche für Ihr Wohl, in der weitesten Beziehung, auszusprechen, mögen Sie uns noch lange in der Fülle und Rüstigkeit Ihrer geistigen und körperlichen Kräfte zum Heil der Kunst und zur Freude Ihrer Freunde und Verehrer erhalten bleiben.

Der Auftrag Sr. Majestät, Ihres Königs, die Büste des Prinzen Johann K. H. in Marmor auszuführen hat mich sehr sehr erfreut, und gewiß schulde ich Ihnen hier Dank. So ist denn nun wieder der Lust an einer Marmorarbeit auf einige Zeit abgeholfen. An Sorgfalt, soweit ichs kann soll es bei der Ausführung nicht fehlen. Zum Punktiren habe ich hier Jemand, der seine Arbeit trefflich macht, und auch bis zu gewissem Punkt mit geübter Hand und sorgfältig überarbeitet. Für das Bohren wünschte ich ihm und mir mehr Uebung.

Eine Stelle Ihres Briefes weiß ich nicht wie sie gemeint ist: nämlich ob die Verhältnisse der Schultern und Brust zum Kopfe zu groß sind und deshalb kleiner werden sollen, oder ob die Verhältnisse zu lassen sind, und nur von den Seiten und unten an der Brust die Ausladungen geringer seyn sollen wie die Punkte anzeigen.* Hierüber wünschte ich wohl, daß Sie gütigst an Berges Ihre Meinung äußern, damit dieser mir es schreibt; er wird wie ich hoffe so gut seyn, und den Marmor bei Baratta aussuchen. Den Büstenfuß zu machen, ist doch wohl besser in Berlin Jemandem aufzutragen.

Mit Ihren eignen Zweifeln an einer Uebersiedelung meinerseits nach Berlin habe ich ebenfalls eine stille Hoffnung, die in mir erwacht war, verloren. Komme es wie es wolle, ich will das Meine thun, und dann ruhig seyn, wie es seyn soll, wird sichs schicken.

* Hier ist ein Büstenumriß zur Illustration der Frage skizzirt; s. die Phototypie dieses Briefes am Schlusse dieses Bandes.

Daß sich Diezmanns Denkmal so bemerklich bei Ihnen gemacht hat, freut mich, da ich nicht daran geglaubt. Es machte sich in seiner Vollendung mit Panzerhemd und Stickereien recht reich, ist nun in Leipzig in die Kirche gekommen wo es von allen Seiten Licht hat, was leider für den Sandstein nicht vortheilhaft ist. Noch hab ich es dort nicht gesehn.

Morgen wird die letzte Figur in mein Giebelfeld gesetzt. Launen hatten die späte Einsetzung noch beschlossen, lange und in schöner Witterung stand es aufgestellt harrend da. Ich bin durch und durch erkältet, fieberhaft und katharralisch, und bitte um Verzeihung, wenn dieser Brief davon zeugt. Doch wollte und konnte ich nicht länger damit warten, der heutige Feiertag kommt mir dabei zu statten.

Wenn es möglich wäre möchte ich wohl bald einmal nach Berlin kommen, es drängt mich zu sehen. Vielleicht geschieht es bald.

Die Dioskurengruppe ist angekommen, aber soviel ich weiß noch nicht aufgestellt, warum weiß ich nicht.

Meine Frau empfiehlt sich Ihnen und Fräulein Doris mit mir angelegentlichst. Die Kinder sind wohl und machen uns Freude. Auch Fräulein Lieberkühn empfehlen Sie mich. Möglich daß ich bald nach Halle geh, um dort mit den lieben Freunden, sey's auch nur ein Abend zu plaudern.

Erhalten Sie Ihr Wohlwollen

Ihrem

treu ergebenen

E. Rietschel.

175.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

27ten Es ist so lange her daß ich Ihnen nicht schrieb auch nur zufällig von Ihnen hörte und mit Vorwürffen gequält diese Zeilen beginne um wieder ins bisherige alte Geleise zu gelangen, hoffend vor allem daß es Ihnen wie uns seither wohlergangen ist wie ich vor 14 Tagen in Halle dieß bei d'Altons zu meiner Freude erfuhr, obgleich nur sehr eilige Zeilen von Ihnen dort ankamen, welche die nicht realisirte Reise dahin anzeigten. Eduard und Agnes sind indeßen auf die wenigen Osterfeiertage hier um am Mittwoch die Kinder nach Halle zurück zu geleiten, in welcher Zeit wir aber noch der glücklichen Entbindung, dieser frohen Nachricht entgegensehen, wozu wir im Voraus unsere besten Wünsche gemeinsam zusenden.

Berges hat damals alles zum besten besorgt und ich höre daß der Marmor gut ausgefallen ist. Der junge Schadow den ich gestern einen Augenblick sah mir auch sagte wie Sie in voller Arbeit am zweiten Giebelfeldmodell begriffen sind; dagegen aber das Versetzen des Erstern vollendeten, große Schwierigkeiten mache die aber doch bald überwunden sein werden wenn die Jahreszeit günstiger wird. Nicht genug kann man es sich wiederholen, daß die Skulptur mit Schwierigkeit beginnt und mit der Noth endigt, so ist mir ein Flügelpaar zu den Victorien welche im July nach der Walhalla abgehen sollen in Trümmern aus Carrara angekommen, und Noth und Kosten veranlaßt solche durch Neue zu ersetzen da auch keine Modelle dazu bereit sind.

Das Hülfs-Modell der equestrstatue Friedrichs II ist im verlohrnen Gipsabguße vollendet, wann es getrocknet wirds

etwas Überarbeitet, um auch den Reiter gut abzuformen, das koloßale Pferd ist angelegt, daß ich nach dem Feste selbst damit mich beschäfftigen kann, indeßen aber Entwürffe zu dem Grabdenkmale des Hochseeligen Königs als Pendant deßen verewigter Gemahlin Grabdenkmals zu Charlottenburg auch zu dem der verstorbenen Königin von Hannover beseitigt habe.* Wie dieß alles nebenbei in der Wirklichkeit ausgeführt werden kann, weiß ich iezt selbst nicht zu sagen, da die große Hauptaufgabe das Piedestal des gedachten Denkmals Friedrich II. am 3ten d. M. bei Besichtigung obigen Reitermodelles in seinem ganzen Umfange meines primitiven Projekts (umgeben mit Friedrichs II. Feldherrn) von des Königs Majestät genehmigt und in den allergnädigsten Ausdrücken des Beifalls zur Ausführung befohlen wurde. Sie werden es sich deutlich vorstellen können mit welchem andern und neuen Muthe ich nun an die Ausführung des Ganzen Hand anlege, als wenn das der allegorischen Gestallten in seiner Nüchternheit statt diesem mir aufgetragen worden wäre. Dieser Tag war wenn nicht der Glücklichste doch einer der allerglücklichsten meines Lebens! Zugleich aber auch Gott bittend mir meine zeitherige Gesundheit und Muth noch 10 Jahr frisch zu erhalten, bin aber bescheiden und meine eigentlich nur die Hälfte dieser Zeit!

Ein junger Mann Sohn des thätigen und wohlhabenden Eisen- und Zink-Fabrikanten Devaranne der mir sehr gefällt ist bei mir eingetreten, auch ist gestern Gramzow aus Rom angekommen um bei mir Arbeiten zu übernehmen. Es muß in derselben Zeit das Piedestal in allen Theilen in Arbeit genommen werden wozu aber die drei ersten Werkstätten in Eine vereinigt nötig ist, die Marmor Victorien aber erst Platz machen müßen; welches aber erst dann geschehen kann wenn die VI. Victorienstatue vollendet welches vor dem M. Juli nicht möglich, ich dann auch selbst nachdem Baratta sie in der

* E: R-B. IV. 17.

Walhalla aufgestellt auf einige Tage auch dahin reisen werde. Außerdem sehe ich darüber der Bestimmung des Königs aus München entgegen.

Vier der Gruppen in Marmor zur Schloßbrücke sind an die Herren Professor Wichmann, an Drake, Wredow und Wolff zu Rom vorerst die Skizzen bestellt worden. Die 4 andern gehen an die jungen Bildhauer in Concurrenz. Dem Herrn Professor Tieck sind die Modelle zur Schaulspielhaus-treppe Genien mit Panther und Löwe gruppirt und Pferde mit Musengestallten zur Krönung des Museums bestellt. Vor allem aber habe ich einen großen Raum am Wasser in der Stadt zum Ankauff vorgeschlagen; auf welchem alle nötige Bildhauer Werkstätten auch die der Maler, die Gießerei p. Platz fände für einige Zeiten dem allgemeinen Bedürfniß zu dienen, dieß hoffe ich werden wir erreichen und damit ein Kunstquartier für thätige und andere Zeiten begründen. Was meinen Sie dazu? — Es ist das ganze Grundstück der Münze wo Fischer Ihre 4 Statuen goß — dieß unter uns gesagt.*

Zu meiner und allgemeiner Freude ist Herr von Bülow der Bundestagsgesandte am Mittwoch von Seiner Majestät zum Minister des Auswärtigen ernannt ebenso sagt auch Herr von Savigny allgemein als Minister zu.

Nun noch die herzlichsten Grüße von uns allen an Sie Ihre liebe Frau Gemahlin die Kinder p. so auch an die lieben Freunde. Eduard sieht bald Ihren Nachrichten entgegen. Ich verbleibe in Hochschätzung und Freundschafft

Ihr ergebenster

Rauch.

Berlin 28. März 1842.

---

* Bis 1888 hat hier, außer einer großen Anzahl Bildhauer-Werkstätten, die Gießerei unter Gladenbeck fortbestanden; dann hat sie der Kaiser Wilhelmstraße weichen müssen und außerdem noch Raum für 10 stattliche Gebäude an dieser und der Münzstraße gewährt. — E: R-B. III. 314.

P. S. Ich wollte noch ein Billet für den Hüttenmeister Trautschold einlegen, indem besuchen mich im Atelier Herr Alex und Friebel, welches mir doppelt angenehm ist, da ich zwar Fischers Kostenanschlag des Denkmals Friedrich II. schon habe, aber einen zweiten einreichen muß, wegen der Vergleichung. Die Equestr. Statue Fischer auf jeden Fall bleibt, da man das Modell nicht transportiren kann. Diese Herren werden nun obiges Billet schon Uebermorgen dahin mitnehmen.

Ich freute mich zu hören daß Sie und alle wohl in Dresden sind. Wir speisen heute Mittag bei Professor Schlesinger da werden wir Ihrer aller Gesundheit trinken.

Blaeser ist sehr betrübt daß ihm Ihr College das Bonner Denkmahl genommen, mir kam die Skizze Nicht besonders vor. Blaesers war lebendiger und guten Geschmackes.

Leben Sie wohl

der Ihrige Rauch.

Dienstag 29. Mrz 1842.

176.

Rietschel an Rauch.

Dresden den 25. April 1842.

Hochverehrtester Herr und Freund!

Es ist beinah ein Monath, daß ich Ihren letzten freundlichen Brief erhielt. Ich wollte alsbald antworten, da ich die Niederkunft meiner Frau von Woche zu Woche erwartete, jetzt schon lange von Tag zu Tag, und obwohl ich denke daß es nun bald geschehen muß, da eine solche kolossale Verrechnung

endlich doch ihre Lösung finden muß, so kann ich doch nicht mehr anstehn, Ihren Brief zu beantworten, ohne das Resultat meiner väterlichen Hoffnungen anzeigen zu können.

Alle Nachrichten über Ihr Modell zur Reiterstatue sind voll begeisterten Lobes. Wie gern säh ich es, und wenn es irgend möglich, so hoff ich es vielleicht im Juni zu sehn, denn es thut mir frische Nahrung noth. Wenn man nur Decorationsarbeiten macht, so kommt man doch bei aller Gewissenhaftigkeit von der rechten Strenge ab.

Mit freudiger Theilnahme las ich die Gewährung Ihres sehnlichen Wunsches, das Piedestal nach Ihrer ersten Skizze auszuführen. Ich bin überzeugt daß es sich in Idee und Darstellung für den Mann, dessen Zeit und für das Auge außerordentlich charakteristisch und effectvoll machen wird. Früher fürchtete ich, daß wenn die Figuren mehr als Hautrelief gehalten werden (und doch nicht als abgelöste freie Figuren) sie sich mit der Architektur nicht genug verbinden würden, durch ihre geringere Größe untergeordnet, und doch als zu selbstständig erscheinen möchten; doch unter Ihren Händen und Geiste wird die Aufgabe groß und bedeutend gelöst werden, und dies Werk wird ein gewaltiger Schlußstein eines künstlerischen Wirkens seyn, wie es in der Welt wenigen Naturen gegeben worden.

Die bittre Erfahrung, die unter vielen andern Sie wieder mit den Victoriaflügeln gemacht haben, bestätigt auch für mich Ihr Wort von der Schwierigkeit mit der der Bildhauer beginnt, und mit der Noth endigt. Hätte der Künstler schon genug mit der innern Angst und Noth, so wird sie erst erdrückend durch das Materiellste, durch Material, durch Verunglückungen, schlechte Hülfe, schlechte Gesinnung auf die man überall stößt, und die am bittersten schmeckt, wenn man mit ihr grad einem Ziele zulaufen sollte. Wer dann nicht die Mittel in sich hat, solcher Gesinnung zu begegnen, wie ihr gehört, verliert allemal an Terrain.

Die Schwierigkeiten der Aufsetzung des Giebelfeldes sind

überstanden, ähnlich kommen sie so leicht nicht wieder vor. Oeffentliche Aussprachen bei den Architekten lenkten das Interesse oder die Neugier der ganzen Stadt auf diesen Gegenstand. Die widersinnigsten Anklagen gegen die Haltbarkeit etc. wurden aus Rache beim Ministerium eingereicht. Die Untersuchung hat gezeigt, daß alles gemacht war, wie es die vorgefundnen Uebelstände, die nicht gänzlich zu beseitigen waren nur erlaubten. Ein Organ dieser Parthei hat auch in der Vossischen Zeitung diesen Gegenstand besprochen. Trotz der Niederlage jener Parthei steht ihr aber doch zu viel Frechheit zu Gebothe, um immer eine Meinung im Publikum für sich zu behalten.

Der Effekt des Giebelfeldes ist außerordentlich, und die Architektur muß sehr kräftig in ihren Einzelheiten seyn, die runde Figuren in einem Giebelfelde verträgt; auch das macht [sich] gut, daß der Raum ganz gefüllt ist, ja daß die Köpfe die Deckplatte fast berühren. Trotz der Höhe, von der ich fürchtete, daß sie die Figuren verschwinden lassen würde, sieht man ihnen an, daß sie kolossal sind, und durch die Ausführung erscheinen sie sehr deutlich. Zwei Figuren wünscht ich anders in ihren Linien, einige Theile auch durch schwarze Linien abgesondert. Leider war das Gerüst so, daß ich während des Aufstellens nichts von unten sehn konnte, so daß ich leider diese letzte Retouche nicht vornehmen konnte. Wo wäre es möglich, alles zu berechnen, wenn mans nur im Atelier sieht. Oft ist das Berechnen wollen nur nachtheilig, in dieser Absicht ich auch Goethe und Schiller bearbeitet, und beide besonders Goethe zu hoch gesetzt habe, der Standpunkt ist besonders in der Ferne nicht tief genug, als daß es nicht aussehn sollte, als rutschten sie herunter. Ach wie viel Erfahrungen gehören dazu, ehe man, nur in Bezug auf die Linien für einen gegebenen Standpunkt das Rechte trifft, und hat man die Erfahrungen gemacht, dann sind die Arbeiten fertig, und stehen da, ein immerwährender Verdruß, und mit wie wenigem wäre oft geholfen. An

Giebelfeldern hätte ich nun die nöthigen Erfahrungen gemacht, kann sie nun nicht wieder anwenden, und kann blos darüber sprechen. Ich habe an solchen größern zusammenhängenden Compositionen große Freude finden lernen, wie ich auch zu ernstern und characteristischen Gegenständen mehr Neigung, als Talent zum Heitern und Graziösen habe. Glücklich der, welcher einst Gegenstände für die zu erbauende Domkirche und Campo santo zu bearbeiten hat, wären sie auch nur Sandstein, das sind Dinge, die mich begeistern könnten.

Die Büste des Prinzen Johann ist aus den Punkten. Die Büste für die Walhalla abgeschickt, es war ein angenehmer charactervoller Kopf der recht für den Marmor sich eignete. Da er ganz kurzes Haupt- und Barthaar hatte, so war glücklicherweise wenig zu bohren. Dafür fürchte ich mich noch beim Prinzen Johann, da ich nicht die Uebung und Sicherheit habe, in Dresden aber Niemand mit Bohr umzugehn weiß. Jetzt bin ich an Mozart und Gluck, und der Vollendung des zweiten Giebelfeldes beschäftigt.

Wenn Ihr Vorschlag für ein allgemeines großes Bildhaueratelier realisirt wird, so ist es etwas außerordentliches, welcher Wetteifer, welche Fortbildung knüpft sich daran, welche ganz andre, tief künstlerische Thätigkeit kann sich daran begründen, himmelweit verschieden von jenem Standpunkte der Thätigkeit in München.

Den 27ten April. Von Bendemann lauten die Nachrichten weder mehr noch weniger günstig, es ist geblieben wie es war, und macht mich sehr traurig, obgleich ich die Hoffnung nicht verliere. Bendemann verdient als Künstler und Mensch gleich, daß es ihm vorzugsweise wohl gehe. Die Arbeit an den Cartons nach seinen Skizzen hat wieder begonnen, Hübner inspicirt dabei. Letzterer ist nun vereidet, und Königlich Sächsischer Professor, sein sehr schönes und geräumiges Atelier wird einer der Pavillons des Zwingers seyn. Im Zwinger ist nun der Grund zum Monumente des Königs gelegt worden, die Stufen

werden in diesen Tagen gelegt, im Herbst hoff ich, soll es stehn. 1828 also vor 14 Jahren, machte ich das erste Modellchen.

Nun aber noch eine Geschäftssache. Der Kunsthändler Sachse aus Berlin schrieb mir, zugleich in Ihrem Namen, ob ich Jemand hätte, welcher die Polenkönige kopiren könnte, oder ob ich es selbst übernehmen wollte. So gern ich letzteres wenn Sie es wirklich wünschten, thun würde, so glaube ich doch, daß wenn es ein junger Mann (und recht gern unter meiner Aufsicht) übernimmt, es besser wird, als wenn ich es selbst mache, da ich in so kleinen Arbeiten wenig geübt bin, ja fast nie etwas so kleines gemacht habe, und bei mir die Geduld an so mühsamer Arbeit nicht mehr ausreichen würde. Ich habe Jemand von dem ich hoffe, daß er es wird durchführen können. Was ich dabei kann thun, will ich gern thun. Allein gern möchte ich von Ihnen hören, wie es anzufangen. Soll der junge Mann es in Lauchhammer machen, oder sollen und können die Statuen nach Dresden geschickt werden, in welchem Falle es von Ihrer Seite nach Lauchhammer notificirt werden möchte, dort werden sie sich mit schwerem Herzen trennen. Herr Sachse fragt nach dem Preise, ich weiß gar nicht wie lange daran zu arbeiten ist, Sie haben ja Erfahrungen der Art, die mir ganz fehlen, sehr fleißig (für seine Gesundheit zu viel) ist der junge Mann, bescheiden ist er auch, vor Überforderung hat Sachse nichts zu fürchten, einen ohngefähren Preis würden Sie vielleicht angeben können (excl. aller Auslagen wie Transport und dergleichen. Ich habe Herrn Sachse nichts geschrieben, da ich erst mit Ihnen sprechen mußte, und bitte deshalb ganz mit ihm, nach Belieben zu verhandeln, und mir dann durch ihn Nachricht geben zu lassen. Es wäre mir freilich lieb, wenn erst in einigen Monathen angefangen werden könnte, da noch Arbeiten unter Händen sind.

Den 28. April. Ich habe immer noch gezögert, den Brief zu fördern, da ich ihn gern mit der Nachricht von der Niederkunft meiner Frau begleiten wollte, allein noch ist kein Ende des Wartens da, was werden d'Altons denken, die gewiß

meinen, ich habe sie theilnahmlos ohne Nachricht gelassen. Wohl ist meine Frau, die Kinder auch, und so gebe Gott das Fernere. Ich schreibe, sobald es vorbei ist.

In Lauchhammer geht es traurig. Das Ende meines vortrefflichen Schwiegervaters steht nahe bevor, ein Muster im Handeln, ist er auch ein Muster im Dulden, Wohldem dessen Leben so abgeschlossen wird, er kann mit Freudigkeit dem Tod ins Auge sehn, er hat außerordentliches geleistet, und wird viel beweint und betrauert werden.

An Fräulein Doris sagen Sie von mir und Marien die herzlichsten Grüße. Marie empfiehlt sich Ihnen, und wir danken herzlich, daß Sie unsrer immer so freundlich gedenken. Auch Fräulein Lieberkühn bitte schönstens zu grüßen.

Leben Sie wohl, verehrtester Herr und Freund und erhalten Sie mir immer soviel Wohlwollen wie bisher. Mit wahrer Verehrung

Ihr

dankbar ergebenster

E. Rietschel.

177.

Rietschel an Rauch.

Dresden den 14. Mai 1842.

Hochverehrtester Herr und Freund

Der langerwartete Weltbürger ist endlich angelangt. Am 10. Mai Abends ist meine liebe Frau von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden worden. Ich zögerte Ihnen hochverehrter

theilnehmender Freund die Nachricht sogleich zu geben, um noch den 3ten Tag abzuwarten, bis zu welcher Zeit gar manches für die Wöchnerin besorgliche eintreten kann, doch kann ich nun mit dieser Anzeige zugleich für Ihre Theilnahme die beruhigende Nachricht hinzufügen, daß der Zustand Mariens ganz normal ist, daß sie, (ob freilich lange?) stillen kann, und so hoffe daß aus dieser sorgenvoll erwarteten Zeit nun eine beglückende für mich hervorgehn werde.

An d'Altons habe ich sogleich geschrieben Fräulein Doris wird gewiß auch hier wie immer recht frohen Antheil nehmen.

Die Büste des Prinzen Johann wird bald soweit vorgerückt seyn, daß ich sie in Arbeit nehmen kann. Der Marmor ohne Flecke, nicht blendend weiß, was mir wohlgefällt, doch am Kinn ist ein Stich, der erst jetzt beim Ausarbeiten sichtbar geworden ist, durch eine schwach hellere Linie, als der Marmor ist, die für mein Auge nichts störendes hat, hat sie aber in Bezug auf den König ein Bedenken?

Wie ich in meinem letzten Briefe bemerkte, habe ich auf die Fragen des Kunsthändlers Sachse: ob und wie die Gruppe der Polenkönige kopirt werden, und wie viel es kosten könnte nichts geantwortet, da es ganz so geschehen soll wie Sie es bestimmen; Sie haben wohl die Güte ihm Ihre Notiz zukommen zu lassen, und mich durch Sachse in Kenntniß zu setzen.

Ist in meinem Hause die alte Ordnung wieder eingekehrt, so mache ich mich auf einige Tage in Berlin bereit, ich muß Ihr Atelier sehn, vielleicht, daß ich eine Nacht in Halle zubringe. Dank den Eisenbahnen!

Der Architekt Herr Hallmann läßt sich Ihnen empfehlen, er bleibt ein halb Jahr in Dresden, Bendemann kehrt Ende Juni nach Dresden zurück, sein Zustand ist gleich geblieben, die Arbeiten für das Schloß haben begonnen, seine beiden Gehülfen und Freunde Erhardt und Peschel haben nach seinen Skizzen zwei Cartons begonnen, bei denen Hübner durch seinen Rath mitthätig ist.

Hübner erhält sein schönes und großes Atelier in einem der Zwingerpavillons.

Meine Frau empfiehlt sich durch mich angelegentlichst Ihnen allen.

Die Freude der Kinder über das Brüderchen ist groß, wenn nur die Räthsel gelöst wären, wie das Kind hereinkommt. Wie muß die Mama erschrocken seyn, wie auf einmal ein Storch zum Fenster hereinfliegt, wie kann er es aber nur im Schnabel halten, und wie mag das arme Kind Abends 11 Uhr so nackt durch die Luft getragen gefroren haben. Wolfgang begnügt sich leicht, doch Adelheid fragt wie ein Inquisitor.

Leben Sie wohl und erhalten Sie uns Ihr Wohlwollen.

Treu ergeben

E. Rietschel.

178.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

Im Herzen habe ich Ihrer und Ihrer lieben Frau längst und öfter gedacht und meine herzlichsten Wünsche zu der kleinen Familienfortsetzung innigst und wahr im Geiste zugedacht, entschuldigen Sie aber daß dieß auf die frohe Nachricht erst iezt erfolgt, vertrauend Ihrer Einsicht daß die Zeit unser Eines etwas knap zugeschnitten ist Schmerzlichst mit großer Theilnahme ist mir in derselben Zeit das Hinscheiden des alten treuen lieben Freundes wahrhaft würdig hochgeachteten Freundes

Trautscholdt gewesen; wodurch mir dies Bild eines Familien Lebens gestört ist an welches ich nie ohne Rührung dachte, und immer glücklich war vom ersten Besuche an bis dahin mich in derselben aufgenommen zu fühlen. Es war etwas in dieser Verbindung des Hauses, mit Umgebung größter Thätigkeit, und Theilnahme jedes anderen nach Außen, was mir gleich im Leben nie vorgekommen ist; und Sie damit in Verbindung damals zu sehen Ihr Glück begründend mich unbeschreiblich beglückend gleichsam damit verband. — Alles endet einmahl! — mögte nun der gute alte Geist nach diesem würdig geschiedenen Stiffter dieses Allem unter Ihnen fortleben wie ichs von Herzen wünsche und mich beruhigt.

Sie versprachen im lezten Briefe uns hier besuchen zu wollen, worauf ich mich mit Doris um somehr freue, da Mlle Lieberkühn auf einige Zeit in Halle ist, in freier Luft sich zu erstärken und der Kinder zu erfreuen die sie seit Jahren nicht sah, und wir allein sind. Das grüne Zimmer wird schon längst für Sie zur Aufnahme gepflegt.

So weit Vorgestern.

Gestern Abend erhielt Doris die angenehme Nachricht, daß Sie schon im Anzuge wären die Hallenser Freunde zu besuchen und dann zu uns zu kommen welches vortrefflich ausgedacht ist und wir Sie nun täglich erwarten dürffen, und ändere nur die Adresse welche diese Zeilen erhalten sollten.

Sollten Sie Sonntag Morgen Mittag hier ankommen, so sind Sie zugleich mit uns bei Dr. Parthey am Kreutzberge zu Mittag eingeladen wo Sie andere Befreundete en famille finden d. h. Professor Schlesinger, welches uns eben berichtet wird.

Große Sorge macht uns der Aal den wir dem Dampfwagen übergaben und gestern Abend in Halle noch anzukommen, und erwarten das nächste Bulletin von deßen Befinden durch Sie.

Grüßen Sie alle die Meinigen herzlich und sagen daß wir

wohl sind. In Halle sehen Sie doch den Brückenbau! Auf nahes und frohes Wiedersehen

Der Ihrige Rauch

Sonnabend 8 Uhr Vormittag
28. Mai 1842. *

179.

Rietschel an Rauch.

Dresden den 10. Juni 1842.

Hochverehrtester Herr und Freund!

Nachdem nun gestern die Taufe meines Kindes vorüber, meine Schwiegermutter heute abgereist, und manches Andere in die alte Ordnung zurückgekehrt ist, komme ich erst dazu, Ihnen das zu sagen, was ich nach dem Augenblick meines Abschieds erst hätte sagen können und mögen, Worte von Dank, Liebe und Verehrung. Immer gleich und lebhaft habe ich den hohen Werth Ihres Wohlwollens, ja ich darf mir's zu sagen erlauben, Ihrer Freundschaft gefühlt, habe gewußt, daß ich Ihnen, wenn

* Dieser Brief ist „an Prof. Rietschel nach Halle addreßirt;" und schließt sich daran die weitere Tagebuchbemerkung: „29 do [Mai] besuchte uns Freund Rietschel aus Dresden, wir waren bei Dr. Parthey an diesem Tage am Kreutzberge zu Tische, wo er uns überraschte und kehrte heute Freitags [3 Juni.] über Halle zurück, nachdem derselbe mit mir der Preißvertheilung der Claßenschüler und der der Gewerbeschulen des Landes als akad. Mitgl. beigewohnt hatte."

ich auch wenig seyn konnte, doch etwas war, nämlich ein anhänglich und dankbar Gesinnter, was Ihnen genügte; und die Wechselwirkung dieses Verhältnisses, ist immer ein bedeutendes Element der Freuden gewesen, welche mir das Leben mit Unterbrechungen both. Noch nie aber ist mir alles das, was sich zwischen uns und in Beziehung darauf in mir dargelebt hat, so zum lebendigen Bewußtsein geworden, als jetzt. Ich bin von Ihnen und Ihrer Familie mit dem rückhaltlosesten Vertrauen geehrt worden, sah mich wie ein Familienglied aufgenommen. Für alles nun, wie es auch Namen haben möge, womit Sie mich erfreut haben, sprech ich Ihnen den wärmsten innigsten Dank aus. Ich bin lange Zeit nicht so behaglich heiter gewesen, jeden Arbeits- und Geschäftsverdruß im Rücken, und die Perspective der Zukunft durch einige Dämmerungslichter angehellt. Ob diese Dämmerung Tag und heitrer Tag werden wird, weiß Gott, noch liegt alles unklar vor mir, Zaghaftigkeit und Muth wechselt in mir, doch bemerke ich zu meiner Freude, daß der letztere doch oben bleibt. Ich habe von denen, dem jüngern Geschlecht, mit welchen ich den Studiengang durchschritten habe Treffliches gesehn, dem ich wohl nicht so nachkommen kann, habe dafür aber auch in mir Ersatz für manches gefühlt, was ich vermißte, und so durfte ich mich nicht unterordnen, sondern darf mit in die Bahn treten, um mit Andren am Ziele anzukommen streben. Bleiben Sie uns, dem jüngern Geschlecht noch lange Ziel und Vorbild, möge in Ihnen die Kraft wirken wie in Aeschylus und Sophokles, die in ihren 80er Jahren noch die herrlichsten Tragödien schufen, mit Erhebung und Bewundrung denk ich an Ihre Victorien, ihr Hülfsmodell zum Monumente etc. und sehe im Geiste den Höhenpunkt Ihres Wirkens immer glorreicher sich steigern und hinausrücken. Das gebe Gott!

Ich war in Berlin sehr glücklich gewesen, reiste aber verlangend der Familie zu. d'Altons empfingen mich, wie immer gleich herzlich, es wurde manches mit Wärme besprochen wozu Gott seinen Seegen geben wolle.

Mit Dresdens Näherrücken steigerte sich die Freude nach Hause. Mein Schwager Trautschold aus Lauchhammer der hier eine Cur braucht, empfing mich am Bahnhof, um meine Freude etwas abzudämpfen, meine Frau litt an einer schlimmen Brust. An jedem Guten muß doch etwas vom Bösen sich anklammern. Marie hat viel dran ausgestanden, und gestern seit der Abreise Ihrer Mutter, wo alles ziemlich gut, und Marie sehr rüstig war, scheint das Uebel wiederkehren zu wollen, es ist nicht gefährlich, aber doch schmerzhaft und hindernd. Mein Junge hat in der Taufe den Namen „Christian Georg" erhalten, und soll er nach dem letztern gerufen werden.

Wie verlangt es mich zu hören, ob sich etwas von den Hoffnungen für Ihren Geschäftsbetrieb, die sich an Eichler knüpfen, etwas in Erfüllung gehn wird, wie sehr wünscht ich es.

Was Sie mir im Augenblick der Abreise eröffneten, hat mich vielfach beschäftigt und erregt, ob sich etwas davon realisiren wird und wie, und wenn es, ob dann meine Kräfte und Fähigkeiten grad dieser Aufgabe gewachsen wären etc. etc. Es komme nun wann und wie es wolle, ich dränge nicht, doch das Meinige will ich thun, wie ich vermag.

Sachse hat mir geschrieben, ich habe ihm geantwortet, ich weiß wahrhaftig nicht, wie lange ein junger Mensch dran zu arbeiten hat, gewiß sollen die Ansprüche bescheiden seyn, doch wäre mir es lieb wenn Sachse mir sagte was er etwa geben könnte, ob fürs Ganze, oder nach mäßigem Wochenlohn, was ich streng berechnen würde, für den größten Fleiß steh ich, denn des jungen Mannes seltner Fehler ist der: zu fleißig zu seyn, da er schwächlich ist, und sich keine Erholung gönnt, ich habe das Sachsen geschrieben, und erwarte dessen Antwort.

Die Büste des Prinzen Johann habe ich jetzt unter Händen, und hoffe sie in 3—4 Wochen senden zu können.

Meine Frau empfiehlt sich Ihnen bestens, sie war Ihnen dankbar, daß es mir bei Ihnen so wohl gegangen. Leben Sie wohl.

Mit dem Wunsche, Ihnen mehr werden zu können, als ich gewesen bin empfehl ich mich Ihrem fernern Wohlwollen und Zuneigung. Mit wahrer Verehrung grüßt Sie

der Ihrige

E. Rietschel.

180.

Rauch an Rietschel.

Werthester Freund

14ten Vom halben Wege Ihrer Rückreise aus Halle erfuhren wir mit Vergnügen daß Sie wohl und heiter ein paar Stunden zu großer Freude bei den Meinigen verweilt und nach Dresden abgegangen waren, wo wir dann in Erwartung im stillen das Tauffest mitgefeiert haben, hoffend daß die liebe Wöchnerin gesund und wohl des kleinen Herzlieb sich erfreut.

Soweit war ich am Morgen gekommen als am Mittage ich Ihre lieben Zeilen den Meinigen entgegenkommend auf dem gedeckten Tische zu unser aller Freude, vorfand und mit Rührung lese daß es Ihnen bei unserm schlichten Beisammensein wohl war wie sonst, darin Erholung fanden und in gleicher Gesinnung verließen noch lange und öfter in gewohnt herzlich offner Weise dieß wiederholen zu mögen. Recht lebhafft habe ichs wieder empfunden, worüber Sie sich theurster Freund in derselben Art auslaßen, welchen hohen Werth im Leben es für [uns] hat, sich einem Freunde vertrauensvoll mit Herz und Gemüth ganz hingeben zu können, und mit Liebe und Achtung in seinem Berufe als etwas ausgezeichnetes zu verehren welche selten

schöne Vereinigung wie vom ersten Tage unserer Bekanntschafft in Ihnen mir geworden ist.

15ten Doris hat sich Ihres Doppelreiches sehr erfreut und wünschen gemeinsam daß das kleine Unwohlsein welches bei der Ankunft Sie erschreckte nun überwunden ist, und der kleine Georg kräfftig gedeihen möge.

Nach neuren dringenden Anfragen wegen den beiden Marmor-Denkmahlen unseres hochseeligen Königs für Stettin, und der des Großherzogs Paul von Mecklenburg für Schwerin, worüber ich schleunig eine bestimmte Antwort der Annahme dieser Arbeit geben soll, bin ich in der größten Verlegenheit, da mir weder Zeit noch Hülfe am Orte zu gebote stehen dieselben unter meiner Firma zu übernehmen und nach Münchner Art den Muth nicht dazu habe. Ich werde es versuchen ob Ihnen nicht dieselben zu übergeben wären!

Eichler war gestern Abend bei mir über den Gipsabgüße Debit näheres zu besprechen, daß vielleicht derselbe im Lagerhauszustande vorläuffig von ihm zu übernehmen, möglich ist, wodurch mir dann eine große Erleichterung würde.

Mit Sachse werde ich sprechen um in der guten Jahreszeit das Kopieunternehmen bald ins Werk zu richten; und glaube nicht daß unter 150—200 Thlr. dieselbe herzustellen ist.

21ten Die dringende Anregung wegen der beiden Marmor Portraitstatuen als öffentliche Denkmahle kann ich nun nicht länger [un]beantwortet laßen, da ich hier am Orte kaum Aussicht der Hülfe zum begonnenen großen Werke zu finden hoffen darf, geschweige zu diesen neuen Anerbieten, welche nur mit großer Sorge mehr meine Tage füllen würden. Es ist das Denkmahl für den verstorbenen Großherzog Paul für Schwerin und das des hochseeligen Königs für Stettin wozu ich Sie vorschlagen mögte, wobei die Bestimmung des Wo — der Ausführung gesagt werden muß. Würden Sie nun dieselbe unternehmen können wenn solche nur hier geschehen sollte. Dieß ist der schwierige Punkt! Ich werde dieß womöglich unberührt

laßen und nur von der Sache sprechen. Anerbieten aus München dieserhalb sollen in Schwerin gemacht [sein], dem ich aber keinen Glauben schenken kann.

Hoffend daß die kleine Störung Ihres Glückes beseitigt und Mutter wie Söhnchen wohl sind, bitte ich Ihrer lieben Frau die Freude auszudrücken, die ich an diesem glücklichen Ereigniß genommen, und Ihnen muß ichs besonders danken den Namen Christian wieder zu Ehren zu bringen, der nur noch von einem Königlichen Thron und in den kleinen Gäßchen gehört wurde. Ich muß zum Schluße eilen, da ich noch das lezte Rennen vielmehr aber einige schöne Pferde bei Tempelhof um 9 Uhr sehen will, verbleibe ich

Ihr ergebenster Freund

Rauch

Berlin 21. Juni 1842.

Die Inlage an Ihren Herrn Schwager bitte gefälligst bestellen zu wollen.

R.

Doris an ihrem Arme leidend, dankt herzlichst für die gütigen Zeilen bittet aber um Nachsicht bis sie selbst dieß aussprechen kann.

R.

181.

Rietschel an Rauch.

Dresden den 27. Juni 1842.

Hochverehrtester Herr und Freund!

Ihr Brief vom 21. d. ist für mich von so gewichtiger Bedeutung, daß ich ihn ohnmöglich sogleich beantworten konnte, da mich dessen Inhalt vielfach bewegt hat. Zugleich ging es aus demselben hervor, daß Sie eine schnelle Antwort für Ihre nach Stettin und Mecklenburg zu gebende nicht forderten, sondern ohne die meinige vorläufig ertheilen wollten.

Da Sie jetzt mit den größten und die höchste Künstlerkraft in Anspruch nehmenden Arbeiten überhäuft sind, so wollen Sie auf die Annahme zweier bedeutenden neuen Arbeiten zu meinen Gunsten resigniren. Daß mich eine solche Gesinnung Ihrerseits, und solche Hoffnung für mich beglückt brauch ich wohl nicht zu versichern. Könnte ich sie in Dresden ausführen bliebe ich mit meiner Stellung ohne alle Beunruhigung, und müßte mir aus vielen Gründen lieb seyn. Daß die Besteller ohne alle Bedingung mir die Arbeiten übergeben werden, ist fast zu bezweifeln, und würde es sogar natürlich finden: Man würde auf Ihre Empfehlung wenigstens eine Art Garantie Ihrer Seits und Ihr Versprechen in Anspruch nehmen, dafür zu sorgen, daß es Ihren Anforderungen genüge, ganz wie damals bei dem Sächsischen Monumente, wo Sie auf so edle Weise verzichteten, und bei noch mindren Vertrauen das Sie zu mir haben konnten, mich empfahlen. Mit solchen Bedingungen der Besteller würde ich nicht nur einverstanden seyn, sondern, da Sie im Künstler auch andre und abweichende Ansichten ehren, so könnte ich mich nur freuen unter Ihren Erfahrungen, Ihrem Rathe als Ihr

lernbegieriger Schüler, der ich seyn werde so lang ich lebe, vorwärts zu schreiten, und Ihrer Empfehlung Ehre zu machen.

Indem Sie die Worte gebrauchen: „Daß mir diese Arbeit übergeben werde" so liegt zugleich drinn, daß ich, wie von der Ausführung so auch von der Erfindung [unleserlich] getragen werde, daß ich also das Werk selbstständig, wenn auch unter Ihrem achtgebenden Auge, Wort und Hand ausführe.

Da es natürlich ist, daß ich mir, soweit es meine Kräfte erlauben einen mit Achtung genannten Künstlernamen erwerben möchte, so ist auch nur eine freie selbstständige Stellung und Wirkungskreis der Weg, ihn meinen Altersgenossen und dem Publikum gegenüber zu erlangen und mich heiter und fortschreitend zu entwickeln.

Haben Sie nun durch die Entsagung dieser Arbeiten und bei der Ausführung einen mittelbaren Antheil, so scheint mir es auch nothwendig, daß Ihnen auch ein Antheil von dem zustehe, was ich pecuniair dabei erlange, daß dieser Gegenstand besprochen und bestimmt würde, könnte nur zu meiner Beruhigung dienen.

Das Obengesagte vorausgesetzt, würde ein Uebersiedeln nach Berlin nöthig, wozu ich mich gern entschließen würde; jedoch ist noch ein Gegenstand zu berücksichtigen, den ich als Familienvater, welchem die Zukunft der Seinigen am Herzen liegt, nicht sogleich außer Acht lassen kann.

Mein festes Gehalt hier, als Lehrer an der Academie ist eine für Dresden kräftige Beihülfe, die selbst nach meinem Tode für meine Familie fortwirkend ist. Gleichgültig kann mir nicht seyn, ein so sichres Einkommen zu verlieren.

Sie haben mehrmals von einer Anstellung gesprochen, welche Sie für mich in Berlin wünschten. Glauben Sie nun, daß wenn eine solche auf jetzt nicht sogleich möglich ist, eine sichre Aussicht darauf sich aufthun dürfte? oder würde sich dies alles finden wenn ich erst in Berlin wäre. Ein Zurücktreten nach hier ist dann nicht mehr möglich, höchstens würde

ich hier vielleicht einen halbjährigen Urlaub erhalten können. Da es mir durch Gottes Hülfe und die segensvollen Wirkungen Ihres frühern Einflusses auf mich und mein Leben gelungen war eine unabhängige Stellung hier zu genießen, so ist der Wunsch der Fortdauer derselben auch in letzterer Beziehung ein nicht zu misbilligender.

Verzeihen Sie hochverehrtester Freund, Fragen, Bedenklichkeiten, und Rücksichten, die bedingend scheinen könnten, doch nicht seyn sollen. Sie kennen mich viele Jahre her, ich bin nicht anders als ich immer schien, sollte ich in einem und dem andern Ihre Ansicht nicht getroffen, misverstehn Sie mich nicht sondern sprechen Sie rückhaltslos Ihr Für und Gegen aus. Nur die größte Offenheit kann hier zu einem guten Ziele führen. Sie wollen mein Glück, denn Sie haben mich lieb; und ich will meinen Dank für Sie, denn ich verehre Sie von ganzer Seele. Eine künstlerische reiche Thätigkeit könnte noch was aus mir machen.

Muß ich auch dem Publikum etc. gegenüber wünschen eine freie selbstständige Stellung, so schließt dies keineswegs aus, daß ich Ihnen in Nothfällen auch eine unmittelbare Hülfe, und wo dies nicht möglich, eine mittelbare, durch Leitung, Aufsicht und Entnahme mancher Sorge, die Sie abhält, seyn (zu) könne(n).

Ihre Güte zu mir, meine Pietät zu Ihnen wird immer das Rechte treffen lassen, ich werde Ihnen nützen können, und Ihre Nähe wird fördernd auf meine fernere Ausbildung wirken. Lassen Sie in offner Aussprache nichts unberührt, wodurch unser Näherkommen gefördert, jedem Misverständnisse vorgebeugt werden kann. Gern, sehr gern geh ich nach Berlin, so lieb mir auch Dresden ist, wo der Mann wirken kann, da ist seine Heimath. Meine Marie geht gern hin wo ich hingehe.

Ich habe gesagt, was für mich zu sagen war, füge Gott es, wie Er wolle, ob aus den angedeuteten Arbeiten für mich etwas werde, ob etwas Anderes oder nichts mir bestimmt ist, will ich trachten ruhig zu erwarten, obwohl die ganze Angelegenheit mich sehr unruhig gemacht hat.

Meine Frau hat bis vor einigen Tagen noch Noth gehabt, doch scheint sich nun alles zu beseitigen, und mein häusliches Glück aufzuheitern, sie empfiehlt sich Ihnen und Fräulein Doris allerbestens, und dankt für Ihre so freundliche Theilnahme. Eichler hat mir noch nicht geschrieben.

Die Büste des Prinzen Johann denke ich in ungefähr 14 Tagen zu schicken, mein Arbeiter hat sie an einigen Punkten leider etwas angegriffen, was mir Noth macht.

Leben Sie wohl Herr Professor, mit dankbarer Gesinnung und innigster Verehrung verbleibe

der Ihrige

E. Rietschel.

Wollen Sie die Güte haben und Sachse sagen lassen, ob er die von Ihnen angedeutete Summe für die Gruppe aussetzen will, ich denke, daß sie nicht und auf keinen Fall 200 Thlr. kosten soll, und hoffe eher 150 Thlr. Ich habe gar keinen Begriff, wie lang solche Arbeit dauert.

182.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

Nur um die gute Gelegenheit durch Herrn Bendemanns Güte zu benutzen, und Ihnen für Ihren lieben Brief zu danken faße ich die eilige Stunde welche gestern Abend zu angewandt werden sollte, weil sonst noch längere Zeit diese zurückhalten könnte.

Ihre Antwort und Ansicht der für mich wichtigen Frage, ist so als ich sie mir selbst im Voraus diktirt habe, indem eine Uebersiedelung sicher, immer eine schwierge Aufgabe unter möglichst günstig glücklichen Umständen bleiben wird; und kann nur als bestes Motiv das einer Bestellung nach Dresden als Anknüpfungspunkt herausfinden, das welches der Freund E. meint will mir nicht so erscheinen, das immer das einer Protektion (einer egoistischen) gegen sich haben würde.

Nach Schwerin wie nach Stettin habe ich geantwortet daß ich die Arbeit nur dann unternehmen würde, wenn mir unter Angabe des schon Vorliegenden, die Zeit der Ausführung frei überlassen bliebe und Hülfe mir dazu heranwüchse. Andernfalls würde ich ihnen angemessene Vorschläge zu anderweitiger Ausführung dieser Arbeiten vorzuschlagen mir erlauben, worüber wir das Weitere nun zu erwarten und zu überlegen haben. Für die hiesige Kunstthätigkeit scheint mir dieses Jahr durch beständiges Abwesendsein des Königs verloren, der Ausbau 10 neuer Werkstätten in den Münz-Räumen wird kaum begonnen werden können, die wie neulich veranschlagt und dem Könige zum Vortrage nach Petersburg mitgeschickt habe.

Das koloßale Pferd ist soweit nun angelegt und mehr als dieß daß im nächsten Monat ich den Reiter werde anlegen können; ebenso ist auch die Grabstatue des Königs bis zur Faltenanlage avancirt, und in 3 Wochen werden die Werkstätten von den Victorien geräumt sein, wodurch für meine Arbeiten der erwünschte Raum ohne die neuen abzuwarten zu brauchen, disponible werde.

Zum 17ten d. M. dem Geburtstag Eduards gehen wir als Ueberraschende nach Halle um den andern Tag hieher zurück zu kehren.

Tausend herzliche Grüße von uns an die noch immer leidende liebe Wöchnerin, und bitte um baldige gute Nachricht von ihr. Leben Sie wohl und entschuldigen zugleich die Eil

die mir durch Mißverständniß mit der Eisenbahnfahrt sich ergeben, und in Glienicke deshalb übernachten mußte.

unverändert Ihr getreuer

Rauch.

Berlin 8. Juli 42.
Morgens 8 Uhr.

183.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

In der Eile meines lezten Briefchens habe ich vergeßen die Bitte der Herren Sachse und Gropius mitzutheilen daß Sie die Güte haben mögten die Kopie der Polenkönige nach dem Original Modelle zum Honorar von 150—200 Thaler für ihre Rechnung anfertigen zu lassen, womit mir vielleicht der größte Gefallen geschieht indem die schöne Bronze dem Auge so gut entgegen ist durch sehr schlechte Aufstellung im Dohm zu Posen, vielmehr in der Graf Raczinskyschen Kapelle. Die Höhe des Modellchens war zu 15 bis 18 Zoll rhnl. angenommen.

Mit wahrer Freude habe ich durch die Frau Professor Bendemann welche mit ihrem Vater die Victorienstatue-Ausstellung besuchte, [gehört,] daß Ihre liebe Frau und das Kindchen wohl und Erstere ganz hergestellt sei, welche gute Nachricht wir Vorgestern im Kreise unserer Freunde am Kreutzberge in gemeinsamer Theilnahme feierten, welches mit herzlichen Grüßen ich Ihnen melden soll.

Im Atelier ist man mit dem Einpacken der Statuen beschäfftigt, wodurch gegen den 10. Aug. das Verladen nach Donaustauff endlich erreicht werden wird; dieselben dann gegen den 25ten daselbst ankommen, und ich mit Eduard dahin werde abreisen können. Sigr. Baratta aber dort mit den Kisten zugleich eintreffen soll.

In der nächsten —*

Die Skizzen der 10 Concurrirenden jungen Bildhauer sind fast sämmtlich vollendet, und erwarten nun des Königs Ankunft zur Entscheidung und Bestellung der Ausführung die Kopie einer ant. Herme 6 Fuß hoch in Carrara gemacht ist als Marmorprobe (genannt fosse del Zecchino) in meinem Atelier ausgestellt, es giebt wohl keinen schöneren und tüchtigeren Marmor für Skulptur im Freien als diese Qualität, a cub. Palm 18 Paul.

Herr von O[lfers] ist [mit] mir der Meinung daß der König Ihnen bald eine Bestellung von Bedeutung als guten Anfang übertragen werde, um so mehr da Sie ihm schon rühmlichst bekannt sind. Herr Professor Bendemann sagt mir die Marmorbüste des Prinzen Johann sei so gut als vollendet. Kann solche baldigst hier ankommen, der König reißt den 20. Aug. nach dem Rheine.

Freund Eichler ist sehr thätig und ich glaube das Unternehmen wird guten Fortgang haben.

Der junge Haagen war bei mir, und wünscht im September bei mir einzutreten. Kann ich ihm eine der Eckstatuen des Oberen Piedestals [am Friedrichs-Denkmal] (Tugenden darstellend) anvertrauen?

Bräunlich hat die eine übernommen, es scheint aber nicht recht gehen zu wollen.

Das Pferd ist nun so weit sauber und fertig angelegt,

---

* Hier bricht die Briefseite ab und die folgende unterläßt die Fortsetzung des begonnenen Satzes.

daß in der nächsten Woche die Eisen zum kolossalen Reiter befestigt werden können, alles scheint harmonisch nun beisammen zu sein!

Die herzlichsten Grüße von den Meinigen an Sie und Ihre liebe Frau so auch von mir

Ihr ergebenster Freund

Rauch

Berlin 30. Juli
1842.

Ich sehe einer baldigen Nachricht von Ihnen entgegen, entschuldigen Sie die Eile.

184.

Rietschel an Rauch.

Dresden d. 3. August 1842.

Hochverehrtester Herr und Freund!

Für Ihre mehrfachen Mittheilungen den herzlichsten Dank. Die Gruppe der Polenkönige soll begonnen werden, sobald der junge Mann, der sie in die Hände bekommen soll mit seiner gegenwärtigen Arbeit, die ihn noch circa 4 Wochen aufhalten wird, fertig ist, nur muß ich bitten, daß Sie die Güte haben nach Lauchhammer zu schreiben, und die Verpackung und Absendung anzuordnen. Ihr Wort ist Befehl.

Die Büste des Prinzen Johann habe ich abgesendet, und kommt (vielleicht mit diesem Briefe zugleich) zum Freitag in

Berlin an.* Da sie nach Berlin kommt, so habe ich sie leider mit mehr Befangenheit gearbeitet, als meine letzte für die Walhalla, mit der ich zufrieden seyn konnte. Die Befangenheit fürchte ich sieht man gegenwärtiger Büste etwas an, zumal da der Vorarbeiter einige Theile schon stark angegriffen hatte. Mehr Uebung im Marmor, und die Freiheit kommt von selbst; so geht es auch mit dem Bohren, was freilich oft nur durch Meisel und Raspel vertreten ist. Sollten Sie noch einige Striche bohren lassen wollen, was gewiß hier und da gut seyn würde, so ordnen Sie es nur gefälligst an, alles was zu bezahlen und sonst noch mit der Büste vorzunehmen ist, habe ich Freund Berges gebethen, zu besorgen, sie haben vielleicht die große Güte, ihm die Verläge so lange zu erstatten, bis Sie das Geld dafür empfangen und dann alles die Auslagen, die Berges aufschreiben mag, abzuziehen. Bewundert habe ich während der Arbeit oft die Büste Goethe's, welche Herr v. Quandt von Ihnen besitzt, mit welcher Kühnheit der Marmor behandelt ist, nöthig ist es vor und um sich herum viel zu sehn, und viel zu machen. Die Aeußerung des Herrn v. Q. hat mich sehr erfreut, möchte sich's realisiren, und auf eine solche Weise, wie es grade meiner Art Fähigkeiten angemessen ist. In diesem Herbst wird nun wohl alles für das Theater fertig, dann, wenn nichts vorliegt, will ich eine Figur für Marmor unternehmen.

Auf das Resultat der Skizzen der 10 Bildhauer bin ich begierig zu hören, den Talenten nach kann man sichs im Voraus wohl denken. Kostet der zu diesen Gruppen bestimmte Marmor auf dem Flecke in Carrara à cub-Palm 18 Paul.? doch wohl, wie hoch kommt er mit Transport wohl in Berlin?

Der junge Hagen hat Talent, und würde mehr geleistet haben, wäre er in Dresden nicht in alle Gesellschaften gezogen

* Rauch bemerkt deren Ankunft am 3ten August und im Tagebuch: „14 do Mittags zur Tafel bei Seiner Majestät, und stellte ihm die schöne Marmorbüste des Prinzen Johann von Sachsen von Rietschel vor."

worden, die ihm Zeit und innre Ruhe zum Arbeiten raubten, ich war deshalb sehr unzufrieden mit ihm, und froh daß er daraus gerissen wurde. Er hat es später sehr eingesehn, und ich bin überzeugt daß er Ihnen nützen wird, wenn Sie erst etwas Geduld haben, fehlt ihm Durchbildung, Vollendung, wozu ihn seine hiesigen Zerstreuungen nicht kommen ließen, er hat oft gute Ideen gehabt, bei Schwierigkeiten in der Arbeit, die ich gut anwenden konnte. Es sollte mich freuen, wenn Sie einen Versuch mit ihm machten, mit einiger Geduld wird er gut vorwärts kommen, da er fühlt, wo es ihm fehlt, und wie er gefehlt. Lassen Sie Sich das Figürchen zeigen, das er zuletzt hier gemacht, das aber nicht so durchgeführt ist, als er sollte und gekonnt hätte, der Kopf ist nicht edel.

Daß Sie unsrer bei Schlesingers freundlich dachten, dafür danken wir bestens. Fahren Sie alle in diesen wohlwollenden Gesinnungen fort, wie wir auch hier Ihrer aller oft und mit Liebe gedenken. Alles ist hier wohl, und meine Frau erwiedert dankend Ihre freundlichen Grüße.

Wahrhaft freu ich mich, daß d'Alton mit Ihnen reist, gewiß wird diese Reise ihn erheitern, und zu manchem Ausgespräch führen, das falsche Vorstellungen beseitigt. Herzliche und rückhaltlose Offenheit führt immer zum guten Ziele.

Drake und Herrmann waren in Dresden, beide haben sich hier sehr gefallen.

Ich wünschte, daß d'Alton einmal herkäme. Wäre mir es möglich gewesen, wäre ich nach Halle gekommen, doch meine Zeit ist jetzt gemessen, bis October muß noch alles beseitigt seyn.

Im October wird das Monument aufgestellt. Wenn ich von den Feierlichkeiten höre, fällt mir das Herz vor die Füße, ich wünschte ich könnte mich unsichtbar machen.

Wie muß Ihnen seyn, nach Ausstellung der 6 Victorien, nach solcher Arbeit! Sie Glücklicher!

Mögen Sie glücklich reisen, zu Ihrer Zufriedenheit im

Bezug auf den Zweck werden Sie zurückkehren, und so mögen alle Ihre Arbeiten tüchtig vorwärtsgehn, wie bisher. Grüßen Sie Fräulein Doris und Lieberkühn, mit treuer Anhänglichkeit stets

der Ihrige

E. Rietschel.

185.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

Ich vermag Ihnen nicht zu beschreiben, welche Freude mir die übersandte Marmorbüste des Prinzen Johann in allen Beziehungen meiner Einsicht eines Marmor Skulpturwerkes gemacht hat und allen die sie in der Werkstatt aufgestellt beurtheilen konnten, ich würde nötig haben einen Comentar Ihnen zu dedizіren wollte ich Alles nennen was an dieser Arbeit als schön, als tüchtig vollkommen, gelungen jeden Beschauer für alle Zeiten entzücken wird, ich habe in diesem Theile der Skulptur viel und meiner Lebenszeit beschäfftigen müssen, weiß daher sehr gut wieviel von dem ersten Griff in die Thonmaße bis zum lezten Meißelschaben oder lezten Hammerschlage dazu gehört dem Beschauer und sich selbst genug zu thun, wenn man neben der Befriedigung der Besteller für sich selbst das Kunstwerk darin zugleich erzielen will. Dieß haben Sie theurster Freund in einem Grade erfüllt, daß es mich und alle dergestallt überraschte als hätte ich nie etwas Beßres neuerer Kunst gesehen. Ebenso hat diese Arbeit auch den Aller-

höchsten Herrschaften gefallen wo am Sonntag Mittag ich die Ehre [hatte,] Ihren Majestäten dieselbe persönlich im ovalen Marmorsaale zu Sans Souci vorzustellen, und sich lobend darüber aussprachen. Seine Majestät haben sich die definitive Aufstellung bis nach der Reise vorbehalten, [ich] soll ihnen aber viel freundliches darüber sagen. Bedenken im Genusse steigen in mir auf daß solche Arbeiten Ihnen eine große sogenannte Kundschafft verschaffen werde, statt daß ich wünsche nach solchen Beweisen damit aufzuhören und Ihr Talent an größere Gegenstände zu verwenden.

18ten Ich hoffe heute noch dem Geh. Kab. Rath Müller zu ersuchen die Zahlung anzuweisen.

Das Aufgeben der Arbeit an dem Museumshallen-Bilde von unserm Freunde Hermann hat mich seinetwegen aufs innerste betrübt, daß solches Vertrauen und Fähigkeit aus unbekannten Gründen mir nichts dir nichts vor sich gehen kann! Seiner Familie, Cornelius zunächst, und die Arbeit der er vorstehen sollte den Rücken zu kehren! Ich sah ihn noch zulezt mir zu sagen daß er sich erholen müsse; aber nicht verspreche nach 4 Monaten wieder anfangen zu können, es fehle ihm jede Fähigkeit etc.; er war bis zu Thränen gerührt daß es so komme und ich mit ihm. Nun höre ich daß er Abends die Predigten von Gerlachs und die der Brudergemeinde besucht auch des Professor Stahl Umgang pflegte. Die Arbeiten haben ihren Fortgang unter Eggers und anderen, die wie ich höre iezt freier sich bewegen und die Arbeiten gelingen.

19t Mit großem Vergnügen hörte ich gestern bei Schadows von der Frau Professor Bendemann daß Ihre Frau Gemahlin sich vollkommen wohl befindet, und der Kleine sich zur Impfung der Blattern sich preparirt.

Die Meinigen tragen mir die herzlichsten Grüße an alle auf. Ich gedenke gegen den 27. d. M. mit Doris nach Halle zu reisen und von dort in Begleitung von Eduard und Agnes nach Donaustauff abzureisen.

Morgen stelle ich das lebensgroße Königsmodell auf dem Cadettenhof 20 Fuß hoch zur Probe auf; wonach ich dann in meiner Abwesenheit den Reuter im Großen anlegen laße, hoffend, daß alle Verhältniße an der Sonne sich so machen, wie im Atelier sie sich gestalltet! Nach baldiger Zurückkunft ein mehreres, indeßen leben Sie wohl und erhalten mir Ihre Liebe

Ihr ganz ergebener

Rauch

Berlin 19. Aug. 1842.

186.

Rietschel an Rauch.

Hochverehrter Herr und Freund!

Von Baratta hörte ich, daß Sie erst Montag den 29sten von Berlin abreisen würden,* deshalb schreibe ich erst heut, um Ihnen noch nach Halle einen Gruß zuzurufen, Ihnen Glück zur glorreichen Vollendung und Aufstellung Ihrer Victorien zu wünschen, auch dabei nachträglich heut an meines Wolfgangs Geburtstag die besten Wünsche zu seines Genossen Alfreds gestrigem Geburtstage hinzuzufügen.

Möge Ihnen allen die Reise befriedigend und reich an Genüssen werden, soweit die traurige und trostlose Witterung es erlaubt.

---

* Nach Regensburg zur Aufstellung der sechs Walhalla-Viktorien. — E: R-B. III. 207.

Ihr Brief alarmirte mich so, daß ich in der Stube herumtanzte, ich kann nur glauben, daß Sie mich damit mehr ermuthigen wollten, denn daß die Büste so gut gelungen, als Sie mir schreiben, habe ich immer noch nicht fassen wollen. Wie es auch sei, etwas Gutes mußte dran seyn und ich versichre Sie, daß Ihr Brief, Ihre Zufriedenheit mir recht noth that, daß er mir neuen Muth gegeben. Können Sie Gelegenheit finden meinen sächsischen Kurfürsten August I. in der Walhalla zu sehn, wäre mir es lieb, er ist ein Gesicht, wie für den Marmor wenig gebothen sind. Volle gedrängte, fest gekniffne aber doch dabei hübsche Formen.

Ihr Pferd soll sich trefflich präsentirt haben, und frisch können Sie nun in Ihrem großem Werke fortfahren, so wird Ihnen nichts ohne Befriedigung zurückbleiben.

Mein Königsmonument wird Mitte October oder in der 3ten Woche dieses Monaths errichtet und enthüllt werden.

Gott gebe seinen Seegen.

Begierig bin ich nach Ihrer Rückkunft Weiteres von Ihrer Reise zu erfahren.

Herrmanns Zustand hat mich im Innersten geschmerzt! Wird Hoffnung sein, daß er seine Arbeit fortsetzt?

Grüßen Sie mir die lieben d'Altons, Fräulein Doris die Kinder alle 1000mal. In dieser Woche vielleicht wird meines kleinen allerliebsten Georg Lippe operirt werden. Für uns eine schmerzliche Erwartung.

Leben Sie wohl, und erhalten mir ferner Ihre Liebe.

Ganz der Ihrige

E. Rietschel.

Dresden den 28. August 1842.

187.

Rietschel an Rauch.

Dresden den 1. October 1842.

Hochverehrtester Herr und Freund!

Sie sind von Ihrer Reise, wie ich durch Eichler gehört heiter und zufrieden zurückgekehrt; was mich erfreute zu hören, mit neuer Freude, eine langjährige und anstrengende Arbeit und Sorge hinter sich [zu] haben, wird Sie nun mit neuer Kraft zu Ihrem großen Werke stählen.

Verzeihen Sie, daß ich in meinem letzten Briefe über meiner Freude Ihres Lobes meiner Marmorbüste, ganz den Dank vergessen den ich so tief fühle für Ihre dabei so vielfach gehabte Mühe, Sie sind deshalb nach Potsdam gereist etc. und haben mit so vieler Theilnahme sich des Ganzen angenommen, drum nochmals den wärmsten Dank, und die Bitte mir Gelegenheit zur Erwiederung ihrer Mühen zu verschaffen.

Mein Monument vom Könige Friedrich August wird dies Jahr nun wieder nicht aufgerichtet, es würde erst gegen Ende October enthüllt werden können, was dem Könige zu spät ist, die Tage des October sind auch ominös für die Geschichte des verstorbenen Königs, was auch beitragen mag, genug, erst zum nächsten Jahre ist es hinausgeschoben. —

Ich stelle jetzt mein zweites Giebelfeld zusammen, es soll noch aufgestellt werden, und bin froh, diese große Arbeit hinter mir zu haben. Läßt mir dies Zeit, wäre es wohl möglich, daß ich die Ausstellung in Berlin noch auf ein paar Tage in Augenschein nähme.

Mein Schwiegervater Carus wird in nächster Woche vielleicht nach Berlin kommen.

Von unsren frühern Gesprächen wegen einer Uebersiedelung nach Berlin habe ich gegen Niemand, also auch nicht gegen ihn was erwähnt.

Eine Bitte habe ich noch: würden Sie wohl die Güte haben meinem Freund Eichler, von dem Gelde das ich für die Marmorbüste erhalten werde: 300 Thlr auszuzahlen. Er ist, da er so wenig in Händen hat so sehr gebunden, und muß so viel Aufträge zurückweisen, weil es ihm an Mitteln fehlt, ich möchte ihm dadurch etwas unter die Arme greifen.

Meine Frau und Kinder sind wohl. Mein jüngstes Kind mit seiner Hasenscharte ist operirt worden, wir hatten ein gänzliches Mislingen zu fürchten, doch ist es, wenn auch nicht ganz gut, doch viel besser geworden, als wir Ursach zu hoffen hatten, und so sind wir sehr zufrieden. Wir haben viel dabei gelitten, meine Frau besonders, am meisten das Kindchen.

Von d'Alton habe ich lange keine Nachricht, war er auf der Reise heiter? Möge sie gute Folgen hinterlassen. Gern wär ich wieder einen Tag dort. Meine Frau empfiehlt sich Ihnen und mit mir auch Fräulein Doris herzlichst. Mit dankbarster Gesinnung

der Ihrige

Rietschel.

188.

Rietschel an Rauch.

Hochverehrter Herr und Freund.

Ohnmöglich kann ich die Gelegenheit durch meinen Schwiegervater Carus vorbeigehn lassen, ohne Ihnen einen herzlichen

Gruß zuzurufen. Neues weiß ich Ihnen nichts zu schreiben, wenigstens nichts, was Ihnen Carus mündlich nicht ausführlicher und besser mittheilen könnte.

Mein 2tes Giebelfeld ist jetzt in meinem Garten zusammengestellt, und soll bald an Ort und Stelle kommen.

Wie die Wirkung seyn wird, weiß der Himmel, von unten gehts ziemlich gut zusammen. Die ächte Befriedigung giebt freilich eine wahrhaft durchgeführte und vollendete Arbeit, die Sandstein und vorliegende Bestimmung nicht geben können.

Noch habe ich Mozart im Modell zu vollenden, und dann bin ich fürs Theater soweit fertig.

Schmerzlich ist mir Ihren Besuch hier durch Nichtaufrichtung des Monuments entbehren zu müssen, Frau Bendemann sprach von Ihrer freundlichen Absicht, wofür ich im Stillen dankbar war.

Ist es möglich, komme ich noch auf ein paar Tage im November vielleicht zur Ausstellung nach Berlin.

Soll die Copie nach den Polenkönigen gemacht werden, so muß von Ihrer Seite eine Mahnung und Aufforderung nach Lauchhammer bitten, da auf meine Mahnungen nichts erfolgt. Man wünscht freilich die Modelle dort zu behalten, als den schönsten künstlerischen Schmuck des Werks und der Werkstatt, und deshalb zögert man.

Soll die Copie aber gemacht werden, so wünschte ich, daß der junge Mann bald anfangen könnte.

Wie gern begleitete ich meinen Schwiegervater nach Berlin, sähe seine Freude und Erquickung in Ihrem Atelier, wer ist fähiger als er, Kunstwerke wahrhaft zu genießen, und wer kann ihm mehr bieten als Sie.

Vielleicht bringt er mir einige Zeilen von Ihnen mit, wenigstens freu ich mich im Voraus seiner mündlichen Mittheilungen.

Meine Familie ist wohl, meine Frau empfiehlt sich. Ich grüße Ihr Haus, und bitte um Fortdauer Ihrer Liebe und Ihres Vertrauens.

Treu ergeben

der Ihrige

E. Rietschel

Dresden den 5. October
1842.

189.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

Ihre wiederholten guten Nachrichten der lieben Ihrigen und die der Vollendung Ihrer großen Arbeit des II Giebelfeldes haben mich sehr erfreut, betrübt aber die der Nichtaufstellung des Denkmals, wobei ich persönlich mit andern Freunden interessirt war. Sie, das Fest, und die allgemein gelobten obengenannten Arbeiten zu sehen, worüber Carus noch Details mittheilt, die mir den Nichtgenuß um so empfindlicher machen, da im Frühjahre derselbe im allgemeinen mit dem Bauwerke sich darbieten wird, welches ich eigentlich gar nicht liebe und deshalb Ihrer wahrhaft Kunstgerechten schönen Arbeit eine beßere Anwendung wünschte.

Ihre Büste gefällt so allgemein daß ich wahre Freude daran habe zu bemerken, wie eine Fortbildung in beßrer Einsicht der Leute durch wahres sehen möglich wird, ich hatte den Marmor auf ein köstliches Granitpiedistal am Fenster gestellt,

dieß war aber für kleine Leute etwas zu hoch, und habe die Büste nun auf einen Bossirstuhl vis a vis gestellt wo sie dem Auge bequemer mir scheint. Dem Geh. Kabinetsrath Müller habe ich geschrieben und die Zahlung 400 Thlr. eingefodert, aber gesagt, daß sie mehr honorirt zu werden verdiente! 300 Thlr. werde ich Eichler für Ihre Rechnung einhändigen. Glauben Sie daß er derselben bedarf? Unsere Gipsangelegenheit hoffe ich wird sich machen nur ist die Lokalität in der Stadt zu entfernt für den täglichen Verkehr.

Wahrhafte Freude hatte ich Carus hier zu begrüßen, der immer gleich lehrreich intereßant mit größter Liebenswürdigkeit ist, und hatte das Glück einen Augenblick bei Seiner Majestät dem Könige vorgestern Abend in Sans Souci mich zu befinden als derselbe den Orden des rothen Adlers Carus sandte und dazu schrieb, wozu ich die richtige Adreße aufs Couvert zu diktiren die Ehre hatte. Ist dieß nicht ein eigner schöner Zufall? Gestern Abend hatten wir die Freude einen ganzen ungetheilten Abend den lieben Freund in Gesellschafft andrer Freunde bei uns zu sehen und hat meinen wüsten Kopf nach Ihrem Anrathen vermessen; fürchte aber daß [aus] allen Zollen und Linien doch nur ein schwaches Facit sich herausaddiren werden wird.

In der Walhalla dachte ich Ihrer Wünsche nach Correcturen am ersten Giebelfelde, als ich auf bequemen Gerüste an den Falten der Leiber der beiden Victorien meiner ersten Werkstatt (stehenden, ebenso links in der Walhalla aufgestellte) mit Heftigkeit mit Hammer und Meißel in denselben aufräumte, und auch augenblicklich die gewünschte Wirkung hervorbrachte, könnte man doch immer so die lezte Hand an seine Arbeit legen! Geh. Rath von Klenze hat mir für mich und Sie 5 Exemplare des Prachtwerkes Walhalla gesandt, welches ganz intereßant ist.

Herrn Sachses Bewilligung und Bitte der Ausführung durch Ihre Güte der Polenkönige Copie (2 Fuß hoch ohne die Plinte) erfolgt im eignen Briefe anbei. Sie entscheiden ob die

Restauration in Lauchhammer oder ob Sie es bei sich vorziehen ausgeführt werden kann. Den Brief des Kostenbetrages von Herrn Alex hat Sachse an sich behalten.

Hagen hat die Statue der Stärke recht gut angelegt und ist schon beßer als sein Knabenmodell. Der raschfertige Gebhardt steht ihm bei weitem nach. Bräunlich aber nach 9 verlohrnen Jahren hat doch noch das alte Lagerhausgewissen wunderbar erhalten, vielmehr war noch erweckungsfähig.

Devaranne hat ein schönes Talent und ich arbeite täglich ein Stündchen mit ihm an der Grabstatue des Hochseeligen Königs für Charlottenburg und mir scheint die Arbeit gut zu werden. Der Reiter Friedrichs II. ist nackt angelegt, daß seit Montag wir mit der Kleidung beschäfftigt sind aber glauben Sie mir es ist ein höchst unbequemes Leben und Arbeiten an einem solchen Koloß!

Die Stettiner Königsstatue Friedrich Wilhelm III. im Kriegs-Mantel als Pendant zu Friedrich II. in Marmor 7 Fuß Proportion habe ich abgelehnt, nun wollen Sie in Concurrenz sie geben. Könnten Sie eine solche Skizze ben presto einsenden ich glaube Sie hätten die Arbeit; sie wäre für 7000 Thlr. sammt einfachem Piedistal das Ganze zu haben, ist aber nur so ein hingeworffen Wort. Wünschen Sie so eine Arbeit, schreiben Sie mir was ich dafür dort thun kann, der Oberbürgermeister heißt Masche.

Koch aus Bayern arbeitete bei Ihnen und will sogern in meinem Atelier wo er eine Kleinigkeit macht sich beschäfftigt sehen, ist er tüchtig und was zahlten Sie ihm? Kommen Sie zu unserer Kunstausstellung ja am Schluße indem noch manches fehlt, aber nicht unintereßant ist. Vieles möchte ich Ihnen noch sagen aber der Brief soll noch heute Abend in den Gasthof; sehe recht bald Ihren Nachrichten entgegen. Herzlich grüßend Ihre liebe Frau, von mir und allen. Doris ist aus Halle zurück. Sie steigen bei uns natürlich ohne weitere Meldung

ab. Könnten Sie doch einmahl Ihre Frau Gemahlin mitbringen.

Leben Sie wohl und behalten mich lieb

Ihr ergebener Freund

Rauch

Berlin Abends
13. Octb 1842.

P. S. Die Malereien al fresco gehen nach Hermanns Abreise muthig und vortrefflich vorwärts und Cornelius außerordentlich damit zufrieden ist Wir werden sie dann gemeinschaftlich sehen, indem ich gerne ein Ensemble von Figuren erst abwarten mögte.

R.

190.

Rietschel an Rauch.

Dresden den 30. October 1842.

Hochverehrtester Herr und Freund!

Was werden Sie denken, daß ich so spät zur Beantwortung Ihrer werthen Zeilen komme. Aber die Arbeit im Atelier, Aufstellung meines Giebels, Correktur auf der Academie am Tage und Abends bis 7 Uhr, absorbiren Kraft und Lust zu jeder andern Thätigkeit, daß ich erst heute zum Reformationstage, der still und kirchlich gefeiert wird, die Behaglichkeit gewinne, im Ausgespräch mit Ihnen mich zu erfreuen.

Carus kam natürlich höchst befriedigt von Berlin zurück,

es war ihm viel Erfreuliches zu Theil geworden, wie es bei ihm nicht mehr anders seyn kann, denn wer da hat dem wird gegeben; er gehört zu den seltnern Menschen, bei denen die Kräfte und ihre Anwendung in schönster Harmonie stehen, so daß er dadurch innres Glück genießt, wie er es auch versteht, dem Kreise der ihn umgiebt, zu bereiten. Er erzählt, wie auch Hübner, von dem Eindruck, den Ihr rüstiges Erscheinen an dem kolossalen Werke Friedrich II gemacht hat. Gewünscht hätte ich, daß er Ihre Victorien noch gesehn.

Sie sind so gütig mir von der bevorstehenden Concurrenz um das Denkmal Königs Friedrich Wilhelm III für Stettin zu schreiben, und mich dabei, sollte ich mitconcurriren wollen, zu unterstützen. Wie es erstlich bei einem Königsdenkmale nicht unnatürlich ist, dasselbe von einem der Nation selbst angehörenden Künstler ausgeführt zu sehn, so ist es noch vielmehr der Fall, wo so viel tüchtige Kräfte vorhanden, und die Lösung der Aufgabe auf's schönste zu hoffen ist. Sie wissen ja selbst, wie eine Skizze nach der doch entschieden wird, unzureichend ist, für Beurtheilung der Kräfte des Künstlers, schon eine eleganter ausgeführte Skizze befängt, und wie selten ist es, daß der Künstler sich unbedingt an die Skizze hält, wie die Idee dazu erst bei der Ausführung im Großen ausgebildet und vollendet wird; für junge Leute sind Concurrenzen gewiß seegensvoll, sie haben nur zu erreichen, nichts zu verlieren allein das was bei solcher Concurrenz der selbstständig stehende Künstler nicht gewinnt, das hat er zugleich verloren, er nimmt bei der Menge immer den Eindruck einer gewissen Unfähigkeit im Vergleich zu dem Gewinnenden mit sich fort; aus diesen Gründen habe ich mir vorgenommen nie zu concurriren. Ein bestimmter Auftrag wird mich allemal ganz erfüllen, ich arbeite dabei frey und heiter, bei einer Concurrenz nur mit Qual und Befangenheit.

Ich will nun nächstens, wenn ich mit der Aufstellung meines Giebels fertig bin, eine Figur für mich modelliren, und recht zu vollenden suchen, was, weiß ich selbst noch nicht.

Der Geheime Kämmerir Schöning hat mir die 400 Thlr. für die Büste überschickt, und ich danke Ihnen für diese Arbeit, und für alle Besorgungen und Mühen, die Sie damit gehabt haben, aufs herzlichste und bitte nun, mir zugleich die Nota zukommen zu lassen, für die Auslagen die Sie gütigst übernommen haben, als den Büstenfuß, Befestigung darauf etc. etc. Jedenfalls wird Eichler bald an mich schreiben, der es zugleich mit besorgen kann.

Daß Sie Hagen bei Ihren Arbeiten benutzen können, freut mich, wenn er energisch dabei bleibt, so wird es ihm nicht fehlen, Ihre Zufriedenheit fortzuerwerben.

Koch hat eine Figur bei mir gearbeitet, er ist ein guter Mensch, doch ohne innerliches Leben. Wie er in Marmor fortkommen wird, weiß ich nicht; er hat sich, da er Accordarbeiten bei mir hatte, aber etwas langsam arbeitet durchschnittlich 8 Thlr. die Woche gestanden, oft mehr, oft weniger.

Da ich von Hübner höre, daß einige der ausgezeichnetsten Bilder der Berliner Ausstellung nach Dresden kommen werden, so wird sich schwerlich meine noch ungewisse Reise nach Berlin realisiren, die Ausstellung sollte der Beweggrund seyn, obgleich ich nicht läugnen kann, daß Ihre Arbeiten, und was sonst in der Bildhauerei geschieht, immer das Hauptmotiv bleibt, zu sehen und zu lernen, alles wird von der frühern oder spätern Beendigung der Aufstellung des Giebelfeldes abhängen.

Der Brief des Herrn Sachse hat mich überrascht, es hat mich gewundert, daß die bedeutenden Restaurationskosten der Gruppe, wohl auch Verpackung und Transport dazu von ihm auf Rechnung der geforderten Summe kommen sollen. Mir scheint, daß er glaubt, daß ich eine Art Speculation mit verbinde, während doch nur Ihr Wunsch und das Interesse für das Kunstwerk allein mich vermögen, eine Art Verantwortlichkeit für die Copie zu übernehmen, da der junge Mann, den ich allein dazu für fähig glaube, ohne Rath und Weisung es nicht zu Stande bringen wird, da mechanische Schwierigkeiten sich

finden, in Bezug auf Punktiren, und Zusammenstellen der beiden Figuren etc. Ich habe deshalb an Herrn Sachse geschrieben, und bitte an ihn so wie Eichlern beide Briefe gütigst besorgen zu lassen.

Das Postament zum König Friedrich August ist bald gesetzt. Die Statue soll in Lauchhammer bleiben, und zum nächsten Jahre darauf kommen, ob im Mai oder Juni ist noch nicht gewiß.

Frau und Kinder sind leidlich wohl; Erstere grüßt Sie und Fräulein Doris bestens. Ein gleiches von mir. Wäre nur Berlin trotz der Schnelle, wie man hinkommt, nicht so weit, könnten wir uns nur aller 4 Wochen sehen und sprechen!! Bleiben Sie nur recht rüstig bei Ihrem großem Werke, und behalten lieb Ihren

treu ergebenen

Ernst Rietschel.

An Eichler habe ich die 300 Thlr. durch Hübner geschickt. Er hat oft zu wenig in Händen für sein Geschäft, und muß manche Bestellung deshalb unberücksichtigt lassen.

191.

Rauch an Rietschel.

Werthester Freund

Daß Sie uns nicht zur Kunstausstellung besuchten kommt mir als Entschuldigung meines längern Schweigens seit dem

13. October sehr zu Hülfe, indeßen ich [Ihr] leztes Schreiben vom 30. deßelben Monats erhielt, wofür ich Ihnen sehr danke, welches namentlich die Antwort betrifft auf meine Anfrage der Marmorstatue welche in Stettin errichtet werden soll, die nun vom Magistrate in Concurrenz gegeben ist. Wegen des Denkmals in Schwerin war ich auf dringendes Ansuchen des Pauls comitté vor 14 Tagen dort um die Örtlichkeit und Größe des Denkmals mit demselben zu berathen; auch habe ich versprechen müssen, die Skizze vorläuffig dazu zu liefern um genaueren Kostenanschlag über das Ganze entwerffen zu können.*

Mit Hülfe des jungen Devaranne wird Morgen das Modell der Grabstatue des Hochseeligen Königs, welches wie ich Ihnen schrieb als Pendant im vergrößerten Mausoleum zu Charlottenburg neben der der Königin ebenfalls in Marmor und ähnlicher Form aufgestellt werden soll, beendigt, und hätte gern Ihr Urtheil ehe es geformt wird darüber vernommen. Der Reiter und Pferd Friedrich II. ist mit den Beiwerken harmonisch sauber angelegt, und das letzte des Königs Mantels in diesen Tagen begonnen, daß ich das ganze Bild vor dem Feste in diesen trüben Tagen zum Totaleindrucke vorbereitet haben werde — glauben Sie es mir es ist eine große Anstrengung unter höchst unbequemen Bedingungen ein solches vielseitig zu kombinirendes Werk herzustellen —, und werde wie ichs iezt täglich schon thue Gott danken wenn im Monat Mai diese Arbeit dem Former übergeben werden kann.

Bräunlich, Gebhard und Haagen sind mit den 3 allegorischen Gestallten des Obernpiedestals im vollen Gange, und werde mich von iezt ab etwas mehr auch mit dieser Arbeit beschäfftigen können. Lezterer giebt sich Mühe ist aber wenig mit dem Organischen der menschlichen Gestallt vertraut, indeßen

* Die Statue Friedrich Wilhelms III ward an Drake übertragen, während Rauch später vermochte ward, die Ausführung der Paul Friedrich-Statue selbst zu übernehmen. E: R-B. IV. 26.

ist er folgsam und unverdrossen, wird damit also auch sich hierin das nötige aneignen.

Koch heißt der Gehülfe nicht, wohl aber Unold dem [ich] à 100 Thlr. die Kopie der allerlezten Victoriastatue 3 Fuß hoch im Modell übertragen habe; und sich ganz gut anläßt. Modell dazu wird besonders vergütet, er wünscht auch in Marmor zu arbeiten.

Wolff und Wittig machen als eignes Unternehmen zu zwei Fontaineschaalen Träger. 2 lebensgroße Kindergruppen jede à quattres figures, welche immer deutlicher das sehr entwickelte Talent des Erstern bekunden, sie werden beide hier in Marmor ausgeführt werden, die Fontainen aber in Carrara die schon unterwegs zum Theil sind.

Sigr. Baratta hatte in Carrara das Unglück am 2ten Tage der Ankunft über eine Feigenschale zu fallen und das linke Handgelenk zu verstauchen und ist hier immer noch unter Dieffenbachs Kur ohne große Beßerung unthätig im Bette. In Berlin wäre dieser Unglücksfall unmöglich gewesen! Sie wißen er ist mit einer schönen jungen Schlesierin glücklich verheirathet im Monat August!

Berges soll für den König die schöne Merkurstatue Pigalles in Marmor kopiren, über deßen und Calides Skizze zur Statue Winkelmanns ist noch nichts entschieden da Herr von Olfers erst in diesen Tagen aus Paris zurückkehrt. Professor Wichmann entwirfft die für Stendal.

Professor Kiß ist während des Vollendens seines schönen Reiterwerkes für Breslau in einer unbegreifflichen Art erkrankt, die bei voller körperlicher Krafft, blühendem Aeußern, in geistigem Unmuth, trübsehender Aussichten dergestallt verloren mit Thränen im Auge sich äußert, daß niemand auch der Arzt nicht zu rathen weiß, lezterer mit allgemeinen Worten die Krankheit eine Störung seines Nervensystems durch vielleicht zu großer Anstrengung zuschreibt. Mit Lemaire ihn im Hause besuchend, da wir ihn im Atelier nicht fanden, sprachen wir ihn

im hohen Grade angegriffen im Bette, wodurch mich eine nie erlebte größere Bestürtzung betraf, fängt aber iezt wieder an zu arbeiten, alle mit mir sind der Meinung, daß Niemand leichter arbeite als Kiß solange wir ihn seit 16 Jahren im Atelier kennen, desto unbegreifflicher ist diese wahrhaft betrübende Erscheinung. Die Frau ist trostlos!

Nach Ansicht des sehr gelungenen Bildes unseres Metz hat mir der hiesige Kunstverein aufgetragen durch Sie lieber Freund anfragen zu laßen, ob derselbe für denselben ein Bild dieser Größe oder Kleiner übernehmen will, dann erwarten wir seine Antwort und Vorschläge durch Skizze und Zeichnung.

Was werden Sie was werden die Maler sagen — wenn die beiden belgischen Bilder sich Ihren Augen darstellen?* — so meine ich soll gemalt so sollen Farben, Stoffe, das Licht und Schatten so auch das Fleisch auf der Fläche dargestellt werden, — welche todte Anstriche lieferte uns dagegen Düsseldorf! Kämen die Bilder nicht zu Ihnen so avvisire ich Sie, daß Sie solche noch hier sehen, denn ich höre daß auch Magdeburg sich an die hiesige belgische Gesandtschaft deshalb wendet. In der Rotunde des Königlichen Museum werden sie noch auf 8 Tage öffentlich zu beßrer Ansicht ausgestellt.

Friebel sagt mir zu meiner großen Freude daß mit dem Piedestale Ihrer Königsstatue zufrieden auch die Eckstatuen vollkommen groß genug sind, wozu ich von Herzen Glück wünsche, welches mit den so schön gelungenen Giebelfeldern, den Aulareliefs einen großartigen Abschnitt Ihrer Kunstthätigkeit macht, womit Sie wohl auch zufrieden sein dürffen.

Sind die Polen-Könige schon bei Ihnen eingetroffen, wozu

* Bièfve's „Kompromiß" und Gallaits „Abdankung Kaiser Karls V", beide im Palais de Justice zu Brüssel (in kleinerer Wiederholung ersteres auch in der National-Galerie zu Berlin und letzteres im Städelschen Museum in Frankfurt) machten 1842 und 1843 eine Rundreise durch Europa, welche zu einem Triumphzuge der belgischen Malerei ward.

ich Ihnen meine frühere Skizze die etwas verbastelt durch den Reparirer, neugeformt wird. Boleslaus Standbein aber hiernach in der Kopie verbeßert werden konnte.

Die Formen der Kolosse von Monte Cavallo mit den Pferden, sind beendigt, wozu solche sammt den Güßen hierher kommen; werden Sie in Dresden solche nicht auch brauchen?

Sechs Werkstätten zu 25—29 □ Fuß Raum, und zwei zu sehr koloßalen Werken mit Kirchenfenster und durch Bögen vereinigte Räume sind in der Anlage fertig, ich wünschte Sie mögten das Ganze iezt sehen, da nun weiter gebaut wird.

Das Atelier und die Meinigen grüßen Sie bestens, leztere mit mir noch besonders Ihre Frau Gemahlin. Eduard und Agnes kommen am Schlusse d. M. wahrscheinlich hierher.

Die Herren und Frauen Bendemann und Hübner bitte ich ebenfalls freundlichst zu grüßen. Nun leben Sie wohl und behalten mich lieb

Ihr ergebenster Freund

Rauch.

Lagerhaus
6. Decbr 1842

P. S. Unseres Freundes Hofrath Haase Todt hat mich wahrhaft erschreckt und überrascht, da ich ihn nie krank, sondern immer rege und heiter sah; seinen Ersatzmann Dr. Schultz und schöne Zeichnungen lernte ich gestern als ausgezeichnet kennen.

R.

Der Königlich Sächsische Gesandtschafts-Sekretär der Herr Graf [für den Namen ist eine Lücke gelassen] wollte diese Ihnen überbringen, habe aber dessen hiesige Adresse vergessen, und sende nun mit der Post.

192.

Rietschel an Rauch.

Dresden den 1. Januar. 1843.

Mein erster Brief in diesem Jahr sei den Wünschen für Ihr morgendes Geburtstagsfest gewidmet, zwar trifft er später ein, nichts desto weniger mögen Sie die Bewährung und Treue meiner Gesinnung herauslesen, die mit den Ihrigen mit genugthuender Freude auf Ihr Wirken bisjetzt, mit schönen Hoffnungen auf das noch künftiger Tage blickt. Gott erhalte Ihnen die frische Kraft des Geistes und Körpers, ihre große Aufgabe zu endigen wie sie begonnen und schon so weit gediehen ist. Mir aber erhalten Sie Ihre väterlich wohlwollende Gesinnung.

Die reiche Thätigkeit Ihres Ateliers mag etwas belebendes haben, ich möchte sie sehn und beklage oft, daß Berlin trotz der Eisenbahn doch zu weit bleibt.

Hagen sieht jetzt ein, daß er hier viel Zeit durch sein Gesellschaftsleben verlohren hat, ich habe ihn viel gewarnt; doch ist der Kern gut, er klagt, daß er Ihre Geduld oft prüfe, will sich aber recht anstrengen Ihre Zufriedenheit zu erlangen, und ist glücklich in der Arbeit, und bei Ihnen zu seyn. Er hat mir in diesen Tagen einen Abguß des obern Vordertheils der stehenden Victorie geschickt, was mich ganz beglückt hat, es ist ein Wunder von Marmorarbeit, von Schönheit der Formen von was weiß ich alles. Nur in den Elgins* sieht man es wieder, es ist ein Meisterstück. Ich möchte es in meiner Stube immer vor mir sehn, muß aber des trefflichen Vorbildes wegen das schmutzerzeugende Atelier dazu bestimmen.

* Die »Elgin marbles«, die von Lord Elgin erworbenen kostbaren Reste der Skulpturen vom Parthenon, fanden 1816 im britischen Museum eine Zuflucht vor weiterer Zerstörung.

Barattas Unfall geht mir zu Herzen, da der Mann recht brav scheint, noch mehr das Unglück das unsern Kiß betroffen, ich hörte zwar, daß er wieder ziemlich genesen, doch sorgt mich, daß solche Krankheit, wenn sie einmal Fuß gefasst, wiederkehren könnte, es ist tiefbetrübend, solche Kraft und Fülle so entmuthigt, zerdrückt zu wissen. Mögen hier bald ganz gute Nachrichten einlaufen.

Metz hat, wie er mir sagte geschrieben; er war sehr erfreut; er ist ein tüchtiges Talent.

Lessings Huß* hat Dresden allarmirt, das Werk ist bedeutend, die Charaktere tief und fein durchgebildet, von großer Schönheit, und feinstem Sinn der Farbe. Wenn Lessing nicht durch Frankfurth schon gebunden ist, wird das Bild wohl in Leipzig bleiben, worüber wir uns hier höchlichst freuen würden, hätten die Leipziger es nicht gekauft, so wäre es auch hier geblieben.

Die Belgischen Bilder erwarten wir sehnsüchtig, der belgische Gesandte hat sie versprochen, sie mögen herrlich seyn, doch wie sie auch seyn mögen, Huß bleibt eine große Erscheinung und wollen wir uns freuen, daß so verschiedene Richtungen die Kunst vor Einseitigkeit bewahren. Titian und Holbein, wie verschieden, und doch beide groß. Doch wie schwach waren Hildebrand und Köhler durch ihre Bilder repräsentirt, auch Schrötter, alle schienen zurückgegangen, vielleicht auch nur momentan wie leicht mislingts dem Besten, und er rafft sich wieder auf.

Die Nachricht von den Formen der Colosse von Monte cavallo wurde im academischen Rath mit Freude gehört, und jedenfalls wird von hier ein Abguß gekauft werden, wenn wir nur Platz dazu erhalten. Das neue Museum kommt diesen Landtag wieder nicht zur Sprache, und abermals haben wir 3 neue Jahre zu warten.

Ich will erst nächstens an Alex um Sendung der Polen-

* Jetzt in der National-Galerie zu Berlin.

könige schreiben, es hat noch Zeit, da der junge Mann der sie unternehmen soll, einen begonnenen Auftrag, der ihn einige Monathe beschäftigt, erst ausführen muß, ich fürchte diese Arbeit wird viel Sorge machen, da jener mit Punktiren noch nicht umgehn kann.

Mit Aufstellung meines Giebelfeldes bin ich kurz vor Weihnacht zu Stande gekommen, das Gerüst ist noch nicht abgebrochen, und bleibt noch stehn des spätern Anstrichs wegen. Ich kann also die Wirkung von unten noch nicht beurtheilen. Das Postament zum König nimmt sich in der engen Bude wie jede glänzende saubere Metallarbeit gut aus, ob vom weiten, muß ich in banger Erwartung abwarten. Die Figürchen werden sich etwas mager machen. Mich macht es überhaupt unmuthig, daß eine Arbeit vor 13 Jahren begonnen erst jetzt als neue und letzte erscheint. Postament und Figuren dran hätte ich jetzt anders und reicher gehalten.

2. Januar. Bendemann arbeitet fleißig wenn auch mit Schonung, seine Cartons werden sehr schön, er ist doch ein trefflicher Künstler und Mensch, und von allen geliebt. Hübner ist mit Carton zu einem Glasfenster für des Königs Kapellchen auf dessen Weinberge beschäftigt, das sich sehr schön machen wird. Bald werde ich seine Frau modelliren und gegen Erstattung der Kostenauslagen in Marmor ausführen, er dagegen will meine Frau malen. Letztere ist Gott lob wohl, obgleich sie wenige gute Nächte hat, da wir das erste Zähnchen noch zu erwarten haben. Die Kinder sind sonst wohl.

Ihr Weihnachtsfest mag heiter gewesen seyn, da Sie hoffentlich alles was zur Familie gehörte, versammelt waren. Von d'Altons hör ich gar nichts, die sind doch sehr schreibsaumselig, dabei schlag ich auch an meine Brust und fühle beschämt gleichen Vorwurf, übrigens habe ich zuletzt geschrieben.

Meine Frau trägt mir Empfehlungen an Sie und die Ihrigen auf, von mir sei alles bestens gegrüßt. Heut Mittag will ich mit meiner Familie auf Ihr Wohl anstoßen.

Leben Sie wohl. Der Himmel schütte ferner seines Glückes Füllhorn über Sie aus.

Mit treuer Anhänglichkeit

der Ihrige

E. Rietschel.

193.

Rauch an Rietschel.

Berlin 13 Febr 1843.

Theurster Freund

Ihr freundliches Schreiben mit so guten Wünschen zum 1ten und schweren 2ten Januar habe ich im Geiste sogleich und seitdem noch öfter beantwortet komme mir aber wie ein bemooster Karpfen eifrig täglich schwimmend Groß und Klein begegnend dadurch in großer Thätigkeit sich einbildend, vor, so auch ich und tauche dann und wann ernstlich mit großem Augenmachend auf, regelmäßig am 2. Januar mit einigem Schreck und nach Karpfenart an den Fingern Nichtzählend überschaue ich nun kurz das lange Tableau, erfreue mich dann in angenehmer Gegenwart so vieler lieben Unbemoosten wozu Sie dann lieber Freund zunächst mit den Meinigen gehören, sie halten mich über Wasser und endige in Heiterkeit den Tag, tauche wieder unter bewege die Kieben im gewöhnlichen Rummel. Entschuldigen Sie also den Bemoosten daß er sich erst heute wieder erhebt und vor aller Antwort und herzlichstem Dank um Ihre Nachsicht bittet, Ihre so herzlich wahren wohlthuenden Wünsche war ich dießmahl so glücklich, im Mitgenuße derselben die Guten aus Halle um

mich versammelt zu sehen, wenn auch nur wenige aber doch höchstangenehme Stunden in dieser Zeit mit ihnen zu verleben.

Seitdem hörte ich indeßen indirektes von Ihnen und den lieben Ihrigen, Wohlergehen, und ein junger Diplomat Graf ———————* mir noch in diesen Abenden von Ihren schönen lezten Arbeiten Mittheilung machte. Der Winter ist mir einer der angenehmsten zudem auch noch immer in deßen Milde ich mich (Gott sei es gedankt) ungemein wohl befunden und deßhalb auch mit der großen Arbeit mehr vorgeschritten bin als ich erwarten konnte, um reichlich im Aprill dieselbe zum Abformen bereit zu haben; ein lebendigeres neues Motiv für den Mantel wirkte so günstig auf den Reiter daß derselbe in dieser Woche vollendet wurde und die Retouche des Pferdes beginnen konnte.

Professor Kiß war heute früh bei mir welcher in 5—6 Wochen seinen Friedrich II für Breslau zu formen versprach, weil sonst die Verlegenheit wegen des Formers groß würde, träffen wir damit zusammen. Im Notfalle müßte man einen der römischen tüchtigen Former kommen laßen, welcher hier vollkommen für die Zukunft beschäfftigt sein würde und den Bildhauern ein Gewinn sein würde, S. M. der König ist so gnädig das Modell zur Grabstatue des Hochseeligen Königs bis zur Marmorvollendung neben der der Königin in Charlottenburg aufstellen zu laßen, wodurch es mir möglich wird beide nebeneinander zu beurtheilen und bei der Marmorausführung die nötige Uebereinstimmung möglich zu machen. Schnür hat den Marmorsarcofag im Mausoleum für diesen Zweck abgeformt, am 10. März wird der neue Raum im Mausoleum mit der Statuenaufstellung vollendet sein. Aus Carrara ist zur Königsstatue mir das Einschiffen eines der schönsten Blöcke gemeldet, wovon ich durch kleine Stücke und angelegte Büsten die schönsten Belege hatte; in dieser sonst so schwierigen Beziehung — zwar für 1400 Thlr. — beruhigt bin,

* Diese Lücke auch im Originalbriefe vorhanden.

die ich bei der Statue der hochseeligen Königin 1812 billiger, mit 90 Francesconi — erkauffte!!!

Sehr freuet es mich wiederholt von Augenzeugen zu erfahren, was Sie mir über die Architektur des Königspiedestals sagen bestätigt zu hören, wozu ich von ganzem Herzen Glück wünsche und die Statue das Ganze gewiß ebenso zur allgemeinen Zufriedenheit krönen wird. Werden Sie nicht da die Zeit es erlaubt den Krudenglanz [kruden Glanz] dem Monumente durch leichte Säure benehmen, wozu ich rathen würde!

Obgleich Seine Majestät die Brückengruppen wie es scheint aus den Skizzen gewählt haben, so ist dennoch durch das Ministerium die Vertheilung noch nicht definitiv erfolgt.

Kiß Amazonen Gruppe wird nun mit nächstem auf die linke Treppenwange des Museums aufgestellt werden — wann werde ich die Meinige dazu fügen!* 23000 Thlr. betrug am Schluße die Total-Einnahme, und 18—19000 Thlr. die Ausgaben obiger allgemeinen Beiträge.

Gestern besuchte ich unsern Freund Hermann den ich mit den Seinen und heitern Kleinen bei einem Gericht wohlgerathenen Bayerscher lüsternmachenden Klosgerichte in voller Thätigkeit fand, dann auch eine vollendete und eine angefangene Federzeichnung seines historischen Cyclus sah, welche Herrmanns Beginnen in Deutschland und das der Sächsischen Kaiser: Heinrich etc. darstellen, welche außer der Klarheit der Gegenstände auch als Kunstwerke mir so würdig und durchgebildet erscheinen daß wohl bestimmt eine unabhängige Beschäfftigung ähnlichen Stoffes darauf begründet werden könne.** Hermann trug mir auf Sie herzlichst zu grüßen; desgleichen Doris und Mlle Lieberkühn.

---

* Die Gruppe des Löwenbezwingers, welche nur Entwurf blieb. E: R-B. IV. 464.

** Dies Werk erschien in Kupfer gestochen bei Justus Perthes in Gotha unter dem Titel: Die Geschichte des Deutschen Volks in fünfzehn großen Bildern, dargestellt von Carl Heinrich Hermann aus Dresden. — 1854 war es vollendet. —

Ich bin gesonnen Uebermorgen zum Geburtstage Eugenchens des XIII. nach Halle zu reisen auch um Manches des Gartens etc. zu besprechen, weil [ich] sonst erst dieß gegen Ostern nach Beendigung des Reitermodells ausführen könnte, ich kehre Freitag oder Sonnabend früh wieder hierher zurück. Wäre es Sommer so würde ich Ihnen auch dieß Stelldichein vorschlagen.

Da iezt Ihre größeren Arbeiten in Dresden beendigt, so haben wir es uns überlegt, ob es nicht gerathen wäre, wenn Sie liebster Freund unserm Könige eigenhändig schrieben und Allerhöchstdemselben Ihre thätige Hand antrügen, wäre es auch vorerst eine Bestellung in Dresden auszuführen, oder auch das Modell hier, denn es liegen so viele Dinge vor, womit Sie einen angenehmen Anfang machen, und andres begründen könnten, immer mir sagend daß hier nur Ihre Kunstheimath sein müßte. Ueberlegen Sie sich das!

Professor Wichmann macht eine größere Reise en familie nach Paris etc. und wird eine der Brückengruppen übernehmen. A. Wolff und Blaesers Skizzen sind so tüchtig, daß [sie] ohnfehlbar ebenfalls darüber die Bestellung erhalten werden. Acht große schöne Werkstätten werden im Monat Mai vollendet sein. Berges macht die Kopie des Merkur von Pigalle für Sans-Souci. Nun zum Schlusse bitte ich mich Ihrer lieben Frau Gemahlin, und Freunden bestens zu empfelen stets verbleibend

Ihr ergebenster Freund

Rauch.

W. Schadow v. Judenttaus* scheint hier bleiben zu wollen, und Professor Hübner ihn in Düsseldorf diese Schule erfrischend dort ersetzen würde, welcher Frische würde dadurch sich die hiesige Kunst erfreuen!!

* Gottfried Schadows Sohn, 1843 in den Adelstand erhoben als von Schadow-Godenhaus.

194.

Rietschel an Rauch.

Dresden den 23. Februar 1843.

Hochverehrtester Herr und Freund!

Später als ich wünschte und sollte, übersende ich Ihnen die besprochnen Gegenstände.* Ich erlangte nicht eher einen Probedruck meines Giebelfeldes, ohne den ich die Sendung nicht abgehn lassen wollte. Der Stich verspricht sehr hübsch zu werden, besonders ist die linke Seite wo Apoll und die Richter, recht gelungen, weniger die Furien und Klytämnestra, womit begonnen wurde. Das zweite Giebelfeld betreffend, so dachte ich mir die Musik selbst auf dem Adler, dem Vogel des Himmels, unten ein Knabe mit der Posaune, die epische Richtung, das Mädchen mit der Flöte die lyrische Richtung andeutend, zu beiden Seiten die Wirkungen derselben, lyrische Seite hatte ich mir so gedacht, daß der Beschauer in die Gestalten die Empfindungen der Sehnsucht, Liebe, Heiterkeit etc. hineinlegen könnte, das Knäbchen verscheucht Eulen und Fledermäuse (d. h. die Musik verscheucht alles Trübe und Feindliche aus der Seele) auf der rechten Seite, mag der andächtig hörende Greis, der Krieger, dem das Weib das Schwert umgürtet, die befreundeten Jünglinge, die beim Ton der Posaune zur That bereit aufspringen wollen, das Knäbchen, das dem mythischen Vogel des Gesangs, den Schwan aus einer Schale füttert, die Wirkung der epischen Musik andeuten. Sie wissen hochverehrter Freund, daß alle Erklärungen dessen was man gewollt, lahm klingen, wenn

* Tagebuch-Bemerkung Rauchs: „vom 15 do [Februar] bis 18 in Halle zum XIII Geburtstage Eugenchens gewesen, wo ich auch mit Prof. Rietschel zusammentraf."

es nicht so im Kunstwerke liegt, daß der Beschauer bei leiser Andeutung es von selbst findet. Diese Zeichnung (von Metz) ist etwas flüchtig, und der Charakter von einzelnen Figuren, wie das Mädchen mit dem Kranze (in das ich gern das Sentiment der Sehnsucht oder so etwas legen wollte) und die in Stein vorzugsweise ansprach, etwas verfehlt. Dann folgt eine Durchzeichnung, Scene nach dem Bethlemitischen Kindermorde, sowie Niobe mit ihren Kindern, beide habe ich ohne Bezugnahme auf Möglichkeit der Ausführung gezeichnet, was dann allerdings ganz anders geordnet seyn müßte. Auch ist bei der Niobe insofern der Gedanke nur halb ausgesprochen, als die Motive zur Handlung, Apollo und Diana fehlen. Eine andre Zeichnung Niobe, umgeben von Ihren Kindern, wie sie sich gegen die Götter ihres Glücks überhebt, habe ich nicht mehr.*

Gern hätte ich die Zeichnung, die Carus besitzt, Charon nach dem neugriechischen Gedicht von Goethe, mitgetheilt, doch nimmt sie dort einen bestimmten Platz an der Wand ein, und mehr noch ich wollte, selbst gegen den Vertrautesten nicht wissen lassen, daß ich Ihnen Zeichnungen zusende, es wäre mir deshalb lieb, wenn Sie Ihre Durchzeichnung zu dem Zweck benutzten.**

Sollte sich nun einmal Gelegenheit finden, diese Sachen vorzuzeigen, so bleiben sie nur immer Ihnen von mir zur Ansicht zugesendet. Ich hoffe nichts, d[er]. K[önig]. sieht stets zu Treffliches, als daß meine schwachen Leistungen irgend einen Eindruck machen sollten. Ich bin jetzt ruhiger, da ich einen Entschluß gefaßt habe, zur Beschäftigung. Es ist der Fries Jacob und Joseph, den ich damals in Berlin machte, und von dem ich eine alte Durchzeichnung zu beliebiger Anwendung beilege, zeigen Sie es mit vor, oder nicht, wie Sie glauben. Dieser Fries ist etwas, das mich warm macht, ob ichs einmal

* O: R-B. 167.

** O: R-B. 164. 352.

verkaufen kann oder nicht, darnach frag ich jetzt nicht, ich muß eine Arbeit haben, die mich erfüllt, bei der ich mich glücklich fühle, und glücklicher werde. Wollte ich auch etwas suchen, was leichter einen Käufer fände, der Gegenstand würde mich vielleicht nicht so erfreuen, man hat nicht Talent zu allem, und nur das kann wahrhaft gelingen, wobei nicht nur die Hand und Kopf sondern auch das Herz ist. Bendemann hat den Entschluß zu diesem Relief zur Reife gebracht.*

Mit wahrer Freude denke ich an die Tage in Halle. Ich seegne mein Geschick, daß meine Anhänglichkeit an Sie so reichlich von Ihnen durch Güte und Wohlwollen erwiedert wird. Das Glück eine zuverlässige, treue, liebende Gesinnung im Andern erhalten zu sehen, eine Gesinnung, die nichts stört, durch nichts gefährdet ist, wird mir seltner, es ist der Besitz, den mir die Jugend sicherte. Neuer Besitz ist nicht zu erreichen, mir wenigstens nicht, ich sehne mich auch nicht darnach wie sonst, wo ich jeden hätte ins Herz schließen können und mögen. Auch in Beziehung auf d'Altons ist's mir so erfreuend, unverändert besteht das Alte fort. Ihre Mittheilung auf dem Gange nach dem Bahnhofe, von d'Altons weniger hypochondrischen Stimmung hat mich erfreut und beruhigt, so zeigt sich immer wieder tröstend nach schlimmen Tagen die Sonne.

Meine Frau dankt Ihnen, daß Sie Sich ihrer immer so freundlich erinnern, und empfiehlt sich Ihnen und Fräulein Doris bestens, so wie auch ich dem fernern Wohlwollen.

Möge sichs glücklich fügen, daß Sie die Zeichnungen vorlegen können, fügt sichs nicht, oder geschieht es ohne Erfolg, so will ich so Gott will dennoch mit Muth meine Arbeit fortführen, die Arbeit allein, — ist die rechte, die einem erfüllen kann, gefunden, — vermag glücklich und ruhig zu

* S. o. Band I. S. 13. Der plastisch ausgeführte Theil dieses Frieses jetzt im Rietschel-Museum zu Dresden. O: R-B. 185.

machen, das andre wird sich finden, und somit Gott befohlen.

Leben Sie wohl mit großer Verehrung und Liebe verharrend

E. Rietschel.

Ein Brief an Eichler liegt in der Mappe, um dessen Abgabe ergebenst bitte.

195.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

So sehr es mich drängte Ihnen den Empfang der schönen über alles wahrhaft erquickenden Genuß den mir diese Zeichnungen gewähren mitzutheilen, so hielt mich der Umstand davon zurück daß ich nicht die rechte Gelegenheit [fand] sie unserm Königlichen Herrn in nötiger Ruhe vorlegen zu können, weil ich gern dessen Mitfreude daran Ihnen zugleich damit vereinigt hätte. Es war aber der Geselligkeit an dem stillen Abende so viel und verschiedner höchsten Höhen so viel, wo dieser höhere aber stiller Jubel nicht angebracht werden konnte. Nun aber glaube ich ist alles an die Winterfreude erinnerndes vorüber, und diese Ihre Mappe als Balsam gewiß willkommene Aufnahme finden wird.

Im Augenblick wo ich zu meiner wahren Betrübniß die Sie mit mir empfinden werden am Schlusse des großen Reitermodells, von der Grippe befallen bin und seit Sonnabend inne

sitzen muß, lebe ich an Ihren Bildern ein eigentlich genußreiches Leben, Gedanken und die glückliche Hand welche sie fixirte höchlichst bewundernd, wünschend als höchstes Glück auch einmahl solche Stunden glücklichsten Gefühls zu erleben, als die waren die solche großartig lebendige aus Ihrem Geiste hervortretende Werke schuffen; die je öfter ich sie durchsehe je mehr sie mich intereßiren und sie hochstelle. Die Empfindung in einzelnen Gruppen namentlich sind in ihrer Verschlingung wahre Meisterwerke zu denen nur der Bildhauerverstand, die Gliedertheile in der nothwendigen Lage konstruiren und zum Ganzen harmonisch schön vereinigen konnte, welches nach meinem Dafürhalten namentlich in der Zeichnung des Charon der Kindermordsszene am lebendigsten hervortritt, diesem weniger die Gruppirung der Niobe sich hinneigt und wozu die vorhergehende Szene des Uebermuths um recht dieß Bild aufzunehmen gehört, welches ich gar nicht zu meinem Leidwesen kenne.

So sehr mich meiner eigentlichen Empfindung nach das erste Giebelfeld ganz befriedigend anspricht, so mögte ich nach Ansicht der Zeichnung des Zweiten den Vorzug geben, indem ein heiteres Leben Stylvoll mit großer Gewandheit vorgetragen vor uns steht, vielleicht ändert sich aber nach eigner Ansicht des Ausgeführten dieses hier angedeutete Urtheil!

Zu dem Beginne des Frieses Jacob und Joseph den ich als erstes großes Erzeugniß Ihres Talents lieb gewann wünsche ich von Herzen Glück, hätte ich für mich zu wählen und hätte die Komposition des Charon zur Wahl, so würde ich diesem zur Ausführung den Vorzug geben, da diese Zusammenstellung mir origineller und freier für die Formen erscheint und unvergleichbare Gruppen tiefster Empfindung darstellt. Das Erstere ist mannichfaltiger und ruhiger natürlich entwickelt ein Moment den andren; worin Sie das Mögliche erreichen werden. Goethe sah es damals auf der Reise nach München zum lezten Lebewohl!

Ich bin höchst gespannt auf die Ansicht des Königs, die

gewöhnlich blitzschnell hervortritt, und Sie Ihnen alsbald mitzutheilen mich freue.

Kiß hat sein Reitermodell mit allgemeinem Beifall beendigt den diese Arbeit verdiente, ein lebendiges Zusammengehn des Ganzen und höchst elegante Ausführung jedes einzelnen Theiles für die Bronzeausführung berechnet wird auch darin die rechte Wirkung machen. Die Einrichtung der beiden hellen Werkstätten in Eine war der Arbeit höchst günstig durch die gehörige erreichte Entfernung etc. Kiß wird mit einem Dampfpostboote Ende d. M. einen Besuch in Kopenhagen machen. Wedding beauftragt das mechanische dieses neuen Dampfboots in Praxis zu beobachten giebt ihm die Veranlaßung dazu.

Endlich sind nun auch sämmtliche projektirten Brückengruppen an unsere Bildhauer vertheilt. Professor Wichmann, Drake, Wolff in Rom, Wredow, Alb. Wolff, Bläser, Moeller und Schievelbein sind die Theilnehmer.* 8 Fuß hoch mit der Plinte in 3 Jahren zu vollenden in Marmor II Qualität wozu jedem auch die Werkstatt gegeben wird. 8000 Thlr. ist das Honorar, die Modelle sollen in gleicher Größe des Marmors werden. Die andern Concurrenten sind mit 10 oder 20 Fried'or entschädigt.

Berges und Gramzow machen 3—4 Fuß hohe Kunstgenien zur Treppe des Museums im Innern auf Pfeiler. Gebhard wird die drei 16 Fuß langen Reliefs in gebranntem Thon an der langen Seite der Neuen Werderschen Kirche ausführen, darstellend der Große Kurfürst empfängt die französischen Refugies. Vertriebene Protestanten durch Edict von

---

* Die Aufgaben vertheilten sich so: Wichmann erhielt die Gruppe: Nike richtet den Verwundeten auf; Drake: Nike krönt den Sieger; Emil Wolff: Nike lehrt den Knaben; Wredow: Nike führt den Gefallenen zum Olymp; A. Wolff: Pallas Athene führt den Krieger in den Kampf; Bläser: Pallas Athene hilft ihm kämpfen; Möller: Pallas Athene reicht ihm die Waffen; Schievelbein: Pallas Athene unterrichtet den Jüngling in den Waffen.

Nantes, Friedrich Wilhelm II die vertriebenen Salzburger (20 000) die iezigen Bewohner Lithauens und die Aufnahme der Zillerthaler in Schlesien durch den hochseeligen König Friedrich Wilhelm III. In kirchlich historischer Beziehung für Preußen kommen diese historischen Reliefs grade an den rechten Ort.* Nemlich den Erstern wurde an dem Platze der neuen Kirche die ihrige eingerichtet; wo nun prunklos die Folgen der Nichtswürdigkeit katolischer Gräuel der Ewigkeit aufbewahrt werden, obgleich in diesen Reliefs nur die freundliche Aufnahme der Unglücklichen durch Bild und Schrifft dargestellt werden wird. Billig aber sollten die Gräuelszenen die Erste Hälfte bilden, um dem Ganzen die genügende Wahrheit römischer Verruchtheit durch die Jahrhunderte bis heute in gehöriger Abgerundheit zu geben.

Bei Blaeser war gestern Abend dem hannoverschen Bildhauer Herr Kümmel ein kleiner Schmauß wo incl. Kiß Drake noch andere 22 hiesige Bildhauer vereint lustig gewesen sind. Leider haben mich die hohen aber mitunter trocknen Gesellschafften etwas angegriffen, und zulezt die Anlage einer Büste König Ernst Augusts bei 22 Grad Wärme** eine fatale Grippe mir zugezogen, woran ich seit Sonnabend Zimmer und Bett hüten mußte, welches bei so naher Beendigung des Reiters und Pferdes Stunden größter Noth für mich waren, wie Sie selbst ermessen können welche Seelenzustände dieß hervorbringt, und deshalb auch darnach diese Zeit zu beurtheilen bitte.

Nach der nun fast vollendeten Arbeit des großen Modells wächst auch mein Vertrauen daß dieselbe keine mislungene genannt werden wird, und diese Beruhigung der Uebereinstimmung aller Theile kann ich nur der Vorarbeit des Hülfs-

* Diese Reliefs religiösen Inhalts sind nicht zur Ausführung gekommen; wohl aber alle übrigen vorauf angeführten plastischen Aufgaben.

** D. h. „Kaminwärme", wie Rauch in seinem Tagebuche bei der bezüglichen Sitzung zu dieser Büste erwähnt, welche er nur anlegte, während sie von Albert Wolff ausgeführt ward.

Modells beimessen, denn in dem gegebenen Raume mögte es unmöglich gewesen sein, dies zu erreichen. In dieser Beziehung habe ich in voriger Woche mittelst genauer Ausmessung der Balbistatuen im Museo Borbonico* zu Neapel diese Maaße auf meinen Reiter angewandt, und finde bis ins Einzelne die vollständigste Uebereinstimmung der Verhältnisse darin bestätigt.

Anfang künftigen Monats Mai hoffe ich die Abformung zu beginnen, wenn diese Arbeit bei Kiß beendigt sein kann. Sie glauben nicht wie wohl einem wird, einen solchen Hauffen Arbeit in den allerlezten Stadien vor sich zu sehen. Traurig dagegen macht es mich wie wenig Leben und That in unserer Jugend der studierten akademischen ist, da noch keine der 4 Eckfiguren (4 eigentliche Bonbons) zur Abformung vollendet ist, sondern noch Hand daran legen muß.

D'Altons mit einem Söhnchen beglücktes Haus macht mir große Freude die Sie mit mir theilen, Sonnabend erwarte ich Eduard und die beiden Knaben auf kurze Zeit hier; worauf ich mich sehr freue auch um Ersteren Urtheil über das Pferd zu erfahren.

Die Gruppe der Polen-Könige ist wohl noch nicht bei Ihnen angekommen? In dem Falle werde ich mich mit Ihnen noch zu unterhalten haben, indem Afinger aus Nürnberg hierher im Juni zurückkehren will, könnte dieser die Kopie übernehmen wonach ich erst fragen will — dann wäre es wohl am gerathensten das Original statt nach Dresden hieher kommen zu laßen? Bis dahin hoffe ich Sie in Dresden zu sehen, und das Nähere zu verabreden.

Ihre liebe Frau und die Kleinen bitte ich freundlichst und herzlichst zu grüßen; zugleich hoffend daß Sie uns Alle einmahl in ein stilles Haus führen; wenn die Jahreszeit und Ihre Zeit

* Jetzt National-Museum. Es sind dies die einzig erhaltenen römischen Consular-Reiterstatuen vortrefflicher Arbeit.

es zuläßt; es würden dieß Festtage für uns sein, die weder Ausflüge noch Kuhställe oder gar Basteyen im ruhigen Genusse stören sollte; sondern nur die nächste Nähe in ihrer Schönheit uns genügen würde.

Welcher Tag ist zur Aufstellung Friedrich Augusts bestimmt? Doris trägt mir zu den meinigen Grüßen die Ihrigen zu bestellen an Ihre liebe Frau und Sie noch besonders auf. Mlle Lieberkühn assistirt in Halle.

Nun leben Sie wohl und heiter wie Ihre Kunst Sie dazu ermächtigt, und behalten in freundlichem Andenken lieb

Ihren getreuen Freund

Rauch.

P. S. Bildhauer Kümmel wird Sie Sonntag besuchen.

Berlin 12. Apr. 1843.

196.*

Rietschel an Rauch.

Dresden den 23. April 1843.

Hochverehrter Herr und Freund!

Was soll ich sagen zu Ihrem letzten Briefe, der mir so viel Liebes und Gutes und Ermuthigendes mittheilt. Gern nähme ich unbedingt Ihr Lob über meine Zeichnungen hin,

* Angeschlossen waren dem Briefe drei Durchzeichnungen, vermerkt mit b, (Kindermord), c, (Niobe), d, (Giebelfeld).

wenn mir nicht manchmal vorkäme, als wären Sie wirklich etwas partheiisch für mich gesinnt; wie es auch sey, Ihre Freude darüber war mir eine Erquickung, eine Ermuthigung, die mich neu kräftigt. Darf ich verehrtester Freund, es wagen, Ihnen die Niobe anzubiethen? wollen sie selbige behalten? so machen Sie mir eine Freude. Auch den Kindermord (die Durchzeichnung b) behalten Sie, sowie den Probedruck vom Giebelfelde, bis ein vollendeter kommt. Nur eine Bitte habe ich, mir die c Niobe durchzeichnen zu lassen damit ich nur eine Bause besitze.* Die Zeichnung des 2ten d. Giebelfeldes, und den Fries des Joseph (nebst erbetener Bause) senden Sie mir gelegentlich zurück. Ach welche Lust hätte ich nicht zu dem Fries des Charon, doch zu welchem Zweck könnte es benutzt werden? Ich habe ein Stück des Josephfrieses angefangen, meiner Natur nach arbeite ich hauptsächlich auf den Ausdruck los, und mich beruhigt diese Arbeit, obgleich ich fühle daß ich erst beim 2ten Stück in den rechten Zug kommen werde. Die Gewänder leg ich frisch nach dem lebenden Modell an, und ordne und vollende sie aus dem Kopfe Es kommt dadurch in manches mehr Zug, freilich weniger die hohe Vollendung und Durchführung aller der schönen Flächen und Wendungen und Naivitäten der Falten.

Doch ich komme schon hinein oder bin drinn von mir erst zu reden, ohne Ihnen meine aufrichtige Theilnahme über Ihr Unwohlseyn ausgesprochen zu haben. Ich habe mit Ihnen die Angst gefühlt, und mich nur dadurch beruhigen können, daß Ihr Werk doch vollendet und der Uebergang zum Formen nicht gehindert ist. O Sie dreimal, hundertmal Glücklicher, der so etwas vollendete! wäre mir es vergönnt zu sehn! Welcher Schluß einer Lebensthätigkeit wenn dies Monument stehen wird, doch nicht Schluß, trotz Ihrer Jahre hoffe ich von Ihnen eine gleiche Jugend wie bisher. Mir scheint es auch daß die jetzige Jugend den Eifer nicht hat wie sonst, ist diese

---

* O: R-B. 192.

Betrachtung nur die Folge der zunehmenden Jahre? Die Leute wollen nur Seligkeit in der Kunst ohne zu ahnen, daß selige Augenblicke sparsam und nur durch Angst und Noth zu erringen sind.

Angst bemerke ich selten jetzt bei einem jungen Mann.

Daß Sie alle die Figuren retouchiren müssen finde ich natürlich, und wären Sie noch so trefflich ausgeführt, Ihr Auge würde vieles finden, was Ihrer Idee nicht entspräche. Wie vieles entgeht dem Auge nicht an andern Arbeiten, man freut sich mehr an dem ganzen Gelungenen, das Negative zu bemerken, gehört Eindringen in die innerste Idee, was nur bei eignen Sachen so möglich ist, deshalb möchte ich Ihre Schüler hierinn in Schutz nehmen, wenn sie nie es ganz so herausbringen, selbst mit Ihrem steten Beistand, wie Ihr innres Auge es sieht.

Mein zweites Giebelfeld ist nun enthüllt, und ich bin mit der Wirkung zufrieden. In Composition und Idee überhaupt möchte ich aber doch dem ersten den Vorzug geben. Die Idee ist klar und verständlich auch für den der die Geschichte nicht kennt. In Vertheilung der Maaße und Linien scheint mir Ruhe und Harmonie. Gefällt Ihnen die 2te besser, um so besser für mich, ich hoffe dann von beiden, daß sie gut sind. Am Gebäude selbst machen sich die großen runden Figuren mit ihren Licht- und Schattenmassen etwas zu schwer zu den leichten Pylastern drunter. Ein Hautrelief hätte vielleicht hingereicht, oder machts auch [, daß] die Figuren sitzend sind und dadurch zu groß wurden, um den Raum zu füllen?

Gestern ist die Königsstatue auf das Postament gehoben worden, alles ging glücklich. Die Wirkung die man in der freilich engen Bretterbude hat, ist groß, wird sich aber im Freien sehr verkleinern, das Postament macht sich schön. Die Farbe des Postaments ist von einer Schönheit geworden, wie ich noch nie gesehn, rothbraun doch noch glänzend, aber matt.

Mir sagte ein Sachkenner, daß die Bretter durch die feuchte Wittrung im Winter Holzsäure ausdünsteten, welche als Kupfer aufgenommen, durch die geschlossne Luft begünstigt. Noch ist der König ziemlich blank, hoffe aber, daß er auch noch etwas sich färben wird. Mich überliefen eigne Gefühle als ich ihn stehn sah, welche Hoffnungen hatten sich nicht an alles dies angeknüpft, was ist während der Zeit nicht erlebt worden.

Die Enthüllung ist den 7 Juni dem Tage der Rückkehr aus der Gefangenschaft wo er mit so ungeheurem Jubel begrüßt wurde, angesetzt. Ich hoffe daß Sie officiell eingeladen werden. Ich für meine Person thue es hiermit für mich, glücklich würde ich seyn, an diesem Tage an Ihrer Seite es ansehn zu können, Ihnen meinen wärmsten innigsten Dank wiederholt auszusprechen, für den großen Antheil den sie durch Herz Rath und That dabei gehabt und genommen. Ich schreibe wohl vorher noch näheres darüber.

Die Höhe des Ganzen wird 29—30 sächsische Fuß also etwa 27 Fuß rhein. seyn.

Unmittelbar nach der Enthüllung (ein oder 2 Tage drauf) möchte ich gern abreisen, und — nach Paris.

Sie erinnern sich vielleicht, daß ich, als mir das Reisestipendium zugesichert auf Ihren Rath eine Durchreise durch Italien machte und 500 Thlr. dazu erhielt. Es blieben 700 Thlr. rückständig, die ich jetzt auf das Drängen vieler Freunde beanspruche, und sie hoffentlich erhalten werde. Ich möchte 300 Thlr. auf Paris und vielleicht nächstes Jahr 400 Thlr. auf Italien verwenden und hoffe jetzt mehr Nutzen davon zu haben, als wenn ich früher 3 Jahre in Italien geblieben wäre, ich denke 6—8 Wochen zu dieser Reise zu verwenden. Meine Frau will mit den Kindern nach Jena. Mir thut es noth, herauszukommen, Neues zu sehen, in Kunst und Natur, und ich freu mich unbeschreiblich auf solche Erheitrung, und hoffe, daß Paris gewiß auch in vieler Hinsicht fruchtbringend seyn wird

den 25. April.

Der Bildhauer Kümmel ein früherer Freund und Bekannter Hähnels von Rom her, war in meinem Atelier, er hat zu all meinen Arbeiten auch nicht ein Wort geäußert. Einige Theilnahme, sei es in Bezug auf Idee, Empfindung oder Darstellung hätten sie doch verdient. Ein Tadel in dem ich Wärme erkenne ist mir gleich lieb wie ein Lob, denn ich sehe ein Interesse für die Sache drinn, doch die Sachen ansehn als ständen sie nicht da, dies ist zu wenig, kränkt mich im ersten Augenblick, weckt aber dann mein Selbstgefühl, denn das fühl ich, daß sie doch einiges Intresse werth sind.

Sollte Afinger vielleicht die Gruppe der Polenkönige machen können, fiele mir ein großer Stein vom Herzen. Der junge Mann, dem ich sie bestimmt und der es allein fähig war, wegen seiner Sorglichkeit, Treue etc. war bis jetzt mit einer Arbeit beschäftigt, nach deren Vollendung sollte er die Gruppe beginnen, hat aber mein Atelier verlassen müssen, da die Meißner Porcellanfabrik die ihn 2 Jahr unterstützt hat, auf seine Hülfe Anspruch machte. Ich habe die Gruppe nicht kommen lassen, da ich jetzt keinen habe, dem ich solche Arbeit anvertrauen könnte. Meine Arbeit mit den Schülern ist wie das Rad des Sysiphus, immer von neuem fang ich an, nehme, um zu nützen auf, wenn ich Platz geben kann, nach einigen Jahren gehn sie weiter, um sich ihr Brod zu verdienen, ich kann nichts dagegen einwenden. 2 Schüler habe ich Hähneln überlassen ihm zu helfen, zwei sind noch bei mir, doch keiner von all diesen ist mit einem wahrhaften Talent begabt. Doch traten einige ganz junge Bursche ein, die viel versprechend sind, mit Ernst wirkliche Künstler werden wollen, und Zeit und Mittel daran zu wenden haben; und darauf freu ich mich, derer will ich mich mit besondrer Liebe annehmen. Die meisten die ich hatte wollten mit 2 Jahren schon ihre Existenz durch ihrer Hände Arbeit gesichert wissen, und machten lieber alles, wenn sie nur Geld gewannen.

Mit Freude habe ich von der Thätigkeit Ihrer Bildhauer dort gelesen, die nun glänzend ins Leben getreten ist. Wo aber kommen die Friese von Gebhard hin? An der Werderschen Kirche? wenn ich richtig lese; ich erinnre mich des Raumes nicht, und fürchte, wenn der Fries über die Fenster kommt, daß er zu hoch wird.

Die Nachricht von Herrmann betrübt mich wahrhaft, und sehe auf diese Weise ein beklagenswerthes Ende. Welche herrliche Individualität als Künstler und Mensch!

Um Ihr Maskenfest am Hofe habe ich Sie beneidet, es muß zauberisch gewesen seyn.

Beifolgend einige Zeilen an d'Alton, ihm und seiner Agnes Glück zu wünschen, was für Sie zugleich gilt, wie freu ich mich, Ihre Musestunden mit solchen Freuden erheitert zu sehn. Ich war wie aus den Wolken gefallen, da ich in Halle nichts gesehn, gehört und geahnt hatte, mich hatte die Nachricht Ihres Briefs zuerst nicht ganz überzeugt, da es aphoristisch ausgedrückt und undeutlich geschrieben war, meine Frau aber versteht vortrefflich zu entziffern, die meinte gleich, daß es nichts andres, als die Ankunft eines kleinen Weltbürgers bedeute. Mehr an d'Alton.

Ihre freundliche Einladung mit meiner Frau hinzukommen, hat etwas Verführerisches, doch bei unsern Plänen Unmögliches. Ich denke mir es zu schön, mit Marien in Ihrem häuslichen Kreise, ihr so viel Intressantes zu zeigen, wofür sie, zu meiner Freude so viel Intresse und ein gutes natürliches Urtheil hat; sie dankt Ihnen und Fräulein Doris recht herzlich, und erwiedert Ihre freundlichen Grüße. Bei Ihnen in Berlin entbehrt man gern Kuhställe und Basteien, und es ist leicht und bequem für uns Andre mit dem zu entschädigen, was der liebe Gott gegeben, wir schmücken uns mit seinen Gaben, als könnten wir was dazu.

Professor Bendemann wird bald im Schlosse anfangen zu malen. Er hat seine Gesetzgeber trefflich fortgeführt manche

finde ich ausgezeichnet, das Ganze wird ihm und der Kunst zur hohen Ehre vollendet werden.* Hübner hat jetzt die stehenden Portraits seiner ältesten Knaben sehr schön vollendet, und arbeitet an einem Kaiser für den Frankfurter Saal. Aufträge fehlen hier und alle Hoffnungen sind auf das Museum gerichtet, das erst nächste Ständeversammlung (in 3 Jahren) vorkommen soll.

Professor Semper hat leider auch nichts zu thun, in ihm liegen herrliche Kräfte.

Sie werden Sich über die Architektur des Postaments zu Friedrich August freuen. Semper hat eine seltne Gewandtheit und Feinheit der Ideen.

Daß Lauchhammer keine größeren Broncearbeiten in Aussicht sieht, betrübt mich, mit welch schönem Erfolge ist dort begonnen. Möglich, daß Alex, der jetzt hier ist, mit nach Paris reist, was mich überglücklich machen würde.

Sorgen Sie Sich nicht darum bester Herr Professor, daß der König meine Zeichnungen sehn muß, schön, wenn es sich leicht macht. Doch weiß ich ja, wie schwierig es in Ihrer Stellung ist, zu eines Fremden Gunsten Schritte zu thun. Eine Figur begönne ich gern (das Relief machte ich nebenbei fertig) doch bin ich so unschlüssig ich möchte einen bedeutungsvollen Gegenstand, der nicht allein der Bewegung und Form wegen, da ist, ich möchte, daß er nicht nur blos für das Auge gefällig, sondern auch geistig anregend sei. Wie sehne ich mich nach Ihrem Hierherkommen, nun die Enthüllung des Monuments, das Formen Ihrer Statue wird hoffentlich den Entschluß leichter befestigen. Sie brauchen auch eine Erholung. Gott lob daß ich im Hause und Familie bis jetzt ruhig und glücklich seyn konnte. Wir alle waren wohl. Mein kleiner Georg entwickelt

---

* Die stereochromischen Wandgemälde im Thron- und im Ballsaal des kgl. Schlosses; letztere bekannt durch die 1858 erschienenen vortrefflichen Radirungen von Hugo Bürkner. 12 Blätter mit erklärendem Text von Johann Gustav Droysen.

sich zu unsrer Freude, was seinem Munde an Schönheit fehlt, ersetzen seine Augen. Wolfgang zeigt wirklich Talent zum Zeichnen, bis jetzt nur Thiere, doch diese komponirt er in allen Stellungen und charakteristisch. Fast ist es unhöflich Ihnen das Lesen eines so langen Briefes zuzumuthen. Beurtheilen Sie ihn mit Nachsicht. Grüßen Sie mir Fräulein Doris und bewahren Ihre Liebe Ihrem Ihnen

treu ergebenen

E. Rietschel.

Bald schreibe ich wieder.

Ihren Brief an Troschel habe ich Herrn Kümmel eingehändigt.

197.

Rietschel an Rauch.

Dresden den 27. Mai 1843.

Hochverehrtester Freund!

In der Hoffnung und Voraussetzung, daß Sie von dem Herrn Minister von Lindenau eine Einladung zur Enthüllung des Monuments schon erhalten haben, oder doch alsbald erhalten werden, füge ich für mich noch die Bitte und den Wunsch bei, daß Sie doch ja zu diesem Feste herkommen möchten, Ihre Gegenwart wird meine Freude erhöhen meine Beklommenheit und bängliche Erwartung mindern.

Ich freue mich unendlich auf Sie, und hatte schon gehofft,

Sie würden die Pfingstfeiertage bei uns zubringen, höre aber daß sie solche in Halle feiern. Jedenfalls bringen Sie doch d'Alton mit? Den 7ten also Mittwoch nach Pfingsten ist das Fest, den 9ten also Freitag oder Sonnabend wollten wir abreisen. Vielerlei ist noch zu schaffen und zu besorgen. Ach säße ich schon im Wagen.

Der Himmel gebe Ihnen Gesundheit. Besorgt habe ich von Ihrer Krankheit gehört, die nicht leicht gewesen ist. Eine Beruhigung war mir's Ihr Modell derweil in Formen zu wissen.

Kiß zu sehn hat mich sehr erfreut von ihm und Eichler hören Sie näheres. Mündlich bald mehr.

Gern hätte ich, wenn ich bitten darf, die Zeichnung des 2ten Giebelfeldes zurück, da sie in 3—4 Wochen angefangen werden soll zu stechen.

Leben Sie wohl, meine Frau empfiehlt sich Ihnen allen. Mit treuer Anhänglichkeit

ganz der Ihrige

E. Rietschel.

Wie ist wohl Meyers Adresse in Paris?*

---

* An dies Schreiben knüpft sich Rauchs Tagebuch-Bemerkung:

„3 Juni Sonnabends mit Bertha [d'Alton] nach Halle und am 5ten mit Eduard auf Einladung des Staats Min. v. Lindenau zur Inauguration des Denkmals König Friedrich Augusts von Rietschel ausgeführt nach Dresden gereist, welche Feyer auch vom schönsten Wetter begünstigt schön und würdig am 7ten Juni vor sich ging. Rietschel empfing an demselben Tage nach der Feyer den Verdienst Orden aus des Königs Hand, dem ich auch am andern Tage die Ehre hatte aufzuwarten."

198.

Rietschel an Rauch.

Jena den 14. Juni 1843.

Hochverehrtester Herr und Freund!

Beifolgend erhalten Sie nach Ihrem Wunsche die Zeichnungen zurück. Ich habe mir nur noch einige durchgebaust, und bin Ihnen sehr dankbar dafür, daß Sie selbst daran gedacht, und sie mir hier her gesendet haben. Ich hatte in Dresden nicht mehr Zeit gewonnen, die Zeichnung des Charon durchzubausen, deshalb bat ich Carus, wenn er die Stelle an der Wand, wo die Zeichnung hing, passend füllen könnte, sie mir mitzugeben. Da Sie mir Ihre Durchzeichnung mitgeschickt haben, so erlauben Sie, daß ich diese mitnehme, und Ihnen derweil die Originalzeichnung zusende, sie wird für Ihren Zweck besser passen. Nach meiner Rückkehr wechseln wir wieder.

Recht sehr würde ich Sie, bester Herr Professor bitten, die Zeichnung des 2ten Giebelfeldes, die Musik, sobald es geht, an den Professor Steinla zu senden, da dessen Schüler sie zu stechen beauftragt ist, und selbige in einigen Wochen anfangen wollte.

Sie haben nur Noth und Mühen mit mir, und meine Schuld gegen Sie wächst mehr und mehr.

Für den Antheil den Sie durch Ihre Gegenwart in Dresden, überhaupt durch Gesinnung Wort und That, genommen haben, noch den wärmsten Dank. Ich beklage es noch daß durch die äußre und innre Unruhe jener Tage, durch Reisevorbereitungen etc. mir der Genuß Ihrer Gegenwart verkümmert worden ist, daß es zu nähern Aussprachen nicht kam, daß überhaupt manches sich nicht, wie ich wünschte, realisirte,

Ihren Aufenthalt in Dresden recht angenehm zu machen. Doch ich schweige hiervon. —

Ihre Einladung zum König war nach den Aeußerungen der hohen Herrschaften gegen Carus für den Freitag bestimmt, die Königin von Preußen hatte gegen ihn Freitag früh geäußert: Rauch wird heut bei uns essen. Ihre Absage durch mich an den Herrn Minister von Lindenau war noch nicht hingelangt; jedenfalls hatte dieser oder der Oberhofmarschall den Freitag mit dem Sonnabend verwechselt, denn in des Ministers Billet stand deutlich Sonnabend geschrieben, ich hab' es Carus mitgetheilt, und dieser wollte in Pillnitz jedenfalls davon Erwähnung thun.

Sie wissen, daß wir Freitag nicht fortkonnten, meine Frau erholte sich bald, doch Wolfgang wurde ebenfalls Donnerstag Abend durch Erbrechen krank, und so konnten wir erst Montag den 12ten reisen, nachdem wir 3 Tage in etwas peinlicher Ungewißheit verlieren mußten. Hätte ich dies ahnen können, hätte ich mir vorher mehr Zeit und Ruhe genommen. Noch haben wir bis hierher keinen Sonnenblick, nur Nebel und Regen gehabt.

Meine Frau empfiehlt sich Ihnen, und wünscht mit mir, daß wenn Sie wieder nach Dresden kommen Sie bei uns wohnen möchten, behaglich sollte es Ihnen gemacht werden, und mehr sollten Sie von uns haben, als das letzte mal.

Morgen Abend den 15ten reise ich hier ab nachdem ich etwas über 2 Tage hier war. Ich reise froh dem schönen Ziele entgegen, lasse jede Sorge hinter mir. Der Himmel möge über meiner Zukunft walten.

Leben Sie wohl und glücklich, vor allem erhalten Sie Ihre Liebe und Güte

Ihrem

treu ergebnen

E. Rietschel

199.

Rietschel an Rauch.

Dresden den 6. September, 1843.

Hochverehrtester Herr und Freund!

Schon über 8 Tage bin ich von meiner Reise zurück, und noch bin ich nicht dazu gekommen, Sie begrüßen und Ihnen meine Ankunft melden zu können; eine Menge kleiner Geschäfte, Gänge, Briefe haben sich gehäuft, auf 10 wöchentliches Nichtsthun will keine Ausdauer Stich halten, das gewohnte Lebensgleis ist trotz aller Arbeitslust schwer zu finden. Anders würde es seyn, wäre ich in eine bestimmte oder begonnene Arbeit hineingekommen.

Ich habe öfters jetzt von Ihnen und Ihren Arbeiten gehört, mich gefreut, daß Sie wohl und rüstig sind, und gern wäre ich noch nach Berlin gereist, wenn es möglich gewesen wäre, um des besten in Ihrem Atelier soviel zu sehn, als mir für neuere Skulptur die Reise gebothen. Des Trefflichsten war im Verhältniß zur Menge sehr wenig und die deutsche Kunst darf überall kühn in die Schranken treten.

Von Jena aus, wo ich Frau und Kinder ließ reiste ich über Bamberg und Würzburg nach Werthheim, wo ich bei Neuber mit Freude empfangen wurde, und mit ihm, den Seinigen und Frau Hofräthin Wiebel mit ihrer Familie einige wahrhaft glückliche Tage verlebte, die alte Liebe und Freundschaft hatte sich allseitig frisch erhalten.

Mit Dampfschiff fuhr ich auf dem Main mit seinen prachtvollen und großartigen Ufern nach Frankfurth, wo sich viel Schönes für Kunst gesammelt hat. Die Rheinufer habe ich freilich meist nur vom Dampfschiff aus gesehen, jedoch in Mainz, Bingen, Bonn, Cöln und Düsseldorf Rast gemacht. Die Eisen-

bahnen in Belgien erlauben ohne Zeitopfer in kürzester Zeit alle die Herrlichkeiten zu sehen, die sich dort in Masse aus alter Zeit gehäuft haben; besonders haben mich dort die Werke von Memling, Quintin Messis, Eyck (die Reste Ihres Berliner Bildes)* und Rubens mit Bewundrung erfüllt. Von neueren Bildhauern zeichnet sich nur de Geefs in Brüssel aus, doch haben mich seine Arbeiten außer Büsten und schöner Behandlung des Marmors meist unerfreulich angesprochen. In Lüttich sah ich zuerst die Statue Gretry's von ihm, eine Figur ohne Geschmack, Zusammenhang und ohne Knochen. Ich fand den Namen Bückens fudit dran, war erfreut wenigstens ihn zu lesen, und ging einsam, und wie es allemal beim Eintritt in fremdes Land und fremde Sprache ist, mit unbehaglichem Gefühl auf der Promenade, als ich auf einmal Bückens erblickte, er erkannte mich auch sogleich, und die Freude war groß. Er gedachte Ihrer mit alter Liebe und Verehrung, und fühlte sich dort, wo er als Lehrer des Modellirens an der Academie angestellt ist, höchst unzufrieden. Der Guß von Gretrys Statue war trefflich doch hat er dabei zusetzen müssen. In Brüssel ist das Monument der Märtyrer des 30. September von de Geefs ein sehr verdienstliches Werk, die Idee etwas gewöhnlich, die Figur Belgiens, welche die Namen der Märtyrer auf die Geschichtstafel aufzeichnet. Rubens in Antwerpen von demselben ist unerfreulich.

Den 8t September. In Paris bin ich von David sehr freundlich aufgenommen worden; er ist ein liebenswürdiger Mensch, mehrere Werke habe ich gesehn, die mich für ihn als Künstler mit der größten Achtung erfüllen. Ein Philopoemen

---

* Sechs Flügel des Altarbildes „die Anbetung des Lammes" sind in der Gemälde-Galerie des Königl. Museums in Berlin, während das Mittelbild (die Anbetung) und die Einzelfiguren Gott Vater, Johannes und Maria noch in S. Bavo zu Genf, die oberen äußersten Flügelbilder (Adam und Eva) in der Galerie zu Brüssel sind, Kopie des Mittelbildes (von Coxie) befindet sich auch in Berlin.

in dem Garten der Tuilerien ist ein Werk von höchster Eigenthümlichkeit, mehr charakteristisch als schön, mit Empfindung und meisterhafter Durchführung vollendet, es sticht dies Werk in seiner mehr naturalistischen Richtung vor den recht schönen, aber etwas kalt und academisch vollendeten Figuren von Pradier, Foyatier etc. höchst eigenthümlich vor. Sein General Foy auf dem Père la chaise ist ebenfalls ein Werk nobel in Auffassung und gediegen in der Durchführung, so mehrere; andre hingegen aber auch bizarr in Auffassung, nachlässig in der Durchführung, dahin gehören besonders seine Reliefs, auch sein Giebelfeld am Pantheon. Jedenfalls aber gehört er dort zu den denkendsten und achtungswerthesten Künstlern.

Bosio ist glücklich in Behandlung jugendlicher Körper sonst aber ist er mir höchst arm in der Idee, schwach und styllos erschienen. Schöne frühere Werke von Foyatier, Pradier, Duret etc. sind mit ihren neuern nicht zu vergleichen, es ist überhaupt, als hätte Versailles auf alle Künstler nachtheilig gewirkt. Die neuern Arbeiten sind meist mit größter Nachlässigkeit behandelt. Ihrer Arbeiten, hochverehrter Freund, habe ich stets mit neuer Freude und Bewundrung gedacht. Unter den Malern welche meist einer trostlosen Richtung fröhnen ragen Vernet, Paul de la Roche und Ary Scheffer vor, letzterer in ausdruck- und gemüthvoller Auffassung religiöser und poetischer Gegenstände aus Goethes Dichtungen, die erstern beiden in genialster und dramatischlebendigster Behandlung figurenreicher Compositionen. Vernet in den riesengroßen Bildern der Einnahme von Constantine und Versailles und Delaroche in seiner Künstlerversammlung in der Ecole des beaux arts sind bewundernswürdig, und gehören zu den bedeutendsten Eindrücken, welche ich auf dieser Reise gehabt. Die meisten der genannten Künstler habe ich kennen gelernt. Meine Arbeiten fanden Beifall, Scheffer bat eine Durchzeichnung nach meinem Charon machen zu dürfen, und hat mir dagegen eine Zeichnung, nach einem seiner Bilder gemacht, das mir

sehr gefiel. Delaroche und andere haben mir Stiche nach ihren Arbeiten geschenkt und haben sich nach meinen Giebelfeldern welche ausgebethen, was mir Freude gemacht hat.

Von Franzosen aus Ludwig XIV. Zeit und später von Puget H[o]udon, Bouchardon etc. auch G[o]ujon habe ich Werke gesehn, die mich mit Erstaunen erfüllten, eine größere Freiheit und Kühnheit des Meisels, ein gediegneres Wissen der Formen habe ich nie gesehn, schade daß diese Werke oft geschmacklos gedacht sind. An dem höchsten Genuß bei den Schätzen der Antiken und der Gemälde hat es auch nicht gefehlt. Paris biethet unglaubliche Genüsse, und der Eindruck wird mir unvergeßlich bleiben.

Die Theater bothen nicht viel, da die größten Notabilitäten verreist waren. Das Ballet mit seiner prachtvollen Ausstattung, seinen Zauberhaften Dekorationen hat auch alle Erwartung übertroffen. Der Eindruck von Paris und was es an großartigen Erscheinungen biethet, hat etwas Berauschendes, auch Rouen mit seiner Alterthümlichkeit seinen wunderbar schönen Kirchen und seiner reizenden Lage. Dahin kommt man durch Eisenbahn in einem Tage hin und zurück, und ist 6 Stunden dort. Von Paris bin ich über Straßburg, Karlsruhe, Heidelberg, Mannheim Frankfurth etc. nach Jena zurückgereist, wo ich meine Familie im besten Wohlseyn antraf, nachdem ich sie über 10 Wochen nicht gesehn. Schmerzlich war mir bei meiner Ankunft in Dresden sogleich der Sitzung im academischen Rathe beiwohnen zu müssen, in welcher unser verehrter Chef der Minister von Lindenau Abschied von uns nahm. Die Nachricht hatte mich schmerzlich überrascht, mancher Mann in seiner Stellung mag so hoch verehrt, seltner einer so geliebt worden seyn, wie er; seine Pension von 3083 Thlr. hat er zu nützlichen Zwecken bestimmt, unter andern 700 Thlr. zu einem jährlichen Ankauf eines historischen Bildes eines jungen sächsischen Künstlers etc. Unser jetziger interimistischer Chef ist jetzt der Minister v. Wietersheim.

Bald nach meiner Ankunft bin ich nach Altenburg gereist, um mein Modell Thaers dort aufzustellen. Die Sammlungen sind wenig vorwärts gegangen, was in dieser Woche während der Versammlung der deutschen Landwirthe geschehn, weiß ich nicht, jedenfalls sollte aber morgen zum 9ten in Leipzig der Grundstein gelegt werden. Nachrichten, ob mir definitiv der Auftrag ertheilt wird seh ich erwartungsvoll entgegen. Wie unendlich viel Hoffen und Verzichten und Unruhe muß wechseln, jahrelang, ehe eine erfreuliche Gewißheit hervortritt. Herr Hänel hier hat eine ziemlich sichre Hoffnung das Monument von Karl IV. in Prag zu erhalten, auch Graf Redern in Berlin hat eine Marmorfigur bei ihm bestellt, er wird Sie vielleicht nächste Woche besuchen, wie er mir sagte.

Wie ich gehört wird Sie auch bald Prinz Johann besuchen, es hieß, er wolle schon am 11ten nach Berlin reisen. Wie gern käme auch ich, Ihnen so Vieles zu erzählen, und mich im mich belehrenden Ausgespräch mit Ihnen zu unterhalten, Ihre Arbeiten zu sehn, die für mich die hohe Schule bleiben, doch darf ich mir's jetzt nicht erlauben. Ihre Durchzeichnung des Charon erhalten Sie hiermit mit Dank zurück, ich war leider genöthigt die vordere Seite zu zerschneiden, weil ich sie sonst nicht im Koffer gebracht hätte, ich hoffe, daß Sie darüber nicht ungehalten seyn werden. Einen vollendeten Druck des Giebelfeldes sollen Sie bald erhalten, es wird jetzt dran gedruckt.

In meiner Abwesenheit ist der König von Preußen mit dem Prinzen Johann in meinem Atelier gewesen, ich beklage daß ihm nur 2 Decorations-Sandsteinfiguren gezeigt werden konnten. Ich hatte gewünscht, daß er auch meine Reliefs in der Bibliothek (japanischen Palais) gesehn hätte, aus Berlin muß Niemand ein Dresdner Atelier besuchen, der Contrast ist zu groß.

Nach Halle werde ich baldigst schreiben, ich hoffe daß dort alles wohl ist. Fräulein Doris bitte ich von mir und meiner

Frau allerbestens zu grüßen, wie sich auch letztere Ihnen sehr empfehlen läßt. Dürfte ich den Wunsch wagen bald einmal ein paar Zeilen von Ihnen zu erhalten, so würden Sie mich sehr glücklich machen. Leben Sie recht wohl und glücklich, und erhalten Sie mir immer Ihr Wohlwollen.

Mit Liebe und Verehrung

der Ihrige

E. Rietschel.

P. S. Es würde mir lieb seyn, wenn Sie die Güte hätten und die Originalzeichnung des Charon mir bald schickten, da Carus, dem sie gehört, mich neulich drum bat, so auch die Zeichnung des Joseph, im Fall ich das Relief fortsetzte. Verzeihen Sie nur, daß ich Sie so oft mit diesen Dingen bemühe.

200.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund.

So sehr ich mich Ihrer guten und freundlichen Nachrichten bei glücklich vollbrachter Reise erfreute, so sehr habe ichs stündlich bedaurt demnach Ihnen dafür zu danken so lange in Ihrer Schuld geblieben zu sein, und mich mit Hindernißen entschuldigend Ihre Nachsicht und Güte in Anspruch nehmen muß. Es war eine Schreibperiode wie sie nie vorkam, und [ich] sollte auch arbeiten. Zu einiger Erholung hatte ich mir schon vorgenommen Seiner Majestät dem Könige und S. K. Hoheit dem

Prinzen Johann, persönlich statt Dankschreibens für Deren große Huld und große Gnade des mir mit so gnädig freundlicher Briefbegleitung des verliehenen Königlichen Civil-Verdienst Ordens, zu danken. Zugleich auch Ihnen liebster Freund für den Antheil den Sie an dieser Vergünstigung haben, im Genuße der Kunstreise Mittheilungen aus dem thätigen Paris in Dankbarkeit die Hand zu drücken, und die frische heitere Aufgeregtheit solcher Genüße mit Ihnen und den lieben Ihrigen zu theilen. d'Alton der bei Ihnen war, konnte mir nicht genug rühmen wie wohl er Sie dießmahl gesehen habe, und auch schon wieder in Thätigkeit waren.

Indeßen war Baron von Clodt hier uns seine koloßalen Pferdegruppen zu überbringen, woran wir auf öffentlichem Platz eine schöne Hülfe für dergleichen Gestallten besitzen werden, die Männer aber nicht dieselbe Eigenschafft gründlicher Belehrung in Beziehung auf Form und Naturstudien ausüben werden; sie sind in gewissen Naturformen aber roher Art gedacht und gemacht. Die Güße in Meßing-Mischung sind gut, die Ciselirung schlechter unkünstlerischer Art.

Zu den hiesigen Beschäfftigungen der Bildhauer tritt nun noch die des herzustellenden Opernhauses, woran ich wünschte daß Sie theil daran nehmen mögten; indem Drake, Kiß durch andere Arbeit [behindert] Wolff durch die Reise es ist. Ersterm ist die Marmor Statue Friedrich Wilhelm III für Stettin definitiv bestellt; Wredow's verworffen. Kiß bringt per Axe seinen Reiter nach Breslau. Wie angenehm würde es mir sein Sie in Halle zu sehen zu sprechen, da ich im Augenblick nur für Sonnabend Sonntag und Montag bei den Meinigen [mich] aufhalten kann, und Sie gern in Dresden gesehen hätte; es wird mir aber unmöglich, ich bin grade mit Beendigung des Modells der letzten der 4. Tugenden der Mäßigung (temperantia) beschäfftigt; auch habe ich nach Ihrem nachsichtigen Dafürhalten, das Modell der Eurydice wieder nach 6 Jahren zur Hand genommen; (grace à dieu et

Mitsching*) daß es nicht zusammen gefallen ist und mich unbeschreiblich dieser Restauration erfreue. Alles Holzwerk ja der Zapfen im Drehstuhl war verfault und doch konnte die Figur erhalten werden, obgleich de facto nur der Thon und das Eisen erhalten war, welches nun in neuer Plinte neu eingeschroben da steht, als ob sie eben angefangen wäre.

Ihre Zeichnungen die meine öftere Bewunderung erregen erfreuen mich immer von Neuem, sende nun auch das Original für Geh. Rath Carus an Sie ab und danke herzlichst für das schöne Blatt Ihres Orestes Giebels, das ist ja ein Wunder der Skulpturdarstellung mit der Nadel! Meisterhaft ist die Durchführung aller Theile und Theilchen, daß ich nichts dem Ähnliches sah!

Ich fahre noch zu Mittag nach Sans Souci,** und muß schließen, bitte aber vor allem Ihre liebe Frau Gemahlin zu grüßen, die Kleinen und die Freunde.

Sähen Sie noch S. K. Hoheit den Prinzen Johann so bitte ich ja zu erwähnen wie glücklich mich die hohe Auszeichnung Seitens S. Majestät und besonders durch Beglückung so viel Herzlichen und Schmeichelhaften Seiner Seits gemacht hat.

Afinger hat mir geschrieben und wünscht hier zu arbeiten, bitte, wenn Sie ihn sehen, gefälligst gelegentlich zu sagen, daß ich ihm in diesen Tagen antworten würde. Könnte ich die Freude haben Sie in Halle zu sehen!*** Leben Sie wohl und ich in der Hoffnung des Wunsches eben ausgesprochen verbleibe

Ihr ergebenster Freund

Rauch.

Berlin 26 Octb. 1843.
Mittags 1 Uhr.

* Der Atelier-Diener Rauchs.

** Aus Rauchs Tagebuch: „26 do [Octb.] Mittags u. Abends bei Ihren Majestäten zu Sans-Souci. Blüchers Grabmahl u. die Giebel Skulpturen zum Operhause wurden besprochen.“

*** Ebendort: „vom 28 t bis 31 ten Octb. zum Besuche in Halle. — — Rietschel war aus Dresden auch da, Prof. Schlesinger aus Berlin und hatten schöne vergnügte Tage bei den Meinigen.“

Die herzlichsten Grüße von Doris und Mlle Lieberkühn an Sie und die lieben Ihrigen.

Rauch.

201.

Rietschel an Rauch.

Hochverehrtester Herr und Freund!

Mit Ungeduld werden Sie meinen hier folgenden Entwürfen entgegen gesehn haben, die allerdings länger ausgeblieben sind, als ich selbst wünschte und hoffte; allein die Aufgabe ist nicht leicht, und deshalb habe ich die Idee, ehe ich sie reif zu Papier bringen konnte, erst längere Zeit in mir herumtragen müssen. Zur Auswahl für Sr. Majestät den König habe ich zwei Entwürfe gezeichnet, denen ich wie zwei Kindern die mir Freude und Sorge gemacht haben, im fremden Lande doppelt eine freundliche und wohlwollende Aufnahme wünschen möchte.

Der eine Entwurf: die Musik in der Mitte auf dem Schwan; zu einer Seite der Tanz, zur andern die dramatische Kunst, (Tragödie, Komödie, auch die Satyre) somit die Hauptstrahlen der künstlerischen Leistungen in dem Hause, doch die Musik dominirend. Unter ihr der Löwe, der als bedeutsames Symbol des bildenden und versittlichenden Einflusses der Künste auf die rohern und niederern Eigenschaften gelten kann; an ihn lehnt sich als der Mittelpunkt der Amor, der vielleicht auch durch Bogen und Köcher besser characterisirt werden könnte; zur Seite des Tanzes die Grazien, zur andern Seite die Künste Poesie,

Malerei Sculptur als diejenigen die in inniger Wechselwirkung mit der dramatischen Kunst stehen.*

Der 2te Entwurf, Apoll, umgeben von tanzenden Musen, Erato und Euterpe als die im engern Sinne musikalischen Musen, sowie Urania als das höchste Symbol für Rhytmus und Harmonie ruhend in der Mitte, und können als der belebende und ordnende Theil am Tanze gelten.

Zu beiden Seiten wieder die Grazien und Künste. Panther und Löwe mit Knäbchen können passend die Ecken füllen.

Letzterer Entwurf so voll er scheint, könnte doch auch im hohen Relief sich leicht und gut in Schattenwirkung herausstellen, da jede Gruppe einen hohen Mittelpunkt bekäme, nach beiden Seiten durch die flachern Figuren ablaufend. Als Gedanke könnte jenes mit der Musik etwas Eigenthümlicheres haben.

Beide Entwürfe würden und müßten bei sorglicherer Durchführung gewinnen; ich wünschte ich hätte die Zeichnungen jetzt noch einmal anfangen können, so würde sich manches drinn verbessert haben. Sehr begierig bin ich, welchen Entwurf Sr. Majestät billigt, vielleicht keinen? es wäre für mich schlimm; und welchen Entwurf Sie billigen.

Die Höhe der stehenden Figuren würde nach dem Verhältniß der Entwürfe einige Zoll über und einige Zoll unter 6 Fuß seyn.

Bald sehe ich Ihrer gütigen Antwort entgegen und verharre in wahrer aufrichtiger Verehrung als

Ihr stets dankbar ergebenster

E. Rietschel.

Dresden den 18. November 1843.

* O: R-B. 187. Unter Beschränkung der Mittelgruppe auf die Darstellung der Musik (also ohne Berücksichtigung der im nächsten Briefe 202, gemachten Aenderungsvorschläge) ist dieser Entwurf zum Giebelfelde des Berliner Opernhauses zur Ausführung gekommen. Das Gipsmodell desselben befindet sich jetzt im Landes-Ausstellungs-Gebäude zu Berlin. —

Als ich den Brief über die Entwürfe bis zur Mitte geschrieben hatte, fiel mir ein, daß ihn vielleicht Herr Langhans wegen der Erklärung meiner Idee zu lesen wünschen könnte, weshalb ich ihn so gehalten, daß er ihn lesen kann. Ich füge nur noch einiges für Sie Selbst bei.

Sollte Sr. Majestät einen der Entwürfe genehmigen, und es würde nöthig, daß ich zu mancherlei Rücksprache nach Berlin müßte, so bin ich sogleich bereit.

Die Plinthe hat Herr Langhans 8 Zoll Tiefe angegeben, die hohen Punkte der durchschnittlich 6 Fuß hohen Figuren würde also 8—10 Zoll seyn, darnach können Sie hochverehrtester Freund am besten nach vorliegenden Entwürfen beurtheilen, wie hoch ich den Preis des Ganzen zu stellen hätte, und sehr dankbar würde ich einem Fingerzeig entgegen sehen.

Billiger kann ichs machen, als es vielleicht in Berlin möglich wäre, da die Transporte mit einzurechnen sind.

Die Auslagen sind hier natürlich nicht unbedeutend. Ich fühle mich hier wahrlich bei dieser Preisforderung rathlos.

Nicht ohne Befangenheit sehe ich Ihrer nächsten Nachricht entgegen. Ich sorge Sie sind unwillig, daß die Entwürfe so lange ausgeblieben, doch bin ich fleißig erst im Denken und dann im Zeichnen gewesen.

Leben Sie wohl und erhalten Sie mir Ihr Wohlwollen. Mit wahrer Verehrung und treuer dankbarer Gesinnung

der Ihrige

E. Rietschel.

Dresden den 18. November 1843.

202.
Rauch an Rietschel.

Werthester Freund

Eigentlich hätte ich Ihnen nach dem Empfange der schönen Zeichnungen zum Opernhausgiebel sogleich antworten sollen, um Ihnen zu sagen wie sehr Sie sogar in Dublo die Aufgabe von Seiner Majestät gestellt in allen Beziehungen darin gelöst haben, aber durch Unwohlsein abgehalten konnte ich dieselben dem Könige nicht selbst vorlegen, sondern sie S. E. dem Grafen von Reedern und Bau-Rath Langhans zum Vortrage empfehlen. Ersterm nach mehren wiederholten Anlauff ists im Lauffe vieler Hindernisse durch Geschäffte der Majestät erst heute gelungen diese Angelegenheit abzumachen.

Der König wünschte eigentlich die Komposition mit dem Schwan in der Mitte als Hauptgruppe ausgeführt, ist jedoch nach Anhörung mancher Seitenbemerkung zweiffelhaft gemacht, und es ist nun anders darüber entschieden worden, nemlich,

> Die Komposition der Zeichnung mit dem Schwan, soll die Aenderung erleiden, daß statt dieser Gruppe, Apoll diesen Raum in vollständiger Gestallt und Karakteristik einnehmen soll, und ja nicht durch die Vodern Musengestallten bedeutend überschnitten werden darf; alles übrige soll bleiben wie es ist; vielleicht der schöne Scherz der Knaben mit der Maske der andren Zeichnung könnte auch dieser statt der andren Gruppe in dem Winkel endigen; jedoch nach Belieben.

Langhans bittet aber dringendst womöglich sogleich das große Modell anzufangen, weil das letzte Modellstück in Gips Ende sage Ende Juni 1844 in Berlin angekommen sein müßte,

um bis zum 15. October den ganzen Giebel vollendet im Zinkabguße an seiner Stelle zu haben, wozu Sie noch eine ganz genaue Angabe der Maaße erhalten werden, indeßen die welche Sie schon haben völlige Autorität vorderhand sein können.

Indessen senden Sie dem Baurath Langhans den Kostenanschlag der größern Modelle incls. der Verpackung. Professor Tieck konnte ich heute nicht mehr sehen um genaueres vielleicht über solche Preise zu erfahren, neulich meinte er daß ihm damals für halbgroße Modelle der Schauspielgiebel 900 Thlr. gezahlt worden wäre; jedoch war dieß nur auf Wahrscheinlichkeit gegründet.* Ich freue mich herzlichst daß dieser schöne Auftrag Ihnen geworden und habe nur noch den Wunsch mit Langhans, daß Sie damit zugleich in unsrer Nähe sein könnten, weil dadurch [für] alle vorliegenden Arbeiten eine bestimmtere Basis und Richtung in allen ihren Beziehungen möglich würde. Dreißig Bildhauer sind bei Langhans verzeichnet, worunter vielleicht nicht einer ist dem er mit gutem Vertrauen irgend eine Kleinigkeit anvertrauen kann.

Noch Eins muß ich zu Obigem nachholen, daß nemlich

---

* Nachstehendes Schreiben Tiecks an Rauch ohne Datum giebt nähere Auskunft:

Ich habe nichts anders als die Veranschlagungen des Schauspielhauses nachsehen können, wo

die Modelle zu den Timpanequins

13 Figuren angenommen 900 Thlr.

die eine Ausführung in Sandstein 2000 Thlr.

angesetzt sind.

Das Timpan am Schauspielhause ist aber bedeutend größer.

Die Zeichnungen Rietschels sind ausgezeichnet schön, müßten aber sehr schnell ausgeführt werden, um zu Gebrauch zu sein, da solcher nothwendig mit dem Grund zusammenhängt, und also gleich beim Bau des Timpans eingesetzt werden müßte.

Die Seitentimpans am Schauspielhause sind 90′ lang. Das Vordere weiß ich nicht aber die Niobe ist über 8 Fuß hoch.

Fr. Tieck.

alles Innere des Hauses im Geiste freien Renaisancestyls sich gestallten soll, daher auch das Giebelfeld auch dieß Gepräge tragen soll, statt der starren Antiken Nachbildung! Von den Malereien übernimmt Herr Professor von Klöber vieles, und glaube daß sein schönes Talent [sich] mit Ehre bewegen wird.

Wollen Sie noch eine modellirte Skizze zum Giebel entwerffen, so ist es Ihnen frei überlaßen, da von hier aus Sie weiter nichts bedürffen.

Ich war von einem heftigen Katharr befallen, daß ich 8 Tage die Werkstatt meiden mußte, hoffe aber Morgen (da ich seit 14 Tagen wieder arbeite) ausgehen zu dürffen; ich habe indessen die lezte der 4 Cardinal-Tugenden (Mäßigung) vollendet die heute geformt wird, und werde nun mit aller Hülfe diese im Gips übergehen und den Rest der kolloßalen Reiterstatue, damit ich im Frühling die untern Reiter und Feldherrn beginnen kann. Afinger ist gestern angekommen und hat mir Ihre Grüße gebracht, auch mitgetheilt daß Sie mit der Gruppe einer Charitas beschäfftigt wären.

Die Zeichnungen sende ich Ihnen Morgen, da heute die Packetpost schon abgefertigt war.

Die Weihnachtstage hoffe ich in Halle zu sein, wo alle wohl sind, nur Mlle Lieberkühn leidet auch an Erkältung und ist sehr unwohl.

Nach Lauchhammer wollte ich das Modell einer Victoriastatue schicken und habe an den Oberhüttenmeister Alex geschrieben, wie ich dasselbe hinsenden soll?

Aus Rom in 60 Kisten sind die Formen der Collosse von Monte Cavallo angekommen d. h. mit den Pferden!! Ein Litterat besorgte dieses Geschäfft!

Doris mit mir grüßt Sie und die lieben Ihrigen aufs herzlichste, hoffend daß Ihr Haus, alles wohl ist!

Gestern ist das Modell der Grabstatue der Königin von Hannover welches Wolff übertragen war, geformt, und geht

[er] im Januar nach Cararra um die Kindergruppen der Sans-Souci-Fontainen dort auszuführen.

Ich verbleibe mit gewohnter Liebe und Hochschätzung

Ihr ergebenster Rauch

Berlin 1. Decembr. 1843.
Abns 6 Uhr.

Nachschrifft 1. Decbr 43.

Nachdem ich erfuhr daß der Brief auch erst Morgen Mittag mit dem Packet zugleich abgehen könne, schreibe ich dieß noch, nemlich, daß der Löwe im bestellten Giebel welcher der Gestallt des Apoll Nachtheil bringen könnte; ganz wegzulaßen ist. Auch gebe ich noch die Notiz daß die Apollostatue auf dem Gipfel desselben Frontons die Statue des Apollo Musagetes in fliegendem Gewande erhält nach dem Modelle sonst Achilles oder die Töchter des Lycomedes,* damit Sie das Ihrige desto göttlicher darstellen können.

Der Zinkgießer braucht nur den verlohrnen Abguß der Gestallten mit dem Grunde, kann aber nicht abwarten, bis alles vollendet ist, sondern will je eher je lieber bald einzelne Stücke davon in Arbeit nehmen.

Rauch

am 2ten abgegangen.

* E: R-B. II. 289.

203.
Rietschel an Rauch.

Dresden den 4. December 1843.

Hochverehrtester Herr Professor!

Eilig melde ich Ihnen, daß ich nach Empfang Ihres Briefes und Zeichnungen (heute morgen) mich sogleich entschlossen habe, auf einen Tag nach Berlin zu kommen, ich muß nothwendig mit Ihnen und Herrn Bau-Rath Langhans sprechen, um nichts bei der Sache unerledigt zu lassen. Gewiß sind Sie sehr in Anspruch genommen, und ich will deshalb im Voraus bemerken, daß ich Ihre kostbare Zeit so wenig wie möglich in Anspruch nehmen will, und kann ich in einem Tage die verschiednen Anfragen erledigen, so eile ich sogleich zurück nach Dresden, um unverzüglich am Werke zu beginnen. Ich reise morgen Abend ab, und komme also den 6ten nach Berlin, und besuche Sie alsbald nach meiner Ankunft, die wenn ich recht weiß bald nach Tisch sein wird.

Im Voraus den besten Dank für Ihre Mühen und Güte. Mündlich mehr, heut im Drange. Ich schicke diese Zeilen, um Sie nicht unerwartet zu erschrecken.*

In treuer Ergebenheit der Ihrige

E. Rietschel.

* Aus Rauchs Tagebuch: „6 do [Decbr.] traf Professor Rietschel zum Besuch aus Dresden ein, am 10t abger."

204.

Rietschel an Rauch.

Hochverehrtester Herr und Freund!

Heiter wie selten bin ich von Berlin hier angekommen. Die Tage in Ihrem Hause, Ihrem Umgange klingen geist- und herzstärkend nach. Die nächste Zukunft eröffnet ein Feld der Thätigkeit nach dem ich mich gesehnt und obgleich die Sorge: wird die Arbeit gut werden, und zur gehörigen Zeit fertig, mich in einem fort beschäftigt, so ist es eben die Sorge um etwas was der Sorge würdig ist, und deshalb immer die Kraft zum Siege befeuert. Auch daß ich nach dieser Arbeit Thaers Denkmal beginnen kann, ist zur Gewißheit geworden, und so gebe Gott Gesundheit und erhalte mir das Glück meiner Häuslichkeit, dann hoffe ich die kleinen jämmerlichen Quälereien die im Leben kommen und mich so leicht berühren ruhiger abzuweisen. Meine Frau war während meiner Abwesenheit unwohl gewesen, sie hatte schon vorher an unausgesetztem Kopfschmerz gelitten, einiges Andre dazu, so daß ihr Carus einen Aderlaß verordnete, und ängstlich damit eilte, es ist besser. Meine Frau war über meine Ankunft glücklich zum Entzücken, daß ich fast glaubte, ich müßte das Musterbild eines Ehemanns seyn, so daß ich ein so stolzes Selbstbewußtseyn fühlte, daß meiner Frau fast Angst wurde, und sie sich nun bemüht (aber gewiß gegen ihre Ueberzeugung) dasselbe zu dämpfen, aus Sorge, es könnte der jugendliche Uebermuth leicht über den Strang hauen, was ich ihr wieder nicht ganz verdenken kann, da es der Jugend immer am richtigen Takt fehlt.

Meine Frau hat wie Sie denken können meine Dankbarkeit für Sie, meine Freude für meine nächste Thätigkeit lebhaft getheilt, und sie dankt und grüßt Sie und Fräulein Doris aufs wärmste.

Letztere, das Muster eines liebenswürdigen guten Herzens, hatte durch Schönau noch Lebensmittel für mich geschickt, die ich dankbarst unterwegs genossen habe, und mir zu statten kamen. Mein Catarrh ist eher besser als schlimmer geworden.

Als ich von Ihnen weg zu Herrn Langhans ging, der mich gegen 10 Uhr bestellt hatte war er noch beim Grafen Redern, ich ging später hin, wartete peinlichst bis $^1/_4$ auf 12 Uhr, hinterließ ihm einige Zeilen, und holte Eichlern ab, um nach dem Bahnhof zu fahren, ich war für die Reise gänzlich verstimmt, da ich nun nicht wußte, ob Herr Graf Redern den Kostenanschlag genehmigt hatte. Auf dem Wege eil ich mit Eichler nochmals zu Herrn Langhans, der sogleich nach meinem Fortgang zu Haus angekommen, und dann gleich wieder fortgegangen war. Zu meiner Freude fand ich ihn auf dem Bahnhofe, und war ihm für diese rücksichtsvolle große Freundlichkeit recht dankbar. Herr Graf Redern hatte den Anschlag genehmigt, und ich werde bald alles schriftlich erhalten. In dieser Bedrängniß hatte ich vergessen dem Schönau meine Karte an Graf Redern zu geben, und werde ihm nun einige Zeilen mit einem Stich des Giebelfeldes begleitet, schreiben. Für Sie zu Ihrem Gebrauch lege ich die heut flüchtig genommne Durchzeichnung der beiden Giebelfelder bei. Einen Probedruck von dem der Musik am hiesigen Schaulspielhause habe ich nicht erlangen können.

Die Thonskizze ist begonnen. Das Fronton im Großen beim Tischler bestellt. Manchmal hat mich die Besorgniß überfallen, ich könnte wohl zu viel verlangt haben, allein bedenk ich die bedeutenden Auslagen den Drang und Plack einer solchen Arbeit und die Preise wie Berges und Wichmann vielleicht bezahlt werden, dann bin ich beruhigt. Der ganze Fronton macht in Summa incl. Abformung, Kisten und Verpackung 3600 Thlr. kommt auf jede Figur 230 Thlr., so denke ich ist der Preis für eine einige Fuß größere, wenn auch nicht ganz runde Figur wenigstens im gleichen Verhältniß.

Die Pfefferkuchen sind, wenn auch vielleicht nicht mit Empfindungen der Dankbarkeit, doch mit großem Appetit von den Kindern verzehrt worden. Dem kleinen Georg war es besonders gleichgültig, wer sie gegeben hatte, obgleich ich mich bemühte, ihm von Tante Doris zu sprechen, er hörte nur dann wenn er den Seegen auf der Zunge fühlte und Nachdruck in der Hand sah.

Nochmals den wärmsten Dank für alle Liebe und Güte. Es ist mir in Ihrem Kreise gar zu wohl, und meine Frau würde mich bei Ihnen gar nicht gekannt haben, so knurrig bin ich in dem letzten halben Jahre gewesen. Ich denke jetzt wirklich dran im Sommer mit Familie auf einige Tage nach Berlin zu kommen, wozu meine Frau nicht scheel sah, als ich ihr den Plan, zwar noch etwas nebulos, mittheilte.

An Fräulein Doris und Fräulein Lieberkühn die besten Grüße.

Mit Liebe und Verehrung

Ihr

treu ergebener

E. Rietschel.

Dresden d. 13. December 1843.

Eben fällt mir ein, daß ich das wollne Bindchen vergessen. Im nächsten Briefe soll es folgen.

205.*

Rietschel an Rauch.

Hochverehrtester Herr und Freund!

Welchen ermuthigenden Eindruck Ihr letzter Brief auf mich gemacht, können Sie Sich denken, von wem kann mir ein Tadel fördernder, ein Lob ermunternder seyn? An der Freudigkeit, die mir die Arbeit gegeben und den Antheil den sie bei den wenigen gefunden die sie hier gesehn hatten, hoffte ich wohl wenigstens keinen ungünstigen Empfang, doch konnte ich auch nicht einen so günstigen erwarten, und es hat mich lange nichts so glücklich gemacht. Wenn ich daher Ihren Brief bis-jetzt unbeantwortet ließ so liegt es wahrlich nicht an Mangel an Anregung dazu, sondern an Mangel an Zeit.

Früh, um 7 Uhr geht es an die Arbeit, und Abends bin ich in der That zu müde, so daß nur der Sonntag bleibt, der mir noch viel andres, Geschäftliches etc. aufhebt.

Wahr ist es, Sie sind strenger gegen Sich, als gegen Andre, und daß meine Arbeit so viel Ihres Beifalls erhalten, daran hat Ihre preiswürdige Eigenschaft Antheil, sich bei fremden Arbeiten erst am Guten zu erfreuen, ehe die Schwachheiten sich geltend machen, die Ihr scharfes Auge sogleich finden kann. Sie haben hoffentlich 10 Schritt zurückgestanden und so wünsche ich, daß Sie einen gleichen Standpunkt für die neue Gruppe der dramatischen Repräsentanten wählen möchten, da ich zu sehr fühle, daß die einzelne richtige Durchführung (nicht Ausführung) der Form in Gliedern und Falten zu sehr lahmt. Keine Hand kann wegen oft absoluten Mangel an Beleuchtung an Ort und Stelle ausgeführt werden, alles bleibt der Gips-

* Ohne Datum; nach Rauchs Register vom 1. Jan. 1844.

flickerei und meiner schwachen Hülfe überlassen. Ich fahre dabei von einer Figur, von einer Falte und Hand zur andren, von Gips zu Thon, und umgekehrt, und arbeite nur halbe Stunden lang an einem Theile, um vorzuarbeiten oder nachzugehn. Möge deshalb die neue Sendung an Herrn Geiß, die nun wohl ausgepackt seyn wird, gleiche beifällige Theilnahme erregen.

Morgen wird die Mittelfigur geformt, die darauf folgende Gruppe der Tanzenden kostet die meiste Mühe, ist aber auch schon recht vorgerückt.

Wie fördernd aber, das fühl ich, sind unausgesetzte größre Arbeiten, nicht nur, daß sie freudig stimmen, sondern auch durch Benutzung vorgehender Erfahrungen immer einen Zuwachs wirklichen Fortschritts in sich tragen müßen. Es ist mir intressant den Wechsel der Ansichten und Anschauungen der Kunst in mir nur in den letzten 5 Jahren zu überdenken, zu fühlen, wie man freier wird, wie einem wichtig geschienene Dinge abgestreift, neue Ansichten aufgenommen wurden, und wie das immer fort und fort sich ändert und verjüngt, das Eine nur bleibt das rechte und jenes Wechseln kann nur eben deshalb fördern, weil es auf dem Einen steht, der Basis, die Sie mein hochverehrter Freund gelegt haben, und dem ich alles alles danke.

Wenn ich an Sie beim Marmor der sitzenden Victorie denke, kann ich mir Ihre Freude vorstellen, und weiß im Voraus wie prächtig dies Bild hervorgehn wird. Uebrigens hat selbst die Gipsarbeit als solche dann eine Genugthuung, wenn sie einem vollendetem Werke gilt, und nicht der Gedanke immer störend in Weg tritt: weiter, es muß fort, zu was Andrem, es sieht es ja ohnehin nie ein menschliches Auge.

Ich wünschte daß zu dem Pferde noch ein Reiter, nackt vielleicht, oder mit Gewand zur schönen Verbindung gebracht, modellirt würde, und dann irgendwo in Bronze aufgestellt und in Gips für eine große Halle, Vestibül, Eingang pp. vorhanden wäre und angewendet würde.

Wenn ich nach Berlin komme, habe ich allerdings Lust meine Frau mitzubringen, Sie haben mit (verzeihen Sie) genialen Leichtsinn auch von den Kindern gesprochen, mit solcher Bagage bringt man nicht immer Ehre und Vergnügen ins Haus, doch mit Marien in Ihrem Kreise zu sitzen, denk ich mir wirklich ergötzlich und erquicklich, noch sei aber kein Plan und Entschluß gefaßt. Meiner Frau geht es jetzt besser, sie hat nochmals Ader gelassen, ihre Kopfleiden haben sich gemindert.

Wir haben hier Antigone gesehn, ich habe wohl noch nie einen so tiefen harmonisch-schönen und bei aller tragischer Wirkung, versöhnenden Eindruck mit nach Haus gebracht; die Decoration von Semper angeordnet, war vortrefflich, von einem jungen Maler hier trefflich ausgeführt, nur die Musik, an sich schön, ist zu unantik, als daß sie nicht manchmal den Eindruck stören sollte.

Die Portraitirung Bött[i]gers im gestiefelten Kater hat hier verletzend gewirkt, Bött[i]gers Schwächen verdienten Nachsicht, höchstens eine Rüge, doch keine solche Strafe.

Wird sich in d'Altons Verhältnissen zwischen Halle und Berlin noch was ändern? Grüßen Sie sie, wie auch Fräulein Doris und Lieberkühn, meiner Frau Empfehlungen beifügend.

In treuster Ergebenheit

der Ihrige

E. Rietschel

Die Blücherhand habe ich erhalten, und danke für Besorgung. Die Bezahlung sollte sie bei Eichler nicht erhoben seyn, werde ich berichtigen, wie ich komme.

Ihr Büstchen wäre mir ein erfreulicher Gast!

206.
Rauch an Rietschel.

Sehr werther Freund

1. Mrz. Schreiben Sie mein Nichtschreiben der trüben unthätigen Stimmung wintergrauer Schonung zu. Sie mit diesem Humor nicht belästigen zu wollen, da sich zudem kein auffoderndes Thema einfand in Heiterkeit Sie begrüßen zu können, und dachte indeßen Ihrer schönen Aufgabe womit Sie sich im großen Dreieck in möglichster Thätigkeit mit Geist und Hand bewegen, auch schon bedeutend vorgeschritten sein werden. Mit einem Fragezeichen diese Zeilen zu beginnen finde ich unanständig obgleich ich selbst ein lebendiges vorstellen mögte, indem ich im Geiste eine freudige Antwort mir darüber ertheilen kann.

Unser Winter ist wiederwillen in vielen Geselligentreiben hingegangen dauert eigentlich noch so fort, daß ich zu keinem Spaziergange vor das Thor komme, wo ich sogern der frischen Höhen-Luft der Mühlenberge mich erlabe, statt deßen aber zwischen dem Lagerhaus und den Neuen Ateliers mich täglich bewege, d. h. von einer Gipsarbeit zu der andern, in Ersterm habe ich mit Hülfe die Statuen der 4 Cardinaltugenden zum Guße bis auf die Eine vollendet; auch Reuter und Pferd in lezterm soweit beides getrocknet war dem Fertigsein nahe, und bin von der hohen Rüstung nun dem Boden näher gekommen, daß der Leib, die Beine und Schweiff des Pferdes noch übrig sind, womit ich wohl mit 2 Gehülfen bis Ende Aprill zu thun habe; wobei ich 2—3 Stunden täglich nur beschäfftigt sein kann, weil im Lagerhause auch allerlei vorgehen muß und vorwärts soll. Dazu denken Sie sich werden mir zum Guße für Fischer die Gipsabgüße der Strelitzer Bronze-

hirsche ins Atelier gebracht um sie für den genannten Gießer vorher nachsehen zu lassen, bemerke aber zu meinem Kummer daran, daß weder Schulterblatt noch die Läuffe und Anderes anno 1825 in die gehörige Lage gebracht waren, während dem allem Vierfüßigem große Aufmerksamkeit zu theil geworden, ich ging mit einem jungen Manne auf Korrektion ein, welche am ersten Edelhirsche gegen 10 Wochen mir kostete, und ich kann sagen im Zorn über den Zweiten Abguß seit Montag hergefallen bin, woran nun muthiger ich hoffe auch in kürzerer Zeit diese radikal Kur beendigt sein wird* — Fischer den Sie kennen mit 8 Kindern, drängt den Korrektor weil er ohne Arbeit mit großen Spesen belastet etc. mir obenein auch damit über den Hals kommt, — das sind meine Winterfreuden! Der König läßt beide in Bronze gießen und durch Herrn von Hackewitz galvanoplastisch in Kupfer ausführen, worin das Vollständigste der Neißer Postsekretär Herbst in der Statue eines 3—4 Fuß hohen nackten Herkules geleistet hat, beide haben das Wichtige erfunden alle Werke in gleichmäßiger Metallstärke (Scherbenrecht) und glatt im Innern herzustellen, während die Oberfläche glatt wie die die der Former wiedergiebt; von Hackewitz hat starke Walzen gemacht, und will auch iezt ein großes Kanonenrohr anfertigen wenn die Artillerie ihm die Auslage entschädigt.

2^te^ Der Ausbau des Opernhauses schreitet thätigst vor, nur nicht so die Bildhauer; daß ich genöthigt bin 6 Modelle meiner Arbeiten, wie z. B. die der Victorien zur Sandstein Ausführung für's Dach an Gebhard zu geben, und Musen und dergleichen, daraus zu machen, um wenigstens zu zeigen daß damit begonnen wird; aus 30 akademisch gebildeten höchst eingebildeten Bildhauern als Gehülfen kann Langhans höchstens 5—6 mit einiger Sicherheit Arbeiten anvertrauen und ist in großer Verlegenheit.

Drake hat seine Brückengruppe statt zu modelliren in

* E: R-B. IV. 469. Ruhende Hirsche.

Stucco angefangen, ein Verfahren welches wohl seit Bernini zum St. Peters-Kirchenbau nicht vorgekommen ist, diesen Muth aber nur loben kann und für Drakes Talent spricht. Berges hat schon 4 Figuren zum Innern des Opernhauses für den Zinkguß geliefert. Professor Kiß hat die beiden Modelle des hochseeligen Königs zum Bronzeguß für Potsdam und das K. Gewerbe-Institut der Vollendung nahe gebracht.

Der Abguß der Blücherhand wird heute mit dem Victorienkopf nach Lauchhammer mit eingepackt.

Welch Wunder von ächt künstlerisch plastischer Darstellung mit Wahrheit und Grazie verbunden sah ich gestern Abend durch Madame Schröder-Devrient als Romeo und was würde die Plastik erreichen, könnte sie von solchem Leben umgeben werden. Ich war schier verzückt, war nur Auge, ja der Gesang der Andern störte mich!

Wir hegen lange den Wunsch etwas von Ihnen und den lieben Ihrigen zu erfahren, worüber auch Halle wir nichts hörten, daselbst der Winter leidlich gut ihnen vergangen ist, träumen aber nur von Uebersiedlen hieher, indem ich sie auf ihrem Berge und diese Ruhe beneide.

Professor Begas hat sein großes im Allgemeinen wie im Einzelnen vortrefflich durchgeführtes Bild für die Landsberger Kirche beendigt, und der Kunstverein beschlossen durch Eichens dasselbe im Stiche darzustellen.* Der König im Vorgrunde, und der Dichter sind die einzigen Gestalten (unter uns) die der Einheit des Gemäldes nicht ganz zusagen. Die Malerei ist keine Pinselei sondern eine Farbenbehandlung wie sie sein soll gesund und tüchtig!

Schließlich bitte ich mich Ihrer lieben Frau und von den Meinigen bestens zu empheleu, verbleibend Ihr ergebenster Freund

Rauch

Berlin 2. März 1844.

* Altarbild „Kommet Alle zu mir" für Landsberg an der Warte.

207.*

Rietschel an Rauch.

Hochverehrtester Herr und Freund!

Vor 8 Tagen schon setzt ich mich hin, um an Sie zu schreiben, als ich, ehe ich noch begonnen, gestört wurde, und bin nun beschämt, daß Ihr freundlicher Brief eher anlangte, als ich Ihnen gezeigt, daß ich ohne Mahnung meine Pflicht zwar vernachlässige doch nicht vergesse. Die ersten beiden Monathe bin ich in der That so fleißig gewesen, habe erst zum Abend gegessen, Correctur in der Academie, Sitzungen und andre Dinge dazu, daß ich des Abends die paar Stunden zu meiner Erholung brauchte, und oft unfähig war, das geringste zu thun, als etwas zu lesen oder lesen zu hören. Die letzten Wochen sind im Hause in Sorgen und Unruhe hingegangen. Hübners älteste Tochter, 14 Jahre alt, legte sich vor 3 Wochen, eine innerliche Drüsenverhärtung und dadurch herbeigeführte gänzliche Störung der Funktionen des Unterleibs steigerten den quälenden Zustand des armen Kindes von Tag zu Tag so, daß es gestern des Nachts verschieden ist, und die armen Aeltern doch darinn noch einigen Trost finden können, daß der Tod immer größeren Leiden vorbeugte. Hübners und seiner Frau Haltung ist würdig und fest, die Theilnahme ist groß und allgemein.

Daß Sie wohl sind, die Ihrigen alle, freut mich, von Wiebel erhielt ich neulich Grüße mit dem Hinzufügen, daß es mit seinen Augen besser gehe, was mich lebhaft froh berührt hat. Gern hätte ich noch von ihm gehört.

Ihre Thätigkeit und deren Erfolge haben für mich was Electrisches, es macht mich unruhig und ich möchte allemal zu

* Ohne Ortsangabe; ein Datum folgt späterhin.

Ihnen, und sehen; so den Edelhirsch den Sie korrigirten, d. h. neu schafften, gewiß ist nun auch ein Musterbild für dieses Geschlecht entstanden, und so geht nur Vollendetes aus Ihrer Hand hervor, nichts das eines andern wegen da ist, sondern das seiner selbst wegen ist, Zweck und Ziel in sich trägt. Die Resultate der Galvanoplastik sind höchst erfreulich und überraschend, was sagt Fischer mit 8 Kindern dazu? —

10. März. Sie wollen nun von mir und meinem Giebel hören. Am 2ten Januar konnte ich mit meinen Gehülfen anfangen die Eisen und Knebel zu ordnen, zu befestigen, 8 Tage drauf konnte der erste Thon angelegt werden. Sämmtliche Figuren standen in 6—7 Wochen in den Gewändern da, die andre Zeit ist auf Ordnung der Bewegungen und Falten und auf die Vollendung der Gruppe der Künste und der 2 Kinder in den Ecken verwendet worden. Letztere sind geformt, die Gruppe soll morgen in Form kommen, die Gruppe der Musen und ihrer 2 Knaben in 4 Wochen, so daß ich wohl bestimmt hoffe fertig zu werden, wenn ich kein Unglück habe. Der Noth und Scrupel habe ich viel, und was gäb ich drum, könnten Sie bisweilen einen Blick auf die Arbeit werfen. Denken Sie Sich mein Atelier und einen der beiden Räume daneben, welcher vom Mittelatelier durch eine Holzwand getrennt war, und welcher Durchgang grade den ablaufenden Winkel des Giebels noch durchläßt, so gefüllt durch den Giebel selbst, durch Treppen, Stühle, Tritte, Böcke, Gipse etc. etc. etc. daß man oft, wenn nicht gleich immer eine ordnende Hand dahinter ist, kaum treten kann, dazu eine Menge Fenster (doch 6) von verschiednen Größen, wo einmal ums andre ein Laden auf oder zugemacht werden oder ein Schirm vor die Gruppe zum Schutz des überflüssigen Lichtes gesetzt werden muß. In diesem Raume nun muß auch die Form gemacht, und dabei fortgearbeitet werden, auch Modell Platz finden, vor manchen Figuren 7 Schritt höchstens, vor manchen im Seitenflügel nur 4—5 Schritt Rückstand, und dabei eine Hülfe von 3 jungen Leuten mit zwar

gutem Willen, aber noch zu ungeübt und unselbstständig (Beyer aus Breslau kann mir nicht helfen da er in Zittau größre Arbeiten ausführt) denken Sie Sich diese Noth und die Mitte August immer als Popanz vor mir! Da kommt mir es denn auch vor, als wenn des Bildhauers Noth die größte seyn müßte, und die Angst befällt mich bisweilen Abends im Bett, daß ich nicht einschlafen kann und nur ruhiger werde, wenn ich davor stehe, ich könnte mich nicht trennen, und mich verdrießt die Zeit wo ich essen muß. (Bis ziemlich Ende Februar habe ich erst um 5 Uhr gegessen.) Die größte Verzweiflung ist die, wenn ich glaube die Sache fertig zu haben, und es geht ein andres Fenster auf, und die Flächen sind unrein und die Falten werfen zerschneidende Schatten, auch für das Modell keine gehörige Entfernung, kein rechtes Licht oder rechter Schatten zu gewinnen ist, und 1000 Plackereien und Hindernisse nicht zu gedenken, da möchte man schon im Voraus wild werden, wenn ich mir denke, daß das jüngere Geschlecht der Bildhauer in Berlin davor treten wird, und mit Vergnügen die unausgebildeten Theile in Gesichtern Händen und Falten, die ich von meinen Gehülfen oft fertig machen lassen muß, um ihnen nur immer vorzuarbeiten, heraussuchen, und die Arbeit betrachten und kritisiren, als wäre sie behaglich in günstigem Raum, Licht, Zeit und sonstigen nöthigen Bequemlichkeiten gemacht. Doch ich scheue mich nicht, wenn ich mich auch drüber ärgern könnte, es soll doch auch manches drinn seyn, vor dem sie Achtung haben können und sollen, wenn sie sonst guten Willen haben.

Schmerzlich ist mir eine frische Anlage aufzugeben, und die dann ausgeführt wird, und doch nicht vollendet, was darunter zu verstehen ist; da läuft es oft nur aufs Rein- und Glattmachen hinaus, wo ist hier bei solchen Arbeiten die Grenze, die Form zum Metallguß verlangt reine Flächen. Genug der Noth, ich habe sie im Arbeiten nicht leicht schlimmer gehabt, doch auch bei keiner Arbeit von solcher Lust und unzerstörbaren Arbeitseifer unterstützt worden.

Ich hatte im Anfang 4 Gehülfen, der eine freilich ganz unzuverlässig, doch giebt es Arbeit für jede Art von Kraft. Wir waren uns oft im Wege, wie es noch jetzt bei dreien manchmal geschieht, indem ich dem einen oder andern nicht vorarbeiten konnte, da bat ich Herrn Langhans um die oft unnützen Arbeitskräfte zu benutzen, zur Ausfüllung solcher Stunden und halben Tage um eine Musenfigur, wenn sie noch Niemand zugedacht wäre, doch habe ich keine Antwort erhalten, und jetzt ist mir es lieb, da nun die Gipsabgüsse alle Arbeitshülfe absorbiren, und Annahme neuer nöthig macht.

Den 11. März. Drake hatte schon damals als ich in Berlin war seinen Krieger in Stucco angelegt, er gebot mir, warum weiß ich nicht, davon zu schweigen, weshalb ich Ihnen nichts mittheilte, doch hat mich diese Meisterschaft in Verwundrung gesetzt, das ist denn doch eine andre, als die von Kiß, die sich mehr auf's Materielle bezieht. Drake ist ein bedeutender Künstler, dem es vom jüngern Geschlecht nicht leicht einer an Kenntniß der Form, an Gewandtheit sie auszusprechen und an Schönheitssinn gleich thut, wenigstens nicht in allen diesen Vorzügen. O hätte ich 1/4 davon.

Dank Ihnen für Absendung der Blücherhand etc. Wollen Sie die Güte haben und an Berges auftragen, den Betrag bei Eichler zu entnehmen, der mir es dann berechnen wird.

Ich freue mich Ihrer Bewundrung der Devrient, sie verdient sie, und doch erzählt man sich hier, daß sie in Berlin übel, d. h. ohne Beifall aufgenommen sei. O Sie sollten sie sehn, in einem Tableau, antik, drapirt, ohne Theatercostüm, es ist unglaublich, und eine lebendig gewordne Antike.

Bendemann ist mit zwei Cartons, aus der Geschichte Heinrichs I. für den Thronsaal beschäftigt, die schön und lebendig sein fortschreitendes großes Talent bekunden. In allem was er macht, athmet große Schönheit, und meisterhaft handhabt er sie. Hübner hatte jetzt 2 Portraits gemalt, wie man sie nicht leicht schöner und frischer aufgefaßt und behandelt sieht. Hähnel

hat nun den Auftrag des Monuments nach Prag erhalten. Eine große schöne Aufgabe.

Mit unserm Befinden geht es nur leidlich, ich bin wohl, doch meine Frau hat seit der Zeit als ich in Berlin war fast immer Kopfschmerz, oft unbedeutend, oft heftig, übrigens sonst rüstig und wohl.

Ich komme sonst außer zu einigen Freunden nirgends hin, von Früh bis Abends an der Arbeit, dann spazierengehn, ein Stündchen bei den Kindern, den Rest des Abends mit meiner Frau, wo wir etwas lesen. Vorigen Winter haben wir viel geschwärmt, in diesem muß ich meine Rüstigkeit für die Arbeit bewahren.

Immer weniger komme ich ans Schreiben, und so bin ich mit Halle in keiner Verbindung gewesen, was ich beklage, und doch wirds nicht anders.

Bald werden wir die Antigone hier sehn, worauf ich mich freue, ich fühle im Voraus, sie wird mich erfreun ja begeistern. Der Sommernachtstraum, im Ganzen hier gut gegeben, hat beim Publikum keinen Anklang gefunden, die Männer des feinen Geschmacks schienen entzückt, ich mag wohl nicht zu ihnen gehören, ich habe offen ausgesprochen, daß auch ich nicht erbaut wurde. Das Stück, ein Gelegenheitsgedicht, voller Beziehungen die wir nicht kennen, verliert seine sehr poetische Schönheiten in der Aufführung, da sie mehr in den Gedanken als in der dramatischen Berechnung liegen, nur die allersublimste Darstellung kann genügen, sonst lese ich es lieber. Wenn eine Illusion bezweckt wird, dann muß das Feenleben phantastischer, ätherischer, die Rüpelcomedie feiner dargestellt seyn, als die Schauspieler unsrer Zeit es können.

Ich erschrecke, daß ich Ihnen zumuthe so langen Brief zu lesen, der doch nichts biethet, entschuldigen Sie diesen Leichtsinn.

Meine Frau empfiehlt sich Ihnen und mit mir Ihrer Fräulein Tochter aufs beste. Auch Fräulein Lieberkühn die

besten Grüße. Mit den besten Wünschen für Ihre Gesundheit in treuster Ergebenheit der Ihrige

Rietschel.

Mir ist nichts vom Auspacken der kleinen Alabasterarbeit gemeldet worden.

208.

Rietschel an Rauch.

Dresden den 5. April 1844.

Hochverehrtester Herr und Freund!

Mit diesem Briefe zugleich wird wahrscheinlich meine erste Lieferung der Giebelfeldfiguren bei Herrn Geiß anlangen. Es ist die Gruppe der 3 Künste und die 2 Kinder in der Ecke des Giebels. Die Gruppe der Musen mit ihren Secundanten ist in Form, und wenn dieser Ausguß vollendet ist, wird wahrscheinlich bald drauf, die Mittelfigur der Musik geformt werden können. Diese Arbeit ist mir eine Freude, noch keine hat mir so unverwüstlichen Arbeitsdrang gegeben, und wenn etwas mehr Zeit wäre, und mit weniger Noth dabei zu kämpfen, ich wüßte nicht was es noch gäbe, das mich (n. b. wenn es in Haus und Familie gut steht) glücklicher machen könnte. Werden Sie nicht irre an mir, und glauben Sie nicht, daß Selbstzufriedenheit die Ursache dieser Stimmung ist, und die blos in der Kunst selbst, und in der wenigern Qual und Mühe liegt, die mir die Idee und Darstellung wie sie nun eben ist, gemacht hat. Freilich [was] die Vollendung und lebendigste Aussprache der

Formen anbelangt, da betrübt mich's, daß vieles anders seyn könnte und sollte, doch wo Zeit, wo die Hülfe hernehmen die mich versteht, die nicht alles was vielleicht frisch angelegt in Thon und Gips wieder todt macht. Beleuchtung von 3 Fenstern (1 hohes und 2 niedrige) von denen abwechselnd 2 verhüllt werden, und das geöffnete das allerdürftigste Licht spendet, Modell entgegengesetzt beleuchtet, oder im Helldunkel, und dabei nun das Formen, Ausschlagen, Präpariren, Kisten Verpackung ohne Raum. Das ist Qual.

Bei der Gruppe der Kunst hatte mich der Gipslieferant im Stich gelassen, und wir mußten einen andern minder guten zu Hülfe nehmen, so daß mich die Sorge für den Transport keinen Augenblick verläßt. Die Form war, da aller Raum bequemer Handhabung des großen und schweren Stücks fehlte in großer Gefahr, sie zerbrach beim Niederlegen, doch von den Eisen gehalten, und so wurde im Stand gebracht, doch manche Parthien waren vielfach zersplittert und die Arme und verschiedene Stellen mußten ganz aus Gips neu gemacht werden. Da wird leider nur abgenommen und glatt gemacht, wo die Form wieder gewonnen werden soll.

Maniquins habe ich nicht bei allen brauchen können, ich habe mehrere Gewänder ganz, und einzelne Parthieen nach dem Modell angelegt, und sind ebenso fertig gemacht worden, es kommt immer mehr Zug und Leben hinein, trotz der weniger möglichen Ausbildung der Falten nach der Natur.

Könnten Sie vielleicht einen Augenblick Zeit gewinnen die Gruppe bei Herrn Geiß anzusehn wäre mir es lieb, lieber noch die nächste Gruppe die jetzt in Form ist, da ich glaube, daß sie besser wird, und weniger in Gips daran zu thun seyn wird. Ich kann sie theilen, Form, Ausguß und Transport sind dann nicht so gefährlich.

Wenn ein Bildhauer sein Modell gemacht hat, also seine Arbeit vollendet, wie der Maler, so ist noch nichts, damit hergestellt, Gipsguß, Metallguß, Transport, Aufstellung, welcher

kolossale Vorrath zu Sorge, Angst, Qual und Gefahr. Ich habe es in dem Maaße nicht glauben oder begreifen können, wenn Sie sonst über derartige Noth klagten, und verzeihen Sie, daß ich es jetzt thue, gegen Sie, der alles so vielfach erfahren hat. Allein aussprechen muß ich es, um mich selbst zu erleichtern, und kein anderer glaubt und faßt es, und hält es nur für Worte.

Gestern begrüßte mich in einer Kunsthandlung Ihr Bild von Schertle* ich fand es angenehm behandelt, doch unangenehm aufgefaßt, zu was den Kopf so verdreht! Sollte Hübner einmal auf eine kurze Zeit nach Berlin kommen, o thun Sie es, und lassen Sie Sich malen, wie trefflich malt er ein Portrait a la prima, oder Begas, damit nur endlich Ihr Bild schön und wahr der Zeit erhalten werde.

Thorwaldsens Tod hat hier Sensation gemacht, obwohl man ihn auch, dem Alter nach erwarten konnte, ein schöner Tod in Kraft und Thätigkeit, nach reichem Leben.

Schmerzlich hat mich Stiglmaiers Tod berührt, obgleich man auch ihn den jüngern Mann nicht beklagen sollte, da er nach großen Leistungen reiche Saat ausgestreut, und ein ehrendes Monument unter den Menschen sich gegründet hat. Ein paar Jahr früher oder später ist zuletzt gleich.

Meine Frau empfiehlt sich bestens, sie reist morgen auf 8 Tage nach Jena, zur Hochzeit einer Schwester. Ich freue mich ihrer Erholung die sie braucht, da sie immer noch ununterbrochen an Kopfweh leidet, sonst ist sie recht wohl. Ich geh noch sehr mit dem Plane um, sie in diesem Jahr mit nach Berlin zu bringen.

An Fräulein Doris die schönsten Grüße, und so an Fräulein Lieberkühn. Mit dem Wunsche eines heitern Festes, treulichst

Ihr ergebenster

E. Rietschel.

* E: R-B. IV. 305.

209.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

14te Die Benutzung der Tage des schönen Osterfestes zur Erholung und Besuche der Meinigen in Halle, hat diese Zeilen etwas verspätet als Sie auf die lieben Ihrigen erwarten durfften, und erst gestern Ihre neueste Arbeit bei schönem Sonnenschein im Hofe des Herrn Geiß in Augenschein nehmen konnte, deren Zweck und Komposition kennend mich vor allem als die Eines Gußes, eines glücklichen Wurffes freudigen Entstehen wahrhaft entzückte, woran das Auge nirgends durch erquälte Einzelheiten gestört wird; obgleich von der Fußspitze des Knaben bis zur Gestallt des Musikers überall das rechte Prinzip der Natur in großartigen Formen harmonisch in allen Theilen durchgeführt, und nirgends auswendig gelerntes als Aushülfe angewandt ist, welches mit mir jeder Bildhauer vor allem herausheben wird, und nur Wenige unter gleich schwierigen Bedingungen es Ihnen gleich thun können, und grade dem Bildhauer es klar werden muß, daß mit der größten göttlichen Befähigung ohne die feste Grundlage der Kenntniß organischer lebendiger Natur kein dauernder Werth des Geschaffenen, noch weniger aber ein Fortbilden ansprechender Kunst möglich ist, ich meine dieß nur von unserer heutigen Trivialkunst die nicht mehr nothwendige Bedingung unseres politischen kirchlichen Lebens ist, sondern nur nach Belieben wie die übrigen Künste willkürlich angewandt, oder auch gar nicht befohlen, wird.

Ich kann Ihnen also lieber Freund und dem schönen Raume, den Ihre Arbeiten zieren werden, für die nächst zu erwartende Vervollständigung der Aufgaben Glück wünschen, in demselben Tone freudigst und muthig fortzufahren, welches

der Bau-Rath Langhans dem der Anfang ebenso angesprochen wie ich oben angedeutet habe, und [Sie] von ihm selbst erfahren haben werden. Den Akademischen Senat habe ich am Sonnabend eingeladen die noch 8 Tage ausgestellten Modelle in Augenschein zu nehmen.

Nachdem das koloßale Modell in allen schwierigen Theilen im Gips übergearbeitet und nur noch die glatten Theile des Pferdes leicht übergangen werden, indeßen laße ich den Kopf des Pferdes abformen, und bin mit der Retouche der Lebensgroßen sitzenden Victoriastatue im allerschönsten Marmor beschäfftigt, welche nach dem den besten Humor zerstörenden 4 Monat langem Gipskratzen, balsamisch auf denselben wirkt; dann wird Baratta die punktirte Statue des hochseeligen Königs beginnen.

16ten Professor Kiß Königsstatue für Potsdam höre ich mit Vergnügen ist Lauchhammer zum Guße übergeben und

veranschlagt zu	4000 Thrl.	
in Allem, eine andere Veranschlagung		
kam auf	6000	}
der Guß, außerdem noch für die Cisellirung	2000	}
Und die dritte in Allem auf	5500 Thlr.	

wonach also unsre Freunde in Lauchhammer nach dieser Wiederholung diejenigen sind auf welche wir rechnen können, und in der Gießkunst die eigentlichen Fortschritte gemacht sind.

Meine Tochter ist zu unsrer Freude am Sonnabend mit dem leztgebornen Enkelchen, und Bertha und Alfred hier angekommen, Eduard aber wegen Examiniren etc. erst in einigen Tagen nachfolgt, wenn uns nur auch einmahl das Vergnügen zutheil würde Sie mit den lieben Ihrigen d. h. auch mit den Kindern hier zu sehen wie Sie dieß noch für dieses Jahr in Aussicht stellen so würden Sie uns mit diesem Besuche wahrhaft eine große Freude machen.

Die Meinigen mit mir tragen mir die herzlichsten Grüße an die lieben Ihrigen auf, und bedauren daß ihre liebe Frau

mit dem dauernden Kopfleiden geplagt wird, sollte diesen nicht in einer höhern Luftschicht, wie mir in München die Migräne, ein Ziel gesezt werden können?

Wie das Glück auch beständig sein kann hat sich an unserm Freunde Thorwaldsen bis zum Todesaugenblick bewährt, wenn auch dieser immer ein schauerlicher selbst dem Siebenziger ist, der seinige schreibt mir Professor Lund dauerte weniger als Zwei Minuten, die ihn mit horchendem Ohr der Ouverture in das Jenseits führten, kein Bluttropfen wollte fließen!

Da Ihnen wie vielen mein Bildniß Schertle's nicht zusagt, so werde ich Ihnen den Abguß meines Büstchens schenken welches Wolf am Sonntage vollendete. Des Erstern Homme d'Etat-Haltung und das nach der Thür sehen, gefällt mir auch nicht daran, aber es ist kein beßres für die Freunde vorhanden. Soweit habe ichs nie gebracht daß Künstler wie Hübner sich mit meinem Kopfe beschäfftigt hätten.

Ihr treu ergebenster

Rauch

Berlin 16. Apr 1844.

P. S. Schievelbein war bei mir Ihre Grüße zu bringen und war sehr erfreut mir zu sagen wie schön der Rest Ihrer Modelle sei, Hagen etc. des Ateliers sahen die Ersten und waren höchlichst Ihrer Arbeiten erfreut. Grüßt zugleich herzlichst.

210.

Rauch an Rietschel.

Nur Zwei Zeilen werthester Freund durch Papataci der mich mit Bruder und Freunden besuchte, Ihnen zu sagen, welchen neuen Beweis des Fortschritts ich am Sonnabend mit Freude an der neuen Sendung der beiden Frontongruppen die ich in der großen Vollendung und Großartigkeit namentlich der Melpomene in hohem Genuße bemerkte und Ihnen nun Glück zu wünschen nicht unterlaßen konnte wenn es auch nur diese wenigen eiligen Zeilen sind, indem mich wahrhaft der rechte Sinn, und Formengefühl in schönster Art dargestellt ergriffen hat, welches auch von Andern ich vernahm, und Sie damit auf frischer That begrüßen muß.*

Doris die Agnes mit den Kindern nach Halle zurückbegleitete kommt heute wieder zurück, welche Alle sich der ersten Gruppen der Modelle erfreuten und herzlichst gedachten. Die besten Grüße an die lieben Ihrigen und verbleibe in Freundschafft und Ergebenheit

der Ihrige Rauch

Berlin 13. Mai 1844.

P. S. Gestern am Abend empfange ich Ihren lieben Brief** worin Sie mir viel zu Gutes andichten; bin aber erheitert mit Ihnen daß alles so in gutem Gange herrlich vorschreitet. Dieß Werk wird Sie verewigen. Herr von Olfers hat mit Geiß verabredet das Modell der Giebel dem Museo

* Auch Rauchs Tagebuch notirt: „Die Gruppe der Melpomene etc. von außerordentlicher Schönheit!"

** Dieser Brief (nach Rauchs Verzeichniß vom 13 Mai) ist bisher nicht aufgefunden.

abzutreten wenn Sie damit einverstanden, um in die innere Architektur aufzustellen.*

Daß Ihre liebe Frau wohler zurückgekehrt freut mich sehr und bitte zu grüßen, auch Bendemann zu sagen wie sehr mich sein schönes Söhnchens Bildniß ergriffen er hat wohl nichts schönres gemacht!

Nochmals leben Sie wohl und denken an den versprochnen Besuch mit der Familie ja nicht ohne diese Kleinen wofür wir Spielraum genug haben.

Der Ihrige Rauch

Dienstag 14. Mai 44.

211.

Rietschel an Rauch.

Dresden den 10. Juni, 1844.

Hochverehrtester Herr und Freund!

Durch Herrn Demari aus Braunschweig empfing ich gestern erfreut Ihre Grüße. Wenn ich Sie in Halle weiß, fühl ich immer einen stillen Zug dahin, wenn das Rauch- und d'Alton'sche Haus zusammen ist, heimelts mich an, und ich denke jetzt froh an die Reise nach Berlin. Ihr letzte Brief hat diese Stimmung erneuert. Herr Geiß hatte mir schon vor Ihren freundlichen Zeilen Ihr Urtheil über die letzte Sendung

* S. Anm. zu S. 118.

geschrieben, was mir neue Kraft und Freude verlieh. Möge die Wirkung auf die schwierige fliegende Mittelfigur eine erfolgreiche gewesen, auch sie Ihres Beifalls würdig seyn; sie kommt zum Freitag in Berlin an.

Ihr Wunsch ist natürlich, daß der kleine Satyr mit einem Fell bekleidet seyn möchte, was sich unbedingt classischer und lebendiger gemacht hätte. Ich hatte bei ihm aber die Personification der Satyre im Auge, was mich hierbei rechtfertigen wird. Die Satyre kleidet nämlich ihr schalkhaftes oder höhnisches Lächeln hinter dem Ernst, drum sollte außer der ernsten Maske auch das kleine Mäntelchen den rohen Burschen recht in Würde kleiden, um mit dem Kopf und Füßen zu contrastiren. Wie solch rohem Geschöpf alles schlecht steht, so hat freilich der Schneider nicht ganz Tuch zur Toga gehabt, und das Komische würde viel erfolgreicher gewirkt haben, wenn ich sie recht vornehm, recht groß, fast schleppend gemacht hätte, daß man sähe, das Ding ist nicht auf seinem Felde gewachsen. Die nun folgende Gruppe die 4 Tanzenden, ist doch die schwierigste, und man kommt gar zu leicht in feste Stellung, daß statt daß man sehen soll, der nächste Augenblick, wenn man weggesehn, wird ein andrer seyn. In 8 Tagen hoff ich formen zu können, die Gipsarbeit aber nimmt gewiß 4 Wochen weg. Tausende von Hieben, werden die Falten in ihrem Laufe unterbrechen, und Herr Geiß wird soviel dabei abzusägen haben, daß mir an seiner Stelle Angst würde, wie mir der Gedanke eben auch keine Freude macht. Wie aber sollen solche Modelle wieder zusammengesetzt werden können? Ich habe keinen Begriff dafür. Sie sprachen von Herrn v. Olfers Wunsch die Modelle irgendwo im Museum aufzubewahren. Sind sie es werth, — nun das Forum, vor dem sie gestanden, ist competent — so kann michs nur glücklich machen, überglücklich, wenn Sie nicht in zu berührender Nähe mit Meisterwerken kommen. (Doch im neuen Museum? ist nicht eine Vorhalle geeignet?)

Das Comité zum Thaerdenkmal für Leipzig hat mir die

entschiedene Zusage gegeben, man wollte vor 3 Monaten den Contractentwurf schicken, noch habe ich nichts in Händen, seit 4 Jahren bin ich nun noch nicht zur entschiedenen Gewißheit gekommen; von Bremen aus kam Aufforderung zur Concurrenz zum Olbers-Denkmal. Ich wunderte mich, daß Steinhäuser nicht entschieden den Auftrag erhalten, ein so tüchtiger Mann. Mir scheint diese Concurrenz nur eine Demonstration für das Publikum, damit das Comité sagen kann, wir haben alles gethan. Ich äußerte dies an den Herrn hier, der mir den Brief brachte, mit der Bitte sich unter der Hand bei einem seiner Freunde welcher die Seele des Comités ist zu erkundigen, ob der Auftrag schon Jemanden definitiv zugedacht ist, weil ich nicht gern unnöthig Zeit und Gedanken auf einen Gegenstand wende, der dann so gut wie nicht gemacht ist, doch ist keine Antwort erfolgt. Ich hatte um ein Portrait (Steindruck) und Angabe der Zeit der Ablieferung des Modells gebethen. Wie schwer wird die Geduld auf die Probe gestellt, wie werden die Kräfte zerrieben. Schwanthaler, sagte mir jetzt Jemand, ist unruhig, wenn er nicht auf 10 Jahr voraus Gewißheit der Beschäftigung hat, wie ist er doch im Ueberfluß erstickt.

Kaulbachs Zeichnung, oder vielmehr Composition (denn die Zeichnung war nicht correct) hat hier große Theilnahme und Bewundrung gefunden, welcher Reichthum großer Momente ist hier zusammengefaßt, es ließ sich dies Bild in viele bedeutende theilen, wie kann ein Künstler nur so Herrliches, Schönes denken der so viel Hohn und Galle in sich hat. Metz hat jetzt sein Bild für den Halberstädter Kunstverein vollendet, Scene aus dem Bauernkriege, was meisterhaft durchgeführt ist, und frisches Leben in jedem einzelnen Theile athmet. Im Herbst geht er nach Italien. Herr Hopfgarten aus Rom wird Ihnen Grüße von mir bringen; seine Erzählungen des Treibens dortiger Bildhauer sind nicht zu erfreulich und doch sind sie dort nach ihrer Meinung, die Elite die sich der liebe Gott auserseh̄n hat. Es graut mir, daß die Kunst und Künstler (nicht nach Brod

gehn, daß ist menschlich) aber daß sie einer dem andern das Brod was er vielleicht schon hat, wieder weggeschnappt, wenn jener nicht grad hinsieht, das ist beklagenswerth und wie viel jungen Anwuchs liefern die Academieen, für die wenigen Guten die Schanzgräben auszufüllen, oder wenn sie existiren die Kunst und das Publikum herunterzuziehn.

Der Goldarbeiter und Ciseleur Netto war bei mir, er sprach von einem Gefäß das er in Silber gearbeitet hat, wofür das Publikum viel Beifall zollte, und auch Sie zufrieden gewesen sind, ist es so? Ich würde mich freuen, der Mensch hat etwas Frisches und Strebendes, er wollte das Gefäß zur Ausstellung nach Dresden schicken.

Wie beneid ich Carus der mit dem König in England, wer mit so hellem Auge, auf alles exerzirt reist, das muß eine Lust seyn.

Meiner Frau geht es so leidlich, Kopfweh abwechselnd. Die Kinder wohl, der kleine Christian Georg wird ganz niedlich, was Hände und Füße anlangt seinem Vater ähnlich, was ihm grad nicht niedlich steht, aber sonst allerliebst, schlechten Mund, aber Gott behüts ihm prachtvolle Augen, die das Gesicht leuchten machen. Fräulein Tochter und Freundin Lieberkühn grüßen Sie von uns tausendmal treulichst, auf baldig Wiedersehn

Ihr

E. Rietschel.

212.

Rietschel an Rauch.

Dresden den 24ten Juli, 1844.

Hochverehrtester Herr und Freund!

Sie müssen jetzt schon dulden, daß ich Ihnen öfter schreibe, von meinen Arbeiten spreche, sie anmelde und Sie zu der Bemühung veranlasse, sie anzusehn. Der Wunsch, daß doch Einige sehn was ich gemacht, ehe es unter die Säge des Formers kommt, ist zu entschuldigen. Die Tänzergruppe, von der ich glaubte, weil sie die schwierigste war, auch die beste geworden wäre, wird zum Freitag den 26. d. früh bei Herrn Geiß eintreffen. Die Gruppe der Grazien denke ich in 8 Tagen zu formen, und damit mein Wort, die Arbeit bis Mitte August zu vollenden, zu halten, die Jungen in der Ecke werden wohl noch eine Woche später kommen.

Aufs Ende der Arbeit freu ich mich doch, da ich jetzt anfange, bisweilen abzuspannen. Dann will ich 8 Tage lang con amore (wenn mir's möglich ist) die Gallerie besuchen, mit meiner Familie Parthieen machen etc. alsdann die Statue Thaers für Leipzig anfangen, die mir nun aufgetragen ist. So hab ich doch die Freude in fördernder Thätigkeit zu bleiben.

Von Bremen aus bin ich aufgefordert eine Skizze zum Olbers-Denkmale einzuschicken. Jedenfalls werden Sie davon wissen, und gewiß auch in Berlin mancher zur Theilnahme an der Concurrenz aufgefordert seyn. Eine Concurrenz bleibt immer unerfreulich, man arbeitet mit weniger Freiheit, da der Erfolg wie immer aus aller Möglichkeit zu liegen scheint. Doch halte ichs für Pflicht nichts der Art abzuweisen. Die Aufgabe ist schön. Jedenfalls wünschte ich, es außer Ihnen Niemand wissen zu lassen, daß ich Theil nehme. Die Anfrage ist ob in

Bronce oder Marmor vorziehn, ich muß mich für's erste bestimmen, der Sicherheit und Dauer wegen, doch möchte ich wohl wissen in Bausch und Bogen, wie eine Figur zu 9—10 Fuß Höhe mit Postament in Marmor zu veranschlagen sei. Eine Notiz gelegentlich würde mich sehr dankbar machen.

Wie ich in den Zeitungen las, soll die Einweihung des Opernhauses erst im December stattfinden. Da würde meine Hinkunft nach Berlin wegen Zusammensetzung des Giebels noch verschoben bleiben, was mir leid thut, da ich mich recht gefreut hatte, bald Gelegenheit zu haben, mit Ihnen zusammen zu seyn, wonach mich wieder recht verlangt, und was mir, daß es dann und wann geschieht, zum Bedürfniß geworden ist.

Wie es Ihnen geht, habe ich indirect durch Freunde bisweilen erfahren, und freu mich Sie stets in reger Thätigkeit zu wissen. Von d'Altons weiß ich nichts, ich werde mir wohl persönlich Nachrichten über ihr Befinden gelegentlich holen.

Herrmanns Unglück hat mich tief ergriffen, und beruhigt mich nur, 1, daß seine ältere Schwester den Kindern die Lücke sogleich ausfüllen kann, und 2, daß Herrmann soviel religiösen Trost in sich findet, wie wenige ihn haben werden.

Meine Frau und Kinder sind Gott Lob wohl und die Freunde hier.

Bendemann nur darf leider nicht angestrengt arbeiten, obwohl sonst munter greift ihn mehrere Stunden langes anhaltendes Arbeiten an. Sein edler Geist trägt jedes Ungemach still und heiter. Seine Fresken werden sehr schön, was er denkt und schafft ist nobel und meisterhaft durchgeführt.

Metz hat für den Halberstädter Kunstverein sein Bild vollendet. Sie werden es zu Ihrer Ausstellung erhalten, und sollen erstaunen was es tüchtig und meisterhaft geworden. Sämmtliche Schüler von Bendemann und Hübner haben erfreuliche Sachen zur Ausstellung eingeliefert.

Den 25ten Gestern war der Herr Geheime Rath Beuth auf seiner Durchreise bei mir, ich habe mich gefreut ihn immer

gleich wohlwollend und freundlich gegen mich zu finden. Trotz der Unwirksamkeit des Bades schien sein Humor heiter zu seyn. Die Wittrung bringt uns fast zur Verzweiflung, wenn in andern Jahren die Hunde in den Hundtagen toll vor Hitze wurden, kann jetzt diese Kälte den gleichen Erfolg hervorbringen.

Ob Carus in England gleiches Wetter gehabt hat er nie geschrieben. Wir erwarten ihn zum 8ten August zurück. Er ist voll Bewundrung von England. Der König ist wohl und rüstig.

Ob ich zeitiger ob später nach Berlin kommen muß, hoff ich durch Geiß bald zu erfahren. Herr Ober-Baurath Langhans hat mir noch nie geschrieben.

Meine Frau empfiehlt sich mit mir Ihnen allen. Mit unwandelbarer Verehrung

der Ihrige

E. Rietschel.

Entschuldigen Sie, wenn ich um Sendung der Briefe zur Stadtpost bitte. Herrmanns Wohnung kenne ich nicht der Nummer nach.

213.

Rietschel an Rauch.

Erst spät, ich war ein paar Tage verreist, kam mir die Nachricht von dem Attentat auf Ihren König. Jeder ist aufs tiefste über solchen Frevel empört, aufs höchste erfreut über die wunderbare Rettung. Mich drängt es, Ihnen mein hochver-

ehrtester Freund, wie ichs jedem Preußen thun möchte meine freudigsten Glückwünsche zuzurufen, als wären Sie alle selbst in gleicher Gefahr gewesen. Alle sind mit ihm gerettet, und alle Deutschen mögen ein Dankfest feyern, denn alle würden von solchem Verluste, in weitester Beziehung tief berührt worden seyn.

Daß solcher Frevel in Deutschland vorkommen konnte! und ein Frevel wie ihn Frankreich nicht aufweist, da dort Elende der Art in ihrem Wahnsinne sich noch für andre aufzuopfern meinten, hier aber die allernichtswürdigste Persönlichkeit das Motiv ist.

Ich kann mir das Entsetzen denken das Sie alle ergriffen, kann es beurtheilen nach den Empfindungen, die hier alles durchdringt.

Gott Lob! Es waltet über hohen Häuptern ein noch mächtigerer Schutz, dem wir vertrauen können.

Das Volk wird jetzt doppelt empfinden was es an seinem Könige hat, und so wird aus diesem Ereignisse manches Gute hervorgehn können; oder doch mehr zum Vorschein und zum Bewußtsein kommen.

Treulichst theilnehmend grüßt Sie von Herzen

der Ihrige

E. Rietschel.

Dresden
den 31. Juli 1844.

Eiligst.

214.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

Der gute Wille dringt nicht mehr durch, sonst hätte ich das Vergnügen gehabt schon früher Ihnen zu schreiben und zu sagen, welche Freude mir das bei Geiß aufgestellte Modell der einzelnen Hauptfigur (der Musik) gemacht hatte, weil eine kleine Reise in die liebe Heimath und dann das täglich sich präsentirend Dringende mich wiederholt davon abhielt, und auch gestern erst dazu kam die Gruppe der Tanzenden in Augenschein nehmen zu können, worüber ich nur mit einem Worte Ihnen sagen kann, daß beides Ihnen vortrefflich gelungen ist, ich sage deswegen gelungen weil ichs für das Schwierigste halte was Sie sich in dieser Composition aufgegeben hatten, und nur mit dem Takt in den glücklichen Linien und Ausführung ausgeführt werden mußte, wie es hierin nach meinem Gefühl und Ansicht geschehen ist. Es konnte auch anders gemacht und als gut dargestellt worden sein — aber dieß ist besser und kann auch wohl nicht beßer und lebendiger dargestellt werden, als sich hier der Gedanke harmonisch in dem ungünstigsten Materiale ausdrückt. Was auch andere Leute lobendes daran entdeckten, daß Hände und Füße ihnen besonders gut bewegt vorkamen auch der Ausdruck der Köpfe zu den Bewegungen der Glieder im Ganzen so schön passe wozu ich ohne Zwang auch vollständig mit einstimmen konnte, und gewiß das allgemeine Urtheil im Voraus verkündet; Geh. Rath Nachbar Beuth der mir Ihre Grüße brachte und ich bedaure nur, daß soviel Schönes in solch miserables Zinkmaterial übergetragen, das der Zeit nicht wiedersteht und dem Auge nicht genügt, Ihr Talent unsern Nachfolgern bekunden soll. Gern hätte ich zerschnittne Modell-

stücke gesehen. Auf jeden Fall werden Sie es sich selbst vorbehalten das Zusammensetzen durch keine fremde Hand und nur mittelst Ihres Beiseins geschehen lassen, welches Herrn Geiß auch Herrn von Olfers anzudeuten mir erlaubte, in dieser Beziehung aber dringend bitte Ersterm aufzutragen sich mit Letzterm darüber zu verständigen Wo — diese Stücke bis zu Ihrer Anwesenheit allenfalls in den **neuen Werkstätten** aufgestellt werden müßten. Mit Herrn von Olfers werde ich in diesem Sinne meinen Vorschlag anbringen, während Sie Geiß instruiren.

Sähen Sie was unsere Skulptur indeßen hinter und neben Ihrem Tympanum indeßen zusammengemodelt und zusammengehauen auch gemalt hat, Sie würden den Rest der Modelle von nun an zum Schluße unter Balletsprüngen und Jubelgesängen vollenden. Viel schlechteres sah man wohl hier nie in diesem Fache.

Mit Bedauren sehe ich mich mit den Meinigen nach den lezten Nachrichten über Ihr en famille hieherkommen getäuscht, worauf wir uns so sicher Rechnung machten, indem es keine Störung sondern nur uns große Freude bereitet haben würde wenn Sie mit Ihrer lieben Frau und Kinder diese Tage der Erholung in guter Jahreszeit gegönnt hätten.

Fräulein Schirrmeister ist Braut mit einem wohlhabenden Pfarrer in der Nähe von Halle und ist bei der Mutter. Eugenie und Bertha besuchen die Schule, Marie ist in einer vortrefflichen Pension in Potsdam bei der Familie Stehmann, sie war 14 Tage Ferien bei uns und ich bringe sie Morgen dahin zurück, die Enkelchen Alle sind gesund und unsre Freude. Meine Tochter d'Alton ist mehr unwohl als gesund; so auch Doris im Sohlbad bei ihr. Destomehr war uns die gute Nachricht von den lieben Ihrigen höchst erfreulich, da doch hierin der Anfang und der Schluß alles Glückes bedingt ist. Mit den Meinigen bitte ich alle herzlichst zu grüßen. d'Alton bekommt Wassertrinken und Reitmotion sehr gut und

nur der schlechte Sommer bringt ihm mitunter Erinnerungen des alten Uebels und geht [er] über Hamburg zu den Naturforschern nach Bremen. Zu dem Auftrage Thaersstatue wünsche ich von Herzen Glück, und möchte auch im Voraus zu der in Bremen dieselbe Aussicht stellen. Da ich nicht weiß wer mit Ihnen concurriren kann; obgleich man an alle Welt sich gewandt, meinerseits habe ich gleich darauf verzichtet, und glaube nicht daß hier Jemand daran Theil nimmt soviel ich darüber erfahren.

Eine 7—8 Fuß hohe Kostum-Statue in Marmor ordinario habe ich zu 7—8000 Thlr. veranschlagt, das Postament ohne jede Verzierung zu 1500 Thlr. In diesem Verhältniß kann eine von 9—10 Fuß nicht wohl unter 11—12000 Thlr. geschafft werden und das Piedestal in demselben Verhältniß folgen, d. h. die Statue müßte nach einem Blockmodelle in Carrara ebauchirt werden, um den Transport zu erleichtern, und die Sicherheit des Marmors außer Zweifel zu wissen.

Professor Hermann grüßt Sie und dankt sehr für Ihre Theilnahme die ich über diesen wahrhaft schmerzlichen Verlust mit Ihnen und allen Freunden theile, er scheint etwas gefaßter und dankt dem Himmel daß die Schwestern nun die Mutterpflege an den Kindern übernehmen werden. Er arbeitet fleißig am Schlusse der Klosterkirchen Bilder.

Ihre Theilnahme an unserm allgemeinem Schreck unerhörter That hat mich sehr gerührt, wie es auch hier nur Eine Empfindung giebt, aber eine recht schmerzliche neben dem wunderbaren Glück der Erhaltung des Königs und der Königin Leben, daß unter uns eine solche Verworffenheit entstehen und zu dem Grade genährt werden konnte! Als die Leute an der Ramme der neuen Gießerei bei den Werkstätten der Münzstraße in erster Aufregung dieser Gräuelthat Näheres vom Bau-Conducteur hörten, auch den Namen Tschech, rieffen mehrere im Chor na aber et is keen Berliner — det is schon genug! Aber die Bestie ist ein wohlgebildeter Mann, und wie mir Herr

Tomba sagt, zu Ihrer Zeit war er als Referendar der Eichungs=Commission der Liebenswürdigste im Büreau des Lager-hauses circa vor 18 – 20 Jahren erinnere mich dessen aber nicht, in der lezten Zeit nahm er 10 sgr dankbar als Unter-stützung an, wenn ihm nicht mehr auf sein Ansuchen geboten wurde.

Registrator Nemitz der auch meinem kleinen Rechnungs-wesen vorsteht stand zufällig am rechten Vorderrade als der Mann im Mantel das Pistol am linken Rade stehend die Schüsse nach dem Könige ins Coupée that. Nemitz sah wie der König das Feuer vom Mantel wegschlug, und glaubte ihn getödtet, bis der Wagen vor der Brücke zum Stehen gebracht wurde, wo man die Gewißheit der Rettung desselben gewiß wurde. Es waren fürchterliche durch und durch erschütternde Augenblicke der ersten Nachricht!

Von Herzen Sie begrüßend verbleibe ich in wahrer Er-gebenheit und Freundschafft

der Ihrige Rauch

Berlin 4. Aug. 1844.

215.

Rietschel an Rauch.

Dresden d. 16. August. 1844.

Hochverehrter Herr und Freund!

Ihre Plage, häufige Belästigung durch meine Briefe, in Folge meiner Modellsendungen hört nun bald auf und mit

Geduld nehmen Sie noch die letzte Meldung der Eckgruppe (die Grazien) auf, und übernehmen Sie noch, wenn Ihre kostbare Zeit es erlaubt, die Mühe einen Blick bei Herrn Geiß drauf zu werfen. Zu Balletsprung und Jubelgesang habe ich es nicht bringen können, trotzdem daß ich zu hopsen versuchte, und singen wollte, daß es wie Klagegeschrei erklang. Eine Gruppe die, sollte sie dem Bildhauer genügen, 4—6 Monathe kosten müßte, läßt sich nicht in so kurzer Zeit durchführen, daß sie genügen kann, der absolute Mangel an gutem und edlem Modell macht sich auch zu geltend, alt und jung, mager und stark wird zusammengebraut, der Name muß den Leuten allein beweisen, daß es doch die Grazien sind, wenn sie auch denken sollten: Also so sehn sie aus? ich habe mir sie immer anders vorgestellt. Die Linien in der Composition denk ich, machen sich gut, das Gemisch von Rundheit und Relief in dieser Gruppe hat zu Schwierigkeiten und Inconsequenzen geführt, die man vielleicht sehr tadeln wird, ich tröste mich damit, daß es von unten nicht zu sehn ist, und das ist doch die Hauptsache. Die Jungen in der Ecke kommen erst in 14 Tagen.

Ihr letzter Brief ist mir zur Freude und Aufmunterung geschrieben und mir jeder Brief von Ihnen ein dankbar erkanntes Geschenk, doch heben Sie ja verehrtester Freund den Finger warnend, wo Ihr scharfes Urtheil und Auge Schwachheit erkennt.

In Bezug auf das Zusammensetzen der Modelle habe ich Herrn Geiß Andeutungen gegeben. Mit Theilnahme habe ich von dem Unwohlseyn Ihrer Tochter gelesen, und beklage diese Störungen der häuslichen Freuden und Ruhe. Alles andere kann ich geduldiger und beruhigter ertragen, als Krankheit um mich zu sehn, die meine Vorstellung gleich ins Beunruhigendste steigert. Mögen Sie alle bald ungestört und erheitert durch baldige Genesung der häuslichen Ruhe, die die Basis jeder andern ist, sich hingeben können. Meine Kinder haben jetzt die Masern gehabt, und sind bald durch, meine Frau leidet seit der

letzten Krankheit, wo sie 8 Tage fest lag, weniger an Kopfweh. Bleiben Sie nur gesund!!!

Unsre Ausstellung ist recht reich, und hat viel Tüchtiges von jungen Leuten, jedenfalls tüchtiger als die ersten Bilder derselben, doch nicht Ein Mensch kauft ein Bild, und welch billige Preise sind gestellt, alles ist nun an den Kunstverein gewiesen, der nicht allem genügen kann. O wie trocken ist unser Publikum! Bildhauersachen sind gar keine ausgestellt, ich habe selbst nichts, ziehe erst ganz junge Pflanzen heran, und komme aus der Schulmeisterei nicht heraus. Hänel hat seine Basreliefs zum Postament Beethovens zum Guß fortschicken müssen. Bildhauer Selig ein Schüler von mir, dann einige Jahre bei Schwanthaler, mehr Geschäftsmann als Künstler doch nicht ohne Talent hat sich mit einem wohlhabenden Manne associirt, und errichtet ein groß Waarenlager von Zinkguß, für alle Bedürfnisse, es scheint zweckmäßig und groß angefangen, und strebt darnach wenigst zu zerschneiden, und hat glückliche Versuche gemacht.

Carus ist reich an Erfahrungen und Bewundrung von England zurückgekehrt. Der Einzug des Königs, ohne Feierlichkeiten, aber mit allgemeinem Jubel und seltner Wärme bei uns trocknen Sachsen, war herzerquickend, die Leute hatten meist auf eigne Faust ihre Häuser mit Guirlanden, Kränzen und Teppichen geschmückt, und der Jubel wollte nicht enden. Wenn es recht seyn soll muß es wohl immer so seyn, wer hat eine edlere, bessre humanere Fürstenfamilie aufzuweisen, als wir Sachsen, und so wird es auch in Berlin seyn, wenn der König zurückkehrt, nur noch durch das Vorhergegangene ergreifender. Ich möchte es mit ansehn, und möchte aus Herzensgrund mit jubeln. Daß das Volk sich tröstete, daß es doch kein Berliner sei, hat etwas Rührendes, es zeigte, daß es nach Trost sich umsah, doch freilich ist das wenig, ebenso wenig, wie sie gestern verletzend für Andre, aus Königsberg schrieben, daß es doch kein Altpreuße sey, dieser Trost ist kleinlich für solch öffentliche

Stimme. Daß es ein Deutscher ist das ist der Jammer und der Greuel, und dafür giebt es kaum etwas Tröstendes. Ich lese von Arbeiterunruhen in Berlin. Tzesch's Attentat wurzelt auch auf dieser Gesinnung, es ist die Nichtachtung vor jeder geistigen, sittlichen und socialen Größe, die Gleichstellung mit derselben; und das ist der Popanz der drohend um sich greift, und alles Höhere und Bessere umzuwerfen droht. Ein ordentlicher Krieg erscheint gegen solche Zustände nothwendig und wünschenswerth.

Nun bald hoff ich Sie zu sehn, ich warte auf Nachricht von den Herren Langhans und Geiß, wann ich kommen soll. Mögen Sie alle gesund und wohl bleiben, und freundlich gesinnt

Ihrem

treu ergebenen

E. Rietschel.

216.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

30 7br Mit Beschämung und Verwunderung sehe ich daß wieder soviel Zeit hingegangen ohne Ihnen zu schreiben, indeßen ich wohl Veranlaßung genug hatte über die lezten Sendungen der Giebelfeldmodelle sogleich darüber zu berichten, wie sehr mich die der Grazientruppe in allen Theilen der Zusammenstellung wie der der Formen bis zum Ausgehen in die Bewegungen der Finger entzückt hat, und nicht allein dieß vor der Arbeit sondern alle die es gesehen mit mir die gleiche

Empfindung aussprechen, indeßen die Gegengruppe der linken Seite des Giebels die drei Gestallten der Künste, der Brockennoth entstanden in dem Atelier der Münze wieder sichtbar aufgestellt waren, das dem Former Lorenz gelungen fest und sauber gut wieder zusammen zu bringen, welches die K. Museumskasse mit 80 Thlr. zu honoriren hatte und daran fortgefahren wird ebendaselbst alles herzustellen wie Sie es nur wünschen können.

1 Obr. Unsere Hoffnung Sie mit den nächsten lieben Ihrigen hier zu sehen, ist nach dem lezten Ihrer Briefe zu unserm wahren Bedauren in unserer Einsamkeit so niedergeschlagen worden, daß wir den Muth verloren unsere Bitte zu wiederholen, indem wir sicher darauf rechnen durfften, nach einer so angestrengten bedeutenden aber höchst erfreulich gelungenen Arbeit grade ein hiesiger Aufenthalt mit Frau und Kinder die rechte Erholung Ihnen geworden wäre. Indeßen ist nun Doris aus den halleschen Soolbädern hierher zurückgekehrt mit Eugenie welche den Winter bei uns bleiben wird, auch die Marie aus Ihrer Pension zu Potsdam und Guido mit Alfred ihre Ferien Woche bei uns zubringen, wozu gestern zu unserer Freude Eduard aus Bremen zurückkehrend Agnes aus Halle auf einige Tage uns mitgebracht hat, so daß die Stille des Hauses die auf Mlle Lieberkühn und mich reduzirt war in die freudigste Lebendigkeit umgewandelt ist. Würden Sie nach Achttagen wann die lieben Gäste wieder abgereist sind, uns nicht dann noch ihr Versprechen erfüllen können, und Ihr Zelt bei uns mit den lieben Ihrigen bei uns aufzuschlagen, wozu wohl noch schöne Tage nach so vielen trüben gerechte Hoffnung vorhanden ist? umsomehr da ich von Herrn Erhard erfuhr daß Sie in der Zeit wann Herr Bendemann hier sein würde auch unsere Kunstausstellung besuchen würden, welchem Besuche dann allein im Dezember wie Sie vorhatten der Geschäfftig begründete folgen könnte.

Unser intereßante Collega Sign. P. Tenerani wird Sie wie mich mit seinem Besuche gewiß erfreut haben, da Sie ihn schon aus Rom und sein schönes Talent kannten.

Nach dem großen Verluste Ihres Hausgenossen Professor Hübners an dem ich den lebhaftesten Antheil genommen, war es mir eine doppelt wohlthuende Erscheinung deßen klaßisch schöne Bildnisse ausgestellt zu sehen und Sie haben recht so soll und muß daßelbe als solches dargestellt werden, so wie Bendemann in seinem Söhnchen daßelbe zeigt.

Metz der umgesattelte Bildhauer erscheint so tüchtig im neuen Gesäß und Steigbügel, daß ich ihn wahrhaft in allen Theilen höchlichst bewundere. Käme derselbe in angemessene größere Thätigkeit statt nach Rom, so ist die sichere Aussicht daß seine Fortschritte sich steigernd dem ersten Erfolge entsprechend sein würden, statt deßen die Erfahrung der in Rom malenden und zurückkommenden leider iezt immer das Gegentheil darthut.

Unsere hiesigen größern Skulpturunternehmungen sind durch die zugleich zu beschaffenden Arbeiten des Opernhauses, Opernsaal und des weißen Saales im Königlichen Schlosse sehr in den Hintergrund gerathen, so daß nur Drake seine Victorien-Brücken Gruppe angelegt stehen laßen mußte und so alle andern. Im Dezember müßen alle drei Aufgaben vollendet dem Gebrauch übergeben sein, so hilft die neue Zeit der Kunst auf die Beine! 15 Sandstein-Statuen waren gestern auf dem Opernhaus nach während 5 Monaten Arbeit vollendet und aufgestellt! Ihre Arbeiten werden nun auch wohl bald an die Reihe kommen, indem das Fronton vollendet dasteht; das Hintere aber noch in seiner Ruine sich zeigt.

Die Meinigen mit mir grüßen Sie und Ihre liebe Frau und Kinder herzlichst, und füge nur noch Ihr gütiges Gutachten erbittend hinzu eine Schuld betreffend die ich glaube der Familie des von mir schmerzlichst betraurten Medailleur König betrifft.*

* E: R-B. IV. 305 f.

Derselbe schnitt eine Medaille zur Erinnerung meiner auf Veranlassung Loos und ich glaube auch der Ihrer Zuneigung, ich weiß aber nicht wie ihm dieselbe honorirt ist, daher ich Ihres Rathes bedarf wie ich nachträglich die Familie dafür entschädigen kann und geben mir wohl einen praktischen Wink, und verbleibe in wahrer Verehrung und Zuneigung

Ihr ergebenster Freund

Rauch.

Berlin Dienstag den
1. October 1844.

217.

Rauch an Rietschel.

Halle 2. Decembr. 1844.

Theurster Freund

1. Decbr. Längst schon nach Ihrem freundlichem Besuche* wollte ich Ihnen schreiben, komme aber erst hier bei den lieben

* Dieser Besuch fiel in die Tage vom 11—20 Oktbr. Der den Besuch anmeldende Brief Rietschels ist nicht vorhanden. Rauchs Tagebuch bemerkt: „16 Octb. Schinkels erster Theil des unter der Museumshalle unter Cornelius durch Eggers, Pfannenschmidt, Schulz u. a. allfresco ausgeführte Gemälde war durch des Gen. Dir. v. Olfers Anordnung am heutigen Abende erleuchtet; nie erlebte ich einen so ergreiffenden Eindruck eines Kunstwerkes als bei diesem. Gott segne die Künstler und Fürsten durch welche so gediegene Kunstwerke zur Freude und Genuß der Gegenwart und Zukunft entstehen! — 19 do. Abends zu Ehren des Freundes Rietschel eine Abendgesellschafft gegeben, welcher an diesem Tage seine Arbeiten des Tympans am Opernhause aufgestellt hatte, die schönen Modelle hat Herr v. Olfers zur Aufnahme im neuen Museo bestimmt. — 20 do Ist Prof. Rietschel über Halle wieder zurückgereist."

Meinigen wo ich ein paar freie Tage zubringe dazu mich mit Ihnen zu unterhalten vor allem aber vorn mitzutheilen daß in voriger Woche der Giebel des Opernhauses vom Gerüste befreit und Ihre schöne Arbeit deßelben vollständigst im Zusammenhange mit der Architektur genießen läßt; und selbst in den trübsten Nebeltagen die glücklichste Uebereinstimmung des Ganzen, wie die Korrektheit der Gestallten und Ausführung der Theile, in ihrer Schönheit klar und deutlich zeigt, dieß leztere ists was in gewißer Art und am Meisten während des Schaffens quälen muß, indem dieß ich mögte sagen außer unserer Willenskrafft und Voraussicht dem Himmel überlaßen bleibt, und statt wohlverdienter Befriedigung, uns oft mit schwerer Täuschung überraschend, in unverbesserliche Schwermuth versenkt. Wenn nun alles obige Ihnen gelang so sind Sie so siegreich darin gewesen wie in keinem der beiden frühern und bedeuternden in Dresden, welches man auch den Vorübergehenden der Indifferenten ansieht daß [sie] mit Befriedigung daran vorüberschreiten. Ebenso glücklich ist die Wahl des Musenapoll darüber auf der Spitze der Architektur in so lebendiger Bewegung, dem die lezte Ueberarbeitung durch Wichmann besonders wohlgethan hat.

Ich wünschte Sie könnten der Eröffnung des Saales beiwohnen um auch die Beruhigung der eignen so gelungnen Arbeit in ihrer ersten Frische mitzugenießen. Allgemeine Bewunderung erhielt die Arbeit als Zugabe noch dadurch daß sich verbreitet hat in welcher kurzen Zeit dieß aus Ihrer Hand hervorgegangen ist. Der College Mrs Dumont der auch das Modell sah als er Ihre Grüße mir brachte, so wie Herr von Humboldt in Begleitung der Königin am Dienstag in den neuen Werkstätten es sahen, waren wie ich mit vollständiger Einsicht davon entzückt.

Die Zusammensetzung des Restes der Modelle ist dem Former mit 200 Thlr. durch Herrn von Olfers verdungen. Womöglich mögte ich dem Könige noch diesen Theil deßelben in diesem Trümmerzustande zeigen, um damit zu beweisen wie

unräthlich es ist Kunstarbeiten in diesem traurigen unhistorischen Materiale gießen zu laßen welches weder Dauer noch Schönheit denselben gewährt, und das Modell zerstört, welches ganz unversehrt vom Bronzegusse und von Marmorübertragung erhalten bleibt.

Nachdem das Collossale Reitermodell absolvirt, bin ich wieder in den Lagerhausräumen ganz heimisch und beendige das Allerlei restirende der kleinen Arbeiten, habe auch die beiden Skizzen zu den Feldherren Graf von York und von Gneisenau welche in nächster Nähe zu dem Denkmahle des Feldmarschalls Blücher persönlich bezüglich eine Gruppe bilden sollen, ich glaube glücklich vor der Hand kombinirt angelegt gestern verlaßen.* Sie glauben es nicht wenn man nur Feldherrnstatuen zu machen hat, wie schwierig die nächstfolgende in der Darstellung wird, in demselben Rock, mit demselben Degen! — Zu Göttergestallten erheben sich dagegen die Darstellungen der 12 Apostel die doch auch ebennicht der Kunst, auch nicht Phidias, zur Begeisterung der Welt geboten sind!

Einviertellebensgroß ist nun auch ein Theil der Architektur des Piedestals aus Mitschings Hand als Hülfsmodell zu Friedrich II Reiterstatue hervorgegangen fertig; daß ich in dieser Woche die Feldherrn der einen Façeansicht mit den Reitern anlegen kann, vielmehr versuche die schwierige Frage zu lösen suche die der Ausführung im Großen noch immer etwas problematisch entgegentritt — wozu ich diese Erfrischung und Stärkung außer der grauen Werkstatt für höchst nötig fand! —

Alex ist in Berlin wie mir Kiß sagte den ich gebeten die 8—9 Fuß Einzelstatuen für Memel und Oels zur Veranschlagung demselben (in der Skizze) vorzulegen,* wozu eine

* E: R-B. IV. 463, 465.

** Als Denkmal des Bündnisses zwischen Friedrich Wilhelm III und Kaiser Alexander. — E: R-B. IV. 8 f.

Gußarbeit gewünscht wird woran kein Theil cisellirt zu werden braucht, wogegen ich mit jeder neuen Arbeit mein Wiederwillen sich verstärkt empört, z. B. der erste Hirsch welcher aus Fischers Hand zur Kunstausstellung gebracht wurde, der freilich das Schlechteste dieser Art zeigt was mir jemals vorkam, und Friebels Vater ein hiesiger Goldarbeiter seinerseits bat ob ich nicht seinem Sohn in Lauchhammer mit deßen Arbeit ich stets zufrieden gewesen, die neuen Arbeiten zum Theil übergeben könne etc. worauf ich über dessen gegenwärtiges Verhältniß als Hinderniß dieses Antrags die Antwort erhielt, daß darüber Bestimmungen festgestellt wären, die nur auf gegenseitige Zeitkündigung begründet keinen Theil geniren könnten, er als Vater müße zudem wünschen daß sein Sohn zu einer Selbständigkeit sich bequemte, indem Alter und Fähigkeit dieß nicht länger verschieben ließe. Diese Mittheilung so neu sie mir ist konnte mich in Beziehung zu Lauchhammer nicht angenehm überraschen; dagegen aber wenn ein Concurrent der Art in Berlin auftauchte unserm Gießzustand nur wohlthätig sein könnte; zumahl auf Burgschmidt rechnend dieser an eignem Heerd zu ausgedehnteren Arbeiten wie ich durch Mrs Dumont neuerdings erfuhr, muthvoll einrichtet. Ich theile Ihnen dieses mit dem Ansuchen mit ob Ihnen in Bezug auf den Oberformer Friebel seitens Lauchhammer von einer Trennung etwas bekannt geworden ist, da die Sache unter uns bleiben muß so lange Vater und Sohn über des Erstern Vorhaben sich verständigt haben, ebenso mit Lauchhammer, dem dieß vielleicht nicht angenehm sein könnte.

Steinhäuser hat dem Könige eine artige Pendantstatue zu der zerbrochen angekommenen vor 2 Jahren einen Astragalspieler darstellend geschickt von schöner Ausführung bis auf Gesicht und Hände; wofür 1000 Thlr. zu zahlen übereingekommen war, nun aber sich an Bettina wendend mehr reklamirt, nachdem der König auf mein Gutachten dieß zurückwies, Bettina die dieß nicht wußte mich mit ihren Ansichten beglückt

(schrifftlich) die Sie einmahl recht amüsiren werden! Ein wahres Gegenstück zu — Er mischt sich in alles! —

Ich habe mit Cornelius, Olfers und Stüler die beiden Modelle zum Dohm vor ein paar Tagen gesehen, wobei einem das Herz aufgeht so etwas großartiges in's Leben treten zu sehen, es war aber nur Eine Stimme für den 5-Schiffigen rundbogen Bau, und im Hauptschiff Säule auf Säule! Dagegen der anlehnende das Schloß mit dem Dohm und dem neuen Museo verbindende Portikus mit gradem Architrav zu einer unübertrefflichen Harmonie des Ganzen führt. — Mit einer Sache, des ganz glatten Giebels bin ich durchaus nicht einverstanden, indem die ungeheuren Musivbilder daran, mich nicht für die Entbehrung durch Schatten- und Licht wechselnder Architektonischer Eintheilung und Verzierung ja nimmermehr entschädigen wird. Musivbilderchen könnten dennoch auch darein geflochten werden etc. Was gäbe ich darum mich mit Ihnen darüber herumzuzanken, da ich hier mit sonstniemand darüber sprechen mag; dem ich nicht mein ganzes Herz ausschütten kann, in diesem Vertrauen bleibt auch dieß Vorläuffige nur unter uns.

Zu meinem Bedauren reist A. von Humboldt in nächsten Tagen auf 3 Monate nach Paris und nun niemand habe mit dem ich gern allerlei Klatsch treiben mag.

Mrs Dumont wurde am Sonntage dem Könige und Ihrer Majestät in Charlottenburg vorgestellt und ich hatte dann eine betrübte Stunde der Begleitung in Gesellschaft Humboldts die durch Doppelbeleuchtung vernichtete Mausoleum-Statuen dem Erstern zu zeigen, was mich sehr unglücklich macht. Der König hat Tenerani den rothen Adler Orden verliehen, und hoffe er sendet uns etwas seiner Arbeiten her. Hat Sie der Bildhauer Haller* der Bildhauer der Rossebändigergruppe

* Vielmehr Hofer; offenbar eine Namensverwechselung. Haller war bereits 1826 gestorben und lebte in München.

für den König von Würtemberg besucht? Er war mir a tempo eine recht willkommene und belehrende Ueberraschung, ein rüstiger Mann mit schönen Kenntnissen auch Vertrauen einflößend, er ging von hier nach Straßburg wo seine collossalen Modelle eingeschifft sind um in Lyon die Weitersendung nach Carrara per aqua selbst zu besorgen, wo er sie ausführen will. Ist Ihnen dieser Künstler schon bekannt gewesen, mir war der neue College gänzlich unbekannt und begreiffe es nicht wie dieß möglich war da man doch vieles hört und sieht was sich um uns her nur rührt.

Die Meinigen in Berlin wie die lieben Hiesigen tragen mir auf Sie und die liebe Frau herzlichst zu grüßen immer bedaurend die Familie uns so lange vorzuenthalten. Alle sind gesund und wohl. Eugenie begleitete mich hieher und wir kehren Morgen früh so Gott will nach der Residenz zurück. Ihren Hausgenoßen bitte ebenfalls und Geh. Rath Carus mich bestens zu emphelen.

Indem es mir ein Vergnügen war mich mit Ihnen in den Mußestunden zu unterhalten verbleibe ich in alter Freundschaft und hochachtungsvoll

Ihr ergebenster Rauch.

218.

Rietschel an Rauch.

Dresden den 25. December 1844.

Wieder einmal haben Sie verehrter Herr und Freund feurige Kohlen auf mein Haupt gesammelt. Ich begreife mich

selbst nicht, wie ich mich gehn lassen kann, Ihnen Recht und Freiheit zu geben, das Unfreundlichste von mir zu denken, wenn Ihre Nachsicht und Güte es zuließe. So groß die Freude über Ihren Brief war, so beschämt war ich dadurch, meine Frau unterstützt dies Gefühl durch Vorwürfe und tägliche Erinnerungen, und erst heut wird der Wille zur That. Bedauerliche Erfahrung über willigen Geist und schwaches Fleisch!

Mit Recht vermuthe ich Sie jetzt wieder in Halle, Fräulein Doris ebenfalls, um im weiten Kreise der Familie des schönen Festes sich zehnfach zu freuen. Ich habe in den letzten Tagen an keine Kunst mehr gedacht, und nur dem Vergnügen und der Sorge für die Bescheerung gelebt, und nicht ohne Misbehagen denk ich an die Pflicht der wiederkehrenden nothwendigen Thätigkeit; einige müssige heitere Tage sind im Stande eine viel geübte Tugend, die der Thätigkeit so zu lähmen, daß sie neuen Anlauf nehmen muß. Ihnen wird es übrigens nicht so gehn, da Sie mitten in großartigster Beschäftigung nur vom Genuß zur Begierde der Arbeit übergehn, und damit wechseln.

Mit dem lebendigsten Intresse verfolg ich den Fortschritt Ihrer Arbeit, und freu mich schon, komm ich wieder einmal nach Berlin, das Postament in seiner kühnen und freien Conception ziemlich vorgeschritten zu finden. Welche Schwierigkeit haben Sie aber zu überwinden, 2 ruhigstehende Feldherren, neben und gegenüber 3 andern in lebendig abwechselnden Motiven zu entwerfen, es scheint mir unendlich schwer, und ich freu mich auf die Lösung dieser Aufgabe, die Ihnen so gelingen wird, wie die der Victorien in ihrer Art, freilich hier Freiheit des Gewandes, dort die peinlichste Gebundenheit.

Von Lauchhammer habe ich in Bezug auf Friebel nichts gehört, werde natürlich nichts äußern, doch thut mir es unendlich leid für die trefflich aufblühende Kunstgießerei. Ich habe jedoch die Hoffnung daß der dort herrschende Ernst und die kluge Verwaltung bald einen Mann finden wird, der in ihren Sinn eingehend mit Liebe und Eifer sich einarbeitet. Ja

traute man Niklas es zu, ich bin überzeugt er vermöchte alle zu überraschen; er hat den rechten Trieb, ist verständig und geschickt, und so unglaublich viel als man gewöhnlich meint kann doch auch nicht dazu gehören, wie man an Burgschmidt sieht, ohnmöglich kann es geborne Gießertalente geben, jene Eigenschaften die ich an Niklas kenne sollte ich meinen müßten jede Schwierigkeit überwinden können.

Waren die Pläne zum Dombau die von Stüler nach des Königs früherer Idee? Ich kann mich nicht mit dem Gedanken versöhnen daß eine Basilika, die ich mir einfach in den Verhältnissen denke, so riesengroß, dort bei dem großartig sich präsentirenden Schlosse aufgeführt werde. Nur durch Reichthum und Abwechselung in den Linien und Verhältnissen denke ich mir einen so großen Bau dort möglich, und in Bezug auf die Mosaikgiebelfelder stimme ich Ihnen ganz bei. Ich denke mir, daß Farben nicht so wirken können als Licht und Schatten. Wohl aber mögen Gemälde auf Wandflächen, die ihrer Bestimmung nach nicht Sculpturen aufnehmen können trefflich am Platze seyn, wie das Museum lehrt.

In Bezug auf das Giebelfeld am Opernhause sind mir mehrere indirecte Nachrichten zugekommen die mich erfreuten und beruhigten und durch Ihren theilnehmenden Brief bestätigt wurden. Dieses Giebelfeld hat mich während des Arbeitens sehr glücklich gemacht, ich kann sagen, daß es die schönste Zeit während meiner ganzen künstlerischen Thätigkeit gewesen ist, es ist beifällig aufgenommen, und so habe ich das Beste erreicht was ich meinen Kräften nach erreichen konnte und dafür gebührt Ihnen der Dank!

Ich habe mich jetzt mit einem kleinen Basrelief beschäftigt, das ich für den Kunstverein machte, da ihm einige kleinere Gewinne noththaten; ein Engel der das Christkind bringt, zur Seite von zwei kleinen Engeln (Kindern) begleitet; es hat Mehreren Freude gemacht.*

* O: R-B. 191

Ich habe noch eine neue Skizze zu Thaer gemacht und ich glaube, daß ich die Aufgabe glücklicher gelöst habe als früher, das Hülfsmodell ist angefangen, und 2 Büsten nach Todtmasken und Bildern sind in Arbeit. Von Bremen habe ich keine Nachricht, sie ist mir jetzt auch gleichgültig, da ich den Erfolg vermuthen kann.

Ich habe jetzt Abbildungen von Schwanthalers Goethe in Frankfurth gesehen. Welche Vernachlässigung und Gewöhnlichkeit. Welche Armuth in den Reliefs, wie unorganisch, wie manierirt, wie schwach in jedem Motive! und wie roh soll die Ausführung seyn! Wie hat ein Mann von solchem Talent sich an der Kunst versündigt! Er hat mit seinem Pfunde schlecht gewuchert.

Den 26. December. Von Mr. Dumont habe ich in Paris einige Arbeiten gesehn, die mir gefielen und die ich mir notirte. Er hat sich nicht genug wundern können daß ich ihn nicht besucht habe. Unter 200 Bildhauern dort giebt es viel ausgezeichnete, und in Paris habe ich erlebt, kann man nicht in die Ateliers wie in Deutschland eintreten, mir war es immer nur durch Empfehlung und Karten vergönnt, und nicht zu jeder Stunde, dazu aber reicht die Zeit nicht aus.

Auch hier hat sich Mr. Dumont dem König vorstellen lassen, hat deshalb einige Tage länger gewartet. Für mich ein Räthsel wie die freiheitgesinnten republikanischen, Königthum hassenden Franzosen nach äußern Ehren streben, und fordern, daß jeder Mensch bis zum König hinauf Intresse für sie haben soll. Uebrigens gehörte Mr. Dumont zu den liebenswürdigsten seines Volkes. Sein biedres einfaches Wesen hat mir sehr gefallen, um so mehr waren wir verwundert, durch sein Streben zum Könige zu kommen, das er ganz naiv und unbefangen kundgab. Auch dem Prinzen Johann ließ er sich vorstellen.

Ihre Erfahrungen mit dem Mausoleum der Königin betrüben mich ordentlich, hätte dann nicht das eine Fenster erweitert werden, und beide Sarkophage nebeneinandergestellt,

daß die Einheit des Lichts und das feierliche Dunkel erhalten worden wäre! Architecten fragen meistens nur nach ihrer Architektur allein, ohne zu bedenken, daß die andern Künste da sind, die Wirkung der ihrigen zu erhöhen.

Der Bildhauer Haller ist bei mir nicht gewesen, gelesen habe ich früher von ihm als er jene Modelle arbeitete.

Daß meine Modelle nun bestimmt zusammengesetzt werden macht mich sehr glücklich. Ich glaube übrigens nicht daß es zum Vortheil derselben ist, wenn sie jetzt gesehn werden, wo sie auf der Erde stehn. Jeder wird die Empfindung dabei haben die mich befiel, als ich die einzelne Gruppe, noch mehr das ganze Giebelfeld auf dem Gerüste sah. Die unausgebildete obere Aufsicht, die Flächen nur glatt gemacht, der Mangel aller Tiefen, und der Ansicht in der und für welche sie gemacht sind, donnerte mich ganz nieder. Dem Könige, fürchte ich, wenn er sie so einmal sehen sollte, werden sie nicht gefallen können.

Der Bildhauer Selig von hier war vor kurzem bei Ihnen, Ihnen etwas von seinen Arbeiten zu zeigen. Er ist mit einem Architekten mit Vermögen zusammengetreten um eine Fabrik galvanoplastischer Arbeiten zu errichten, und beschäftigt schon seit länger als einem Jahr mehr als 20 Menschen. Er verspricht sich gute Resultate und hofft die Polyhymnia aus dem Berliner Museo ganz und gut herauszubringen. Bald wird er sein Lager eröffnen. Herr Hänel hat das letzte Relief zu Beethovens Denkmal vollendet, was sehr schön geworden ist. Er hat ein großes Talent für Composition, und Schönheitssinn für Linien, der sich hierbei außerordentlich documentirt.

Neulich hatte sich hier ein Gerücht verbreitet, daß ich nach Berlin käme, Ihnen an Ihren Arbeiten zu helfen, neue zu übernehmen etc. Der Professor Wichmann hatte es dem jungen Schadow als gewiß erzählt, und von dort aus war es meinen Hausgenossen geschrieben worden. Diese hatten, wie sie mir versicherten hier Niemand etwas erzählt, da ich ihnen versichern konnte, daß ich nichts wisse, und in Ihrem Briefe nichts

derart gestanden. Dennoch hatte ich von allen Seiten zu thun, dies Gerücht zu widerlegen.

Mit Ihrem bald wiederkehrenden Geburtstage werden die Wünsche der Ihrigen und Aller die Sie und die Kunst kennen und lieben lebhafter als je, daß alles Glück und Heil auf Sie niedersteigen möge, daß Sie noch länger in so frischer Kraft wirken und schaffen mögen wie bisher. Der Himmel erhalte Sie lange, lange, und mir Ihr Wohlwollen, ohne dieses, ohne Sie zu wissen, mag, kann ich mich nicht denken.

Auch meine Frau fügt in wahrer Verehrung ihre herzlichsten Wünsche bei. Es sei das neue Jahr Ihnen allen ein glückliches. An Fräulein Doris und Fräulein Lieberkühn empfehlen wir uns allerbestens. Hat erstere wohl meine Schuld von 20 Thlr. erhalten? Frauen sind zur Oeconomie in kleinen Ausgaben hingewiesen, die meinige verführte mich, die 20 Thlr. auf der Addresse als nicht nöthig nicht anzugeben, ich unterließ es gegen meine Gewohnheit und ärgerte mich, als der Brief fort war. Ich habe mich dadurch eines Postbetrugs schuldig gemacht.

Leben Sie wohl und bleiben Sie gewogen

Ihrem

treu ergebenen

Rietschel.

219.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

Dießmahl bin ich derjenige welcher wiederwillen so lange Sie ohne Nachricht ließ und noch unnachsichtlicher auch ohne

Dank für die herzlichen Wünsche womit Sie so freundlich zum Doppel Jahres Anfang mich begrüßten; den ich Ihnen aber tief die Theilnahme empfindend iezt nachsende, mögten Ihre guten Wünsche nur noch für einige wenige Jahre in Erfüllung gehen wie ich sie in Thätigkeit nötig habe um nur das Eine angefangene zu beendigen. Sie nur könnens beurtheilen wie dieses die lezten Lebensfunken von allen Seiten anschürt um dieß (mir von Gottes Gnade allein) beschiedene große Werk zu vollenden, wozu ich' auch nun im weiterschreiten wirklich leichte Hoffnung zu sehen wagen darf. Wären Sie nur hier in der Nähe damit ich manchmahl die Stimme klarer wahrer Beurtheilung in den Krisen lähmend ja tödtender Ungewißheit auf Augenblicke vernehmen könnte! ich hoffte stets mich von dieser bei jeder kleinen Arbeit eintretenden Noth frei zu machen, aber so ist's mir nicht geworden und nur kämpfend gelingt es manchmahl dieß ewige Hinderniß zu bewältigen, welches durch ein Wort einen Blick des frischen Auges des Freundes alles erspart werden könnte. So denke ich oft im Stillen an Sie auch in der Einsamkeit Geschäfftigen Unruhe, und wünsche Ihnen einen recht kühnen Anlauff zu den neuen Unternehmungen, wozu sich das des Denkmals Maria von Webers anreihen wird,* wenn nicht ein böser Dämon die Heillos Verkehrten auch nach München an die Mindestfoderndеn sich wenden läßt, worüber heute hier gesprochen wurde, sollte wirklich davon in Dresden auch die Rede sein so bitte ich ja Umgehend mit zwei Zeilen mich davon zu unterrichten, indem hier ein nicht unbedeutender Beitrag zu dieses hochverdienten Künstlers [Denkmal] zusammenkömmt, auch die Oper durch Meyer Beer's Thätigkeit Graf von Rederns etc. wird keinem andern Unternehmen dieser Art nachstehen, wozu Ihre Nachricht bei diesen Personen von Wichtigkeit sein würde. So hoffe ich wenigstens.

* O: R-B. 283.

Ihre Büste Hermanns* ist ein Meisterwerk durch alle Stadien der Bildnißkunst, welche mich wie Alle die sie sahen höchlichst erfreute; ich stellte sie im Conferenzzimmer zur Ansicht auf wo Sie nur Eine Stimme des Beifalls gehört haben würden hätten Sie Zeuge selbst sein können, das schöne Werk hat auch einen schönen Marmor gefunden und ist fast ganz herausgearbeitet. Am Sonntag habe ich das Modell einer neuen Büste unseres Königs angefangen, eine Aufgabe erwünschter Art wenn sie gelingt, aber ich bin nicht ohne Aufforderung an dieselbe gegangen, da mir der frische Geist fehlt, den ich in diesem Originale vielseitigst damit ausgestattet sehe. Nächsten Sonntag die zweite Sitzung, wobei ich auch die beiden Statuenskizzen der Generale Graf von Gneisenau und von Yorck, mit der Kopie in verhältnißmäßiger Größe Blüchers auf Obertheile ihrer Piedestale, um das Ganze als Gruppe zu beurtheilen dem Könige vorstellen werde.

Auch geht endlich Morgen das Modell zum Sarcofage des Königs von Hannover nach Carrara ab, die der beiden Fuß- und Kopf-Enden betend und singenden Engel an der Architektur — waren eine kleine aber beschwerliche Arbeit! Der Marmor zur Statue der Königin war im III Marmor nicht gelungen, und der IV. lag in den Brüchen seit dem 2. November; den aber das Regenwetter und ausgeflößte Wege verhinderten zur Werkstatt zu gelangen, welche Zögerung mich in die größte Verlegenheit sezt!

A. Wolff war mit Professor Henschel und Woltreck bis Ende des v. M. in einem Hause wohnend sehr glücklich in Carrara und ist iezt in Rom, kehrt im Mai nach Carrara zurück um die Kindergruppen zu retouchiren dann im September hier zurück sein will. Der Marmor zu seiner Brücken-Gruppe war ihm bis dahin versprochen. Bildhauer Haller war auch dort angekommen um seinen Roßebändiger daselbst auszuführen.

* Büste des Prof. G. Hermann in Leipzig.

Achtermann hat mir die Skizze seiner Pietasgruppe gesandt die kolossal er für Münster in Marmor ausführt, ist noch in Carrara und sucht seit 5 Monat Marmor dazu!

Wie kommen die hiesigen dazu Sie hieher versetzen zu wollen; da sie lieber allein blieben; vielleicht mögten sie mich mit solchen Nachrichten für Invalide erklären, wozu ich ihnen doch soviel als möglich Veranlaßung erspare. Meine Beurtheilung Ihrer Leistungen hören die Collegen stets mit abgewandtem Ohr!

Der Winter hat die Arbeit des Zusammensetzens, sowie ununterbrochene Arbeiten des Formers mit den Bauarbeiten unterbrochen, und werden erst mit der beßren Jahrszeit wieder beginnen, auch die beßere Aufstellung für das Ganze besorgt werden.

Hagen zeigte mir Ihren Brief worin Sie ihm auftragen die Verhältniße der Marmor und Bronze Monumente Blüchers Scharnhorsts und Bülows wünschen, wozu Sie anbei das eine Heft dieser Zusammenstellung erhalten, und schreibe das Maaß so gut ich sie mich erinnere bei.

Vom Schweriner Committé ist nun auch die Statue des Großherzogs nachdem ich eine zweite Skizze einsandte definitiv zur Ausführung 11 Fuß Proportion in Bronze bestellt.*

Zu Weihnachten war ich dießmahl nicht bei den lieben Meinigen in Halle und freueten uns der Gegenwart Eugenchens und Marie welche das Fest aus Potsdam beurlaubt, wozu am 2ten Januar Agnes und Eduard uns auch auf einige Tage beglückten; und Ihrer und der lieben Ihrigen in diesen angenehmen Stunden viel gedachten; auch iezt mir aufgetragen wird von den Meinigen Sie und dieselben herzlichst zu grüßen. Nach Halle wird ein Zander eingepackt, welcher alle Thätigkeit in Anspruch nimmt; sonst würde auch Ihre liebe Frau von uns ein Separat Schreiben mit dieser guten Gelegenheit

* E: R-B. IV. 464.

durch Freund Kiß erhalten haben, und werden es wohl mit mir einsehen — Ein guter frischer Zander geht allem andern vor!

Nun wünsche ich nur noch mir die erbetene Notiz bald zu geben, alle guten Freunde zu grüßen und mich lieb zu behalten, wie ich Sie verehre

Ihr ergebenster Rauch

Berlin 31. Jan. 1845.

P. S. Da Professor Kiß erst Lauchhammer besucht so denke ich diese Zeilen Morgen mit der Post zu senden, und [Sie] erhalten die Maaße dann später.

Da mir noch soviel Muße bleibt Herrn Alex zu schreiben, so habe ich die Gelegenheit benuzt demselben unser Anliegen wegen Cedirung des Oberformer Friebel vorzutragen, da Sie seitdem wohl nicht Gelegenheit fanden ihn darüber zu sprechen. Es muß nun zu einem Entschluß kommen da das Formen beginnen kann, namentlich aber Lauchhammersche Kräffte und Einsicht mir die Architectur Ihres Denkmals vor Augen stellt, da ich die Schwierigkeit bei 19 Fuß Länge und 12 Fuß Breite Architekturstücke meines Friedrichs-Denkmals, iezt klar ermessen und einsehen kann, und für schwieriger halte als die der Skulptur. Entschuldigen Sie die Confuse Komposition dieses Briefes!

220.

Rietschel an Rauch.

Dresden den 2. Februar 1845.

Dieser Brief lag couvertirt auf dem Tische um eben fortgeschickt zu werden, als der Ihrige kommt, und nun die Antwort sich hinten anfügen kann, dies vorläufig zur Erklärung.

Hochverehrtester Herr und Freund!

Wenn ich durch diese Zeilen wage, mir in einer Angelegenheit, für mich von nicht unwichtigem Intresse, Ihren freundlichen Rath und Meinung zu erbitten, so geschieht es nicht ohne die Besorgniß, Sie möchten über solche, Ihre Zeit störenden Anmuthungen unwillig werden, und nur die Zuversicht zu Ihrer Güte zu mir, läßt mich diese Besorgniß überwinden, und so gehe ich sogleich an die Sache, die jedoch ganz unter uns bleiben mag.

Vielleicht haben Sie davon gehört, daß man hier beabsichtigt, dem Maria von Weber ein Denkmal zu errichten. Die Meinung des Comité und der dabei Einfluß habenden ist unentschieden, theils für Hähnel, theils für mich. Bei der Seltenheit eines Auftrags für ein Kunstwerk von Bedeutung hier erscheint es unrecht dem einen sans façon den Auftrag zu ertheilen, ohne von dem andern Notiz zu nehmen. Da das Comité möglicherweise sich nicht entschließen wird entschieden zu verfahren, scheint der einzige Ausweg eine Concurrenz zu seyn.

Nichts ist aber für selbstständigen Künstler unangenehmer als dies, da der, welcher nicht siegt, in der Meinung der Leute

auch wirklich verliert, umso mehr als ich hier zu Hähnel wirklich im Nachtheil stehe. Hähnel hat durch den Beethoven einen Concurssieg gewonnen, im Fall also daß er nicht réussirte, der Meinung der Leute gegenüber etwas in die Waagschaale zu legen; noch mehr sein jetziger großer Auftrag von Prag kann ihn alles vergessen lassen, während ich ihm gegenüber nichts der Art biethen und nur mit Zaghaftigkeit auftreten kann. Zieh ich mich zurück, ist es dasselbe, ich gebe im Voraus den Sieg verlohren. Noch weiß ich nicht welchen Gang diese ganze Angelegenheit nehmen wird, die übrigens im Comité selbst noch nicht reif ist, da es erst eine Uebersicht der zu erlangenden Mittel gewinnen will; von großem Werth würde mir es seyn Ihre Ansicht darüber zu hören, und wenn sich gelegentlich ein Viertelstündchen fände, das Sie mir brieflich schenken könnten, würde ich Ihnen sehr sehr dankbar seyn.

Von Bremen habe ich noch keine Nachricht, die Sache ist dort noch nicht entschieden, wie ich höre, macht Lossow in München ein zweites Modellchen, es sind ihm wie es scheint Andeutungen zugekommen, man sucht es wohl dem Eingebornen zuzuwenden, was von vornherein ganz recht war, wenn man aber dennoch eine Concurrenz ausschreibt, so soll man den Fremden wie den Einheimischen behandeln. Hätte ich hier reüssirt, wäre ich über die Wendung der Angelegenheit des Weberschen Denkmals, wie sie auch seyn möchte, ziemlich ruhig.

Ich arbeite jetzt am Hülfsmodell zu Thaers Statue, noch will bei den allerbilligsten Bedingungen das Geld nicht reichen, selbst wenn sie kleiner gemacht wird, als es früher projectirt ward, was übrigens nicht schaden kann, da mir eine zu bedeutende Größe hier nicht am Orte scheint. Der Anschlag war für Modell 9 Fuß Rhein. Guß, und einfaches, doch polirtes Granit-Denkmal 8500 Thlr., für die billigste Bezahlung übernahm ich auch Sorge und Abhaltung bei Guß und Postament, und die Verantwortung! Etwas über 5000 Thlr. sind eingekommen, ein Zuschuß von 1000 Thlr. ist in Aussicht, viel darüber

soll nicht zu hoffen seyn. — Ich bitte dies noch unter uns zu behalten! Ich habe deshalb Hagen gebethen, mir die Höhen der Statuen und Postamente von Bülow und Scharnhorst anzugeben, um einen Maasstab zu haben, irre ich nicht, waren sie 8 Fuß Rhein. hoch, Postamente wohl gleiche Höhe?

Sind Statuen zu Ihrem Friedrichs-Postament in Arbeit? wird der König selbst angefangen werden zu formen? Da doch mit einzelnen Theilen begonnen wird, oder ist alles bis zum neuen Gießhause verspart? Ich möchte so alle Monate fragen, noch lieber, sehen wie dies Riesenwerk weiter schreitet, möchte mir absehen, und lernen und fragen. An Ihrem Friedrich sieht man recht, wie ein Gegenstand in seiner äußern Erscheinung so widerhaarig, durch die Auffassung und stylvolle großartige Durchführung wahrhaft poetisch und schön wird. Das ist ein Werk, das ewig ist, wo nicht eine Zeit kommen kann, wo es geringer geachtet werden konnte, denn es ist keinem Götzen dabei geopfert worden, weder dem Viel oder Geschwindmachen, noch dem lobhudelnden oder tadelnden Geschrei der Critiker, weder dem leeren Idealismus, noch dem Materialismus und Naturalismus, es ist ein Werk der Begeistrung, der ächten Liebe, der Gewissenhaftigkeit reicher Erfahrungen, einem männlichen starken Künstlergeiste allein angehörig. An diesem Werke wird sich die Nachwelt begeistern können, wenn viel Gepriesnes jetziger Zeit vergessen und gemißachtet ist.

Wer jetzt aus München kommt, kann nicht beschreiben, wie lüderlich Schwanthalers Arbeiten gemacht sind. Die Zeitungen aber sind seines Ruhmes voll und werden immer voller. Er hat jetzt ein Haus bauen lassen, wo der Wald aller seiner Modelle aufgestellt ist, dies will er dem Münchner Magistrat schenken! —

Daß Gudin den Orden pour le merite erhalten, hat mir nicht gefallen, Gudin ist ein Genie, hat Treffliches gemacht, was aber doch nicht der höchsten Sphäre der Kunst angehört, doch das ist noch übler, daß er nichts der Art mehr macht,

nicht weiter geschritten ist, sondern sich [zu] Kunststückchen eine Landschaft in 2 oder 3 Stunden zu malen herabläßt, und zuletzt vielleicht nur noch ein geistreicher und liebenswürdiger Gesellschafter an ihm übrig bleibt. Zu dieser Ordensgesellschaft gehören nur die höchsten glänzendsten Sterne.

Werden Sie diesen Sommer oder Frühling nicht einmal nach Dresden kommen, ich hoffe d'Altons erfüllen ihr Versprechen und dann rechnen wir darauf, daß Sie und Fräulein Doris nicht fehlen. Ich denke mir es zu schön, Sie alle wieder einmal bei uns zu sehn, und außerdem bin ich eitel genug zu dem und jenem sagen zu können, Rauch ist und ißt heute bei mir. Kommen Sie ja und erholen sich hier. Meine Frau rechnet sehr drauf und theilt meine Wünsche, und empfiehlt sich mit mir Ihnen allen.

In dankbarer Liebe und Verehrung

Ihr

treu ergebener

E. Rietschel.

den 3. Februar.

Der vorhergehende Brief sollte eben zur Post befördert werden, da kommen die Ihrigen. Um so erfreuter bin [ich], je unerwarteter. Sie sind zu gütig, und so reich und prächtig ist der Brief, daß ich gleich hin möchte, um's volle Herz auszuschütten, ich weiß zu Niemand so viel und so gern zu sprechen als zu Ihnen, und meine Frau die ausgegangen wird sich freuen [den Brief] von Fräulein Doris zu finden, den ich mir da er offen, erlaubt zu lesen, und auch er ist so gut, herzlich, prächtig. Wie gut daß der Zander sich leichter fügte und noch Zeit ließ.

Ich gehe Ihren Brief der Reihe nach zu beantworten. Sie können „lichte Hoffnung" sehen zur Endigung Ihres großen Werkes mit ungeschwächter Geistes- und Körperkraft, Ja wohl ist es eine Gnade Gottes der Sie so erhalten, und der so viel

gedeihen ließ, und es wäre ein Unrecht nicht mit voller Zuversicht der Freudigkeit an dem großen Werke sich hinzugeben. Ihr jugendliches (im wahren Sinne des Worts) Streben hat sie auch so jugendlich im Schaffen erhalten, und es ist wohl diese Unruhe von Ihrer Individualität nicht zu trennen, obwohl mir es leid thun kann, daß Sie Sich demnach dem vollen Genusse Ihres Schaffens nicht hingeben können, da Ihnen nichts schwer werden kann, sobald Sie es nur mit dem Glauben schafften, daß es nicht anders als gut werden kann. Wohl möchte ich in Ihrer Nähe seyn, nicht um mit frischem Auge Ihre Arbeiten zu beurtheilen, diese Hülfe finden Sie in Sich; sondern um mitschaffend an Ihrem Auge das zu haben, was Sie von meinem wünschen. Von meiner Zukunft hier versprech ich mir nicht viel. —

Daß man mit dem Weber-Denkmal nach München gehn wolle scheint mir unglaublich, und ich will um es genau zu erfahren, noch vor Schluß dieses Briefs mit Jemand sprechen, der es gewiß wissen muß. Es wurde mir früher erzählt, daß man den Rath gegeben hätte, um ganz unpartheiisch zu verfahren (d. h. dumm und ungerecht) eine allgemeine Concurrenz auszuschreiben, woran ich aber nicht glaube. Schließlich hiervon mehr.

Ihr Lob meiner Büste Hermanns überraschte mich, da sie hier Niemand beachtet hat. (Nase Augen und Mund sind leider durch zu viel Fettschmieren, wohl in der Form stumpf geworden, ich leide Höllennoth mit Former und Gips, wie selten kann ich mich an einem Abguß erfreuen. Die Marmorbüste der Frau Hübner (er hat meine Frau dafür gemalt) habe ich vor kurzem beendet, sie ist fein durchgeführt, habe nach der Natur noch viel gearbeitet, und hat mich Bendemann und Hübner mit ihrem Lob überhäuft, sie verstehn und gehn ein in eine fein empfundne Durchführung, für andre ist sie nicht da, und das hat etwas Betrübtes, daß man für so wenige arbeitet.

Für die verschiedenen Kunst- und Künstlernotizen danke herzlichst, sie haben immer ein großes Intresse. Wie ist die Skizze von Achtermann, ich bin neugierig von Kiß zu hören.

Nach Lauchhammer will ich in diesen Tagen, da Sie mir damals die Sache wegen Friebels als Geheimniß schrieben, habe ich nie davon gesprochen, es sollte mich schmerzen, wenn ihn Lauchhammer verlieren würde.

Sehr neugierig wäre ich zu sehn, wie Sie die Statuen Yorks und Gneisenaus aufgefaßt haben, ich denke mir es unendlich schwer hier mannichfaltig zu seyn, der Vortheil ist der, daß dem Künstler keine Wahl bleibt, die Uniform muß gemacht, der Mantel dabei seyn. Doch Privatpersonen in Oberröcken und Mänteln ist doch noch undankbarer, da sie scheinbar mehr Freiheit zulassen, was doch nicht wahr ist, Oberrock ist immer dasselbe, und der Mantel paßt nicht einmal recht, ein Dichter, Gelehrter mit Rolle oder Buch braucht keinen Mantel, und kann doch künstlerisch nicht entbehrt werden.

Das Schwerste von allem ist Thaer, nichts Ideales in Gestalt und Kopf, und nichts der Art durch den Beruf, ein Olbers, das ist ein dankbarer Gegenstand, den ich mit Freudigkeit zu lösen mich bestrebt hätte, die Skizze ließ es zu, diese Ueberzeugung habe ich.

Werden Sie diese Feldherrnstatuen jetzt auch bald anfangen, diese großen Aufgaben sind neben der größten zu kleinen geworden.

Meine Frau hat sich sehr erfreut an Doris Brief und dankt herzlich, ihr Besuch soll aber nicht abhängig von unsrer beiden Besuch gemacht werden, kommen Sie alle nach Dresden.

Ich glaube Fräulein Doris und meine Frau würden sich recht aneinander anschließen. Nächstens werde ich meiner Frau Medaillon schicken, das sich Fräulein Doris in ihre Stube hängen mag, auch will ich für Sie zur Treppe ein kleines Relief beifügen, das ich für den Kunstverein modellirte, es hat hier

manches erfreut, als Treppenverzierung kann es auch bei Ihnen passiren. Die Keilstückform wird jetzt gemacht.

Den 4. Februar. Ich habe mich heute bei einem Comitémitglied erkundigt, und gehört, daß es allerdings in der Augsburger Zeitung gestanden, daß Schwanthaler mit einer Skizze beschäftigt sei, doch ist im Comité nichts der Art bekannt, es könnte denn privatim eine Aufforderung an ihn ergangen seyn. Jedenfalls glaube ich zur Ehre des Comité's, es wird nicht bei einem absoluten Mangel jeder Arbeit im Vaterlande und bei vorhandenen Kräften an einen fremden Fabrikanten sich wenden. Fähig ist dieser wohl, wie er es oft gethan unaufgefordert Skizzen einzuschicken.

Auch das hatte früher in einer Zeitung, ich glaube auch die Augsburger gestanden, daß das Monument Hähneln angetragen, daß dieser aber, um nicht bevorzugt zu seyn, eine Concurrenz vorgeschlagen. — — — Die Journalisten sind die Herrscher und Despoten, sie heben und lassen fallen. Wer nicht versteht mit Ihnen zu verkehren bleibt seitwärts liegen. O wie unangenehm ist mir diese Concurrenz, und kann ich sie vermeiden? O bitte schreiben Sie Ihre Ansicht darüber und verzeihen Sie diese Anmuthung.

Welche hätten mich zur Statue, Hähnel zum Postament und Reliefs vorgeschlagen. Mir wäre es recht. Er hat gut concurriren. Wie stört dies beim Arbeiten, wie soll man ruhig seine Gedanken sammeln. Ich bin heut sehr hypochondrisch.

Verzeihen Sie mir nur mein eiliges Schreiben. Haben Sie Nachsicht mit mir. Treu und verehrend

der Ihrige

Rietschel.

Kiß ist noch nicht gekommen, und hat das Heft vielleicht in Lauchhammer gelassen, da er gehört, daß ich hinkomme. Haben Sie den besten wärmsten Dank.

221.

Rietschel an Rauch.

Hochverehrtester Herr und Freund!

Vor einigen Tagen war ich in Lauchhammer wohin mich meine Thaerstatue trieb, um für sie bei den schwachen Geldmitteln günstigere Bedingungen zu erlangen. Da ich vorher nicht den Grund meines Hinkommens erwähnt hatte, war man dort der Meinung gewesen, ich komme um Ihren Antrag in Bezug auf Friebel weiter zu unterstützen und zu ermitteln, weil Sie in Ihrem Briefe an Alex erwähnt hatten, daß ich wohl schon in dieser Angelegenheit mit ihm gesprochen habe. Dieselbe Voraussetzung ist auch in Ihrem letzten Briefe an mich ausgesprochen. Dies konnte aber meinerseits nicht der Fall seyn, da Sie in Ihrem vorgehenden Briefe an mich, wo Sie diese Sache zuerst erwähnten, hinzugefügt hatten: „daß dies jedoch noch unter uns bleiben müsse," drum habe ich fest geschwiegen.

Alex sagte mir daß er Ihnen geschrieben daß sie Friebel jetzt nicht entbehren könnten, da sie unter andern, was vorliege, auch Thaers Statue im Verlauf des Jahrs erwarteten.

Es hat mich nun diese Tage her vielfach beunruhigt, daß da der Grund der Verweigerung Friebels meine Statue ist, bei Ihrer Voraussetzung, ich habe mit Alex über diese Angelegenheit correspondirt, Sie glauben könnten, ich habe aus eignem Intresse gegen das Ihrige gehandelt, und die Abneigung gegen Ihren Vorschlag unterstützt.

Obwohl ich weiß, daß Sie mich kennen, so hat michs doch beunruhigt, und ich kann diese Unruhe erst beseitigen, wenn Sie wissen daß ich hier unbetheiligt und unpartheiisch dastehe.

Ihr Intresse ist immer meines auch gewesen, was Sie erfreut, erfreut auch mich, ich fühle mich durch innigste Er-

gebenheit an Sie gefesselt. Auch an Lauchhammer bin ich es, und sehe ich mich mitten zwischen zwei Intressen gestellt, durch meine Figur, die nun als Ursache des streitigen Punktes erscheint.

So sehr ich Friebels Tüchtigkeit schätzen muß, so würde ich wegen meiner Statue nicht in Verlegenheit seyn, da ich überzeugt bin, daß sich jetzt bald wieder ein tüchtiger Mensch findet, es sind so viel tüchtige Kräfte vorhanden, daß nur Gelegenheit fehlt um sie zu zeigen. Dies habe ich auch gegen Alex geäußert; trotzdem ändern sie freilich nicht gern freiwillig, da Friebel sich dort gut eingerichtet hat.

Entschuldigen Sie hochverehrter Freund meine Besorgniß, die gewiß unnöthig ist; die Verhältnisse sind aber der Art, daß der Schein mich als nicht ganz offen und redlich dastehn ließe, und schon die leiseste Vermuthung würde mir tief schmerzlich seyn.

Meinen letzten Brief haben Sie wohl erhalten, verzeihen Sie die Anmuthung mir auf solch Volumen zu antworten. Es war eigentlich ein Herzenserguß in übler Stimmung ich kann mir selbst sagen, was Sie nur antworten können, daß ich mitconcurriren muß, was dem einem recht ist, ist dem andern billig. Ich werde in die harte Nuß beißen (und mir vielleicht meine Zähne vollends ausbrechen.)

Kiß's Besuch hat mich sehr erfreut. Für das Heft meinen wärmsten Dank.

Sehr glücklich würde mich ein Brief von Ihnen machen.

Mit Verehrung und treuster Ergebenheit

der Ihrige

E. Rietschel.

Dresden den 16. Februar 1845.

222.

Rauch an Rietschel.

Werthester Freund

Sie werden es nachsichtlich entschuldigen daß länger als ich wünschte diese Antwort auf Ihre beiden freundlichen Briefe vom 2ten und 16ten d. M. erst heute am Schluße des Monats erfolget, es waren aber soviele Hinderniße daß der gute Wille dießmal nicht durchdringen konnte nur das Nötigste zu besorgen, ja es fanden sich an Einem Tage 5 Mahnbriefe über unbefriedigte Antwortschreiben auf meinem Tische beisammen die mich nach redlich erfülltem Tagewerk in der Werkstatt in der Wohnung begrüßten, also Entschuldigung!

Die Proposition Ihres Herrn Collegen für das Projekt des Standbildes M. von Weber ist nicht unbedacht ersonnen, an Ihrer Stelle würde ich aber diese Concurrenz nicht scheuen, wohl aber die Beurtheiler fürchten, wenn diese von redlichen Leuten zusammengesezt wird, wird auch Ihnen Gerechtigkeit wiederfahren, und gewinnen gewiß den ersten Preiß! Daher nur muthig ans Werk an dem der Kopf das wiederstrebendste Stück deßelben werden könnte, wenn Ihr Talent nicht auch diesen Knoten zum möglichst Besten lösen wird. Wozu die in der zweiten Skizze Thaersstandbild Sie wohl ermuthigen sollte welche nach mehreren Schilderungen so vortrefflich durchweg gelungen ist.

Ihre Besorgtheit wegen des Oberformer Friebel den wir hier für unsere Begründung einer Kunstgießerei gewinnen mögten, und dadurch grade Ihre nächste Arbeit, im Fall dieser zu uns kömmt, leiden kann, die sollte ich übernehmen aber Sie dürffen sich darüber keine Skrupel machen, denn meine vorläuffige Mittheilung deshalb galt nur im Allgemeinen ob der Friebel in

seiner bisherigen Stellung entbehrt werden und durch andere Herangebildete ersezt werden könnte, was mir unwahrscheinlich nach des Vaters Friebel Ansicht so scheint. Wir sehen einer definitiven Antwort deshalb von ihm selbst entgegen.

In Schwerin wünschet das Committé nun auch die baldige Vollendung des Denkmals welches nur noch einiger Bestimmungen bedarf um das Modell zu beginnen, wofür mir bangt da so gut wie keine Hülfe vorhanden daßelbe in Gang zu bringen, ich selbst mit höchst mittelmäßigen Kräfften des Genschow und Haagen, mit dem viertellebensgroßen Hülfs-Modell soweit vorgerückt bin, daß das Große Modell 20 Fuß 4 Zoll die eine lange Seite mit den beiden Eckreitern nun begonnen werden wird, welche außer diesen noch 7 andere Gestallten enthält, welche übers Jahr, wo möglich aber in diesem noch beendigt werden müßen.

Des Königs neues Modell der Büste ist Gott sei es gedankt beendigt, und kann mich nun zwischen den genannten größern Arbeiten theilen, wozu der Himmel mir den Muth, Gesundheit und Beharrlichkeit verleihen mag.

Afinger wird ein vortrefflicher Marmorarbeiter auf welchen ich in den kleinen Arbeiten der Büsten rechnen kann, und hoffe ihn auch bei den größern Modellen als Versuch anstellen zu können.

Zum Museumsbau werden 15.9 Fuß hohe Caryatiden mit dem Rücken an Pfeilern gearbeitet in Sandstein gewünscht. Der Zink ist aber um 4500 Thlr. billiger und werden deshalb vom Ober Baurath Stüler in Zink bestellt werden, könnten Sie doch dergleichen Steinarbeit übernehmen, ich glaube Sie würden es leisten für die Zinksumme?

Während Doris das Medaillon Ihrer lieben Frau erwartet, haben Sie auch das Versprechen der Basreliefs vis-à-vis der beiden Apostel nicht erfüllt, woran wir uns die Freiheit nehmen zu erinnern. Ihre Marmorbüste ist in schönem Marmor fertig angelegt.

Ist denn in Dresden das gesellige Salon Leben auch so arg als es diesen Winter hier ist, welches mir meinen Untergang bereitet, physisch und moralisch zerstörend für die alternden Reste ergrauten Lebens! welches Sie auch diesen Zeilen ansehen welche in 7 Absätzen zu Papier gebracht sind.

Eduard ist überglücklich des ehrenvollen Anerbietens Geh. Rath Carus statt Professor Otto gemeinschaftlich mit ihm zu arbeiten; auch mich erfreut es höchlichst.

Soeben erfahre ich das Friebel hieherkommt um über unsern Antrag Bescheid zu geben, und vorläuffiges zu besprechen? Glauben Sie daß es Lauchhammer wirklich schwer fällt ihn zu verlieren welches bei so langer Thätigkeit dieser Anstallt, wo so vieles sich heranbilden mußte mir nicht wahrscheinlich dünkt!

Grüßen Sie Ihre liebe Frau, die Kinder, sowie alle Freunde die sich meiner erinnern, daßelbe von den Meinigen. Eugenie bleibt bis Michaeli hier um eingesegnet zu werden, und den schönen historischen Cursus bei Professor Müller zu beendigen der ihre ganze Seele erfüllt; und uns alle mit belehrt, und kein Korn in unfruchtbarem Boden sich verliert.

In besondrer Hochschätzung und Freundschafft verbleibe

Ihr

ganz ergebener Rauch.

Berlin 1. März 1845

223.
Rietschel an Rauch.

Dresden den 17. März 1845.

Hochverehrter Herr und Freund!

Ihren letzten Brief habe um so dankbarer empfangen, als ich aufs neue die Last Ihrer Arbeiten und so vielfachen Anforderungen an Sie mir recht vergegenwärtigte, und mir recht unartig erschien, Ihnen auch noch neue für mich zumuthen zu wollen. Verzeihen Sie mir dergleichen Einfälle, die Sie nur still ignoriren wollen, wenn der Anforderungen von allen Seiten zu viel werden. In dieser Woche wahrscheinlich Ende derselben werde ich das kleine versprochne Relief, und das Portrait meiner Frau für Fräulein Doris senden. Beim erstern dachte ich mir den Christengel der das Christkind zur Erde bringt. Leider hat müssen dran so viel operirt werden, daß mir an allen meinen Arbeiten die Freude vergeht; beim Relief sollte und braucht keine Naht überzustehen, hier aber überall. Ganz rein und weiß ist auch bei mir kein Abguß zu erlangen, kein Raum zum Trocknen, zu Luft und Sonne, Steinkohlenruß und Staub überall. Das Atelier im Garten liegt wüste, und der Former arbeitet auch nur in seinem Hause. Das Relief hätte wohl noch vollendeter durchgeführt werden müssen, doch dazu gab es die Zeit nicht her. Ich machte es für den Kunstverein als Comitémitglied, um demselben einige kleine Gewinnste unentgeldlich (die Gießerkosten ausgenommen) zukommen zu lassen. Einige andere thaten desgleichen.

Zum rüstigen Fortgang Ihrer vielen und großen Arbeiten wünsche ich Glück. Ich möchte das kolossale Postamentsmodell aufgebaut sehn; welch eine begeisternde Arbeit.

Des Königs Büste soll trefflich gelungen seyn, die Aufgabe ist schwierig, da das Material so überwiegend wird.

Alex schrieb mir, daß Friebel mit Ihnen abgeschlossen, und daß er weder mit Ihnen noch mit ihm darüber zürnen könnte, was mich erfreute, da es in der menschlichen Natur liegt, daß man das, was andern billigerweise nicht zu verwehren ist, misbilligend beurtheilt, wenn ein eignes Nachtheil daraus entspringt. Was sagt Fischer dazu, seine Augen werden blitzen, sein Gesicht zucken.

Wie viel giebt wohl der Ober-Baurath Stüler für die Ausführung einer Caryatide in Zink oder Stein? zu 5 würde ich mich gern verstehn, obwohl auch nur soviel dem Fremden nicht erlaubt seyn wird.

15 in Sandstein zu besorgen ist ein Höllenplack, und ich hätte nicht den Muth dazu, besonders in Sandstein. Da Leute zu bekommen nicht leicht ist, und ich mit schlechten Subjekten die traurigsten Erfahrungen gemacht habe. Nie werde ich vergessen, was ich bei den hiesigen Theaterarbeiten gelitten, in jeder Beziehung mir graut es, wenn ich dran denke und alle diese Arbeiten, wenn sie Liebe, Mühe, Sorgen und unendlichen Aerger gekostet haben, stehn sie unbeachtet und ungesehn wie jeder andere Mauerstein an den Wänden, und keine Genugthuung irgend einer Art lohnt die Mühen der durchlittnen Zeit. Es freut mich meinen kleinen Wohlstand zu mehren, um so mehr, als für mich immer weniger Aussicht sich dazu biethet, allein Gott weiß, daß ich des Geldes wegen allein noch nie etwas that, und daß die Bedingung, welche die künstlerische Befriedigung stellte, stets voran ging. Mir hat mein Künstlerleben schon viele Qualen bereitet, und doch ist es dieses allein, was mich selig machen kann, es ist immer ein Schweben zwischen Himmel und Erde (ich will nicht sagen Hölle.) Hat Herr Stüler schon die Arbeiten vergeben? Würde er auch auswärts welche geben?

Ich leide keine Noth am Salonleben. Ich habe mich seit 2 Jahren mehr zurückgezogen, weniger Besuche gemacht etc. und lebe behaglicher und glücklicher, so auch Hübners und

Bendemanns. Soll ich mich nach redlich vollbrachtem Tagewerk noch strafen lassen, durch Langeweile, leere Redensarten, ein pflichtschuldig zu lobendes Musikstück etc. Wir haben unter uns kleine Kreise, wo immer nur einige Familien zusammenkommen, und da genieß ich einen Abend in Gesellschaft im unterhaltenden Gespräch. Noch nie habe ich, auch nur den allerkleinsten, materiellen, geistigen oder gemüthlichen Nutzen von solchen Gesellschaften gehabt, im Gegentheil, Zeit, Mühe, Sammlung verlohren. An Ihrer Stelle sollte mir das Abschlagen eine Freude seyn, Sie herrschen wo Sie Sich zeigen, Ihnen kann Niemand Uebel nehmen, daß es von Ihnen abhängt, ob Sie wollen oder nicht.

O ich habe einen Haß auf die großen Gesellschaften, und den feinen Weltton, der so voller Unwahrheit Heuchelei und Schmeichelei ist während es im Herzen und hinter dem Rücken ganz anders lautet. Mit jedem Tag daß ich älter werde verliert für mich die Gesammtheit der Menschen von dem, wofür ich sonst begeistert sein könnte, ich fühle mein angebornes Streben nach Wahrheit im Denken und Thun auf tausendweise gehindert und verletzt, ich erschrecke zu sehr, daß dieser Drang nur eine Dummheit ist (in den Augen der Menschen) daß man immer dabei verliert; doch will ich nicht davon lassen, so sehr die Versuchung dazu reizt; aber zu was andrem.

Professor Rösler ist gestorben, in schlimmen Umständen. Professor Dahl fragte mich, ob er Ihnen noch schuldig wäre, er hätte vor seinem Tode es noch erwähnt. Ich glaubte es. Doch haben Sie es gewiß in den Rauch geschrieben, und Sie thun an den Hinterlassnen ein gutes Werk, wenn Sie es vergessen. Die Schuld von 50 Thlr. steht doch wohl noch?

Möglich (doch bitte ich dies als ein Geheimniß zu betrachten, bis es entschieden ist) daß wir Schnorr aus München erhalten, es sind Schritte gethan, und wir würden sehr glücklich seyn.

Ihr Rath zur Concurrenz hat mir Muth gegeben, ich werde es wagen. Fällt Ihnen für die Darstellung die Auffassung des

Mannes, und die Wahl und Motive des Mantels was ein? Ihr Rath wär nützlich! In Bremen wird erst entschieden werden. Thaers Hülfsmodell ist angelegt ich hoffe zu reuissiren. Leben Sie wohl, und behalten Sie mich lieb

Treu ergeben

Ernst Rietschel.

Ich freu mich daß d'Alton mit Carus arbeitet, letztern ist es auch sehr lieb. Meine Frau empfiehlt sich Ihnen allen bestens, sie war beschämt, daß ich ihr Portrait versenden wollte. Grüße an Fräulein Doris, Eugenie und Fräulein Lieberkühn. Eugenie entwickelt sich gewiß recht lieblich und beglückend für die Aeltern. Ist bei Ihnen der Winter auch so grauenhaft, so unerhört?

224.

Rauch an Rietschel.

Verehrtester Freund

Im Augenblick ist's mir nur vergönnt Ihnen mit der guten Gelegenheit durch Ober Appellations-Rath Herrn Dr. Marschner Ihnen nun die Gewerb Medaille* zu übersenden, und vorläuffig für das ausgezeichnet schöne Relief des Christ Engels das Sie

* Der Entwurf zu dieser Medaille ist von Rauch gemacht. E: R-B. III. 244.

mir verehren und das Bildniß Ihrer lieben Frau meinen herzlichsten Dank mit dem der Meinigen auszusprechen.*

Mit Rahmen unter Glas habe ich Erstres solange bei der begonnenen Kunst-Vereins-Ausstellung aufgestellt bis die bestellten Exemplare angekommen sein werden. Dann wird es ein Hauptschmuck meiner Wohnung sein!

Im Schluße der Arbeit des Hülfsmodellchens der einen langen Seite des Friedrich II Piedestals befiel mich ein Unwohlsein und verlohr 10 Tage Arbeit, daß ich nun alles retouchiren muß, was das Zudecken verdarb und werde nun diese nur etwas größere Skizze Donnerstag formen können.

Ich bin unmuthig wie Sie einsehen daß die Skulptur mit der Noth beginnt und mit derselben beendigt wird, wozu Jugend, Genie und leichter Sinn gehört um froher als wir wiederholt das Ziel jedes Unternehmens in Heiterkeit und mit Genugthuung zu erreichen. Etwas Erholung hoffe ich in Begleitung von Marie und Eugenchen in den Tagen des Pfingstfestes bei den Meinigen in Halle mir zu verschaffen. Am liebsten aber wäre ich 8 Tage in Rom um mich zu erfrischen, und dann das große Pensum der Ausführung obigen Hülfsmodells mit neuem Muth zu Rande zu bringen.

Die herzlichsten Grüße an Ihre liebe Frau, die Kinder, und Freunde die sich meiner erinnern, verbleibe mit alter Freundschafft

der Ihrige Rauch.

21. Apr 45.

---

* Aus Rauchs Tagebuch: „2 do (April) das schöne Relief den Christ-Engel darstellend, und das Profil der Frau Prf. Rietschel von Rietschel.“ — Ein etwaiger Brief bei der Sendung ist nicht gefunden.

225.

Rietschel an Rauch.

Dresden, den 25. April 1845.

Sehr beunruhigt hat es mich, bester Herr Professor, wie ich von Alex gestern hörte, daß er sie krank getroffen, Sie seyen zwar heiter gewesen, doch ist mir dies nicht genug, ich weiß Sie nicht gern am Tag im Bett, und würde mich sehr freuen von Ihrer völligen Genesung zu hören. Schon seit länger habe ich Ihnen schreiben wollen, um zu erzählen, daß mein Atelier neulich von den Majestäten des Königs von Preußen und unsers Königs beehrt wurde. Mir waren die Königinnen angekündigt worden, und [ich] war fast erschreckt, die Könige zu sehn und den Prinzen Johann, um so mehr als ich nichts zu zeigen hatte als das Hülfsmodell zu Thaers Statue, das kleine Relief des Christkinds, einige Büsten; beide hohe Herren waren sehr gnädig. Der König von Preußen fand Thaer, wie es schien in seinem ganzen Habitus sehr ähnlich, er fragte mich: ob ich mein Werk in Berlin gesehn, ich verneinte es, er äußerte sich gegen unsern König sehr lobend und setzte hinzu, als es enthüllt war schwieg jede Eifersucht und Neid, ich verneigte mich, und wollte meinen Dank aussprechen, da fiel unser König ins Wort, bedauerte, daß er garnichts davon gesehn etc. etc., so daß ich diesen Moment zum Dank vorbeilassen mußte, und ich gestehe es in einiger Befangenheit nicht wieder finden konnte. Es beunruhigte mich aufs äußerste. Carus, dem ichs mittheilte, hatte am andern Morgen, wo er den König nochmals sprach die Freundlichkeit gehabt meinen Dank zu Füßen zu legen, indem ich gestern die Gelegenheit nicht gefunden, etc. etc. Er hatte freundlich geäußert: Der Dank ist auf unsrer Seite, einiges über meine Arbeiten gesprochen, den Tag vorher, ehe er in mein Atelier

kam, auch Carus gefragt, womit ich jetzt beschäftigt sei, und als dieser von Thaer sprach: scherzhaft erwiedert: ach, Thaer ist kein Gesicht für die Kunst.

Ich bin zu wenig mit Königen umgegangen, um in ihrer Gegenwart jede Befangenheit zu verlieren, und stets das rechte Wort und den rechten Moment dazu zu finden, und hat mir jener unausgesprochne Dank schwer auf dem Herzen gedrückt, durch Carus guter Benutzung der Gelegenheit bin ich etwas getröstet worden.

Thaers Hülfsmodell hat mich bis jetzt beschäftigt, die Aufgabe, solcher Individualität, und solches Costum ist doch das schwerste was es giebt, auf die Schönheit muß man verzichten, der Mantel giebt Motive wie er will, und dort oft Massen, wo sie nicht seyn sollten, und ist doch nicht zu umgehen, da der Mantel in seinem Schnitt auch eine bestimmte Physionomie hat. Ich glaubte, daß ich die Gestalt nun habe, wie ich sie herauskriegen kann, doch wird er dastehn im Freien, wird er Niemand intressiren, als die Oekonomen, denn nur das Schöne und Ideale ist das allgemein Verständliche und Anziehende.

Die Skizze zu Webers Denkmal will ich bald beginnen! Ich gehe nicht mit Begeistrung dran.

Der junge Gilli schreibt mir, daß Herr Scheibler Hermanns Büste nicht ausführen könne, da Herr Professor Wichmann es nicht erlaube, er hat sich dazu erbothen, sie mit Ihrer Erlaubniß in Ihrem Atelier auszuführen. Erlauben Sie dies freundlichst, und ist er dazu befähigt, ist mir es sehr lieb. Ich habe geglaubt Scheibler wolle die Büste in seinen Musestunden zu Haus ausführen, deshalb habe ich allerdings unterlassen, Herrn Professor Wichmann zu fragen und bitten, was in der Ordnung gewesen wäre. Ist Gilli befähigt? er sagt er habe mit Ihnen gesprochen.

Ein junger Bildhauer Namens Gareis, welcher den Markgrafen Diezmann gearbeitet hatte, den Sie gesehn, und 4 Jahre bei mir gewesen, sicher im Punktiren, eifrig bemüht treu auszuführen, was zwar noch mancher Nachhülfe bedürfte, fleißig,

anhänglich und bescheiden, hat von Wien aus an mich geschrieben, ob er nicht in Berlin Beschäftigung finden könnte? Ich bezweifle es sollten Sie etwas hören, wo er nützen und gebraucht werden könnte, würde ich für eine Notiz sehr dankbar seyn.

Herrn von Olfers, welcher für den Kunstverein 2 Reliefs des Christkinds bestellte, habe ich heut nur einen Abguß senden können, da der andre zerbrochen, die Ueberschwemmung hat den Gipsformen-Ofen zerstört, Gipssteine eingenäßt, daß wahre Gipsnoth hier ist. Sollte Ihr Abguß noch nicht in der Wand sitzen, bitte ich denselben Herrn von Olfers abzulassen, in 8 Tagen soll ein andrer und guter folgen.

Die unerhörte Ueberschwemmung die anzustaunen einen bangen schauerlichen Eindruck machte, besonders wenn Häusertrümmer anschwammen hat durch den Ruin unsrer herrlichen Brücke eine schmerzliche Störung hinterlassen. Noch weiß kein Mensch, ob nur eine Restauration der destruirten Bögen nöthig ist, oder ob die Pfeiler in ihrem Grund ruinirt sind. Die Einsamkeit der sonst belebten Brücke macht einen traurigen Eindruck, und Schiffbrücke, Dampfschiff, fliegende Fähren und Gondeln unterhalten den Verkehr.

Alle diese großen Calamitäten werden nicht ohne Wirkung auf die Museumsfrage bleiben. Schnorr's Berufung ist auch noch nicht entschieden, trotz des lebhaftesten Wunsches allerseits, treten Fragen ein, die in Preußen nicht möglich sind. Wenn von Kunst die Rede ist, haben die Landstände wenig Ohr. Wir hoffen in diesen Tagen von dem Minister eine Entscheidung.

Frau und Kinder sind wohl, ich hoffe Gleiches von den Ihrigen, und bitte herzlichst zu grüßen.

Werden Sie diesen Sommer nach Dresden kommen? O wenn ich Sie doch jetzt nur einmal fragen, meinen Thaer zeigen könnte, über wie viel Scrupel wäre ich auf einmal weg. Leben Sie wohl, und erhalten mir Ihr Wohlwollen.

In treuer Verehrung der Ihrige

E. Rietschel.

Die Büstenangelegenheit in Ordnung zu bringen, habe ich Hagen gebethen mit Gilli es fest abzumachen, wenn Sie beistimmen. Ich bitte inliegendeu Brief an ihn gelangen zu lassen.

226.*

Rauch an Rietschel.

Werthester Freund

Der gute Wille das Liebste und angenehmste zu thun sogar schuldigst mich mit Ihnen brieflich zu unterhalten bleibt im Gedränge täglicher Bagatellsachen ohne Wirkung, und bin deshalb wohl Ihrer Nachsicht gewiß während bei andern Freunden ich gewiß schwarz gemalt ins Journal eingetragen werde.

Professor Kiß wird indeßen Ihnen meine Grüße und Ergehen mitgetheilt haben, und Sie in voller Arbeit des Thaer Denkmals angetroffen haben, wozu auch hier bei mir neue Anregungen gemacht sind indem schon genügende Mittel zum Standbilde vorhanden sein sollen. Indeßen ist das Modell des Großherzogs Paul 10 Fuß Proportion nackt angelegt, so auch zwei Eckpferde zum Piedestal Friedrichs II. während das zweite Hülfsmodell der beiden langen Seiten in dieser Woche geformt wird; ich selbst also nun auch Hand, an die Erstern Herzog

* Vor diesem Briefe lautet eine Rietschel betreffende Bemerkung des Briefregisters von Rauch unter den abgesandten Briefen: „23 do [Mai] Verwittwete Frau Gräfin von Nassau geb. v. Oultremont zu Rahe bei Aachen Prf. Rietschel empholen zur Statue des Königs [der Niederlande]."

Ferdinand von Braunschweig: und Seydlitz lege, welche die Ecken bilden dazwischen die 5 pedestr. Gestallten; und auf dem Grunde 3 Reitende, anlegen werde; diese Reiter und die 5 andern Gestallten werden Lebensgroß 5 Fuß 10 Zoll Proportion. Da dieser Piedestaltheil zugleich (man kann sagen in einer Hitze) bis zur Abformung zusammenbleiben und zugleich angelegt werden muß, so werden Sie als Praktiker es sich mit mir klar machen, welcher Arbeit und Schwierigkeits-Anstrengung ich entgegengehe, zumahl da die Hülfe nur eine mäßig gewandte ist, um nichts beßer es mit dem wahren und guten Rathe steht deßen augenblickliches Licht oft manche schwere Mühe und Sorge ersparen macht.

Ich hoffte Sie liebster Freund schon in dieser Zeit besucht zu haben wonach ich ein Bedürfniß fühle, aber kleine Ausflüge nach Rheinsberg, Wusterau und am Sonnabend nach Dessau haben einige Tage Zeit gekostet die ich nun nachzuholen habe. Am Erstern Orte fand ich so gut als nichts an Bildern und Hülfe zu den Feldherrn Gestallten, in Wustrau aber eine schöne Büste Ziethens in getrocknetem Thon, die ich habe abformen lassen und anderes Nützliche ebenso in Dessau die Bilder des alten Dessauer Leopold und deßen braven Sohnes des Erbprinzen, welche beide alle drei schlesische Kriege mit Friedrich II durchfochten.

Agnes und Ned* begleiteten Doris und Mlle Lieberkühn mit mir auch Eugenie bis Dessau die gleich weiter nach Halle eilte, wir aber blieben den schönen Sonntag in Wörlitz und Dessau, auch war ich in Zerbst und kehrten am Montag Früh mit schönen Erinnerungen zurück. Die schönen antiken Marmorwerke in Wörlitz die ich vor 25 Jahren schon mit Freund Schinkel sah ebenso mich wieder daran erfreute verdienen allein daß man diese schöne Situation besucht.

Gestern Nachmittag war ich in Glinike bei J. K. H. der

* Der Kosenamen des Enkels Eduard d'Alton.

Prinzeß Carl und habe keinen Trost über das Befinden des lieben Persius der seit dem Frohnleichnamstage an einem Nervenfieber darniederliegt, und hoffnungslos das gestrige Wort der Ärzte ist — Sie wißen es nicht welche Erholung welches große geistige Bedürfniß unserm König damit zu Grabe geht, die Familie und uns nicht zu erwähnen! Ich sah ihn im höchsten Glück aus Italien zurückkehren zufällig beim Wagenwechsel in Cöthen zulezt — die Seinigen wieder erreicht zu haben nach reichem Genuße Italiens ist nur wenige Tage mit ihnen — und nun diese Noth!

Byström schreibt mir ebenfalls aus Rom daß Tenerani kränklich und schwächlich sei, daß man um ihn besorgt ist. Fogelberg welcher mich besuchte der auch bei Ihnen war, sagte mir zum Troste davon nichts ist auch früher als mein Brief abgereist.

Wenn Sie Ihr Modell beendigt haben und [ich] es weiß, werde ichs mir schwerlich entsagen können Sie zu besuchen und alle einmahl wieder mit den lieben Ihrigen wiederzusehen.

Möller, Schievelbein Professor Wichmann sind mit den Brückenmodellen in voller Arbeit. Die beiden Erstern die ich kenne scheinen das vorgesteckte schöne Ziel zu erreichen. Berges, Afinger Stürmer etc. sind für das neue Museum in voller Arbeit und der sonstig als Gießer in Paris studirende Fischer wird ein vortrefflicher Bildhauer für Thiergestallten ebenfalls für diesen Bau.

Der schöne solide Bau der neuen Kunstgießerei schreitet vor, und ist bis zur bel Etage gediehen, daß im August die Mauren unter Dach sein werden. Der Gießer aber weilt immer noch in Lauchhammer und sehe keine Spur seiner Vorbereitung, und [wir] haben entschiedenes Pech bis iezt in dieser uns sehr interreßanten Angelegenheit.

Den herzlichsten Dank für das schöne Relief welches unser Speisezimmer ziert, ebenso dankt Doris für das liebe Profil mit mir. Ersteres in Marmor wünsche ich daß es bestellt würde!

Heute sagt mir Gilli daß die Marmorbüste nach Dresden abgegangen sei.

Ueber das Übersiedlen Professor Schnorrs nach Dresden hört man nichts mehr wird es noch geschehen? Für Bendemann thäte es mir leid indem diese Rivalität manche Störung veranlaßen würde. Kaulbach hänselt uns wohl in derselben Manier! Professor Krüger ist aus Petersburg zurück, sieht aber sehr leidend aus und wird ein Meerbad besuchen.

Unser König und Königin empfängt 1. August die Königin Victoria in Stolzenfels. Dann geht die Königin nach Ischl. Ihre liebe Frau von uns allen herzlichst grüßend, verbleibe ich in Freundschafft Ihr

ganz ergebenster Rauch

Berlin 27. Juni 1845.

227.

Rietschel an Rauch.

Dresden den 29. August, 1845.

Hochverehrtester Herr und Freund!

Was soll ich zu meiner Entschuldigung sagen, daß ich Ihren freundlichen Brief so lange unbeantwortet ließ. Mangel an einer Stunde Zeit? nein so arg spielt mir das Schicksal nicht mit, oder Mangel an heitrer Laune? die zum Briefschreiben drängen sollte; davon war viel Vorrath vorhanden, und gedrängt fühlt ich mich doch; also natürliche Trägheit ist es, die

allerdings auf dem Boden verstimmter Laune reichlich wuchert. Ich appellire daher an Ihre Güte und Nachsicht.

Es hat sich viel Stoff gesammelt, und gebe ich mich der frohen Hoffnung hin, ihn mündlich noch mit Ihnen verarbeiten zu können, da mir Alex Ihre briefliche Zusage eines Besuchs in Dresden aufs neue versicherte.

Wie freu ich mich darauf; wenn aber wird sich dieser realisiren. Im nächsten Monath September könnte er meiner Freude doch etwas Angst beimischen. Mit meinem kolossalen Thaer bin ich erst roh aus den Punkten heraus, ich möchte wohl daß Sie ihn soweit vorgerückt fänden als mein Vermögen es zuläßt, d. h. in der Anordnung des Ganzen, ehe ich ans gänzliche Fertigmachen gehe, und zweitens erwarte ich um die Mitte September oder etwas ab oder zu die Niederkunft meiner Frau, wozu Gott seinen Seegen geben wolle. Doch wann Sie auch kommen hocherfreut werde ich stets seyn und nicht war? Sie überraschen nicht, Sie lassen mich es wissen. Kämen Sie unverhofft ins Atelier herein, und ich stände auf der Treppe, so könnte ich leicht herunterfallen, und Sie müßten Sich doch einige Vorwürfe machen. Kommt Fräulein Doris nicht mit? Meine Frau würde sich gar sehr freuen, und Ersterer würde der Besuch Dresdens nach so langer Zeit gewiß eine der größten Freuden seyn, die sie ihr biethen könnten.

Wenn ich von den Fortschritten Ihrer Arbeiten höre ist mir's als hätte ich ganz verlernt etwas zu Stande zu bringen. Thaer hat mich unendlich lange beschäftigt, die Aufgabe ist zu schwer, um aus solcher Figur kein Genrebild zu machen, da man so sehr auf das Vorherrschen der in der Erscheinung so wenig poetischen Individualität hingewiesen ist. Ich hoffe im Reinen zu seyn, glaube es aber dann erst recht fest, wenn Sie es auch finden werden.

Bedauert habe ich, daß Alex nicht das Postament bei Ihnen gesehn, um mir über die Fortschritte in diesem großen und wie ich denken kann unendlich schwierigen Werke berichten zu können.

Mich hat es sehr erfreut, daß ich Sie auf einer Reise nach Kopenhagen wußte, was mir ein Beweis Ihrer Rüstigkeit bei größten Anstrengungen ist. Mündlich hoff ich viel davon zu hören. Bleiben Sie noch lange lange unser, daß wir an Ihrer Begeistrung, an Ihrer Thätigkeit und Ihren Erfolgen ein belebendes Vorbild behalten!

Bendemann hat jetzt sein großes Werk den Thronsaal beendigt, eingeweiht wird er den 9. September durch die Ständeversammlung. Das Werk lobt den Meister. Der Eindruck ist schön und reich. Sie werden Sich freuen.

Hähnel hat vor seiner Abreise nach Bremen seinen kolossalen Kaiser formen lassen. Er wollte nach Paris gehn. Er ist ein glücklicher Künstler. Unter solchen Verhältnissen ein Standbild errichten wie in Bonn ist nicht gewöhnlich, und das Werk ist schön. Der Strom der Ehre und Aufträge ist auf Ihn geleitet. Auch die Nebenflüsse die sonst vielleicht auf mein Gebiet sich ergossen, wird sein Hauptstrom nun aufnehmen. Resignation bleibt immer schwer, doch streb ich redlich, Spuren von Neid, die ich [in] mir entdeckt habe, niederzuschlagen und ich hoffe zu erreichen, daß ich dankbar erkenne was mir geworden, und dankbar hinnehme, wie es mir beschieden. Erleichtert würde mir dies Streben durch eine andre Persönlichkeit jener Seits.

Daß Schnorr nicht hergekommen, thut uns allen leid, Bendemann ebenso. Dieser ist zu sehr Künstler, um nicht neben solchem Mann seine Kräfte noch weiter aufblühen und erstarken zu sehen.

Verschiedene Richtungen sind heilbringend, ich fühl es an mir, daß Hähnels Hierseyn mich in Vielem sehr gefördert, wie auch ich ihm vielleicht nicht ohne Nutzen gewesen, und sei es noch so klein, einer lernt vom andern, und wird angeregt. Schnorrs Persönlichkeit ist das Wohlwollen und die Humanität selbst, und so wären gewiß keine Reibungen entstanden, sondern nur Gutes, Förderndes. Leider ist hier eine heftige Parthei gegen die Düsseldorfer entstanden, wozu freilich Bendemann keinen Anlaß gegeben, er aber doch darunter leidet. Mit

Schnorr's Herkommen würde diese Parthey befriedigt gewesen seyn, während sie jetzt immer in den Düsseldorfern ein Hinderniß erkennen will, wer kann sie von ihrem Irrthum oder bösen Willen heilen. Der Dresdner Anzeiger und die Zeitungen sind für Menschen die ruhig sind im Gefühl ihre Pflicht gethan zu haben, nicht der Tummelplatz ihrer Ansichten, und Vertheidigungen.

Da die Stände für unsre Academie etwas bewilligen müssen, so ist die definitive Besetzung der Stellen hinausgeschoben, doch wird wohl auf hiesige Künstler nun Rücksicht genommen werden, was auch billig ist, da einige von ausgezeichneter Wirksamkeit an der Academie mit Ihrem Gehalte unangemessen mit Ihren Leistungen gestellt sind. Doch alles bleibt jetzt interimistisch. Der Berufung Schwind's aus Frankfurth a/M. den ich sehr gewünscht hätte, haben sich Hindernisse in den Weg gestellt.

Die Unmasse von jungen Leuten, die zur Kunst übergehen, ruft zu ernstlichen Betrachtungen auf, und gut wäre es wohl, wenn die Academieen anders eingerichtet würden. Darüber, da es ein zu weites Feld ist, möchte ich mündlich Ihre Meinung hören. Ich habe mir besondre Ansichten darüber gebildet.

Ich mache nun den immerwährenden Schulmeister, bekomme neue Schüler entlasse solche die eben erst angefangen etwas zu leisten, damit Sie ihr Brod suchen, und habe wenig Freude, viele Sorge und Mühe und Abhaltung.

Der junge Engländer Westmacott wird mich nun bald verlassen, um nach England zu gehn. Er ist geschickt geworden, und hat hier eine Victoria $^3/_4$ lebensgroß ausgeführt, die mich freut. Er wünscht später einmal nach Berlin zu gehn, und bei Ihnen zu arbeiten, was ich ihm gerathen. Er würde Ihnen vielleicht nützen. Als Mensch ist er trefflich.

Ein paar andre junge Leute versprechen Talent. In Compositionen, die sie aller 3 Wochen einreichen, machen sie Fortschritte. Einige Talentlose weiß ich mir nicht vom Halse zu schaffen.

Zerstreuungen, Abhaltungen, durch Besuche, Geschäfte, Correctur, Sitzungen, Gutachten etc. häufen sich. Ich denke mit Sehnsucht an die Zeit, wo ich von früh bis Abend still an der Arbeit stand. Man möchte oft verzweifeln.

Die Stimmung im Volke hier hat sich etwas beruhigt, ich hoffe die Untersuchung in Leipzig wird die Leute von der Niederträchtigkeit, mit welcher man auf den Prinzen Johann die Schuld wälzen wollte, überzeugen. Die frechen Lügen, mit welchen alle Blätter gespickt sind, sind empörend.

Leben Sie wohl, meine Frau empfiehlt sich Ihnen und mit mir Ihrer Fräulein Tochter.

Mit Verehrung und Liebe

Ihr treu ergebener

E. Rietschel.

228.

Rauch an Rietschel.

Werthester Freund

4. Oct. Wenn Sie auch länger schweigen als Sie und die harrenden Freunde es wünschen so war ich meinerseits nicht ohne genauere Nachricht von Ihnen und die mich um somehr erfreuten da sie Ihre volle Thätigkeit enthielten die ich dann in Ihrem lezten Briefe vom 26. August uns allen höchsterfreulich bestätigt fand, und gestern umständlicher durch den angenehmen Besuch unseres Freundes Bendemann näheres erfuhr, namentlich in Werkstattsbeziehung wie gelungen das Modell des

Woll-Thaer sich der Vollendung in angemeßner Größe vorgeschritten naht, welches wenn es irgend möglich ist ich vor der Abformung sehen mögte. Lebendig vor uns Entstandenes kann nur ja nur auch zu neuer Lebenkrafft in den Fortschritten erstärken, jedes Geschaffne hatte die Atmosphäre seiner Zeit. Die Unsrige kann auch nur in der leben die uns umgiebt, ich vermags Ihnen theurster College nicht auszudrücken wie mich Thorwaldsen's Geist seine Hand in seiner Basrelief Welt zu Kopenhagen angesprochen und belebte, aber jedesmahl in tieffster Beschämung den Drücker des Ausganges dieser Räume aus der Hand ließ, ich fühle dieß Eisen noch in der erstarrten Hand. Nun komme ich nach diesem Ausfluge zu einer Bitte!

Es ist Ihnen bekannt daß auf des Münzwardein Loos Veranlassung derselbe durch den seeligen Medailleur König mein Bildniß zu einer Medaille und als Revers die eine der Walhalla Victorien schön und kunstreich schneiden ließ, ein ehrendes Andenken welches in jeder Beziehung ich freudigst und dankbar stets anerkennen werde,* Loos glaubte König würde es sehr angenehm sein, daß ich ihm Modelle meiner Hand als Zeichen meiner Zufriedenheit verehren mögte wozu ich mich nach mancher Reflektion nicht entschließen konnte; deshalb auch Ihre Einsicht einholte, so ist viel Zeit und der liebe tüchtige Künstler selbst mit ihr dahin gegangen, worüber ich mir harte bittere Vorwürffe [mache,] ohne Entschluß so manches Jahr hingehen zu lassen. Die Wittwe die Kinder leben noch! Anbei nehme ich mir mit der guten Gelegenheit die Freiheit, Ihrer persönlichen Einsicht eine kleine Summe das Versäumte gut zu machen mit der Bitte zu übersenden dieß der Wittwe gefälligst zuzustellen, womöglich unter der Firma einer alten Schuld des seeligen König; womit ich höchst beruhigt und Ihrer lieben Frau recht dankbar sein würde.

Die lieben Freunde alle bis auf die Knaben waren hier

---

* S. Anm. * zum Briefe No. 216. S. 162.

mich mit ihrem Besuche zu erfreuen wozu die eigentliche Veranlassung die Confirmation Eugenchens war welche auch feierlich und schön am 25. d. v. M. in St. Nicolaikirche stattfand; für mich war es zugleich ein tiefempfundenes rührendes Dankfest für alles Gute, unverdientes Glück, von der Wiege bis heute das von Gott mir so wunderbar als reich zugewandt ist. — Eduard wohler als je, ebenso Agnes. Die Enkel blühen Rosen gleich in strahlender Gesundheit, Giebt es ein Bild des Glückes welches dieß übertreffen könnte! In diesen schönen Tagen erwarteten wir dazu die Erfüllung der schönen Hoffnung die Sie gegen den 15. d. v. M. uns in Aussicht stellten, die Karte ist aber noch nicht eingetroffen, die d'Altons nun in Halle erwarten, da sie Morgen uns verlaßen, und Marie ebenfalls in die Pension nach Potsdam zurückgeht. Alle, Alle, grüßen Sie und Ihre liebe Frau herzlichst mit mir.

Nach drei Monaten Arbeit des Herrn Lorenz wird nun in einigen Wochen das Modell Ihrer schönen Frontons in einem der Münzateliers solid und vortrefflich wieder zusammengestellt sein; aber iezt schon den jungen Bildhauern zum Muster und Genusse dient. Künftig wird es einen angemessenen Raum im Museum erhalten.

Das kolossale Reiter Modell ist nun fast bis an den Pferdebauch musterhaft eingeformt. Friebel hat gute Hülfe und ist sehr fleißig, daß im Frühjahr wohl der Guß dieses größten Theils der Statue möglich wird, wozu der wunderschöne Bau der Gießerei unter Dach die Schornsteine vollendet ist, und eine Zierde der Gegend ist, da der 120 Fuß hohe schöne gemaurte Obelisk von der Königsbrücke über alles hervorragt, ebenso bequem als tüchtig schreitet auch der Innenausbau unter Friebels Augen vor. Dagegen schreitet die eigne Arbeit nur sehr langsam vor, indem in der nächsten Woche ich erst den ersten Reiter, zugleich auch den Zweiten an den Piedestal Ecken anlegen kann, weil soviel Arbeit die beiden Pferde mir bereiteten.

Albr. Wolff wird im November auf seiner Retour von

Carrara, Venedig und Wien Sie in Dresden besuchen Baratta ist selbst in Hamburg um die ersten Großen Marmor für Drake, Wichmann etc. aus Carrara zu empfangen. Schievelbein und Möller's Gruppen-Modelle sind tüchtig und lobenswerth vorgeschritten. Drake führt das Seinige im freien Garten aus, und wird lebendig und großartig, die Ausführung wie der Stucco sie zuläßt.

Daß Sie sich in eine Gemeinschaft mit Hähnel bei dem Denkmahle Webers für Dresden nicht einlassen mögen, habe ich Ihnen schon durch den Oberhüttenmeister Herrn Alex anrathen lassen, woraus Ihnen nur Sorge und Unannehmlichkeit erwachsen würde. Sovieles verschiedenes Urtheil ich über Hähnels Denkmal in Bonn erfuhr keins war lobend; und Niemanden habe ich darüber ein ordentliches Lob des Beifalls aussprechen hören, ja sogar von einem der ersten Professoren Bonns dasselbe mit dem Goetheschen in Frankfurt a/M. in eine Parallele stellen hören.

Ich muß gegen meinen Willen schließen und diese Zeilen vollständigster Confusion Ihrer Nachsicht emphelen und mich mit als Ihren

ergebensten Freund Rauch.

Berlin 3. October 1845.

P. S. Die Kaiserin von Rußland mit der schönen Großfürstin Olga in gewohnter höchst freundlicher Begrüßung in Sans Souci haben mich zum Herbste nach Palermo eingeladen, um in schöner Ruhe unter sanftem Himmel der Letztern Büste zu modelliren. Aber wer diesen Genuß nicht haben kann ist

R.

229.

Rauch an Rietschel.

In der Hoffnung Herrn Professor Bendemann heute noch vor der Abreise zu sehen sende ich diesen Nachtrag einiges Ihren guten Rath darüber einzuholen.

Nach den Victoriastatuen sind unter vielen Lichtbildern einige Gute entstanden, denen ich vollständig gelungene andere Arbeiten nachsenden könnte, so versprichts mir der Lichtmechaniker! Und die Frage ist die, ob einer Ihrer vortrefflichen Kupferstecher nach solchen Abbildungen in diesem kleinen Maasstabe (etwas mehr als 3 Zoll Höhe) der Gestallten die Idee derselben in Kupferstich darzustellen vermöchte. Mehr oder weniger Ausführung würde mir Gleichgültig sein — dann ob ich einige solcher Lichtoriginale dem Künstler zusenden könnte um einen Preis auszusprechen?

Eben kommen mehrere schöne Marmor aus Carrara auf dem Hofe an, gebrauchten Sie davon, so wäre es gut Sigr. Baratta darüber zu schreiben, er kömmt heute aus Hamburg auch an, hoffend daß der dort angekommene Sarcofag zur Hochseeligen Königs Grabstatue wohl erhalten ist.

Die schöne Copie des Fauno di rosso antico von Jul. Troschel ist zerstört auf dem einen Fahrzeuge befunden worden, welches mir höchst schmerzlich für den Armen Troschel ist!

Abends Es geht auf 8 Uhr und diese Zeilen kann ich wieder nicht nach Wunsch mit dem was ich noch aufm Herzen habe beendigen, und Bendemann sie selbst einhändigen da mich so eben ein intereßanter Mann Mr. Catoine de Biancourt aus Paris verläßt mit Grüßen von daher und aus Petersburg woher er kommt von meinen ältern Bekannten bringt,

welches freilich alles mich höchlichst intereßirt, aber die Zeit verschluckt, die ich gern mit Ihnen auch sein wollte. Mrs. Biancourt wird gewiß zunächst Sie und Carus besuchen, habe ihn aber Ihnen nicht adressirt, da die Tagesstunden schon anfangen sich rar zu machen; außerdem aber auch die Zeit nicht mehr materiell das ist was sie sonst uns in stillem Arbeitsraume war, ihre Bestandtheile sind auch unruhig geworden, wie die Lebens-Elemente des Menschen, man mag wollen oder nicht wir gerathen auch in diesen Gährenden Zustand, dasselbe überall auch neben mir bemerke, vielleicht ist's nur hier dieß Treiben so irrittirend fühl- und sichtbar oder ist man bei Ihnen auch auf diese unruhige Fahrbahn gerathen?

Gestern Abend sah ich bei Herrn von Olfers Ihren Schüler Herrn von Hoyer aus Rom als schön ausgebildeten Mann, der ihn heute S. M. dem Könige in Sans Souci vorstellen sollte, wozu S. K. H. der Prinz Carl von Preußen die Einleitung getroffen. Zugleich begrüßte mich Professor Jacobi der Galvanoplastique Erfinder, er sah hier den Collossalen schönen Ludovisi Juno-Kopf wozu ich Schultern und etwas Brust modellirte als Meisterstück der Galvanoplastique bei Herrn von Hackewitz, sagt mir aber daß in Petersburg 12 Fuß hohe Apostel für die neue Isaaks Kirche gemacht werden, während v. Hackewitz iezt den Thorwaldsen'schen Christus in Arbeit genommen hat. Ein wahres Glück daß unsere neue Gießerei unter Dach ist sonst würde sie iezt nicht mehr gebaut werden, wie der König mir neulich selbst sagte daß sie nun überflüßig werde etc.

Sie erhalten nun diese Zeilen mit der Post, und bitte mich bei Herrn Professor Bendemann zu entschuldigen und bei Ihnen und den lieben Ihrigen zu emphelen

Ihr ganz ergebner Freund

Rauch.

Berlin 4 October 1845.

230.

Rietschel an Rauch.

Dresden, den 10. October 1845.

Hochverehrtester Herr und Freund!

Gegen unsre Rechnung, erst vorgestern den 8. October Nachts ist meine gute Frau von einem gesunden und wohlgebildeten Töchterchen glücklich entbunden worden, Ihre Theilnahme wird in meine Freude mit einstimmen. Meine Frau hatte sich sehnlichst ein Töchterchen gewünscht, und war dadurch und daß es wohlgebildet war für die schweren Kämpfe reichlich belohnt, so wie ich. Warum muß nur das naturgemäßeste gewöhnlichste Ereigniß die Geburt eines Menschen mit solchen Schmerzen Kämpfen und Sorgen gepaart seyn. Es geht bis heute früh, wo ich dies schreibe alles normal, auch das Stillen, und so helfe Gott weiter.

Ihre Briefe haben mir viel Freude gemacht, und wenn ich lange von Ihrer Hand nichts gelesen, da ist mir als hätte Sie etwas von mir getrennt, und ich werde in mir unruhig. Haben Sie Dank.

Zuerst zur Beantwortung der wichtigsten Dinge. Madam König ist wieder seit Kurzem verheirathet; sie ist als eine wackre Frau bekannt, doch halt ich es unter diesen Umständen nicht für zulässig, ihr das Geld zu geben, was so viel wäre als ihrem Manne es einhändigen (der Commis oder Buchhalter bei einem Banquier ist) König hat 2 Kinder hinterlassen, ich wollte demnach anfragen, ob ich Ihr Geschenk dem Vormund einhändigen soll, mit der Bestimmung das Geld für die Kinder in die Sparkasse zu legen, zugleich aber mit meiner Anzeige an die ehemalige Madam König. Der Verstorbne hat 6000 Thlr. hinterlassen, das Resultat fast übermenschlichen Fleißes, Mutter und

Kinder, wozu auch noch ein unehelicher Sohn, der jetzt Drechsler gesell ist, gehört, haben zu gleichen Theilen also jedes 1500 Thlr. geerbt. Je seltner um so schöner und wohlthuender ist eine so nachtragende Dankbarkeit wie die Ihrige hier. Ich erwarte eine Zeile Antwort mit Ihrer Willensmeinung.

Zugleich auch in Bezug auf die Kupferstiche nach Ihren Lichtbildern folgendes. Ein junger Kupferstecher, der meine Giebelfelder als ersten Versuch stach, und nun unter Thäters Leitung die Reliefs nach Hänels Beethoven-Monument gestochen hat, würde auch unter Thäters Leitung wohl Ihre Wünsche befriedigen können. Thäter würde für das erfolgreiche Gelingen Sorge tragen, und selbst eingreifen, wo es nöthig wird. Sind Sie gesonnen bitte ich die Lichtbilder zu schicken, worauf Ihnen Thäter oder der junge Langer einen Druck seiner letzten Arbeit zur Ansicht senden kann, — doch ich besinne mich, daß ich einen habe, ich füge ihn bei. Das Blatt können Sie behalten, da ich es noch einmal im ganzen Heft habe. Dem Ganzen ist noch etwas mehr Bestimmtheit zu wünschen, doch ist der Stich im Ganzen erfreulich. Ich bitte zugleich um Angabe des Maaßes der zu stechenden Figur. Sollen die 3 Zoll hohen Lichtbild-figuren in gleicher Größe oder größer ausgeführt werden? so viel wie beiliegendes Blatt oder weniger? Die Bedingungen werden jedenfalls mäßig seyn.

Sehr beglückt hat mich Ihre beglückte Aussprache bei dem herrlichen Familienfeste der Confirmation Eugeniens. Ja wohl Sie sind ein glücklicher Mann, und würdig der, der sich dessen wie Sie so dankbar bewußt wird. Alle Empfindungen drängen sich in solchen Momenten zusammen zu einem Hymnus auf Gottes Güte, und kräftigen wieder zu neuer That, und so mögen Sie fortfahren ein Himmelsliebling zu bleiben.

D'Altons Kinder sind aber auch köstliche Kinder, so einfach, so unschuldig an Leib, Geist und Gemüth so liebenswürdig, daß ich mich an ihrem Anblicke allemal erquicke. Von meiner Adelheid in Gnadau habe ich bisjetzt nur Erfreuliches gehört.

Die religiöse Stille des Orts und der Menschen, die übrigens der kindlichen Freude nichts in den Weg legt, wird auf das zum Weltlichen sehr geneigte lebhafte Gemüth meiner Adelheid wohlthätig wirken, ihre Heftigkeit und leidenschaftliche Lebendigkeit mäßigen, und ihre so schönen Eigenschaften wieder zur harmonischen Entfaltung fördern. Die Schulen und Institute großer Städte sind selten geeignet ein weibliches Gemüth auf die rechte Weise zu entwickeln.

Ich hoffte Ihre Eckreiterstatuen seien bald vollendet! Doch bei solchen gediegnen Vorbereitungen wird die Vollendung nicht lang dauern. Ich sehne mich bald wieder zu sehn, und möchte wohl im Winter einmal einen Sprung nach Berlin thun. Doch hoffe ich Sie noch in Dresden vorher zu sehn. Ich denke wohl bis Weihnacht mit meinem Thaer zu thun zu haben. Mir scheint er steht und bewegt sich lebendig und natürlich, und das Costüm ist in seinen Motiven weder genremäßig natürlich noch ideal unwahr. Ich habe in der letzten Zeit wenig dran gethan, und ein noch schwacher Schüler vollendet nach dem unvollendeten Hülfsmodelle, so weit es reicht. Dann ist dies rundum geschehn, hoff ich mit Hülfe der Natur dran zu gehn. Ich habe keine Maniquin benutzen können, und mich mühselig aus dem Wirrwar der Natur ordnend herausgearbeitet. Küchenarbeit hat Zwischenräume der Zeit gefüllt. Mich drängt und packt es nach einer glänzenden und belebenden Arbeit, manche Idee drängt die andre, und da zu keiner die Nothwendigkeit vorliegt, wird eine mit der andern verworfen, die Folgen meines melancholisch hypochondrischen Temperaments machen sich in Unentschlossenheit, und deshalb Unmuth und Mangel an Selbstvertrauen geltend, und die schöne Zeit geht hin. Der verschiedene Kampf der Ansichten und Meinungen in der Kunst und unter den Künstlern trägt das Seinige bei. Ich möchte wohl einen Gegenstand haben, der durch seinen Gedanken das besondre Intresse in Anspruch nimmt, und doch zugleich die Bedingung schöner plastischer Formvollendung in Anspruch nähme. Ich möchte

wohl mit Ihnen darüber mich aussprechen, und viel Stoff hat sich gehäuft.

Vor kurzem sah ich die letzte Zeichnung von Cornelius bei Thäter der sie in Contour sticht. Ich bin erstaunt über die wunderbar großartigen Compositionen, und die gewaltige Entwicklung einer Gedankenreihe in neuer noch nicht vorhandener Auffassung des Christenthums und der Bibel. Er liefert den Beweis, daß es in der Bibel noch andern Stoff giebt, als blosse bärtige Männer mit Gewändern, und daß ein Christus nicht blos in der Demuth und Sanftmuth, sondern auch mit richtender Strenge und Gewalt aufgefaßt werden kann und soll. Es hat mich tief ergriffen, und ich glaube es ist das Bedeutendste, was er gedacht und geschaffen hat.

Ich bin begierig später die Brückengruppen zu sehn. Hat denn Drake sein Modell in Stucco fertig gemacht, ein Unsinn vom Hochmuth geboren, alle Mittel zu verschmähen, um sichs mit Gewalt schwerer zu machen! Die Krönung seines trefflichen Basreliefs und Postaments durch den leichtfertigsten Wechsel von Horen, Königsstatue etc. giebt keinen guten Begriff von der Gesammtconception und dem Gedanken, der letztere kann doch nicht wie ein Rock gewendet und gestürzt werden, wenn er gut seyn soll.

Noch habe ich von Bendemann, den ich erst einmal gesprochen um flüchtig die nothwendigsten Vorfälle hier mit ihm durchzugehn, nichts gehört als nur allgemein übersichtliches über alle Arbeiten dort, und freue mich, ich hoffe heut noch, Vollständiges über Ihr Atelier und Ihre Arbeiten zu erfahren.

Hähnel hat doch seinen Kaiser nach dem lebensgroßen Hülfsmodell in 2 Theilen punktiren und modelliren lassen. Die Folgen sind nicht ausgeblieben, wenig Stellen werden beibehalten werden, überall aufgesetzt, abgenommen. — — — Herrn von Hoyer wünsche ich Glück beim König. Er hat ein Marmorfigürchen hier ausgestellt, hübsch gearbeitet. Die große Um-

gebung in Rom macht aber die künstlerische Gesinnung nicht groß, alle Ideen leiden dort so leicht an Schwächlichkeit.

Mein Schüler Westmacott hier geht nun zurück nach England, er hat seine Victoria wacker durchgebildet, und am Schluß einige treffliche Reliefportraits gemacht, es fehlt ihm nun nur Gelegenheit sich an der Durchbildung einer nackten Figur zu versuchen, um recht tüchtig zu werden. Er wünscht sehr vielleicht zum Frühjahr nach Deutschland zurückzukommen, und in Ihr Atelier einzutreten, ich glaube, daß er Ihnen wird helfen können, freilich wird es immer Einübung brauchen. Kann er wohl hoffen er ist übrigens ein feiner, gebildeter und an Character selten trefflicher Mensch.

An d'Altons schreib ich morgen, grüßen Sie alle bestens, wir hatten vergangnen Sommer immer eine stille Hoffnung auf ihren Besuch. Auch Fräulein Lieberkühn die freundlichsten Grüße. Ist es noch Ihr Ernst und möglich dieses Jahr nach Dresden zu kommen? Es wäre herrlich! Schreiben Sie es aber ja.

Leben Sie wohl bald erwarte ich einige Zeilen Antwort. Noch die Frage, wissen Sie wohl wie und wo man in Berlin ein Relief-Portrait verkleinern lassen kann, und wie viel dies kostet? (in Speckstein oder Elfenbein, ich weiß nicht welch Material.)

Behalten Sie mich lieb. Von ganzem Herzen

der Ihrige

E. Rietschel.

231.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

4. Nov. Für die Doris mitgetheilte beruhigende Nachricht über das Befinden Ihrer lieben Frau, sind wir Ihnen mit ihr sehr dankbar und wünschen eine baldige gänzliche Herstellung als völlige Ergänzung des Glückes zum kleinen Ankömmling den Sie unter so großer Sorge über die Mutter empfingen und sobald die erste Freude störte. Wir wünschen und hoffen nun das Beste!

Angenehm war mir die Mittheilung der nähern Umstände der Familie des zufrüh verstorbenen Medailleurs als tüchtigen Künstler König und des Vorschlags den Betrag meiner kleinen Schuld zur Masse der Hinterlassenschafft zuzufügen, womit ich vollständig einverstanden, und für Ihre Bemühung sehr dankbar bin.

Meine Angelegenheit durch Kupferstich Darstellungen der Victorienstatuen und anderer Marmor hätte nach der übersandten Probearbeit in keine beßre Hand gelegt werden können als in die Ihrige, und übersende beikommend ein Kistchen mit 16 Versuchen der verschiedenen Gegenstände woraus Herr Thaeter mit dem jungen Langer das beßere für den Stich auswählen mögen. Die mit Kreutzen unter dem Ringe bezeichneten schienen mir die Vorzüglicheren welche Ansicht aber weiter nicht leitend sein darf; ebenso überlaße ich die Höhe der Gestallten ganz der Einsicht und Bequemlichkeit des Künstlers dessen Stich nach Ihren Arbeiten wie die mir vorliegende Hähnels, gegen meine frühern als ausgezeichnet vorkommt und ganz da mit befriedigt sein werde. Zu der Zeichnung des Fußendes des Sarcofags zum Grabdenkmal der Königin von Hannover würde ich im nächsten Jahre die lange Seite deßelben und die Statue auch

im Lichtbilde nachfolgen laßen können, da beides im Herbste bestimmt aus Carrara hier sein kann. Die beiden sitzenden Victorien werde ich im Frühjahre ebenfalls in Lichtbildern nachsenden, da im Atelier nach dem Marmor sie wegen spärlichem Lichte nicht gelingen wollten sie auch nicht glücklich dazu situirt waren.

Was Sie über Cornelius letzte Komposition zum Campo Santo urtheilen wird jedes gebildete Auge und guter Sinn mit Ihnen einverstanden sein, und halte [ich] sie für das gelungenste seiner geistigen Produktionen. Die als Malerei angegebenen Gruppen der 4 Seeligkeiten schienen auch dem Könige als runde Marmorskulpturen dem Ganzen angemessener. Die Architekten wünschen den Bildern eine bedeutendere architektonische Einrahmung auf Kosten der Größe der Gestallten, die Gründe dazu sind mir auch einleuchtend. Ich sah die diesjährigen Arbeiten al fresco in der Museumshalle noch nicht, höre aber daß schon ein Fortschritt gegen die frühere Wandmalerei sichtbar sei. Professor Begas malt in gleicher Art die Nische der Sakrow-Kirche welche mit blauem Grunde der Künstler komponirt, der König nun aber Goldgrund befiehlt; so mir statt des einen Lichtes im Mausoläum Drei Fenster aufdringt. Das thut ein Kunstgebildeter Kunstbegünstigender König!

Gern sähe ich Ihr Modell aber die Jahreszeit ist im Januar gar zu traurig. Mit meinen Reitern am Piedestal bin ich endlich soweit ihnen die Kleider, Mäntel etc. anzulegen womit ich glaubte um diese Zeit fertig zu sein aber die Hülfe an dieser Arbeit ist höchst beschränkter Art, und es kommt mir vor als ob alles die beste Anlage meiner Hand, unter der ihrigen verdorrt, ein Verputzen das mich höchst unglücklich macht, aber ich muß mich damit begnügen es giebt keine beßere.

Bei Drake war [ich] seit Monaten nicht; das Atelier ist gar zu entfernt von meinem Asyl und die Tagesstunden die mir schon sehr verkümmert werden muß ich sehr zu Rathe halten; er arbeitet an seiner Brückengruppe noch sogar im Freyen wozu

er vortrefflich bewegten Drehstuhl erfunden hat, und künftig kein Bildhauer andern haben darf. Sein König für das schöne Piedestal soll nun über dem Rock einen Königlichen Mantel haben. Kiß beendigt Friedrich Wilhelm III Reitermodell für Königsberg. Möllers und Schievelbeins Modelle werden bald abgeformt werden, und scheinen mir über die Erwartung gut. Professor Wichmanns Marmor zur Gruppe wird in diesen Tagen hier erwartet.

Dem von Hoyer wünschte Prinz Carl eine Königliche Pension in Rom und angemessene Bestellung einer bedeutenden Marmorarbeit, wozu der König da sich hier nichts sichtbares vorfindet sich bisher nicht hat verstehen wollen, indeßen ist solche Protektion gewöhnlich nachhaltig zur Erreichung des Ziels auch das Von einen bedeutenden Nachdruck demselben gewährt.

In unserm neuen Gießhause sind diese Woche die schönen großen Fenster eingesezt, und Friebel ist thätig und tüchtig, bis über die Bauchlinie ist das Pferd hinauf eingeformt, und hofft im Aprill mit dem Kern und Gusse zu stande zu kommen, die Große Umsicht und solide Art mit welcher ich die Führung dieser Arbeit beobachte flößt mir das größte Zutrauen ein und hoffen darf einen guten Anfang für unser Bronzegußwesen beßerer Art und Weise zu begründen, wozu dann noch des Himmels besonderer Seegen hinzutreten wird. Fischer hat die sitzende lebensgroße Victorienstatue gegossen die aber jüngst einmahl ihm verunglückte.

Schöne Statuar-Marmor treffen ein, und wünschte Sie brauchten zu einer größern Arbeit einen solchen, die der Signor C. Baratta mit den Maaßen wohl noch anbieten wird, die in Carrara sehr theuer geworden sind.

Haagen sagt mir indem er mir eben Ihre Grüße bestellt daß der junge Westmacott einige Zeit bei mir im Atelier sein mögte, welches auch mir ganz angenehm sein würde, könnte ich im Augenblick die Uebersicht meiner angefangenen größeren

Arbeiten insofern übersehen, wer und wie viele neben mir an dieser Langenseite des Piedestalsstückes arbeiten können, und den Ersatz bei anderm Vorhaben zu beurtheilen wozu der Westmacott angewandt werden kann, da diese Preußischen Feldherren schwerlich seine Sache sind, dagegen herkömmliche sogenannte ideale Formen ihm zusagen, ich schreibe nächstens bestimmter darüber.

Nun bitte ich mit den Meinigen Ihre liebe Frau herzlichst zu grüßen und freuen uns mit innigster Theilnahme des glücklichen Ausganges und verbleibe in gewohnter Liebe und Verehrung

Ihr ganz ergebener

Rauch

Berlin 6. Nov. 1845.

232.

Rietschel an Rauch.

Dresden den 5. December, 1845.

Hochverehrtester Herr und Freund!

Beifolgt ein Brief des Vormunds des König'schen Kindes (das andre ist vor kurzem gestorben) Herr Schwäb hat noch den Stempel Ihrer Medaille im Besitz, er fragte mich, was er damit thun solle; er wollte ihn Ihnen zuschicken. Ich äußerte ihm, daß dies Geschenk Sie in Verlegenheit bringen würde, da Sie doch nicht selbst Medaillen Ihres eignen Bildes könnten

vervielfältigen lassen, und daß mir es in Ihrem Sinne und in Betracht der Verpflichtung für das Kind zweckmäßig schiene, wenn der Stempel an die Loos'sche Medaillenanstalt verkauft würde. Herr Schwäb trug erst Bedenken, als der Pietät Königs gegen Sie widerstrebend, und wollte es von Ihrer Entscheidung abhängig machen. Habe ich voreilig gerathen, so verzeihen Sie, doch bitte ich mich darüber in Kenntniß zu setzen oder den Vormund. Herr Thaeter ist jetzt nach München gereist, dort seine Platte nach Schnorr zu retouchiren, und kommt erst nach Weihnacht wieder, dann soll ein Versuch mit einer der Victorien gemacht werden. Die Daguerrotypen sind wunderschön, doch nicht zu läugnen für den Kupferstich schwierig, da die Schattenpartieen nicht klar genug sind. Jedenfalls würden von den meisten nochmalige Versuche gemacht werden und die Figuren mehr ins volle Licht gestellt werden müssen, wie die hellbeleuchteten Kinderchen am Sarkophage, die am besten und passendsten beleuchtet sind. Thäter wünscht allemal eine der Platten mit der Nadel zu umziehn um den Contour zu fixiren, die andre Platte zur Ausführung zu benutzen; kommt er zurück wird er Ihnen selbst darüber schreiben.

Mit meinem Thaer bin ich jetzt im Zuge, es folgen sich gute und unglückliche Stunden. Nur manchmal möchte ich in Ihr Atelier blicken können, um das Auge zu erfrischen, es kommt mir vor, als müßte man alleinstehend untergehn. Mit meinen Collegen bin ich etwas gespannt, es giebt jetzt in der Kunstwelt und Künstlerwelt hier einen graulichen Krieg, entgegengesetzte Principien, entgegengesetzte Mittel bei jeder Parthei für dasselbe Princip. Die gehässigsten persönlichen Anfeindungen gegen Bendemann und Hübner, mir thut der erstere leid, daß er tragen muß, was der andre verdorben hat, denn Niemand strebt reiner und wahrer als Bendemann. Ich steh mit Einigen mitten drinn, vermittelnd, da ich in der Kunst nicht Parthei nehmen kann. Was schön ist muß ich anerkennen [sei] es beim Freund oder Feind. Ueber alles dieses hoff ich mündlich ein-

mal viel zu erzählen, im Briefe ist's nicht möglich. Wie die Stellen noch besetzt werden, ist im Dunkeln. Der Minister ist seit Monathen nicht im academischen Rath gekommen, da der Landtag seine Zeit in Anspruch nimmt.

Die Künstler mehren [sich], die Academieen ziehen immer mehr Unglückliche heran, der Staat thut nichts und kann nichts thun für wenigstens so viele. Die allgemeine Aufregung nimmt nun auch hierin Platz, keiner sucht den Druck in sich, nur außer sich, und sucht sich dann hier und dort seinen Sündenbock dazu aus.

Bendemanns Saal ist geöffnet, es ist ein würdiges Werk von großem Verdienst, und bleibt er gesund, und seine Thatkraft wird sonst nicht geknickt, wird er noch Tüchtigeres leisten. Seine Freunde haben ihm neulich Abends ein Festessen gegeben; ich habe keinen Toast ausgebracht, folglich ging alles nicht nur ohne Störung, sondern in großer Heiterkeit vor sich. Ich bin durch jenen unglücklichen Toast als Nichtredner unter meinen Freunden berühmt, und noch wird in heitern Stunden manchmal drüber gelacht. Nicht wahr? solche Huldigungen, die einem das Blut ins Gesicht und dann wieder heraustreiben, verbiethen Sie Sich?

Wie viel mal wird denn Drake seine Idee verändern? Er behandelt sie wie einen Rock, den man umhängen, anziehn, umkehren und dergleichen kann, die ganze Thiergartenkönigsmonumentangelegenheit kommt mir höchst unklar vor, und kann so kein Ganzes werden.

v. Hoyer sagte mir, Herr v. Olfers werde an mich schreiben, wenn ich seine Marmorfigur nach Berlin schicken solle, bisjetzt habe ich keine Nachricht erhalten.

Marmor kauft ich gerne, wenn ich ihn anwenden könnte. 3 Büsten nach Todtenmasken und Bildern sind bestellt, da bleibt der Geist frisch. Wird mit Webers Monument (für mich nämlich) nichts, fang ich eine Arbeit für mich an. Die Wahl ist nicht leicht!

Mit Webers Monument wird man erst zum Frühjahr heraustreten, wie sichs machen wird, weiß ich noch nicht. Die Reliefs, daß sie neu und characteristisch sind, sind nicht leicht. Glücklich wer ohne Concurrenz mit voller Freude und Kraft ohne Bangen und Zweifeln an die Lösung gehn kann. Wie ist die Zeit anders geworden, als da ich noch in Berlin war.

Ganz mit Ihnen bin ich einverstanden, daß die Gruppen in den Nischen des Campo santo für mich von Anfang an als Sculpturen nothwendig schienen, das wären Aufgaben, daß einem das Herz springen müßte. Ich finde die Ideen wunderbar schön. Ob sich die kolossalen Größen machen werden?

Wachs Tod hat mich schmerzlich überrascht; er war gewiß ein edler Mensch, und wird Vielen fehlen. Wird sich um seine Stelle auch solcher Kampf wie hier entspinnen?

An Fräulein Doris und Fräulein Lieberkühn bitte mich zu empfehlen. Meine Frau empfiehlt sich mit mir Ihrem freundlichen Wohlwollen

E. Rietschel.

233.

Rietschel an Rauch.

Dresden den 19. December 1845.

Hochverehrtester Herr und Freund!

Wenn schon wieder ein Brief von mir einrückt, so erschrecken Sie nicht, zumal er eine Bitte enthält, ich möchte nicht gern, daß Sie mich in das Bündel lästiger Besucher werfen die Zeit

und Geduld in Anspruch nehmen, und doch bin ich leider einer, und jetzt erst recht einer. Doch zur Sache:

Ich bin von einem Polen, einem sehr ehrenwerthen und wackern Mann angegangen worden, eine Marmorarbeit als Monument für einen unerwartet schnell verschiedenen hoffnungsvollen Sohn zu fertigen, besonders will er seiner trostlosen Frau damit eine Genugthuung und Erbauung geben, und ich habe eine Pietas, die Mutter Gottes beim Leichnam Christi knieend gewählt, ich glaube das beste Trostbild für eine trostlose Mutter.* Der Besteller ist ganz mit der Idee einverstanden, und ich kann nicht läugnen, daß mich nichts glücklicher als diese Arbeit machen könnte. Es handelt sich nun um den Kostenanschlag. Die Gestalten sollen lebensgroß werden, die Maria sogar etwas mehr, da die knieende Gestalt es verlangt, in der Skizze fällt es nicht auf, die Gruppe nimmt sich von allen Seiten ziemlich abgerundet aus, beide Figuren können von einander getrennt und einzeln gemacht werden, was die Arbeit erleichtert und Marmor erspart oder billiger macht. Die hintere Ansicht der Maria würden große ziemlich leere Faltenmassen bilden.

Ich habe mir erlaubt, die Gruppe nach schnellem Einfall und deshalb unwürdig roh und ungelenk mit Bleistift auf beiden Seiten des Papiers scizzirt beizulegen, um einen ohngefähren Begriff zu geben. Nach Herrn Barattas Preiscourante, würde der Marmor für beide Figuren zusammen (erste Qualität) 630—650 Thlr. ohne Transport nach Dresden kosten. Wie viel nun rechne ich wohl für mich, für meine Auslagen (als Arbeitshülfe, Formen, Transport des Marmors von Berlin und Verpackung etc.) Punktiren und Vorbereiten des Marmors? Wohl möchte ich nicht Schaden haben, doch auch mit bescheidnen Ansprüchen mich begnügen, daß mir eine solche Arbeit nicht entgeht. Beurtheilen Sie es nach dem Maasstabe, den ein junger Bild-

---

* Dies der Anlaß zu der erst später für den König von Preußen gearbeiteten Pietas. O: R-B. 194.

hauer anlegen soll. (Ich bin schon 41 Jahre gewesen.) Der zwar von seiner Arbeit leben soll, dem aber seine Ehre mehr werth ist, als Geld verdienen.

Ich habe so gar kein Urtheil, wie lange wohl zu punktiren und vorzuarbeiten ist, und wie viel das von geschickten Händen kosten könnte. Ich weiß nicht was und wie viel vielleicht zu riskiren seyn könnte, ich möchte es gern recht billig machen, nur machen möchte ich es.

Verzeihen Sie bester Herr Professor meine unbescheidne Bitte, eine ohngefähre Angabe wird Ihrem erfahrnen Auge leicht ersichtlich, schreiben Sie mir es mit einigen Worten nur, aber — bald. Der Pole will unmittelbar nach den Feiertagen abreisen, wenn Sie doch Ihre Zeilen umgehend an mich gelangen lassen könnten. Mich sorgt es sehr, Sie den so viel Beschäftigten, zu bemühen, doch an wen konnte ich mich wieder, in jeder Beziehung vertrauensvoller wenden?

Könnte ich den Marmor wohl bei Baratta erhalten? Mich macht diese Angelegenheit höchst unruhig, und noch zweifle ich am Gelingen. Wir alle sind hier wohl, ich hoffe ein Gleiches von Ihnen. Morgen erwarte ich unsre Adelheid von Gnadau, und werde sie gleich nach Neujahr hinbringen. Es wird mir schwer werden bei Halle vorbeizugehn, doch erlaubt es die Zeit nicht. Feiern Sie alle ein heitres Fest. In Hoffnung der Erfüllung meiner Bitte dankbarst

der Ihrige

E. Rietschel.

234.

Rauch an Rietschel.

Berlin 22. Dec. 1845.

Werthester Freund

Nachdem ich gestern Abend Ihren Brief erhielt, habe ich soviel es möglich war die gewünschten Notizen eingeholt, welche ich mich beeile Ihnen sogleich mitzutheilen.

1.	Die beiden Stücke Statuen Marmor zu 90 cub. Fuß veranschlagt würden bei Baratta circa	900 Thlr. —
2.	für das Punktiren fordert Ceccardo Gilli	600 „ —
3.	Demnach würde eine saubere Anlage auch	900 „ —

Also die vollendete Anlage bis zu Ihrer Hand 2400 Rthaler betragen, und wäre also das Minimum wofür die Gruppe der Pietas hergestellt werden könnte Sechstausend Thaler.

Aus Carrara treffen bald für unsern Freund Drake Zwei Marmorarbeiter ein Punktierer und ein Geschickter tüchtiger Bildhauer hier ein, auch ist Alex Sanguinetti hier in Thätigkeit. Bianconi fils habe ich noch nicht fragen können der beßer punktirt und weiter arbeitet, mit diesem ließe sich diese Arbeit bis in Ihre Hand gewiß vortrefflich vorarbeiten. Peschke ist auch sehr brauchbar à 8 Thlr. die Woche. Daß der obige Total und einzel Betrag mir sehr hoch veranschlagt vorkommt, wenn Sie etwas als Künstler daran für sich haben sollen. Von Herzen würde es mich freuen wenn diese für Sie eigends sich darbietende Arbeit zur Verwirklichung käme, die ich außerordentlich schön und glücklich gedacht finde. In Heilsbronn bei Nürnberg sah ich in Malerei diese Gruppirung zuerst, während die

italienischen Bildhauer außer Canova stets den Heiland auf den Knieen der Mutter darzustellen liebten, Achtermann der mir eine gleiche Skizze sandte, führt sie 2 Mal über lebensgroß aus;* beide Gruppen aus Einem Block Saravezza Marmor, nachdem 6 Monate die Carraresen an der Nase herum führten und keinen Marmor verschafften. Ein kräftiges Gebet führte ihm diesen Block von unersteiglicher Höhe herab, und soll vortrefflich sein! Die Rechte der Mutter stüzt den Kopf des Heilandes und die Linke die linke Hand desselben. Beide Gestallten sind eins.

Nun mein theurster Freund benutze ich auch die gute Veranlaßung Ihnen für Ihren freundlichen Brief vom 5. d. M. zu danken, sowie für die Bemühung in Angelegenheit der Zahlung an die Kinder des verstorbenen König, und die der Stempel ganz in meinem Sinne mit dem Geh. Registrator Herrn Schwäbe angeordnet haben, ja sogar mir sehr bequem ist, daß ich nur zu Loos Medaillen-Anstalt hinzusenden brauche wenn Exemplare gefodert werden, nun aber auch Sie bitten muß mich bei demselben zu entschuldigen daß ich nicht direkt demselben antworte, welches Sie mit den geeignetsten Worten, die Ihnen im Reichthum der Gedanken wie bei jedem Toast Ihren Lippen leicht und doch im Takt gleichsam tanzend so wohltönend zu Gebote stehen entfliehen.

Ich bedaure d'Altons daß Sie sie nicht besuchen wollen, Sie würden diesen einen recht frohen Tag machen, und noch beßer wenn Adelheid sie auch sehen könnten.

Marie ist gestern aus Potsdam 14 Tage bei uns die mir eine recht frohe Erscheinung ist, und unser Trio aus dem gewöhnlichen Schlendrian angenehm unterbricht, welche Sie alle die liebe Frau und die Kinder mit mir herzlichst grüßen.

* Die Gruppe von Canova ist 1822 entstanden, nur als Modell; Achtermann schuf seine Pieta für den Dom zu Münster 1850 in Marmor und eine Wiederholung, jedoch in halber Lebensgröße, 1855 für den damaligen Kronprinzen, spätern Kaiser Friedrich.

Der Herr Hofrath [Lücke für den Namen] zu Heidelberg ist Bräutigam mit einer Züricherin, eine Waise, sie soll bei seiner Schwester sein!

Auch hier wird ernstlich die Sorge über die Menge heransichbildender Künstler in Erwägung gezogen, das wohl nächstens dem Könige vorgelegt werden kann, natürlich verbunden mit einer neuen Kunstlehranstallt. Akademie.

Laßen Sie doch meinen Wink eine der Gruppen des Campo Santo zu Skizziren nicht außer Gesicht, nur Sie können diese verwirklichen, und werde Herrn von Olfers Ansicht über den Fortgang dieses Baues und ausschmückens sprechen. Nun noch die besten Wünsche zu dem neuen Beginne neuer Thätigkeits Jahre, daß Sie einmahl ganz wie Sie es verdienen und wünschen in denselben beßer wie bisher berücksichtigt werden, dazu tüchtige Gesundheit mit recht heitern Tagen, stets dieß wünschend und verbleibend Ihr

unveränderlicher Freund

Rauch.

235.

Rietschel an Rauch.

Dresden den 31. December 1845.

Abends

Mein geliebter und verehrter Meister!

So viel und warm auch der Theilnehmenden Glückwünsche zum 2ten Januar einlaufen werden, so soll doch unter allen keiner wärmer und herzensaufrichtiger seyn, als der meinige, es müßten denn die Ihrigen einen noch weitern Liebesraum für

Sie im Herzen haben und da ist's billig daß ich zurücktrete, doch nur einen halben Schritt, so daß ich hinter ihnen stehend, den Kopf doch noch über ihre Schultern vorstecken kann. Ist auch mit jedem Geburtstage ein Jahr der Thätigkeit weniger vor uns, so kann man bei den Ihrigen ungetheilt sich freuen, da bis jetzt seit einer Reihe von Jahren die Geburtstage spurlos an Ihnen vorübergegangen sind, und damit Zeugniß gaben, daß Sie Auserwählter sind, an dem die Zeit keine Macht hat. Das ist denn für alle die Sie lieb haben ein Herzensgaudium, und wenn Sie Jemand besucht hat, und mir erzählt, wie Sie aussehen, und thätig waren; da sollten Sie sehn, wie ich einfalle mit: he! nicht wahr? ja, ja und, das wollt ich meinen etc. etc. und es schmeichelt mir, als würde ich gelobt, denn den so Gepriesnen darf ich meinen Meister und Freund nennen, Gott möge Sie ferner mit seiner Gnade überschütten, daß Sie mit jedem Tage sagen müssen, es gefällt mir immer besser.

Ich wollt ich könnt' heut wie Göthe schreiben, und meinen Empfindungen den prägnantesten Ausdruck geben, nur will ich mich hüten die Gefühle nur beim Toaste nicht übermäßig werden zu lassen, daß sie sich dann verheddern, stecken bleiben, und in einer langen ja nie endenden Pause verhallen.

Nur dieser eine Tag aus meinem Leben heraus! Doch weg mit diesen schwarzen Gedanken, bei so heiterm Anlaß.

Eigentlich wollte ich Ihnen zum 2ten Januar eine rechte Freude machen, und in der That eine recht kindliche, ich wollte Schreibstunden nehmen, und deutlich schreiben lernen, Sie damit überraschen, und malte mir Ihre Rührung aus, es ist nicht dazu gekommen, doch wissen Sie was Sie übers Jahr zu erwarten haben.

Für Ihren lieben Brief der mir so freundlich und schnell Auskunft gab, den allerbesten Dank, ich habe noch einige Fragen an Hagen gestellt, der mir sie beantworten und Sie vielleicht auch mit einer Frage belästigen wird. Ich antworte Ihnen bald ausführlicher darauf. O wenn ich diese Arbeit bekäme, oder einmal solche, wie Sie andeuteten! Die letztere wird aber

gemalt statt gehauen, und auf die erstere verzichte ich schon im Voraus gewohnterweise. Verzichten auf Besitz, und Hoffnung desselben, habe [ich] etwas gelernt.

Das vergangene Jahr hat mir manche Freude auch Leid gebracht, hat mir ein allerliebstes Töchterchen gebracht, und dafür mir eine liebe Schwester genommen, ebenso meine treffliche Schwiegermutter, die Oberfactor Trautschold ich habe sie sehr lieb gehabt, sie war ein seltnes Herz, schwer in Leiden geprüft und bewährt, sie wurde den 1ten Feiertag in Lauchhammer begraben, die Leiche wurde hingeschafft.

Fräulein Doris wird wissen wollen, wie mein Töchterchen getauft ist: Margarethe Charlotte und wird mit erstem Namen gerufen.

Meine Adelheid ist jetzt da, es liegt ein Schatz guter Gemüths- und Geistesgaben in ihr, ich hoffe sie sollen sich zu meiner Freude entwickeln. Wolfgang ist mit einem förmlichen salto mortale in die Flegeljahre gesprungen, die sich auch nebenbei durch einige Faulheit auszeichnen, ist also nichts Erfreuliches von ihm zu melden. Georg mit seinem hellblonden Flachshaar und großen schwarzbraunen Augen, die er von mir nicht hat, ist ein liebes gutes Kind, und fällt in der That Jedem mit seinen Augen auf, er würde Ihnen Freude machen. Die Hände hat er von mir. Von der kleinsten schweigt die Geschichte.

Meine Frau nimmt natürlich den lebhaftesten Theil [an dem] was mich berührt also auch an Ihrem Geburtstage, und trägt mir Ihre besten Glückwünsche auf, mit freundlichsten Grüßen an Fräulein Doris, denen ich mich anschließe. Leben Sie wohl, recht recht wohl. Bald schreibe ich mehr. Behalten Sie lieb Ihren

ewig treu ergebnen

E. Rietschel.

Ihrem ganzen Hause ein recht glückliches Neujahr.

236.
Rauch an Rietschel.

Berlin, 5. Januar 1846

Theurster Freund

4 Jan. Indem Haagen sich erbietet ein Zettelchen an Sie einzulegen wird mir Ihr lieber Brief in der Werkstatt überreicht, wobei die Lieben aus Halle Eduard und Agnes, Marie aus Potsdam zugegen waren, die ich mit zwei geistlich Deputirten aus Arolsen, Hähnel aus Dresden nach der Gießerei führte, und zu Tische im gemeinsamen Genuß uns Ihres liebenswürdigen Humors erfreueten wie jede Ihrer Zeilen mit lauten Willkomm begrüßt werden, wozu diesmahl aber Ihnen und den Ihrigen einschließlich des kleinen Gretchen in Carraraschen Aleatico ein lauter Toast gebracht wurde der klüglichst von vornherein Sechsstimmig nach dem ersten Klingklang harmonisch ohne Pause einfallend prachtvoll anzuhören durchgeführt wurde, ich sprach den Toast in tiefster Stimme man hielt es für Lateinisch und fuhr geschickt ins Responsorium desto lauter mit ein. Träffen Sie einmahl im nächsten Frühling mit den Hallensern hier ein, dann könnte praktisch ich's Ihnen lehren von stecken bleiben ist gar nicht mehr die Rede! D'Altons welche schon Morgen wieder nach Halle zurück reisen freuen sich Ihnen mündlich wenn Sie nach Gnadau durchreisen alles dieß klarer als meine Feder es kann mitzutheilen.

5ten Den herzlichsten Dank für die schönen und herzlichen Wünsche zum Beginn der struppigen Sieben die sich aber in Begleitung der ebenfalls neu herangetriebenen Rundung in Bewegung gesezt hat, woran Sie Ihre Freude haben würden wie nach sovielen Ihrer frühern guten Wünsche, einmahl das frische Geleise gefaßt ich davon charmirt bin wie vortrefflich es

bereits vorwärts geht, wie die Harzburger Eisenbahn; mit Ach und Krach die gewisse Höhe erreicht, fährt herunter auch ohne Dampf. Der Himmel gebe wie sie es wünschten und ich stark hoffe daß die Arbeit die Jahre auf Ihre Schultern nimmt daß sie hinführo das Zählen vergesse!

Ich hoffte Haagen sollte diese Zeilen abholen oder mir die seinigen bringen, so schreibe ich weiter es ist noch ein halb Stündchen Zeit zur Post. Derselbe wird alles berichten was Sie wünschen wegen des Mormor. Meinerseits füge ich nur noch hinzu, daß nur ein günstig Ungefehr Ihnen einen Marmor I Qualität zur Gruppe zuführen kann, ohne dieß rathe ich aber zur II. Qualität del Canal bianco; noch beßer fosse del Zechino, wovon der Cubik-Fuß hier 10—11 Thlr. letzterer hier kosten würde. Beide Figuren einzeln ausgeführt will Baratta den Statuario I. Qualität den Cubic-Fuß à 11 Thlr. hierher liefern und würden [Sie] 63 Fuß Marmor gebrauchen. Die Composition bei einem so glücklichen Gegenstande wie ichs aus den paar Linien entnehme, würde Ihnen die erwünschteste Genugthuung gewähren käme die Sache zu Stande; welches ich vor allem Ihnen lieber Freund wünsche.

Hähnel lobte mir sehr Ihr neues Modell der Statue wünschte sie aber ohne den Widder; seine Beschreibung war mir aber über die Gruppirung nicht klar, vielleicht thäte es auch ein Ackergeräth als einfache Stütze; und thut mir leid gar keine Idee Ihrer Anordnung dieses Gegenstandes zu haben, begreiffe aber wie schwierig es sein muß diesen Wollmann charakterisirend darzustellen. Ebenso stehe ich vor meinen 9 Gestallten wovon die beiden Eckreuter fertig, die übrigen aber noch ohne Kleider sind die ich nun vorsichtig in nächster Woche anlegen werde, daß also Anfang März die ganze Gesellschafft mit einigem Anstande ich Ihnen präsentiren könnte Sie auch dann dringend bitten werde Ihr frisches Auge auf ein paar Tage zu weihen, Sie können es sich kaum vorstellen welche Art Schwierigkeiten diese gegebenen Personalien, sämmtlich von

einem Friseur mit gleicher Lockenzahl über dem Ohr frisirt kein anderes Attribut als den Degen, Pallasch oder Husarenhieber darbieten, Alles muß bis zur Vollendung im fragilen Thon beisammen bleiben, und habe dabei nur mittelmäßige Hülfe dieser ausgedehnten Arbeit zur Seite.

Franz Sanguinetti ist mit Emphelung des Königs von Bayern an unsern König hier angekommen und wünscht Arbeiten, dem jüngeren Bruder Alessandro ist die Kopie einer unserer antiken Victoriastatuen in Marmor aufgetragen, der König als Aushülfe will in den Königlichen Gärten etc. sämmtliche antiken Statüen die im Museo sind durch Kopien ersetzen lassen.

Ich möchte zu anderen Gegenständen rathen! Ich war am Sonntag im neuen Museo worin ich die Räume zum erstenmahle im Rohbau sah, und bin entzückt über die Großartigkeit, ihre Eintheilung und Schmuck wie ichs hier noch nie war; auch hat Stüler für Licht gesorgt daß ichs fast zuviel nennen mögte; im Obern Geschoß zur Aufnahme der Kunstkammer, Kupferstichkabinet etc. sind die Räume ungefehr ebenso eingetheilt wie unten, scheinen aber bei 18 Fuß Höhe drückend niedrig, woraus Sie die Großartigkeit der Hauptsäle entnehmen können.

Haagen kommt nicht, also erst Morgen gehen diese Zeilen ab und bitte nun Ihre liebe Frau Gemalin von uns allen herzlichst zu grüßen und ebensoviele bester Wünsche für das Gedeihen der kleinen Margareth Charlottchen auszurichten.

Wie sehr hat mich die Nachricht des Hinscheidens des tüchtigen und lieben Trautscholdt überraschend betrübt, auch für Sie eine schmerzliche Leere entstanden. Ihres steten Wohlwollens mich erfreuend und emphelend

Ihr getreuer Freund

Rauch.

237.

Rietschel an Rauch.

Hochverehrter Herr und Freund

Verzeihen Sie wenn ich heut schon wieder mit einer Bitte vortrete, die übrigens keine Bemühung für Sie enthalten soll. Ich hatte vor etwa 14 Tagen an Hagen geschrieben, und ihn gebeten, mir auf einige Fragen noch Auskunft zu geben, die er sich theils bei Ihnen theils bei Herrn Baratta einholen sollte, als da war:

1, wie viel der Marmor zu jener Pietas kosten würde, wenn er, wie der Besteller wünschte, aus einem Stück sey im ganzen 108—110 Cubik-Fuß und

2, ob der Marmor prima qualita schön und fleckenlos sei, oder ob man sublime qualita, wo der Cubik-Fuß von 40 bis 100 Ctr 16 Thlr. kostet, nehmen müsse. Der Preis wäre da ungeheuer. In welcher Zeit würde da solcher Mormor erlangt werden können?

Ich hatte Hagen um baldige Antwort gebeten. Vielleicht ist er verreist oder sonst abgehalten gewesen, und meine Bitte geht dahin, daß Sie die Güte haben möchten, ihn zur baldigsten Antwort zu veranlassen.

Wie schwer wird mir es meine Freunde so oft zu plagen, und doch weiß ich in meiner Verlegenheit keine Hülfe.

Werden nur Sie, bester Herr Professor nicht ungeduldig über mich, und geben Sie mir Gelegenheit zu Gegendiensten.

Mir wurde es neulich schwer bei Halle vorüber zu fahren, und nicht bei d'Altons einkehren zu können. Professor Friedländer der mein Nachbar von Halle bis Leipzig war, theilte mir einiges von Ihnen mit, da er Sie kürzlich gesehn, und meldete von Ihrer großen Thätigkeit. Mögen Sie Ihren

Geburtstag heiter und rüstig begangen haben. Bald hoff ich Sie zu sehn, ich muß sie sehn und sprechen, mich verlangts.

Ich plage mich mit einigen Versuchen zu Webers Skizze, ach wie schwer werden doch solche Mäntel und Hosen. Noch verlautet vom Comité nichts. Mit Hähnel komme ich jetzt wenig zusammen, unsre Charactere sind zu verschieden. Wie ich hörte, ist er jetzt lange Zeit in Berlin gewesen.

In 5 Wochen hoffe ich Thaer zu vollenden, ich fühle mich jetzt ruhig und heiter dabei.

Leben Sie wohl. In treuster Anhänglichkeit

Ihr

dankbar ergebner

E. Rietschel.

Dresden d. 12. Januar 1846

Heut in Eil.

238.

Rietschel an Rauch.

Der Herr Componist Hiller, welcher gegenwärtig in Dresden sein Domicil aufgeschlagen, und zur Aufführung seines Oratoriums „Jeremias" nach Berlein reist, ein geistreicher und tiefgebildeter Künstler, dessen Name Ihnen wohl schon bekannt seyn wird, wünscht Ihr Atelier besuchen, und Sie einen Augenblick unterbrechen zu dürfen, Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen.

Da ich weiß daß der Mann einen angenehmen Eindruck

auf Sie machen wird, und ich ihn persönlich sehr verehre und lieb habe, so hab ich mich selbst erboten, ihm einige Zeilen an Sie mitzugeben in der Voraussetzung, daß Sie, durch Besuch zwar oft gestört, doch nachsichtig meine Bereitwilligkeit zu Empfehlungen beurtheilen werden. Lieben und geachteten Menschen möchte man gern das Beste begegnet wissen; und dazu rechne ich natürlich: Sie zu sehn und zu kennen.

Herr Hiller, welcher die hiesigen ausgezeichneten Abonnementconcerte dirigirt, und in seinen sonntägigen Matinéeen den Kunst- und Musik-Gebildeten Dresdnern die schönsten Genüsse vorführt, (er ist auch berühmt durch sein klassisch meisterhaftes Clavierspiel) hat sich um die Musik in Dresden große Verdienste erworben.

Wenn Sie diese Zeilen erhalten, hoffe ich, wird mir Hagen schon geschrieben haben, den ich durch Herrn Hiller, sollte es noch nicht geschehn seyn, nochmals freundlich mahnen lasse.

Mit den besten Wünschen für Sie und der Bitte, meine often Ströungen nicht unfreundlich aufzunehmen treulichst ergeben

Ihr

Sie verehrender

E. Rietschel

Dresden
den 13. Januar 1846.

239.

Rauch an Rietschel.

Berlin 6. März 1846

Werthester Freund

3. März. Seit der mündlichen Nachricht und der Ihrer Zeilen durch Herrn Hiller dessen Bekanntschafft mir sehr angenehm war, und durch dessen großartiges Oratorium mit seinen Chören welches [ich] in der Probe und Ausführung bewunderte hat mir eine gute Idee seines wie ich höre allgemein anerkannten Talents gegeben dessen Nahmen mir bis dahin unbekannt geblieben war, und Ihnen dafür danke.

Meine Antwort in der Bestellungsfrage ist Ihnen durch ungeschickte Besorgung Haagens durch Hauderer Gelegenheit, endlich aber durch die Post spedirt so sehr verspätet zugekommen daß ichs sehr bedauerte vertrauensvoll diesen lezten Brief in deßen Hände gab und nicht direkt wie sonst diesen Bescheid zuschickte.

4ten Indeßen ist mir auch von Herrn Thaeter ein meinen Wünschen entgegenkommender Bescheid wegen Uebernahme des Stiches der Victorienstatuen zugekommen, worüber ich nächstens mich an ihn direkt wenden werde, einstweilen aber zu danken bitte, der Winter ist unter sovielen Zeitraubenden Abhaltungen hingegangen daß ich wo ich hinblicke mich als den Saumseeligen eigentlich als Saumunglücklichen mich erblicke, durch Erkältung nach der akademischen Actsaal-Woche verfiel ich an drei Wochen in eine nervöse Abspannung daß ich nur Stundenweise in der lezten Hälfte derselben im Atelier nachsehen konnte. Vordem war mein Bildniß von Professor Begas angefangen, welches iezt nun beendigt ist, mir aber stets halbe Tage kostete, dafür aber auch dieß Bild von größter Ähnlichkeit sein soll auch mir so erscheint und die nie befriedigten nächsten Angehörigen dieß auch sagen. Zu allem diesem gesellte sich aber das Schlimmste

eine Büste modelliren zu müssen welche nicht ähnlich werden wollte, obgleich vom October bis vor acht Tagen meine Hand und verzweiffelnde Seele daran beschäfftigt war.* Was sagen Sie zu diesem Trio von Wintervergnügungen? Nun bin ich aber Gott sei es gedankt wieder in einem Arbeitsfreien Zustande wobei die neue Frühlings-Sonne wohlthut; vor allem zu der endlichen Vollendung der im Mai d. v. J. angefangenen ersten Langeseite mit den beiden Reitern den übrigen 7 Feldherrn-Gestallten und den 2. Reitern auf'm Grunde dieses sogenannten Reliefs welches ich in 8—14 Tagen dem Könige zeigen will, um dann desto freier alle vollendete Theile gleich abformen zu können, weil die Zerstörung dieser 19 Fuß 4 Zoll langen Maße durch die Tücher unvermeidlich ist. An dem Modell des Großherzogs habe ich erst gestern wieder ein paar Stunden arbeiten können um auch endlich dieß vorwärts zu bringen, die Hülfe daran ist die schwächste die ich jemals im Atelier hatte.

Friebel nimmt iezt die Form der Reitermodells auseinander, welche sauber und tüchtig gemacht zu sein scheint, die Öfen der Gießerei werden täglich schon zum Austrocknen geheizt, und die Kleinernöfen indessen gebaut, so daß ich hoffe Ende des Monats ist kein Bauarbeiter mehr in der Gießerei, und das Kernmachen beginnen kann, Einen schönren großartigen Gießerraum, oder Räume habe ich mir nie selbst im Traume nicht gewünscht, die Öfen haben einen brausenden Zug. Musterhaft sind die koloßalen Krahne, die Schmiede etc. wozu nur Gottes Seegen zu erflehen ist, daß stets eine kunstgerechte Thätigkeit diese Räume belebe und nur tüchtig Schönes daraus hervorgehe.

Der alte Gefährte Francesco Sanguinetti von König Ludwig unserm König empholen ist hier angekommen, um sich häuslich hier niederzulaßen, auch hat ihm der König Arbeit versprochen, wozu er sich vor dem Oranienburger Thor eingemiethet hat. Drake hat sich einen Punktirer und Bildhauer

* Es war dies die Büste des Staatsministers von Rother, der ihm achtmal dazu gesessen hatte.

aus Carrara kommen lassen lezterer aber [ist] im Heimweh wieder abgereist. Albr. Wolff will von den Carrara-Bildhauern nichts mehr wißen, er meint überall in Italien, in Rom, Florenz, Mailand, etc. seien solche Arbeiter viel beßer als da. ich glaube er hat Recht! Ich sah Hähnel nur flüchtig in der Werkstatt beim Arbeiten, wollte aber durchaus den Gießer Burgschmidt als solchen und ebensowenig als Ciselleur gelten lassen, daß er mir alles Vertrauen zu diesem mir so tüchtig erschienenen Manne gestört ja benommen hat, welches auch mit dem Urtheil der Personen zusammentrifft welche Bethovens Statue in dieser Beziehung sahen, welches mir so leid ist [wenn] man schon mit mehr Zweiffeln zu kämpfen, als sich des Vertrauens zu erfreuen, hat.

5te Nun gelange ich zu den Anfragen wie es Ihnen liebster Freund ergangen womit ich höflicherweise hätte anfangen sollen. Thaer's Statuen-Modell wird wohl schon beendigt oder gar abgeformt sein welches so sehr gern ich gesehen hätte, da allgemein als ein sehr schönes Werk dieß Modell gelobt wird, ebenso lieb sähe ich [Sie] mit der neu projektirten christlichen Aufgabe beschäfftigt, da eine freiere die Sie vorhatten dieser nachstehen dürffte. Im Kunstblatte habe ich mich sehr an der Beurtheilung des hiesigen Opernhaus-Giebelfeldes sehr erfreut die als solche auch ohne Phrasen den Lesern eindringlich darstellend das Wahre sein wird. Wie ich höre wird ein tüchtiger und redlicher Mann Professor Kuglers Stelle zu diesem Blatte iezt einnehmen, da Ersterer den Arbeiten [des] Ministeriums ganz sich hingeben muß. Die Kunst im Norden wozu wir gehören ist kaum Nothdürftig durch die Öffentlichkeit vertreten, und es mögte wohl an der Zeit sein in redlich strenger Art dieß ins Werk zu setzen um ihrem schwankenden schwach basirten Zustande einen Stützpunkt zu gewähren, den München durch deßen beharrlichen Charakter Kunst König mit Consequenter Beschäfftigung in breiter Basis hergestellt, und durch eine schreibthätige Kunstwache, Trompeter Vedetten und Aus-

rufer hier die weiteste Ferne so praktisch für Gegenwart und Geschichte unterstüzt auch angefeuert, wird.

Freund Byström berichtet mir aus Rom, daß außer den vielen Deutschen Bildhauern und denen aller andern Nationen noch 24 Dänische Bildhauer daselbst gezählt werden. Der Kaiser Nicolai hat von den Bildhauern Tenerani, Bienaimé, Finelli, E. Wolff, de Fabris, Imhoff und Rinaldi 12 Gruppen und Statuen gekaufft, von den Malern auf der Kunstausstellung 8 Bilder erworben. Die schöne Evastatue welche die Frau Gräfin von Egloffstein in Rom mit 15000 fr. erstand, steht hier bei Sachse zum Wiederverkauffe. Schievelbein und Wredow machen 12 koloßale Apostelmodelle zum Zinkguß für Schweden à 600 Thlr. pro Stück. Mehrers erlaubt der Raum nicht mehr; und bitte noch schließlich mit den Meinigen mich Ihrer lieben Frau bestens zu emphelen, einer baldigen Nachricht von Ihnen entgegensehend.

Ihr ergebenster

Rauch.

240.

Rauch an Rietschel.

Werthester Freund

20. Mrz Wir sahen in der lezten Zeit von Tag zu Tage einer Nachricht von Ihnen entgegen, die wir gestern indirekt aus Halle erhielten daß [Sie] uns in Kurzem die Freude machen würden den versprochenen Besuch auszuführen, welcher iezt recht a tempo meinem Wunsche entspräche, da nemlich die Anlage der ersten langen Seite des Piedestals Friedrich II soweit vorgeschritten ist, daß ich diese Gesammtgruppe S. M. dem

Könige zeigen kann so wäre es mir sehr angenehm auch Ihr Urtheil darüber zu vernehmen, indem ich dann alle vollendeten Theile welche getrennt wérden können, abformen laße, welches bei 20 Fuß Ausdehnung dieser Gruppirung unerläßlich wird, um endlich zum Ziele damit zu kommen, indem ich seit drei Monaten durch Krankseín den einen Gehülfen Genschow entbehre, und mit Hagen allein davor stehe. Ungern entschließe ich mich dazu dem harrenden wahrhaft theilnehmenden Publikum die Ausstellung dieser Arbeit vorenthalten zu müßen welche daßelbe sehr beruhigen würde. Wäre es also möglich daß Sie liebster Freund mich vor Ostern besuchen könnten so würde mir dieß je eher je lieber sein. Mit Enkelchen Marie gedenke ich am 9ten April die Meinigen in Halle zu besuchen und am 14ten wieder hieher zurück zu kehren.

Ihre Arbeiten würden also wohl dieß Intermezzo eines Berliner Besuchs ertragen dürffen, wo wir Ihnen auch manche Skulptur-Abgüsse welche aus Athen uns zugekommen sind zur Erstärkung zeigen könnten, und anderes was die Zeit und guter Wille darbietet Sie außerdem intereßiren wird etc. geschweige noch anderer Lockvögel die zu Ihrer Ueberraschung heute nicht fliegen lasse!

Vor allem aber hoffe ich daß Sie mit den lieben Ihrigen alle wohl sind. Ihr Thaer in unverweslichem Gipse schon dasteht, den ich aber bedaure im Thonmodell nicht gesehen zu haben, und mir bei meinem Paul der garnicht im weiten Pelzmantel sich nicht beruhigen läßt, dieß Stück mein wahrscheinlicher Schwanengesang in langen Pantalons wird in Krähengekrächse endend ein Bild wahrer Altersschwäche andrer nicht zu gedenken.

Eduard werde ich obige Zeit und Arbeitsdisposition auch mittheilen, und auf das grüne Zimmer mit Ihnen zugleich einladen welcher Combination ich eine glückliche Verwirklichung wünsche, er fährt zweiter Klasse und wird sich für die Cigarren glaube ich zureichend abhärten worauf ich ihn auch mit der Einladung vorbereiten werde.

Gestern traf ich mit einem Mitgliede des Bethoven Denkmals zusammen der mir sagte wie dieses Monument für den Anblick so gänzlich mißrathen sei und dem jede Würde und jede Schönheit fehle daß es deshalb zu stets neuen Witzscherzen und schlechten Redensarten Veranlaßung werde. Worin kann dieß liegen? ich kenne das Ganze nur aus der Nachbildung in Lithographie und das Modell der Statue welches ich in der Anlage sah und freilich wenig zusagte! Aber dann der gewaltige Lärm wie man solchen nur aus der Münchner Trompete außerdem gewohnt ist.

Ich schließe liebster Freund, es tritt ein Fremder ein.

Ihr ergebenster

Rauch.

20. Mrz. 1846.

Entschuldigung

241.

Rietschel an Rauch.

Dresden den 23. März 1846.

Auch wenn es gar nicht in meinem Plane gelegen, nach Berlin zu reisen, Ihr liebenswürdiger letzter Brief hätte jeden andren Plan über den Haufen geworfen, und was soll ich sagen zwei Briefe hintereinander, und auf den ehevorletzten bin ich auch noch die Antwort schuldig. Nun ich hoffe alles nun mündlich beantworten zu können, und mich zu rechtfertigen.

In welch schönen Traume für mich lebten Sie, daß Sie dachten, Thaer stünde vollendet in Gips lange da, und die

Pietas im vollen Zuge. Aus Thaer kann man Pech sieden. O Schande erst jetzt laß ich diesen Ewigen formen. Nun ich habe ja Zeit, mich jagt nichts Neues, und bin froh, wenn ich was unter Händen habe, ist mir die Anordnung schwer geworden, wollt ich sie nun auch genießen.

Die Pietas ist mit der polnischen Revolution vernichtet worden. Der Besteller dem es Ernst war, wollte erst von Pordgocze schreiben, wenn es in Galicien, wo er Güter hat ruhig bliebe, er eilte zurück, da er schlimmes hörte. Wer weiß wie es dem Armen ergangen.

Ich bin an Skizzen und Anschläge gewöhnt, und deshalb ruhig über den Verlust der schönsten Aussicht.

Doch zur Sache. Ich zittre vor Begier, Ihre Arbeit zu sehn. Ich schreibe noch an d'Alton um zu hören. Kann ich wegen des Formens so möchte ich Sonnabend den 28sten nach Halle, dort den Sonntag bleiben und mit d'Alton den Montag nach Berlin reisen. Möglich auch, daß ich erst Sonntag von hier fortkomme, Sie hören noch zuvor.

Meine Frau empfiehlt sich Ihnen und Fräulein Doris. O wie freu ich mich auf die Erholung in Berlin und bei Ihnen.

Der schöne Frühling dazu ich bin so vergnügt, als hätte ich die Bestellung, die ganze Welt in Marmor zu hauen.

Mein Aufenthalt dort soll 5—6 Tage seyn.*

Auf frohes Wiedersehn

Ihr

treu ergebner

E. Rietschel.

* Rauchs Tagebuch meldet am 2. April: „Freund Prof. Rietschel aus Dresden über Halle hier angekommen." — Unter dem 6ten April wird bemerkt, „S. M. der König in den neuen Münzateliers und der Gießerei zum ersten male diese neue höchsteigene Schöpfung besucht;" — bei welcher Gelegenheit er auch „das Modell des in Zink gegoßenen frontons des hergestellten Opernhauses von Rietschel" sah.

242.

Rietschel an Rauch.

Dresden 21. April 1846.

Hochverehrtester Herr und Freund!

Die Tage von Aranjuez sind nun auch für Sie vorüber, ich habe Sie im Geiste am Dienstage nach Berlin begleitet, das Alltagsleben mit seiner Not fällt nach so angenehmster Erholung um so saurer. Ich traf glücklicherweise die Feiertage, die einen schlaraffirenden Uebergang bildeten, und mich in guter Laune erhielten, und die Sehnsucht nach der gewohnten Arbeit befördern halfen. Meine [Frau] ist mit dieser Berliner Laune wohl zufrieden, und sie hat schon Pländchen entworfen, wie es möglich zu machen ein Gleiches zu erfahren, wobei natürlich entweder alle, oder doch einige Kinder im Stich gelassen werden müssen. Seht die Lilien auf dem Felde, und die Sperlinge etc. damit tröstet sie sich, und hofft, daß der himmlische Vater auch die Kinder ernähren wird, während sie in Berlin nach Vergnügungen hascht. Ich denke mir das beste, sage gar nichts dazu als hm, ja, eine Kopfbewegung und fange [von] was Anderm an zu sprechen, etwa wie ein Haustyrann sich benimmt, wenn er bei guter Laune ist. Wenn ich allen erzählen wollte, wie herrlich mir es bei Ihnen geworden, wie rücksichtsvoll und liebenswürdig, die Last meiner Gegenwart getragen wurde, so fürchte ich halb Dresden macht sich auf den Weg, und möchte bei Ihnen einkehren, wie gesagt, bei meiner Frau arbeitet dieser Gedanke sehr thätig. Ich für mein Theil sage Ihnen allen den wärmsten Dank, ich wünsche Gelegenheit erwiedern zu können, ich stecke bei Ihnen tief in Schulden.

Ich fand alles wohl zu Haus, den Schwiegervater aus Jena noch da, mein Thaer war gut aus der Form gekommen

Ich hatte mir vorgenommen zu ändern, so etwas hineinzubringen, wie ich mir's bei Ihnen abgesehn, Falten niederdrücken etc. Ich steh nun davor in Zweifeln, finde nicht den rechten Punkt, wo ich anfangen soll, und lasse es wie es war, nicht weil mir's gut vorkommt, sondern weil ich es nicht weiß, und ich in meiner Dummheit noch Dümmeres machen könnte. Als Hans ging ich fort, und als Hans bin ich wiedergekommen.

Schnorr hat geschrieben, der König Ludwig hat seine Entlassung genehmigt, und er ist vom Herbst an der unsrige ich freu mich herzhaft dankend, wir haben nun gute Kräfte verschiedner Richtung beisammen, mögen sie nun zur That kommen können. Schnorr scheint übrigens sich nach der Oelmalerei, d. h. der vollendeten Durchbildung zu sehnen, er hat wie er schrieb, diese ewige Hetzerei und Plack satt. Nehmen Sie uns nur den Bendemann nicht weg. Er hat ein schon lange angefangnes Bildchen für Graf Raczinsky vollendet, Hirt und Mädchen auf der Bergeshöhe nach einem Uhlandschen Gedicht, ein Gegenstand, dessen Art man in der Düsseldorfer Schule satt gekriegt, der aber hier so wunderbar schön, poetisch und empfunden im Gedanken, so prächtig in Farbe und Behandlung von Bendemann gelöst ist, daß es auch entzückt, so hat er kleine Cartons, als Füllungen unter seine Bilder im Thronsaal gar wunderschön in Gedanken und Form gelöst. Auch Hübner hat Bendemanns Portrait so warm und lebendig und kräftig gemalt, daß ein Portrait nicht leicht besser seyn könnte. Richters Art zu illustriren haben Sie aus einigen nach Halle geschickten Proben kennen gelernt, ich wüßte nicht, wo etwas derart von Illustration vorkäme, so der Vicar von Wakefield, Musäus Volksmährchen, Studentenlieder; alles vortrefflich. Hähnel hat seinen Carl eingepackt und nach Nürnberg geschickt, ich höre schon von einem gewaltigen Trompetenstoß, der in einem Journal darüber klingen soll. Rietschel hat seinen Thaer vollendet — ach ja das hab ich Ihnen schon erzählt; dies wären die Künstlerberichte.

Gewundert habe ich mich, daß man an einen hier lebenden pensionirten preußischen Obersten geschrieben, und angefragt hat, ob er wieder in Dienst treten wolle; doch nicht Folge der Fiquelmont'schen Conferenz, die Sie fürchteten.

Vergessen habe ich definitiv zu fragen, was mit den Daguerrotypen werden soll, die in Thäters Händen sind. Können sie nicht größer gemacht werden, so möchte es wohl nicht gut möglich seyn sie zu stechen, da der Contour unter der Hand verschwindet, allein sie für den Zeichner als Grundlage zu benutzen, daß er durch Quadrate den Contour vergrößert, die Haltung daran sieht, und nach dem Original fertig zeichnet, so wäre es vortrefflich.

Meine Frau empfiehlt sich Ihnen und wünscht mit mir Sie mit den Ihrigen wieder einmal in unsern 4 Mauern zu sehen, sie ist ganz gerührt wenn ich erzähle, und wie Fräulein Doris sie hinwünscht der sie die allerfreundlichen Grüße sendet. Machen Sie es möglich einmal herzukommen. Den Damen noch meinen wärmsten Dank, und Grüße.

Es kommt mir hier alles prosaischer vor, und ich gehe, um mir auch Gardinen zwischen Säulen einzurichten, der Raum giebts nur nicht her, wenn ich so hervortrat, war mir's, als wär ich Antigone, hier täuscht mich keine Illusion, Schlafrock und Zigarren versetzt mich gleich ins wirkliche Leben. Von Halle bis Leipzig habe ich so geraucht (ich war allein im Coupé) daß die Wände eine Art Patina kriegten.

Beiliegenden Brief an Herrn von Olfers (Notiz daß unser Herr Minister zur Abformung der tragischen Muse nicht beitritt, weil immer Geld fehlt) wollte ich pr. Post schicken und habe ihn frei gemacht, ich bitte um Entschuldigung, und gütige Sendung nach der Stadtpost. Verzeihen Sie. Leben Sie wohl und behalten lieb Ihren Sie treu verehrenden und liebenden

E. Rietschel.

Ich finde diesmal meine Handschrift wunderschön (?)

243.

Rauch an Rietschel.

Werthester Freund

Sonnabend früh, [Halle, 18 Juli] Nach dem Empfange Ihrer heiter angenehmen Zeilen bald nach Ihrem Besuche in Berlin (20 Apr.) sollten Sie schon diese Zeit- und Werkstatts-Nachrichten erhalten, sind aber ins Verhalten gerathen, daß ich erst hier in gemeinschaftlichem Genuße Ihres uns allen gleich lieben Andenkens dazu komme den Augenblick des Schreibens zu gewinnen und auch den Antheil über den erlittenen schmerzlichen Verlust auszusprechen den Sie und Ihre liebe Frau so unerwartet im Verluste des lieben Töchterchens erlitten haben, mögten Sie denselben wie die schwereren frühern in Geduld und Hingebung ertragen, und der Mutter mit Stärkung des eignen Beispiels über die ersten Schmerzenstage hinweg helfen. Ich kam gestern Nachmittag hier an wo das erste Wort der Mittheilung dieser Nachricht mich empfing.

Bei dem Besuche Ihrer Königlichen Familie hatte ich das Glück die beiden Majestäten durch unsern König und Königin bei mir im Atelier eingeführt zu sehen, auch zur Tafel in Berlin und Sans Souci öfter zu sprechen wo bei jeder Veranlaßung Ihres Nahmens Ihrer in allen Beziehungen als durchaus guter Rietschel und tüchtigen Künstlers in den allergnädigsten und wohlwollendsten Ausdrücken Erwähnung geschah, aus des Königs Munde vernehmend durch keinen Andern treuherziger ausgesprochen werden konnte als Ohr und Auge es hier vernahm, welches mir mehr als Genuß war! Unser König hat seiner Majestät das erste bedeutende Galvano plastische Skulpturwerk den wunderherrlichen Juno-Kopf der Villa Ludovisi als Andenken verehrt, wozu ich im vorigen Jahr die Brust mit der

Tunika bedeckt modellirte auch mit passendem Fuße versah wie Sie solches schon im Gipsabguße im Gipssaale des Lagerhauses sie sahen. Sie werden wohl dazu beitragen daß diese Bronze nicht als Hintergrund grüne Bäume sondern Himmel oder Wand erhält.

Während Sie Ihr leztes Modell auch der Feuerwandlung übergaben, habe ich die des alten Fritz Gott sei es gedankt glücklich überstanden welches gestern vor Achttagen nach Mitternacht vor sich ging am Freitag ehe ich hieher abreiste war die Grube von der Dammerde und den Holzbalken gereinigt. Das Abschlagen der Form war begonnen so daß an drei Stellen des Reiters und Pferdes reine Metallstellen sichtbar waren, alles war dicht und rein in den Formen daß es überall so sein wird darf ich hoffen da sämmtliche Windpfeifen und Eingüße über das Niveau des übriggebliebenen Metalls im bassin angefüllt sind, daß ich Friebel's Formarbeit deßen Umsicht und geschickte Leitung derselben mit vollster Zufriedenheit loben darf. Ich sah die Form nach obiger Reinigung der Grube nach dem Guße und fand an keiner Fugenstelle nicht die geringste Spur ausgedrungenen Metalls, sie sah im allgemeinen so sauber äußerlich aus wie ich solche vor dem Eindämmen sah. — Also ein glücklicher erster Anfang! Ich füge meiner hastig abgefaßten Nachricht über diese mir wichtige Angelegenheit an Eduard bei, worin noch etwas mehr darüber Sie finden werden wie aller Anfang schwer ist!

Die Sieben Feldherrngestallten zwischen den beiden Reitern waren während dem geformt, die Voraussicht unbequemen Reparirens des Abgußes habe ich mit großer Sorgfalt diese Arbeit in der tiefen Form vorgenommen, und sehe zu meiner Freude wie belohnend dieß ausgefallen, da der Abguß am Freitag bis auf die Füße sauber herausgehauen war. Ich bin iezt mit dem Retouchiren der gedachten Reiter beschäfftigt welche indeßen eine recht unangenehme alte Haut bekamen und schwierig dieselbe diese lezte Arbeit macht.

Die Grabstatue des hochseeligen Königs gedenke ich am 3. August ein paar Tage im Atelier gutem Lichte auszustellen, bevor sie in das Allerschlechteste welches ich jemals sah einwandert. Schlimmeres hätte man mir nicht anthun können als ein so schlechtes Bauwerk für diese Monumente errichten!

Kiß hat sein Reiter-Modell manches wie Sie es sahen verbessert sehr schön vollendet, und ist im Abformen begriffen, während in Breslau das Piedestal zu Friedrich II Statue aufgebaut wird. Kiß geht nach Swinemünde in die See!

Drake habe ich lange nicht besucht, da meine Spaziergänge vor den entgegengesezten Tohren liegen ist aber glücklicher Vater geworden und ganz wohl.

Unsers Freund Tieck unerwartete Vermählungseinlade Karte schien mir als Scherz eines bösen Buben mich zu necken, bis am andern Tage die jungen Herrn im Atelier Wurbs Trompete, hörten und das Kirchenblatt in der Hand meine Unglaublichkeit zur klarsten und betrübensten Wahrheit machten. 70 Jahre mit bedeutender Schuldenlast, dazu eine junge wohlgebildete Frau, welche nur der Nahme, die Titel Professor, Director allein anziehend sein konnten! Mit dem Bruder Geh. Rath Tieck und einigen mir ganz unbekannten Personen war ich gegenwärtig als der feierliche Act der Trauung vor sich ging. Welcher Anblick welche Reflexionen durchzogen meine Empfindungen!

Leider habe ich Ihren lezten lieben Brief nicht gegenwärtig weshalb Sie entschuldigen wenn zu beantwortendes hierin fehlt, ebenso die Sprach-Pudel deßelben, bitte aber mich bestens Ihrer lieben Frau zu emphelen und den Freunden die sich meiner erinnern. Ihr ergebenster Freund verbleibe ich

Rauch

Halle Sonntag früh. [18 Juli]

244.

Rietschel an Rauch.

Dresden den 20. Juli 1846.

Hochverehrtester Herr und Freund!

Wie ich gestern vom Herrn Director Schadow hörte ist jetzt eine Zeit bedeutungsvoller und banger Erwartung in Bezug auf den Guß Ihres kolossalen Reitermodells gewesen. Herr Schadow kannte den Erfolg noch nicht, für den man äußern Anzeigen nach nichts zu fürchten hatte, doch erzählte er von einem Unfalle mit Wasser, das in der Form gegossen worden, wodurch die rechte Zeit der Schmelzung des Metalls gefährdet worden wäre.

Es hat mich diese Nachricht, da sie so ungewisse Notizen enthielt, die mir nicht alle klar wurden, beunruhigt; ich habe für Ihre Gesundheit Sorge, wenn solche Aufregungen sie bestürmen, aber auch nicht weniger für Ihre Arbeit, wenn irgend ein Zufall das Gelingen gefährden kann, was bei solchem Werke so leicht ist. Von Herzen wünsche ich, daß ihr Meisterwerk sich rein und dicht aus der Form schäle, und bitte, mich bald zu beruhigen und einige Zeilen Nachricht zu geben. Es ist so lange her, daß ich von Ihnen direkt nichts hörte und es verlangt mich recht darnach. Wie weit Ihre Postamentsarbeit ist, habe ich nicht von Jemand genügend erfahren können. Erinnere ich mich Stracks Aeußerung, so arbeiteten Sie noch an dem Theile den ich gesehn.

Mein Thaer hör ich gestern, ist schon eingeformt, und soll zu Michaelis gegossen werden. Der gute Freund Strack ist mir aufs freundlichste mit seinem tüchtigen Rathe behülflich gewesen. Wie köstlich, solchen Mann und Freund zur Seite zu haben. Wie verlassen bin ich hier. Nachdem ich nach Vollendung der Statue einige Küchenarbeiten beseitigt, reiste ich nach Jena, meine Frau

die mit den beiden jüngsten Kindern schon 6 Wochen bei den Aeltern war und sich sehr erholt hatte, abzuholen; sie freut sich mir das kleine Gretchen zuzuführen, das dort alles Siechthum abgelegt hatte, kräftig, fröhlich und wirklich schön geworden war. Wir freuten uns beiderseits aufs Wiedersehn, das aber bitter gestört wurde. Einige Tage vor meiner Ankunft war die kleine krank geworden, ich sah das liebliche Kind noch kräftig genug, mich an ihr zu erfreuen, doch noch an demselben Tage nahm die Krankheit eine schlimme Wendung die am 4ten Tage der Tod endete. — Ich habe früher für den Schmerz, ein Kind von nur $^3/_4$ Jahren zu verlieren, nie das Verständniß gehabt. wenn ich davon hörte, ich habs nun erfahren. Was aber leidet eine Mutter dabei. Die Rückkehr ins Haus war eine bittre Arznei. Meine arme Frau leidet, wie eben eine Mutter leidet, doch ist sie ruhig und verständig, um für einsame Stunden der Bangigkeit und Sehnsucht Kraft und Haltung zu behaupten. Georg zieht ihre Gedanken mehr ab, da das arme Kind seit einem halben Jahre schon zum 3ten Male an einer Drüse leidet, die aufgeschnitten werden mußte.

So giebt es immer Bleigewichte, die sich an einem hängen, und ich weiß nicht wo die Fröhlichkeit und Sammlung für die Kunst herkommen soll, zumal da ich jetzt erst etwas beginnen soll und will, [und] nicht weiß was. Ich bin eine unentschlossne Natur, was ich auch machen möchte, kommt mir zwecklos vor, [ich] denke es wird Niemand intressiren.

Ich hätte wohl Lust die Pietas auszuführen auf eignes Risico. Wird der Gegenstand aber Theilnahme erregen, die mich wieder anregt? Fragen solcher Art mir zu beantworten, fehlt mir das Selbstvertrauen, mein alter Fehler.

Den alten Herrn Schadow zu sehn, ist eine Freude, welches Aussehn, welche Rüstigkeit und geistige Lebendigkeit.

Herrn Tiecks Vermählung habe ich mit Erstaunen zuerst in Jena in einer Preußischen Zeitung gelesen. Ich hielt es erst für eine Mystifikation, las es noch einmal und zum Dritten-

mahle. Ich dachte, Gott behüte jeden Menschen vor Thorheiten im Alter, weil sie da greller und lächerlicher hervortreten, doch jetzt ist mir's als könnte er in seiner Art auch recht gethan haben. Dieses traurige Verlassenseyn im Alter ist das Härteste was den Menschen mit treffen kann, wer weiß ob sich Herr Tieck nicht die liebevolle Pflege einer Tochter damit gewonnen hat. Ich kenne nicht seine Motive, und will diese Verheirathung gern von dieser Seite ansehn, und ihm herzlich alles Glück wünschen.

Von der Spannung die zwischen den Berliner Künstlern und Cornelius durch letztern hervorgerufen, habe ich nur einzelne Bruchstücke in den Zeitungen gelesen, es ist betrübt, wenn Cornelius sein Selbstbewußtseyn auf solche Höhe steigern könnte, daß er jeden Andersdenkenden den Weg zur Seeligkeit in der Kunst abspricht. Ich kenne noch gar keinen Zusammenhang, und hoffe noch von Schadow etwas zu erfahren. Uns mangelt es hier auch nicht an schroff gegenüberstehenden Partheien, und jeder glaubt er steht grade auf [dem] Mittelpunkte der Erde.

Hübner hat von Bendemann ein meisterhaftes Portrait gemalt, das nicht leicht einer nachmacht, Bendemann vollendet seinen Saal durch kleine Bildtafeln (unter den größern Bildern) die schön componirt sind.

Hähnels Postament zu Carl IV. wird in Lauchhammer gegossen, er arbeitet an den 4 Facultäten, ziemlich lebensgroße Figuren dazu. Die erste ist sehr schön geworden.

Hoffentlich sind d'Altons in Halle wohl. Grüßen Sie selbige und Fräulein Doris und Lieberkühn bestens. Meine Frau empfiehlt sich allen herzlich. Mit Verlangen seh ich Ihren Nachrichten entgegen. Getreu

der Ihrige

E. Rietschel

Den 21. Juli, 1846.

Nachschrift, Vorstehender Brief sollte Abends abgehn, und war früh geschrieben, als ich Mittag zu Hauskommend die

ersehnte Handschrift erblicke. Ich habe das Couvert mit Hast geöffnet, und möchte jeden Ausdruck meinen Worten wünschen, Ihnen meine Freude und Theilnahme an der glücklichen Lösung des Gußes Ihres Werks zu bezeichnen. In Ihren Arbeiten, durch solche ausdauernde Begeistrung geschaffen, steckt ein Seegen, der als Schutzgeist Sie vor Gefahren schützt, und zu Ihrer Glorie hervorgehn heißt, schön und tadellos würdig der Gedanken und der Kraft die sie geschaffen. Meine wärmsten Glückwünsche! Ich denke mir Ihr Ausruhn in Halle im Kreise der Liebsten nach solcher Arbeit, Spannung und Sorge wie das des Adam im Paradies. Ich ruhe auch, auch wie Adam, aber vor dem Paradiese, die Thür macht einen gewaltigen Unterschied dazwischen. Nicht ohne Angst habe ich an den Guß gedacht, ein Mislingen wäre schrecklich gewesen, nicht absolut für das Werk, denn zum zweitenmale mußte es gelingen, wie jedes andre, allein für Sie, Ihre Ruhe, Ihre Kraft, welche Erschüttrung würde sie erlitten haben! und hätten Sie auch dies in kurzer Zeit überwunden, wie Sie ja manches auch im Leben zu überwinden hatten, so ists doch um so herrlicher, Sie ungekränkt in Ihrem großen Berufe zu wissen, das Werk Schritt vor Schritt sicher dem glorreichen Ende zugeführt zu sehn. Es freut mich wenn unser König meiner im gnädigen Wohlwollen gedachte. Ihre Güte hat ihm das Wort herausgelockt.

Was Sie über Tieck sagen, hat meine erste Empfindung bei der Nachricht wieder erweckt. Mit welchem Erstaunen mögen Sie die Karte erhalten haben! also gar nichts vorher gewußt? Ich bedaure Sie, Zeuge der Trauung gewesen seyn zu müssen. Die Empfindungen dabei mußten unerfreulich seyn. Nun möge es ihm gut gehn.

Ich freue mich den Junokopf hier zu sehn, den ich in Berlin nicht gesehn habe. Wenn man mich hier nun bei der Aufstellung fragt, wie hoch denken Sie Sich das Postament dazu?

Ihrer Frau Tochter, meiner trefflichen Freundin werde ich

umgehend schreiben. Es haben uns ihre theilnehmenden Worte sehr erquickt.

Kleiner wird der Kreis der Freunde, aber enger und inniger. Mit jedem zunehmenden Jahre werde ich unerfreulicher berührt vom Umgang mit Andern. Die Zeit wo man jeden liebte, und von jedem geliebt wurde liegt wie ein Paradies hinter uns, das aber umsoschöner momentan zurückkehrt, wenn die wenigen ächten Jugendfreunde, und die die sich in der Zeit bewährten uns umgeben.

Meine Frau dankt mit mir herzlich Ihrer Theilnahme. Erhalten Sie uns solche.

Ihr

E. Rietschel.

245.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

Es muß Ihnen scheinen durch mein längeres Schweigen als ob ich nachläßig würde aber dem ist nicht so, wohl aber werden die Stunden materiell kürzer und komme deshalb stets zu früh in der Consumtion derselben aus, da ziehe ichs nun vor was Sie entschuldigen nur diese wenigen Zeilen abzusenden, damit der Catalog unserer Kunstausstellung bei Ihnen das Projekt reifen mögte in diesem Herbste uns mit Ihrer Frau Gemalin uns zu besuchen welches so lange schon nur Projekt blieb.

Am Sonntag bringt meine Tochter Bertha und die beiden ältesten Knaben bis Wittenberg wo wir sie hieher abholen um die Ferienzeit hier zuzubringen. Dennoch würden wir Sie

gegen den 10. October hier erwarten wozu Gewinde möglichster Blumen die bekannten Säulen Sie und die lieben Ihrigen empfangen würden, auch die Kunstausstellung wird zu dieser Zeit alles was im Catalog verzeichnet ist besitzen, und wie ich höre noch mehreres. Eduard von Kiel zurück würde dann die Freude auch haben mit Ihnen zusammen zu treffen so hoffen wir wenigstens!

Durch die Unterbrechung der Aufstellung des Königsdenkmals im Mausoleum zu Charlottenburg ist die Vollendung der beiden Eckreutergestallten sowie das Abformen der Gruppe der Feldherren sehr nachtheilig gewesen, daß nach so langer Unterbrechung das frische Auge dieser Arbeit zwar wohlthätig aber so lange sie hinhielt daß erst am Schlusse dieser Woche das Abformen der einen Gruppe vorgenommen werden kann.

Das Ueberarbeiten und Fugenmachen am Modell des Großherzogs ist nun auch beendigt und zum Gusse fertig.

Gern möchte ich Ihnen wünschen daß Sie die schöne Gruppe der Pietas wie Sie solche modellirt im Großen ausführen könnten, und glaube auch daß wenn sie vollendet sie gewiß eine ihr würdige Stelle finden wird; aber am liebsten sähe ichs daß Sie eine der Corneliusgruppen für das Campo Santo in einem Modellchen entwürffen um dasselbe unserm König gelegentlich vorzustellen, voraus aber in Anregung gebracht würde durch ein Glied Ihrer Königlichen Familie ich meinerseits glaube an den glücklichen Erfolg.

Sehr schmerzlich hat uns alle stets Ihr Verlust an Sie und an die Mutter erinnert während wir immer ohne Nachrichten von Ihnen waren, bis neulich Reisende eine gute Nachricht von Ihnen brachten.

Wittig Schüler Professor Tiecks begleitet eine Familie Verwandte Steinhäusers nach Rom und wird dort einen kleinen Aufenthalt machen. Albr. Wolff wird sich am 1. October in Strelitz vermählen, wozu ich von Herzen Glück wünsche da er immer ein guter lieber und thätiger Freund uns war.

Professor Bürde hat eine ausgezeichnet schöne lebensgroße Gruppe vollendet, einen Adler darstellend der ein Rehböckchen im vollen Sprunge anfällt, ganz vortrefflich.

Nun muß ich Ihnen lebewohl sagen und uns alle mit mir Ihrem freundlichen Wohlwollen empheleu

der Ihrige

Rauch

Berlin 7. Sept. 46.

P. S. Hat Herr Thaeter wohl an mein Ansuchen gedacht?

246.

Rietschel an Rauch.

Hochverehrter Herr und Freund!

Nicht ohne eine gewisse Beschämung schreibe ich jetzt an Sie, da ich mein scheinbar ziemlich sichres Versprechen mit meiner Frau Ihrer gütigen Einladung zu folgen, vorerst zurücknehmen muß, es geschieht diese Zurücknahme auch nicht ohne Schmerz da diese schöne Hoffnung uns vielfach beschäftigte.

Ich weiß nicht ob ich schon geäußert daß Hübners und Bendemanns zu Ostern mein Haus verlassen, da der Platz für sie zu eng geworden, ich muß also meine Wohnungen wieder vermiethen, und will auch mein Haus verkaufen, was bald seyn aber auch lange dauern kann. Ich bin der Sorge und Kosten satt, die mir das Haus macht, da ich für meine Verhältnisse billiger wohnen kann, und nicht die Genüsse davon habe, die

das eigne Besitzthum gewähren soll. Ich bin zu wenig Geschäftsmann als daß mich nicht 1000 Dinge in meiner Arbeit stören sollten, die einem andern nicht berühren. Wie viel Sorge habe ich mir doch aufgeladen.

Sie sehen, hochverehrter Freund, daß unter solchen Verhältnissen unsre Gegenwart nöthig ist. Der Wohnungen giebt es jetzt sehr viel, daß es gar nicht leicht ist, solche frisch weg zu vermiethen, und unter meinen jetzigen Verhältnissen wäre mir es doch nicht gleichgültig, wenn die Wohnung 1/2 Jahr leer bliebe, da Käufer wie ich sie brauche mich nicht überlaufen werden.

Geschieht also das eine oder andre bis vor den 20. bis 22sten dieses Monaths, dann kommen wir noch, erhält uns der Himmel gesund, denn dann kann ich auch mit Freude bei Ihnen seyn, sonst würden Sie ein unruhiges wohl gar grämliches Gesicht sehn. Ich habe mich in Ihrem Kreise in das Renomée eines heitern Menschen (welche Satyre!) gebracht, und dies möcht ich mir erhalten. Meine Frau ist still und fügt sich, doch wohl nicht ohne etwas Ueberwindung.

Mein Thaer soll wunderschön gegossen seyn, ich werde ihn dieser Tage sehn. Meine Pietas ist langsam vorgeschritten, da ich 14 Tage fast nichts dran thun konnte, sie giebt mir Befriedigung und scheint es auch bei Andern.

Schnorr ist festlich empfangen worden, wir sind auf die Zukunft begierig der Boden hier wird immer unfruchtbar bleiben, da zu öffentlichen Arbeiten doch keine Aussicht ist, doch umgestalten wird sich manches. Schnorr ist der Mann dazu, das möglichste zu schaffen, und so sind dann beide Elemente München und Düsseldorf aufs beste vertreten. Ein Wettkampf wird entstehn, möchte weites Terrain dazu da seyn. Manches werden die Düsseldorfer aufgeben müssen, wollen sie auf dem Platze bleiben, und wollen Sie den immer lauter werdenden Forderungen der Zeit entsprechen.

Möge nur unser guter Bendemann recht gesund werden. Mündlich möchte ich viel mit Ihnen hierüber sprechen.

Meine 4 Luthermasken möchte ich wohl haben. Wollen Sie Befehl zu deren Absendung gütigst geben? Das Geld kann als Vorschuß beim Spediteur oder der Post entnommen werden.

Ohne Cornelius Wissen und Willen möchte ich nicht eine Skizze wagen, da er die Gruppen als Malerei projectirt hat, und wohl fühlt, daß runde Gruppen durch ihren Effect der Harmonie der Bilder schaden würden. Die Aufgabe wäre freilich herrlich. Ich will meine Pietas machen und sie nach Berlin schicken, daß man sieht, wie ich solche Gegenstände behandele. Cornelius würde es glaub ich übel aufnehmen.

Meine Frau empfiehlt sich Ihnen und Fräulein Doris aufs beste. Es wird ihr gewiß schwer den schönen Plan aufzugeben, zu dem jedoch noch nicht alle Hoffnung vorbei ist, obgleich ich zweifle. Auch Fräulein Lieberkühn bitte bestens zu grüßen.

Verzichten und immer verzichten! Leben Sie wohl, und erhalten mir Ihr Wohlwollen das mich glücklich macht.

Treulichst ergeben der

Ihrige

E. Rietschel

Dresden d. 5. October 1846.

247.

Rauch an Rietschel.

Werthester Freund

Heute durch Herrn Langer Ihre wie immer willkommenen lieben Zeilen erhaltend läßt mich die Meinigen noch zur heutigen [Antwort] beeilen um Ihnen zu sagen daß, in der Hoffnung Sie bei uns zu sehen, ich Ihnen auf halben Wege nach Halle entgegen zu kommen gedenke, wozu die Anordnung dergestallt getroffen ist, am nächsten Freitag den 30ten d. M. bei den Meinigen in Halle einzutreffen und am 3ten November Dienstag, vielleicht aber auch schon am Montag Mittag von da nach Berlin zurückreisen, wodurch mir das Vergnügen würde an Ihnen einen bestimmt guten Gesellschaffter zu haben, auch wohl d'Alton zur Mitreise sich bereden lassen wird; wozu das gemeinschaftliche Fremdenzimmer schon eingerichtet ist, welches mit Ihrer lieben Frau sie beide bewohnen sollten, über welches Unterbleiben Sie bis dieß erfüllt ist, Sie als Hausfreund zweiter Klaße, aber bei Doris zur Dritten Klaße degradirt sind, dieß zur vorläuffigen Notiz beim Empfange!

Nach Halle wird der Inhalt obiger Dispositionen noch heute Abend gemeldet, trifft nun kein Brief von Ihnen ein so werden Sie dort wie hier erwartet.

Die Kunstausstellung Verlängerung trug mir am Mittwoch Seine Majestät Allerhöchstselbst auf dieß bei der Akademie zu beantragen, worüber ich aber im akademischen Geschäftsgange des Senates beschluß entgegensehe, wird also wohl bis zum 15. November in Erfüllung gehen wird, und Sie in aller Muße sich vollem Genuße hingeben können.

Der Herr Zeichner Langer wird schon Morgen im Atelier

zu zeichnen beginnen, wofür ich Herrn Thaeter und Ihnen sehr dankbar bin.

Der Herr Oberhüttenmeister Alex wird noch einige Tage hier verweilen, um das Modell des Großherzogs Paul für den Guß zu übernehmen.

Mit herzlichster Begrüßung an Ihre Frau Gemalin und Sie bin ich erwartungsvoll*

Ihr ergebenster Freund

Rauch

Berlin 26. Octbr. 1846
Abends

P. S. Herrn von Schwind und Zeichnung aber noch schönern Carton wundervollen Geistes und Zeichnung habe ich hier genoßen, daß auch S. M. der König alles sah, und daran sich höchlichst erfreut hat, Schwind versprach mir Sie zu ersuchen mir seine Zeichnungen bei Ihnen befindlich, solche hierher zu senden.

R.

248.

Rietschel an Rauch.

Hochverehrter Herr und Freund!

Bei meinem Aufenthalte in Berlin sprach ich Ihnen von Schwinds Carton die Einweihung des Freiburger Doms, welcher

* Der Besuch Rietschels in Berlin erfolgte in vorgeschlagener Art vom 3—10 Novbr. Weiter aber wird in Rauchs Tagebuch nichts darüber vermerkt.

sich jetzt in Hähnels Händen befindet, und wie es gewiß eine intressante Acquisition wäre. Herr von Olfers trug mir auf mich nach dem Preise zu erkundigen; ich entledige mich jetzt dieses Auftrags. Schwind stellt die Forderung auf 500 Thlr. mit dem Hinzufügen, daß wenn dieser Preis zu hoch befunden würde, er auch mit 400 Thlr. sich begnügen würde. Ich habe dies Herrn v. Olfers nicht geschrieben, da ich glaube, daß der Preis von 500 Thlr. nicht hoch ist, wenn der Carton wünschenswerth und der Acquisition würdig scheint, doch glaub ichs Ihnen für den nöthigen Fall, daß dennoch (nur) der Preis Anstoß finden könnte, zu Ihrem Gebrauch mittheilen zu müssen, da ich voraussetzen kann, daß Sie bei Ansicht und Beurtheilung dieses Cartons betheiligt seyn werden. Es wäre sehr zu beklagen wenn derselbe verlohren und vergessen ginge, und gewiß würde man in später Zeit den Preis vermehrfachen, wenn er wieder im glücklichen Falle zum Vorscheine käme, und man darinn den frischen unmittelbaren Erguß des Genius eines der allerbedeutendsten Künstler unserer Zeit anerkennen müßte. Sollte Herr v. Olfers geneigt seyn den Carton zu kaufen oder ihn doch erst sehn zu wollen, wird er mir wohl Nachricht geben.

Schwind schreibt mit Begeistrung von Ihnen, und mit warmen Dank für Ihr Intresse für ihn. Er hat den Auftrag gegeben, daß die hier befindlichen Zeichnungen Ihnen zugeschickt werden, was Herr Hähnel vielleicht schon gethan hat.

Er wünscht daß Sie Sich dran freuen möchten, was auch der Fall seyn wird, es sind die köstlichsten Compositionen reich an Poesie, Schönheit, Characteristik. Wenn doch Schwind einen ihm würdigen Auftrag oder Wirkungskreis fände.

Wie ich Fräulein Doris schrieb, so bin ich wieder im alten Gleise. Ein Blick von Ihnen auf meine Arbeit würde mich gleich auf den rechten Weg bringen. Wenn ich von Ihnen komme, ist mir's, als hätte ich alles verlernt. Ich habe Ihre Werke recht betrachtet, und will ich Erfahrungen anwenden,

weiß ich nichts. Auch Schwind war ganz begeistert darüber; wer hat etwas dergleichen hingestellt!

Nochmals den wärmsten Dank für Ihre Güte, davon Beweise mich glücklich machen.

An Fräulein Doris und Fräulein Lieberkühn, auch den lieben Kindern die herzlichsten Grüße.

Hier ist noch alles wie ichs Ihnen mündlich erzählt.

Meine Frau empfiehlt sich Ihnen allen. Leben Sie wohl und behalten Sie lieb Ihren mit aller Treue ergebenen

E. Rietschel.

Dresden den 22. November 1846.

249.

Rietschel an Rauch.

Dresden den 6. April 1847.

Verehrtester Herr und Freund!

Drei Monathe sind es her, daß ich nichts unmittelbar von Ihnen gehört, und ich habe mir oft Vorwürfe gemacht, daß ich nicht geschrieben, um dadurch eine Zeile Antwort zu veranlassen. Da ich so wenig Ursache zur Heiterkeit hatte (meine Wohnungen habe ich nicht vermiethet, und fange ein neues halbes Jahr mit gleicher Sorge an) so wollte ich expreß warten, bis sie sich einstellte, da man ein heitres Gesicht lieber eintreten sieht, als ein verstimmtes. Mein eigensinniger Vorsatz ist aber umgestoßen, da ich dem Ueberbringer dieses Briefs, meinen Schwiegervater, den Geh. Hofrath Hand aus Jena den Eintritt

in Ihr Atelier und den Genuß Ihrer Werke dadurch erleichtern wollte. Er reißt (mit einem Umweg über Dresden) auf ein paar Tage nach Berlin, um einen Augenarzt zu consultiren.

Daß Sie wohl sind habe ich wenigstens geschlossen, indem Thäter und Langer Nachricht von Ihnen erhalten. Ich freue mich sehr, daß Ihre Victorien in solche Hände, unter solche Leitung gekommen sind. Ich finde die Stiche sehr schön, und hoffe auch Ihre Zufriedenheit. Wie weit Ihre 2te Postamentsseite ist, hoffe ich bald zu erfahren, nicht war, Sie schreiben mir einige Zeilen? d'Altons sind nun wohl schon bei Ihnen, oder kommen doch bald hin? und freue mich dadurch Ihrer neuen Kräftigung im glücklichen Familienkreise. Zur Confirmation Ihrer Enkelin Marie wünsche ich Ihnen und den Eltern herzlich Glück, möge der Austritt aus dem Kindesalter der Eintritt in eine glückliche Zukunft seyn. Nicht ohne Bewegung denke ich an die nahe Zeit, wo meine Adelheid in gleichem Falle seyn wird.

Mitte Mai erwarte ich die Entbindung meiner Frau, Gott gebe Sie glücklich. Nicht ohne große Sorge sehe ich allemal solchem Zeitpunkte entgegen. Meine Frau war bis jetzt sehr wohl, ein Unwohlsein seit einigen Wochen hoff ich soll bald ganz vorüber gehn. Die Kinder sind wohl, und machen uns im Haus und Schule Freude.

Meine Arbeit ist langsam vorwärts gegangen, ich schäme mich's zu sagen, daß ich erst angefangen zu vollenden, und da ich keinen Maniquin habe benutzen können, sondern nur die Motive einzeln in der Natur suchen müssen, so muß ichs ziemlich (das Gewand natürlich nur) aus dem Kopfe fertig machen. Da bleibt denn manches aus, oder kommt hinein, was ich nicht möchte. Obwohl ich das Werk anders in der Phantasie sehe, so bin ich doch mit mir selbst an der Grenze; mit frischem heitern Muth wäre vielleicht manches schneller und besser gegangen. Mir günstig ist der Gegenstand gewiß, und von jedem verstanden, mehr oder weniger in sich erlebt, spricht er

als solcher leicht an. Eine andre Sache ists aber auch für den Künstler so recht mit voller Hingebung dabei seyn zu können.

Wie viel wäre mir es werth gewesen, wenn ich Ihr Urtheil bisweilen gehabt hätte, oder wenn ich Ihre Werke daneben sähe, um mein Auge zu erfrischen, Blick und Urtheil ins rechte Gleis zu bringen. Werden Sie noch nach Dresden kommen? Ich habe die Sorge, daß es um die Zeit seyn könnte, wo meine Frau nicht disponibel ist. Wann Sie aber auch kommen, große Freude wird mir es immer seyn. Ich höre wohl vorher. Der Besuch von Kiß hat mir große Freude gemacht, er ist ein lieber treuer Freund.

Herr v. Olfers schrieb mir, um zu hören, ob Dresden mit beitreten werde, die große Muse in Paris formen zu lassen, ich zweifle, der Minister von Wietersheim ist verreist, und erst morgen kommt er wieder, ich werde dann Herrn v. Olfers antworten.

Wenn Sie doch denselben mit veranlassen könnten einen der sogenannten Sklaven von Michel Angelo, (der jüngere ist ziemlich vollendet) im Musée Angoulème formen zu lassen. Diese Arbeit ist ein wahres Wunderwerk, und überragt manche Antike, nach der wir verlangen.

Bendemann hat das Portrait seiner Frau (Kniestück) vollendet, er wird es jetzt bald an Direktor Schadow [schicken], sehen Sie es an, es gehört wohl zu dem besten, was als Portrait neuerer Zeit gemacht ist.

Hähnel vollendet seine 4te Postamentsfigur, die alle 4 höchst eigenthümlich und schön geworden sind.

An alle Ihre Lieben (ich denke d'Altons in Berlin) von mir und meiner Frau die schönsten Grüße. Schreiben Sie bald eine Zeile wie es allen geht, und erhalten Sie mir ferner Ihr Wohlwollen.

Mit treuer Ergebenheit und Verehrung

der Ihrige

E. Rietschel.

250.
Rietschel an Rauch.

Hochverehrtester Herr und Freund.

Die in Aussicht stehende Entbindung meiner Frau welche ich neulich ankündigte, ist schon vorgestern den 19ten früh, vielleicht 14 Tage bis 3 Wochen zu früh, doch sonst glücklich und schnell erfolgt, und der Verlauf bis jetzt Gott sei dank normal möge es so fortgehn, es wurde ein Mädchen gewünscht, doch ists ein Junge, und so auch recht, und wenn er den Schluß meines Kinderseegens bildet, ist mir's vor allem recht, 3 Jungen können glaub ich den Kopf warm machen, wenn Sie größer sind.

Gestern Abend erhielt ich die erste, nur ganz aphoristische Notiz meines Schwiegervaters von seinem Aufenthalte in Berlin, er schickt nämlich immer sein Tagebuch seiner Schwester und uns, um uns ganz speciell mit ihm leben und weben zu lassen, doch sind dies meist nur Notizen die ich nun baldigst durch einen Brief an mich ergänzt hoffe. Er schreibt: Rauchs Würde und Liebenswürdigkeit ist unbeschreiblich, ich werde die frohen Stunden nie vergessen (und das finde ich eine bekannte Sache) doch weiter: „um so schmerzlicher ist mir daß des Königs Beschluß, d'Alton nach Berlin zu versetzen, zurückgenommen ist" etc. — — — Ich bin darüber ganz außer Fassung, und der Eindruck ist ein sehr schmerzlicher in Bezug auf den König nicht weniger als auf Sie und d'Alton; denn wer sollte den König nicht lieben, und seinen edlen Willen das Beste zu fördern, verkennen. So hat überall wohl die Eröffnungsrede des Landtags dadurch einen peinlichen [Eindruck] gemacht, daß der König sich einen Damm vorgesetzt, der ihn verhindert weiter zu gehn, wie es doch kaum anders geschehn kann und wird. An d'Alton schreib ich jetzt nicht, ich könnte nicht anders

und mehr noch mich äußern, aber grüßen Sie ihn und seine Frau herzlichst. Wie schnell ist der Traum vorbei. So geht das Leben hin um immer und immer wieder zu verzichten. Ich fühle immer schwerer die Aufgabe geduldig seyn — und recht muß man sich zusammennehmen, nicht zu vergessen was man hat.

Ich danke Ihnen recht sehr für die freundliche Aufnahme meines Schwiegervaters, und freue mich seiner speciellen Berichte, die ich diese Tage hoffe. Die Zukunft sieht wirklich trübselig aus, und ich könnte mir's wahrhaftig schön denken, hätte man die passenden Eigenschaften in Amerika seinen Acker zu bauen und frei seyn, von der nicht endenden und sich immer vergrößernden Noth der uns umgebenden Verhältnisse. Ich kann keinem der Auswanderer verdenken, wenn er diesem Drange folgt. Der Himmel gebe eine glückliche Lösung in den jetzigen ständischen Verhandlungen in Berlin. Alles blickt dahin und hofft und fürchtet.

Ich habe von hier nichts zu schreiben als von eben der Noth. Die Kunst ist ein überflüßig Möbel, das jetzt gern entbehrt wird.

Ich habe so lang keinen Brief von Ihnen, ich weiß wie wenig Zeit Sie haben, doch hätte ich gern einmal nur einige Zeilen, es mir sonst, als war was zwischen uns gekommen.

Wie weit ist die 2te Postamentseite?

Grüßen Sie die Ihrigen alle. Leben Sie wohl, und behalten Sie mich lieb. Treulichst und Anhänglichst

der Ihrige

E. Rietschel.

Dresden
den 21. April 1847.

251.

Rauch an Rietschel.

Berlin 24. Apr. 1847

Theurster Freund

So lange hoffte ich nicht von einem Tage zum andern daß es dauren sollte mich mit Ihnen zu unterhalten aber es gab des zu Drängenden welches alles andere das Liebste unmöglich machte so viel, woraus ich mich nicht losmachen konnte, um Ihnen zu danken für die freundlichen Mittheilungen und der höchstangenehmen mir so ganz zusagenden Bekanntschafft Ihres Herrn Schwiegervaters der mich in seiner einfachen aber so geistreichen Erscheinung wie in seinem ganzen Sein wahrhaft entzückt hat; leider warens freilich nur Augenblicke die er uns schenken konnte, der aber grade der Mann sein muß bei dem unsereins die rechten Erholungsstunden finden würde. Die Meinigen mit mir bitten unsere Grüße und unsern Dank der auch Ihnen mitgehört für den Besuch auszusprechen.

Unsere zu Wasser gewordene Freude war also von Anfang an nur parfümirtes Waßer für 24 Stündigen Lärm, wobei der gute König aus ganzem Herzen der Einzige es war der redlich es meinte und that, dagegen als Fundament die Casse, und die Medicinische Fakultät selbstsüchtig leztere, in gemeinster Sorge um einige Louisd'or, d'Altons Hieherkommen ohne Vernichtung seiner Ehre und Anciennität 12 jähriger als Professor unmöglich machten. — — — Worauf d'Alton den Herrn Minister aufmerksam machte und die Verzichtung aussprach, sogleich aber auch Seiner Majestät den allerunterthänigsten Dank, und Bedauren aussprach aus Gründen für iezt von der Königlichen Gnade keinen Gebrauch machen zu können, worüber der König

dann auch mit mir sprach aber noch glaubte wie auch der Herr Minister daß sich diese Sache redreßiren ließe, [ich] meinerseits aber zugleich bat und dankte bis eine günstigere Lage der Dinge [sich] einstellte d'Alton in seiner Stellung als Professor in Halle zu belassen, worauf der König in den gnädigsten und freundlichsten Ausdrücken dieß gern gestattete. Soviel in Hast und ungesammelt über diesen Gegenstand, der zur Freude und Genugthuung erfunden und geschaffen, uns allen aber die allergrößte Unruhe und Wiederwärtigkeit verwirklichte.

Indeßen kamen mir einstimmig die Gelungenheit und Eindruck Ihres neuen Modells der Gruppe zu woran ich die größte Freude habe, und nur wünsche diese schöne Arbeit im Thon-Modell zu sehen, stündlich empfinde ich's tiefer und bewahrheitet — Kein Heil außer der Arbeit! — So muß auch dieses neueste Werk Ihre Zufriedenheit, Ruhe, ja höchster Stolz sein ein Stolz der mit Ruhm länger dauert als wir, was außerdem heute damit nicht im Einklang steht soll weniger uns darin stören aber dazu gehört Seelengröße Beruhigungskrafft den eigentlichen wahren Glanz durch die gegenwärtigen Zustände nicht verdunkeln zu lassen.

Entschuldigen Sie dies Gemengsel aber kein tutti frutti was es dennoch hätte sein können, aber die Zeit zur Beßerfaßung ist zu kurz, schon gehts auf 9 Uhr, und werde geruffen. Der lezte Mantel soll heute aufgelegt werden. Prinz Heinrich von Preußen und zwar ein großer Mantel welcher aber nur spärlich die K. Hoheit bedecken soll; sonst geht alles gut, auch in der Gießerei, die kleinen Oefen nachdem sie umgebaut ziehen vortrefflich wie die Großen und so schmelzen wir 12—25 Centner auch in 5—6 Stunden, aber — außer 2—3 Gehülfen des Ciselleurs fehlt es sehr daran, mein innerstes Leiden!

Unsere gemeinsamen Glückwünsche zum trio wurden gestern Abend in der Zeitarmuth Doris übertragen füge aber die herzlichsten unsrigen, und Theilnahme mit den schönsten Grüßen

an die gute Mutter hinzu, Ober Hüttenmeister Alex reist Morgen nach Lauchhammer zurück.

Unstörbar wie immer Ihr

ergebenster Freund

Rauch.

252.

Rietschel an Rauch.

Dresden den 16. Mai 1847.

Hochverehrter Herr und Freund!

Diesmal habe ich Ihnen eine gute Nachricht zu geben, ich habe mein Haus verkauft, und fühle mich nun leichter und freier. Es kostet mich zwar 25100 Thlr. ohne das, was später noch hineingewendet worden und habe 20500 Thlr. erhalten wovon die 500 Thlr. ziemlich für allerhand Bedingungen drauf gehn, kann also sagen, daß ich 5000 Thlr. eingebüßt, doch hielt ich es für einen Gewinn diese unendliche Sorge los zu seyn. 1000 von Wohnungen stehn frei, immer mehr Häuser werden gebaut, immer mehr aus Noth verkauft, und man erwartet ein noch größres Fallen des Werths. Jeder gratulirt mir, ich auch, also thun Sie es auch. Der Käufer ist ein Baron v. Gutschmid, und mir lieb, daß es in solche Hände gekommen ist. Ich bleibe noch einige Jahre drin wohnen.

Von Braunschweig habe ich den Auftrag des Lessingdenkmals erhalten, zwar unter nicht besonders günstigen Bedingungen da sie nur 3000 Thlr. Fond fürs Ganze haben, und gern nicht mehr als 1000 Thlr. dran wenden wollen. Ich bin es zu

8 braunschweig. Fuß Höhe eingegangen, mit der Bedingung, daß wenn der Fond es später noch erlauben sollte, mir 300 Thlr. nachzuzahlen; es ist dem Comité also überlassen, und [ich] trau ihm zu daß er es thut, wenn er kann. Daß Sie es zuletzt haben ablehnen müssen, muß ich allerdings der Sache wegen bedauern, da es in Ihren Meisterhänden freilich am besten berathen war.* Haben Sie schon eine Skizze gemacht? Intressant und nützlich wäre mir Ihre Auffassung zu hören, und würde sie meiner Arbeit zu gut kommen. Solch eigennützige Gedanken werden Sie schon entschuldigen.

Meinen Thaer sah ich in Lauchhammer jetzt im Freien stehn. Der Anblick hat mich im Ganzen beruhigt, etwa 2 Standpunkte ausgenommen. Nur freilich, da eine Gußhaut geblieben, und blank gemachte Stellen die Säuren anders aufnehmen als jene, so ist das Ganze etwas unrein und fleckig, es sieht aus, als wären die Falten an manchen Stellen bewegt in der Linie, styllos lappig, da die hellen Stellen vortreten, die dunkeln tiefer scheinen, ein scharfabgesetzter heller Strich wie ein Bruch aussieht, auch habe ich gefunden, daß Gußhaut, besonders in den Tiefen, oder Rinnen welche die Falten theilen, stumpfer aussieht, und ich läugne jetzt nicht, daß ich zweifle was schlimmer ist, diese unbestimmt und matt machende Weiche, oder die oft fühllose Feile des Ciseleurs, die aber für die Entfernung schwindet, und dem Ganzen ein effectvolles lebendiges Ansehn giebt. Kommt noch dazu, daß Keilstücke hier und da etwas einsinken, und die Grenzen desselben nur verfeilt werden, so bleibt die Stelle etwas tiefer und so kommen, wiederholt sich dies, ganz bewegliche und eben deshalb styllose Contoure hinein. Man wird versuchen die Farbe gleichmäßiger zu machen, und hoffe ich dadurch schon zu gewinnen. Ihr Paul ist schon geformt, und wirklich großartig gestaltet sich dort die Werkstatt.

---

* Rauchs Briefverzeichniß erwähnt einen kurzen zweimaligen Briefwechsel mit dem Lessing-Comité in Braunschweig.

An meiner Pietas habe ich in den letzten 4 Wochen woran meiner Frau Niederkunft und mein Hausverkauf Ursache, nicht viel und dann nur zerstreut gearbeitet, ich denke in 4 Wochen damit zu Stande zu kommen.

Meiner Frau geht es ziemlich gut. Der Zeit nach könnte sie sich erholt haben, doch geht es gar langsam, einige Besorglichkeiten die sich einstellen wollten, sind Gott Lob gehoben, und ich denke nun daß die Luft sie bald ganz kräftigen wird. — — —

Mein Schwiegervater Hand wurde nach seiner Rückkunft von Berlin sehr krank, doch ist er wieder hergestellt, seine Augen werden leider immer schwächer.

Der Brief von Fräulein Doris hat uns sehr erfreut, und danken wir herzlichst für ihre Theilnahme, möchte sie doch bald mit Ihnen nach Dresden kommen.

Eine Anfrage habe ich noch, um deren Beantwortung recht bitten würde, wenn Ihre Zeit es erlaubt.

Gallerie Inspektor Schmidt von hier besuchte Sie in Ihrem Atelier. Er hat seinen Sohn bei mir, ein junger Mann mit vielem Geschick und gutem willigen Herzen. Er hat jetzt seine erste Arbeit eigner Idee vollendet, einen stehenden, gähnenden Faun, der recht brav durchgeführt ist, Gewandstudien hat er noch nicht an einer Arbeit eigner Idee gemacht, sondern nur einzeln nach der Natur. Ich bin überzeugt, daß er sich bald einarbeiten würde, und gern behielt ich ihn noch ein Jahr, wo ich ihn ganz vorbereitet entlassen könnte. Doch Verhältnisse machen es wünschenswerth, daß er wo anders seine Studien fortsetze. Von Character ist er ganz brav und unverdorben. Können Sie ihn in Ihr Atelier aufnehmen, würde michs sehr freuen, und ihn glücklich machen, und gewiß würden sie ihn bald brauchen können. Sollten Sie geneigt seyn, so geben Sie mir wohl Nachricht, wenn nicht, sollte er wohl bei Drake oder Wolff aufgenommen werden können? Wolff sehen Sie vielleicht. So gern möchte der junge Mann aus einer quälenden Unge-

wißheit herauskommen, und ist vielleicht Hagen so freundlich mir eine Zeile Nachricht zu geben, ich laß ihn sehr bitten.

Sagen Sie an Fräulein Doris und Lieberkühn die besten Grüße und bleiben Sie freundlichst gewogen

Ihrem

treu ergebnen

E. Rietschel.

253.*

Rietschel an Rauch.

Im Fall Herr Professor Rauch schon verreißt ist, wünscht ich daß Fräulein Doris den Brief erbräche, da an dessen Inhalt auch sie Antheil nimmt.

Hochverehrtester Herr und Freund!

Noch immer leb ich für meine gute Frau in Sorg und Noth, und das was Ihnen Freund Hübner von dem Unglück mit dem Auge berichtet, ist für mich durch noch größere Sorge mehr in den Hintergrund getreten, da der ganze Gesundheitszustand so sehr erschüttert scheint. Bald sind es nun 8 Wochen nach der Entbindung, und wenn es vielleicht nach Woche zu Woche schien, als wollten sich die Kräfte heben, so kam ein neuer Zufall mit neuer Besorgniß. Jetzt ist es Gicht, die im Arm getreten ist, und deren Schmerzen die Ruhe bei Tag und Nacht rauben, und neue Diät dem geschwächten Körper auf-

* Vor diesem Briefe fehlt ein Brief Rauchs an Rietschel vom 23. Mai.

erlegen. Für das Auge hat deshalb nichts gethan werden können, obwohl wir, da es so schnell gekommen, wir auch der Hoffnung leben, daß das Uebel wieder einmal weichen wird. Der Nerv des Augs scheint nicht gelähmt, da sie eine kleine Stelle nach unterwärts hat, durch die sie gleichsam durchblickt. Jedenfalls wohl hat ihre auch in gesunden Tagen für ihren zarten Körper zu gewaltige und abnorme Blutcirculation ihren Antheil, und wirkt auf den Augennerven, doch wie gesagt, die größre Sorge ist mir jetzt ihr ganzer Zustand, der immer wieder vom Fieber gepackt wird.

Wie sichs unter solchen Umständen arbeiten läßt, können Sie denken. Was ich mit Lust und Wärme begonnen, ende ich mit Qual, daß ich so lange drinn gearbeitet, liegt eben in den vielfachen Plackereyen, die der vorige Winter mit sich führte, und so wird, was frisch begonnen, matt geendet und das macht sich an der Arbeit bemerkbar.

Hätte ich seit 10 Wochen nur 14 ruhige Tage gehabt, müßte ich zu Stande sein.

Die Marie will ich formen, um den Christus noch besser vollenden zu können. Ich bitte deshalb Hagen dringend mir ein Faß mit 4 bis 5 Scheffeln Gips zu schicken, sollte er nicht grad da seyn, so bitte ich recht dringend, seyn Sie so gütig, und lassen Sie es durch Ihren Aufwärter thun, doch seyn Sie nicht ungehalten über diese Bitte. Der Gipsfabrikant mag das Geld gleich auf der Eisenbahn entnehmen. Unser Gips ist für die erste Schaale nicht gut genug, obwohl fest.

Hübner sprach von der Möglichkeit Ihres Besuchs innerhalb 14 Tagen. Jedenfalls ist dann die Maria noch im Thon, wenn ich von jetzt ab 8—10 Tage rechne, sie geht ihrer Zerstörung wohl entgegen, wenn ich sie lasse.

Sollten Sie kommen, so bitte ich lassen Sie mir es durch eine Zeile wissen, dann warte ich so lange, es wäre mir unendlich lieb Ihr Urtheil zu hören, doch macht sich die Reise nicht bequem, so möcht ich um keinen Preis, daß meine Arbeit

der Grund dazu wäre. Meine Freude über Ihren Besuch wäre jezt freilich auch nur dieselbe. Resignation wird für mich die immer dringendere Bedingung im Leben.

Wer meine Arbeit als Laie nur mit dem Gefühl betrachtet, wird wohl, wie ichs erfahren, manches für sich drinn finden. Als Künstler muß ich höhere Ansprüche machen, und weiß, daß manches in meinem Vermögen noch liegen würde, wenn es sonst nicht zu viel beeinträchtigt wäre.

Grüßen Sie Fräulein Doris aufs freundlichste, sie mag verzeihen, daß ich ihre Addresse gewählt. Auch Fräulein Lieberkühn empfehle mich bestens.

Mit treuster Ergebenheit

der Ihrige

E. Rietschel.

Dresden
den 11. Juni 1847.

254.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

Mit welchen Empfindungen ich Ihre lezten Zeilen mit den Meinigen las, werden Sie ahnen können, daß neue Leiden, tiefer Kummer, wieder störend und so bedenklich augenblicklich schmerzlich, Ihres Hauses Glück heimsuchen, wir könnens nicht fassen woher nach so glücklichen Wochen diese bedenklichen Zu-

stände eintreten konnten, die doch nur einen zufälligen vorübergehenden Grund haben können, und bald einer eben so schnellen andern Wendung in voller Hoffnung entgegensehen laßen, worüber Eugenchen uns berichten soll, und unsere guten Wünsche mit den Ihrigen vereinigen daß dieß Erwarten baldiger Genesung im vollsten Sinne wahr werde.

Ich hoffte Sie zu sehen und mich Ihrer von Allen welche daher kommen herrlich gelungenen Arbeit zu erfreuen, aber erst gestern ist das Grabdenkmal der Königin nach Hannover abgegangen, und werde nicht vor Sonnabend selbst dahin nachreisen um beim Aufstellen gegenwärtig zu sein. Agnes und Marie treffe ich in Magdeburg wohin ich mit Doris ebenfalls reise, sie nach Pirmont zu begleiten oder auch nur abzuholen, welches aber kaum mit der nächsten Woche abgemacht sein wird, und dann zu spät sein würde Ihr Modell noch im Thon zu sehen; sähen Sie Eugenie so bitte ich ihr dieß Reise-Vorhaben gefälligst mitzutheilen.

Gestern besuchte mich Kaulbach der doch recht wie ein geistreicher Mann aussieht.

Von Haagen werden Sie schon Nachricht haben daß der Gips abgehen sollte.

Die Meinigen grüßen Sie und die liebe kranke Frau mit mir, und baldige Herstellung und gute Nachricht davon zu erfahren. In treuer Anhänglichkeit und Liebe

der Ihrige

Rauch.

Berlin 15. Juni 47

255.*

Rietschel an Rauch.

3. August 1847.

Hochverehrtester Herr und Freund!

Sie waren der erste dem zu schreiben ich Freund Hübner auftrug, als meine theure Marie vollendet hatte, es war mir nicht möglich es selbst zu thun. Sie sind aber auch jetzt der Letzte an den ich nun selbst schreibe. Immer schwerer werden mir die Briefe, je näher die Freunde meinem Herzen stehn.

Welche Zeit ist wieder einmal durchgelebt, wie hat Angst und Hoffnung gewechselt, und letztere immer wieder gesiegt, während Niemand Hoffnung gehabt als die Kranke und ich und die Mutter. Ein Herzleiden hat lange am Lebenskeim genagt, und war Ursache aller frühern Krankheitsanfälle. Eine kurze aber qualvolle Zukunft war im glücklichern Falle die Aussicht. Das Herz war 3fach vergrößert, und eine Verknöcherung von Daumengröße angesetzt.

Brustwassersucht hatte schon begonnen. Diese angst- und qualvolle Pein. Da auch der Quelle des Augenleidens nicht beizukommen war, war leicht zu fürchten, daß auch das andre Auge ergriffen wurde, Alles viel Trost, aber doch nur der schmerzlichste, da die ungeheure Lücke bleibt, für mich und meine Kinder. Es kommt mir oft nicht möglich vor. Ich bin nicht trostlos verzweifelt, ich habe Trost suchen und finden gelernt, aber doch fühle ich mich sehr unglücklich, sehe ich meine Kinder an. Was mich so glücklich gemacht, häusliches Familienleben,

* Aus Rauchs Briefregister: „18 Juli—20 do meldet Prf. Hübner das am 18 t. d. M. Sonntag früh 9 Uhr erfolgte Hinscheiden Freund Rietschels dritten Gattin geb. Hand." — Ein an Rietschel darauf am 22 Juli von Rauch gesandter Brief ist nicht aufgefunden.

ich soll es nicht haben; das ungeduldige und verlangende Herz soll und muß still werden durch Entsagen, und so hoff und vertrau ich fest beim Bewußtseyn meiner Liebe und Sorge für meine Kinder, daß er diese Liebe und Sorge segnen wird und die Wege finden lehrt, die ich für sie wählen muß, daß sie auch ohne die Mutterliebe an ihrer Seele gedeihen.

Drei Jahre gehn wohl vorüber, dann wird Adelheid so weit seyn, daß sie eintreten kann, ich hoffe an ihr eine Stütze zu finden. Ostern übers Jahr wird Sie confirmirt, dann mag sie bei einigen Freunden hie oder da hospitiren, und ein schöner Plan wäre für mich, könnte ich sie in Ihrem Kreise ein Vierteljahr wissen. Das arme Kind hat noch jedesmal statt Freuden, Schmerzen in ihren Ferien gefunden, an einer Weihnacht starb ihre Großmutter, und alle Weihnachtsfreuden waren unterbrochen. Im vorigen Sommer starb unser Gretchen, und so fand sie nur Trauer, und diesmal, welche Schmerzen!

10 Minuten vor dem Ende ließ sie Marie noch zu sich kommen, die Knaben hatte ich nicht da, und bat sie brav zu bleiben, und sie nicht zu vergessen. Das Bewußtseyn blieb bis zum letztem Athemzuge, ihre Angst, die eine Herzkrankheit giebt, war aber groß.

Es ist ihr eine reiche Liebe ins Grab gefolgt, ihr heitrer sanfter Sinn, die Reinheit und Wahrheit Ihres Gemüths gewann ja Jedes das sie gesehn. Während ihres langen Kränkelns ihres Augenverlustes, der sie am tiefsten schmerzte, war sie ein Bild rührender Geduld sogar Heiterkeit.

Georg ist jetzt in Kötzschenbroda er hats von seiner Mutter, daß wer ihn sieht, [ihn] lieb hat, es ist ein kleines frommes Gemüth sinnig und innig, doch dabei heiter, Wolfgang besucht sein Institut. Beide Jungen bleiben bei mir. Georg hoff ich wird viel bei Bendemanns seyn, Adelheid bring ich nun wieder nach Gnadau, zugleich die Amme mit dem Jüngsten „Herrmann" ein hübscher runder Junge nach Jena zu den Aeltern. Ich geh

dann nach Braunschweig einige Tage und von da nach München, und bleibe 4 Wochen weg.

An meinen lieben Freund Kiß, der mir auch so warm theilnehmend schrieb, die herzlichsten Grüße, schreiben kann ich jetzt nicht, ich freue mich aber sehr, ihn in Dresden im September zu sehn, und mich da mit ihm auszusprechen.

An d'Alton habe ich nicht geschrieben, sondern einem Freunde dem Maler Reinick der nach Giebichenstein reist aufgetragen, mündlich zu erzählen. Finde ich die Zeit kehr ich ein Stündchen dort ein. Für Ihren lieben Brief noch den herzlichsten Dank nebst Grüßen an Fräulein Doris und Lieberkühn. Möchte und müßte ich nicht einmal in die Natur, auch München sehn, möcht ich am liebsten in Ihren Kreis. Sie alle hätten mit mir schon Geduld. Leben Sie wohl.

256.*

Rietschel an Rauch.

Dresden den 9. November, 1847.

Verehrtester Herr und Freund!

Meinen Brief an Fräulein Doris will ich nicht abgehn lassen, ohne einige Zeilen an Sie beizulegen, obgleich es rück-

* Vor diesen Brief fällt ein Zusammentreffen Rauchs mit Rietschel in Dresden, worüber des ersteren Tagebuch berichtet: „7ten [Septbr.] Am Abende spät traf ich in Dresden ein, wo Rietschel von der Reise aus München [O: R-B. 202] am andern Tage eintraf, und [ich] in höchster Bewunderung des Modell seiner Pietas mich erfreute; schön, empfunden im

sichtsvoller wäre, es nicht zu thun, da ich nichts mitzutheilen habe, das werth wäre Ihre Zeit und Aufmerksamkeit nur einen Augenblick zu fesseln. Rechnen Sie es der lieben Gewohnheit zu gut, der ich, ihr Recht üben zu dürfen, Ihre Nachsicht erhalten wissen möchte.

Meine Gruppe hat mir mit dem Repariren viel Mühe gemacht, obgleich ich sie nichts weniger als sorgfältig vollendet habe, noch macht das Zusammensetzen Mühe und widrige Arbeit. Der trockne Gips macht mir einen unerfreulichen Eindruck, und erscheint anders, als der Thon mich glauben ließ. Ich bin der Arbeit, für deren Endigung ich die drängende Nöthigung vermißte, sehr müde, und finde dennoch kein Ende.

Zunächst kommen als Erholung 2 Büsten nach Todtenmasken dran, und wahrscheinlich Mendelssohns Büste, den im Tode noch zu sehn, ich nach Leipzig zu kommen aufgefordert wurde.

Warum unterläßt man derlei so viel beim Leben, nach dem Tode berühmter oder geliebter Menschen eilt man und greift nach dem schwächsten Mittel das Bild zu erfassen, das vorher voll und breit und frisch vor den Augen herumgewandelt, und in müßiger Stunde den Gedanken oft hervorrief, wie hübsch es wäre, ein getreues Abbild zu nehmen. Wie oft hab ich's bei meiner seligen Frau gedacht deren Kopf mit einem Kranz geschmückt eine wunderschöne Büste gegeben hätte. Dafür mögen die kleinen Surrogate von Medaillon und beifolgendem Portrait dienen, und ich danke dem Himmel daß ich sie habe. Von

---

Ganzen, das sich in die einzelnen Theile mit Liebe und Ausdruck harmonisch ergoßen hatte, die Ausführung dieser schwierigen Gruppe nichts zu wünschen übrig ließ, der Ausdruck des Schmerzes der Mutter im Thon=Modelle alle Beschauer zu tiefster Rührung gesteigert hatte. — — 9ten do. Bei Rietschel auf der Terrasse mit Carus, v. Quandt, Hübner und andern Freunden zu Tische, Gal. Inspt. Schmidt mich ersuchend deßen Sohn Schüler von Rietschel, im atelier aufzunehmen." — Am 10ten Septbr. reiste Rauch ab.

unendlichem Werth wäre mir eine gelungne Daguerrotype sie hat etwas unmittelbares das Wesen selbst. Lassen Sie Sich auch daguerrotypiren, und alle die Ihrigen, und habe mirs wenn Adelheid hier ist mit meinen Kindern vorgenommen, ich mache nicht daran die Ansprüche als an ein Kunstwerk, ich will den unmittelbaren Abdruck der Form und des Ausdrucks, der letzterer bei Erwachsenen, die ihn in der Gewalt haben erreicht werden kann.

Die Medaille auf Carus ist noch nicht vollendet, da der Medailleur nur in seinen Freistunden dran arbeitet, ich hoffe sie zum 3. Januar, Carus Geburtstage in seinen Händen zu sehn, und werde Ihnen dann ein Exemplar senden. Mein Modell sollen sie dann auch in einem Abdrucke haben.

Hähnel hat in Nürnberg eine zweite Skizze von Michel Angelo gekauft, die zu jener Madonna mit gehört hat, es ist eine der männlichen liegenden Figuren (der Abend?) Ein Nürnberger Kaufmann, der im 16. Jahrhundert in Florenz etablirt war hat sie nach Nürnberg gebracht, wo sie sich jetzt bei einem Antiquar befanden. Ich dränge Hähnel sie formen zu lassen, und wenn es noch geschieht, werde ich sorgen, daß Sie einen Abguß erhalten. Die Skizze ist nicht minder geistreich als die Madonna.

In Lauchhammer war ich, sah Ihren Paul gut gegossen, den Kopf aber über alle Maaßen, untadelich. Meinen Thaer habe ich seit Ihrem Ausspruche unbefangner froher angesehn, und manches gefunden, das mich freute.

Der Himmel erhalte Sie gesund. Mit treuster Ergebenheit und Verehrung

der Ihrige

E. Rietschel.

257.

Rietschel an Rauch.

Dresden den 1. Januar, 1848.

Hochverehrtester Herr und Freund!

Erlaubten es meine Verhältnisse, hätte ich gern mögen den 2ten Januar in Ihrem Kreise zubringen, Ihnen die Fortdauer meiner Anhänglichkeit zu bezeugen, und mein mir gewordenes Recht zu behaupten, Ihrem engern Kreise angehören zu dürfen. Ich werde mich morgen lebhaft in Ihre Mitte versetzen, und da dies nicht bemerkt werden wird, wünschte ich, daß ich vermißt würde. Bleibe Ihnen alles erhalten, was Sie jetzt erfreut, zum 2ten Januar 1857 möge noch ein neuer Kreis glücklichster Alterstage beginnen.

Ich sende Ihnen nach Ihrem Wunsche den Abdruck der Skizze zu Carus Medaille nebst drei Exemplaren derselben (eine für d'Alton und Kiß). Ich bin hocherfreut über diese erste etwas größre und eigentlich künstlerische Arbeit des jungen Ulbricht, der Kopf ist bei größter Aehnlichkeit so trefflich in der Durchführung, daß ich ihn nicht viel besser denken könnte. Besonders ists ihm auch gelungen, das Haar weich zu bilden und frei von der unangenehmen Medaillonschärfe zu halten.

Die Psyche ist in den Verhältnissen nicht jugendlich genug, er hat daran vielfach corrigiren müssen, und da er nicht Kenner der Form genug ist, sondern sie mehr mit dem Gefühl auffaßt, so kann ihm ein skizzenhaftes Modell leicht irre machen, doch ist die ganze Gruppe immer recht tüchtig und gut durchgeführt, wenn auch nicht wie der Kopf, den er im vollendeten Modell vor sich hatte.

Schwinds Portrait wird jetzt geformt und soll ehstens ein Abguß in Halle für den Treppenflur eintreffen.

Lange habe ich von Ihnen nichts gehört und es verlangt mich vom Fortgange Ihrer Arbeiten zu hören. Erst im Mai hoffe ich mit eignen Augen zu sehn. Da ich meine Pietas hinbringen möchte. Es hat diese Arbeit hier einige Sensation gemacht, und Pläne sind hier und da entstanden, sie in Marmor ausführen zu lassen, doch ist nichts gereift. Die Königin von Preußen sprach den Wunsch sehr lebhaft aus, daß ich die Gruppe zur Ausstellung nach Berlin schicken möchte. Würde ich wohl auf einen vortheilhaften Platz rechnen können.

Vielleicht, daß ich sie eher hinbringe, da ich sie möchte formen lassen, denn die unreine Farbe des Gipses, der hier und da gelbe ja schmutzige Oberhaut hat, stört mich sehr. Jetzt soll sie erst klein copirt werden.

Ich habe mich jetzt mit einigen Büsten beschäftigt, und bin einige Wochen vor Weihnachten, in eine Arbeit hineingekommen, die mich wahrhaft erfreut aber dennoch Gewissensbisse gemacht hat. Ich habe mit Hülfe eines Schülers für meine Jungen eine Ritterburg von Pappe gebaut, dann gemalt, die unter den Freunden Aufsehn machte, da sie mehr als Spielerei, und recht im Styl der Zeit durchgeführt ist. Ich habe viel Vergnügen dabei gehabt, und mehr als an den meisten meiner Arbeiten, und so mag mir diese Sünde verziehen seyn.

Von Lauchhammer ist der erste Kronleuchter für den Thronsaal abgeliefert, und ist ein Meisterstück solider und tüchtiger Bearbeitung, die Zeichnung ist von Bendemann. Die Wirkung vortrefflich.

Des jungen Hähnels Thierstudien habe ich hier gesehn, und theile Ihre Freude, wie lebendig und edel dabei ist die Auffassung wie stylvoll und geschmackvoll die Behandlung, ich freue mich, daß er jetzt in Berlin ist und halte ich Paris nur als Durchgangspunkt nützlich, es würde ihn zum gewöhnlichen Naturalisten machen.

Mit Angst warte ich vom Former auf die Kiste mit der Gipsskizze, um auch die Medaillen mit diesem Briefe einzulegen.

Kommt er nicht, so muß er allein fort, und ich sende das Kistchen morgen nach, doch ist mir's fatal, und ich bitte um Verzeihung.

Grüßen Sie d'Altons, Fräulein Doris, Fräulein Lieberkühn. Erleben Sie alle ein glückliches Jahr und bewahren Sie mir Ihr Wohlwollen.

Mit treuster Ergebenheit

der Ihrige

E. Rietschel

258.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

Das Fest in Umgebung der lieben Meinigen war ein solches bis zur Stunde ihrer Abreise an welchem ich nie schreibend nur die Stunden mit ihnen genoß, das Lesen aber Ihrer freundlichen Zeilen Sie im Geiste in unsern Kreis herüberzog Zum Antworten und Danken für dieselben wie das hinzugefügte Doppelgeschenk aber erst heute komme welches Sie nachsichtlichst entschuldigen mögen. Die Geburtstagsfeier wozu Sie Carus das schönste gewiß auch ein ebenso überraschendes Angebinde ihm darbrachten haben wir ganz in ihrer Empfindung mit gefeiert und Ihrer wie des Gefeierten freudigst gedacht. Am andern Abend konnte ich die sinnreich als schön erfundene und ausgeführte Medaille Ihrer Majestät der Königin zeigen, der König war abwesend in Potsdam und sah sie später, sie wurde von Ersterer namentlich in der Empfindung Carus als würdigen Gegenstand, und Ihrer als Zeichen der Liebe

und Verehrung in beiden Beziehungen in wahrer Beherzigung angesehen und belobt welches später von den Herren Collegen der Akademie, und wo ich dieß so harmonisch tüchtig durchgeführte Werk der Medaillirkunst in der Gesellschaft zeigte, als gelungnes Kunstwerk die größte Anerkennung fand, nach meinem Dafürhalten aber die schönste Medaille ist welcher in langer Zeit ich den Vorzug gebe; es auch zu wünschen ist daß recht bald eine Andere unter Ihrer Leitung zu Stande käme um Herrn Ulbrichts Geschicklichkeit in angemeßener thätiger Fortbildung zu erhalten. Es freut mich ihn im Sommer persönlich kennen gelernt zu haben und bitte ihm viel Schönes von mir zu sagen. Auch an Sie bestelle ich was nur lobendes zu sagen ist über das Uebersandte Modell zur Medaille ein wahres bijou der Kunst, das schönste Relief welches Sie vorher nie beßer machten, daß ich nicht weiß wo in Halle ich einen angemeßenen Platz dazu finden werde. Die beiden andern Exemplare der Medaille habe ich dem Professor Kiß und d'Alton eingehändigt, und werden wohl direkt ihren Dank eingesandt haben.* Für Schwindts Profilbildniß danke ich schon im Voraus bittend daßelbe nach Halle zu senden, wohin ich mehreres mit der ersten Sonnenstralenden Wärme noch anderes sende und selbst fixiren werde.

Die Königin erinnerte daran Ihre Pietasgruppe hier zur Kunstausstellung zu sehen, wozu Ihnen auf jeden Fall der Platz aufgehoben bleibt den Sie mir in Ihrer Lokalkenntniß andeuten werden, auf jeden Fall aber auch einen Abguß für Ihr Atelier

* Rauch bekundet sein Interesse für diese Medaille auch im Tagebuch: „8 Jan. Abends bei Ihren Majestäten, v. Massow, v. Olfers. Die schöne Medaille welche Prof. Rietschel durch den Münzgraveur Ulbricht auf seines Schwiegervaters G. Mdez. Rath Dr. Carus Werck Psyche hatte ausführen laßen und die Modelle dazu angefertigt hatte, konnte ich allerhöchstdenselben zeigen, und sehr beifällig aufgenommen wurden, zum Geburtstag C[arus]. am 3. Jan. war sie demselben überreicht worden."

n Dresden besorgen. Der Königin konnte ich die Erfüllung ihres Wunsches zusagen.

Die im Weihnachtstaumel geschaffene Ritterburg für die Knaben, scheint ein Werk zu sein welches auch in den ernstesten andern Tagen des Jahres mit Genuß und Freude betrachtet werden kann, und sehne mich bei einem Besuche dieses Gegenstandes mich mit Ihnen zu erfreuen.

Obgleich ich mich Gott sei es gedankt wohlbefinde so muß ich doch nach gewißer Läßigkeit schließen daß jenseits der 70 ein weniger elastisches Klima mein Individuum belebt, indem ich weniger ersprießliches in mehreren Monaten hervorzubringen im Stande war, daß, nachdem der letzte Reiter der 2 Langseiten des Piedestals abgeformt ist, die Sehnsucht nach Beendigung des ganzen Restes zwar groß, das wirkliche Handanlegen aber beschämungsartig nur schwach ist, und endlich die erste schmale Seite des Piedestals als Vordere im Aufbauen begriffene das Ende dieses Theils des Denkmals hoffen läßt. Dagegen mit den Broncegüßen nun alle Theile vorschreitend mich in Rückstand bringen indem den Formern durch Mangel fertiger Modelle die Arbeit mangelt, um den Cisellirarbeiten der Modelle etc. mehr ungestörten Raum mit angemeßenem Lichte zu verschaffen wird der mittelere Flügel als Fortsetzung der großen Werkstätte der Münze ausgebaut, wodurch es nun möglich wird alle gegoßenen Skulptur- und Architekturtheile zugleich in Arbeit zu sehen.

Zu den obern Reliefs welche nun auch angefangen werden müßen, erwarte ich mit Sehnsucht Ihren guten Rath wenn Sie die Gruppe der Pietas hieherbringen.

Am Mittwoch war in dem großen Festlokal an der Königsbrücke bei Faust jezt Villa Colonna ein heiteres Fest des jungen Künstler-Vereins wobei unser Freund Blaeser Tänze ausführte die als Silhouetten darstellten, die ich zum erstenmale aber nie schöner sah, das Studium der menschlichen Gestallt in reinstem Totaleindruck kann nur auf diesem Wege als Noth-

wendig erstes Darstellungselement erreicht werden. Die Bewegungen wurden auf einem Brette gemacht das in unserer Augenhöhe nur als eine Zollstarke Linie erschien hinter einer Gaçe gemacht, bewunderungswürdig schön! Berges gab eine vortrefflich humoristische Parodie, welche auch nur der Künstler abfaßen, wie Blaeser nur so vor Künstlern tanzen konnte!

Der Herr College Hähnel hat mir den Abguß eines in Thon gebrannten Modellchens M. Angelos der Mediçaer Grabmahle in Florenz, ich kenne nur eine Skizze des großen Bildners, übersandt, es ist die welche Herr Hofmaler von Oer besitzt auch ich im Abguße, welche mir dafür gilt wozu sie gegeben wird, diese Männliche Hähnels ist auch groẞartig aber die Glieder etwas zu sehr verrenkt, welches ich mich scheue dem glücklichen Besitzer neben meinem Dank klar zu machen aber bei einer mündlichen Auseinandersetzung meiner Gründe dazu gern mittheilen werde.

Professor Kugler der Sie freundlichst grüßt gefiel die Carus Medaille sowohl daß er anfrägt wo an hiesigem Orte dieselbe in den Handel gegeben sei, oder auch in Dresden um sie sich anschaffen zu können.

Professor Burmeister hat mit Eduard eine ihrer Wissenschafft angemeßene Zeitschrifft bei Wigand in Leipzig herauszugeben unternommen, welches mich höchlichst beglückt letztern in so angemeßene Thätigkeit versezt zu sehen, und habe auch das erste Blatt mit Intereße gelesen, finde es aber noch nicht öffentlich angekündigt.

Da die Absendung dieser Zeilen durch Störung unterbrochen, wozu ich gern einen Empfhelungsbrief an Mr. David für den Herrn Ober-Hüttenmeister Alex beigefügt hätte auch an Hittorf bitte ich mich zu entschuldigen erst diese abzusenden und in diesen Tagen die genannten ihm direkt zukommen zu laßen und schließe mit den herzlichsten Grüßen von den Meinigen die

Bitte an, mich den Herrn Geheimen Rath Carus, Bendemann und Hübner-Familien aufs freundlichste zu empfhelen. In Liebe und Verehrung verbleibe

Ihr ergebenster Rauch

Berlin 15. Jan. 1848.

259.

Rietschel an Rauch.

Mein hochverehrtester Freund!

Welche entsetzliche Katastrophe haben Sie durchgemacht, mit welcher Theilnahme habe ich den qualvollen Zustand aller Freunde natürlich aber den Ihren insbesondre mitgefühlt, wie haben wir alle gezittert daß das Schrecklichste zum Entsetzlichen würde, denn Sie können Sich natürlich die ausschweifendsten Gerüchte denken, nach denen (von sogenannten Augenzeugen) Sonntag Nachmittag kurze Zeit Waffenstillstand zwischen Militair und Bürgern war, dann das Morden wieder begann, so daß beim Abgang dieses lügenhaften Berichts Abends 9 Uhr die Kanonen donnerten, der König aber auf einem Versuche zur Flucht erschossen wurde. Die Aufregung war hier furchtbar. Gott Lob, daß dies Aeußerste nicht eingetreten, dennoch aber ist für Deutschland viel, ach ziemlich alles verloren, was ihm Halt und Einigkeit geben könnte, es waffnen könnte gegen Frankreich und Rußland dem wir preisgegeben seyn werden, trotz alles Hasses und Enthusiasmus. So haben sich die Fürsten und Regierungen daß sie ihre Zeit nicht verstehn wollten, zu Grund

gerichtet, und sind Schattenbilder geworden, doch darauf käme es nicht an, da sie es so wollten, wenn nur nicht die armen Völker die Folgen ausbaden müßten.

Doch entschuldigen Sie diese Schmerzensrufe, da Sie ihnen noch näher stehen, aber wenn das Herz voll ist, geht der Mund über.

Erlaubten es meine Verhältnisse wäre ich jetzt mit Bendemann, der einen Tag bei seinen Aeltern zubringen wollte hingereist, um Sie zu sehn, um uns auszusprechen.

Die Kunst ist nun ein bloßes Phantom geworden, und so viel schöne Pläne werden vereitelt seyn, denn wir haben eine bittre Zukunft vor uns. Stände nicht überall die Republik mit ihren communistischen Richtungen wie ein Gespenst im Hintergrunde, so möchte einem die Erhebung des Volkes schon begeistern, und was es nach vieljährigem geduldigen Warten endlich errungen hat.

Die Zeilen sollten nicht meine Gedanken und Besorgnisse über die Zeit aufnehmen, jeder sagt sichs wohl selbst, sie drängen sich aber unabweisbar auf; sie sollten Ihnen nur meine Theilnahme über Ihr Erlebtes ausdrücken; ich schließe mit den besten Grüßen an Fräulein Doris, mit dem heißen Wunsche, daß der Knoten sich glücklicher löse, als die Aussicht dazu vorhanden, nach kurzsichtiger und menschlicher Berechnung.

Mit treuster Gesinnung

der Ihrige

E. Rietschel.

Dresden
den 22. März 1848.

260.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

Eine Woche der Noth der Ungewißheit in der wir auch Nachts unsere Stunden zubrachten ist zwar vorüber, aber nicht die Eindrücke des Erlebten und die gespannte Erwartung was die nächste Zeit auf uns wälzt, das der Nähe wie das des Chaos von Palermo bis zum Niemen. Wer konnte sich diese Bewegung so kolossal und den Sturz des Bestehenden so unaufhaltsam denken, welche vom 22. Februar bis zum 22. März drei Reiche wie Frankreich Deutschland und Oestreich in dieser erlebten Art niederstürzte! Wo ist Rath wo ist ein Ausgang zum Guten da zu finden? Ihre lieben Zeilen der Theilnahme aus der Ferne haben mich uns alle in diesen Stunden wahrhaft erquickt, ja getröstet daß wir sagen konnten das Schlimmste war ungeschehen geblieben, unser König lebte und war thätig darin was das erlebte Schicksal von ihm foderte. Gott wird nun weiter helfen was 33 Jahre die Regierenden versäumten soll nun für Deutschland in seiner neuen Form erstehen, die Hohen Stauffen wolltens schon, werden wir es erleben?

Aus den Zeitungen werden Sie gesehen haben wie nahe das grausige Gefecht in der Königsstraße mehrere Stunden in Schrecken eines verzweifelungsvollen Ausganges wir entgegensahen, die Geschütze waren endlich in der Königsstraße in Thätigkeit wo sie mit der Klosterstraße kreuzt, die Truppen in Mitten der Erstern mit ihren kommandirenden Generalen Offizieren auf verwundet sich bäumenden Pferden wie in einem Hohlwege vom Keller bis zum Dach mit Feuergewehr und Steinwürffen angegriffen, diese mit Kugeln und Kartätschen die Mannschafften mit Gewehrschüssen und Erstürmung der Hausthüren

bis zum Dache vorwärts kamen, und so durch eine Kolonne welcher die kleine Fußbrücke am Dohm offen geblieben war über den neuen Markt von Broses Hause an den Kreutzweg unserer Kloster und Königsstraße mit erobern helfen, ohne welche Muthvollste Hülfe es den Erstern ganz ermatteten sehr schwer geworden sein würde bis zur Hauptbarrikade am Alexanderplatz vorzudringen. Nie hatte ich vorher einen Begriff wie tüchtige Leute mit Ordnung und Gehorsam, so muthig in den Todt gehen können, hätte ich hier nicht so Nahe dieß große traurige Schauspiel vor Augen gehabt. Gott behüte mich nie wieder eine solche Szene zu erleben!

Was Sie liebster Freund über die Zweiffel Deutscher Einheit und Beharrlichkeit [äußern], eben das was seit 33 Jahren durch die Fürsten und ihre Räthe versäumt ist, stimme ich im vollsten Sinne des Wortes bei, haben wir dagegen einiges Glück so sehen wir noch große Tage der Begründung auf die wir auf keinem andern Wege zur großen Abrundung an Geist und Körperkrafft unseres Vaterlandes gelangen könnten.

Von uns selbst nur daß wir alle gesund sind, auch Eduard ein paar Tage bei uns war, die Alle mit mir die herzlichsten Grüße und Dank für Ihre Nachricht auftragen. Die Arbeiten des Denkmals gehen ihren ruhigen Gang, außer einigem Wachdienst vorwärts. Der koloßale Reiter ist aus der Gießerei in eins der nahen größten Ateliers gebracht und werde diese Statue in 14 Tagen in schönster Cisellirung vollendet ausstellen können. Die Eine Langseite 2 Reiter und die Zwischengestallten sind vortrefflich im Guße gelungen. Das Modell im Übergearbeiteten und Fugenmachen der Zweiten Langseite wird in dieser Woche dem Gießer übergeben womit 4 Former zugleich sich beschäfftigen demnach in 5 Monaten auch diese ganze Seite gegoßen sein kann, Große Freude habe ich an dem Guße in der ganzen Länge der Tafel auf welchen 2 Reiter und die Bäume dargestellt sind, derselbe ist leicht und die Formen wie geprägte so

dicht ist die Oberfläche. Das Vordertheil mit den lezten Feldherren ist im Thonmodell in der Vollendung begriffen also auch im Monat Mai erledigt sein kann. Acht Tage waren für uns und mich recht traurig unthätige nur einzelne Stunden gewährten mir die göttliche Heilkrafft der Arbeit, und nun gehts wieder anhaltender in diesem Gleise wozu die Hast der Zeit selbst das abgebrauchte alte Geistesfuhrwerk in den nötigen Trab bringt, und denke tausendmal an Sie wären Sie nur hier um uns die unkünstlerische Zeit wenigstens in Mittheilungen gleichen Zweckes dieselbe hinwegzuplaudern! Ich sah einen Augenblick Professor Bendemann; ich fand ihn aber so unjugendlich gedrückt und mich mit fortriß da er so wenig Hoffnung auf den Allgemeinen Einklang in Deutschland bekundete den ich mir moralisch begründet stündlich vorzulügen bestrebe — bis — es vielleicht traurig darüber tagen wird. V. von Vogelstein hat mich mit einem artigen Bildchen einer Christusskizze des Leipziger großen Bildes beschenkt, kann es aber nicht behalten da ich dem Schenker keine Zeichnung liefern kann die er dafür wünscht. Kann ichs ihm ohne weiteres als Entschuldigung zurücksenden?

Nun theurer Freund noch ein Wort senden Sie uns Ihre herrliche Gruppe ich hörte nichts weiter über das Abformen derselben. 1800 Nummern sind schon angemeldet wie sonst und mehr! auch Ihre Büste Mendelssohns und was Sie haben senden Sie doch. Das Relief sende ich ohnehin dahin aber senden Sie mir doch die Liste der Uebrigen oder Ihre Ansicht darüber.

Nun leben Sie wohl und behalten lieb

Ihren getreuen Freund

Rauch

Berlin 29. März
1848.

P. S. Die schönsten Grüße an die Familien Carus, Bendemann, Hübner und die sich meiner erinnern.

261.

Rietschel an Rauch.

Dresden d. 31. März 1848.

Hochverehrtester Freund!

Ihre Zeilen haben mich sehr erfreut, zwar wußte ich Sie schon durch Bendemann von irgend einem speciellen Misgeschick unberührt; sieht, liest man es aber mit eignen Augen, dann freut man sich als sei ein Zweifel erst beseitigt. Ich sehe, Sie bewundernd, wie die Arbeit wieder begonnen, neue Hoffnungen die Kräfte stärken.

Noch bin ich nicht so weit, und habe so Schreckliches erlebt. Ich hatte mich wie wohl die meisten Künstler früher nicht viel mit Politik beschäftigt, ich war unberührt von so mancher Fessel geblieben, die andre drücken mochten, deshalb erschrack ich erst vor dem erwachenden Revolutionsgeiste in Deutschland, als aber die besten deutschen Männer dieser Revolution das Wort redeten, sich an die Spitze stellten; kam ich zu einem andern Bewußtseyn, ich fühlte mich, wie wohl alle auf die liberale Seite gedrängt, als mehr und mehr die Vergehen der Regierungen an den Völkern an die Oeffentlichkeit gezogen wurden, als keiner der Fürsten die Zeit verstehen wollte, und immer durch neue Lappen der alte Schlauch geflickt werden sollte. Die deutsche Revolution ist mit Energie, Würde und Mäßigkeit zu Ende geführt worden, und jubeln hätte man können, hätte Preußen den Schlußstein drauf gesetzt. Preußen, d. h. der König, die Regierung haben allerdings den Schluß oder das Ende gemacht, aber ein Schluß der den Bau zu zerstören droht.

Sie haben das Schrecklichste erlebt, ich kann mir denken, wie jeder andre Zustand ein beglückender seyn mußte, in Berlin aber konnten sie alle nicht sehn und hören, wie der Zug des

Königs durch die Stadt mit der dreifarbigen Fahne und Anreden des Königs und sein — sich an die Spitze der Bewegung stellen wollen — sein Lob auf die Tapferkeit und die Freiheit der Berliner, wie dies alles im Ausland wirken mußte. Die 14 stündige Zulassung so schrecklicher Scenen würde man glaub ich vergeben haben, nur aber die darauffolgenden Reden nicht, da jene vorhergegangen waren. Jetzt bricht überall der Haß aus in Addressen, die alle den König desavouiren, das ist gleichbedeutend, mit Preußen nicht gehn wollen, und wenn auch von der Zeit etwas zu erwarten ist, so ist diejenige zu kurz, in der gehandelt werden muß, Süddeutschland und Preußen stehen nicht wie Bundesgenossen nebeneinander, Rußland und Frankreich jeden Augenblick fähig einzurücken wenn die unausweichbaren Conflicte es erheischen. Es ist um aus der Haut zu fahren, denkt man dran, wie es seyn könnte, wenn die Verblendung 8 Tage früher gewichen und freiwillig gegeben wäre, für was jetzt nicht gedankt wird. Was könnte Deutschland seyn! Wie soll sobald diese Riesenreform zu Stande gebracht seyn, die Anarchie gedämpft, das mit jedem Tag wachsende Proletariat in die rechte Bahn geleitet werden. Daß es endlich zu einem guten Ziele führen wird das ist gewiß, solche Welterschütterungen macht kein Einzelner, nicht Louis Philipp und Guizot, nicht der Papst, nicht die Volksmänner Deutschlands, das ist ein Gemeingefühl, das seine tiefe Begründung hat, nothwendig und deshalb gut ist. Aber das Durchmachen dieser Zeit hat etwas Schweres, und ich sehe die nächste Zukunft schwarz. Gebe Gott daß ich mich täusche. Meine einzige Hoffnung sitzt jetzt die Männer in Frankfurth, dieser große Gegenstand wird die Deutschen mehr einigen, die Wühler und Schreier mehr paralysiren.

Wie gerne säße ich jetzt in Ihrer Sophaecke, um das Herz auszuschütten, da sollten mir Stunden seyn, wo ich in der That ausruhte von den ewig aufregenden Gerüchten und Neuigkeiten.

Wenn aber Deutschland auf den Punkt ankommen sollte,

den die Liberalen deutschen Männer erstreben, ja das wäre eine Zeit die werth ist großer vorhergehender Noth.

Noch leben wir, die gangbaren Aufregungen abgerechnet, ruhig hier, der König ist geliebt, das liberale Ministerium hochgeachtet. Einige Straßenkrawalle hatten keine Bedeutung. Zu ihrer Dämpfung habe auch ich beigetragen, Sie können denken, wie martialisch ich mit Flinte Patrontasche und Säbel aussah. Die Patrontasche diente bis jetzt zur Niederlage für Semmel und Cigarren. Bald wollen wir Freiwilligen bei der Communalgarde Exercierstunden nehmen und schießen lernen. Dann nehmen Sie Sich in Acht, daß wir nicht eines kühlen Morgens uns das Herzogthum Sachsen wieder holen.

Meine Gruppe kann ich jetzt nicht schicken. Es hat sich mit dem Abformen verspätet, woran so mancherlei Schuld ist. Der Former Wenzel wird in 8—14 Tagen nach Dresden kommen und damit anfangen. Der Hauptzweck, vielleicht eine Bestellung zu erhalten, wird jetzt unmöglich, das Intresse für die Ausstellung ist nur halb. Ich schicke sie später einmal, warum nicht auch einzeln, kann sie nicht zum Besten des Wittwenfonds dort einmal ausgestellt werden. So viel Intresse wird sie vielleicht erregen, daß etwas doch einkommt.

Mendelssohns Büste will ich schicken, kann sie durch Ihre Güte angemeldet werden? Das ist eine Arbeit die durch ihre Aehnlichkeit viele freuen wird, sonst freilich ist's nicht als Arbeit für den Künstler von Gewicht. Die Büste ist mit Liebe und Mühe gemacht, aber es fehlt die Freiheit, doch in der Aehnlichkeit wird sie genügen.

Ich hatte an Hagen geschrieben, mir einen Marmorarbeiter vorzuschlagen der die Büste dort ausführt, hat mir aber noch nicht geschrieben. Wissen Sie etwas davon, auch den Medaillon der Frau Professor Bendemann hatte ich zur Marmorausführung hingeschickt. Jetzt wag ich nicht ihn zu erinnern. Ulbricht mag Carus Medaille hinschicken.

Ostern nehme ich mein Kindchen aus Jena zu mir, eine

gebildete Frau, Frau Dr. Spazier, Wittwe, wird meinen Haushalt übernehmen. Ich freue mich Jemand zu Haus sprechen zu können, und für meine Kinder.

Es erfreut mich daß Sie mehr Genuß finden können in Ihren Broncearbeiten, und wünsche ferner Glück, wie gern möchte ich Sie sehn. Werde ich noch im Mai hinkommen? Gott weiß, ich will nichts vorherbestimmen, sondern abwarten. Fräulein Doris grüßen Sie allerbestens, auch Fräulein Lieberkühn. Leben Sie glücklich. Gott schütze unser Deutschland.

Treu der Ihrige

E. Rietschel

Ich würde Vogels Bild zurückschicken, wenn Sie nicht einen kleinen Abguß einer Victoria schicken wollen. Er weiß seine Sachen haben keinen Cours und doch möchte er gute Actien eintauschen, seinem Sohne ein Capital zurückzulassen. — — —

262.

Rietschel an Rauch.

Hochverehrter Freund

Ueberbringer Dieses der junge Schmidt von hier benutzt Ihre gütige Erlaubniß, in Ihr Atelier einzutreten. Er ist voller Eifer und Erkenntniß auch dessen, was er in den letzten Jahren, im Geiste der jetzt mehr als sonst selbstständigen Jugend versäumt hat. Leider ist er mehrmals und zuletzt mehr als $^1/_4$ Jahr krank gewesen. Sein Charakter ist brav, sein Wille redlich. Er

wird Ihnen später in manchem beistehn können, halte aber dafür, daß er vorerst vielleicht ein Figürchen kopirt, höchste Sauberkeit und Präcision im Arbeiten fehlen ihm noch zu häufig, er ist sehr leicht einzuschüchtern und braucht Ermuthigung.

O wie gern käm ich zu Ihnen, das volle Herz auszuschütten. Wie könnten wir alle jubeln über Deutschlands Wiedergeburt, wenn der gewaltige Strom nicht aus seinem Bett getreten wäre, wenn eine Aussicht sich eröffnete, wie die tobenden Fluthen zu bewältigen. Eine Hoffnung ist noch das Parlament in Frankfurth, erreicht dieses nicht das rechte Ziel, dann wirkt es entgegengesetzt, und wir stürzen kopfüber in Anarchie.

Wie kann dann Preußen mit dem andern Deutschland mitgehn wollen, wenn es so schnöde behandelt wird, eben so Oestreich, und die perfiden Polen werfen sich nun gar Rußland in die Arme, und dadurch erst kann ein Krieg sich entwickeln, wie der von französischer Seite nicht ausbleiben kann.

Die republikanischen Elemente tauchen überall in Masse auf, und es scheint eine Ahnung in allen zu liegen, daß wenn nicht gleich jetzt, doch später die Republiken nicht zu vermeiden seyn werden. Dann leb wohl Kunst? Ihr großes Werk schließt Ihr ruhmvolles Künstlerleben glorreich ab, Sie haben eine große Aufgabe gelöst. Wir jüngern müssen mitten im Laufe abbrechen.

Meine Arbeit hat jetzt wenig Intresse für mich. Zeitungen lesen, exerziren (die Academie bildet eine eigne Legion) auch nichts thun, wenn sonst nichts abhält bildet mehr meine Beschäftigung als die Arbeit selbst. Die jetzigen Wahlen in Frankfurth bringt alles in Bewegung, die Arbeiternoth beunruhigt von allen Seiten. Erzgebirge Voigtland und Oberlausitz ist für Sachsen mehr als für Preußen Oberschlesien.

Bald schicke ich noch eine Büste von Mendelssohn, kann sie noch auf der Ausstellung einige Tage stehn, soll mir es lieb seyn, wenn nicht ist's auch gleich. Ich will sie lassen in Berlin in Marmor vorbereiten. Hagen hat mir noch nicht darüber

geschrieben. Schmidt mag sich erkundigen, und es dann besorgen.

Daß die größten Künstler, Sie Cornelius etc. etc. so spät Mitglieder unsrer Academie werden, lag daran, daß man früher glaubte (gegen meinen Antrag) es könnte den Herren, die mit Orden und Ehrendiplomen überhäuft seyen, ganz ohne Intresse seyn, Mitglied unsrer Academie zu werden etc. etc.

Daß wir uns jetzt alle durch solche Männer geehrt fühlen, brauch ich nicht zu versichern. Ihr treffliches Schreiben ist mit großer Freude aufgenommen worden.

Grüßen Sie Fräulein Doris recht recht schön, auch Fräulein Lieberkühn, von der ich hoffe daß sie sich ganz erholt habe. Gott gebe einen glücklichen Ausgang. Halten wir aber zusammen, die wir uns lieb haben, und vergessen uns nicht.

Von ganzem Herzen

Ihr

Getreuer

E. R.

Dresden
den 1ten Mai 1848.

263.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

14te Ihrer gedenken das kömmt öfter ja stündlich vor, das alles bleibt aber immer diesseits der Elbe, endlich schäme ich mich dieser Trägheit und schreibe meinen Dank nieder den ich Ihnen

für die beiden lezten freundlichen Briefe so lange schuldig bin, außerdem noch insbesondere für die ehrenvolle Aufnahme in ihrer Akademie, die mir deshalb vor allen früheren Ehrentiteln die besondere Genugthuung gewährt, daß sie von ebenso liebewerthen Freunden, als hochgeachteten Künstlern mir zugedacht wurde, Sie als Freund erster Classe voran!

Metz aus Italien wohlbehalten ebenso tüchtig in der Kunst zurückgekehrt wird Ihnen im Augenblick mündliche Nachricht von uns gebracht haben, wie solche mir der junge Schmidt, und heute die Neuesten von Ihrem Wohlsein unser Freund Alex mittheilte. Dieß betrifft unser körperlich persönliches, das allgemein äußerliche dagegen, scheint aber immer verwickelter und trostloser werden zu wollen, wenn die kommunistische Consequenz auf breitester Unterlage, nicht zu breit wird, um wirklich bodenlos zu werden, hier glaube ich, nicht wir aber Andere werden den Anfang beßerer Tage sehen. Andere gehen leichter und schneller über dieß alles hinweg wie die Zeit überhaupt auf einer Rutschbahn sich befinde etc. Sehe ich nur erst das Vereinigte Große Deutschland auf dieser Fahrt und den Popanzkaiser begraben, dann könnte eher und sicherer unser schönes Mosaik jedes Stückchen in seiner eignen konstitu[tion]ell Monarchischen Farbe, in abgerundeter Schönheit, und der vollen ihm allein zustehenden Krafft glorreich zu stande kommen. Daher mein Schreckensbild ich in Frankfurt auffsteigen sehe Deutschlands gänzliches Zerfallen in Ohnmacht nach Außen und Bürgerkrieg in seinem Innern. Ich sehe Sie lachen über meine Sorge, die Einzige — weil Sie und Ich nicht als Redner dahin beschieden (wollte sagen) dahin gewählt sind! — Sie sind staatlicher Wehrmann thatvoll bewaffnet mit Heroensinn, ich meinerseits (ohne mich selbst rühmen zu wollen) fühlte mich in dieser Zeit auch dadurch gehoben, (ohne glänzende Waffe im Arm) im grauenkloster Bezirk als Wahlmann Zwei und Fünfzig Stimmen für Frankfurt erreicht zu haben, man sollte aber 213 haben, nach dieser unverhältnißmäßigen Zahl zum (Nur) Wahlmann zog ich mich

zurück und erschien nur wieder zum Schluße. Also großmuthig Nicht nach Frankfurt! Sie sehen hieraus meine Ansicht mit der Ihrigen fast gleichstimmend im Grunde aber meine noch hoffnungsloser auch selbst dann wann ich selbst als Redner dort auftreten würde!

Seit unseren Unruhen ist das Lagerhaus und Höfe der Tummelplatz der Bürgerbewaffnung, beim Alarm einer der mächtigsten. Erfrischungen aller Art, Wein, Weißbier und viel Cigarren-Duft verbeßern seitdem die altgewordne Atmosphäre welche Sie schon viel früher zu corrigiren beabsichtigten, auf dieß unerwartet sobald in Erfüllung gegangne, werden Sie von uns allen freundlichst als besonderer Genuß eingeladen, indem unsere Häuslichkeit nur das bisher gekannte alter Gewohnheit, darbietet, ich würde die Einladung nicht gewagt haben da aber die verbesserte Luft dafür spricht, so —.

Nur am Vormittage waren wir ausgegangen aber Nachtische wo ich dieß schreibe ist wieder große Redeversammlung vor den sogenannten Zelten 20,000 Zuhörer gehen zur Wilhelmstraße, zu den Ministern und um 9 Uhr gehen sämmtliche nach Hause. Das ist heute sonst war es anders!

15te Wann und wie sich dieses auflösen wird dieß läßt sich nicht bis zum nächsten Tage bestimmen, indeßen gehen noch die Bauten im öffentlichen auch Privatbauten in Thätigkeit vorwärts, so auch die Kunstausstellungen der Erstern neben dem Bürgerwehrdienst. Dieß Vor oder Rückwärts wird nun zum Theil von dem Geiste der Neuzusammentretenden Kammern am 22ten ausgehen.

Sehr mit dem lebhaftesten Intereße erfahre ich den glücklichen Ausgang Ihres Entschlußes Madame Spazier als Ihren Familien-Vorstand bei Ihnen zu wißen, und wozu wir alle unsere herzlichsten Glückwünsche bringen, daß Ihr Gemüth im Kreise der Kinder des neuen Zustandes völlige Befriedigung finden möge, worüber uns Ihre eignen Äußerungen aus Halle durch Agnes zugingen. Ebenso wird auch wenn Ruhe wieder zurück-

kehren kann, Ihr künstlerisches Leben neue Thätigkeit gewinnen, in diesem Intermezzo bin ich hocherfreut daß lezteres, einen so schönen als Intereßanten Gegenstand wie Lessings Standbild zur Aufgabe hat. Ihr Modell der so wohl gelungenen Büste Mendelssohns erwartet Haagen zur Marmorausführung ohne welches der Kostenanschlag nicht wohl anzugeben ist.

Meine Arbeit der Dritten als Vodern Seite des Piedestals, die lezte der Feldherrn-Gruppe wird gegen Pfingsten vollendet sein, das eine Modell derselben der Rückengewandte Husaren Rittmeister von Prittwitz wird im Augenblick geformt. Dann bliebe nur noch die Gruppe der Gelehrten und Staatsdiener als Rückseite zu vollenden übrig, welche dann bis zum October d. J. mit Gottes Hülfe auch beendigt sein kann, die obern kleineren Reliefs können während des Aufbaues des Denkmals hoffe ich auch nach und nach ausgeführt werden. Die Güße anlangend diese gelingen mit jedem Neuem immer schöner und reiner daß ich keinen Zweiffel habe das Denkmal im Jahre 1850 aufm Platz beendigt zu sehen.

Der junge Schmidt war diese Woche unwohl und wird erst heute im Atelier eine Arbeit beginnen, in seinem Wesen hat er angenehm sanftes welches mir sehr wohl gefällt. Dem Herrn Professor Vogel habe ich mit möglichst guten Entschuldigungen das Bild zurückgesandt indem ich seinem Wunsche einer Albums Zeichnung unfähig zu entsprechen sei.

Zum Pfingstfeste gehen wir (vielmehr hoffen) daßelbe in Halle zubringen zu können. Ob ich Sie in Dresden sehn kann das kann ich noch nicht bestimmen so sehr dieß auch mein Wunsch ist.

Kaulbachs Gehülfen arbeiten schon an dem großen Wandgemälde, er selbst wird heute erwartet. Professor Tieck welcher das Modell der Kopernicus Statue macht, vielmehr machen läßt wird unsern Skulpturruff in Thorn auch nicht besonders heben, ein Gräuel! Professor Kiß hat drei allegorische Statuen-

Modelle zum Piedestal für das Königsberger Monument vollendet, die vortrefflich daßelbe zieren.*

Acht Uhr rufft zur Werkstatt und ich muß schließen in mitten tausend Dinge über die ich mich mit Ihnen unterhalten mögte, also leben Sie wohl, mit gleichem Wunsche der Meinigen

Ihr ergebenster Freund

Rauch

Berlin 15. Mai 1848.

264.

Rietschel an Rauch.

Dresden den 17. Juli, 1848.

Hochverehrter Herr und Freund

Die Zeit bringt alles aus den Fugen, da kann ich doch nicht in den Fugen bleiben, wenn ich mit der Zeit gehen will? Ich hatte Ihnen längst schreiben müssen, eine Schuldigkeit wars gegen Sie und mich, doch was, Schuldigkeit?! altgewordne Begriffe die jeden Fortschritt ausschließen! Dankbarkeit, Pietät Bescheidenheit, achtungsvolle Rücksicht, welche lächerlichen Anklänge matter und nun bald zum Wohl der Menschheit beseitigter Kleingeisterei. „Gesinnungstüchtigkeit" das ist das große weite Wort das alles umschließt, was beseitigt und gewonnen ist, und wie plötzlich hat die Zeit die großen Männer hervorgezaubert,

* Sie waren für das Reiterbild Friedrich Wilhelms III bestimmt.

die kein Mensch kannte, und nun plötzlich an Gesinnungstüchtigkeit wahre Heroen sind; wer weiß daher, was für Talent in unser einem schlummert, wenn man sich nur recht radical los machen könnte von der Achtung von jenen veralteten Begriffen, mit Volkssouverainität um sich hauen, und Fürsten und Regierung als einen vieltausendjährigen lächerlichen Irrthum betrachten könnte, dessen Beseitigung unsern erhabnen Volksführern vorbehalten war. — Aber ernstlich gesprochen, die Zeit ist in der That groß, Gutes und Vortreffliches wird sie doch gebären, wenn leider auch Vieles zum Opfer werden muß, Fürsten und Regierungen haben es verdient, daß Ihnen die Hölle heiß gemacht worden ist, aber auf die eigentlichen Wühler und Lügner die Verläumder und Heuchler die nichts für das Volk aber alles durch das Volk möchten, die Verräther an Volk und Vaterland, diese Gemeinheit und Rohheit, die alles mit Füßen tritt was Geschichte Kunst und Sitte in das Herz der Nation gelegt und gepflegt hat, auf diese habe ich eine Wuth und ein Gift, daß ich gegen diese zu allem fähig wäre.

Ihr Berlin empört mich ordentlich, was ist das für ein Treiben, das das Niederträchtigste zuläßt. Wie wird's noch enden, wo beide Pole so schroff vertreten sich gegenüber stehn, und die rechte Mitte nicht überwiegend und energisch genug hervortritt.

Bei uns ists bis jetzt ruhig gewesen, obwohl der Radikalismus verbreiteter ist als in dem sonst für radical ausgeschrieenen Leipzig, wo eine conservativere Gesinnung sich Platz gemacht hat. Dem Himmel sei es gedankt, daß unser König wahrhaft geliebt ist, von seinen Gegnern wenigstens geachtet werden muß, daß wir ein wackres und volksthümliches Ministerium haben, das jede Parthei achtet, und daß unsere Communalgarde wohl organisirt ist. Doch will ichs nicht beschreien. Jeder Tag kann Aendrung bringen.

Sie arbeiten ruhig und muthig fort, und schaffen ein Werk, daß auch die Gegner des Königsthums in politischer Hinsicht

gelten lassen müssen, verherrlicht nun durch die meisterhafteste Darstellung. Beneidenswerthes Loos. Ich rechne drauf daß Lessing mein letztes Werk ist, daß Niemand weiter etwas haben will, und wenn auch für die Kunst die Zeit etwas besser kommt, so ist doch meine Zeit wo ich was machen könnte, vorüber. Tröst ich mich mit andern, wenns nur sonst besser wird. Zu Ihrem Lessing kann ich Ihnen ein vortrefflich Bild schicken, es gehört in die Bibliothek des Halberstädter Gymnasiums und befand sich in Gleims Besitze. Die Auffassung ist aus Lessings 40sten Jahre ohngefähr, lebendig und trefflich gezeichnet und gemalt, ohne Angabe des Künstlers. Herr Dr. Lucanus in Halberstadt hat erlaubt, daß ich es Ihnen schicke und bitte ich, ihm das Bild dann zuzusenden, wenn Sie es gebraucht. Ich lasse mir es jetzt in Zeichnung kopiren. Die Todtenmaske besitzen Sie wohl, und wäre es nicht der Fall, so schreiben Sie mir, daß ich sie Ihnen schicke. Ich hoffe, daß ich es Anfang künftiger Woche abgehn lassen kann.

Mit meinem Lessing bin ich noch nicht einmal bis zu den Kleidern. Ich habe ihn allein aufbauen und punktiren müssen. Dabei täglich Sitzungen, Vereine, Exerziren, früh Brunnenkur etc. Dabei bin ich etwas elend geworden, es bleiben oft nur 4 Stunden zur Arbeit, oft garnichts, ein miserabler Zustand! Den 18ten gegen Abend. Welche freudige Ueberraschung, Kiß tritt vorhin ins Atelier, ich eile deshalb zu Haus diese Zeilen zu vollenden, da er noch zu mir kommen will, der liebe alte theure Freund. Aber welch werthvolles Geschenk hat er mir von Ihnen und Fräulein Doris mitgebracht, ich bin beschämt, und danke in meines Kindes Namen auf's herzlichste. Mit solchen Theelöffeln kann man den Mund schon voll nehmen, es wurde mir beim Anblick ganz Rauchisch zu Muthe, wo ich sie habe kennen lernen. Morgen früh will ich die Illusion weitertreiben, und einmal mit frühstücken. Nochmals herzlichen Dank für den Beweis Ihrer Theilnahme für meine Kinder.

Könnte ich doch an Ihrem Tische sitzen und einige Tage

vergessen, was drückt. Kiß hat mir von Berlins Physionomie der letzten Monathe erzählt, da finde ich keinen Ausdruck, die Empfindungen und Erregungen zu beschreiben, die mich erfüllen, o wäre ich 1/4 Stunde der liebe Gott! Gott verzeih mir's, es mag doch gut seyn, daß ich Rietschel bleiben muß.

Was soll ich weiter schreiben. Kiß mag das Wenige erzählen, was er von mir weiß. Ich selbst weiß nichts von mir, mir ist's als wärs vorbei, etwas schaffen zu können.

Ihr Werk aber gedeiht und gedeihe fort. Alle guten Geister seyen mit Ihnen. Grüßen Sie Fräulein Doris und Fräulein Lieberkühn. Danken Sie ersterer, und halten in freundlicher Gesinnung gegen mich aus. Treu bin ich, ich bleibe auch der Alte.

E. Rietschel.

265.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

25ten Wie beim aufsteigenden Leben man oft nicht weiß, was mit dem großen Zeitvorrath anzufangen, so schnell ist derselbe in alten Tagen konsumirt und wird eine verdrießliche Zugabe zum Alterwerden, auf welches ich auch Sie zu meiner Entschuldigung dieser verspäteten Zeilen anweisen muß, die meinen herzlichsten Dank enthalten für die übersandten Bildniße Lessings die Sie vielleicht selbst noch zur Vollendung der Statue gern benuzt hätten, mir sind sie indeßen auch höchst willkommen, namentlich das mit dem frivolen dreikantigen Hute im Haar,

Gott weiß wie nicht recht auf dem jugendlichen Kopfe, wäre vollends der Autor dieses Bildes ein etwas gewissenhafterer gewesen so wäre es gewiß dem andern vorzuziehen gewesen, indem unbegreiflicher Weise keine Spur der Grandiosität der Todtenmaske in dieser sonst gewandten Darstellung zu finden ist, die Physiognomie aber wohl wahr sein mag. Gestern erhielt ich vom Freunde Tieck nach einem Bildnisse Lessings welches der berühmte Jacobi nebst einer Silhouette, besaß eine gute Zeichnung von Tieck selbst kopiert, zu meinem Gebrauch, dieß Portrait ist auch nicht viel beßer aber die Augen verständiger für unsern Zweck und werde sehen was ich nach allen diesen Mitteln herausbringe, denn gern mögte ich (ja wie es die größte Schuldigkeit ist) nach Kräfften und aller Aufmerksamkeit diesen großen herrlichen Mann dessen Schöpfungen uns noch beleben im Zopfkostüm darstellen so gut ichs kann und mein ganzes Bestreben dahin geht daß dieser keinem meiner Ein und Dreißig Heldenzöpfen als Schlußstein, dieser monumentalen Gesellschafft, nachstehe. Hiezu kann ich nicht unterlassen das Bekenntniß meines Zornes auszusprechen der mich jedesmal übernimmt wenn in unsern Tagen ich den heutigen Tages wohlfeilen Ausdruck, Zopf — Zopfig — im hönendsten Tone aussprechen höre, ohne jemals sich der großen Geister und deren Schöpfungen Gluck, Winkelmann, Mozart, Goethes und Anderer im Zeichen des Zopfes wirkenden dabei zu erinnern wogegen uns die heutigen Bartherren wie aufgeblasene Schläuche vorkommen. Außer dieser Sorte unsere Tüchtigsten der Zeit mit mir wünschen Zöpfetragende jener Zeit unter uns entstehen zu sehen, soviel zur Einleitung was ich als Werkstattsbericht Ihnen noch mittheilen wollte wozu Sie mir als theilnehmender Freund und Collega gewiß Glück wünschen, daß ich am Schluße der Zöpfe nur noch mit dem Haarbeutel Kants beschäfftigt im nächsten Monat vollständig alle beendigt haben werde. Ebenso in gleichem Stadium werden Sie sich mit dem Modelle Lessings für Braunschweig befinden

nachdem alle Vorbereitungen schon im Frühjahr gründlich begonnen waren, worüber es mir angenehm sein wird bald erwünschte Nachricht von Ihnen zu erhalten.

30ten Nach den Cölner schönen Festen schien es mir unmöglich gleich wieder die heiter freie Luft genießend in den Käfig zurück zu springen. Die Herren Olfers und Kaulbach begleiteten mich bis Aachen um Redtels [Rethels] schönen Anfänge der Fresken im Kaisersaal zu sehen, von wo ich über Lüttich, Löwen etc. das reiche schöne Brüssel besuchte wo außer dem Sehenswürdigen das Sie kennen ich das von Modellen und Arbeiten strotzende Atelier unseres Collegen Geefs in vollster Thätigkeit fand, und wahrhaft an derselben mich erfreute, obgleich bei der großen Quantität die Qualität dieß nicht immer der gleiche Fall war, indeßen ists bewunderungswürdig wieviel tüchtiges dieser noch junge Mann geliefert hat, was zum Theil Sie ja auch kennen, Simonis dem man als genialen Künstler den Vorzug giebt hatte seine equestr. Statue God. Boullion's wenige Tage vorher unter unglaublichem Festjubel in der Rue royale aufgestellt welche nach den meisten Seiten hin eine lebendige Silhouette bildet, die innern näher gesehenen feinern Formen dem aber nicht entsprechen, welches da die Bewegung im allgemeinen glücklich ist, daß Kostüm frei und höchst günstig sein konnte, so hätte ein Musterbild damit hergestellt werden können. Es ist aber des jungen Künstlers erstes bedeutendes Werk, das erste Roß! Darum ehre ich dasselbe und erfreue mich des schönen Eindrucks mit den beglückten Brüsslern. Verboekhoven, Gallaits Ateliers und deren schöne Bilder bei der reichen Kunstausstellung geboten mir in diesem Kunstbereiche einen vielseitig reichen Genuß sowohl in dem der Malerei als auch in dem der Skulptur das unerwarteste der durchgebildetsten Modelle sowohl als auch des Marmor, daneben eine Büstenwelt kühnster Kostümbehandlung und Anmuthen, wie es mir nie vorgekommen, wozu auch das nahe Paris mächtig

beigetragen hatte. In der Malerei sprach Gallait mich an in der der Landschafft wo viel Herrliches die Wände zierte, zogen die der Düsseldorfer doch wohl die größte Aufmerksamkeit auf sich. Die Ausstellung wurde mit großer Aufmerksamkeit im allgemeinen betrachtet und viel besucht woran ich mich auch erfreute obgleich der Eintritt 1 fr. ebenso der Catalog auch 1 frank betrug.

Keine Kunstgießerei in der belgischen Hauptstadt. — Simonis equestr. Statue ist in Paris gegoßen, und nur unser guter Baekens in Lüttich goß alle übrigen Statuen in diesem Lande. Leider sah ich ihn nicht!

Das vollendetste, empfundenste des Anfanges aller Malerei unserer Zeit (ich meine die älteste) deren nie geahnte Originalien der Städte, Löwen, Gent, Brügge und Antwerpen mit Recht höchster Stolz und Zierde ist, habe ich genoßen wie ichs mir kaum jemals noch zugetraut hätte, Sie hatten schon früher das Glück dieß alles zu bewundern obgleich ich mir nicht erinnere als nur einmal über diese Reise mit Ihnen mich unterhalten zu haben. Ich kam mir vor wie eine dürre Pflanze die von mildem Thau wieder neu belebt wurde; und hoffe bald dahin zurückzukehren aber dann in guter Gesellschafft, z. B. wir könnten dieß einmahl gemeinsam unternehmen? Vorweg muß ich aber auch bekennen der Frieden die Zufriedenheit im Lande gewährte mir die glücklichste Belonung welche schon in Cöln begann, welche wir auch vor der projektirten Reise dann [uns] verschaffen müßten.

Der junge Schmidt ein vortrefflich lieber und durchweg gutgesitteter Mensch, ist immer gleich fleißig wenn nicht eine gewiße Schwächlichkeit ihn öfter darin störte, und hoffte ich nicht daß die Jahre ihn stärken, so kann es ihm als thätigem Bildhauer schwer werden in allen Anstrengungen dieser Schwäche zu wiederstehen. Er hat eine Kopie eines nackten jugendlichen Epheben Alters gemacht, und dann mit der Gewandung sorgsam über sein Studium des vollendeten Nackten die Faltenausführung

durchgeführt womit ich sehr zufrieden bin, iezt hat derselbe sich die vorschreitende Victorien Statue der Walhalla in halber Größe zu kopiren gewählt wozu ebenfalls ein Nackter Mannequin noch vorräthig war. Ersteres Fertige könnte er Ihnen im Abguß zur Einsicht senden. Ich bitte den Vater von mir zu grüßen. Leider ist iezt sowenig Thätigkeit in meinem Atelier daß ich dem jungen Mann keiner Art Beschäfftigung übertragen kann, und sogar die beiden ältern Gehülfen Bräunlich und Genschow entlassen mußte, bis ich vielleicht neuere Aufträge übernehmen kann.

Mit den Güssen und Cisellirarbeiten zum Piedestal Friedrichs II. Denkmals geht es raschen Schrittes vorwärts, das lezte Reiter-Modell ist im Abformen begriffen, auch die unterste Bronzebasis der Inschrifftafeln mit den Konsolen zusammengesetzt wird, auch wird das Fundament des Denkmals in diesem Monate beendigt, um ein ganzes Jahr zu ruhen indem früheſtens im Januar 1850 der Aufbau des Ganzen beginnen kann.

Unser Vis-à-vis wird als bisheriges Gewerbe und Kunst Institut zu Ostern aufgelöst und nur als Ersteres mit theoretischen Vorträgen fortbestehen, das Technische aber in thätigen Werkstätten erlernt, und ausgeübt, werden, die Kunstsachen gehen ins neue Museum, welche fortan auch da Beuths Andenken die ehrenhafteste Anerkennung, angedeihen laßen.

Die lieben Meinigen waren zur Einsegnung der dritten Enkelin Bertha bis auf Eduard 14 Tage bei uns und waren heitere Tage in unserm unruhig umwölkten democratischen Himmel vielmehr Sudelhölle des Gemeinsten was Preußen jemals im Rath zu sitzen beisammen sah, d. h. Gemeineres und zugleich boshaft Unwissenderes, saß wohl nie auf gemeinsamer Bank mit den wenig Vortrefflichsten als des Volkes Wohl berathend beisammen. Gemeinheit höchster Potenz ist wohl Ersterer wahrstes Prädikat! — Deren Noth und Unglück Begründung zu wehren ist leider zu einer der schwierigsten Aufgaben ge-

worden, und 3 mal Hundert Tausend Bewaffnete sehen dem Treiben dieses Gesindels zu. Wie lange noch?

Noch sind viele Neubauten in der Stadt in Bewegung, obgleich mancher Unabhängigbegüterte dieselbe verläßt und Nahrungslosigkeit eintritt, und aller Luxus aufhört, der König das Mögliche für die Künstler auch thut obgleich das Corps die ärgsten rothen Demokraten zählt.

Fräulein Lieberkühn welche sich mit Doris und mir Ihnen bestens empfiehlt trägt mir auf Sie zu avisiren daß mit einer der ersten 6 Stundenfahrt sie die Galerie, Augusteum, Ottowalder Grund, Bastey, Kuhstall und anderes zu besuchen beabsichtige, wobei sie auf Ihren starken Waffengeübten jugendlichen Arm rechne, d. h. von der Terrasse herunter gleich aufs Dampfboot um die Sache rasch abzumachen beanspruchen müßte. Von allem was Dresden und unsern Berlinern fehlte könnte nichts erwünschter die neueste Zeit erfinden und realisiren als, die Morgen zu eröffnende Eisenbahn wirklich erfüllt. Glück zu!

Der Nachmittag war so schön daß wir nach Wilmersdorf zu Madame Friebe fuhren um den Schluß der schönen Jahreszeit noch zu genießen. So besuchte ich am Vormittage unsern Freund Drake welcher das schöne Piedestal mit dem idyllisch schönen Piedestalrelief ein wirklich schönes Gedicht in Marmor, vollendet hat, und mit der Victorien Gruppe, und Zwei Königen noch beschäfftigt ist, wovon das für Stettin bestimmte mir jedesmal Grauen erregt, und bitte der Himmel möge uns ferner vor dergleichen Schreckbildern traurigsten Costums bewahren, und frage mich wie kann ein so tüchtiger Künstler Jahrelang in solchem Ungeschmack verweilen. Die Victoriengruppe aber kann lebendig und sehr Effektvoll in der Ausführung werden.

Kaulbach welcher abgereist ist hat sein großes Bild nun nach der neuen Erfindung fixirt, und dadurch wirklich an Ernst in der Betonung gewonnen, Meyerheim und Magnus aber dennoch nicht damit in dieser Beziehung zufrieden sind.

Nun noch bitte ich die Herren Bendemann und Hübner und Geh. Rath Carus aufs freundlichste von mir zu grüßen, so auch Herrn Alex zu sagen daß das Piedestal in Schwerin erst im nächsten Winter fertig werden würde und die Statue solange in Lauchhammer bleiben könne.

Nun leben Sie wohl und behalten in freundlichem Andenken

Ihren getreuen Freund

Rauch.

Berlin
Sonntag Abends 1. October
1848.

266.

Rietschel an Rauch.

Dresden den 27. October 1848.

Verehrter Herr und Freund!

Ihr erfreulicher ausführlicher Bericht vom 1. October hat mich zum größtem Danke verpflichtet. Ist es schon zu andern Zeiten schwer in solchem Arbeitsdrange einen Brief zu schreiben, wie erst jetzt wo Zeit und Ruhe in aller Weise beansprucht sind. Am liebsten brächte ich Ihnen die Antwort selbst, da ich Verlangen nach Ihrer Arbeit zu meiner Belehrung habe, doch steht mir Berlin wie ein Gespenst vor, ich möchte es in dieser Auflösung nicht sehn, wie man gern das Bild eines Verstorbenen sich erhält, wie er im Leben gesund und blühend

aussah. Nun will ich Berlin nicht als einen Gestorbnen betrachten, im Gegentheil hoff ich, es wird genesen, doch diese Fieberhitze und Convulsionen sind im Eindruck erschreckender, als der Tod selbst. Wir leben Dank unserm theuren Könige und unserm Ministerium in Ruhe und Frieden, trotz vielfachen Anreizungen, allein wenn Berlin nicht zum Frieden kommt, so ist auch der unsrige nicht gesichert, von Berlin geht der gesetzliche Zustand oder auch die Anarchie aus.

Freund Drake's Besuch hat mich erfreut, sein Urtheil ist von Werth. Ueber Berliner Zustände war er ganz entzwei. Er wird Ihnen einiges von mir berichten. Mein Lessing steht oft Tage und Wochen lang, und tausenderlei zieht ab. O goldne Zeit, wo früh die Arbeit der erste Gedanke war, die höchste Sorge die Arbeit selbst. Ich habe aufgehört mich vor mir selbst zu schämen, wenn die Arbeit nicht vorrückt, die alte Arbeitstreue ist matter geworden, mit und ohne Schuld, denn manche Stunde wird in Unlust verlohren, aber auch mancher Tag geht ohne einen Strich zu thun vorüber, und ich kann doch sagen, ich habe ihn in Unermüdlichkeit genützt, wenn auch nicht für die Kunst und mich, doch für Andre.

Viel nimmt mich jetzt das Unglück meines Schwagers Trautschold aus Lauchhammer in Anspruch, der mit seiner Frau hier ist, bei der sich in der rechten Brust der Krebs mit furchtbarer Rapidität entwickelte, sie konnte nur mit Noth hierher transportirt werden, und hat bis zur Operation 7 Wochen schrecklichster Leiden durchgemacht. Die Operation geschah glücklich, doch war das Uebel zu solchem Umfang gediehen, daß die Operation auf Leben und Tod ging. Die Aussichten sind traurig, schrecklich. Das Uebel wird doch wiederkehren, und hoffen wir, daß vielleicht der Tod die Qual eher endet. Auch für den Mann ist dies die schönste Hoffnung, der sein Weib grenzenlos liebt, und nun 9 Wochen die entsetzlichsten Seelenleiden mit rührender Liebe und Aufopferung oft auch mit Verzweiflung erduldet.

Wer faßt es, daß solch raffinirtes Unglück die besten Menschen trifft. Trautschold ist Zeit seines Lebens ausgesucht für Noth gewesen. Das einzige, was ihn begünstigte war seine Stellung die ihm in materieller Beziehung eine sorgenlose Existenz bot, wie dankbar hat er dies Gut des Himmels erkannt, wie redlich hat er seinen Mitmenschen davon mitgetheilt.

Ein schöner Plan ist mir dadurch auch vereitelt worden, indem meine Tochter ein halbes Jahr dort seyn sollte, um unter mütterlicher Aufsicht sich für die Thätigkeit im Hause und in der Familie heranzubilden. Daß jedoch meine Tochter bei mir ist, habe ich wieder mehr ein Familienleben gewonnen, und es wird mir zu Hause wieder wohler. Frau Dr. Spazier nimmt sich mit Treue der Kinder und [des] Hauses an.

Ihr Bericht über Ihre Reise nach Belgien hat mich sehr intressirt, und Ihr Vorschlag mit Ihnen einmal nach München oder sonst wohin zu reisen, erscheint mir sehr anziehend. Erhalten wir Frieden, thun wir dies, jedenfalls werden Sie Sich nach Vollendung Ihres großen Werkes auf solche Erholung rechnen müssen. Vorerst kommen Sie nach Dresden und rufen unten vom Dampfschiff hinauf, ich bin gleich zur Stelle, freilich ohne Waffen, denn noch brauchen wir sie hier noch nicht mit uns herum zu tragen, da wir ziemlich sicher auf den Straßen gehen können. Weiß ich aber wann Sie kommen und rufen, bereit ich mich vor, und begrüße Sie mit einem Musketenschuß, ziehe meinen blitzenden Hirschfänger, und schwenke meinen auf einer Seite aufgekrämpten Calabreserhut. Hätten Sie den seligen Mars gekannt, Sie würden eine merkwürdige Aehnlichkeit wiederfinden. Begas Bart hat mir Lust gemacht auch so einen kleinen Urwald in meinem Gesicht anzulegen, das einzige wozu ich Lust und keinen Muth habe.

Ich sehe es nicht für unmöglich an, daß ich trotz des gespenstigen Berlins, trotz Ihrer Barrikadenhelden doch einmal, und eher nach Berlin komme, ehe Sie hier an der Terrasse rufen. Ich möchte gern Ihren Lessing sehn und was daneben

steht, und hoffe auf 1 oder 2 Nächte Quartier zu bekommen. Würden Sie diesen Einfall dulden, wenn er wirklich einmal über Nacht käme?

Den 29. October. Daß der junge Schmidt Ihre Theilnahme für sich gewonnen hat, freut mich. Ihn hat das 1848er Zeitbewußtseyn noch nicht aus den Fugen der Pietät, der Bescheidenheit und des Fleißes gerissen, und hoff ich, daß er unter solcher Leitung und Umgebung etwas Tüchtig machen lernen wird. Er ist kein großes Talent, aber er hat das was oft jenem fehlt, um es zur Ausbildung und Bethätigung zu bringen.

Die Jugend hat eine wahre Demoralisation ergriffen, Selbstbewußtseyn eingebildeter Tüchtigkeit, Trägheit, Zerstreuungslust, Nichtachtung alles dessen was vor und über ihnen steht. Welche Aussicht auf die ersten Jahrzehnte! Die hiesigen jüngern aber selbstständigen Künstler haben einen Verein gebildet zur Wahrung der Intressen für Kunst und Künstler, die Academie ist stets ein Punkt ihrer Opposition gewesen, doch ist sie mäßig geblieben, da von Seiten der Academie alles gethan worden ist, und gethan wird, um in dem wo sie Recht haben, Hand in Hand mit ihnen zu gehn, und sie haben in vielem Recht. Die Academieen in ihrer bisherigen Wirksamkeit haben eine Masse Künstler gefördert, die nur dem Proletariat heimfallen. Höhre Elementarschulen könnten besser die Künstler für untergeordnete Zwecke bilden, und ein Theil der Summen welche die Academieen kosten, könnten auf die Kunst selbst verwendet werden.

Von Hagen hoff ich zu hören, wie es mit meinem Mendelssohn steht. Ich habe gehört, daß mein Original bei Schnür gestanden hat. Es hat mich erschreckt, wie kommt es dorthin? Hat er es geformt?

Ist denn Fräulein Lieberkühn ganz hergestellt, und wieder rüstig wie sonst? Grüßen Sie die Damen recht freundlich. Ich komme doch wohl vor Weihnacht hin, wenn Sie es erlauben.

Mit den besten Wünschen für Sie alle, und für Ihr Berlin, von dem unser Aller Schicksal mit abhängt,

Ihr getreuer

E. Rietschel.

267.*

Rietschel an Rauch.

Hochverehrter Herr und Freund!

Damit der inliegende Brief an Freund Hagen, um so sichrer in seine Hände kommt, weil 200 Thlr. für Mendelssohns Marmorbüste drinn sind, erlaube ich mir denselben an Sie zu addressiren, und zu bitten den Brief an Herrn Wolgast zur Stadtpost befördern zu lassen.** Verzeihen Sie ja solchen Auftrag, wozu allein die Sorglichkeit für das Geldgeschäft mir den Muth giebt.

Ihre gute Zeit dauert fort, und Wrangel sorgt für vergnügte Weihnachtszeit, die Verfassung hat einen gewaltigen Umschwung hervorgebracht, möglich daß wir nun dran kommen. Unsre Wahlen werden den Ausschlag geben. Die Radicalen

* Aus Rauchs Tagebuch vor diesem Brief: „25 Nov. reißte ich die neu eröffnete Eisenbahn benutzend nach Dresden ab, wo ich Abends gegen 4 Uhr ankam, am andern Morgen Prof. Freund Rietschels schönes Modell zur Bronzestatue Lessings für Braunschweig gesehen und mich der glücklich gelösten Aufgabe dieses geistreichen Dichters, und scharf überblickenden Kritikers erfreut, im Kostume der Zeit ohne alle Zugabe und störenden Formen; vortrefflich als Standbild würdig dargestellt." — Am 27. reiste Rauch nach Lauchhammer. —

** E: R-B. 220. 270. — Die Marmorausführung der Büste jetzt im Besitz der Frau Obertribunalrath Oppenheim geb. Mendelssohn. —

haben zu sehr minirt, als daß große Hoffnungen vorhanden wären.

Mit Sorge denke ich an die endliche Feststellung der Reichsgewalt, die nun definitiv Ihrem Könige als Deutschen Kaiser zugetheilt seyn oder werden soll. Ruhig geht dies nicht ab.

Wenn nicht vor Neujahr, so hoff ich Sie doch im Januar vielleicht zu sehn, mich verlangt nach Ihren Arbeiten.

An Fräulein Doris meine besten Empfehlungen. Der Wein ist nun im Keller, und ich hoffe, daß allseitig Beruhigung eingetreten ist. Es hat mir wahrhaft leid gethan, daß sie für Ihre Freundlichkeit Verdruß und Sorge hatte.

Nehmen Sie ja mit gütiger Nachsicht meine Bitte der Briefe wegen auf, und entschuldigen Sie die wegen Zeitkürze flüchtige Handschrift

Mit aufrichtiger Verehrung Ihr

ergebenster

E. Rietschel.

Dresden
den 15. December
1848.

268.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

18ten. So frisch ich in der Erinnerung der angenehmen Stunden seit Drei Wochen lebe komme ich dennoch erst heute dazu Ihnen zu schreiben und zu wiederholen wie sehr es, mich beruhigt hat Sie von Kindern mit einer gebildeten Frau als

Ordnerin des Hauswesens, umgeben zu sehen, wozu der Himmel Ihnen und allen Gesundheit schenken möge, um nach Künstler Art in diesem kleinen Kreise froh und glückliche Stunden gemeinsam mit einander zu verleben.

Soweit war ich gekommen als ich Ihren Brief und Inlage mit 200 Thlr. für Wolgast erhielt, welches beides ich heute an denselben und Haagen, übergeben habe; ich bedaure daß Sie mit der Ausführung der Mendelssohns Büste nicht zufrieden waren wovon ich eine Ahnung dadurch erhielt indem ich den Wolgast auch Haagen ersuchte diese Büste in meinem Atelier fertig zu machen; statt deßen aber dieselbe ohne weiteres abschickten.

In Lauchhammer fand ich Ihre Statue Thaers in der Cisellirung begriffen, welches an Ihrer Stelle ich unterlassen hätte, da mir diese uncisellirte Oberfläche früher grade die größte Genugthuung gewährte, die ich auch bei den Güssen Friedrich II Denkmals oft empfinde wenn Gußtheile in der oberflächlichen nötigsten Berührung der Näthe etc. präparirt sind, diese unverletzte Gußhaut der Bronze giebt der Skulptur einen Reitz den ich nie außer bei nassem Thonmodelle nur empfinde. Leider verlangt aber die Bronze zum Oxyd in freier Luft, die durch die Feile aufgerissene Oberfläche, und so unterliegt das eigentliche Schöne in Form und Wesen einer prätenziösen Coquetterie die wir mit unserer besten Einsicht nicht überwinden können. Thaers Kopf habe ich gebeten so gut wie garnicht anzugreiffen, sondern nur möglichst wenig die Oberfläche anzuritzen.

Mein Großherzog steht im schönsten Bronzeglanze durch und durch gründlich cisellirt da, am Pelzfutter des Mantels waren die Wollen rauh und gut gereinigt; die Haarlinien sollten aber erst im Stehen der Statue eingezeichnet werden. Der Ciselleur hat Geschmack und großen Fleiß an dieser Arbeit bewiesen, so auch der Gießer im glücklichen Treffen des Tons der Bronzefarbe, worin ich Friebel nicht rühmen kann, sondern viel-

farbiges ohne Kummer zu empfinden an dem Monumente Friedrichs aneinander fügt.

Die lezte Seite der Minister und Gelehrtenwelt Friedrichs ist abgegoßen und steht zum Trocknen im Atelier, ich retouchire Köpfe u. a. im Abguße, um im Februar die Gestallten dann ebenso nachzugehen, und dem Gießer zu übergeben, bevor aber Sie bitten werde Ihre Meinung über diese lezten Kostüm-Monstres zu hören. — Ich kann Ihnen sagen daß mich eine nie gekannte Erschöpfung ergriffen hat, die es mir unmöglich machen würde eine ähnliche Aufgabe weiter zu führen, ich bin geistig fertig, ermüdet an Leib und Seele, Perrücke, Kleid, und Stieffel ohne Unterbrechung seit 9 Jahren durchgemacht zu haben! Hätte mich nicht Friedrichs muthiger Geist und der seiner begeisterten Trabanten durch Schrifft und Mittheilung während dieser Zeit mit in die Großthaten dieser Zeit von 1740 bis 1762 über Stock und Block mit Lenorens Rappen fortgerissen, ich wäre gewiß erlahmt und verstummt ohne je das Ziel der Arbeit je erreicht zu haben, es bleibt mir nun noch der Obere Theil die auf Friedrichs eignes Leben bezüglichen Darstellungen in basreliefs übrig, welche dann wenn alles obige der Gießerei übergeben ist begonnen werden könne, wozu ich aber Ihren gütigen Rath abwarten werde.

Wir genießen im Augenblick in Weihnachts Vorfreuden einer Ruhe und Zufriedenheit wie wir sie selten kannten, und nur der Dämon der Lüge und der Verheißungen, der Frankreich seit 1789 zwickt und uns nun auch besucht hat, schwingt seine Fittige über Deutschland über uns. Wußte Napoleon ihn zu bannen, warum könnten es nicht eher unsere Fürsten, trotzbietend jedem Gelüste und Treiben sogenannten Deputirten Wesen, die sich selbst kreiren, statt daß die Fürsten und die Elite ihrer Unterthanen sich ihre Gesetze fixirten, warum dieß von der Canaille von der Hefe des Volkes diese erwarten, wie wir es hier in Berlin erlebt haben, man muß dies gesehen erlebt haben, wie dieser moderne Dämon sein Gesindel gegen Gott

und sein Gesetz anzustacheln wußte. Wir lernen erst iezt das eigentliche Treiben und Thun in innersten Fäden kennen, schickte uns der Himmel einen der Friedriche der Hohenstauffen oder unsern Preußischen, welche Freude würde die Welt an diesem Schauspiele haben dieß Gesindel in ihrem Keime vernichtet zu sehen. Wäre ich König Friedrich Wilhelm IV. keine National Versammlung keine andere sähe ich versammelt, als die des Vereinigten Landtages welcher ich Krafft und ehrenhaftes Bestehen verschaffen oder erkämpfen würde, und dann wäre eine allgemeine wohlthätige Freiheit zu hoffen. — Wohin ist Frankreich nach allen Versuchen, und Kämpfen auf Allerbreitester Basis seine Freiheit zu erreichen gekommen?

In wahrer Sorge ja Beängstigung habe ich unsern Freund Aler auf der kleinen Reise beobachtet, indem mir dessen Gesundheit in hohem Grade angegriffen und auch schon geschwächt vorkommt. Könnten Sie es durch einen jungen Mann bewerkstelligen dessen Profilbildniß anzufertigen, zugleich aber auch das mögliche in ärztlicher Hinsicht, und seiner körperlichen Schonung zu thun, sein Verlust wäre ein sehr großer unersetzlicher!

Hähnel hat wieder das Modell eines Eisbären in der Skizze ausgeführt, wieder ein Meisterwerk das selbst die uninteressirtesten unsers akademischen Senats keiner in Bewunderung das Modell aus den Händen lassen wollte. Das Modellchen des Leoparden in derselben Größe circa 9—10 Zoll kennen Sie doch auch, ebenso vortrefflich!

Von Ihnen hoffe ich nun bald zu erfahren [daß] das so schön als charakteristisch ausgeführte Modell Lessingsstatue, vollendet sein wird, um bald die Bronze davon zu sehen. Eilen nach Möglichkeit ist Pflicht unsrer Zeit!

Das Neujahr hoffte ich in Halle zuzubringen, wenn nicht 7 Grad Kälte wie heute, mir dieß Vorhaben vernichten.

Die herzlichsten Grüße an die lieben Ihrigen und Frau Hofräthin bitte ich gefälligst auszurichten, so auch von den Meinigen, mit dem besondern Wunsche daß der eingelagerte

Wein wohlschmeckend mit Heiterkeit, und frischem Sinn, in das Neue Jahr Sie und Alle des Hauses herüber führe.

In wahrer Hochschätzung und Liebe

Ihr ganz ergebener

Rauch

Berlin 20 Decbr. 1848.

269.

Rietschel an Rauch.

Dresden den 1. Januar 1849.

Mein Hochverehrter Freund!

Sie haben meinem Neujahrsanfange einen bittern Beigeschmack genommen, daß Sie Sich entschlossen, in Berlin zu bleiben, und nicht nach Halle zu gehn. Mit den guten Freunden d'Altons beklag ich Ihre zerstörten Pläne, welche auf einige Tage den glücklichsten Familienkreis komponiren, und dank Ihnen, mich mit umschließen sollten. Daß ich Ihnen verehrtester Freund als eine zierliche Ueberraschung, wie etwa den Kindern ein Stück Marzipan, dienen sollte, hat meiner Selbstgefälligkeit höchst wohlgethan, ich habe mir alle Mühe gegeben, diese Sünde von mir zu thun, allein im Briefe stand: Wir wollen ihn damit überraschen. Ich hatte mir es gar prächtig ausgemalt, wie ich etwa als verdeckte Schüssel aufgetragen, mit zierlicher Bewegung den Deckel hebe, und zu Ihrem Erstaunen mit kühnem Gesicht Ihr Auge fixire, bis Sie nur soviel Fassung gewinnen um auf-

zuschreien, und endlich dem Entzücken sich ganz hinzugeben. Den Schreck der Ueberraschung hätte ich noch gesteigert durch Flinte und Hirschfänger als Dresdner Communalgardist, und als Pendant zur Geburt der Minerva.

Dieser, gestehn Sie Selbst, liebliche Traum einer harmlosen kindlichen Seele ist erstickt durch warmen Fußsack im Zimmer, warme Umschläge, Senfpflaster und Pülverchen, die lieblichen Düfte der Cigarre sind verpönt, Resignation von allen Seiten gefordert.

Wie es nun auch sei, durch meine eignen oder äußern Umstände, ich komme um Ihren Tag, den Tag der Freude und der Erhebung, und das bleibt bitter da ich ihn mitgenießen sollte. Ein jeder neue Tag dieser Art steigert sich in seiner Bedeutung und seiner Rückwirkung auf alle, die Sie lieben und verehren.

Ihr Standpunkt ist unantastbar ruhig, ruhig können Sie Ihr großes Werk vollenden, Niemand kann und wird die hohe Bedeutung des Gegenstandes, und seines Darstellers läugnen, Sie können eine große und schöne Kunstperiode im deutschen Lande abschließen, denn was nun kommen soll, davon sehe ich kein Atom. Ich habe keine Aussicht für die Kunst, freue mich aber, daß mehrere so hohe und außerordentliche Kräfte ihre Thätigkeit schön und rund abschließen konnten, damit doch einmal, wenn die Sehnsucht nach der Kunst wiederkommen sollte, Repräsentanten unsrer Zeit vorhanden sind, die ihre ganze Kraft entwickeln konnten, und welche Kräfte!

Und so schaffen Sie noch fort und es sei uns außerdem in Ihnen ein Vorbild erhalten, das wir lieben und verehren können, und uns als Anhalt dient, wenn wir, von der Gemeinheit umgeben, nichts Bedeutendes aufstehn sehn.

Denken Sie alle meiner morgen freundlichst. d'Altons sind doch gewiß da, sie und Fräulein Doris, allen Freunden die besten Grüße, erstern viel Dank, für Ihre hübsche Idee, mochte sie auch nicht ausgeführt werden können.

Ich hoffe Sie bald zu sehen. Tausend Glückwünsche von Ihrem Sie von ganzem Herzen verehrenden und liebenden

Schüler

E. Rietschel.

270.

Rietschel an Rauch.

Verehrtester Freund!

Da ich nächsten Sonnabend nach Lauchhammer reise, und von da Montags weg in Leipzig etwas zu besorgen habe, so packt mich die Lust, einmal im Zuge, auf ein paar Tage nach Berlin zu kommen, wenn Sie wohl und alles bei Ihnen sonst disponirt ist, mich gern zu sehn. Ginge es auch mit dem Nachtquartier nicht, wenn ich nur sonst der alten lieben Gewohnheit mit Ihnen zu seyn, pflegen kann. Ich bleibe nur 2 Tage.

Werden Sie anders denken können als die Wahlen? Ich habe es hier nicht gekonnt, habe aber wie einer der beim Kegelschieben die Kugel durch alles Beinverdrehen nicht von ihrem Lauf abbringt, nichts erreicht als 2 Kammern zum Entsetzen.

Sie hatten in der ihrigen, doch noch Leute von Bildung. Ein tiefes Schamgefühl ergreift einem, sieht man sein Volk von solcher Gesellschaft repräsentirt.

Mögen sie hier thun was sie wollen, und mögen in Preußen die Wahlen gut werden, damit ein fester Halt werde.

Sollten Sie nicht wünschen können daß ich hinkomme, so bitte ich, schreiben Sie mir eine Zeile nach Lauchhammer wo

ich Montag früh abreise, oder besser noch nach Leipzig poste restante. Kommt kein Brief, so nehme ich an daß es nicht stört.

Ich denke Montag Abend oder Dinstag Mittag anzukommen, bis dahin ein herzliches Lebewohl.*

Der Ihrige

E. Rietschel.

Dresden
den 25. Januar
1849.

271.

Rietschel an Rauch.

Hochverehrtester Herr und Freund!

Politik und Staatskunde nehmen mich so in Anspruch, daß ich keine Zeit habe an meine Freunde zu denken, wohl gar zu schreiben. Dankbarkeit Pietät und was alle die Unbequemlichkeiten der Zopfzeit seyn mögen, sind ohnehin bald außer Cours,

* Die im Briefregister verzeichnete Antwort Rauchs vom 26 Januar ist nicht vorhanden. Das Tagebuch berichtet weiter: „30 Jan. sah ich die Langseite des Piedestals [des Friedrichs-Denkmals] im Ganzen mit deßen Hauptgesimse u. den beiden Reiterstat. Herz. Ferd. v. Braunschw. u. Seydlitz aufgestellt in Bronze ausgeführt in der Gießerei mit Rietschel. — 3 Febr. Abendgesellschaft wozu der Geh. Fin. Rath Marks aus Arolsen, der Deputirte O. L. Ger. Rath Reichensperger aus Coblenz und Gemalin, Freund Bunsen und [? unleserlich] Comis R. Brix u. Gem. Prof. Begas, Dir. Waagen, Dr. Parthey, Reg. R. Berger, Prof. Rietschel aus Dresden etc. eingeladen waren.“

und da ich mit dem Zeitbewußtseyn fortgehn will, strebe auch ich jene alten Feudalrechte des Herzens ohne Ablösung aufzuheben. Noch kann ich aber die alte Philisterei nicht los werden, und bringes höchstens zum passiven Widerstand, es regt sich, — allerdings lächerlich — noch manchmal etwas wie Gewissen, so etwas von Dankbarkeit, Anhänglichkeit, Verehrung, doch auch diese Schwachheit wird noch schwinden, — schöne Zeit der Freiheit, der gänzlichen Unabhängigkeit, des souverainen Ichs. Gewissensbisse sind Kinderkrankheiten, des freigewordenen Menschen unwürdig.

In unserm lieben Sachsen gedeiht die Freihheit entsetzlich erfreulich, noch einige Monathe so fort, hats Elbflorenz dem am Arno gleichgemacht. Die Preußen sind leider noch zu sehr von der Reaktion umstrickt, als daß sie könnten wie sie wollten, nämlich sich Sachsen in die Arme werfen, denn Lust müssen sie doch wahrhaftig bekommen, wenn sie die gemüthlichen und populairen Debatten unsrer souverainen Volkszertreter lesen. „Herr Gott im Himmel sieh darein." Da muß man lachen, und möchte zugleich bitterlich weinen, über solche Schmach. Das war das Ministerium, das ich Ihnen einst rühmte, das uns durch seine Nachgiebigkeit dahin gebracht. Möge es dem jetzigen gelingen, manches Böse gut zu machen, vieles ist leider schon verlohren. Einer Auflösung der Kammer sehn wir wohl bald entgegen, und damit auch gewiß unruhigen Tagen, und den grausigen Wahlumtrieben.

Machen Sie in Preußen nur alles recht gut, dann muß Sachsen doch mit, es mag wollen oder nicht, herrscht dort wieder Achtung vor dem Gesetz, wirds auch hier seyn, trotz schlechter Kammern. Zwar sind grobe Gesetzverletzungen noch nicht vorgekommen, doch wir gehn ihnen entgegen, wenn die Kammern siegen.

Mit wahrer Freude denke ich an meinen letzten Aufenthalt in Berlin, ich wüßte nicht wann mir so vergnügt zu Muthe gewesen wäre. Ihrer Güte habe ich trotz meines Einganges

dieses Briefes mit aufrichtiger Dankbarkeit gedacht, immer und immer. Möchte ich Ihnen oder den Ihrigen doch auch hier solche Tage biethen können.

Wird denn Alfred noch herkommen? ich habe d'Alton noch einmal über einiges Auskunft geben müssen. Ich würde mich recht darüber freuen. Für Fräulein Doris bemerke ich, daß Adelheid schon 2 Bälle mitgemacht im Schmerbauchschen und im Blochmannschen Institut, also sogenannte Lämmerbälle. Wolfgang der natürlich dem ersten beiwohnte, wenn auch nicht als Tänzer, so doch als bedeutender Esser, hatte schon den Tag zuvor einen Blick in die Stube wo die Vorräthe des Kuchens etc. aufgehäuft lagen, gethan, was seinen Appetit bedeutend angeregt hatte, durch seine Thätigkeit während die andern tanzten, hat er mir Ehre gemacht. Gelbe Glacéhandschuh, waren nach und nach schwarz geworden, und hätten recht gut eine Speisekarte abgeben können. Er der auch mit ungekämmtem Haar recht gut 8 Tage verbringen könnte, roch am Ballabend, vor der Abfahrt süß duftend nach Pommade, ich frage nach der Ursache, und entdeckte, daß er über eine Pommadenbüchse gerathen, weil „sein Haar immer so trocken sey." Seitdem habe ich alle Hoffnung daß er ein ordentlicher Mensch mit gewaschnen Händen und gekämtem Haar werde.

Diese kleinen Familienerlebnisse habe ich für Fräulein Doris geschrieben, bei ihrem Theil den sie nimmt, wird es ihr Spaß machen. An den Altmeister der Skulptur schreibt man solche Dinge freilich nicht, da ich aber weiß, daß dieser Altmeister außer seiner Kunst auch sein Familienleben lebt, und sich in das des Freundes hineindenkt, so fürcht ich nicht den Respekt verletzt zu haben.

Mit Freude denk ich Ihrer Werke, und hatte mir alles recht angesehn, um's auch so beim Lessing anzuwenden, und wie ich dran komme, weiß ich nichts, möchte gern Falten weglassen, um wie Sie große Massen zu gewinnen, und finde die rechte Falte nicht zum Wegstreichen.

In der Kunst allein ist jetzt Ruhe und Stille und gesetzlose Ordnung, ich weiß nichts zu berichten, das politische Bewußtseyn hat sich der Künstler bemeistert, sie reflektiren geistreich über Republik oder Demokratie, die Academie muß reorganisirt werden, die Professoren verschlingen zu viel Gehalte, mehr Gleichheit, mehr All-Gemeinheit!

Den Damen meine herzlichsten Empfehlungen von Frau Dr. Spazier und meiner Adelheid desgleichen. Meine Kinder sind bis auf den Husten wohl, der erneut wiedergekehrt ist.

Auch Schlesingers, den lieben Freunden möcht ich gelegentlich, freundlich empfohlen seyn.

Sie aber wollen uns fort und fort durch Ihre Rüstigkeit und Ihr Schaffen beglücken. Mit der innigsten Verehrung, Liebe und Dankbarkeit

Ihr

ewig ergebner

E. Rietschel.

Dresden
den 13. März 1849.

272.

Rauch an Rietschel.

Fangen Sie diese Zeilen unter dem rothen Striche erst zu lesen an!

Werthester Freund

Aus H a l l e nur erhielt ich die lezten indirekten Nachrichten von Ihnen der wir uns erfreuten daß Sie wohl und heiter

waren, und die Ueberraschung Ihnen Eugeniens Verlöbniß mit dem Herrn Dr. Schaum daselbst berichtet wurde, die uns dann auch brieflich zu Theil wurde, der junge Mann den ich iezt öfter sehe hat mir sehr gefallen, und seine Wahl an unserm lieben Enkelkinde ist auch keine unüberlegte zu nennen, sie ist in jeder Beziehung ein gutes liebes vortreffliches Kind. Beider begonnenes Glück sollen auch Sie wie Marie mir mittheilt freudigst berührt haben. Wir denken Ihrer stündlich planirend im Augenblick wo eine neue sehr billig gestellte Plaisirfahrt auf der Eisenbahn vorliegt 5 Thlr. Hin und Zurück nach Dresden II Classe, das sind Reisegelüste die den lezten Groschen aus der Tasche locken müßen. Wann Ihr Modell Lessings fertig ist müßen Sie es mir wißen laßen, dann werde ich sehen, ob nach Schwerin, Weimar, Halle oder Pirmont oder zu Ihnen der Magnet mich zieht, wenn negative Strömung uns nicht hier willenlos umhertreibt und jede Promenade unmöglich macht.

Endlich dießmal wirklich endlich ist die letzte Gruppe die Sie sahen die der Civilwelt zur Gießerei vollendet abgeliefert worden. Bei bisherigem trüben Himmel diese Gipsne Endlosigkeit machte mich sehr unglücklich, Gestern habe ich das erste obere Relief das Sie skizzirt sahen im Großen angefangen, nach Ihrer meine Zweiffel besiegenden Weise den Knabenlehrer und den aufm Exerzirplatze, in ideale Gestalten, Erstern in die Muse den andern in die der Minerva, dem jungen Fritz das Schwerdt reichend, umwandelnd. Die erste Skizze mit den Lehrern in ihrer Kleidung am Hülfsmodelle eingesezt! Dieß war ein Moment so schlagender Art wie ich nie schneller einer Ueberzeugung mir erinnere gehabt zu haben, wogegen die Neuern der idealen Gestallt augenblicklich die gewünschteste Harmonie mit den idealen Eckgestallten hervorbrachten. Ich sehe aber an diesen Zwanzigfußigen Relieffries doch eine größere Arbeit als ich zu überwinden vorher in der Idee mir nicht vorstellte.

Seit der lezten Note unseres Königs als definitive Bestimmung in der Francfurter Angelegenheit, ist man hier be-

ruhigter, weil man weiß woran wir zu halten, und wogegen anzukämpfen sein wird, d. h. was die deutschen Länder, Regierungen etc. gegen die Demokratie, gegen die Republik, zu thun haben.

Zum Kampfe mit letztern wird es kommen. Kräffte dagegen aber auch nicht fehlen werden. Bei der Mobilmachung der Batallione zeigt es sich iezt wieviele Freiwillige dazu (als nicht militärpflichtig) sich einfinden. So wird es auch bei Ihnen und andern Regierungen sich anlaßen.

Der neubau des Museums wird nur mit mäßigen Kräfften vorschreiten, ob Kaulbach das neue Bild anlegen wird ist noch ungewiß. Der König ist sehr wohl, aber die Königin mit den Ihrigen und der Schwester sind in großer Besorgniß, wegen des Bruders des Prinzen Carl Entzündungskrankheit, welche das Schlimmste fürchten läßt. Für die Armee wäre sein Todt ein unersetzlicher Verlust von der er sehr geachtet und geliebt wird.

2. Mai. Ihres Kronprinzen Bekanntschafft welcher mich in den Werkstätten beehrte, hat mir in seinem Wesen und Aufmerksamkeit welche er bei verschiedenen Veranlassungen an den Tag legte, sehr gefallen, einfach, gerade, ohne angelernte Phrasen that mir sehr wohl an ihm zu bemerken. Gleich Ihnen wird er nun auch statt der Borsdorffer Aepfel in der Patrontasche diese mit Spitzkugel-Patronen gefüllt haben; denn wie ich aus Dresden lese, wird nun auch Ihr bisheriger Passiver Widerstand in thätigen Sturmschritt, übergehen.

——————*

Soweit schrieb ich Ihnen theurster Freund am 3.ten d. M. am andern Tage aber schon von unruhigen Auftritten in Dresden Nachricht erhielten die sich dann weiter (wie wir sie hier vor'm Jahr 1848 am 18ten März schmerzlich auch erlebt) zu gröbster Thätigkeit ausgebildet haben, und gestern Abend bestätigten;

* Hier befindet sich der oben in Bezug genommene rothe Strich.

und lesen heute früh das Nähere darüber, welches uns Ihretwegen Haus und Werkstatt inbegriffen in große Besorgniß bringt, und mich veranlaßt den friedlichen Anfang mit unserer Anfrage an Sie fortzuschicken, da die Nachrichten mit der Post von Dresden bis heute früh nicht unterbrochen waren.

Hier ist alles in größter Ruhe, außer der welche die Thätigkeit für die Bewaffnung, Formirung der Landwehr, Abgehen und Ankommen der Batallione etc., in regelmäßigem Gange veranlaßt. Allgemein als brav und tüchtig wird bei uns die Haltung Ihres Königs gelobt, der lang genug nachgegeben hatte, und glaube dieß sollte von unserer Seite (Parthei) durch ganz Deutschland als Prinzip festgehalten werden, nie nachzugeben wo glänzende Truggründe uns wie wir sie seit einem Jahre kennen, vorgespiegelt werden.

Einer meiner vortrefflichen Ciselleure Wilke welcher gestern früh um 8 Uhr noch an der Arbeit war, marschirte um 12 Uhr schon zur Eisenbahn; war im v. J. schon mit in Holstein und iezt in Dresden im Garde Grenadier Regiment unter dem Grafen von Waldersee, ich hoffe, daß er Sie besuchen wird.

Haagen stellt sich Morgen früh in Spandow zum 20ten Infanterie Landwehr-Regiment, hoffe aber daß daßelbe ihn freigiebt, da sein Bataillon statt aus 1000 Mann mehr als das Doppelte an Mannschafften zählt, es geht über Halle nach Mainz. Gilli war auch einberuffen, vielleicht schüzt ihn bis September die akademische Bildhauer Concurrenz welche diesen Monat beginnt.

Ich gehe heute mit Marie nach Potsdam, werde aber Morgen Professor Bendemann und Hübner bei ihren Eltern besuchen deren goldne Hochzeit sie um dieselben versammelt.

Da ich von Vertheidigung der Brühlschen Terraße gestern bei einer Mittagtafel hörte, daß General Wrangel, Radowitz etc. dieselbe zur Vertheidigung als angemeßen fest rühmten, dachte ich Ihrer Werkstatt, des schönen Modells Lessing's etc.,

welches mich heute noch sehr beunruhigt, und bitte nächst Ihrer Person und der Kinder doch auch dieses Thonmannes recht bald zu erwähnen.

Daß Sie die Ausführung der Büste für Halle übernommen hat mich sehr erfreut, womit Sie die dortigen Intereßenten sehr beglücken werden. Unser junger angehender Familienzuwachs durch Dr. Schaum, ist mir durch dessen lebendigen Wesens, seine Kenntnisse, und Freundlichkeit ein recht willkommener, auch Eugenchen hoffe ich wird glücklich mit ihm sein. Gestern ist auch von Olfers älteste Tochter mit dem Grafen York von Wartenberg Sohn des Feldmarschalls und Besitzer dessen Güter Kreis Oels etc. in Schlesien, verlobt. Eine vortreffliche Verbindung! Er war früher vermält mit der Nachbar Tochter des Generals von Brause. Die Meinigen, Haagen und die Freunde grüßen Sie herzlichst mit mir, und sagen Ihnen ein herzliches Lebewohl für die unruhigen Tage.

Ihr ergebenster Freund

Rauch

Sonntag Früh
Berlin 6 Mai 1849.

273.

Rietschel an Rauch.

Dresden den 10. Mai 1849.

Hochverehrter Freund!

So eben habe ich Ihren Brief vom 6ten erhalten. Die Katastrophe ist vorüber, sie hat große Opfer gefordert, und

kaum irgendwo hat wohl ein solcher Barrikadenkampf stattgefunden. Die Aufständischen hatten 2 Tage Zeit sie zu bauen, ehe die nöthigen Truppen herankommen konnten. Die Hauptbarrikaden sind Festungswerke geworden, die wie mir ein preußischer Offizier sagte auch den 12 Pfündern wiederstehn mußten. Die Einnahme geschah mehr innerhalb der Häuser, sobald ein Eckpunkt gewonnen war. Unsre Truppen haben nicht gewankt und jener Offizier fand nur Worte der Bewundrung für Ihre Ausdauer, Muth nnd Besonnenheit, die Preußen haben sie mit gleicher Eigenschaft unterstützt.

Die Communalgarde hat schmachvoll innrer Partheiung unterlegen, die durch die Rathlosigkeit der Führer herbeigeführt wurde, sie war den ersten Tag schon ohne Commando, und deshalb aufgelöst, sonst konnte es nicht so weit kommen.

Die Brühlsche Terrasse war stets mit Truppen besetzt, und deshalb mein Atelier geschützt. Unser Stadttheil ruhig, und den Zuzügen aus dem Lande nicht so ausgesetzt, als die See- und Wilstruffer Vorstadt. 2 Kanonenkugeln, einzelne Kartätschen und Spitzkugeln haben sich in unsre Gegend und Gärten verirrt.

Ein Raub der Flammen sind geworden das alte Opernhaus, mit der reichen Theatergarderobe und einem kleinen daranstoßenden Theil des Zwingers mit dem schönen Thor nach dem Schlosse zu, die Ruinen sehn schauerlich und großartig. Im Zwinger war ein Theil des naturhistorischen Museums vielleicht der minder werthvolle.

Dann brannten auf der Brüdergasse 2 Häuser, und vor dem Wilstruffer Thor 3 Häuser. Diese Brände sind von Seiten der Insurgenten durch Pechkränze und Raketen erzeugt worden. Diese Rauchsäulen, das fast unaufhörliche Kleingewehrfeuer, der Kanonendonner der bisweilen Früh 4 Uhr begann, das Sturmläuten Tag oder Nachts, die ungeheuer feste Stellung der Insurgenten, und das langsame Vorrücken der Truppen, erhielten in der ungeheuersten Aufregung und Angst, die durch

die Besorgniß vermehrt wurde, daß jene die etwa Wehrhaften holen würden, wie es viele Fälle giebt.

Es wird viel zu Tage kommen, und trotz der Firma der deutschen Verfassung, die ich von meinem Standpunkte aus durch die Annahme der deutschen Regierungen für die Einheit und eine neue gesetzliche Grundlage für das einzige Mittel gehalten, dem Vaterlande Ruhe zu schaffen, also trotz dieser Firma sieht man doch nur die rothe Republik dahinter liegen. Welch herrliche Kräfte werden geopfert. Wer außer dem Gesindel der Sensenmänner auch die massenhaften Zuzüge der Turner gesehn, hat sich der innigsten Theilnahme für die herrlichen Kräfte nicht enthalten können.

Einen Begriff können Sie Sich wohl kaum machen von der innern Zerstörung der Stadt,* das heißt aller Häuserfronten Fenster, Straßen, Trottoirs, Schleußen etc. Wie das Haus von d'Heureuse in Berlin so sieht jedes Eckchen einer Straße, in einzelnen Straßen fast jedes Haus aus. Vieles ist mit Kanonenkugeln zerstört, und wäre gestern früh das Ende noch nicht gefunden worden, so sollten Nachmittags Bomben in die innere Stadt geworfen werden. Der Wohlstand Dresdens ist auf lange vernichtet. Möge links die Erkenntniß kommen, und von rechts die Mäßigung, dann hoff [ich] wird das Opfer nicht zu groß seyn.

Die sogenannte provisorische Regierung, bei welcher auch Graf Potoky und Bakunin seyn sollen sind nach Freiberg geflohen, und sollen sich dort festsetzen wollen. 2 Regimenter sind gestern nachgerückt. Den Preußen geht es hier gut, alles beeilt sich die Truppen zu erquicken.

Mein Lessing ist gegossen (in Gips) und steht jetzt in einzelnen Theilen herum zum Trocknen. Ich wünschte, daß Sie

* [Anmerkung Rietschels:] Der Altmarkt ist unversehrt. Genommen wurden der Neumarkt und alle Straßen bis an den Altmarkt, sowie Ostraallee und Postplatz. Das andre gaben die Insurgenten auf.

ihn fertig und zusammensähen, und würde mir Ihr und der Ihrigen Besuch eine ungeheure Freude seyn, aber bitte lassen Sie mir es wissen, und erst, bis ich weiter bin, wo sich Dresden wieder etwas ins frühere Gleis gefunden, jetzt ist es eine Wüste.

Wie sehr mich Eugeniens Glück gefreut, brauch ich nicht zu versichern. Dr. Schaums Persönlichkeit macht einen sehr angenehmen Eindruck, fein und geistreich. Bringen Sie das Brautpaar nach Dresden mit! Wenn auch nicht der Ort jetzt und lange noch hin, doch die Gegend ist einem Brautpaar gewiß sehr angemessen.

Möchte Hagen vom Kriegsdienste befreit bleiben! Wäre er aber als Soldat hierhergekommen, würde ich mich allerdings gewaltig gefreut haben.

Noch viel hätte ich zu sagen, doch die Zeit drängt zu andern Briefen.

Grüßen Sie die Guten alle in Haus und Atelier. Meine Tochter empfiehlt sich Fräulein Doris.

Mit unwandelbarer Gesinnung

E. Rietschel.

274.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

An den täglichen Wechsel unserer politischen Zustände sind wir seit einem Jahre in der unerfreulichsten Weise zwar gewöhnt, aber der in Dresden so schnell auflodernde schauerliche Exceß war ein unerwartetes Ereigniß allen, die nicht an den

Fäden spinnen, mit denen Deutschlands Ruhe und Glück zum gräuelhafften Umsturz umgarnt wird. Wir waren in größter Besorgniß über Sie und die Ihrigen, ich außerdem ebenso über Ihre Werkstatt, da ich nicht wißen konnte was gegen die vertheidigende Terraße von Neustadt und anderen Seiten unternommen werden konnte, zumahl da wir Nachricht hatten — Sie sollten abwesend in Jena seyn!! — aus welcher Sorge Sie leicht denken können uns nur Ihr lieber Brief rettete, und wofür wir Ihnen alle hier und [in] Halle den herzlichst wärmsten Dank wißen, daß Sie Zeit fanden uns sobald zu beruhigen.

In Charlottenburg erfuhr ich auch daß die Königliche Familie gerettet in Königsstein angekommen war, und der Herr Hofmarschall von Mey[e]rink sie dort gesehen, und darüber berichtet hatte. Die Besorgniß war hier allgemein darüber, was dem Könige und allen Eingeschifften bis dahin hätte geschehen können! Wir hoffen daß nun bald bei Ihnen alles in die gewohnte Ordnung kommen wird, und die Brut welche seit den lezten Monaten die lezte Katastrophe herbei führte, gänzlich vertilgt wird, wenn nicht wieder das unsinnige Gnädig sein wollen, alles verdirbt, denn nur gänzlich rücksichtsloses Vernichten dieses Gesindels kann zu einer endlich seit Jahren angebahnten verfassungsmäßigen Fürsten-Regierung Deutschlands Glück und Ruhe erreicht werden, daher wir hier über des Königs und seiner Regierung lezten Beschlüsse neu ermuthigt und gestärkt in diesem Willen fühlen, daß nur mit der Waffe dem bösen Spiel ein Ziel gesezt werden kann.

Professor Bötticher geht als Unteroffizier auch in diesen Tagen wieder zu seinem Wriezner 35sten Landwehr-Regimente ab, und ebenso andere gleicher Gesinnung. Den Ciselleur Wilke Kaiser Alexander Grenadier Regiment erwarte ich heute von Dresden zurück, und wird sehnlichst bei seiner verlaßenen Arbeit in der Münzstraße erwartet.

Ich sprach Bendemanns, wo ich denn auch erfuhr daß weder in der Werkstatt noch im Hause Störungen vorgefallen

waren. Professor Strack welcher von Denkmalsbau bei Kriblowitz Blüchers* zurückkam, und Dresden besuchte, konnte nicht arg genug die Zerstörung der Schloßstraße, Postplatz und Zwingerbrandstelle, schildern — wieviel mag jedem Bewohner der Stadt in dieser Lage zu thun aufgegeben sein!

Alles ist iezt von dem guten Übereinkommen der drei Königshäuser mit dem Unsrigen, ihrem Ernst im Willen und beharrlicher Ausdauer zur Bekämpfung jeder Bestrebung des Umsturzes, worin man sich nicht irre machen laßen darf, daß dieß das Ziel und Prinzip der Demokratie seit dem Wiener Friedensschluße war, und noch ist, und noch iezt um so mehr, da ist, da von Palermo bis zum Niemen und zur untern Donau, alle Staatsverhältnisse unterwühlt ihr dienstbar geworden ist. Entschuldigen Sie soviel der Bogenfläche mit dieser Weltepidemie angefüllt zu haben, nun von etwas andern!

Ihren Lessing betreffend freue ich mich daß der Abguß gemacht ist, wann derselbe zusammengestellt, dann bitte ich es mir anzuzeigen, daß ich das Ganze fertig noch einmahl sehe und deßen mich erfreue. Aus Ihrer und meiner Erfahrung bitte ich Sie vor allen Dingen unter keiner Bedingung das Modell abzuliefern ehe Sie nicht **bestimmt haben**, wo und wer den Guß der Statue besorgt. In Hannover ein patriotisch Eingebildeter Gießer, übernahm gegen meine Warnung den Guß der Statue des Generals von Alten. Derselbe ist seit einem Jahre gegoßen aber niemand darf ihn sehen, und soll mißrathen erst geflickt werden. Wollen die Braunschweiger einen gleichen Versuch machen, so stellen Sie vor allem die Bedingung den Probeguß einer 4 Fuß großen Statue vorher herstellen zu laßen, erzählen aber wie es Ihnen und dem Modell des Generals von Alten ergangen sey etc. wodurch Sie noch Ihre Arbeit retten können, meinerseits bin zur Uebernahme damals durch obige Bedingung abgehalten worden.

* E: R-B. II. 161.

Gestern wurde die Gruppe der 6 Feldherrn der Vorderseite des Piedestalls glücklich gegoßen, und es wird nun die lezte Gruppe der friedlichen Personen in die Gießerei gebracht.

Ich bin mit Haagen an dem Relief der oberen Abtheilung des Piedestalls seit dem 1. d. M. mit der Anlage beschäfftigt. Sie waren bei Ansicht der Skizze dazu der Meinung troß der allegorischen Gestallten am Piedestal Scharnhorsts Statue dieselben auch hier bei der Muse und Minerva statt des Hofmeisters und Exerzier Meisters zu belaßen, und wurde dieß in derselben Skizze versucht und ungleich beßer befunden, indem am Hülfsmodelle der Versuch beider Darstellungen gleich zu Gunsten der Allegorischen Gestallten deutlich überzeugend herausstellte, und danke Ihnen noch für diese Bestärkung durch guten Raths à tempo.

Am Freitag denke ich mit Dr. Schaum und Alfred nach Halle zum Feste abzureisen, von da auch wohl auf Stunden Weimar, das historisch verziert ausgebaute Schloß mit Freund Schoell zu sehen. Professor Hänle wird im September in Berlin sich mit der Tochter eines Preußischen Major vermählen, deren Bekanntschafft in Cöln er gemacht haben soll, jung und schön!

Der Gehülfe Wolgast ist über Paris auch nach Amerika abgegangen, während ein anderer Bildhauer Fleschner in New York in bittern Klagen dortiger Kunstzustände sich auslässt, und zurück will.

Die Nachricht[en] über das Befinden des Ober Hüttenmeister Alex sind ja fast hoffnungslos. Sind deßen Naturkräffte in dem Grade erschöpft, daß wirkliche Gefahr vorhanden ist? Ich hoffe beßere Nachricht von Ihnen zu erhalten! Der Verlust wäre für das Werk ein unersetzlicher!

Die Meinigen mit Dr. Schaum tragen mit meinen Grüßen mir auf auch die ihrigen zugleich an Sie und die lieben Ihrigen zu bestellen, desgleichen bitte ich die Frau Hofräthin Spazier, Geh. Rath Carus und Familie herzlichst von mir zu grüßen

und bald Näheres über Ihr Sein in dieser Zeit mittheilen zu wollen.

In wahrer Hochschätzung und Liebe verbleibe

Ihr ergebenster getreuer

Rauch

Berlin 20. Mai 1849.

275.

Rietschel an Rauch.

Hochverehrter Freund

Sie haben gegen Herrn Biow abermals den Wunsch geäußert, zu wissen, wann meine Statue Lessings vollendet sei, um sie vielleicht in Augenschein zu nehmen. Ich setze voraus, daß es in Ihrem Plane gelegen, diesen Sommer eine kleine Erholungsreise nach Dresden zu machen, und damit zugleich den guten Zweck [zu] verbinden, mir dadurch nützen zu können. Würde sich diese gute Absicht realisiren, würde es Ihre Zeit erlauben in den nächsten 14 Tagen nach Dresden zu kommen, sollte mir es eine große große Freude seyn.

Es hat sich über meine Figur eine gute Meinung verbreitet, sie hat mich selbst erfüllt, und nachdem ich sie in Gips über- und beinah [um]gearbeit[et] habe, erfüllen mich die bekannten Zweifel und Aengsten, das Breite, Massige, Einfache, was Sie in Ihren Figuren haben, und was ich mit fortzutragen beabsichtigte, vermisse ich, die Nähe des Standpunktes läßt mich sogar

über Verhältnisse in Zweifel kommen, kurz Ihre Gegenwart würde mich über Manches beruhigen, manches berichtigen können.

Ich denke die Figur in nächster Woche 8 Tage lang auszustellen und dann fortzuschicken. Ueber den Guß bin ich beruhigter, und werde Ihnen mündlich alles mittheilen.

Kann denn Fräulein Doris nicht mitkommen? Es wäre recht schön und einige Tage in Dresden ihr recht wohlthätig. Natürlich würde sie bei uns wohnen, und vorlieb nehmen, wenn wir es ihr auch nicht so annehmlich machen können, wie mir es bei Ihnen zu Theil wird.

Aber Nachricht erhalt ich wohl vorher, ehe Sie kommen?

Inliegenden Zettel haben Sie wohl die Güte an Berges oder wer den Gipsverkauf jetzt hat zu übergeben, und die Bestellung baldiger Absendung zu empfehlen. Auch beifolgendes Billet an Herrn Gilli zu übergeben. Verzeihen Sie die Belästigung mit solchen Aufträgen.

Sollten Sie in den nächsten 14 Tagen noch nicht kommen können, lasse ich die Figur noch stehn, wenn ich sie nur Anfang August in Brauschweig weiß.

Auf erfreuliche Zusage Ihres Kommens wartet

Ihr

treu ergebenster

E. Rietschel.

Dresden
d. 3. Juli
1849.

Von Lauchhammer aus haben Sie wohl Nachricht von unsers Alex Tode erhalten.

276.

Rietschel an Rauch.

Hochverehrter Herr und Freund!

Da ich keine Antwort auf meine Anfrage wegen Ihres Herkommens nach Dresden erhalten habe, was mich mit der stillen Hoffnung erfüllt, daß es noch geschieht, so kann ich doch nicht unterlassen noch einmal den Wunsch und die Frage auszusprechen, ob meine stille Hoffnung wohl gegründet ist?

Es kommen jetzt allerdings die Wahlen in Berlin, wo jeder auch auf seine Einzelstimme Werth legen muß, daß sie nicht verlohren gehe; möglich auch, daß Ihre vielen Arbeiten Sie fesseln, ich wage also keineswegs auf Ihren Besuch fest zu rechnen, doch erlaube ich mir den hohen Werth desselben lebhaft zu wiederholen. Ich habe jetzt die Figur 8 Tage ausgestellt, und werde sie noch stehn lassen, wenn ich sie nur gegen Ende dieses Monaths verpacken und fortschicken kann. Hätten Sie nicht selbst den Willen ausgesprochen, sie zu sehen, würde ich nicht im entferntesten wagen dran zu denken, daß Sie wegen meiner Lessingstatue eine Reise unternehmen würden; als Begründung dazu finde ich die Erholung, die Ihnen einen Ausflug nach Dresden biethet.

Recht dankbar würde ich seyn, wenn Sie mir bald einige Zeilen zukommen ließen, um zu wissen, ob ich Sie erwarten kann oder nicht; würde im erstern Fall Fräulein Doris nicht mitkommen? Es wäre recht schön und erfreulich.

Ihr letztes Bataillon Alexandriner (so heißen sie hier) hat uns heut verlassen, sie scheiden sehr schwer von Dresden, und haben sich die Zuneigung Aller erworben. Man sah hier stets

die Bürger mit ihrer Einquartirung spazieren und auf die öffentlichen Orte gehn. Nicht eine Klage ist laut geworden. Ebenso tüchtig ist die Landwehr, und alles Kernleute, vor deren Rückenbreite man erstaunt.

Der Leutnant Salpius, ein liebenswürdiger, sehr gebildeter und die Kunst verehrender junger Mann (er selbst zeichnet recht vorzüglich) wird Sie wahrscheinlich bald besuchen. Er freute sich des Vorzugs, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben.

Alle guten Geister mögen mit Ihren Wahlen seyn. Mich graut es schon vor den hiesigen.

Ich schließe mit der Hoffnung des baldigen Wiedersehns.

Ihr

treuer und ergebenster

E. Rietschel.

Dresden
den 15. Juli
1849.

277.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

Schon früher würde ich Ihnen auf Ihren gefälligen Vorschlag die Reise nach Dresden betreffend geantwortet haben, vielmehr schon bei Ihnen gewesen sein wenn [nicht] manches unter andern die Wahlen zu Übermorgen (17. Juli) mich davon

abgehalten hätten, auch ein Besuch des Königs im Atelier den ich zu den vorliegenden Arbeiten wünschte, gestern früh zu rechter Zeit stattfand; und nur noch am Mittwoch in Sans Souci sein werde. Dann aber freier über mich disponiren kann, und am nächsten Sonnabend (21. d. M.) die Freude haben könnte bei Ihnen zu sein. Montag früh aber mich wieder auf der Rückfahrt hieher befinden würde.

Ob in Begleitung Mariens oder Alfreds dießmahl [ich] reise, weiß ich noch nicht, freue mich aber im Voraus zu diesem kleinen Ausfluge dabei Sie und Ihr schönes Lessingmodell wieder zu sehen, das alle Stimmen die ich höre und lese, nur loben wie ich im November v. J. dieß auch schon gethan; deshalb Sie desto leichter die Ausstellung deßelben um andere Achttage zum Genusse der Dresdner Fremden zu verlängern, damit ichs auch noch sehe!

Ihre Notizen an Berges und Gilli habe ich gleich besorgt. Ersteres aber an Mitsching da Berges mit dem Verkauffe nichts mehr zu thun hat, Gilli junior war so glücklich bei der Concurrenz mit drei Andern eine sehr gute Skizze zu entwerffen, mit deren Ausführung sie iezt beschäfftigt sind. Dem Gilli hätte ich nie einen solchen Entwurff zugetraut, auch deßen Probeact war tüchtig durchgeführt.

Das erste Relief in den drei Abtheilungen, woran Sie die beiden wirklichen Lehrer des jungen Friedrich in ideale umgeändert wünschten, ist in dieser leztern Weise als die beßere der Vollendung nahe und Seine Majestät sich sehr befriedigt mit dieser Arbeit in den allergnädigsten Ausdrücken äußerten.

Wittich restaurirt eine 7 Fuß proportionirte Minerven Statue welche das Bildniß der Königin Charlotte als Erbauerin des Schloßes Charlottenburg's und Anlegerin des Gartens in Marmor darstellt, welche aber ohne Kopf und Arme unter Gartenschutt begraben war, nun aber wieder ihren Platz nach des Königs willen einnehmen soll.

Die Gehülfen Kaulbachs tragen das Bild der Zerstörung Jerusalems nach etwas verändertem Carton und Skizze im Treppenhause des Neuen Museums auf. Kaulbach wird erst in 14 Tagen hier eintreffen. König Ludwig hält ihn noch Aufträgen zurück!!

Bei Cornelius sah ich deßen schönen Carton die herabsteigende Hierosolima als großartig lebendigergreiffendes Bild, worin die Correction des Nackten in ungewöhnlicher Weise hervortritt, die man früher so sehr vermißte, auch die Verhältniße der Gestallten sind kräfftiger beßer in den Längen (vielmehr Kürze) zusammengehend, daß Sie auch daran große Freude haben werden, daß ein so jugendlicher Fortschritt dadurch ausgesprochen ist!

Der Todt unsers Freundes Alex hat mich am schmerzlichsten für dessen Familie tief erschüttert, die ich zulezt noch um ihn vereinigt sah als mir das erste Bedenken über deßen kränklichen Körper im November v. J. in seinem Hause auffiel, dann aber auch in Beziehung auf das so weit geförderte Eisenwerk Lauchhammer als des Grafen Schöpfung, nun etwas verwaist zu sehen, ehe der junge Trautscholdt diese Fäden wieder aufnimmt und wie begonnen weiter führt. Haben Sie wohl Alex Bildniß in Profil modellirt wie ich Sie darum bat?

Eugenie ist auf kurze Zeit hier um ihre künftige Häuslichkeit mit den Tanten zu besprechen, auch dem lieben Bräutigam etwas näher zu sein. In Halle sind alle Gott sei es gedankt alle wohlgeblieben und üben Theilnahme an den unglücklich Verwaisten. Meine hiesigen Lieben alle grüßen Sie mit mir herzlichst, und bitten auch an die Frau Hofräthin und die Kinder daßelbe auszurichten.

In alter Liebe und Freundschafft beharrend

der Ihrige Rauch

Berlin 15 Juli 1849.

P. S. Heute sind wir in Tegell und Schulzendorf den schönen Sonntag angenehm zu verbringen.

Die freundliche Geh. Rath Carus Familie sowie die Freunde bitte meine schönen Grüße zu bestellen.

278.*

Rietschel an Rauch.

Dresden den 27 Juli 1849.

Hochverehrter Herr und Freund!

Die gute Gelegenheit durch Herrn Professor Begas und Sohn benutze ich, eingedenk Ihres Wunsches, wegen der Zeichnung des Schwans Ihnen 2 Modellchen (von Forster in München) die er soviel ich weiß sorglich nach der Natur gemacht, zuzusenden. Er hat sie mir früher geschenkt, und ich habe sie ganz vergessen, Ihnen zu zeigen. Jedenfalls sind sie brauchbarer als mein Schwan, der mir, als ich ihn, zeichnen wollte, durch seine Flügelbewegung falsch und unnatürlich schien. Ich erinnere mich, ihn damals nach einem ausgestopften Schwan gemacht zu haben, den ich aus dem zoologischen Museum borgte. Lieb würde mir es seyn, könnte ich Sie gelegentlich, früher oder später, wann es ist zurückerhalten.

---

* Aus Rauchs Tagebuch: „21 do [Juli] Mit Alfred nach Dresden Mittags in der Stadt Rom zu Mittag, dann mit Prf. Rietschel dessen schönes Modell der Stat. Lessings ohne Beiwerk in damaligem Zeit Costüm und doch Kunstgerecht dargestellt, gesehen. — — 24 d nach Berlin zurück in 6 Stunden."

Ihr Besuch mein hochverehrter und innig geliebter Freund und Meister, ist mir wie eine Sonne gewesen, in deren Stralen ich mich gewärmt habe. Obwohl Ihr Besuch auch einer Erholung galt, so verzeihen Sie der Eitelkeit und Verehrung zu Ihnen, wenn ich gern erzählte, daß Sie mich besucht, und die meiste Zeit mit und bei mir verbracht hätten, es fällt da natürlich aus Ihrem Lorbeerkranz ein kleines Blättchen auf mich, das Sie gern entbehren können.

Ein drückendes Gefühl blieb mirs oft, daß Sie bei mir einfacher vorlieb nehmen mußten, als ichs einem Gaste wie Sie bereiten hätte mögen. Es kann seyn, daß ich Schuld bin, daß, in der Voraussetzung es könne mir nicht recht seyn, nur das gethan wird, was ich heiße und anordene, und da ichs großentheils vergesse oder in der Eil nur andeute, so unterbleibt, was ich im Moment wünsche, und was paßt, und so habe ich mich wegen des letzten Abends, als Sie bei uns waren, nicht recht beruhigen können.

Sie haben Nachsicht, und wenn Sie wiederkommen, so weiß ich, und die andern durch mich, was und wie alles seyn muß.

Waren Sie in Halle? Ich hätte mögen dabei seyn, wenn Sie unverhofft hereintraten. Sollte Alfred einmal nach Dresden kommen können, sollte michs freuen, Ihnen allen und dem guten Jungen selbst nützlich seyn zu können. Alfred wurde sehr entbehrt, die beiden Knaben unterhielten sich stets, und Alfred zeigte wie lebendig er war, und das ist eine Eigenschaft die zu guten Hoffnungen berechtigt.

An Fräulein Doris den herzlichsten Dank, für ihre liebevolle Fürsorge meinen Kindern eine Freude zu machen. Adelheid besonders empfiehlt sich, dankt für Ihr sehr werthvolles Geschenk, das einmal zu würdiger Stunde umzunehmen sie ungeduldig wartet. Sie hatte gegen meinen Willen (nach unsrer Rückkehr von der goldnen Höhe) den Shawl umgenommen um ihn in der Familie Carus zu präsentiren, zu ihrem Schreck war sie Ihnen begegnet, zu noch größerm Schreck begegnete

sie mir! — Ich machte ein finstres Gesicht, obwohl ichs verzeihlich fand.

Fräulein Lieberkühn und Eugenien und Marien die freundlichsten Grüße.

Haben Sie nochmals Dank für Ihren Besuch, senden Sie bald Fräulein Doris und das kleine Enkelchen. Frau Dr. Spazier und Adelheid empfehlen sich sehr, Alles hat Ihnen mit Verehrung und Begeistrung nachgesehn, an Sie gedacht.

Mit unveränderlicher Gesinnung

Ihr dankbarer

E. Rietschel.

279.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

Heute nur zwei Zeilen welche Freund Kiß mündlich ergänzen wird, auch zugleich Ihnen mit dem herzlichsten Dank die beiden Schwanmodellchen zurückgiebt, an welchen außer dem besondern Gebrauch mit allen der Werkstatt, ich mich gründlich erfreuete, Ihnen wie dem freundlichen Darleiher ich wiederholt hier meinen Dank ausspreche.

Agnes ist seit 14 Tagen aus Halle bei uns ihre lebendige Unterhaltung neben dem Ausstattungs Geschäffte für Eugeniens Verbindung höchlichst erfreuend wozu Sie lieber Freund oft sehr oft im Freien, wie Abens unter der Lampe herzitirt wurden. Sie geht in diesen Tagen zurück. Eduard rührt sich nicht zu meinem Verdruß die Ferientage wenigstens zum Theil hier zu-

zubringen, hofft indeß noch mit Professor Wiebel aus Hamburg die Regensburger Naturforscher Gesellschafft zu besuchen.

S. K. H. der Prinz Johann wird Ihnen meine Grüße gebracht haben, die er sich in Mitten lauter Bewunderung mit mir über Sie aussprach und mich um diese Erlaubniß bat, sie also gewiß wenigstens innerlich ausgesprochen hat. Immer noch lebe ich mit Alfred im Genuße Ihres schönen Dresdens. Lezterer namentlich mit Wolfgang und in den Kirschbäumen des wundervollen Nachmittags zur goldnen Aue, deren Aussicht, Unterhaltung, und genußreiche Stunden die mir noch lange einen lebendigen Genuß als Nachhall gewähren werden.

Alle grüßen Sie mir, Agnes, Doris, Mlle Lieberkühn, Alfred und wünschen in nächster Zeit wenn die Kirschallee der Goldnen Aue abgeerntet und die Sonne blaßer über die bretterne Saloppe scheint, daß Sie uns mit Adelheid und Wolfgang auf einige Zeit besuchen und unsere leeren Lagerhausräume beleben, indem das graue Kloster in Dresden wie hier doch auch seine Michaeliferien hat. Alle obengenannten auch ich wünschen im Chorus diese Begünstigung!

Zur sehr knapp anberaumten Zeit, konnte ich noch die Skizze der Goethe Schiller Gruppe zum 28. August an Freund Schöll senden, und schreibe ihm Heute dazu was mir nicht dazu möglich war.

Die freundlichsten Grüße an das unübertrefflich liebe Haus Carus, an die Frau Dr. Spazier und wer sich meiner erinnert. Verbleibend

Ihr getreuer Freund Rauch

Berlin 31. Aug. 49.

280.

Rietschel an Rauch.

Dresden 9. October 1849.

Verehrtester Herr und Freund!

Eine wahre Sturm- und Drangperiode ist hinter mir, eine Menge kleinerer Arbeiten, die immer verschoben wurden sind wenigstens zum größern Theil beseitigt, und ich eile, nun alte Schulden gegen liebe Freunde abzuwälzen. Am liebsten trüg ich sie in behaglicher Unterhaltung mündlich ab, und möglich, daß ich die Andeutung dieser Drohung wahr mache, und einige Tage Ihnen zur Last falle, Ihre gütige Aufforderung, eins meiner Kinder mitzubringen, führ ich einmal später aus.

Wolfgang, mit dem ich eine Reise nach dem Riesengebirge unternehmen wollte und wegen schlechten Wetters umkehren mußte, besucht jetzt mit Eifer das größre Blochmannsche Institut, da jenes von Dr. Schmerbauch sehr weit gelegen war. Das Blochmann'sche Institut ist großartiger, deshalb auch kostbarer, was wohl beides nicht Einfluß auf die Aendrung haben konnte, hätte es nicht die ausgezeichnetsten Lehrer und wäre mir näher. Wolfgangs Neigung zur Chemie ist jetzt eine wahre Manie, jeder Tag bezeichnet seine Thätigkeit in den Freistunden durch Brand- und Aezflecke in Stube und Kleidern, oder ein zerbrochnes Glasfläschchen. Salmiakgeist und Berliner Blau sind Hauptfabrikate seiner Thätigkeit, sollten Sie daher etwas der Art bedürfen, er liefert billig.

Adelheid kommt zu Neujahr in die Familie eines Pastors in Rötha bei Leipzig. Ich wünsche, daß sie dort unter Leitung einer trefflichen und feingebildeten Frau für die Haus- und Wirthschaftsführung eingeschult werde. Durch ihre Stellung fühlt sich Frau Dr. Spazier nicht in dem Falle mit der Consequenz

zu verfahren, wie es wohl eine Mutter thun würde. Bei ihrer Thätigkeit überhebt sie Adelheid zu viel, die sich leicht dran gewöhnen könnte. Eine Fremde wird den Platz der mütterlichen Freundin mit mehr Autorität ausfüllen. Es wird mir schwer meinen häuslichen Kreis zu verengen und Adelheid zu entbehren, doch weiß ich, es ist zu ihrem, und später meinem Besten, und so wird ein Jahr Entbehrung auch überwunden werden.

Von Ihrer Thätigkeit habe ich dann und wann Nachrichten, kürzlich durch Kaulbach, es verlangt mich wieder davon zu sehn. Meine Zeit war und ist theilweis noch ausgefüllt mit einem Crucifix und knieender Maria (Grabstein) in 3/4 Lebensgröße für Sandstein, Portraits nach Todtenmasken, Retouche der Kopieen nach Lessing und Göthe, den ich zum Göthefeste kolossal in Gips und Flanelldraperie ausgeführt, und eine gute Wirkung machte. Man hat eine Copie als Andenken gewünscht, und mit Schrecken seh ich nun, wie viel mir dabei zu thun übrig bleibt, da trotz des glücklichen Faltenwurfs in der Natur doch in die Plastik übertragen kaum Eine Falte so bleiben kann, und für so kleine Verhältnisse habe ich weder Geduld noch Fähigkeit. Es wäre herrlich, wenn Sie die Gruppe Goethes und Schillers ausführen könnten, ist denn Hoffnung dazu da?

Anschläge zu Skulpturen an das neue Museum sind Hähneln und mir abverlangt, deren viel zu machen sind, wenn die Stände bewilligen. Doch welche Stände werden wir haben, das ist die Frage. Zersplitterung und Indifferentismus wird die kleine Fraction der Demokraten siegen lassen, und was dann? Möge nur Preußen konsequent seinen Weg gehn, und sich nicht durch rechts und links irretiren lassen, dann führt es doch wohl zum Guten. Die wahren Freunde des Vaterlands sind hier mit Leib und Seele für Preußens Bund, die Rechte und Linke wie überall zusammen, dagegen, jede aus andern Gründen.

Vor kurzem war der Galizier Herr von Homelacz der der Anlaß zu meiner Pietas war, hier und sah die Frucht seiner Anregung, er war erfreut davon, und die Lust zur Bestellung

in Marmor wurde neu geweckt. Er wird mir, vielleicht in Kürze schreiben, ob oder nicht.

Rechte Freude ist's nicht eine solche Arbeit auf einem Schlosse in Galizien zu wissen, wo kein Mensch sie sieht.

Trotz der trüben Zeiten hat mir es bis jetzt nicht an Anlaß zur Thätigkeit gefehlt, und ich fühle dankbar dieses Glück. Mein Former war fast immer für mich beschäftigt. Möchte es andern Künstlern auch so gehn. Es herrscht große Noth und nur Kampf ums Brod, und deshalb kein wahres Kunststreben. Bendemann ist fleißig und hat einen schönen Fries im Schlosse bald beendigt. Was da sonst arbeitet, erhält seine Aufmunterung höchstens vom Kunstverein.

An Fräulein Doris wird Adelheid einige Zeilen beilegen, durch meine eigne Schuld so verspätet. Wolfgang im Feuer seiner Freude über Alfreds netten Brief, setzte sich alsbald hin, um eine Antwort zu concipiren, er hat mir den Brief zu morgen versprochen, doch habe ich zu seinem Manneswort noch kein Vertrauen, ich habe sein Gewissen geschärft, als ich gestern Alfreds Brief nebst 4 Schnupftüchern einer Feile, Taschenbürste, 2 Steinen und einigen Bällchen Papier unten im Schlafrocke fand, welcher Vorrath durch eine offne Tasche sich den Weg geöffnet, dies große Gewicht hatte Freund Wolfgang nie gespürt.

Auf d'Altons Rath habe ich für die Büste von Gesenius 500 Thlr. verlangt, da er meinte, daß Sie diesen Preis gestellt haben würden. Ich meinte damit nicht, daß meine Arbeit der Ihrigen gleichstünde, doch da auch andre Berliner Bildhauer ähnliche Preise stellen, that ich es. Gern möchte ich nun wissen, ob ich nicht zu viel verlangt, um mich zu beruhigen. Sollten Sie zufällig noch einmal an mich schreiben, wäre mir es sehr lieb, Ihre Meinung zu hören.

An Fräulein Doris und Fräulein Lieberkühn die allerbesten Grüße. Wenn es also erlaubt ist, komme ich in diesem Jahre noch einmal. Sie sehn, ich werde unbescheiden. Wann ist

Eugenchens Hochzeit? Ist Marie jetzt in Berlin? Auch an sie und Alfred die schönsten Grüße.

Ihr

treu ergebner

E. Rietschel.

281.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund.

Sehr erfreulich waren uns allen wie mir Ihre guten Nachrichten zu erhalten, und Doris insbesondere über die freundlichen Zeilen Adelheids wofür sie selbst danken wird, Alfred wurde der Bericht über Wolfgangs chemische Arbeiten in Farbenbereitung, Sudel voller Taschen reiche Mischung, verwendung vermeintlicher Taschentücher als Wischlappen etc. vorgetragen, welches ihn aber garnicht rührte und beim zweiten Lesen erst merkte daß dieser Vortrag auch ihm gelte, der seit den Ferien mit Guido mit aerostatischen Versuchen Haus und Hof in Verwirrung sezt, da er bei halleschen Freunden hier gesehen hat, daß heimlich mittelst des Flur Gasaparats der Ballon am sicherſten sich füllt, wo wir nur etwas Kartoffel Sprit zuließen. Blochmann, wie der Beginn am Montage im grauen Kloster, wird wohl andre Farben und Spritt unterlegen der Ihnen wie uns so Gott will bessere Aussicht gewährt. 19ten Soweit kam ich in der vorigen Woche, und fange nun wieder damit an unsere gemeinsame Freude auszudrücken, daß Sie uns bald besuchen werden, wozu aber nothwendig Sie

Adelheid mitbringen müßen und keine Entschuldigung als Hinderniß Gehör finden soll, welchen Wunsch Sie auch ohne weiteres ausführen können, so erwarten wir Sie also!

Wie das Goethefest bei Ihnen durch Ihren kolossalen Mannequin, der im Allgemeinen und Einzelnen Theilen so außerordentlich gelungen war, dieß hörte ich von mehreren. Professor Kiß, von Quandt aber ausführlich darüber sich möglichst vortheilhaft äußerten daß ich dieses Bildwerk wohl gesehen haben mögte, dieß mir aber durch das Modellchen noch vergönnt sein wird.

Die Herstellung einer Büste unter solchen erschwerenden Bedingungen wie die Halleschen, finde ich durchaus nur billig mit 500 Thlr. veranschlagt und werden [sie] mit Vergnügen diese Marmorarbeit wie Sie solche behandeln, gern damit honoriren.

Heute Mittag bei günstigem Himmel wurde im Beisein des Königs, der ganzen Familie, des Hofes, aller Autoritäten und großer Menge allgemeiner Theilnehmer, das Marmordenkmal des hochseeligen Königs von Drake im Thiergarten feierlichst unter großem Jubel und Beifall enthüllt, die Schönheit des Reliefs am Rundkern des Piedestals wie Sie es kennen, ist vom Bildhauer auch auf die Architektur des Ganzen harmonisch so glücklich übertragen, daß dadurch eine Großartigkeit erreicht ist, welche von unsern zeitigen Architekten noch nie erreicht worden ist, dieß Piedestal ist ein so gelungenes Bau- und Bildwerk, wie sich daneben kein Schöneres wird erheben können, und bildet mit dem Standbild ein wohlgefälliges Ganze, worüber Drake sich sehr glücklich und belohnt fühlen muß.

20ten Albr. Wolff welcher wärend der Marmor seiner Gruppe gepunktet wird, macht noch einige Versuche durch die Skizze zur Löwengruppe für die Museumstreppe um dann das Hülfsmodell anzufangen, diese Aufgabe die ich mir vor 18 Jahren stellte, ist immer noch unerfüllt.

In voriger Woche ist der lezte größere Guß zum Denkmal

Friedrich II die Gruppe der Minister und Gelehrten, glücklich und vortrefflich gelungen, daß nur noch die 8 Abtheilungen der obern vier Seitenreliefs zu gießen übrig sind, .woran ich iezt die ersten drei Abtheilungen beendigt und die Zweite der Drei nächstfolgenden angelegt habe, wobei Sie mich durch Ihren guten Rath gerade iezt sehr erfreuen würden. Unter andern ist mir durch die mehrjährige Darstellung der Gestallten zum Denkmal Friedrich II sehr klar geworden, daß solche individuelle Formen der nackten Unterlage nicht bedürffen, sondern wenn die Personen noch Gegenwärtig sind nur deren Äußere Erscheinung nachzubilden ist, um wie P. Vischer solch Leben hervorzubringen. Es versteht sich der Bildhauer muß mit der allgemeinen und genauen Formen-Kenntniß dennoch vollkommen bekannt sein. In diesen lezten Reliefchen ist mir dieß erst recht klar geworden, was ich bei der Goethe-Statuette schon längst als abgethan begriffen haben sollte!

In London wird im Jahre 1851 eine großartige Industrie- und Skulptur-Ausstellung statt finden wozu hier Mr. Scott Russell uns einzusenden einlud. Dort mögte sich die günstigste Gelegenheit auch für Ihre Pietasgruppe die günstigste Aufnahme finden. Zu der Bestellung des Galliziers der Ausführung habe ich wenig Vertrauen, mehr Hoffnung dazu in England bei obiger Veranlaßung. Kiß' Amazone im großen Modelle geht dahin, Russell unter anderm wünscht auch das ganze Modell Friedrich II Denkmal. Wer brächte diese tausend Brocken aber je wieder hier zusammen?

Kiß ist mit der zweiten Langseite des Reliefs des Denkmals Friedrich Wilhelm III beschäfftigt, die er bald beendigt haben wird, und hat zu einer Gruppe des heiligen Michael welche der König dem Prinzen von Preußen in Bronze widmen will, die Skizze ausgeführt, die ein schönes Werk werden kann. 22te Ich komme iezt aus Kiß Werkstatt zurück und habe die 3te von Seiner Majestät gewählte gesehen welche 6 Fuß Proportion hoch in Bronze ausgeführt werden soll, sie ist der

Raphaelischen ungepanzerten ähnlicher als die frühern, wodurch die Aufgabe in großartiger Auffassung eine sehr wünschenswerthe wird. Die architektonische Aufstellung auf dem Babertsberge wird der König noch bestimmen.*

Ed. Mayer (Prof. Schlesingers Verwandter) ist nach 10 Jahren aus Rom hieher zurückgekehrt um einige Marmorbüsten auszuführen, er hat sich vortheilhaft in dieser Zeit ausgebildet welches ihm auch noch andere Bestellungen verschafft hat.

Von den rothrepublikaner Bildhauern sind einige nach 10 Monatlicher Bereisung der Amerikanischen Freistaaten unter anderm die Herren Kampf und Gramzow zurückgekehrt. Letzterer nach Rom gewandert, wo die Knospe der Freiheitsblüthe sich zwar schon entfaltet aber dort sich doch wohl etwas länger halten als hier wo bei dem starken Verbrauch der Tabaksblätter sie bald als Zigarre verrauchen wird. Alb. Wolff hat Erstern Berges präsentirt, um in den Treubund aufgenommen zu werden.

Am endlichen Schluße dieser Zeilen darf ich nicht verabsäumen die formellste Einladung Ihres Besuchs zu wiederholen, bemerke aber Meinerseits daß Sie Adelheid mitbringen müßen, weil sonst Halbmondgesichter Sie bewillkommenen die nur auf der andern Seite die alltägliche Heiterkeit tragen, die sonst als Vollmondshelligkeit Ihnen entgegenleuchteten.**

Alle grüßen Sie herzlichst mit mir, die Kinder und Frau Dr. Spazier. Geh. Rath Dr. Carus, Bendemanns,

---

* Die Gruppe gelangte zur Aufstellung im ersten Hofe des königlichen Schlosses zu Berlin.

** Rauchs Briefverzeichniß vermerkt am 21 Novbr. einen nicht vorhandenen Brief an Rietschel und berichtet sodann das Tagebuch über den Besuch: „26 do [Novbr] Erfreuete uns zum Besuche Prof. Rietschel und älteste Tochter Adelheid mit dem längst versprochenen Besuche. 28 do Kleine Abendgesellschafft, Prf. Strack, der Reisende Kohl etc. 3 Decbr. Verließ uns Freund Rietschel und Adelheid nach 8 angenehm verlebten Tagen."

Hübners wie alle die sich meiner freundlich erinnern. Also bis auf baldiges Wiedersehen

Ihr ganz ergebener Rauch.

Berlin 22. Octbr. 1849.

282.

Rietschel an Rauch.

Dresden den 31. December 1849.

Hochverehrtester Herr und Freund

Es mag für Sie oft eine ermüdende Arbeit seyn die vielen Glückwünschenden zu Ihrem Festtage zu empfangen, indem der Tag der Freude zu einem Tage der Anstrengung wird, desto unbedenklicher mische ich mich unter die Andrängenden, unter denen ich ungekannt und unbeachtet, stehe, mich Ihres Anblicks und der Gottes-Gnade die an Ihnen offenbart ist, dankbar erfreue, und wenn ich wieder gehn will, Sie nicht einmal zum Umsehn nöthige. Ja, ich werde in Ihrem Kreise seyn, und die schöne Feier des Tags mit all der innigen Liebe und Verehrung begehen, als einer der Ihrigsten. Unser aller Wünsche haben sich bis jetzt an Ihnen erfüllt, und so dürfen wir auf Weiteres hoffen.

Ich habe in einer Kiste 2 Statuetten beigefügt (Goethe ist erst geformt aber noch nicht ausgegossen) die eine ist Lessing, die andre von einem meiner Schüler gemacht, und stellt einen jungen Mann vor erst 45 Jahre alt, im bescheidnen Arbeits-

kostüm. Die Gestalt ist schlank und hochgewachsen, die Kleider etwas weit um die feinen Formen, die jedoch durch einen tüchtigen Knochenbau sattsam gestützt sind. Der Ausdruck etwas melancholisch, (andre wollen das griesgrämlich nennen) die Stellung ist sicher und fest und doch leicht beweglich; und doch hat der Künstler noch vieles nicht erreicht, was das Original biethet; Sie rathen hin und her, und ich begreife nicht, wie bei Nennung so vieler Vorzüge nicht alles zugleich ausruft, das kann nur Rietschel seyn, und ganz bescheiden sage ich: Ja das bin ich!*

Es sieht allerdings sehr anmaßlich aus, sein Bild zu schenken, da aber nach Hegel (dessen und Feuerbachs orthodoxer Anhänger ich bin) Gott zur Objectivität und wahren Wirklichkeit nur im Menschen kommt, jeder Mensch mithin ein Gott wird, ich also auch einer bin, so glaube ich, ists nichts Geringes Jemandem so ein kleines Götterbild zu schenken. Es würde nicht auffallen brächte ich einen Apollo, warum nun nicht einen Rietschel, wenn auch die alte Mythologie ihn nicht kennt, selbst Winkelmann ihn nicht erwähnt hat.

Wenn ich in Berlin bei Ihnen war, so kommt mir allemal der letzte Aufenthalt noch viel schöner und vergnügter vor, als die frühern, und doch ist's einmal wie das and're nämlich immer schön.

Mit der herzlichsten Dankbarkeit denk ich jener Tage, und der vielen Liebe und Güte die uns [zu] Theil geworden, und die ich gar nicht vergelten kann. Wie wenig von alledem würde ich wieder biethen können, und doch sollte es Fräulein Doris oder wer auch aus der Familie, gefallen, ich wollte alles

* Aus Rauchs Tagebuch: „3 Jan. Die Abgüße der beiden Statuetten Lessing nach dem großen Modell; und die Prof. Rietschels von deßen Schüler. Erstere als vortreffliches Skulpturwerk ich im großen Modelle bewunderte und hier sehr gut wiedergegeben ist, so auch die andere ausgezeichnet als Bildniß, aber weniger in der Placirung und im Stand.“ — A. Wittig war der Autor der Rietschel-Statuette.

thun, das was mangelt, durch Freude und besten Willen zu ersetzen, so weit es möglich. Adelheid war den ersten Theil der Reise ganz stumm, ich nicht beredt, bis die Freude auf die Kinder uns näher rückte.

An Fräulein Doris den schönsten Dank zugleich auch von der Carus sehr dringend aufgetragen für die treffliche Besorgung, die großen Beifall gehabt, doch ist sie besorgt, daß Fräulein Doris noch Auslagen gehabt hat, und ich bitte ebenfalls mich dies wissen zu lassen, das Kästchen dazu.

Daß die Hochzeit wieder hinausgeschoben ist, hat mich erschreckt, und thut mir für das Brautpaar leid. Dr. Schaum grüß ich bestens, ihm zur Notiz, daß ich mich noch freue der Wallmüllerschen Versuchung widerstanden zu haben, wie ein — wankender — Felsen.

An Fräulein Doris, Fräulein Lieberkühn und die Kinder recht freundliche Grüße. Adelheid wollte an Marien noch einige Zeilen beilegen.

Die Kiste mit den Figuren werde ich heute noch abschicken, diese Zeilen aber besonders gehn lassen, daß sie zur rechten Zeit anlangen. Ihr neues Lebensjahr sei Ihnen wie allen das neue Jahr ein glückliches.

Mit inniger Verehrung, Liebe und Dankbarkeit

Ihr

treu ergebner

E. Rietschel.

283.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

20ten Die guten Wünsche für den 73ger wachsen nach den Jahren Zeichen der Beharrlichkeit in Freundschafft und Liebe was ich auch dießmal am 2ten d. M. in Heiterkeit wiedererlebte, und auch Sie zu meinem und aller Entzücken mit reichem Füllhorn ohne Quälgeist wie Sie meinten zu sein, eintraten, vielmehr der junge 43 [45]ger von einer Hand zur andern geliebkost und gehätschelt, schwebte, dann auch unter scherzhaften Reden gedreht und gewendet, der Witzbold auch bald den rechten Hinterfuß auch die Hose wackelich sehr wackelich fand, — der ist noch vom Comunalgardist krumm. Dieß Corps im Dienst wackelte stets — unser Freund aber nie! Nun steht der junge Mann unter lauter graden Preußen und was noch krumm ist wird sich bald grade ziehen — allgemeiner Beifall Hoch dem Freunde an der Elbe. Lessing trat vor — und nun erst noch einmahl Hoch ohne Ende. Mit solcher Munterkeit ist mein Geburtstag noch nie gefeiert, und noch täglich wenn Freunde eintreten ist die Nachfeier Ihrer schönen Gabe wie am ersten Tage, auch die Akademie läßt Ihnen sagen, daß in diesem Werke alles erreicht ist was die Kunst ehrendes tüchtiges hervorbringen kann, ebenso die kritische Jugend des Ateliers mit mir. Wir drehen auch und wenden, und immer gefällt uns dieß Prachtexemplar Deutschen Mannes in jedem Lichte beßer. Also von Herzen Glück zum schönen Resultat!

Der lange Winter, die Restarbeit meines Zehnjährigen Tageswerkes macht mich faul wie die Thiere im Winterschlafe, der Ostwind vor dem Prenzlauer Thore ist zu Naseweis um nur Viertelstunden gegen ihn anzugehen, bleib auch Abends zu Hause und lese Bücher, deren Inhalt ich bald vergeße, nur das

Modelliren an kleinen Relief-Entwürffen, unterhält bei der Lampe am angenehmsten, so auch Hagen und Albr. Wolff in der warmen Werkstatt aber um mit der Monumentarbeit desto eher zu Ende zu kommen, Lezterer hat die Ausführung des Modells der Apotheose Friedrichs II nach der allerersten Skizze die auch Sie einer andern Idee vorzogen, übernommen, dann bleibt noch das Pendant zu lezterm nach der Lindenseite — Der König als Sieger — zur Ausführung übrig, wozu ich glaube diesen Moment der Wahrheit gemäß richtiger in einer neuen Skizze entworffen zu haben, die ich Ihnen wenn sie abgeformt zur Beurtheilung senden werde, Friedrich der Große [nicht] im Glückesrausch, sondern nur durch die Beharrlichkeit und seines Geistes Stärke. Ich habe ihn in Sorge und Niedergeschlagenheit nach der Schlacht von Kunersdorf aufs Brunnenrohr sitzend Gedankenvoll dargestellt, wo er einen neuen Plan als lezte Hoffnung einer Disposition für den Rest seines geschlagenen Heeres mit dem Stock in den Sand zeichnet, eine Situation in die seine Seele hundertmal während der 3 Feldzüge (Kriege) sich versezt sah, und hinter dieser Gestallt nach oben, in sehr flachem Relief den König als Sieger reitend von Minerva geführt und Victoria begleitet entworffen, womit ich durch alle 8 verschiedenen Beziehungen als harmonisch und deutlich dem Beschauer erscheinen mußte. Ich schicke Ihnen den Entwurff, und so würde ich dann mit der M. Monat März, dieß Relief als Schlußstein des Ganzen beendigt haben.

Wie dem Geschäffts Reisenden grade die lezte Meile ihm das Ziel als unerreichbar vor die Seele bringt, so ist mir zu Muthe; ich zähle die Stunden, arbeite auch, aber das Nichterreichte jedes Abends macht mir unglückliche Nächte, auch der Schauerliche Winter läßt mich nicht ins Freie und verbissen meide ich dann auch die Gesellschafft außer dem Hause.

Zu meiner Beruhigung hat der König unsern Freund Drake am Gestrigen Ordenfeste mit erhöhter Classe dekorirt, und hoffe daß diese Auszeichnung seine Stimmung beßern wird.

Mein altes Projekt die Lindenpromenade hinter dem Denkmale architektonisch zu schließen, scheint in Erfüllung gehen zu wollen, und Strack auch Stüler sind darauf eingegangen, nemlich 4 Pfeiler mit Piedestal, Kapitäl, den Schafft mit Füllungen und Reliefs verziert. Das Ganze 50—55 Fuß hoch, 5 Fuß Quadratisch der Schafft im Durchmeßer, das Piedestal gehauener Granit, das Uebrige aus Nebra röthlich gelben festen Sandstein ausgeführt. Bau-Inspektor Keye macht den Kostenanschlag.

Zu meinem Troste gehört iezt, die Thätigkeit der Dampfmaschine welche seit dem 7. d. M. ihre Arme mit 3 Zentner Last über die 10 Fuß langen Granitstücke diese Schleiffend darüber zu strecken, und Flächen liefert wie die menschliche Hand sie nie glätten könnte, noch zwei Arme sollen angelegt werden, um diese größten Sockelstücke zu beeilen, 16 andere die der Vorsprünge der 4 Reiter Ecken sind durch Menschenhand zu meiner Beruhigung beendigt. Entschuldigen Sie daß ich Sie mit meinem Werkstatts Sorgekram belästige statt Sie für die Ihrige recht heiter zu unterhalten, wozu uns im allgemeinen zwar die rechte Stimmung fehlt, da seit 14 Tagen die gute Hoffnung nach allen Vorzeichen eine schwierige Niederkunft wenn nicht eine fausse Couche erwarten läßt; und wir sind immer noch der Meinung rechts liegt das rechte Ziel, jedoch soll man was links uns begegnet nie unbeachtet lassen.

Anliegend Mariens Zeilen an Adelheid die oft im Geiste mit Ihnen bei uns heitere Augenblicke hervorrufft, und hoffen gelegentliche Wiederholung die im ganzen Hause aufrichtig mit Sehnsucht (nach Alfred auch sammt den drei Jungens) gewünscht wird, damit alle Sopha-Ecken im Hause voll würden. Sie werden ja sehen was zu erreichen ist! da Amalie und Doris auch ich mit allem einverstanden, Ihre Frau Doctor Spazier nicht fehlen soll, der Frühling ist nahe, und die Wege schön eben, daß also nur Ihr Wille dazu fehlt. Noch einmal Sie werden ja sehen!

Entschuldigen Sie meine nach dem alten Manne etwas stark schmeckende beiden Tagewerke, die ich mit vielen herzlichen Grüßen schließe, und wünsche uns recht bald mit Ihren Nachrichten zu erfreuen, auch wie die 20 grad Reaumur auf Ihre Stimmung einwirkten, verbleibend in alter Freundschafft

der Ihrige Rauch.

Berlin 23. Jan. 50.

284.*

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

Sie nur zu begrüßen füge ich diese Zeilen den Anliegenden Alfreds an Wolfgang bei, welche reichen Inhalts sein sollen, und die Meinigen eigentlich bis auf die Kunstausstellungs-Notizen entbehrlich machen, Alfred ist in großer Bewegung seinen Freund würdig zu empfangen welches den deploirten Ideen nach gar nicht karg im Zuschnitt ausfallen dürffte. Das Schneegestöber tritt freilich in gedachte Ideen ungünstig ein, soll aber durch andere Freuden der Residenz ersezt werden p. Wollen sehen!

Ich freue mich daß Ihre Gruppe wenn auch verspätet unsere Ausstellung bereichern wird. Anzeige zum Catalog und Maaße derselben für einen guten Platz inclus. Lessings Statuette, sind angemeldet wozu an Raum es mir überhaupt

---

* Rauchs Briefregister verzeichnet noch einen nicht vorliegenden Brief Rietschels vom 18. März.

nicht fehlen wird. Aus Paris von dem Coblenzer Bildhauer Herrn Hartung ist das Modell der Gruppe Rhein und Mosel auch hier angekommen.

Unser akademischer Zustand ist noch der alte, der Herr Minister von Ladenberg dem es Ernst ist hoffe ich wird bald Hand an dieses Kunstgeschäfft legen, d. h. mit der Verjüngung des akademischen Senats anfangen, vor allem würde ich rathen Sie lieber Freund und den Andern, Bendemann, desgleichen hieher zu ruffen. Hübner kenne ich weniger aber gewiß auch dazu geeignet ein tüchtig lebendig strebendes Trio zum Aufblühen unsers Kunsttreibens zu vereinigen. Gelehrt und gelerntes ist hier immer gut besorgt worden, die geistige Flamme aber nie zur rechten Fülle gediehen.

Die Verzierungs Malerei etc. der Schloßkapellen Kuppel vollendet, und von Gerüsten freigemacht, hat der König mir erlaubt heute mit ihm diese Räumlichkeit zu sehen, da es mich überhaupt [intereßirte,] den schönen Außenbau auch im Innern kennen zu lernen ehe wieder Gerüste die Wände unter der Kuppel umstellen.

Mündlicher Mittheilung Wolfgangs entgegensehend, verbleibe in Liebe und Hochschätzung

Ihr

ergebenster Rauch

Berlin
22. Mrz. 50.

P. S. Die herzlichsten Grüße von Allen des Hauses, an Sie und Frau Dr. Spazier; in Halle war alles beglückt Sie dort zu sehen.

R.

285.*

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

So sehr ich wünschte und hoffte Sie nach meiner Zurückkunft aus England zu besuchen so gelingt es mir kaum diesen Genuß mit diesem Brieflichen Besuch zu erreichen den mir Geschäfftliches diktirt, nemlich etwas Ausführlicheres als die Angabe unseres gemeinschaftlich geehrten Freundes zu dem Proportions Canon die sich nur auf die 24 Rückgrad Wirbel als Grundanlage dieses Systems beschränkte, nun aber von Humboldt und andere Interessenten, Nähere Auskunft über die Verbreitung dieser 24 Theile auf alle Glieder der menschlichen Gestallt von mir verlangen.** Ich wende mich nun deshalb an Sie wie die am Canonmodellchen eingegrabenen Punkte . als bestimmte Knochenmaaspunkte anzunehmen sind, oder ob diese willkürlich nicht immer von festen Knochentheilen sondern auch in den weichen Fleischtheilen finden d. h. alle Längemaaße vorzüglich davon ausgehen. Z. B. vom Becken zum Knie, von da zur Fußsohle womit das Aufliegen des Großen Zehenballen und des Fersenbeines gemeint ist? etc.

So schwer mir diese Anfrage wird so schwer wird Ihnen zu meinem Bedauren auch das Antworten werden, ich muß aber

* Aus Rauchs Tagebuch: „7 Mai Stieg unser Freund Prof. Rietschel bei uns ab, und stellte das Modell der Pietasgruppe in der Akademie auf, auch die 4 Reliefs der Tageszeiten. Prf. Hähnel begleitete ihn, am 13ten Ersterer abgereist." — Dann folgt eine lange Pause des persönlichen und brieflichen Verkehrs während der Sommerreise Rauchs nach London (E: R-B. III. 328—37) worauf obiger Brief die Korrespondenz wieder eröffnet.

** Die Anfrage bezieht sich auf Vorstudien, welche Carus zu seinem 1854 erschienenen Werke „Die Proportionslehre der menschlichen Gestalt" — machte.

dießmal schonungslos sein, da ich in dieser neuen Sache vor aller Welt Rede und Antwort geben soll!

Sigr. C. Baratta sind drei Marmorstatuen zu des Prinzen von Preußen innerer Treppe nach drei der Victorien Modellen die Sie kennen auszuführen übertragen, wovon die Eine als Friedensgöttin neu attribuirt werden muß, und anderes das Gewissen belästigendes namentlich das der Verhältniße, Faltenüberladung etc geändert wird worüber die Walhalla schon vor Jahren Aufschluß gab und nun zur Correctur verwirklicht werden soll, mir wirklich warme Stunden bereitet.* Bevor aber werden die ältern in Marmor angelegten Arbeiten zur Beruhigung vollendet, Agnes Büste schon beendigt Humboldt unter dem Meißel, und die Danaide** im Angriffe, bin ich damit im Reinen, dann werde ich den Ollen Mann spielen, und [mich] nach dem Frühstück und Mittagbrod in die Sonne setzen lassen.

Was nun den Canon betrifft bitte ich mein Ansuchen unserm Freunde mit keiner Mine mit keinem Worte zu erwähnen, damit ich nicht zu früh als alter Nichtverstehender Inbecille deklarirt werde.

Von London, brittish Museum, Oxford Insel Wight und den tausend Genüßen die mich 24 Tage beglückten kann ich Ihnen nur sprechen, [da] meine Feder dazu nicht hinreicht diese am Alten und Neuen zu schildern.

Mit mir die Meinigen grüßen Sie herzlichst und sind Gott lob alle wohl, welches aus Halle wir auch erfahren.

A. Wolff ist sehr fleißig an dem Rundrelief zur Invaliden Säule (25 Fuß lang) und entwickelt zu meiner Freude sein schönes Talent im vollsten Umfange.

Drake's die gestern Abend mit Kaulbach bei uns waren, ist das Seebad und Münchner Reise sehr wohl bekommen,

* E: R-B. III. 216.

** Die letzte Ausführung der Danaide für Friedrich Wilhelm IV. E: R-B. IV. 88.

grüßen Sie. Mr. George Vertues Unternehmer des prächtigen Art Journal in London wird Sie in Dresden besuchen, und wünsche daß er Ihre Pietasgruppe zum Stiche übernähme.

Brauchen Sie Marmor? Vanelli aus Carrara ist hier angekommen.

Verbleibe in wahrer Hochschätzung und Ergebenheit

der Ihrige Rauch

26. Sept. 50.

Um baldige Belehrung bittend!

286.

Rietschel an Rauch.

Dresden d. 2. October 50.

Verehrter Herr und Freund!

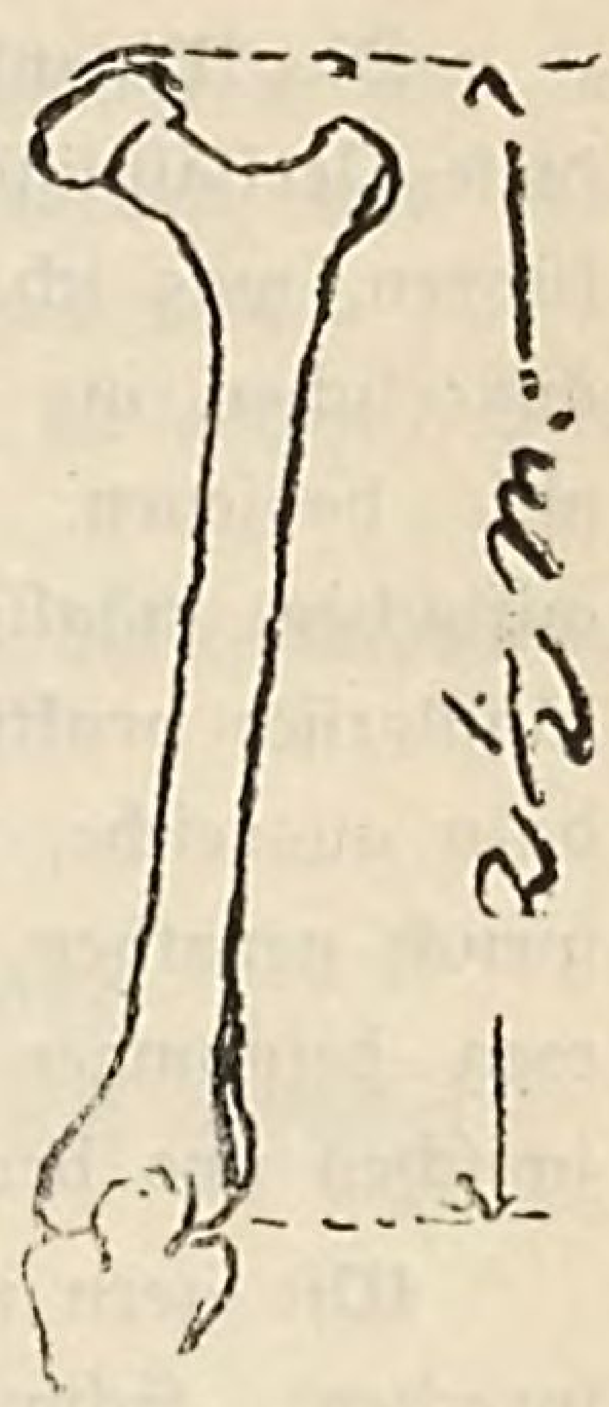
Was werden Sie denken, daß Ihre Zeilen erst heute beantwortet werden?

Ich bin am 26 pſ. nach Rötha zu meiner Tochter gereist, habe den 28 d. der Enthüllung Thaers in Leipzig beigewohnt, bin dann nach Rötha zurückgekehrt, und habe nun meine Antwort noch einen Tag warten lassen müssen, da ich die Notizen nicht zur Hand hatte, und doch Carus, wie Sie wünschten, nichts sagen wollte.

Carus geht davon, und mit Recht aus, daß den Verhältnissen des menschlichen Körpers ein inneres Gesetz, eine organische Nothwendigkeit zu Grunde liegen müße. Er nimmt die Wirbel-

säule, ihrer natürlichen Bedeutung wegen als maasgebend für die anderen Theile und theilt sie in 3 Model, und glaubt nun, daß diese Model das Maas sind, in welchem die anderen Knochenmaase enthalten sind. Ich habe die Summa derselben auf einen besonderen Zettel beigelegt.*

Natürlich können nur die Knochen die eigentlichen Haltpunkte für die Verhältnisse sein, und dies ist in wissenschaftlicher Hinsicht von Bedeutung, für den praktischen Gebrauch am lebenden Modell, für den Künstler kann ich nicht einverstanden sein, denn wenn er die Länge des Oberschenkels 2½ Model annimmt, oder dies Maas sich nach Durchschnittsmessungen so ergiebt, so habe ich, will ich's am lebenden Modell messen, nach oben einen unbestimmten Punkt, wo nicht einmal der Torisanter als Maaspunkt gilt, sondern wo ich noch 1 Zoll darüber messen muß, um den höchsten Längenpunkt des Schenkels zu finden. So gehen vorn die 3 Model von der Halsgrube nicht bis zum Bauchrand, sondern etwas drüber runter, bis an den Punkt, wo der Unterrand der Schaamfuge sitzt. So habe ich noch vergessen zu bemerken, daß wenn ich



wie oben den Punkt angenommen, wo ich mir unter der Haut

* Wirbelsäule des Rückrads	3	Model
Kopfhöhe vom Scheitel bis Oberkieferrand	1	"
Länge (von Stirn nach hinten)	1	"
Schulterblatt	1	"
Handlänge	1	"
Armlänge	3	"
Schulterbreite	2	"
Brustbeinlänge	1	"
Nabel bis Unterrand der Schamfuge	1	"
Unterrand der Schamfuge bis zur beiderseitigen oberen Darmbeinspina	1	Model
Beckenhöhe vom Sitzknorren bis zum Darmbeinkamm	1	"
Oberschenkelbein	2½	"
Unterschenkelbein (ohne Fuß)	2	"
Fußlänge vom Schienbein bis zur großen Zehe	1	"
Totalhöhe	9½	"

den Schenkelkopf denke, nun immer bis zum obersten höchsten Punkte des Beckenrandes ein Raum bleibt, für den ich kein Maas habe.*

Auf dem kleinen Gipsmodell sind nach beiliegendem schriftlichen Maase die Model durch Punkte angegeben und beziehen sich allemal auf die darunter liegenden Knochen. Da das Weib in Hüften breiter, in Schultern schmäler ist als der Mann, so ist das Modell hermaphroditisch gehalten, es soll als Canon durchschnittlicher Maase dienen.

Die Wissenschaft geht vom innersten aus und so können diese Verhältnisse gewiß als ein Resultat gelten, oder dahin führen, was ich nicht beurtheilen kann, die Kunst aber muß sich äußerlicher, ins Auge fallender und faß- und meßbarer Verhältnisse bedienen, und muß daher immer sichtbare Grenzpunkte aufsuchen, möglich daß man den Carus'schen Canon auf einen künstlerisch praktischen übertragen kann. Carus glaubt, daß er dazu ausreiche, wie er eben ist; und ich bin in großen Widerspruch gerathen, und da er viel darauf hält und ich nicht durchweg beistimmen kann, so wird der Gegenstand nicht weiter zwischen uns berührt.

Wie gern möchte ich mit Ihnen über Ihre Londoner Reise sprechen! Schwerlich wird mir diese Freude zu Theil werden, da wie ich höre Ihr Monument in diesem Jahre nicht zur Aufstellung kommt. Thaer wirkt, glaub ich lebendig und individuell. Ich würde ihn jetzt anders behandeln. Das Postament aus schlesischem Marmor geht ganz trefflich damit zusammen. Ich hatte große Sorge, doch möchte ich nichts in Höhe und Breite ändern.

Frappirt hat mich, daß der Herausgeber des Arts Journal Vertues heißt, und hierher kommt. Von hier reiste der Heraus-

* [Anmerkung Rietschels:] So das Unterbein, das von oben bis an den inneren Knöchel mißt. Der Fuß bleibt übrig, er hat wohl seine Maase bis zur Sohle für sich.

geber dieses Journals, Namens Hall nach Berlin und hat den Christengel und die Maria (ohne Christus, da es zu groß wird) in Zeichnung zum Stich bei mir bestellt. Sollte hier nicht ein Irrthum obwalten?

Ich habe nun mein Haus verlassen und bin in eine freundliche Wohnung, Struwestraße No. 8 gezogen, und grenze an Bendemanns und Hübners Garten. Ich habe seit 6 bis 8 Wochen kein Modellirholz in die Hand genommen, einige kleine Zeichnungen gemacht, und hoffe, daß die Museums-Arbeiten bald von den Ständen bewilligt werden.

Bald ist es 8 Uhr, der Brief muß noch zur Post, und da es so spät, muß er im Briefkasten geworfen werden, und deshalb unfrankirt bleiben, was ich zu entschuldigen bitte.

Viel, viel hätte ich zu sagen, zu erzählen, zu fragen. Von alle dem jetzt nichts.

Verzeihen Sie, wenn ich bitte Beilage an die Stadtpost befördern zu lassen.

Viele herzliche Grüße den Ihrigen.

Treu ergeben der Ihrige

E Rietschel

287.

Rauch an Rietschel.

Noch nie habe ich mit größerer Freude das Tannenbohmblättchen* und Feder zur Hand genommen als eben im Augen-

* In Rauchs Briefpapier befand sich als Wasserzeichen ein „Tannenbaum." Das Tagebuch vermerkt: „9 (?) Octbr befahl der König die Bestellung der Pietasgruppe in Marmor Prof. Rietschel zur Ausführung

blick, auch mit Ihnen theurster Freund an dem guten Geschick und freundlichen Willen unseres lieben Königs recht herzlich zu erfreuen, der Ihnen die Ausführung der Pietasgruppe für die Friedenskirche zu Sans-Souci aufzutragen. von Olfers war so eben in der Werkstatt mit seiner Theilnahme auch die Meinige, mit dieser guten Nachricht zu vereinigen. Sieben Tausend Thaler hat der König gern bewilligt und wenn er sieht wie Sie diese geistig und körperlich für die Aufgabe mehr als verdient haben werden wird deßen gutes schön empfindendes Herz das gewiß noch hinzufügen was de͞n Künstler für die Kunst gebührt. Um ein Stündchen diese Zeilen verspätet bedaure ich daß Sie bei Ihnen um 12 Stunden später sich derselben erfreuen können auch Herr von Olfers mit den seinigen zugleich eintreffen wird.

Herzlichen Dank für die Canonerklärung damit ich nun an unsern gemeinschaftlichen Freund meine Ansicht mit der Ihrigen vereint und einverstanden mittheilen kann, keiner dem ich sie mittheilte ist anderer Deutung und Ansicht.

Es war ein freudiges Mittagessen mit so schöner Nachricht gewürzt. Alle die Meinigen grüßen Sie herzlichst mit mir und wünschen Glück zur neuen Wohnung.

Wie immer Ihr ganz er-
gebener Freund Rauch

Montag 7. Octbr
1850. 3 Uhr. N. M.

---

zu 7000 Thlr. Am 21 do hier angekommen. — 22 do Bildh. Achtermann früherer Schüler, das in Rom in Marmor ausgeführte Kruzifix [für das Mausoleum in Charlottenburg] und den Abguß einer Pietasgruppe [für den Dom zu Münster] hier öffentlich ausgestellt." — Ueber beide Pietas-Gruppen s. E: R-B. IV. 337.

288.

Rietschel an Rauch.

Oktober 1850.

Verehrter Herr und Freund!

Gestern Abend 8 Uhr als ich zu Haus kam und Ihren Brief vorfand, setzte ich mich sogleich hin im Sturm meiner Freude zu antworten. Doch als ich diese Zeilen heute Morgen wieder durchlas, schien es mir unmöglich sie fortzuschicken.

Ich beginne nochmals und will heut nur mein Glück, meine Freude, Ihnen meinen Dank auszusprechen. Ich sehe Ihren Zeilen an, wie warme Theilnahme sie diktirt hatte.

Ich bin doch ein glücklicher Mensch!

Den heißesten Wunsch, dies Lieblingskind meiner künstlerischen Thätigkeit nun für solch einen Herrn ausführen zu können, es ist das beste Loos, das mich treffen konnte.

Ich konnte nicht jubeln, es hatte mich die Freude ernst und still gemacht.

Bald schreib ich mehr, ich hoffe doch heut einen Brief des Herrn von Olfers zu erhalten. Wie wenn noch etwas Hinderndes darin käme? Ich zage noch, so lange ich nicht den Befehl dazu habe.

Werd ich nicht nach Berlin kommen müßen? ich denke, Möchte doch Berges die Anwesenheit des Carraresen benutzen, wegen des Marmors vorläufig alles zu bestellen.

Frl. Doris wird gejubelt haben. Wie schmeckt doch jedes Glück durch die Theilnahme doppelt.

Ich kann's noch nicht fassen; wie ist's so ehrenvoll, gerad für Sr. M. den König von Preussen und für den Ort es auszuführen.

Bald mehr. Leben Sie wohl. Tausend Dank für alle Güte und Liebe

Ihr getreuer und glücklicher

E Rietschel

Dr. d. 9. Oktober 1850.

289.

Rietschel an Rauch.

Verehrtester Herr und Freund!

Die seit einigen Tagen hier verbreiteten Gerüchte über den wohl kaum vermeidlichen Ausbruch des Krieges, die allgemein beunruhigen, lassen mich natürlich auch nicht unberührt, in jeder Beziehung. Die eine, die persönliche, drängt sich natürlich vor, und da ist der Gedanke nicht fern, daß ein solcher Auftrag, wie [ich] ihn habe, leicht durch solche ungewöhnliche Ereignisse alterirt werden könnte.

Sie hatten bei meiner Anwesenheit in Berlin die Güte auszusprechen, daß Sie es bei Herrn von Olfers anregen wollten, mir die schriftlichen Bedingungen zuzusenden, vielleicht ist die erste Zahlung beizufügen. So unendlich werth mir Ihre Vermittlung wäre, so wage ich doch nicht darum zu bitten, wenn nicht der Zufall es begünstigte, daß Sie Herrn von Olfers sprächen, doch würde mir es von großem Werth sein, von Ihnen zu hören und das würde vielleicht Fräulein Doris gütigst übernehmen, mir durch einige Zeilen wissen zu lassen, ob ich Herrn von Olfers schriftlich direkt um die contraktliche

Feststellung und vielleicht um die erste Rate bitten soll, da doch auch, sobald Nachricht aus Carrara da ist, die Bestellung des Marmors geschehen muß.

Verzeihen Sie des steten Anspruches an Ihre Güte, Theilnahme und Vermittlung.

Es waren wieder einige herrliche Tage, die ich in Ihrem Kreise verlebte und ich bin voll Dank für so viel Güte. Ich weiß kein Haus und keine Familie, wo mir es so wohl zu Muthe ist, als bei Ihnen.

Wolfgang ist glücklich im Gedanken Alfred zu Pfingsten hier zu haben, mag es Letzterem eine frohe Aussicht bleiben. Die Zeit wird ihm bis dahin angenehmer vergehn. Er soll schönstens gegrüßt sein.

Ein Privatmann* hier hat mir die Tageszeiten in Marmor bestellt. Der erste Privatmann, der so etwas an mir gethan.

An Frl. Doris und Lieberkühn die allerherzlichsten Empfehlungen.

Leben Sie recht wohl und erhalten mir Ihr Wohlwollen

Ihr

dankbarst ergebenster

E. Rietschel.

Dresden,
den 2. Nov. 1850.

* Herr von Wöhrmann in Dresden. — O: R-B. 219.

290.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

Mit größter Theilnahme erfuhr ich am Sonntage durch Herrn von Humboldt in Potsdam aus den französischen Zeitungen, das Ihnen vom Institut der Künste die ehrende Anerkennung als Membre Correspondent de l'Institut de France geworden, und mich beeile als vollwichtig guter ausländischer College zu begrüßen, der Sie mir als Spree und Elb Genoße schon längst waren, durch die Wucht des großen Frankreichs nun aber namentlich für die Leute und Neider viel bedeutender ins Auge fällt, wozu ich bitten muß Goethes Wort an Schiller in ähnlicher Beziehung zu lesen, mein öfteres Bedauren Citatenarm durchs Leben gegangen zu sein, bedaure ich heute aber hundertfach!

Zudem muß ich noch hinzufügen wie sehr mir der Glanz vorzüglicher Ausführung des Pantherreliefs für den König gefallen hat,* ich meine nicht die des Bimmsteins, sondern die das günstige Wollen der Hand, zu geben wußte, es ist dieß die Ausführung der selten gewordnen Art in unseren Tagen, woran ich mich erfreute und zur Beharrlichkeit in derselben von Herzen Glück wünsche, und nicht weniger zu dem Tage am 7[ten] d. M. wo einem neuen Jahresabschnitte Sie entgegengingen, wo wir Alle Alle Ihrer heiter gedachten und nachträglich mit mir begrüßten.**

Heute Mittag sah ich das obengenannte Relief in Gemeinschafft mit dem kunstbeschäfftigenden Baron von [Lücke für den

* Amor auf dem durchgehenden Panther reitend, s. O: R-B. 219.

** Rauch irrt sich um 8 Tage, da Rietschels Geburtstag der 15 Decbr. war.

Namen auch bei Rauch] aus München, und Herrn von Olfers in guter Mittags-Beleuchtung wobei Ihrer in allen Tönen vollstes Lob ausgesprochen wurde. Das von Berges angelegte Christrelief hat bis auf die Ihrige eine vortreffliche Vollendung wozu die Händchen aber recht scharffer Meißel bedürffen.

Ihren früheren Formenschüler Wenzel werde ich an des verstorbenen Former Schnür [Stelle] deßen wohlbekannte Werkstatt des Lagerhauses übergeben, und hoffe daß Sie meinen Entschluß nicht tadeln werden. Derselbe wird nächstens die von ihm über den ersten Abguß hier geformte Neapolitanische Circe-gruppe im Neuen Museo aufstellen die vortrefflich im Abguße gelungen ist.

Die Gräfin von Westmoorland übergab mir gestern zur Ansicht eine schön ausgeführte Preißmedaille welche ihrem ältesten Sohne bei der Promotion in Cambridge von der Universität (Kings College) übergeben war, und von Mrs. Woyen [Wyon] geschnitten, vortrefflich geprägt auf mattirtem Grunde, wie Sie kleinere desselben der Königin Victoria bei mir sahen, dieser Matte Grund ist noch etwas was nur Mrs. Woyen leistet, derselbe wird unsern Kullrich in der Königlichen Münze im Tower aufnehmen, und hoffe daß wir dann auch die beßere Prägetechnik erreichen. Kullrich lernt schon tüchtig englisch! Was macht denn Ihr tüchtiger Münz-medailleur unter Ihrer Hand?

Heute haben wir die erste Einquartierung 3 Freiwillige aus Ostpreußen, ein Ereigniß diesen Gardemännern so nahe zu stehen ist Alfreds Himmel der Seeligen auf Erden! halb toll!

Agnes und ein Töchterchen erwarten wir Anfang Januar ob Eduard mitkommt ist noch ungewiß, und feiern Weihnachten dießmal allein, Guido ist bei Herrn Dr. Zänker als 43ster sehr glücklich und schreibt allerliebste Briefe reich an Laune und heitern Gedanken daß sie uns mahnen an das Ausströmen der Töne des aufthauenden Posthornes, Berg und Thal ist so nahe

der Stadt scheint ihm im kalten Dezember ein Paradies, daß seine Entfernung aus dem Elternhause mich sehr glücklich macht.

Heute war der König hier zu einer Marschparade und bleibt nun auch in Charlottenburg, daß ich nun auch Gelegenheit haben werde unsers Freundes Geh. Rath Carus Canon vorbringen zu können, auch Humboldt ist nun hier.

Nun noch die besten Grüße von allen des Hauses und mir, dazu die herzlichsten Wünsche zu dem schönen Jugendfeste Weihnachten.

Ihr ganz ergebener Rauch

Berlin 18 Decb. 50.

291.

Rietschel an Rauch.

Gar zu gern möchte ich morgen bei Ihnen sein, und mich als ein beglückter Nächststehender im Kreise der Ihrigen zu fühlen, mich an Ihrem Glanze zu erfreuen und zu erheben. Besondere Wünsche kann ich nicht aussprechen, denn ich wünsche und gratulire Ihnen täglich, und halte es nicht für den kleineren Theil meines Lebensglückes, daß ich Ihrem Herzen nahe stehe, und daß ich die frohe Hoffnung haben kann, mich noch lange Ihres gesegneten Seins und Wirkens zu erfreuen, daran emporzublicken und immer neu zu kräftigen. Meine innigste Liebe und Verehrung nehmen Sie als den schwachen Tribut unvergänglicher Dankbarkeit an. Was Sie erstrebt, ist Ihnen geworden.

Mir ist unendlich mehr geworden, als ich berechtigt war zu hoffen und zu wünschen, und da ist noch eines, das mir, gerad mir, die leuchtende Spitze erscheint, die alles unter und neben sich in schönerem Lichte verklärt, das häusliche Glück. Ich will mir's mit Gotteshülfe nochmals aufbauen und wenn ich schon jeden Wunsch in mir als vielleicht unberechtigt niedergedrückt und verzichtet hatte, so machten meine Kinder es mir sogar zur Pflicht. Ich habe mich mit einem trefflichen Mädchen verlobt, Friedericke Oppermann aus Regensburg, Schwägerin des vor'm Jahr hier verstorbenen Direktors des Polytechnischen Instituts Seebeck; sie ist geachtet und geliebt, wer sie kennt und wenn Freunde besorgt den Namen erwarteten, so leuchteten ihre Augen freudig auf, auch bei Carus'sens gab der Name die volle Befriedigung.

Ihre Theilnahme wird mir nicht fehlen, und wenn Sie Friedericken kennen lernen, werden Sie solche lieb gewinnen.

Lange schon hätt ich schreiben mögen, ich bin aber theils von kleinlichen Geschäften erdrückt, theils wegen dieser Lebensangelegenheit nicht in der ruhigen Stimmung gewesen, ich habe auch immer gewartet, diese Nachricht zugleich beifügen zu können. Gestern habe ich die Anzeigen ausgeschickt und auch d'Altons einige Zeilen nur geschrieben.

Einen überaus freudigen Eindruck macht mir Ihre Zufriedenheit mit meinem Relief und hat mich ermuthigt zu hoffen, daß ich auch darin zu besserer Uebung komme. Ich fühle in mir etwas, was Sie vor allem so reich besitzen, nämlich innerlich nicht alt zu werden und so kann ich hoffen, bei jedem, was ich thue, etwas fortzuschreiten.

Die Auszeichnung, die mir von Seiten der Preussischen Akademie geworden, hat mich fast erschreckt. In den engern Kreis solcher Männer, wozu Sie gehören, kann ich mich nicht einrangiren. Ich fühle mich noch nicht nebenstehend nur nachfolgend, doch macht mir's Muth weiter zu gehn, um ein gegebenes Gut später als erworbenes fühlen zu lernen.

Ich bin beschäftigt die Reliefs für die Londoner Ausstellung zu vollenden, um dann wie ich hoffe mit Hähnel an die Museumsarbeiten zu gehen.

Sie fragen nach dem Modelleur Ulbricht; seit der Carusmedaille hat er keinen Auftrag mehr gehabt und auch dieser Fall macht die Kleinheit unserer Verhältnisse recht fühlbar. Wenn Ulbricht in Berlin gewesen wäre, wäre etwas aus ihm geworden. Wäre nicht hier das Monument, das Leipziger Augusteum, das Theater gewesen, für und von Dresden und dem Hofe selbst hätte ich noch nicht einen Strich zu thun gehabt.

Es ist komisch zu hören, daß ich bis jetzt, so lange ich hier bin, für den Hof beschafft habe — die Gipsbüste einer jungen Prinzessin, sodann den Gipsabguß des Christengels und einen Gipsabguß der Büste des Prinzen Max.

Ueber Guidos Gedeihen freue ich mich herzlich und lachen habe ich müssen über Ihr schlagendes Bild von den gefrorenen Tönen, das hier in der That trefflich paßt.

War der junge Rappo, durch seine Jonglerieen bekannt, noch nicht bei Ihnen, ich habe ihm einige Zeilen an Sie mitgegeben, ich habe selten etwas Schöneres gesehen, er ist ein feiner, liebenswürdiger und bescheidener Mensch, der sich Bendemann und mir anbot, einige Stunden Modell zu stehen, wir haben nach ihm gezeichnet. Auch auf der Akademie hat er einige Stunden Stellungen gemacht, nicht für Lohn, sondern weil es ihm Freude machte. Es ist doch was herrliches um eine schöne Menschengestalt.

Alles Gute, Liebe und Schöne sei mit Ihnen in diesem Jahr. Mir erhalten Sie ihr Wohlwollen. Mit Verehrung stets

Ihr

dankbarer

E Rietschel

Dresden, d 1. Jan. 1851.

292.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

Mit der Liebe die eine Gegenseitige mit der Zeit geworden ist rücke ich immer auf der geneigten Ebene ein stückchen weiter, wozu Sie durch Ihre freundlichen Glückwünsche mich kräftigst ermuthigen, vor allem aber durch die That des Entschlußes eine rüstige Lebensgefährtin und sorgliche Mutter Ihrer Kinder zu wählen, welche das gute Geschick Ihnen zugeführt hat; worüber ich die Freude haben werde Sie noch ein stückchen Weges mit Meinem wie der Meinigen herzlichsten Glückwünsche stets theilnehmend zu begleiten, die hauptsächlich dahin auch von allen die Sie kennen und lieben gerichtet seyn werden, daß der Himmel Sie dafür entschädige was er Ihren Wünschen und Hoffnungen so schmerzlich entzog; und in Ihrem Berufe wie in dem Familienleben nun frohe Tage forthin erleben laße. Mit Agnes welche uns auf einige Tage besuchte haben wir dieß alles im Geiste als Vorgenuß der Erfüllung feiernd genoßen.

An unsern Freund Geh. Rath. Carus ersparen Sie mir wohl die Abfaßung eines eigends geschriebenen Briefes, das Canon Modellchen betreffend worüber ich mit Herrn A. von Humboldt sprach als ichs zu ihm brachte, dieser wünscht nun wenn wir die Gelegenheit haben diese Verhältnißart S. M. dem Könige vorzutragen daß ihm Herr Carus mit wenigen Worten schriftlich angeben mögte mit welchem das Modellchen zu begleiten, da die Druckschrifft dazu wohl noch nicht vorhanden sei etc.

Aus Ihren guten Wünschen zum 2ten Januar ersehe ich daß Sie mich bei gemeinsamer Reise auf geneigter Bahnebene gemächlich neben sich und gar nicht merken wollen wie viel

weiter links in grauer Nebelferne Sie mich vers les tunnelles absegeln sehen; wo ich neben Kiselack mich auch anschreiben will damit wenn Sie auch zu Ihrer Zeit vorbeikutschiren wissen oder gewiß erinnert werden, wie vor den Tunnells neben Kiselack unser Eins zu Muthe ist.

Unterdeßen um gänzlich aufzuräumen bin ich fleißig dabei die seit 11 Jahren der Vollendung wartenden König Danaus Töchter in Marmor wie diese kommen endlich fertig zu machen, auch keine Freude aber Schuldigkeit! Dann ferner zu Haagens Unterhaltung bin ich mit dem III Modell als Gipsretouche beschäfftigt zu den beiden Victorien der des Friedens dieser Treppengruppe herzustellen, damit Baratta sie in Marmor ausführen kann, beides Arbeiten wie Sie beurtheilen können, mehr zur Beruhigung als zur Heiterkeit stimmend.

Albr. Wolff's schönes Piedestal Relief überlebensgroßer Gestallten, ist fast ganz vollendet, zum Theil auch im Zinkgusse begonnen, eine Arbeit in kürzester Zeit vortrefflicher Ausführung ist wohl hier nie gemacht worden, die auch Ihnen als solche gefallen wird.

Drakes Honorar ist nun endlich auch für das Königsdenkmal im Thiergarten dahin berichtigt daß nun bis zur Summe von 23,000 Thlr. zusammengebracht ist, was mich sehr freut, auch das Comitté sich nun auflösen kann, wenn auch die lezte Forderung von 28,000 Thlr. nicht erreicht wurde.

Morgen wird der Erste Granit zur II. Schicht des Sockels Friedrich II. Monument gelegt, nachdem die unterste I. aus 16 Blöcken bestehend wunderschön zusammengefügt mit Bronzeklammern firirt festliegt, die 16 andern der II. und III. sollen bis zum 1. März vollendet auch versezt sein, um dann bis zum 1ten Juni das Ganze als vollendet in Bronze auf dem Platze annehmen zu können — so Gott will! — schwerer hat nie eine Arbeitszeit auf mir gelastet als dieß Zögern der Vollendung dieser 32 Granite. Es ist dieß das sicher bleibende Denkmal Friedrichs des Großen wann die Zeit einstmal die Bronze ein-

geschmolzen haben wird. — Sie sahen das Forum Romanum — auch seiner Herrlichkeiten entblößt als Campo Vaccino! W. von Humboldt ließ aus ähnlichem Grunde antike und neuere Marmorskulpturen nach Tegel bringen damit nach uns die Leute Marmortrümmer im Sande finden mögten. Wahre Bildhauer Gedanken!

Sie im Zentrum der großen politischen Einigung eines recht großen und einigen Deutschlands, erspart es mir Ihnen meine politischen Ansichten mitzutheilen, ein Element aus dem wenig Freude für das der Künste heraus zu finden ist.

Mit den Meinigen grüße ich auch Sie und Ihre Braut, hoffend Sie bald vereinigt zu sehen.

Ihr aufrichtig ergebner Freund

Rauch

Berlin 19. Jan.
1851.

293.

Rietschel an Rauch.

Hochverehrter Herr und Freund!

Wie lange ist es her, daß ich nicht an Sie geschrieben, und wäre es nicht doppelt Pflicht gewesen, Ihnen allen den herzlichsten Dank für die freundliche Aufnahme meiner Friedericke auszusprechen. Doch mehr und mehr verengt sich die Zeit, zumal die Museumsarbeiten begonnen haben, daß ich vielleicht auch heut nicht dazu gekommen wäre, wenn nicht eine ganz absonderliche Veranlassung vorläge.

Herr Eitelberger von Edelberg aus Wien, welcher Ihnen diesen Brief überbringt, ist wie Sie wissen, eines der thätigen und einflußreichen Mitglieder des Acad. Senats, welche eine völlige Umgestaltung der Akademie dort begonnen haben. Das Bildhaueratelier ist dort leer, und es fehlt ihnen ein passendes Subject. Man ist auf mich gefallen, ich bin überrascht, erschreckt, auch erfreut. Ich mag nicht Ja nicht Nein sagen, es fordert diese Frage eine lange Prüfung. Wie gern nun hätte ich dies mit Ihnen, meinem väterlichen Freunde besprochen. Wie gern wüßte ich, was Sie dazu sagten. Mein Ziel, wenn auch kaum erreichbar, war immer Berlin, doch wo so tüchtige Männer als Nachwuchs vorhanden, wenn irgend Bedürfniß sich zeigt, kann der fremde kaum hoffen. Wien ist noch ein unbebauter, frischer Boden, kein großer Nebenmann oder Vorgänger macht die Stellung schwierig und gewiß würden die sonstigen Bedingungen nicht unvortheilhaft sein, Thätigkeit die Fülle.

Was sagen Sie dazu? Ich verkenne auch keineswegs die Schwierigkeiten, die durch die Erwartungen erhöht, welche von einem Künstler gemacht werden, der nun einmal deshalb kommt, ein ganz neues Leben zu gründen. Werde ich dies können? Ich zage und habe Muth und Zuversicht zugleich. Denn ich habe immer gezagt und habe mehr erreicht, als ich je gehofft und erwarten konnte.

Könnten Sie mir ein Wort schreiben, ich wäre sehr glücklich. Ich habe Herrn von Edelberg gesagt, daß er mit Ihnen darüber sprechen möge. Die ganze Angelegenheit soll natürlich im Interesse der Wiener Academie, und auch in dem meinigen, wenn etwas daraus werden sollte, ein Geheimniß bleiben.

Zur Enthüllung Ihres Monuments (ist's noch im Mai?) komm ich nach Berlin, bis dahin verschieb ich alle Mittheilungen, deren ich viele hätte.

Mich beglückt es, daß meine Pietas hat begonnen werden können.

Ich eile zum Schluß, um den Brief noch in's Hotel zu fördern.

An die Damen die besten Empfehlungen, Sie aber wollen freundlich und gütig zugethan bleiben

Ihrem

dankbar ergebensten

E Rietschel

Dresden,
den 2. April Abends, 1851.

294.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

Was ich seit Montag Morgen mit dem Eintritt des Herrn Eitelberger von Ehrenberg [Edelberg] mit Ihren Zeilen vom 2. d. M. in mir verarbeitet, und wörtlich im Augenblick aussprechen mußte kann ich hier nicht wiederholen, meinen Schmerz über das Zerrinnen des bisher freudigen Traumes im Fortleben unserer Kunst, und hiezu in demselben Augenblicke mich der innigsten Freude hingeben mußte, schnell ohne Warten reif entwickelt zu sehen, wozu das göttliche Geschick Ihnen das reiche Talent jede geistige Gabe des Vollbringens durch Fleiß und Beharrlichkeit, ausgerüstet hat, und ein in der Skulptur fast unbearbeitetes Feld sich darbietet; zu deßen Ausbildung ich nur Sie theurer Freund und keinen Andern keinen zweiten Meister kenne. Mögten Sie nun recht bald zum thätigen Entschluß der

Annahme dieses Anerbietens kommen, und in Wien die Hauptbedingungen ebenso seyn wie im Geiste ich mir diese zu Ihrem Wirkungskreise denke.

Herrn Eitelberger von Ehrenberg sah ich nicht wieder, [er] sagte mir aber daß er Ihnen meine Ansicht mittheilen wolle.

Außerdem sind wir mit Ihrem häuslichen Glück zunächst beschäfftigt gewesen, ich war auch grade in Halle als Ihr Brief an Agnes ankam deßen Inhalt wir in gemeinsamer Theilnahme genoßen und in Allem als nur den besten Ausgang eines ersehnten nötigen Lebenszustandes erkannten; seitdem umsomehr darin bestärkt wurden als ich Ihre Auserwählte Braut und Lebensgefährtin die Freude hatte kennen zu lernen, wozu im Voraus ich Ihnen schon Glück gewünscht hatte, und nun durch die persönliche Bekanntschafft ihres Wesens vollständig befriedigt bin, daß auch die Kinder eine liebevoll tüchtige Mutter an ihr haben werden.

In meinem Seyn der unruhigen zweiffelhaften Zeit ist die Werkstatt mein einziges Beruhigungsziel, obgleich nur mit geringem Erfolg arbeitend daß seit 10 Jahren zurückgesezte wo möglich zu beseitigen; aber keine erfreuliche Beschäfftigung!

Gestern Abend sah ich die ersten Bronzetheile auf dem schönen und vollendeten Granitsockel zum Friedrichsdenkmal stehen, und so hoffe ich nun bald das Ziel vieler Arbeit und mancher Sorge erreicht zu haben, welches mit dem Könige ich zum 31. Mai ersehne wenn Friebel damit zu Stande kommen wird.

Seine Griechische Majestät in Begleitung der schönen Königin von Bayern welche die Statue Friedrich II. etc. sahen, muß ich bemerken wie schön die Marmor zu Ihrer Gruppe und große Abfälle ausgefallen sind, welche aus Carrara Sie lange und nicht beßer hatten erwarten können, der 2t Block läßt Ihnen noch einen Abschnitt zu einer lebengroßen Statue.

Bei Meyerheim sah ich eben ein neues Bild größter wahrer Empfindung. Kinder das Schulhaus verlassend ein Knabe darunter etwas Schulmeisterlich unangenehm berührt.

Bei des Königs leztem Besuch befahlen Seine Majestät die Ausführung in Bronze die Standbilder der Generale von Gneisenau, und York, daß Haagen in Thätigkeit neben mir erhalten wird. Albr. Wolff's Hülfsmodell des Löwenjägers in lebendigster Auffassung obgleich nur Anlage, wurde sehr willfährig von demselben Besuche vortrefflich befunden; und kommt zu seiner Zeit nun auch zur Ausführung da das Gießerei Atelier in nächster Zeit geräumt bequemen Platz darin findet.

Geiß und Gehülfen sind aus London zurück wo Kiß Gruppe aufgestellt war, und alles gut gegangen ist. Erstern werde nach Ihrer Gruppe fragen!

Professor Erdmann der uns gute Nachrichten aus Halle brachte, speißte in Familie mit uns und fahren dann nach Borsigs kleinem Wunder Casino zum Cafée um in Compagnie mit Dr. Waagen Freund Stracks Lob Hymnus über dieß herrliche unvergleichliche Bauwerk gemeinschaftlich anzustimmen, welches bei einem Einweihungs Abendballfeste nicht möglich war, da Strack am Rheine, der Mosel und in Bückeburg abwesend war.

Nun muß ich schließen da ich erschöpft von einer Sonntags Kunstpromenade zurück diesen Zeilen nur noch die herzlichsten Grüße und Doris Inlage beifüge.

Morgen schreibe ich noch an Freund Schöll, gern besuchte ich Guido in Jena im Feste, obs möglich? verbleibend

Ihr treu ergebener Rauch

Berlin 13. Apr. 51. Sonntag 2 Uhr.

295.
Rietschel an Rauch.

Palermo, den 6 Decbr. 1851.*

Mein verehrter geliebter Freund und Meister!

Nur wenige Zeilen! Sie sollen Ihnen zeigen, daß ich an Sie denke und mit Ihnen lebe und daß ich zum 2. Jan. besonders lebhaft bei Ihnen sein werde, an dem Tage, der bei jeder Wiederholung um so köstlicher wird, um so dankbarer vom Himmel angenommen werden muß. Leuchte dieser Tag noch

* Die Lücke vom 13 April bis zum 6 Dezember füllt Rauchs Tagebuch und Briefregister mit folgenden Bemerkungen: „30 Apr. Nach Nischwitz gereist um 1 Uhr Mittags vom Maler Freund Boenisch aufm Bahnhofe bei Wurzen empfangen, dann von Frau v. Ritzenberg aufs freundlichste aufgenommen, nach 3 Uhr war die Trauung des Freundes Prof. Rietschel mit Fräul. Henriette Oppermann aus Regensburg der man vertrauen konnte das Glück des lieben theuren Freundes begründen zu können und zu wollen, die Schwester verwittwete Frau Prof. Seebeck mit zwei muntern schönen Knaben, einem jüngern Bruder in Leipzig studirend geistreichen Wesens der mir sehr wohl gefiel. Der Gutsbesitzer der Nähe Dr. Richter mit Frau und schöner Schwägerin, der Maler Gurlitt mit Frau und Bruder in Nischwitz wohnend, die Hausgenoßen etc. bildeten einen schönen und sehr angenehmen Festkreis der Feier des Tages würdig. Der evangelische Geistliche des Orts . . . [Lücke] verrichtete die Trauung im Blumen geschmückten Zimmer in die hintere Aussicht auf die Mulde und blühende Garten Gegend gewendet." — Das Briefverzeichniß vermerkt dann als abgesandt den nicht vorliegenden Brief vom „22 do [Juli] Prof. Rietschel im Bade Ems," wohin Carus ihn zur Kur geschickt hatte, an welche sich vom September an ein längerer Winteraufenthalt in Palermo knüpfte. Auf Rietschel bezügliche Briefe sind dann weiter vermerkt am 6 Novbr.: „Frau Prof. Rietschel 1500 Thlr. angemeldet, welche ich für Rietschels Gruppe zu ihrer Disposition bereit habe," — sowie 27 Novbr: „Frau Prof. Rietschel v. Olfers Brief wegen Berges Zahlung gesandt." — Ueber diese italienische Reise, wie auch über die Verhandlungen wegen des Rufes nach Wien s. O: R-B. 221—27. —

oft für Sie und Viele, die Sie lieben und verehren und es sind dies ja Alle, Alle!

Mir geht es leidlich, doch besser noch muß es werden, die Witterung war bis jetzt gar zu schlecht, wie überall. Man erinnert sich solchen Novembers lange nicht. Ich wollte bis Ende M ä r z hier bleiben, eine noch lange Zeit der Verbannung. Es ist mir kaum im Leben etwas so schwer geworden, als unter solchen Umständen von Weib, Kind und Beruf fern zu sein. Für meine Kunst werde ich wenig forttragen. Schonen, immer schonen, kalte Räume, Anstrengung, Steigen, Ruhe, Sonne, das ist allein die Losung. Es will viel Geduld und ich erkenne wohl in dieser Prüfung eine höhere Hand, die meinem unruhigen Wesen, Ruhe zu gewinnen lehren will. Es schmeckt bitter, doch solls nicht an mir verloren sein. Ich habe schwer vom Heimweh gelitten, 3 Monate sind vorüber und bald kommt die Hälfte. Ach denk ich mich bei den Meinen, bei Ihnen, wo ich immer glücklich war. Es wird auch kommen und dann will ich erzählen. Bis jetzt habe ich hier noch wenig erlebt und gesehen, was Sie nicht besser wüßten. Also nichts weiter davon.

An Ihre Lieben im Hause und Halle tausend der wärmsten Grüße. Auch Herrn von Olfers, Berges und wer sonst.

Hat meine Frau die Quittung eingeschickt? Macht es Schwierigkeiten, so bleibe es auch, bis ich komme.

Ich habe noch Briefe zu schreiben, andere sind geschrieben. Ein Dampfschiff geht heute noch fort und selten kommt jetzt eins.

Drum leben Sie wohl und behalten Sie mich lieb, das gehört zu meiner Existenz.

Geb Gott ein glückliches Wiedersehn.

Ewig

Ihr

getreuer

E. Rietschel.

296.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

7 Febr. Wie sehr haben Sie mich ja uns alle durch Ihre altfreundschafftliche Aufmerksamkeit und Wünschen der Liebe zum 2ten Januar erfreut; wogegen alle die Lieben des Tages mit mir die herzlichsten Wünsche auch für Ihr Wohlergehen zurücksandten, auch täglich wiederholen, daß mit den ersten Frühlingstagen Sie uns wieder Näherrücken, und dann bald wieder wie sonst heiter in Thätigkeit bei uns zurückgekehrt seyn mögten. Aus Dresden erfahren wir durch Bendemann zu unserer Beruhigung Ihre Kräfftigung fühlen aber leider doch, daß die Eisenschienen und Dräthe nicht alle Entfernung aufgehoben haben, sonst müßten Sie am 22ten d. M. zu Eugeniens Hochzeitsfeste bei uns seyn, wir laßen aber Ihre Ohren klingen! — und [Sie] sind im Geiste bei uns.*

Angenehm wird es Ihnen seyn zu hören daß Ihre Marmorarbeit nun vollständig gut angelegt ist auch das genauere Anfugen von B.[erges] vorgenommen wird; dem auch der König das Modell einer sitzenden Gruppe Amor und Bacchus zur Marmorausführung aufgetragen hat. Meinerseits bin ich mit der Vollendung 10 Jahre zurückgebliebener Marmorarbeit dazu befohlen, Büsten etc. in nicht sehr belebter Thätigkeit. General Yorks Statue Modell beendigt, wird nun des Generals Gneisenaus, und König Ernst August Grabstatue angelegt werden, während ich mit den angedeuteten Restarbeiten fertig seyn kann.

---

* Eugenie vermählte sich mit Felix Schadow, Historienmaler, dem jüngsten Sohne Gottfried Schadows.

Albr. Wolff wird seine schöne Reiter-Löwengruppe im Hülfsmodell auch bald Formen laßen, indem Büstenaufgaben nebenbei lauffen, deßen Marmorgruppe zur Brücke ist nun auch angelegt. Professor Drake mit der seinen als originellst vortrefflich durchgeführtes Werk auch am Ziele und bringt das Thiergarten Relief als große schöne Vase im Modell in Ordnung. Heute stehe ich ihm wieder Modell im Ermel-Mantel zur Statue die S. M. der König meiner Unwürdigkeit in Marmor bei ihm bestellt hat.* Professor Kiß welcher längere Zeit wieder krank, und an Schwermuth litt, geht wieder aus und arbeitet auch wieder an einem Hülfsmodelle eines zu Pferde kämpfenden Ritter St. Georg, welcher sehr schön komponirt ist; daß das Glück vollsten Maaßes mit ehrendstem verdienten Beifall in Königsberg errichtete Bronzedenkmal Friedrich Wilhelm III seine Gloire in London, in der neuen Welt etc. auch Trübsinn erzeugen konnte, ist wohl eins der größten Räthsel menschlichen Organismus! Er hat mir wiederholt seine Grüße und Theilnahme für Ihr Wohlseyn aufgetragen.

8. Febr. Ich komme eben von Drakes Atelier zurück und gestehe daß mir immer gleich sein Thun wie seine Arbeiten einen wohlthätig grandiosen Eindruck machen, auch mit Einsicht mir darüber Rechenschafft gebe, wie sein individuelles Talent mit Zunahme der Kenntniß stets im Beßer schaffend vorwärts schreitet, daß er wohl nie [in] träges Manieriren verfallen kann, wozu tüchtige Talente sich leicht verirren können. Daher in Kunst- und Werkstatts Schulen als das einzige Streben zum Ziele nur das Naturstudium im grandiosen Sinne erreicht werden könne, gepredigt und mitgethan werden müße etc. Im Actsaale wo 28 Modellirende sich einfinden, ist auch einer der Bevorzugten ihr Schüler; schlank und etwas rothhaarig; auch ebenso oder noch beßer, als Zeichner, dessen Nahme mir aber nicht

* Für die Museumshalle s. E: R-B. IV. 417: unter Drake.

gegenwärtig ist.* Drake hat 4 Modellchen Cherubimstatuen mit Schwerdten in der Hand, (Tempelhüter) vollendet, welche 12 Fuß hoch die Säulen des sogenannten Mühlenportals** krönen werden, eine eigenthümliche Charakteristik namentlich der Köpfe; daß das Ensemble Ihnen wie mir gefallen wird, bin ich sicher.

Meine Winterlektüre höchsten Genußes, ist der Briefwechsel Goethe's mit Schiller vom Jahre 1794 bis 1805, wovon ich zu meinem Bedauren nur Bruchstücke kannte, und nun erst das Glück genieße in diese lebensthätige dichterische Kunstwerkstätte zu blicken und daraus zu lernen was vor 30 Jahren dem Leben und dem Berufe gewiß eine andere Richtung (wozu diese Einsicht iezt zu spät) bereitet haben würde. Als Fantasiebild träume ich während des Lesens, ein Beisammenseyn mit Ihnen könnte doch noch mancher Gegenseitigen Arbeitsthätigkeit fördernd und erfreulich seyn!

Heute Mittag erfuhr ich durch Strack zu großer allgemeiner Theilnahme den Todt Reinecks [Reinicks] in Bendemanns Hause nach 2tägigem Unwohlseyn! ein Verlust des geistreich lieben Freundes der auch Sie schmerzlich berühren muß.

Wie Sie Ihren Aufenthalt im altklaßischen Lande auf Natur und Kunst genießend benützen werden darauf freue ich mich durch mündliche Mittheilung wie sich Kinder zu den Festtagen freuen. Ärzte und Freunde rathen aber nicht zu früh Ihr Winterasyl zu verlaßen wo der Frühling milde und schön, während hier noch das kaltveränderliche Wetter nicht vor dem 15ten Juni sicher ist. Also Vorsicht um dann desto gewißer

* Am Rande steht „Joh. Schilling" geschrieben, nachträglich hinzugefügt.

** Als „Mühlenportal" ist das nach der Seite der Werderschen Mühlen gerichtete Hauptportal des königlichen Schlosses verstanden Die Drakeschen Modelle, in großartiger Schlichtheit komponirt (Deutsches Kunstblatt 1862. S. 151) sind nicht zur Ausführung gekommen. Sie befinden sich jetzt auf einer der Modellkammern des königlichen Schlosses.

freudig wie sonst bei den Ihrigen in der Werkstatt wie sonst, schönes zu schaffen.

Die Kaiserin von Rußland wird im Monat Mai hier erwartet, wozu der König die 4 fertigen Brückengruppen aufgestellt sehen wollte, die Piedistale aber kaum angefangen dazu fehlen werden, welches S. M. wie der Kunst sehr verdrießlich ist, und habe stets wiederholt gerathen König Ludwigs Bau- und Kunstregelung sich von ihm zu erbitten um jedes Begonnene zu seiner Zeit vollendet und auch bezahlt zu sehen. Wredow par Exemple ist noch mit dem Mannequin 4 Fuß groß beschäfftigt, indeßen Wolff die ganze Composition mit Drake in allen Theilen lobt daß das Vorzüglichste zu erwarten wäre — aber wann? W. wird nach diesen kleinen Modells die Ausführung in Carrara machen lassen.

Unsere Hoffnung auf Begründung einer thätigen tüchtigen Bronzegießerei, ist durch einen Schlaganfall welcher Friebel nach der Londner Reise und dem Aachner Bade, hier traf, sehr ins Zweifelhafte gerathen, da das Uebel namentlich das Gehirn getroffen, und Wiederholung von Besinnungslosigkeit sich wiederholten so ist an einer gänzlichen Genesung kaum zu denken.

Unsere Maler sind im Neuen Museo und der Schloßkappelle beschäfftigt und leztere wohl im nächsten Jahre auch die Marmorbekleidung der Kapelle beendigt werden, wozu der König viele und schönfarbige Marmor in Italien und Spanien erworben, anwenden läßt.

12ten Erst Vorgestern als ich diese Zeilen absenden wollte bemerkte ich Ihre Adresse nicht zu haben, und Haagen schrieb sogleich die Anfrage danach an Ihre liebe Frau, daß ich nun erst die Antwort abwarten muß.

Doris will nun noch ein paar Worte mit ihren Grüßen hinzufügen, wozu heute noch Zeit seyn wird, und wünsche von Herzen daß dieselben Sie mit allen guten Wünschen für ihr

Wohlergehen so antreffen mögen wie von allen Freunden mit uns sie ausgesprochen werden.

Ihr ganz ergebener Rauch

Berlin Donnerstag
Morgen

Soeben erhalte ich durch Ihre liebe Frau die erwünschte Addresse, auch die neueste gute Nachricht von Ihrem Wohlbefinden und sonstige Pläne bis Meran, die uns sehr erfreuen, und wünschte mir nur noch mit Ihnen in Neapel und Rom ein paar Tage zusammen zu seyn, wovon mich aber die Vollendung aller zurückgebliebenen Marmorarbeiten seit 11 Jahren leider abhält, auch der frische Thon Ernst Augusts von Hannover Grab-Monuments. Wieviel schönes Altes und Neuestes das Sie genießen beneide ich vielmehr freue ich mich mit Ihres Genußes. Berlin 13. Febr. 52.

297.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

Sie in Rom zu begrüßen blieb ein phantasirter Wunsch da der acht-Monatlange Winter mir nicht das gewöhnliche Wohlbefinden gewährte wie dieß sonst der Fall war, zu meiner unser Aller Freude erfahren wir aber durch Em. Wolffs Brief daß er Sie wohl aussehend und 14 Tage lang in größter Bewegung in alter und neuer Kunst, die Freude hatte Ihr Wohlseyn danach

vortheilhaft zu ermessen, nach dieser Nachricht darf ich hoffen daß Sie Meran erreicht; milde Luft und wohlthätige Molken am nahen Ziele der Heimath als lezte Heilkur genießen wozu wir alle mit Ihren Freunden das volle Glück wünschen und nicht zu früh über die Alpen gingen, hier jedoch wir den ersten Warmentag ohne zu heitzen erlebten.

Wie Ihre Glückwünsche welche das schöne Geschenk zu Eugeniens Verbindung begleiteten uns zur rechten Stunde zukamen, so hoffe ich daß auch mein Brief vom 13. Februar über Neapel adressirt, Sigri. Muck, Sie in Palermo noch erhalten haben werden, dem öfter andere nachgefolgt seyn würden, hätten wir nicht gefürchtet Sie mögten je eher je lieber vom südlichen Himmel getäuscht sich auf den Rückweg begeben haben, freue mich aber daß Sie gegen meinen Rath uns und dem Atelier sobald näher gerückt sind, um Sie davon zu benachrichtigen daß in der lezten Zeit dringender auf den Beginn des Goethe-Schiller Denkmals gedrungen zugleich mir aber auch die Bedingung gestellt wurde, Guß und Zisellirung der Gruppe etc. in München ausführend zu genehmigen, da S. M. König Ludwig dem Erbgroßherzog von Weimar angetragen das vorräthige Navarin Kanonen-Metall circa 7000 fl. Werth dazu schenken wolle etc., worauf ich mich nicht einlaßen konnte da auch wir hier unbeschäfftigte Gießer und Ciselleure haben, den[en] ich mit vollem Vertrauen unter meinen Augen diese Arbeit übergeben könnte, — außerdem auch das allgemeine Gefühl (Ambition) sich diesem Anmuthen entgegensezte, und unter dem 24ten d. v. M. S. H. dem Erbgroßherzog mit klaren aber bescheidnen Worten dieß Unternehmen ablehnen mußte. Später war auch Dr. E. Förster hier mir die Bedingung des Königs mit dem Ersuchen diese anzunehmen dringend vorzutragen, worauf ich mich aus obigem einfachen Grunde mich nicht einließ.*

* E: R-B. IV. 188. — O: R-B. 227. — Eggers: Rauch und Goethe. 226.

Wenn nun dieß Denkmal unserer höchsten und schönsten Geister nicht als eine gemeine Gußwaare wie Goethe in Frankfurt, Jean Paul in Bayreuth mit noch anderm Schlechteren behandelt werden soll, so geht meine Bitte an Sie theurster Freund, als der Einzige dem dieß Werk anvertraut werden kann, daß Sie es unbedingt annehmen, indem vor Allen Ihnen dieser Antrag zukommen muß, Sie auch nur dem hohen Gegenstande wie der Kunst zu Ehren genügen können.

Meine Zeit kann ich dann allein unserer Thätigkeit widmen, die der Unterstützung bedarf daß die fähigen Hände ohne Unterbrechung in mäßiger Bewegung bleiben, welches bisher dem Könige Ludwig gelang soviele Arbeiten seiner Gießerei zuzuwenden, und hiemit nun auch die besprochene Aufgabe dahin zu bringen sucht. Wiederholt bitte ich obigem Antrag Gehör zu geben!

Unsere Herren Collegen in der Münzstraße sind alle sehr thätig, auch Berges wird Sie mit dem Fortschritte Ihrer Gruppe erfreuen. Albr. Wolff hat für seinen Bruder (Decorations-Maler) der einen Vorhang Mollards Weinberg neuester Circus zu malen hatte ein Gespann das eine Victoria führt gemalt, welches vortrefflich gelungen von ihm ausgeführt ist, und beendigt das schöne Hülfsmodell des Löwenkämpfers das schon zum Theil geformt ist, und Blaeser hat seine Gruppe in Marmor beginnen laßen. Professor Kiß Gemüths-Gesundheitszustand hat sich gebeßert und ist wieder thätig, hat aber den Kummer erlebt seinen ältesten Bruder der ihm alles war, durch schnellen Todt in Gleiwitz zu verlieren, was ihn natürlich sehr wieder niederdrückt.

Kaulbachs neuestes auch wohl schönstes Wandgemälde, die Blüthe Griechenlands darstellend ist schon angefangen, nachdem der große Karton die öffentliche Anerkennung in der Rotunde ausgestellt gefunden, woran sich nun auch die prächtig ausgeführte Umrahmung des frühern Bildes günstig angeschloßen hat, schwerlich wird incl. des Besten antiker Skulptur in der

Welt ein schönerer Raum geschaffen werden als der dieses Treppenhauses, worin alles nach und nach zur vollkommensten Harmonie heranwächst.

Zu Thaers Denkmal* sind die Mittel beisammen und habe mich in diesen Tagen mit der Skizzirung des Piedestal-Reliefs beschäfftigt, Schaafwäsche, Getreide Erndte etc., die Größe deßelben ist noch unbestimmt, alle Monumente sollen aber künftig vom Brandenburger Thor zum Schloßplatz Lustgarten (so auch dieses) ihre Aufstellung finden.

Mit großem Entzücken sehe ich iezt öfter Ihre schönen Jahreszeiten Medaillons** bei Felix Schadow schöner Gartensaal Einrichtung; worin er iezt das Leben des Vaters malt im Friese an der Wand. Dieses glücklich junge Ehepaar mit den Meinigen alle in Halle und hier tragen mir die herzlichsten Grüße an Sie und die liebe Frau auf die nun wohl schon bei Ihnen ist.

Die kaiserlich russische Visite mit vielen andern des Fremdenblattes der Stadt sind unsere tägliche Unterhaltung, wozu der Kaiser am 16ten hier vielmehr in Potsdam eintreffen soll. Wenn Sie Mitte Juni in Dresden seyn werden hoffe ich auch in Begleitung Sie zu begrüßen da die Freude zu haben.

Magnus hat von unserer Marie ein schönes Bildniß gemalt was hier und in Halle noch mehr Aufsehen erregt. Felix wird das Berthas iezt anfangen, die uns hier große Freude durch ihre Lebendigkeit und Fleiß gewährt, und sie beglückt durch Eugeniens Nähe in ihrem Verhältniße ist. Alfred ist seit Ostern nun auch im Zenker'schen Institut mit Guido zu Jena wo es ihm trotz 5 Uhr Aufstehen Morgens, doch beßer gefällt als hier mit den Tanten, und korrigirendem Großvater.

Vorgestern war das schön ausgeführte Gitter auf tüchtiger

* E: R-B. IV. 255.

** Vielmehr Tages-Zeiten; O: R-B. 217.

Granitschwelle des Friedrichs-Denkmals vollendet aufgestellt, umher wird die Pflaster Direktion der Stadt in der Lindenpromenadenbreite, eine farbige Mosaikpflasterung ausführen lassen, wodurch das Ganze eine bezeichnende anständige wie Meubles auf Teppichen Aufnahme findet. Die Nachtbeleuchtung soll durch zwei Candelaber an den beiden Langseiten des Denkmals an Prinz von Preußen Mitte der Rampe, und vom Trottoir der Universität her, hergestellt werden.

Professors Strack schöne Kirche des heiligen Petrus ist nun äußerlich auch vollendet und der mit Zink skulptirte bekleidete Candelaberartige Thurm soll in diesen Tagen vom Gerüste frei werden, ich fürchte daß er dünn aussehen wird! Dieser mit von Olfers grüßen Sie freundlichst und wünschen bald zu erfahren wann wir Sie ganz hergestellt bei uns wiedersehen können. In wahrer Anhänglichkeit verbleibend

Ihr getreuer Freund Rauch.

Berlin 11. Mai 1852.

298.

Rietschel an Rauch.

Geliebter und Hochverehrter Herr und Freund!

Zu einer wahren Riesengröße hat sich der Stoff gehäuft, den ich brieflich an Sie verarbeiten möchte, doch wie sollte die Fähigkeit dazu ausreichen, ja selbst die Zeit! Das klingt lächerlich, da ich ja zum Nichtsthun verdammt bin, Nichtsthun meine einzige Beschäftigung gewesen und noch ist. Und doch die Körperpflege, die Ruhe, der unausgesetzte Genuß der balsamischen Luft hier

ist und soll hier einzige Pflichterfüllung sein, drum wird auch nur das nöthigste, wodurch Sie von meiner Existenz erfahren, auf diesem Papiere Platz finden, und hoffentlich ein mündlicher Austausch, den ich nicht mehr weit hinaus geschoben hoffe. Noch wage ich nicht zu glauben, Sie in Dresden zu finden, es wäre gar herrlich und die Freude zu groß! Ich denke in etwa 14 Tagen also circa 6—7 Juni hier abzureisen, jedoch nicht mit Post (die Nächte schlafen zu können) bleibe vielleicht am Bodensee 1 Tag, in München 3 Tage, dann nach Würzburg, einen Bruder meiner Frau zu besuchen, und würde also Mitte oder Ende der 3ten Woche in Dresden sein, wenn ich nicht etwa in Braunschweig gewünscht werde, um vielleicht die nun vollendete Lessingstatue zu besichtigen, bevor sie aufgerichtet wird. Bei der Aufstellung werde ich nicht sein. Ich hoffe dies in München durch einen poste restante Brief zu erfahren. Auf die Zeit Ihres Besuches Dresdens will ich keinen Einfluß ausüben, da ich nichts so ganz genau bestimmen kann, doch selbst ein Besuch in Braunschweig könnte wohl nur die Reise um 3 Tage verlängern. Sie wissen, was mich das beglücken könnte, Sie zu sehn, doch ist's nicht in Dresden ist's b a l d b a l d in Berlin.

Vorerst das Wichtigste Ihres lezten lieben Briefes, das Göthe- und Schiller-Monument betreff. Ich erhielt einige Tage vor dem Ihrigen einen Brief von Förster, der mir das Wesentliche der Sache mittheilte. Ich war erschrocken, und wenn Sie es entschieden abgelehnt und die Bedingungen für die Hoffnung, daß dies Werk durch Ihre Hand ausgeführt, sich auf keine Weise ausgleichen und erfüllen ließen, so war ich auch erfreut und erhoben, daß — nur in diesem Falle — i c h eintreten sollte. Welcher Gegenstand, welche Aufgabe! Ich schrieb sogleich an Förster, dessen Brief, etwas kurz, mich nicht ganz und gar in Stand setzte, die Motive Ihrer Ablehnung so entschieden ausgesprochen zu sehen, wie ich es nun von Ihrer Hand selber weiß. Ich schrieb ihm, daß ich vor Allem mündlich mit ihm auf meiner Durchreise sprechen und mein Verhältniß zu Ihnen

mir erst klar sein müßte, ehe ich auf diesen ehrenvollen und den Künstler beglückenden Auftrag eingehen könnte. — Ich weiß nun das Nöthige von Ihnen und kann im Interesse der Sache nur aufrichtig beklagen, wenn das Werk nicht von Ihnen, dem größten Meister, den Deutschland je gehabt und seit Jahrhunderten kein anderes Land aufzuweisen hat, ausgeführt wird. Ihre Gründe mögen allerdings von Ihrem Standpunkte aus gebietend und wichtig sein. Die Aufgabe ist so groß, so herrlich, daß ich jubeln und vor Zweifel verzagen könnte. Wie gern spräche ich mit Ihnen darüber! Dank für Ihr aufmunterndes Vertrauen, möchte ich es rechtfertigen. Mit Förster werde ich nun weiter darüber sprechen, und zu Gewißheit über den definitiven Auftrag kommen.

Ihren reichen Mittheilungen, auch im ersten Briefe, den ich in Palermo empfing, meinen Dank, wenn ich auf die Beantwortung jetzt nicht eingehe, so wollen Sie es nicht einem Mangel an Interesse dafür zuschreiben. Vor Allem aber das Eine, was mich vorzüglich überrascht und hoch erfreut hat, Eugeniens Verbindung, ich war natürlich durch die Meinigen schon unterrichtet. Möge dem lieben jungen Paar ein recht glückliches Schicksal bereitet sein, wie ich beide kenne, müßen sie wohl glücklich zusammen werden und den Eltern und Ihnen durch ihr Glück Freude bereiten. Grüßen Sie die Glücklichen, die lieben d'Altons und was Ihr häuslicher Kreis umfaßt, auf's Herzlichste. Mich freut es besonders, daß mein lieber Freund Bendemann zu Ihnen und Sie zu ihm in ein näheres und so schönes Verhältniß getreten sind, es ist ein edler, vortrefflicher goldreiner Charakter.

Hier lebe ich in glücklichster Stimmung, seit einem Jahr hatte ich nicht mehr gelacht, desto mehr hole ich es hier nach, das Wiedersehen mit meiner guten Friedericke war beglückend und ungetrübt, wenn ich abrechne, daß ich noch nicht als ein ganz genesener betrachtet werden kann, da mein Blutspucken noch nicht beseitigt ist, während meines Aufenthaltes in Palermo

aber ungewöhnlich bedeutend, für mich zerdrückend war. Doch seh ich wohl aus, wie vielleicht nie, fühle ein inneres Wohlsein und der tüchtige Arzt hier, findet die an sich immer klein gewesene kranke Stelle meiner Lunge in ihrer Heilung, eine Tuberkel wie sie viele haben, die gesund herumgehn, dennoch ist aber, da sie mit Blutspucken in Verbindung trat, Beachtung nöthig. Vor Allem waren es meine Nerven, die auf's ungewöhnlichste gereizt und erregt waren. Ich habe den Winter in einem Gemüthszustande zugebracht, der an Gemüthskrankheit grenzte, Palermo an sich ein langweiliger Ort, durch Unwohlsein viel an die Stube (ohne allen Comfort) gefesselt, gehindert die herrliche Natur dort zu genießen, entfernt von den Meinen und gepeinigt durch das quälendste Heimweh, und nicht wissen, welchen Ausgang die Krankheit nehmen kann. Sie täuschten sich, wenn Sie glaubten, daß ich in Kunst und Natur schwelge! Ich habe selbst in Rom und Florenz, wo ich in kurzer Zeit das Möglichste durchmachte, doch nur überall in Sorge und Unruhe genoßen. Die neuere Skulptur hat mich nicht entmuthigt, viel geschickte Leute, doch nur geschickt, wenig wahrhaft Tüchtiges, Originales, Gedankenhaftes. Prof. Wolff's Güte und Freundlichkeit habe ich viel Gutes zu verdanken. Mir waren von ihm einige kleinere Arbeiten, die ich in Berlin auf der Ausstellung gesehen, im Gedächtniß, ich erwartete, daß er zurückgegangen sei und war erfreut und überrascht, ihn an die wenigen Besten sich reihen zu sehen, er hat einige Figuren im Modell beendet, ein Achilles und ein wasserschöpfendes Mädchen, wie ich bei keinem Andern eine bessere Arbeit gesehn und wie könnte man es wohl anders erwarten, wenn ein Künstler einmal eine solche Figur gemacht hat, wie er den Athleten, der sich die Schienen anlegt; es ist dies ein trefflich Werk. Seine Brückengruppe ist leider nicht so glücklich, was ich beklage, da man seine spätere Arbeit danach beurtheilen wird. Ueber all dies mit Ihnen mündlich zu sprechen, wird mir ein Hochgenuß sein.

Was hätte ich wohl dafür geben mögen, mit Ihnen Roms

Herrlichkeiten zu sehn. Dort ist alles groß, herrlich, wunderbar, glücklich, auch wer es nur, wie ich, zum 10ten Theil genießen konnte. Des liebenswürdigen und tüchtigen Tenerani's Bekanntschaft hat mich sehr erfreut. Der talentvolle Amerikaner Krawfort, [Crawford], der Washingtons Denkmal zu machen, wird wohl jetzt bei Ihnen in Berlin sein. Ich besuchte Pawers in Florenz, dessen Sklavin in London den ersten Preis erhielt — diese Arbeit, hübsch und unbedeutend, den ersten Preis! — Nun viel, viel habe ich zu erzählen und mit Ihnen zu sprechen. Fände ich Sie doch noch in Dresden.

Komm ich zu Haus, finde ich alle Hände voll zu thun. Würde ich ganz gesund, bleiben es die Meinen, dann gehöre ich zu den Glücklichsten, denn Gott hat mich reich gesegnet. Konnte ich wohl so viel hoffen, als mir geworden in meiner Frau, welch Herz für mich, für meine Kinder welche Mutter! Wie bin ich als Künstler mit Glück überschüttet, sehe ich dies Alles als eine frohe Verheißung an, für eine gleichmäßigere, ruhige und friedliche Zukunft, als meine Vergangenheit war.

Gern möchte ich zum Winter nach Berlin, dort meine Gruppe vollenden, Bestimmung darüber will ich erst in Dresden fassen.

Meine Frau, voll von immer laut preisender Verehrung für Sie, will Ihnen angelegentlichst empfohlen sein, wie auch Frl. Doris etc. etc.

Leben Sie wohl, Sie theurer, theurer Mann. Wie beglückt michs, Sie so zu lieben, so verehren zu können und zu dürfen.

Wenn ich Sie nur in Dresden sehen, und einen Tag sehen könnte.

Herrn v. Olfers danke ich für seine Grüße und will ihm und den Freunden bestens empfohlen sein.

Ihr
in Liebe und Verehrung treuer
E. Rietschel

Meran,
d. 25. Mai 1852

299.*

Rietschel an Rauch.

Dresden d. 28. Juni 1852.

Hochverehrtester Herr und Freund!

Seit einigen Tagen bin ich wieder im Kreise meiner Familie. Mir ist, als wär ich aus einem Traume erwacht und die Vergangenheit liegt wie ein Alp auf mir.

Ich fühle mich wohl und frisch, die Leute beschreien mein Aussehen und trotz alledem ist das, was mich besonders allarmirt hat, nicht vorüber, das Blutspucken, wenn auch mäßig währt noch fort, und da es so gleichmäßig trotz größter Diät in Essen, Trinken, Bewegung, Sprechen etc. fortdauert, so fürchte ich keine schlimmen Folgen, ich denke es wird sich dennoch verlieren und hoffe also Gutes von der Zukunft

Ich hatte mir geschmeichelt, Sie schon hier zu finden. Wie sehr mich nach Ihnen und nach Aussprache mit Ihnen verlangt, das kann ich nicht sagen, jeden Gedanken möcht ich mit Ihnen theilen, Ihr erfahrenes, rathendes, ermuthigendes Urtheil zu hören. Besonders hochwichtig ist mir eine Aussprache mit Ihnen über das Göthe-Schiller-Denkmal. Schöll in Weimar, geistreich, liebenswürdig, herzlich wie immer hat mir das ganze Verhältniß zwischen Ihnen und dem Erbgroßherzog mitgetheilt, und es sind da viel beunruhigende Skrupel in mir erstanden.

* Vor diesem Briefe fehlt ein Brief von Rauch vom 2. Juni aus Halle geschrieben, wohin er zum Pfingstfest gereist war. Das Tagebuch berichtet weiter: „1 Juni mit Marie in Leipzig in zufälliger Gesellschaft des Bau Rath Hitzig das Denkmal Thaers von Rietschel gesehen;" — dann „3 do [Juni] Morgens abger.: um 12 Uhr in Braunschweig, Museum, Nachmittag bei dem Lehrer der Kunstschule und Gießer der Lessingsstatue Huwald [Howaldt] die derselbe mit schöner Kenntniß cisellirte." —

Schöll hat mich zwar beruhigt, durch die Versicherung, daß unter gegenwärtigen Verhältnissen das einzig rechte sei, daß ich den Auftrag annehme, ja bei den obwaltenden Umständen nicht mehr zu umgehen sei, wenn nicht das Monument in noch andre Hände kommen soll, daß er aber wünsche und so hat es wohl in beiliegendem Briefe an Sie ausgesprochen, daß dennoch Ihr Entwurf von Ihnen für eine andere Stadt zur Ausführung komme. Ich würde darin nur eine Herzensgenugthuung finden, und muß es zugleich im Interesse der Sache und der Kunst wünschen, so sehr ich auch die Gefahr meiner Stellung als Künstler erkenne, die aber hier nicht, Ihnen gegenüber in Erwägung kommen darf und kann.

Ihr Entwurf ist schön, bedeutungsvoll, würdig, dem hohen Gegenstande genugthuend, wie soll ich nun die Aufgabe lösen? und im modernen Costüm? — Das ich zwar und von vornherein, als hier nothwendig angesehn, aber zugleich auch die Schwierigkeiten erkannt habe, die mir's manchmal noch als unlösbar scheinen läßt. Das Alles läßt sich nur mündlich besprechen und gewiß würden Sie mir, auch im Fall, daß Ihr Werk ausgeführt würde, Ihren künstlerischen Rath ertheilen, Schöll würde mich der öffentlichen Meinung gegenüber decken, daß man nicht von mir glaube, ich habe in frevelndem Uebermuth, in Undankbarkeit und Selbstsucht mit Ihnen konkurriren wollen. Mir hat Bendemann gesagt, daß Sie noch nach Dresden zu kommen beabsichtigen. Es wäre herrlich, und führten Sie diesen schönen Entschluß aus, könnte ich es nicht erfahren? Sogleich nach Berlin zu reisen, würde mir jetzt doch nicht gut möglich, es ist gar viel zu erledigen, für künftige Thätigkeit vorzubereiten und — schonen muß ich mich doch immer sehr. Dem lebhaften Wunsch Sie hier zu sehen, würde ich nie so Raum gegeben haben, wenn Sie nicht selbst eine Reise hierher beabsichtigt hätten.

Ich halte die Hoffnung fest. Wie viel habe ich Ihnen mitzutheilen, wie viel zu empfangen. Grüßen Sie die lieben

Ihrigen. Meine Frau empfiehlt sich Ihnen, sie wäre hoch erfreut, Sie hier zu begrüßen. Lassen Sie mich nur eine Zeile wissen. In

Verehrung und Liebe

treu ergeben E Rietschel.

Nachschrift:

Noch habe ich hier Niemand besucht, bin nur besucht worden. Trotz der Sehnsucht nach Thätigkeit, wird sie doch schwer ins Gleis zu bringen. Ich habe Berge vor mir.

300.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

4. Juli Sonntag. Daß Sie wieder bei uns sind und erreichten was wir alle mit Ihnen wünschten auch Sie in Ihren Zeilen andeuten, dafür wollen wir der göttlichen Hülfe danken, aber Ihnen auch anrathen daß in mäßiger Beschäfftigung mit möglichster Seelenruhe die vollkommene Herstellung die Ihnen verliehen wird Sie entgegengehen mögen — für mich nach meiner genauern Kenntniß Ihres Wesens sind Sie in diesem verflossenen Jahre zum Heros geworden sich selbst bekämpfend in geduldiger Beharrlichkeit den guten Rath der Aerzte und Freunde befolgend! — wofür Sie ins besondere gekrönt werden sollen!

Schon wäre ich bei Ihnen gewesen wüßte ich nicht welche

Liebe und Theilnahme, aber auch Bremsen Sie in dieser Zeit umschwärmen, hoffe aber nach dem 15ten erst als Sanftester ersterer Kategorie Sie zu begrüßen, womit ich vorläuffig das liebe Kind die Ueberbringerin beauftragt habe, welche mit Marie aus Halle ihre Freundin Jenny [Carus] besuchend am 6ten Dienstags in Dresden eintreffen wird.

— — — Bliebe mir Zeit bei den angefangenen Arbeiten, so würde ich auf der Stelle unbestellt die Modell-Ausführung der Gruppe [Goethe und Schiller] Lebensgroß anfangen sie zu fixiren und zu etwaiger Marmorausführung im größern Maasstabe vorbereiten, das sind aber Luftschlösser für den 75ziger wie Sie denken können!

Die Vollendung der 11 Jahre stehengebliebenen Danaidenstatue für den König wird in dieser Woche beendigt, so auch in einigen Wochen die Marmorstatue die Hoffnung für Arolsen,* womit dann auch Auge und Gewißen von diesen Eckenstehern gereinigt wird.

Yorksstatuen Modell endlich auch, das mit der glattmachenden Gipsreparatur und vielen Kosten fertig ist, giebt mir einige Ruhe um das Modell der Grabstatue König Ernst Augusts von Hannover in diesem Sommer noch zu Ende zu bringen, hätte Haagen ein etwas gewißenhafter gebildetes Auge so würde die glattmachende Hand mit mehr freiem Sinn mir solche Arbeiten sehr erleichtern, hat aber zu wenig gründliches Wahrheitsstudium.

Kalide's Oberberg-Hauptmann Graf von Reedenstatue (10 Fuß) im Fachkostüm ist von Warmuth sehr schön gegoßen wiegt 20 Zentner und kostet etwas über 2000 Thlr. Kalide Cisellirt sie selbst. Friebel ist wohl für immer nach ärztlicher Ansicht Arbeitsunfähig was man diesem 38 Jahre alten Mann, und unsern Anfängen als besonderes Unglück anrechnen muß! —

* E: R-B. IV. 282.

Obgleich die Gußkunstwerke nun (für deßen Preise) um die Hälfte billiger beschafft werden können und entsteht in dieser Beziehung ein wohlbegründeter Vortheil den Bildhauern.

In Leipzig erfreute ich mich Ihres schönen Denkmales Thaers das mir am Aufstellungsplatze ungleich beßer gefiel als in Lauchhammer und wie traurig erschien mir der Galvanisch angeschoßene Homoeopaht mit Wasserkopf geschwollnen Beinen auf weißem Nachtstuhl; von unserm geschickten Steinhäuser-Braun und Comp. Ein betrübenderes Werk als öffentliches Denkmal, kam mir nirgends vor!

Professor Hähnels Büste von Cornelius soll ähnlich seyn, sagte mir gestern ein Kunstverständiger.

Mit meinen herzlichsten Grüßen an Sie und die lieben Ihrigen, vereinigen sich die Meinigen alle inclus. Schadow's welche auch bald Dresden besuchend sich erfreuen Sie wieder zu sehen.

In alter Freundschafft verbleibend

Ihr ganz ergebener

Rauch

Berlin 4 Juli 1852.

Abgegangen 6. do

301.

Rietschel an Rauch.

Hochverehrtester Freund!

Heut nur wenige Zeilen auf Ihre liebe Zuschrift vom 4ten d., daß ich mich unendlich freue, Sie hier zu sehen und daß mir dadurch ein sehnlichster Wunsch erfüllt wird.

Ihre Enkelchen habe ich nicht gesehen, da sie sogleich nach Pillnitz mit Carus abgegangen sind. Doch hat dort neulich meine Tochter gehört, daß Fräul. Doris mit Ihnen kommen würde. Wir bitten und hoffen, daß sie bei uns wohnen werde. Wir können ihr freilich in unserem kleinen Fremdenstübchen nichts von dem Comfort bieten, den man bei Ihnen findet, doch wird sie ja nur mit uns sein und es wird ihr angenehm werden, wenn sie sieht, daß es uns Freude macht.

Kommt also Fräulein Doris mit, ich hoffe es dann ist sie jedenfalls unser lieber Gast. Meine Frau empfiehlt sich mit mir Allen.

Ich freue mich wie diese auf die bevorstehende Aussicht Ihres beiderseitigen Besuches.*

* Ueber diesen Besuch berichtet Rauchs Tagebuch: „18 do [Juli] Sonntag früh nach Dresden abgereist mit 24 Grd Wärme vielmehr unerträglicher Hitze namentlich aber im Gasthofzimmer. Montag früh in Pillnitz zum Geh. Mediz. Rath Dr. Carus um Bertha u. Marie zu besuchen. Bildh. Gasser der Reise[ge]fährte ging durch (über Prag nach Wien). — Dienstag den 20ten mit Prf. Rietschel mit Sinn und Nutzen den Bau der Eisenbahnbrücke und deren Verlängerung als Viaduct Anlage und Ausführung bewundert, Hübners Atelier besucht und Pf. Bendemanns 1ten u. 2ten große Bilder im K. Schloße gesehen. Die Galerie besucht und mich der neuen aus dem Magazin hervorgezogenen alten Bilder höchlichst erfreut. — Mittwoch 21 wurde ich von der höchstliebenswürdigen Familie Carus und Marie wie auch Bertha am Ufer bei Pillnitz erwartet von wo wir gegen 9 Uhr mit dem Dampfboote nach Wehlen fuhren beim herrlichsten Sommertagmorgen durch den Otto-

Alles Andere mündlich.
Auf frohes Wiedersehn

Ihr

treu ergebener

E Rietschel

Dresden, d. 8 Juli 1852.

---

waldergrund (den ich 1802 zuerst besuchte) nach der Bastey zu Fuß mit großem Entzücken durchwanderten Abends 9 Uhr kehrten wir mit dem Dampfboote nach Pillnitz zurück. — Donnerstag 22. Früh mit Marie Bertha und Jennis Führung durch den Keppgrund zur Mühle Durchsicht auf die Elbe und die weite Ebene; um 3 Uhr mit Prf. Rietschel, Reg. R. Schulz, Carus beim Gen. Intend. der Schauspiele Herr v. Lüttichau zu Tische waren, deßen Zierde die Hausfrau war die ich früher in ihrer Jugendschönheit als geistreich allgemein bekannt auch gesehen hatte, und hier im schönsten Sommeraufenthalt eines neuen Palais, großartiger Veranda und terrassirtem Park bis zur Höhenausicht gelegenheit hatte wieder zu begrüßen. Durch ungünstige Regenschauer wurde die Gondelfahrt um die Raben-Insel verhindert und das dazu bestimmte Gesangquartett wurde in großer Vollendung im Familienkreise im Hause Geh. R. Carus ausgeführt; es waren die ausgewähl[te]sten Lieder ohne jede Begleitung von Frl. Jenny, Jacobi, dem frühern Schüler Metz und Reichard in großer Vollkommenheit vorgetragen. Prof. Rietschel, Frau und liebenswürdige Frau Schwägerin Prf. Seebeck, waren auch aus Dresden dazu gegenwärtig angekommen. — 23 Juli Freitag wolkenziehend aber schöner heiterer Tag. Prf. E. Bendemanns fast vollendete Wandgemälde in den Festsäälen des K. Schloßes mit großem Intereße gesehen die in der neuern Art nach Kaulbachs Münchnerweise gemalt sind. Die Kunstausstellung besucht vorzügliches der Landschafft Portraitfiguren von Metz und auch anderes der Malerei gesehen, und eine nackte Heroenstatue Modell des Schülers Prf. Rietschels, Wittig zu Rom als vorzügliche Arbeit aufgestellt gesehen. Abends mit den Freunden Rietschel, Bendemann, Hübner und Frauen im Plauenschen Grund. — 24 do Vormittag die Abgüße der Elgin marbles, im K[unst]. Ver. Lokal 6 schöne und große erst iezt in K. Garde Meubles aufgefundene Hautelizetapeten, wahrsch. nach Quintin Messis Cartons gesehen, welche die schöne Kunsthöhe wie die Raphaels Tapeten in möglichster Ausführung zeigen. — 25 do Sonntag Nachmittag mit Bertha nach Berlin zurück, die 14tägige große Hitze (unerträgliche) hatte nachgelaßen."

302.*

Rietschel an Rauch.

Hochverehrtester Freund!

Der Inhalt Ihrer Trauerbotschaft war mir schon bekannt, ich erhielt einige Zeilen aus Rom, den Tag nach Berges Tode geschrieben, die zugleich meldeten, daß alsbald ein Brief an Sie abgehen würde. Ich war im Begriff heut noch an Sie zu schreiben, Ihre Güte hat gleich an mich gedacht, und ich danke Ihnen aufs Herzlichste dafür. Welchen Eindruck die Nachricht auf mich gemacht, können Sie aus der eigenen Erfahrung ermessen, es ist, als wenn der Boden uns unter den Füßen weggezogen würde und man schwebe in der Luft, vergeblich ein Halt, der Hoffnung böte, den unvermeidlichen Fall zu hindern.

Wunderbar! das Gewöhnlichste, was im Leben vorkommen kann, das Unvermeidliche, das alle erfahren müssen, der Tod, warum nur setzt er uns in einen Zustand des Schreckens, des Schmerzes, als wäre es die erste Erfahrung, die wir machten; es ist immer, als wär so etwas nicht möglich, man hört oder liest, um ein Wort zu entdecken, das uns Grund gebe, an der Wahrheit zweifeln zu dürfen. Es ist freilich hier im vorliegenden Fall noch unendlich erschreckender, schmerzlicher, da es wie ein Schlag aus blauer Luft niederfährt. Keine Vorbereitung, keine Ahnung vom Verlust nur Freuden, Wohlbefinden vorher und in der armen, unglücklichen Familie nur Hoffnung nur Freude auf das Wiedersehn. Welche Aufgabe für Frl. Doris, die Gott gestärkt hat, das Allertraurigste auf sich zu nehmen, es gehört

* Ein voraufgehender Brief von Rauch fehlt; verzeichnet: „20 Oct. Prof. Rietschel zu Dresden mit dem Katalog der iezigen Kunstausstellung."

nicht nur ein so gutes Herz allein dazu, es verlangt auch große Kraft und Beherrschung.

Berges war ein vortrefflicher Charakter, redlich durch und durch, er hat sich durch eine stets gleiche Gesinnung bewährt. Wie hat er stets redlich und brav für seine große Aufgabe, eine große Familie zu erhalten, gesorgt und gearbeitet! Nächstdem daß sein Tod mich so tief betrübt, ist es wohl natürlich, daß mich meine Arbeit (die Pietas) nun noch mit Sorgen erfüllt, ich sehe im Voraus manche Schwierigkeiten eintreten und nicht, wie sie zu beseitigen. Könnte ich einen tüchtigen jungen Mann finden, der in den Contrakt von Berges einträte. Der armen, schwer geprüften Wittwe will ich gern den nur möglichsten Vortheil zukommen lassen, denn gern will [ich] auch etwas thun, dem abgeschiedenen Freund meine Liebe und Achtung zu beweisen.

So ungern ich in der rauheren Jahreszeit reisen möchte, um mich keinen Erkältungen auszusetzen, so wird es wohl nicht anders kommen; es wäre mir lieb, wenn es sein muß, daß es bald geschehen könnte. Da ich nicht weiß, ob die Angelegenheiten alsbald so geordnet sein können, daß ich mit der Wittwe und einem anderen Bildhauer darüber sprechen kann, so habe ich die große Bitte an Sie mein theurer hochverehrter Freund, daß Sie die Güte haben möchten, mir eine Zeile zu schreiben, oder vielleicht hat Frl. Doris die große Güte, dies zu thun, daß ich erfahre, ob ich jetzt kommen muß und wann dies sein kann, ist es der Fall, ist mirs Ende nächster Woche schon lieb. Bitte geben Sie mir ein Zeichen.

Es ist mir bis jetzt recht gut gegangen, ich lebe aber auch sehr vorsichtig, sehr diät und war im Atelier fleißig. Ich habe bis jetzt nur Skizzen zum Museum gemacht, die Schüler sind mit der Ausführung beschäftigt. Wäre ich wie sonst frei und leicht, wär ich schon lange nach Berlin geflogen, ich habe das größte Verlangen Ihr Monument und Ihre neuen Arbeiten zu sehn. Die Skizzen, die Sie an Carus geschickt, sind wunderbar

schön, vollendete Kunstwerke, wo Massen Licht- und Schattenwirkung so herrlich vertheilt sind, daß sie eben vollendet erscheinen. Es sind Musterbilder für Reliefs.

Vor einigen Tagen habe ich an Freund d'Alton geschrieben, er hat die Trauernachricht von Berges Tode vielleicht früher durch mich erfahren, als Sie schreiben konnten. Da der Weg nach Berlin nicht mehr über Halle geht, sehe ich d'Altons immer seltener, was mir leid thut.

Es fällt mir ein: Sollte vielleicht der gute Freund Kiß in Angelegenheit meiner Arbeit, wenn ein tüchtiger Arbeiter gefunden wäre, die große Gefälligkeit haben, mit der Wittwe Berges und jenem Bildhauer das Verhältniß zu ordnen? so daß die Arbeit ihrer Vollendung entgegen gehen könnte, ohne daß weitere Störungen darin kämen; doch ich werde ja hören. Herrn v. Olfers will ich noch schreiben.

Die Meinigen sind wohl, meine Frau empfiehlt sich Ihnen, und mit mir Fräulein Doris aufs Beste.

Leben Sie recht wohl. Gott erhalte Sie frisch und gesund. Erhalten Sie mir Ihre Liebe und Wohlwollen. Mit innigster Verehrung

Ihr

Ernst Rietschel

Dresden,
den 22 Okt. 1852.

303.

Rauch an Rietschel.

Berlin 7. Novbr. 52.

Theurster Freund

Früher würde ich Ihren Brief schon beantwortet haben wenn Herr von Olfers nur nicht in seiner Pünktlich[keit] das wesentliche Sie intereßirende vorweg beantwortet hätte, und [ich] im wesentlichen nur wiederholen kann daß unsere jüngeren Collegen mit mir der Ansicht sind [,daß] nichts versäumt werden wird [daß] Ihre Marmorgruppe der Pietas bis zum Sommer wie der seelige Berges sie vorgearbeitet haben würde, Sie solche um diese Zeit finden werden. Wittig wird im Januar Hand anlegen weil bis dahin mit Wolff ihm und einem Dritten die Brückengruppe des Erstern vollendet seyn wird. Sollte Beschleunigung gewünscht werden so hat von Olfers das nahe Intereße mit uns daran daß Mittel dazu gleicher tüchtiger Arbeiter angestellt würden. Wir wünschen nur daß Sie sich darüber beruhigen und vor dem Frühjahr nicht hieher kommen, da nichts versäumt werden wird Ihre Gegenwart bei der Arbeit zu vertreten.

Eine Knabengruppe welche der König Berges zur Marmorausführung bestellt hatte und punktirt ist wird auf unsere gemeinschaftlichen Kosten weitergearbeitet Wolff mit Schievelbein sie vollenden, wodurch der Wittwe dann ein reines schönes Kapital erwächst d. h. keine weitern Auslagen dafür zu machen hat.

Professor Lüderitz hat die Vormundschaft übernommen auch hat mir Bischoff Roß versprochen daß der jüngste der Knaben im Schindler'schen Waisenhause aufgenommen werden wird, welches solange für den Aufgenommenen sorgt bis er selbstständig sein häusliches Wohl selbst besorgen kann. Für den

Schulunterricht der Knaben nach diesem sorgt Freund Kiß; und der ältere 18 Jahre Alt wird in die Ingenieurschule eintreten, für die Töchter hat sich die Hartungsche Schule erboten zu sehr ermäßigtem Schulgelde den Unterricht wie früher zu geben etc. Soviel zu Ihrer Beruhigung und Theilnahme was für die trostlose Familie im Augenblick geschehen konnte. Käme noch diese Hoffnung zur Wahrheit, daß die Königin der einen Tochter Aufnahme in der Luisenstifftung eine ihrer Freistellen verliehe dann wäre Alles geschehen was der thätigen Mutter ihre Sorge in der Gegenwart und für die nächste Zukunft erleichtern könnte.

Am 1. October hatte Berges eine angenehme Wohnung von den Seinigen am Monbijouplatz beziehen laßen, in welcher die Familie den Vater erwartete, statt deßen wie ich Ihnen mittheilte der Todes Engel mit schnellem Fluge deßen Hinfahrt in die ewigen Gefilde diese Schreckenspost verkündigte — Doris erbebt noch an dem Bilde des Jammers die Familie darin zu erblicken! — Seit einigen Tagen hat es sich glücklich gefügt daß unsere lieben Schinkels eine wohlhabende Verwandte aus Ruppin welche ihrer Ausbildung wegen hier ist, in Pension, und noch eine junge Engländerin gleichen Zweckes, von der Wittwe Berges aufgenommen werden konnte, und so außer der jugendlichen Gesellschafft, Beschäfftigung und Erleichterung der kostbaren Wohnung ihr zu gute kommt — wenn auch konfus aber ich glaubte Ihnen diese Skizze nicht vorenthalten zu dürfen!

Von unserm Freunde Pr. Bendemann hörte ich wie auch von Metz zu unserer aller Freude daß Sie wohl und angenehm thätig beschäfftigt sind für den Neubau des Museo woran Sie ein reiches Feld für Ihr Talent lange Beschäfftigung finden werden; auch wieder eine kleine Marmorarbeit hier ausführen laßen, wozu das Modellchen sehr schön sein soll.

Feldmarschall Graf von Gneisenau Statue in naturalibus ist im Großen, und Hülfsmodell Mannequin, angelegt,

deßen Skizze mir der König corrigirte, und mir große Verlegenheit für das Gleichgewicht des Ganzen bereitet hat. Die Form zum Guße der Statue Yorks wird durch einen Gehülfen Friebels sehr schön geformt, und in diesem Jahre wohl noch gegoßen.

Drake hat heute das Modell der Statue meiner Unwürdigkeit mit Geistes und technisch artistischer Fähigkeit [beendet] daß Sie darin das ausgezeichnetste Kunstwerk erblicken werden, wie nur wenige als ikonisches Skulpturbild geschaffen sind. Das VI. Töchterchen ist ihm auch gestern geboren. Die Meinigen grüßen Sie mit mir Ihre liebe Frau und die Kinder.

Ihr ganz ergebener Rauch.

Bendemann reist Morgen früh!

304.

Rietschel an Rauch.

Dresden den 8 Nov. 1852

Hochverehrtester Freund!

Vorhin erhielt ich Ihren gütigen Brief, der mir alles erzählt, was ich zu wissen wünschte. Haben Sie recht vielen Dank dafür und seien Sie nachsichtig und geduldig mit mir, daß Sie soviel durch mich belästigt sind. Wie tröstlich ist's, daß doch immer für Wittwen und Waisen reiche Theilnahme sich findet, Hilfsquellen sich eröffnen und so eine höhere Fürsorge sich bekundet. Meinerseits werd ich, wenn die Zeit kommt

nicht zurückbleiben mein Scherflein beizutragen, das Andenken des lieben Freundes durch die That an seiner Familie zu ehren.

Ihre ganze Mittheilung hat mich tief gerührt, ich dachte der Parallele, wie auch meine Familie mich in einer neuen, noch ungekannten Wohnung erwartete.

Herrn von Olfers bin ich sehr dankbar für seine gütige Mittheilung, und überhaupt für die Fürsorge, die er hat. Wie kann ich ruhig sein, daß so ausgezeichnete Künstler die Arbeit beaufsichtigen und auch Herr Wittig sich thatsächlich daran betheiligt. Ich werde Herrn Wolff schreiben.

Von Drakes Modell Ihrer Statue schrieb mir Dr. Schiller aus Braunschweig mit Begeisterung. Wie viel hätte ich zu sehn, wonach es mich zieht. Ihr Gneisenau mag Ihnen wohl Schmerz machen, denn Ihre frühere Idee war ebenso geistreich als charakteristisch.

Die Arbeiten für das Museum sind wohl unterhaltend, doch habe ich vom neuen mir versprochen, keine Dekorationsarbeiten in Sandstein für solche Höhen zu übernehmen, der Ärger ist zu groß. Die ausführende Hülfe muß auch, ohne alle Kenntniß, der Wirkung nach halbgroßen Modellen, die am Gebäude selbst in Stein ausgeführt werden, so verschieden anders, aus Mangel allen Lichtes, im bloßen Reflex, wo ein flacher Theil sich nicht markirt, ein höherer zu dick wird, weil der Schatten mit dazu zählt etc. etc. kurz oft zum Verzweifeln. Statt nun einem geschickten Arbeiter die Stellen der Correktur, wo vom Modell abzuweichen, zu bezeichnen, muß man alles selbst auf dem Gerüst zurecht hauen.

Ich habe angefangen an der Skizze zu Göthe und Schiller, kann noch nichts davon sagen, da Alles im Werden ist, und fühle ich die ungeheure Schwierigkeit durch, und weiß nicht, wie das Ende sein wird.

Mit meiner Gesundheit geht es recht zu meiner Zufriedenheit. Ich betrachte, mich schonend, noch stets als ein Kranker,

oder wenigstens Genesender, nicht als genesen, und hoffe soweit alles zum guten Ziele zu führen, wozu Gott helfe.

Ich lasse diese Zeilen noch liegen, um zu hören, ob mir Bendemann noch etwas mitzutheilen hat.

D. 10. Novbr. Bendemann ist krank, ich wollte ihn gestern Abend sprechen. Allen Anzeichen nach bekommt er das Scharlachfieber, wie Carus sich geäußert.

Wollten Sie noch nichts verlauten lassen, bis die Eltern selbst Nachricht durch Frau Bendemann erhalten haben. Immer ist es bei Erwachsenen besorglicher, doch hofft Carus, daß es gutartig sein werde.

Es giebt doch immer zu sorgen, bald hier, bald da, und selten kommt man auf einen heitern Grund, wo man sich frei und glücklich fühlt, ohne Beeinträchtigung.

Meine Frau empfiehlt sich Ihnen und mit mir den lieben Ihrigen aller bestens.

Mit treuer Verehrung und Liebe

E. Rietschel

305.

Rietschel an Rauch.

Hochverehrter Herr und Freund!

Von Halle aus haben Sie vielleicht die Nachricht erhalten, daß Eugenie Carus am Typhus darnieder liegt. Ich habe heut das Schmerzlichste zu berichten; diese frische heitere Blüthe des Carus'schen Familienkreises ist geknickt, sie ist vergangene Nacht Punkt 12 Uhr verschieden. Wie groß der Schmerz können Sie ermessen.

Wir Alle sind wie von einem Blitz aus blauer Luft getroffen.

Mit herzlichen Grüßen an alle schließ ich heut, bald wohl ein Mehreres.

Ihr

getreu ergebener

E. Rietschel

Dresden, 27. Decbr. 1852

306.

Rietschel an Rauch.

Hochverehrter Herr und Freund.

Die freudigsten und herzlichsten Glückwünsche zu Ihrem Lebensfeste. Jede Erneuerung desselben ruft zu um so größerer Freude und Dank auf, je unberührter Ihre geistige und körperliche Frische und Kraft, von den Consequenzen, die das höhere Alter mit sich führt, geblieben ist. Helfe Gott so weiter.

Ich denke mir heut Ihre ganze Familie um sich, und wie beglückt und heiter müßte für diese und Sie dieser Tag sein, wenn nicht Ihre Enkelinnen Bertha und Marie noch zu schmerzlich berührt wären, vom Tode ihrer Freundin. Durch diesen Tod sind gar viele getroffen worden, denn ein blühendes, heiteres Leben, so schnell geknickt zu sehn, ist dem Herzen so unglaublich, daß es immer erinnert werden muß, so ist's und nicht anders. Wie furchtbar bitter sind die Tage des Weihnachtsfestes, das auch dort im Hause so froh gefeiert wurde, mehr noch Carus

Geburtstag, der Lichtquell des häuslichen Lebens daselbst, wie bitter sind diese Tage in der Erinnerung markirt und die heitere schöne Weihe vernichtet. Carus zu sehn ist rührend und erhebend, er trägt diesen Verlust, dessen Wunde nie heilen wird, mit der Stille und Ruhe eines reichen Geistes, dem Macht und Kraft verliehen, zu leisten, was er als gut erkannt und so ist er der Halt der Familie, die an der Verstorbenen mit einer Liebe und Zärtlichkeit hing (Eltern, Brüder und Schwestern) daß es die verwundbarste Stelle war, wo das Unglück hintreffen konnte. So viele schwere Nervenfieberkranke hat Carus (Vater und Sohn) jetzt glücklich hergestellt und hier, wo Liebe und Pflege und Kunst das Höchste aufwenden konnte und aufwendete, fordert der Tod unerbittlich sein Opfer, und so können und müssen wir weiter nichts, als still und ergeben sein, wie Gott es kommen lassen will.

Ein Brief Ihrer Frau Tochter in Halle hat mich erfreut. Ich hatte lange nichts gehört und verlangt mich's recht, wieder einmal bei Ihnen zu sein. Das Leben um uns her erinnert uns, daß wir jeden Augenblick nützen sollen, Liebe zu geben und zu empfangen.

Mein Weihnachtsfest, obwohl getrübt durch die Leiden im Carus'schen Hause, war dennoch für mich beglückend, und zum Dank auffordernd. Wie anders konnte es kommen, und wie ist's doch geworden. Sind auch nicht alle Spuren meiner Krankheit verschwunden, so hoffe ich doch, da so viel geworden, wird's auch ganz gut werden.

Ich bin thätig und mit Lust. Auch meine Familie ist wohl.

Meine Skizze zum Göthe- und Schillerdenkmal schicke ich in diesen Tagen nach Weimar, sonst bin ich an den Museumsarbeiten beschäftigt. Eine Skizze zu Weber's Denkmal zu machen, habe ich noch nicht den Muth gefunden, mir scheint die Aufgabe unlösbar, eine krüppelhafte Gestalt, die nicht gemacht werden kann und darf, und dann zu was Portraitstatue.

Lessing in Braunschweig soll trefflich in Bronçe vollendet sein, wie ich höre, er wird im Frühjahr erst aufgestellt.

Wie ich's eintheilen werde, meine Arbeiten hier und die Pietas in Berlin zu vollenden, weiß ich noch nicht, doch hat sich's ja immer gefunden und will mich nicht sorgen.

Meine Frau und Tochter empfehlen sich und vereinigen ihre Glückwünsche mit den meinigen. Gott erhalte Sie noch lange und mir Ihr ferneres Wohlwollen.

Ihrer theueren Familie die herzlichsten Grüße von Ihrem

in Liebe treu ergebenen

E. Rietschel

Dresden d. 1. Jan. 1853.

307.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

7. Jan. Seit Ihrer Mittheilung des schmerzlichen Verlustes den unsere lieben Freunde durch den Todt des lebensfrischen lieben Kindes Eugenie erlitten, hat uns wie alle die ihr näher standen tief betrübt, und mit größter Theilnahme für das elterliche Haus erfüllt, welchen Eindruck ohne die geringste Ahnung diese Schreckensnachricht in uns hervorbrachte vermag ich nicht zu sagen; da das lebendige Bild unseres Zusammenseyns in diesem glücklichen Familienkreise zu Pilnitz nun in das eines Trauerhauses verwandelt war, denn stündlich gedachten wir der unvergeßlich schönen Tage mit meinen Enkelinnen und

Ihrer dieses frohen Beisammenseyns, das durch die anmuthige Anregung und Heiterkeit des lieben Töchterchens erhöht wurde. Bertha ist in Erinnerung so inniger Freundschafft die sie beweint noch so verloren daß mit größter Schonung wir unsere Theilnahme nur äußern dürfen um ihren Kummer nicht wieder aufzuregen, daher wir auch nicht fragen wie die Familie vor allen die Mutter und Geschwister ihren Schmerz überwinden, worüber Bertha durch einen Brief uns nur unter Thränen Andeutungen mittheilte, daß der Vater allein in seiner Haltung eine besonnene Stärkung ihnen gewähre sowie die Allgemeine Theilnahme der entfernst stehenden Personen ihnen zutheil würden von der meinigen überzeugt bitte ich meine herzlichsten Grüße zu bestellen, und bitte wie es Ihre Zeit erlaubt mich über das Befinden dieser lieben Freunde· mit ein paar Zeilen zu beruhigen.

So weit war ich gekommen um diese Zeilen unserm Freunde Metz für Sie mitzugeben, woran ich aber durch die sehr störende Aenderung des gänzlich gewißenhaft angelegten Modells der Statue Gneisenau's daran gehindert wurde d. h. im Unmuth der so thätig nun unnütz verbrachten Zeit, die ich immer zur Wiederherstellung geänderter Bewegung gedachten Modells bis auf die Haut anzuwenden hatte, bis zur Wiederbekleidung aber mehr als vier Wochen gebrauchen werde, umsomehr da Herr College Wredow seit Zwei Jahren unser brauchbarstes Modell bis auf fernere Zeiten jeden Vormittag beschäfftigt, zum Modelle seines $^1/_2$ großen Brückenmodells — Nun bitte ich um Nachsicht obiger Unterbrechung und dieses Unmuthsartikels!!! Bin aber höchst erfreut für Sie und Ihr Wohlseyn welches Sie mir mit Ihren schönen herzlichen Wünschen zum Neuen und zu meinem 76sten Lebensjahre, mir diesmal aus Dresden in einem andern Ton melden können als im vorigen Jahre aus dem luftzugigen Palermo. — Gott herzinnig dankend, daß diese große Besorgniß geschwunden und mit Vorsicht in guter Gesundheit den Ihrigen, der Kunst und uns Andern in Rührigkeit, wiedergegeben sind, dieß war mein erstes

in Dankbarkeit aufgeregtes Gefühl Sie geistig und körperlich wohl wieder unter uns zu wißen, das nächst den Ihrigen für alle Zukunft niemand lebhaffter in thätigem Wohlseyn mehr wünscht, als ich und die Meinigen die Sie mit mir herzlichst grüßen, auch Agnes die zur Wartung der Tochter zu unserer Freude hier seit 8 Tagen angekommen ist.

Daß Sie die Skizze des Goethe-Schiller Denkmals beendigt und als ausgezeichnetes Werk gelungen seyn soll, hörte ich von Reisenden auch aus indirekten Briefen, wozu ich Glück wünsche, und auch so werden Sie die schwierige und weniger einladende Aufgabe des Denkmals Weber's lösen, nur muß man von keinem solcher Gegenstände nach beharrlichem Bemühen ja keine freudige Genugthuung erwarten!

Albr. Wolff hat in Neu-Strelitz die Statue des 4jährigen Erbprinzen modellirt und wird morgen hier erwartet. Kiß schreitet sehr vor mit dem koloßalen Modell der sehr bewegten St. Georg Gruppe welche noch die Dubliner Kunstausstellung zieren soll.

Drake ist fast nur mit Abformung seiner schönen Vase und der Korbträgerin für das Neue Londner Glasmuseum beschäfftigt seitdem er leztere in Marmor vollendet hat.

Leid ists mir Herrn Schilling im Augenblick nicht beschäfftigen zu können und eine Arbeit anvertraun die noch nicht ganz fixirt ist, auch mir 2 Monate durch lezte Correctur verloren gingen: und schreibe ihm dieß Morgen nach Bautzen. Nun leben Sie wohl und verbleibe in wahrer Liebe

der Ihrige Rauch

Berlin 14. Jan. 53.

308.

Rietschel an Rauch.

Hochverehrtester Herr und Freund!

Es ist, seit ich an der Skizze zum Göthe= und Schillerdenkmal gearbeitet, mein Wunsch gewesen, solche Ihrem Urtheil vorzulegen.

Da sie schon in ziemlicher Größe ist, und ich eine Verbreitung nicht beabsichtigen konnte, so habe ich keine Keilform machen lassen und sie nach des Erbgroßherzogs Hiersein nach Weimar gesendet, von wo ich sie zurückerwarte.

Ich werde nun erst hören (was ich nicht wünsche) ob ich sie auch nach München schicken muß, um dem König Ludwig vorgelegt zu werden. Sollte dies nicht der Fall sein, sende ich Ihnen dann die Originalskizze, im anderen Fall müßte ich sie doch gut formen lassen und Sie würden demnach solche erst später erhalten können. Ich bitte um Ihr strenges rückhaltloses Urtheil.

Schöll hat mir geschrieben, manches beifällige gesagt, doch auch manches, was er von seinem Standpunkt aus rügen müßte offen mitgetheilt, ich bin ihm für seinen Brief dankbar, und eine durchdachte Ansicht, läuft sie auch in anderer Richtung aus, hilft fördern.

Ich freue mich, wenn der Frühling naht, Berlin wieder zu sehen, an Ihren Werken Neues zu lernen.

Meine Thätigkeit ist jetzt, außer der Vollendung der Reliefs der 4 Jahreszeiten, die der gute Berges noch vorbereitet hat, um auf die Museumsarbeiten gerichtet, die unterhaltend, doch in keiner Weise befriedigend werden können, unfruchtbare Arbeiten für eine Höhe, wo sie anders wirken, und ausgeführt durch mehr oder weniger rohe und ungebildete Kräfte.

Professor Vogel von Vogelstein ist aus seinem Amt getreten und Professor Hähnel ist in seinen Gehalt eingerückt. Mir ist es von Werth, daß Hähnel hier bleibt, er wirkt durch seine Persönlichkeit und Richtung vielfach anregend.

Die Familie Carus ist soweit wohl. Der heitere Glanz des Hauses bleibt getrübt. Vernarben wird die Wunde nie. Carus ist Allen ein schönes Vorbild an ihm richten sich die Seinen auf.

Ich habe längere Zeit nichts von Ihnen gehört, ich hoffe Sie haben Ihren Geburtstag gesund und heiter angetreten.

Mir geht es bis jetzt gut. Der milde Winter kommt mir passend, ich habe in Palermo oft nicht bessere Tage gehabt.

Die lieben Ihrigen grüßen Sie bestens von mir, wie sich meine Frau Ihnen sehr empfehlen läßt.

Mit der innigsten Verehrung unwandelbar

Ihr

treu ergebenster

E. Rietschel

Dresden d. 14. Jan. 1853.

Den 15. Jan. früh. Inl. Brief lag heut Morgen zum Zusiegeln und Abschicken bereit, als Ihr lieber Brief eintraf. Sonderbar, daß immer, oder doch oft die Gedanken sich begegnen.

Ich freue mich nun, daß wie es aus Ihrem Briefe hervorgeht, Sie wohl und rüstig sind und in heißen Kämpfen mit Ihren Arbeiten begriffen sind. Ich weiß nicht, ist die Aenderung Gneisenau denn eine vom König gebotene, da doch schon Ihre erste herrliche Idee, wo er mit dem Schwert den Plan festhält, durch S. Majestät alterirt wurde. Wie dem auch sei ich beklage es, daß Sie dadurch Ärger und Erregung haben, aber dies Kämpfen und Ringen und Streben, es ist dabei etwas Herrliches und immer eine Freude und Anregung für mich, wenn ich Sie wie einen jungen Künstler arbeiten sehe, der in

völliger Hingabe und Begeisterung erst etwas erringen will, das eben erhält Sie und Ihre Werke so jugendlich in stetem Werden und Wachsen. Bei Ihrem Seitenhieb auf W..... habe ich herzlich lachen müssen. Ich kenne die Noth, wenn es auf den Nägeln brennt, und man ist gezwungen zu laviren, das ist mir nun aber nicht lächerlich vorgekommen, wohl aber Herr W....., der große Geist, der immer 1/4 Jahrhundert später kommt, man meint, er müße dann alle Erfahrungen gesammelt haben, reich ausgestattet auf den Schultern der Anderen stehend, glücklicherweise haben diese nicht schwer an ihm zu tragen.

Daß Kiß mit seinem Georg so weit ist, bin ich erstaunt. Für den Glaspallast schicke ich meine Pietas und Reliefs hin, man wollte auch den Lessing haben. Drake's Vase mag doch ein einzig schönes Werk sein.

Webers Monument hätte ich gern so gemacht, daß seine Musik, als die romantische die Spitze gebildet hätte, aus seinen Werken Reliefstoffe für das Postament benutzt. Doch das Geld ist für eine Statue gegeben, und darum soll's dabei bleiben. Noch schwimmt mir's wie Nebel vor den Augen.

Grüßen Sie Ihre Frau Tochter recht herzlich von mir mit vielem Dank für ihren lieben Brief. Ich hoffe, komme ich längere Zeit nach Berlin, sie dort einmal zu sehen.

Trotzdem, daß ich mit Halle wenig verkehrt, soll's doch beim Alten bleiben.

Heute essen wir bei Carus. Ich werde Ihre warme Theilnahme ausdrücken. Ach es ist ein stiller trüber Ton, der das Leben dort überzogen hat. Lust und Heiterkeit und Gesang ist verstummt.

Leben Sie wohl mein innigstverehrter Freund, die besten Wünsche für Sie

Ihr

E. Rietschel

309.

Rietschel an Rauch.

Hochverehrter Herr und Freund!

Das Modellchen zum Göthe-Schillermonumente ist angekommen von Weimar, und ich soll's alsbald nach München senden. Wie lange es dort bleibt, weiß ich nicht. Laß ich es nun gut formen, so vergeht noch eine lange Zeit, deshalb habe ich, um Ihnen einen Begriff davon zu geben, daguereotypiren lassen. Das giebt freilich nie ganz den rechten Begriff, selbst bei solchen Dingen, sie machen durch die Schroffheit der Schatten, und die Reflexlichter einen ganz anderen Eindruck, dazu kommt noch, daß es verkehrt ist und Sie wissen, alles was nicht fein und tief durchgebildet ist, im Spiegelbilde erschreckend falsch erscheint. Jedenfalls weiß ich, so mangelhaft meine Arbeit ist, in der Wirklichkeit sieht es besser aus als hier, dennoch aber erhalten Sie dadurch eine Vorstellung.

Nun aber vor Allem zu dem was Ihr Herz innig erfreut, zu Ihrer Würde als Urgroßvater meinen und der Meinigen herzliche Glückwünsche. Daß Sie mit inniger Freude das Kind auf dem Schooße gewiegt haben, weiß ich durch Bendemanns, daß auch die Freude nicht ganz ungetrübt ist, da die Mutter nicht so frisch und kräftig als man wünschen könnte. Noch aber sorgt mich's nicht, da ich die liebevolle Sorge der Umgebung mir denken kann, die im Wunsche, daß Alles normal glücklich gehe, auch einer Sorge sich mehr als vielleicht nöthig überläßt. Hoffentlich erhalten wir bald befriedigende Nachrichten und bitte ich die jungen Eltern unserer herzlichsten Theilnahme zu versichern.

Mit dem Wunsche zu fortdauernder Freude an dem, was

Ihnen theuer und werth ist und um Ihr ferneres Wohlwollen und Liebe [bittend] in treuester Verehrung

Ihr
Ernst Rietschel

Dresden
d. 1. Febr 1853

310.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

5te Für die herzliche Theilnahme und Glückwünsche zum allerliebsten Knäbchen und meines Urenkelchen bringe ich Ihnen unter herzlichsten Grüßen von Felix und Eugenien mit den Meinigen auch meinen gefühltesten Dank, und kann Ihnen auch zur Beruhigung mittheilen daß die Mutter und Söhnchen wohl sind auch Gestern und Heute sich mit Vorsicht auf Stunden der heitern Luft des Wohnzimmers erfreun und fieberfrei dem kleinen Heftikus * die Nahrung gewähren konnte; welches die allgemeine Freude unter diesen guten Anzeichen umsomehr erhöht, als auch die Aerzte uns nur beruhigende Versicherungen geben.

Agnes hat in ihrer Sorglichkeit bei den vorgekommenen Zuständen ihres Hierseyns der Erholung nicht genoßen die wohl sonst damit verbunden war, und war sehr angegriffen, ist nun aber wieder heitern Muthes.

* Diese Bezeichnung, eine aus „heftig" gebildete Substantiv-Form, pflegte Rauch scherzweise auf seine Enkelkinder anzuwenden, wenn sie sehr lebhaft und aufgeregt waren.

Für die mit Ihrem Schreiben zugleich erhaltene Lichtkopie des Schiller-Goethe-Gruppen-Modellchens, danke ich schönstens, das wie ich erwarten durfte unter gegebenen Bedingungen günstig ausgefallen ist, und in der Wirklichkeit durch die Gruppirung der Hände mit dem Kranze erst die rechte Verbindung erhält, die im Bildchen nicht heraustritt. Besonders nach meinem Dafürhalten zeichnet sich die individuelle Gestallt und Haltung Schillers aus, der Ihnen wie im Geist und Form erschienen seyn muß; (worüber wohl noch Lebende Zeugniß als höchst gelungen geben können.) Goethe dagegen dürfte in der Ausführung etwas kürzer und in gedrungener Gestallt neben dem bewegteren Freunde einhertreten. Im allgemeinen muß ich noch aus der eignen Erfahrung bei Ausführung des Friedrichs-Denkmals bemerken daß stets 4 nebeneinander frei stehende Beine als unduldsam, durch Ueberschneidung korrigirt werden müßten, und auch in dieser Gruppe in größerer Ausführung vorher zu beachten sein dürfte. Da überhaupt die beiden Dichtergestallten in ihren Naturkostümen dargestellt werden sollen, so komme ich auf den ersten Vorschlag des Münchner Comis Voyageur zurück, jeden derselben lieber als einzelnes Standbild zu Gunsten freiester Individualisirung auszuführen, da die ideelle Auffaßung beider am Musenaltar Weimars als höchste Spitze Deutschen Dichter Glanzes aufgegeben zu seyn scheint und nur als gemeinsam thätige Dichter vor Herder und den künftig zu errichtenden Bildsäulen Wielands etc. vorzüglich geehrt werden sollen, dem Künstler aber und zur freieren Charakterisirung dieser bevorzugten Geister hinderlich wird; — also lieber jeden Einzeln (nach Ihrer sattsam erprobten Weise) darzustellen ist mein guter wohlgemeinter Rath!

Von unserm Thun weiß ich nicht mehr zu schreiben als Sie nicht schon wißen, und mich mit einem paar Hosen wie Sie schon kennen die vom Magen bis zur Ferse die Achillessehne decken, seit dem Monat September im hartnäckigsten Kampfe befinde der noch fortdauert und mich nicht an diesem Unthier

rächen kann, lebte aber der Erfinder deßelben noch ich ihn bei aller Waffenfurcht mindestens auf Pistolen auf Leben und Todt fordern würde! Wie glücklich sind Sie im Lande der kurzen Hosen dagegen, welches Sie gewiß dankbar genug anerkennen und rathe deshalb zu christlicher Einsicht.

Feldmarschall Yorks Statue wird in diesen Tagen gegoßen. Friebel ist wieder ganz hergestellt.

Zur Collegenschafft Hähnels wünsche in dieser nächsten Nähe Glück, auch daß Sie ihn und seine Thätigkeit loben mögen wie bisher.

Mein Sie vielfach verfehlter Brief nach Meran gelange endlich an sein Ziel! In wahrer Liebe und Freundschafft

Ihr ergebenster Rauch.

Berlin 6. Febr. 53.

P. S. Die herzlichsten Grüße an die liebe Frau und Kinder, so an die der Freunde Carus, und verweise Ihre Theilnahme wie bisher an unsere Freunde Bendemann, die ebenfalls von uns allen aufs herzlichste gegrüßt sind. R.

311.

Rietschel an Rauch.

Dresden den 22. März 1853.

Hochverehrter Herr und Freund.

Der Drang der Arbeiten und die dadurch herbeigeführte Ermüdung sind Ursache, daß ich Ihnen auf Ihren werthen

Brief vom 6. Febr. noch nicht geantwortet habe. Ich benutze ein Unwohlsein dazu, einen Schnupfenkatharrh, der mich zu Hause fesselt und mich so zu einer Pflichterfüllung anhält, die beim regsten Willen noch leicht sich hinausgeschoben hätte.

Die besten Glückwünsche nun zum frohen und ungetrübten Genuß des kleinen Urenkelchens, dessen Mutter nun, wie ich sicher hoffe (ich habe Frau Bendemann noch nicht gesprochen) gekräftigt an ihrem Kindchen selbst der ungetrübten mütterlichen Freude sich hingeben kann.

Noch habe ich meine Göthe- und Schillergruppe nicht zurück. Der König Ludwig ist einverstanden, doch hat er den Wunsch geäußert, daß Göthe nicht im Degenkleide, sondern im Oberrock wie Schiller dargestellt sei, allein er hat keine Bedingung daran geknüpft. Die Münchener Künstler haben diese Ansicht getheilt, hier und in Weimar hat es aber jeder natürlich gefunden und hauptsächlich haben Sie nichts dagegen geäußert, so daß ich in meiner Ansicht, daß es das Rechte ist, bestärkt bin, und nicht zu ändern gedenke. Es wäre für das Auge unerträglich, zwei Oberröcke. Gewiß, hochverehrter Freund haben Sie Recht, daß 4 Beine neben einander ein kitzlicher Punkt sind. Allein sie erhalten durch Oberrock und Hofrock nebst dem Stamm verschiedene Massenwirkung, daß ich Ihre Besorgniß in ihrem ganzen Umfange nicht theilen kann.

Was ich für das Künstlerische durch Vereinzelung der Statuen gewinne, das verliere ich dann an der Bedeutung der Idee, beide Herren als Gruppe vereint zu sehen. Auf eine absolut vollkommene Befriedigung ist nicht zu rechnen, das moderne Costum stellt uns diese Männer in ihrer vollen Lebenserscheinung dar, und versinnbildlicht ihr Wirken und ihre Stellung zu einander noch mehr durch die Gruppe, wird aber in künstlerischer Hinsicht manche Dissonanz mit sich führen. Das antike Costum kann alle künstlerischen Dissonanzen auflösen, wird aber die Männer uns etwas ferner stellen. Was ist hier die Wahrheit? hier kann nur das individuelle Gefühl entscheiden, und

sagen, mein Bedürfniß fordert es so oder so. Sie verzeihen mir, mein hochverehrter Meister, wenn ich Ihrer Ansicht, obgleich ich sie ehre, doch nicht beitreten kann. / Ich werde es wagen Beide nebeneinander zu stellen, und ich bin so kühn zu hoffen, Sie werden damit, wenn auch nicht ganz befriedigt, doch versöhnt werden, da zugleich Bedeutendes gewonnen ist, für die seltene Stellung beider Geister zu einander./ Meine Skizze selbst würde Ihnen einen besseren Begriff gegeben haben, als das Lichtbild, manches wäre milder, auch ausdrucksvoller erschienen, besonders der Kranz und dessen Fassung durch die Hände ist ganz undeutlich. Göthe werde ich stärker halten.

Ich verlange danach mich mit Ihnen noch darüber zu besprechen, und von Ihnen für meine Arbeit zu lernen. Ich denke in etwa 4 Wochen, will's Gott einmal nach Berlin nur auf ein paar Tage zu kommen um nur wegen meiner Gruppe mich zu orientiren. Wie entbehre ich den guten Berges!

Carus hat mich ersucht, wenn ich an Sie schriebe, Sie ganz bescheiden zu erinnern, an ein noch fehlendes Skizzenreliefchen zu dem Fries am Friedrichsmonument, Sie hätten, als Sie ihm das erste schickten, bemerkt, daß noch eins (das 2te) fehle und nachfolgen würde. Carus wollte sie gern in die Wand einsetzen lassen, also verzeihen Sie!

Wie sehr freue ich mich, Sie zu sehn und Ihr Schaffen. Ich habe herzlich lachen müssen, daß Sie den armen Schneider, Erfinder des Pantalons, der in Frieden so viele Jahre geruht hat, nun noch im Grabe stören wollen, ja ihn auf Leben und Tod fordern würden, lebte er noch. Ich lebe mit den Meinigen in Frieden und habe freilich Recht dazu und weniger Verdienst dabei.

Die Meinen sind wohl und empfehlen sich bestens. Herzliche Grüße allen, auch den jungen Schadows. Möge alles guten Fortgang haben.

Treu verehrend

Ernst Rietschel.

312.
Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

4. Apr. Mit Ihren lezten Schreiben haben Sie mich uns Alle höchlichst erfreut, daß Sie den Winter ohne Störung außer des augenblicklichen Unwohlseyns und in größter Thätigkeit wie ich außerdem erfuhr, verlebt haben, wozu ich als Winterprobe für alle folgenden zuversichtlich meine herzlichsten Glückwünsche mit allen Freunden nun aussprechen kann. Zunächst wir uns aber der Hoffnung hingeben Sie nach langer Zeit hier und bei uns in gewohnter Weise einkehren zu sehen wäre dieß mit der lieben Frau oder der Kinder, so würde Ihr Besuch ein doppelt freudiger für uns seyn.

Ihre Arbeiten schreiten indeßen hier vor, auch die Bräunlich anvertrauten die ich sehen werde, sollen, in kurzem abgeliefert werden, welches ich erfuhr da er auch mir dann kurze Zeit helfen soll, indem ich mit der Beendigung zweier Marmorbüsten (um gänzlich aufzuräumen) im Augenblick beschäfftigt bin, und Baratta dann auf ein Jahr seinen Arbeiten in Carrara vorstehen will.

Die Form des Modells der Statue Gneisenau's wird heute auseinandergenommen die Ihr Wenzel vortrefflich geformt hat; da Bianconi alt und unfähig geworden und dieser Ersatz für unser Formenwesen ein erwünschter Fortschritt seyn wird. Friebel hat gestern das lezte Gußstück der Yorkstatue gemacht während an den frühern gearbeitet wird, ich laße nemlich nur das Ganze repariren um damit den Versuch zu machen das gänzliche Ueberfeilen der Oberfläche zu vermeiden. Mit der Zeit werden bei fortlauffender Beschäfftigung sich Leute

heranbilden die dieser schonenden Zisellirung angemeßene Bildung haben und dem verderblichen Aufscheurwesen ein Ende machen.

Mertens hat in lezter Art den Guß und Ausführung der 5 Fuß proportionirten Kopie des Friedrichs-Denkmals begonnen, und sehe mit welcher Umsicht die Bronzeoberfläche behandelt wird welches vorerst die untere Sockelschicht mit den Konsolausfüllungen und Inschrifften betrifft. Daneben sah ich eine Büste des Königs deren Maske großer Aufmerksamkeit bedarf um nicht ganz entstellt zu werden, diese vortrefflichst in seiner Art ausgeführt wird von ihm mit dem Fuß, Guß und Cisellirung für 110—120 Thlr. hergestellt, und sah [ich] nie eine dieser gleichen Wiedergabe meines Modells!

Aus Braunschweig und von Ihnen hoffte ich schon früher die Aufstellung des Lessing Denkmals zu erfahren da ich vor 2 Jahren schon alles soweit vorgerückt fand, möchte durch diese Zögerung wenigstens deßen Stelle in der Stadt auf dem schönen Marktplatze, gegen den im Grünen, der Vorzug eingeräumt werden; worauf Sie doch vor allem dringen sollten, da die Bronze den freien Himmel oder die Mauer will und kein Grün.

Drake hat die Statuette des ihm befreundeten Dichters Scherenberg ausgeführt in zwei Überröcken übereinander — Ein Meisterwerk erster Größe das einen tiefen Blick in das umfaßende Talent mit dem was unser Freund außer diesem leistete, giebt. Es ist im Kostüm dieser Art unserer Tage nichts ähnliches geliefert wird auch schwerlich übertroffen werden.

Ich sandte vor 14 Tagen das fehlende Reliefstück mit einem Fragment der Skizzen des Friedrichs-Denkmals zur Ergänzung der Treppenwand; so auch den Abguß der Skizze zur Hoffnungsstatue für die Arolser Kirche im Zimmer der lieben so früh dahingeschiedenen lieben Freundin Jenny Carus, welche Eugenie, Bertha und Marie als einstimmiger Gedanke über Ihrem schönen unvergleichlichen Bildnißprofil derselben, aufgestellt zu sehen wünschten, welches mittelst einer einfachen

Konsolverbindung nach Ihrem Sinn geschickt eingerichtet werden könnte, oder wie Sie es auch anders ausführen mögen. Sehnlichst erwarten wir Sie mit Nächstem hier wünschend daß warmer Sonnenschein Sie hieher begleiten möge um die unzeitige kathar. Erkältungs-Fatalität desto leichter vergeßen würde, unsere Zimmer auch iezt schon mit unterbrochner spärlicher Heizung so warm sind, daß [gegen] die Ihnen längst bekannte herrliche Berliner Lagerhausluft die von Bajä und Ischia lächerlich klamm vorkommen muß — lachen Sie nicht — mein Wort werden Sie probehaltig und richtig finden! Bei der sichtlich bei uns zunehmenden wohlthätigen Wärme sorgt unser Polizei-Präsident im Voraus fühlendes Rummelsburger-Seequellwasser, in die Obergeschosse unserer Wohnungen, zu fördern, auf Sieben Plätzen der Residenz aber dasselbe aus kunstreichen Springbrunnen (auf Deutsch Fontänen) zu allgemeiner Erfrischung emporspringen zu laßen, etc. etc. zugleich erlaube ich mir Sie auf die Anlage etwaniger Kapitalien darauf aufmerksam zu machen daß die Rummelsburger-Seequell-Waßeractien Zwei Prozent über Pari stehen, weshalb ich auch nebenbei bitte zur Beschleunigung des Moments recht bald Ihren außerdem unintereßirten Entschluß des freundschafftlichen Besuches, auszuführen, auch deshalb dazu rathen muß, da der jugendliche Hallesche Besuch uns bald verläßt, und Sie nur den alterthümlichen Hausbestand vorfinden würden.

Mit diesem vielseitig motivirten wohlbegründeten Wunsche vereinigen sich auch die Meinigen wie die Freunde Sie bald nach langer Unterbrechung, bei uns zu sehen und grüßen Sie die liebe Frau und die Kinder herzlichst. Auch bitte unserer bei Professor Bendemann, Hübner und Familie Carus freundlichst zu gedenken und verbleibe in wahrer Liebe und Freundschafft

Ihr ganz ergebener Rauch

Berlin 10. April 1853.

313.

Rietschel an Rauch.

Dresden, den 5. Juli 1853.

Hochverehrter Freund!

Sonst war es ein guter Gebrauch, wenn man irgendwo Gastfreundschaft genossen, aus der Heimath nochmals zu danken, seitdem aber zwischen dem Abgehen und Ankommen keine Zeit mehr liegt, ein Fahren von 100 Meilen keine Reise mehr ist, seit man weiß, daß wenn den 3ten Tag nach der Abreise Jemandes keine Zeitung die Nachricht eines Eisenbahnunfalles berichtet, und man annehmen kann, daß er höchst bequem vom Bahnhof in die Troschke und von der Troschke in die Wohnung gestiegen ist, seitdem hat auch jener gute Gebrauch aufgehört; das hat Ihnen nun zwar die Qual erspart, eine schlechte Handschrift zu entziffern und der Vortheil ist auf Ihrer Seite, allein ich bin nicht darüber weggekommen, mit der Zeit und ihrer fortschreitenden Bildung und Bequemlichkeit mich zu einigen; ich habe etwas pedantisch individualisirt Gewissensunbequemlichkeit gefühlt und hoffte auf Ihr Herkommen, um dann in der That zu zeigen, wie beglückend und erquickend mir die paar Tage bei Ihnen waren.* Als es mir gewiß wurde (ich hatte an Pfingsten von Halle aus gehofft) daß Sie nicht kommen würden, habe ich von Woche zu Woche, von Tag zu Tag gehofft Ihnen das von mir erwartete gehoffte und gefürchtete Familienereigniß, die Entbindung meiner Frau melden zu können, die denn gestern erfolgt und so glücklich, daß auch heute alles einen glücklichen

* Rietschel hatte Rauch in Berlin besucht, worüber das Tagebuch aber nichts weiter enthält, als: „20 Apr. Prof. Rietschel reiste heute nach Dresden zurück."

Verlauf zu nehmen verspricht. Meine Frau hatte sich ein Töchterchen gewünscht und auch dieser Wunsch ist erfüllt. Mit beklommenen Herzen habe ich dieser Zeit entgegengesehen, und darf hoffen, daß sie glücklich vorübergehe.

den 6. Juni. Auch heut geht es gut, und ich kann mich nun wieder den Gedanken an meine Arbeit hingeben. Ich bin mit den Museumsarbeiten im Modell in 2 Wochen zu Stande, und gehe dann an das Hülfsmodell zur Göthe-Schillergruppe.

Bendemann erzählte mit Wärme von Ihrer Thätigkeit und Frische, er ist allemal lebhaft dadurch erregt, wenn er sie so gesehn, anderen Leuten geht es auch so, möchte das junge Blut jetzt etwas von diesem Enthusiasmus, dieser Liebe und Wärme für die Kunst und Thätigkeit in sich tragen.

Die Festlichkeiten bei Vermählung des Prinzen Albert haben die Künstler sehr in Thätigkeit gesetzt. Wir haben dem Prinzen ein Album mit circa 50 Zeichnungen überreicht, die Akademie hat durch ein großes schönes von Schnorr componirtes Transparent die Illumination verherrlicht, die Schüler der Akademie sich an einen Fackelzug der Bürger angeschlossen. — — —

Hähnel hatte auf die neue Brücke eine 12′ hohe Saxonia in Gips und natürlichen in Gips getauchten Gewändern gemacht, die durch ihre Schönheit großen Beifall geerntet und man spricht davon, sie in Sandstein zu verewigen.

Ein silberner Tafelaufsatz für den Prinzen Albert, der aber wohl erst in $^1/_2$ Jahr fertig werden kann, ist von einem, in solchen Dingen ausgezeichnet talentvollen Architekten Wiedemann komponirt, Hähnel und ich werden die Figürchen dazu liefern. Das Ganze ein Geschenk der Landwirthschaftlichen Vereine.

Den Freunden hier geht es gut. Die Familie Carus wird bald nach Pillnitz, dort das neue Haus beziehen, sich der dadurch gewonnenen schönen Situation freilich nur mit Schmerzen freuen können.

Von Aufstellung der Brückengruppen höre ich, ich bin begierig, welche Wirkung sie haben werden, gewiß eine schöne,

doch werde ich mich nie mit dem gar zu hohen Postamente einigen können.

Ich schließe den Brief, daß unten noch weißes Papier bleibt. Wie viel Interessantes hätte ich noch zu berichten und wie interessant würde ich's berichten, allein —

Empfehlen Sie mich Frl. Doris und Frl. Lieberkühn recht sehr. Meine Frau und Tochter bitten ein Gleiches. Gott erhalte Sie wohl und rüstig und mir Ihr ferneres Wohlwollen. Mit inniger Verehrung der Ihrige E Rietschel.

314.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

Wie sehr wir Ihr Glück mit empfinden das Ihnen der Himmel am 5. d. M. ein Töchterchen zur Vollendung des neuen häuslichen Wohlseyns, das, das Ihres und der glücklichen Mutter höchste Freude dadurch bereitet habe wird die gute Doris vorläuffig mit unser aller herzlichsten Wünschen mitgetheilt haben und hörten [wir] dann auch daß Ihre liebe Frau sich wohlbefände, Sie aber in Freude thätiger waren wie nie wovon ich hoffte in diesen schönen Tagen mich persönlich überzeugen zu können, in der Werkstatt in nicht angenehmer [Stimmung nicht] von der Stelle kam, und dann bei einer kalten Fahrt nach Brandenburg mich erkältete woran ich noch in Unthätigkeit nicht des besten Humors bin

In diesen Tagen besuchte ich Ihre Marmorarbeit und erfreute mich der sorglichen Ausführung der vollendeten Gewand-

theile der Marienstatue, welche Wittigs sorgliche Hand mit besonderem Fleiße und Kenntniß durchführt wozu ihm die große Ausführung des Modells inspirirt.

Die Hoffestlichkeiten haben auch Sie neben den vielen nun beendeten Modellen wie ich höre auch sehr in Anspruch genommen. Wird [für] die der Brücke so nahe geheiligte Stelle das Bildwerk einer allgemein weltlichen Saxonia wirklich zugestanden werden? Ich glaube daran nicht da gewiß der Gekreuzigte das Wunder bestände aus den Fluthen herauswindend die ihm geweihte Stelle wieder einzunehmen.

Unsere Brückengruppen nehmen sich bei dieser Hundstagsmüdigkeit Zeit den Sonnenstrahlen sich auszusetzen, noch keiner der Helden und Jungfrauen haben ihr Piedestal bestiegen, und der große Wredow begeistert sie noch im kühlen Thon, das Piedestal dazu mit dem Symbol des Sonnenstrebenden Adlers wird schon aufgerichtet um nach Jahren erst die nachzüglenden Minerven und Victorien mit Ihren Jünglingen, aufzunehmen.

Dir. von Schadows Augenstaar beider Augen, ist durch Ihren Freund Geh. Rath Dr. Jüngken glücklich hier operirt, und hat die Hoffnung das volle Augenlicht wiederzuerhalten, das sind die ächten Wunder menschlicher Hand!

Alle unsere Herren Collegen sind ihrer Werkstatt treu und fleißig. Haagen grüßt Sie mit uns allen herzlichst und Ihre Frau mit den theilnehmendsten Glückwünschen.

Friebel der Kunstgießer weilt im Mineralbade wie gewöhnlich, während die Gehülfen mühsam geschaffnes zerhobeln, an diesem Leide der Bronzearbeiten gehe [ich] körperlich und moralisch zu Grunde und nur die sorgliche Ausführung unseres vortrefflichen Ciselleur Mertens der 5 Fuß Proportionirten Kopie des Friedrichs Denkmals erhält in mir einige Hoffnung einer künftig ordentlichen Schule.

Grüßen Sie freundlichst von hier und Halle die liebe Familie Carus, die wir im schönen Landsitz Pillnitz uns denken, wo im vorigen Jahre wir uns mit ihnen so glücklich

fühlten — und heute allen Vergessen oder linderndes Bild wünschen!

Mit dem Wunsche Sie bald besuchen zu können, verbleibe in wahrer Hochschätzung

Ihr ganz ergebener Freund

Rauch

Berlin
28. Juli 1853.

P. S. Engländerin Mr. Bell mußte ich Ihre Addresse geben, kenne sie aber weiter nicht. R.

Bendemann, Hübners etc. herzliche Grüße

315.

Rietschel an Rauch.

Hochgeehrter Freund!

Die Aussicht, Sie vielleicht hier zu sehn, hat mich mit lebhafter Freude erfüllt. Ich gebe mich der vollen Hoffnung hin, aber vorbeugend, daß mir diese Freude nicht geschmälert werde, bemerke ich, daß wir gedenken zum vielleicht 13 oder 14. August auf 4 Wochen aufs Land zu ziehen, nämlich auf den weißen Hirsch, auf der Straße bei Findlators vorbei ober und hinter Loschwitz auf dem Berge.

Kämen Sie nun während wir noch in Dresden sind, so

wäre der Genuß groß, und kämen Sie mit uns nach dem weißen Hirsch, so wäre er nicht minder groß, dort in der herrlichen Luft, den schönsten Punkten in der Nähe, ein Wagen im Hause zur Hand und Nachtlager ebenfalls ganz trefflich. Es wäre himmlisch. Wir fahren nach der Stadt, auch p. Dampfschiff und sehen dort in compagnie uns um.

Pillnitz auch nicht weit. Prüfen Sie und wählen Sie, alles ohne Daumschrauben, wie es Ihnen Freude macht, wird es uns auch machen. Sie sind mit offenen Armen willkommen, meine Frau wird sich unendlich freuen, sie empfiehlt sich Ihnen und den Ihrigen mit herzlichem Dank für die freundlichste Theilnahme, sie ist wohl wie das liebe Töchterchen.

Wenn wir auf dem Hirsch wohnen, der ein Gasthaus ist, wo wir meublirte Wohnung finden, und meine Frau sich um nichts zu sorgen hat, da wir uns dort in die von allen sehr gepriesene Kost geben, und also meine Frau recht ihrer ganzen Erholung und Kräftigung leben kann, auch da würde es uns ganz besonders freuen, wenn Fräulein Doris mit käme, bei uns wohnte, wie sollte ihr die herrliche Luft gut thun. Bedenken Sie dies Alles recht und kommen Sie!

Ueberrascht hat mich, daß Schadow ganz erblindet war. Wie ich höre geht bis jetzt alles gut, helf Gott so weiter.

Ihre Nachricht von meiner Pietas hat mich erfreut. Werd ich wohl im Spätherbste die Maria retouchiren können?

Ich bewundere Ihres Königs Geduld mit den Brückengruppen, vielmehr mit Wredow. Solche Bildhauer müssen jedem eine Bestellung verleiden, die erst nach unserem Tode zur Vollendung kommen kann.

Die Saxonia Hähnels, die für das Jahr provisorisch gemacht war und möglicherweise in Sandstein ausgeführt werden könnte, ist für die neue Brücke bestimmt. Die alte bleibt wohl ohne Cruzifix, das man schmählich im Wasser liegen läßt, denn die Schwierigkeiten es herauszuziehen, können nicht so groß sein.

Die Arbeiten am Museum gehen vorwärts, unter manchem

Ärger und Sorge, auch mancher Freude, da die Mannigfaltigkeit groß ist. Alle Modelle sind nun beendigt und ich gehe nun an das Hilfsmodell zu Goethe-Schiller und habe die Skizze zu Weber unter der Hand. Wie gern möchte ich Ihr Urtheil.

Also kommen Sie, kommen Sie Tausend Grüße von Frau und Tochter

Auf Wiedersehn

Ihr getreuer

E Rietschel

Dresden
d. 3. Aug. 53.

316.

Rietschel an Rauch.

Hochverehrter theuerster Herr und Freund.

Meine herzlichsten und freudigsten Glückwünsche zu Ihrer Genesung. Wie sehr hatte mich Freund Haagens Nachricht Ihrer Krankheit erschreckt, zumal jetzt die böse Cholera manch Opfer wieder fordert. Ihre schnelle Genesung ist wieder eine neue Bürgschaft, daß wir zuversichtlich hoffen dürfen, Ihr theures Leben werde uns noch eine Reihe Jahre in Kraft und Gesundheit erhalten bleiben.

Wie sehr war ich überrascht und erfreut, als ich von Ihrem schnellen Reiseentschluß hörte, wie sehr hat mich es auch für Fräulein Doris erfreut, welche Erfrischung wird es ihr gewesen sein. Nicht ohne Sorge hatte ich vorher von Ihrer Lust nach Italien zu reisen gehört. Die Anstrengungen, das andre Clima, die total andere Kost rechtfertigt die Sorge derer, die Sie lieben,

und es würde mich auf's Ärgste beunruhigen, reisten Sie noch einmal dahin. Die Gebirgsluft der Schweiz ist ein anderes und trotz Ihrer Krankheit hoffe ich, sollen die Folgen dieser Reise für Ihre Gesundheit doch nicht ausbleiben.

Ein schöner Wunsch und Hoffnung war es, Sie vielleicht in Dresden und weißen Hirsch zu sehn. Wir haben schöne schöne Tage da verlebt, und sie haben auf mein und der meinigen Befinden guten Einfluß gehabt. Ich habe seit meiner Krankheit und gezwungenem Müßiggang recht con amore faul sein gelernt, ich fühle mich jetzt frei von der Angst und Hast, die mich sonst überfiel, wenn ich einige Tage nichts arbeitete, ich habe erfahren: Arbeiten und Ruhen, alles hat seine Zeit, besonders bei denen, die wie wir nie ohne eine gewisse Erregung bei ihren Arbeiten sein können.

Der vorige Sommer ist bei mir in großer Thätigkeit vorüber gegangen. Alle Modelle zu den Museumsarbeiten sind fertig, die Steinarbeiten sehen Frühjahr ihrer Vollendung entgegen. Ich gehe nun ernstlich an das Göthemonument, die Skizze zu Weber ist auch gemacht.

Die Einladung nach Braunschweig zur Enthüllung Lessings habe ich abgelehnt. Die vielen Anläße zu Erkältungen, Anstrengungen, Aufregungen bei solchen Gelegenheiten will ich vermeiden. Ich sehe täglich Nachricht von dort entgegen. Obwohl ich auf eine gute Wirkung des Monuments hoffe, bin ich doch nicht ohne Sorge. Immer habe ich die Erfahrung an meinen Arbeiten gemacht, daß sie, vom weiten gesehen, einen sehr verschiedenen Eindruck machen von dem im Atelier und daran ist hauptsächlich mein enger miserabler Raum schuld, der mich nie genug zurücktreten läßt. Ich habe stets mit den Verhältnissen zu kämpfen, ich komme damit leicht zu schwer. Möchte man nur einmal dahin gelangen, daß man nach Vollendung einer Arbeit, sie nicht total umändern möchte, wenn sie nochmal begonnen werden könnte.

Da die Maria meiner Pietas noch nicht ganz fertig, auch

die Cholera in Berlin ist, so denke ich doch erst zum Frühjahr nach Berlin zu kommen. Welch ein Genuß soll mir es sein, Sie dann viel zu sehen und mit Ihnen zu verkehren, da wollen wir Vieles und Manches durchsprechen. Ich denke mir es ganz besonders schön, mit Ihnen gegen Abend manchmal spazieren zu gehen, wie Sie es doch oft zu thun pflegen.

Von meinem Schüler Wittig in Rom höre ich viel Treffliches. Seine Arbeit Hagar und Ismael* macht Aufsehen unter den Künstlern, wir haben ihm ein doppeltes Reisestipendium bewilligt. Von Weimar erhalt ich jetzt einen Schüler, der an Pfingsten das erste Modellirholz in die Hand nahm. (Er sollte Dorfschullehrer werden und war bis vor 7 Wochen auf dem Seminar) er hat für sich eine Büste modellirt, die ein Meisterwerk genannt werden könnte, wären einige kleine Unbehülflichkeiten vermieden, was er in 4 Wochen lernen kann.** Einen Becher hat er in Wachs modellirt, so stylvoll gemacht und erfunden, als hätte ein Architekt die Zeichnung dazu gemacht. Es ist mir so etwas noch nicht vorgekommen und ich bin neugierig, ob solcher Anlauf ähnlichen Fortgang hat.

Bendemann ist seit 8 Tagen sehr unwohl, wahrscheinlich wird sich ein Geschwür bilden, er hofft noch seinen Saal zu vollenden der außerordentlich schön wird.

Behüte Sie der Himmel. Grüßen Sie die Ihrigen alle. Meine Frau empfiehlt sich mit den besten Wünschen für Ihre Gesundheit.

Erhalten Sie mir Ihre Liebe und Wohlwollen

Ihr

getreuer

E. Rietschel

Dresden, d. 2. Oktob. 1853.

---

* Jetzt in der National-Galerie zu Berlin.

** Donndorf, jetzt Professor an der Kgl. Kunstschule zu Stuttgart, hatte bis 1853 das Lehrerseminar in Weimar besucht.

317.

Rauch an Rietschel.

Berlin 25. Octbr. 1853.

Theurster Freund

Nach Sechs Wochen Reisefreuden und fünfwöchentlichen langweiligem Krankseyn, komme ich endlich dazu Lebenszeichen von mir zu geben und auf Ihre lieben Briefe endlich zu antworten, ein Verschulden das früher in dieser Ausdehnung wohl nie vorkam aber durch diese Zufälligkeit veranlaßt ich Ihrer Nachsicht mich zu erfreuen hoffen darf.

Sie erinnern sich wohl des öfter ausgesprochnen Wunsches noch einmal das Wunderland schöner Thäler und erquicklich schöner Alpen mit seinen Eishörnern wieder zu sehen, Neun und vierzig Sommer waren indeßen darüber hingegangen ohne diese Sehnsucht zu befriedigen, das volle funfzigste Jahr dazu noch ferner abzuwarten schien mir verwegen herausfodernd, und trat lieber im frischen Entschluß mit Doris (Marie in Halle abholend) die Reise ins unbestimmte Weite an, während ich im Geiste vom jugendlichen Rheine und Kostnitz träumte, dachte meine jugendlichere Begleitung den Vater Rhein am Cölner Dohme zu begrüßen, so gings dann auch über Cassel, Warburg, Paderborn des Jubels kein Ende der Rheinbrücke zu. Von da aufm Dampfboote gegen Berg die schönen Städte Schlößer, und Freunde begrüßend bis Francfurt wo bei der Tasse Café die Eisenbahn abwartend von den Freunden Partheys, Professor Henle mit Familie am Abend bis Heidelberg [uns] begleiteten schöne Tage dort miteinander verbrachten, von da ab bis Bern fing nun auch für mich ein stückchen unbekannte fremde Welt an, und begann mit einem unvergeßlich schönem Tage den wir dem Besuche des alten Kaiserdohms

mit Schraudolffs originell schönen in Gedanken wie im Vollendeten Kunstwerke höchsten Genußes, widmeten. Dieser Tag in Speyer mit der persönlichen Bekanntschafft des bescheidnen geistreichen Künstlers, wird immer als einer der Genußreichsten unserer Reise in angenehmster Erinnerung verbleiben. Schraudolff kennt Sie persönlich.

Den nächsten Kunstgenuß hatten wir an dem ganz vollendeten Freiburger Dohm, dann an dem durch seine Lage wie auch größerm Umfange des Basler Münsters, der in der allerthätigsten Herstellung seiner Urform durch den Baumeister Riegenbach begriffen ist. Mit welchem Gefühl meinerseits Rührung wir den dortigen Schatz ältester Deutscher Malereien sahen, dieß würden Sie selbst nur mit mir nachempfinden, standen Sie einen Augenblick nur vor dem Studienapparat zu Holbeins Bürgermeister Bilde ihrer Galerie worin jeder Strich nach dem Leben ein stückchen Seele des Künstlers enthält — solche Studien konnte vielleicht nur Raphael hinzaubern!

Von Basel aus soll man niemals anders als durch das felsigteigenthümliche Münsterthal von der Birs durchfloßen die Schweitz bereisen wollen worin der Hauderer stets zu schnell fährt!

Nun kamen wir über Biel an deßen schönen See vom Jura begränzt wo wir den alten lieben Bekannten Aurel Robert besuchten der seit 8 Jahren glücklicher Gatte und Vater von drei Kindern sein neues ebenbeendigtes Häuschen im Weinberg als Vollendung seines Wohlseyns beendet hatte. Ein friedlicheres Asyl sah ich auf der ganzen Reise nicht wieder. Von da ab gehts in das eigenthümliche großartige Thal in Schweitzmanier das von der grünblauen Aare durchstürzt wird am Abende vor Bern aber noch klarer erscheint. In Bern vor und neben dem Münster sind in neuester Zeit Bronze Denkmale errichtet die Equestr. Statue Rudolph von Erlach darstellend gut und lebendig, es wurde mir als Bildhauer und Gießer desselben Volmar zu Aarau genannt, die pedestr. Statue

aber des Rudolph von Erlach dem Bildhauer Tscharner zugeschrieben. Von hier ab wurde nun am 25. August die eigentliche Alpenwanderung über Thun begonnen und genau repetirt was seit 1804 in der gleichen Jahrszeit sich geändert, oder noch vollständig in Form und Schneeweiß wie Jungfrau, Schreckhorn u. a. erhalten hatten. Aufm Rhigi Culm wo wir damals Holz und Feuer selbst besorgten, steht iezt ein Logierhaus wo ich mit 60 andern Gästen schlief, Tages vorher aber 90 Gäste sich eingefunden hatten, worunter dann viele Bürstenbinder, Lohgerberfamilien als englische Gentelmanns verzeichnet, aber als solche im Lordsgewande sich gebährdeten, wir deutschen Leute dagegen aber stets den Zweiten oder gar lezten Rang einnehmen und schlecht nach brittischer Kochart tracktirt werden.

Leider war nun schon der größte Theil der Reisezeit konsumirt als wir die schöne Pensionsanstalt Interlaken verließen und die höheren intereßantesten Theile des Berner Oberlandes zu bereisen, anfingen, und gelangten schon zum Schluß der eigentlichen Schweitzerreise am 9ten September von Kostnitz nach Friederichshafen, wo dann freilich andere Herrlichkeiten unser erwarteten vorerst die alte Reichsstadt an der Donau mit dem würdig, breiten majestätischen Dohm wiedersahen, und der Restauration unter dem tüchtigen technischen Baumeister Ferd. Thraen uns erfreuten, so in Stuttgard durch des Königs Bau wie sonstiger Kunstthätigkeit sehr viel, für mich bis zum fremdgewordnen, geleistet ist, als das Museum, die großen historischen Wandmalereien all fresco im Königlichen Schloß von Gegenbauer welcher zu meinem Bedauren abwesend war, der Rosenstein wie der neue orientalische Zaubergarten Wilhelma dessen wundervolle Kunst und Gewächsausstattung dieser Lebewelt welchen 800 Fuß lange Veranden mit Fontainen und Volieren umziehen, und größere springende Wäßer durchweg beleben, deren Mitte der eigentliche Festraum in größerem Maasstabe mit wahrer Festpracht vom Baumeister Zanth ausgeführt ist, dieß alles bei milder Nacht erleuchtet

von Odalisken durchschwärmt, würde die Vorhalle des Himmelsfreudensaals versinnlichen. Die koloßalen Roßebändiger in schönstem Marmor ausgeführt im grünen Park des Rosensteins haben mich vielweniger befriedigt wie die unseres Clodt in Erz.

Drei Kunstgegenstände die [mich] durch ihre Großartigkeit auf meiner Reise ganz erfüllt und beglückt haben, sind der Löwe bei Luzern mehrere Cartone von Veit zu Carlsruh, und die 8 Studienköpfe Leonardos zu Weimar, ebenso lebendig ergreiffend wie eine Huß Vertheidigung zu Francfurt von Lessing — bedaurte aber daß vor 49 Jahren dem Auge dieß Erkennen für's Leben bis iezt gefehlt! Das Blatt ist unversehens voll und kann nur noch sagen wie glücklich es mich macht Sie so wohl und in vollster Thätigkeit zu wißen, herzliche Grüße an Alle Alle von Ihrem

ganz ergebenen Freunde Rauch.

318.

Rietschel an Rauch.

Geliebter und verehrter Herr und Freund!

Es ist immer eine beglückende Empfindung für mich gewesen Ihnen zu Ihrem Geburtstage gleichsam ex officio meines Herzens meine Verehrung und Liebe aussprechen zu dürfen. Mit jeder Wiederholung steigert sich das Glück, welches ich dabei empfinde und ich hoffe zu Gott, daß es noch oft, oft der Fall sein wird, denn Gott hat Sie auserkohren zu seinem Liebling. Mögen Sie so fort und fort lange in ungestörter Ge-

sundheit und Geistesfrische Werke schaffen, dem nachstrebenden jüngeren Geschlecht der Künstler unerreichbare Vorbilder.

Am Weihnachtsfeste habe ich auf's Neue einen Beweis Ihres liebevollen Wohlwollens erhalten; wir waren überrascht und gerührt, und ich habe Ihnen im Geiste innigst dankend die Hand gedrückt.* Die, wie mir scheint, sehr schön gelungenen Stiche Ihrer herrlichen Viktorien habe ich mir längst gewünscht, ich hatte von einigen einen Probeabdruck, so auch noch aus alter Zeit ein paar Probedrucke der Blücher-Frieße. Mir ist diese Collektion ein schöner Zuwachs meiner kleinen Sammlung und meine Freude darüber, wie über den Beweggrund, dem ich sie verdanke, ist groß gewesen. Könnte ich Ihnen doch etwas dafür geben, das Ihnen auch nur ein kleines Vergnügen machen könnte.

Eins will ich Ihnen schicken, wenn es geformt ist, es soll Ihnen keine Last werden und nicht etwa zum Bedecken des mangelnden Raumes Ihrer Wände bestimmt sein, denn Gipse können eine Last werden. Vielleicht zum Einmauern in eine Portraitsammlung auf den Treppenflur. Ich habe meiner Frau nämlich in 2 Spiegeln mein Portrait modellirt und die Leute finden es frappant in Form und Ausdruck. Ich glaub es selbst. Es ist mit großen Schwierigkeiten gemacht, da man immer im entgegengesetzten Licht modelliren muß, als man es im Spiegel sieht, oder wenn im gleichen Licht, so hat man das Modell im Rücken.**

Meine Absicht ist noch, Ende Januar nach Berlin zu kommen, um die Retouche der Maria vorzunehmen. Ich freu mich ungeheuer, um Gelegenheit zu haben öfter und länger, als sonst bei einem Besuch mir vergönnt war, einige Abendstunden bei Ihnen zuzubringen. Noch hängt die Zeit etwas

* Rauchs Briefregister verzeichnet einen Brief vom 21 Decbr an „Frau Professor Rietschel."

** Nach diesem Selbstportrait Rietschels ist das Titelbild dieses Bandes in Lichtdruck hergestellt.

ab, davon, daß ich baldigst mein neues Atelier beziehen kann, damit dort, während meiner Abwesenheit die nackten Modelle von Göthe und Schiller aufgebaut werden können.

Ich bin gespannt, wie ich die Arbeit der Maria meiner Pietas finde. Wird die Retouche längere oder kurze Zeit gebrauchen?

Ich beneide unseren lieben Freund Bendemann, der morgen bei Ihnen sein wird, noch nie ist mir's vergönnt gewesen diesen Tag mit Ihnen zu begehen.

Das Weihnachtsfest war bei uns ein überaus glückliches. Was ist mir Alles geworden, über Wünschen und Verdienst; Ich kann aber wohl sagen, daß ich täglich mit Dank des Gewonnenen gedenke.

Die Familie Carus ist wohl, der älteste Sohn begleitet den Prinzen Georg auf seiner Reise nach Sicilien. Ein frohes Ereigniß, in dieser Zeit für die Familie, die nun den Jahrestag des Schmerzlichsten hinter sich hat und hoffentlich nun [sich] auch dem Leben wieder mehr zuwenden wird.

Meine Frau dankt Ihnen herzlich für Ihre freundlichen Zeilen, sie war gleich mir gerührt von Ihrer Güte, und verbindet damit die wärmsten Glückwünsche zu Ihrem Geburtstage. Sie haben an ihr eine begeisterte Verehrerin.

D'Altons, jedenfalls Frau d'Alton ist gegenwärtig bei Ihnen, bringen Sie ihr und Frl. Doris die herzlichsten Grüße. Möchte ich erstere doch nach so langer Zeit einmal sehen, es verlangt mich danach, vielleicht daß es der Fall trifft, sie bei meinem längeren Aufenthalt wieder zu sehn.

Leben Sie wohl, der Himmel schütte seinen ganzen Segen über Sie aus. Ihre Liebe aber bewahren Sie

Ihrem

Sie innig verehrenden

E. Rietschel

Dresden, d. 1. Januar 1854.

319.

Rietschel an Rauch.

Hochverehrtester Freund

Heut nur wenige Zeilen, die Ihnen die Verlobung meiner Tochter Adelheid mit dem Gymnasiallehrer Rhode, der bis jetzt an der Blochmannschen Erziehungsanstalt war, melden soll. Rhode kommt jetzt an das Gymnasium zu Züllichau als Stellvertreter eines Lehrers, woran sich die Aussicht auf eine definitive Anstellung knüpft. Ich weiß, daß Sie und die Ihrigen freundlich Theil nehmen.

Da d'Altons, wie ich hörte, in Berlin sind, so geb ich ihnen weiter keine Nachricht, da sie es hierdurch erfahren und ich mündlich mit ihnen Weiteres zu sprechen hoffe.

Nächsten Mittwoch oder Donnerstag reise ich nach Weimar, und hoffe Sie alle wohl und heiter in Berlin zu sehen.

Mit den herzlichsten Grüßen von Frau und Tochter an alle Glieder Ihrer Familie auf baldiges Wiedersehn

Ihr treu ergebener E. Rietschel

Dresden, d. 17. April 1854.

320.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

Keine freudigere Nachricht als die des lieben Töchterchens mit einem von Ihnen gekannten geachteten Mannes verlobt; und in Ihrem Familienkreis aufgenommen zu sehen hätte größere Theilnahme erregen können als die uns Ihr lieber Brief vom 17ten d. M. meldete, und wozu wir mit den herzlichsten guten Wünschen alle das Glück vom Himmel mit Ihnen erflehen, daß sie seegensreich froh, durchs Leben begleiten möge, wodurch auch wir im Mitgenuß bereichert werden diesem jungen Leben nun mit Ihnen gemeinsam, wie Sie es dem der Meinigen treu gethan, folgen werden. Ich bitte mich der Fräulein Braut wie dem Herrn Verlobten, Adelheid und Rhode mit unsern Wünschen freundlichst zu grüßen, womit ich nicht so lange gezögert haben würde hätte ich nicht von einem Tage zum Andern die angenehme Hoffnung gehegt, im Chorus unseres friedlichen Kreises diese Herzenswünsche persönlich auszusprechen, und nun gar schmerzlich bedauren muß Sie erst nach zwei Monaten zu begrüßen. Ich reise heute in Begleitung Felix Schadow nach Carrara wo das in Marmor angelegte Grabdenkmal König Ernst Augusts hierher über Hamburg versandt werden soll, was bei iezigen öffentlichen Zuständen mir sehr am Herzen liegt dieß möglichst zu beschleunigen. Vielleicht ists mir auch vergönnt auf einige Tage an der großen Vergangenheit und ewig anziehend schönen Gegenwart zu erfreuen.

Tausend herzlichste Grüße an unsern treuen lieben Freund und Familie Schoell bitte ich auszurichten. Agnes wird sich unbeschreiblich freuen Sie in Halle zu sehen, Eduard geht in 14 Tagen nach Ems; welches ihm vielseitig zur Herstellung

seiner Gesundheit angerathen ist. Marie hat Bertha hier ersezt, nun

Leben Sie wohl theurster Freund und ersetzen Sie mich nebenbei nachsichtlichst im Atelier und Haus. Ihre Arbeit finden Sie im erwünschten Zustande freudigst sie zu vollenden.

Mit alter Liebe Ihr getreuer

Freund

Rauch

Berlin 1. Mai 1854.

P. S. Wir gehen über Nürnberg, Augsburg, Lindau, Splügen, Como, Mailand, Genua nach Carrara etc. zurück über München.

321.

Rietschel an Rauch.

Berlin, den 28. Mai 54.

Hochverehrtester Freund!

Wie Jeremias auf den Trümmern zu Jerusalem, so habe ich auf den Trümmern meiner Träume und Hoffnungen, Sie in Berlin recht zu genießen, hier gesessen. Ich bin mir wie ein Fremder in Berlin vorgekommen.* Als ich Ihren Brief in Weimar erhielt, erschrack ich, auch Ihretwegen, da mich's be-

* Rauch hatte nämlich am 1 Mai in Begleitung Felix Schadows die beabsichtigte, seine letzte „Römerfahrt" angetreten — E: R-B. IV. 175. — während zur selben Zeit Rietschel zur Vollendung seiner Pietas-Gruppe nach Berlin ging. — Der obige Brief wird von Rauch als am 7 Juni in Rom eingegangen verzeichnet.

sorgte, Sie soweit fort zu wissen. Doch freu ich mich nun, zu hören, daß es Ihnen so wohl geht, Sie so glücklich sind und daß wir hoffen können, diese Reise werde noch lange kräftigend nachwirken.

Dem lieben Freunde Schadow sind alle den wärmsten Dank schuldig, da er so treu und liebevoll beiträgt, Ihnen alles so leicht und angenehm wie möglich zu machen. Grüßen Sie ihn herzlich, seine Begleitung ist allen ein Trost und große Beruhigung.

Ich bin nun ziemlich 3 Wochen an meiner Maria thätig gewesen, könnte freilich noch lange fort und fort arbeiten, doch will ich mir noch etwas aufsparen, bis ich zur Aufstellung herkomme.

Den Christus, da er leichter zu transportiren ist, will ich mir nach Dresden kommen lassen, ein nakter Körper bedarf einer längeren Zeit und mehr Muße. Wittig hat alles trefflich vorbereitet und die Falten so ausgeführt, daß sie oft nichts zu wünschen übrig lassen. Der Kopf wirkt gut und scheint, die ihn gesehen, zu befriedigen.

Ihre Viktoria wird gut geformt, Hagen ist mit den Wappen etwas beschäftigt gewesen, war aber auch theilweise an seinen eigenen Arbeiten, (Büsten) thätig. Yorks Statue haben Sie in Bronce vollendet gesehen und ist die Durchführung erfreuend, Gneisenau's Guß ist trefflich gelungen. Ich habe Ihr Atelier bisweilen besucht und alte Erinnerungen zu neuen Anregungen aufgefrischt. Mit Bewunderung habe ich Mertens Arbeiten, die kleinen Reliefs gesehen; das ist wohl in der Art das Schönste, was gemacht worden ist und muß Ihnen zur höchsten Befriedigung gereichen.* Ueberhaupt, wie viel Treffliches wird hier gemacht, wie groß ist die Zahl der geschickten Leute, welch lohnendes Gefühl für Sie, der Begründer einer solchen künstlerischen Entwickelung der Skulptur zu sein und was eben so

* Es sind dies kleine Kopieen der vier oberen Reliefs am Piedestal des Friedrichsdenkmals, in welchen die Figuren auf die Höhe von knapp 10 cm reducirt sind.

wichtig auch das, der industriellen, welch reiche Früchte Ihres Geistes und Ihrer Thätigkeit! Mich verlangt es nun nach beinah 6 wöchentlicher Abwesenheit nach Dresden zurückzukehren. Den schönen Mai, den man dort genießt, habe ich hier verloren, mich an dem Grün der Linden meist begnügen müssen. Ich wollte vor Kurzem nach der Arbeit zum Prenzlauer Thore hinaus, die reine Luft genießen, eilte aber bald in die Straßen zurück, da sie mir dort reiner schien. Zu meinem Schrecken sah ich das Korn hoch in Aehren, das ich in Dresden noch grasartig verlassen und merkte, daß ich einen Wonnemonat weniger gelebt habe.

Fräulein Doris bemüht sich wie immer als die treue theilnehmende Freundin. Ich kehre oft ein Viertelstündchen da ein und werde heut Mittag die lieben Freunde Schlesinger und Bunsen dort finden. In Halle war ich einen Nachmittag, wie ich es da gefunden, wissen Sie, nicht erfreulich und wohlthuend wie sonst, wo ich gern einen Tag dort zubrachte.

Daß Wittig hier den Preis bei der Conkurrenz um den Christuskopf davon getragen, wissen Sie vielleicht, die Arbeit ist sehr wacker und würdig im Ausdruck. Meinen Wittig werden Sie nebst seiner Arbeit in Rom sehen, ich habe viel Treffliches gehört. Schilling ist dort, und er hat in Dresden bei Hähnel 2 Reliefs ausgeführt, die in ihrer Art ausgezeichnet sind. Ich grüße beide herzlich, sowie Herrn Wolff, wenn diese Zeilen Sie noch in Rom treffen sollten.

Gott geleite Sie glücklich zurück.

Könnte ich doch mit Ihnen dort herumwandern, dieser Wunsch müßte in seiner Erfüllung entzückend sein.

Im Herbst hoffe ich Ihre Mittheilung zu hören, was ein Genuß sein soll.

Mit inniger Liebe und Verehrung

Ihr treu ergebener

E. Rietschel.

322.

Rietschel an Rauch.

Hochverehrtester Herr und Freund!

Im Begriff in diesen Tagen an Sie zu schreiben, Ihnen meine Freude und Glückwünsche zur glücklichen Rückkehr auszusprechen, wird diese Empfindung auf's schmerzlichste getrübt, durch die Trauernachricht vom Tode unseres d'Alton. Obwohl ich keine rechte Zuversicht zu einer wahrhaften Genesung hatte, so konnte ich doch viel weniger solch einen rapiden Gang der Krankheit erwarten, da mir, seit Bendemanns fort sind, keine näheren Nachrichten zugekommen waren, ich also von dem Anfang der zum Tode führenden Entwickelung der Krankheit von Ems ab nur die Vorstellung eines Unwohlseins hatte.

In unseres sel. d'Altons Krankheit liegt die Erklärung zu seiner tiefen Hypochondrie, durch die er sich und seiner Umgebung das Leben so schwer machen konnte, die uns auf's innigste an seinem Leiden theilnehmen läßt, und für deren Erlösung wir Gott danken wollen, denn welche Leiden hätte eine weitere Zukunft, blieb ihm das Leben erhalten, noch gebracht. Welche Leiden aber auch für Ihre gute Tochter Agnes, an deren freudenloses, schwer geprüftes Leben, während so vieler Jahre her ich nicht ohne Rührung, ohne das schmerzlichste Mitgefühl denken konnte; sie hat gethan, was sie nur vermochte, ihrem Manne das Leben und seine Leiden erleichtern und tragen zu helfen, wie hätte da oft ein kleiner anerkennender Liebesbeweis ihre Kräfte stärken und beleben können, die sich nur in der unabänderlichen Nothwendigkeit zu dulden, so lange erhielten. So ist denn der Tod als ein Friedensengel erschienen, der alles

Unzulängliche ausgleicht und versöhnt, und in der Erinnerung nur das belebt und erhält, was uns lieb und theuer war. So wird in Agnes die Erinnerung an die vielen Schmerzen und Leiden schwinden und auch der liebe Todte wird jetzt wissen, welch ein liebes hingebendes Gemüth er sein nennen durfte.

Vielleicht hör ich bald, wie die nächste Zukunft sich gestaltet, denn bald wird wohl Ihre gute Agnes nach Berlin ziehn? Mit der lebhaftesten Theilnahme verfolg ich, was Ihr und der lieben Ihrigen Wohl und Wehe betrifft. Meine Frau und Tochter sprechen durch mich ihre innigsten Grüße und Äußerungen ihrer Theilnahme aus.

Daß Sie zu dieser Zeit zurück sind, ist ein großes Glück, wie viel schwerer wäre alles durch Ihre Abwesenheit geworden! Aber welch ein Glück überhaupt, daß Sie, mein hochverehrter, geliebter Freund und Meister gesund zurück gekehrt sind, und neue Lebenskraft gewonnen, das können Alle nicht freudig, nicht dankbar genug aussprechen. Ich kann nicht leugnen, daß ich Sie ungern reisen sah, daß ich nie ohne Sorge für Ihre theure Gesundheit gewesen bin. Dem Himmel sei Dank. Wäre mir doch einmal ein solches Glück wiederfahren, mit Ihnen so reichen Genuß zu theilen, der Eindruck lebhaftester, frischester Empfänglichkeit im Mitgenuß und das geübte Auge und Urtheil zur Belehrung zur Seite. Dem guten Schadow noch besonderen Dank, der Ihnen die Freude der Reise so erhöhte, den größeren Genuß ermöglichte.

Ich hoffe diesen Herbst aus Ihrem Munde manche belebende Mittheilung, sei es, daß ich nach Berlin auf längere Zeit komme, meinen Christus zu vollenden, sei es ihn zum Hertransport vorzubereiten. Mich verlangt es jetzt mehr als je, Sie zu sehn.

Der lieben Fräul. Doris, die in der letzten betrübten Zeit gewiß wie immer viel gesorgt und beigestanden hat, sowie Frl. Lieberkühn meine Empfehlung.

Leben Sie wohl, heitre Ruhe stehe Ihnen in Ihrem Schaffen bei und beglücke Ihr Alter.

In inniger Liebe und Verehrung

Ihr dankbarer

E. Rietschel

Dresden, den 29 Juli 1854.

323.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund.

Wie so schöne Tage des Glücks in Tage der Trauer schnell übergehen können, hat sich an den Meinigen an mir noch unerwarteter, nach so glücklichem Reisegenuß wieder hart bewährt, wie Sie dieß auch in Ihren herzlich theilnehmend lieben Zeilen ganz mitfühlend ausdrücken, leider schmerzlichst, leider umfangreich bedeutender Ihren guten allgemein beliebten König in schauerlichster Weise betroffen hat!!!

Die Meinigen hart betroffen durch das Unerwartete, auch Rathlos entfernt von hier bedürfen sehr der dortigen lieben Freunde Professor Burmeister, Erdmann etc. thätiger Hülfe, auch wird diese durch die Anwesenheit von Doris und Mlle Lieberkühn auf einige Tage verstärkt, und hoffe daß auch nach Regelung des schriftstellerischen und andern Nachlaßes des Verstorbenen, der Verkauff des mir so lieb gewordnen Grundstücks mit Haus und Allem darin zu Stande kommen wird. Agnes wird aber schwerlich noch in diesem Jahre hieher

übersiedlen? worüber wenn es mir nicht gelingen sollte Sie noch in den heitern Tagen der guten Jahrszeit in Dresden zu besuchen, bald brieflich berichten werde. Nur das Eine theurster Freund emphele ich Ihnen vor allem — da ich höre wie fleißig Sie sind, aber auch aufm lieblichen Lande wohnen — suchen Sie beides das Landhaus und die Werkstätte mit lieblich ruhigen Zeitpausen zu verbinden, wird dieß aber zur eiligsten Hetzparthie, könnte die schönste Jahreszeit nachtheilig wirken. Unsern Collegen Kiß wie Ihre liebe Frau hat derselbe Freund anders gerathen! Darauf erwiedere ich bittend die Liebe nicht nach dem Geschwindschritt zu messen, freue mich aber zu hören wie in Ihrer Pflege sie stets so thätig und liebevoll ist, womit ich meine herzlichsten Grüße an die sorgliche Gattin, Fräulein Tochter und die Uebrigen verbinde.

Tausendmal gedachte ich Ihrer auf meiner wahrhaft erquicklichen schönen Reise, Zwei Monate des Mai und des Juni wie ich nie diese Frühlingstage im Leben genoßen habe, und wäre eine Wiederholung solchen Genusses mit Ihnen liebster Freund einmal möglich, ich gäbe gern und willig ein gutes stückchen von meinem kleinen Lebensrest daran dieß zu ermöglichen. Felix war mein liebevoller prächtiger Begleiter und [wir] feierten herrliche Genüße miteinander, aber mit einem guten Freunde Bildhauer genießt es sich auf gemeinsamen Boden doch wohl noch Anders, da Bildhauer überhaupt doch noch etwas anderes sind und höher stehen als andere Leute!

Sehr habe ich mich an Ihrer Marmorvollendung [erfreut] und unaussprechlich an den beiden Profilmodellen mit einem Ausdruck wie ich ihn noch nie in einer Büste noch nicht sah. Dagegen die jugendliche Büste eine schwierige Aufgabe war, wovon das Profil des Musikanten, Erholung wurde!

Ich wage nicht mehr zu schreiben, da diese Zeilen Sie und des ganzen Landes Wohldenkende im tiefsten Schmerzgefühl über das eigenthümlich traurige Hinscheiden des lieben guten Königs der als ich ihm von Ihnen von der Kunst sprach, keines andern

Erwähnung geschähe so liebte und schätzte er Sie. Wie mag dieser Fall die nächsten unserer Lieben die Familie Carus auch betroffen haben, den ich unter großer Theilnahme auch meine und der lieben Meinigen herzlichste Grüße zu bestellen bitte.

Bis zu ruhigern Augenblicken Näheres, von Herzen wünschend daß Sie die schönen Sommertage noch recht genießen mögen, und verbleibe in wahrer Verehrung und Liebe

Ihr ganz ergebener Rauch

Berlin 15. Aug. 1854.

P. S. Ihres Schüler Wittig Gruppe im Modell habe ich mit Vergnügen gesehen, und mich an der Auffaßung und ernsten Ausführung daran erfreut, änderte zuletzt das Atelier und richtete sich mit dem jüngern Schilling gemeinschaftlich ein.

R.

324*.

Rietschel an Rauch.

Hochverehrter Herr und Freund!

Heut nur einige Zeilen, da ich in etwa 14 Tagen nach Berlin zur Vollendung meines Christus zu kommen gedenke.

Wittig in Rom, der seine Gruppe der Hagar und des Ismael hierher geschickt hat, wünscht solche in Berlin auszustellen. Auch Prof. Begas hat ihn dort dazu angeregt. Ich

* Vor diesem Briefe fehlt ein Schreiben Rauchs an Rietschel vom 17 September.

wollte nun wissen, ob ich diese Gruppe nach Berlin schicken könnte, und ob die Academie die Transportkosten hin und zurück tragen würde. Ich habe sogleich an Professor Begas geschrieben und möglich, daß, wenn Sie beide im Akademischen Senat sich verwenden, die Bewilligung ertheilt wird. Ich wollte deshalb um Ihre gütige Fürsprache bitten und habe Prof. Begas ersucht, mir den Bescheid mitzutheilen.

Ich freue mich auf's herzlichste Sie nun öfter zu sehn und mit Ihnen mich zu unterhalten. Wie herrlich und traulich wird mir da manche Abendstunde werden.

Ich wohne wieder in Ludwig's Hotel, sehr bequem.

Mit besten Empfehlungen von den Meinigen und mir an Alle auf frohes Wiedersehn.*

Ihr

getreuer

E. Rietschel

Pillnitz, d. 26. Septbr. 1854.

---

* Aus Rauchs Tagebuch: „29 do [Septbr.] Prof. Rietschel aus Dresden zur Vollendung seiner Pietas-Marmor Gruppe hier angekommen. — — 27 do [Octbr] Nachdem Freund Rietschel die Christusgestallt der Pietagruppe in dem Gießerei Atelier mit Wittig beendigt und bei S. M. dem Könige seinen Dank für diesen Auftrag zu Sans Souçi auszusprechen, reiste derselbe nach 4 wöchentl. Aufenthalt nach Dresden zurück."

325.

Rietschel an Rauch.

Hochverehrtester Freund!

Aus den Augen, aus dem Sinn. So können Sie von mir denken; wenn Sie mit mir auch nachsichtiger sind, so werden doch die Damen strenger urtheilen. Seit meinem letzten Dortsein habe ich nichts von mir hören lassen und kein Wort des Dankes gehabt; für die Güte, die ich bei Ihnen genoßen und die mir eine theure Gewohnheit, ein beglückendes Bedürfniß geworden, wofür ich meine stille Dankbarkeit treu im Herzen bewahre. Möge mir dies Glück noch lange gewährt sein, und Sie den Ihrigen, der Welt und der Kunst über Mich. Angelos Alter hinaus bis zu Titians Jahren frisch und rüstig erhalten bleiben. Verehrung, Liebe und Dank von allen Seiten schmücken Ihr schönes Alter, für uns Nacheifernde ein Sporn zur gewissenhaften und treuen Verwerthung unserer Kräfte, so entfernt wir auch von dem von Ihnen erreichten Ziel bleiben mögen. Seit ich zurück bin, habe ich mit meiner Göthe-Schillergruppe große Noth durchgemacht. Das erfrischte Auge erkannte sogleich entschiedene Mängel in der Stellung beider Figuren und ich begann nach Art und Weise, wie Ihre Schüler es von Ihnen gelernt, mit radikaler Aenderung, bei der mir manchmal der Muth gesunken ist, so daß ich glaubte es weder geistig noch körperlich durchführen zu können. Ich bin nun wieder auf dem Punkte angelangt (doch besser und deshalb vorgeschritten) auf welchem ich stand, als ich nach Berlin abreiste; ich finde, daß zwei solche Figuren zusammen, wo eine die Bewegung der Anderen bedingt, mindestens so viel Arbeit macht, als 3 Figuren einzeln. Dazwischen drängen sich unabweisbare kleine Arbeiten, die das Verlangen, die große zu fördern, zur wahren Angst steigern.

Wie unbeschreiblich sehne ich mich da manchmal einen Blick, ein Wort, einen Rath von Ihnen herzaubern zu können, wie würde mich das in Stunden auf den rechten Punkt stellen, wozu ich Tage und Wochen vielleicht brauche. Wie einzig! so reiche Erfahrungen, wie in Ihrem Atelier niedergelegt sind, wie andere Ihrer Schüler sie täglich machen, zu benutzen und in sich aufzunehmen.

Von Herrn v. Salpius habe ich von Ihrer Moses Gruppe* gehört, und kann mir denken, welche Wirkung sie zusammengestellt machen muß. Habe ich Göthe- und Schiller und Weber hinter mir, so muß ich neben Gellert, der mir zufallen wird, etwas unternehmen, was alle Phasen einer künstlerischen Aufgabe in sich schließt und dazu möchte ich mir am liebsten eine christliche Aufgabe wählen, worüber ich mit Ihnen sprechen will, wenn ich nach Berlin komme, wenn meine Gruppe an Ort und Stelle gelangt. Ich hatte gehofft zum Frühjahr, doch zweifle ich an der Möglichkeit, da sich Freund Stüler nicht so sehr übereilen wird.

Im Verhältniß werden künftig nicht Viele meine Pietas sehn, darum bedaure ich, daß ich sie nicht vorher ausstellen kann, wenn es nicht vom Comité des Künstlerwittwenfonds zum besten dieser Kasse geschehen kann.

Wird wohl der König oder die Königin die Arbeit noch im Atelier sehn?

Wie sehr hat mich der Tod von Begas erschreckt, da ich mit erneuten Hoffnungen ihn verließ. Er war ein lieber prächtiger Mensch und eine warme Künstlernatur.

Freund Kiß ist ein glücklicher Künstler, neuer Ruhm erwartet ihn in seinen neuen Aufträgen. Er verdient, daß es ihm glücklich gehe, er hat wie selten einer, redlich mit seinem Pfund gewuchert.

---

* In der Vorhalle der Friedenskirche zu Potsdam. E: R-B. IV. 266.

Bendemann erwarte ich bald zurück. Mir ist's bange nach ihm, wenn er fern ist.

Tausend Grüße an Ihren theuern Familienkreis, dessen treuem Wohlwollen ich mich herzlich empfehle. Frau und Kinder schließen ihre Empfehlungen mit ein, und theilen meine Wünsche für Ihr neues Lebensjahr. Erhalten Sie mir Ihre Liebe.

Mit der treuesten Gesinnung, Liebe und Dank

Ihr

E. Rietschel

Dresden, d. 1. Jan. 1855

326.

Rauch an Rietschel.

Berlin 4. Febr. 1855.

Theurster Freund

2. Febr. Daß volle vier Wochen hingleiten sollten ohne Ihre mir immer so lieben Zeilen mit den treuen lieben Wünschen zum Doppeljahres Beginn mit meinem herzlichsten Danke zu erwiedern, werden Sie nach längerer Kenntnißnahme und Nachsicht entschuldigt haben, indeßen ich mich im stillen daran erfreuen konnte, daß Sie wie ich dieselben Tage heiter lebensfroh und in Thätigkeit im Kreise der Ihrigen verlebt hatten, auch hoffen darf wenn auch Sie die 77 zählen, deßelben Glücks genießen im heutigen Kreise von Kindern und Urenkeln und lieben Freunden, begrüßt werden, wie ich mich dieses freudigen Bewußtseins von Ihnen erfreute und so Gott will noch länger

werde zu erfreuen haben, wenn auch nicht gleich Titian und Michel Angelo mit Pinsel und Farbe in Vergötterung vom thätigen Gerüste unmittelbar wir den Himmel erreichen sollten, sondern bescheiden wenns Zeit ist das Mühvoll dankbar Erreichte, zur Weiterführung wie es begonnen guter Hand überlaßen. Etwas mehr als sonst empfinde ich trotz des besten Willens des Winters trüben Lichtes nach Innen und nach Außen, daß die Tagewerke gegen sonst nur ein müßiges Abarbeiten mir scheinen. Dagegen war es mir angenehm aus Ihrem Briefe und Freund Bendemanns mündlicher Mittheilung zu erfahren, daß mit glücklicher Aenderung an der schwierigen Gruppenarbeit [Sie] nun zur sicheren Vollendung schreiten konnten, an deren Vollendung im Frühling ich mich zu erfreuen hoffen darf, wenn in nächster Zeit die Abformung nicht schon vorgenommen werden kann. Meinerseits befinde ich mich noch bei der Mosegruppe mit gewißen Theilen in der nicht angenehmen Schauckel Periode, namentlich mit dem Kopfe der Hauptfigur derselben, deßen hinaufsehender Blick und Bart ein großes Hinderniß wird, ein Nachtheil in der Skulptur den die Griechen in Ihren Götterbildern und der der Helden vermeiden konnten, da nach Oben sie nichts zu suchen hatten, der auch selbst bei den Niobeiden nur spärlich angewandt ist, dagegen im Relief sie freier davon Gebrauch machten. Laocoon in heftiger krampfartiger Bewegung kann gegen meine Ansicht zwar erwähnt werden, den aber auch wohl kein alter Grieche erfunden hat, und wohl später in der römischen Herrlichkeit befohlen ist.

Daß das Vielerlei im Werkstattsleben auch Sie stört war und ist auch meine Noth, aber sie gehört dahin wenn Sie nicht allein sich gegenüber darin stehen wollen, und drängt endlich zu Entschlüssen die auch nöthig sind Ihnen solche besonders wünsche nach den vorliegenden und in Aussicht stehenden, Rock, Weste und Hosen, Ihr allgemein künstlerisches Vorhaben christlichen Inhaltes recht bald ins Leben treten zu lassen, worauf

allein das Bestehen wie der Fortschritt der Skulptur, ja der Kunst, begründet werden kann, deren Vorsteher Sie uns sind und noch ferner seyn können. — Sehe ich das Anstreben unserer jüngern Collegen und erfreue mich des Schaffens — dann wirds ein brennend feuriges Verlangen, Sie fehlen uns rüstig fester Anhalt zur ersten Begründung und müßten Ihr Mustertreiben allen einprägen!

Nach diesen Wünschen komme ich zur Wirklichkeit die uns hier umgiebt, wie Ihnen Weber zunächst zur Aufgabe geworden so mir Imanuel Kant* den ich noch zu skizziren unternahm um mich von der Allseitigen darstellbaren Form zu überzeugen und wird nun das große Modell angefangen wozu ich aber das Maaß Ihres Lessing Modelles bedarf vom Scheitel zur Fußsohle nach Preußischem Fußmaas angenommen, und bitte mir daßelbe zukommen zu laßen, das von Braunschweig aus mir nicht zu erbitten weiß.

Stüler war krank und ist überhaupt in dieser Zeit zu aller Freunde Bedauren nichts entscheidendes zum Bau und Aufstellung Ihrer iezt viel besuchten mit größter Theilnahme vielbesprochnen Marmorgruppe gethan worden; bestimmt aber nach des Königs Ansicht in Angriff genommen werden wird, den bisher die größere Fontaine auf dem unklaren Platze vor dem Brandenburger Thor zu Potsdam bis zur Vollendung beschäfftigte, ferner die fünf auf hiesigen Plätzen, zu errichtenden wozu Troschel in Rom auch Eine zum Pfingstberge übertragen ist etc. denen leztern aber das Wasser herbei zu führen noch viel Zeit kosten wird.

Professor Kiß hat durch eigne und wohlgeleitete Hülfe seine Koloßale Gruppe in schönster Abformung in allen Theilen ja Theilchen als Abguß wohlgelungen mit sichern Fugen im Ganzen wieder zusammengesezt, auch durch künstlich geführte

* E: R-B. IV. 242.

Heitzung getrocknet. Daß dieß komplizirte Werk Ende dieses Monats schön bronzirt nach Paris wird abgehen können. Ich bewundere das Kunstwerk aber nicht minder das Geschick, den beharrlichen Eifer des ingeniösen Zustandebringens! und sehe Ihr ironisch unterminirtes Lächlen; aber wahr bleibt wahr dieß kann keiner von uns leisten!

Zur Pariser Kunstausstellung sende ich wie ich auch wohl schon schrieb, den Abguß mittelst Leimform in Kölnergips die Kopie des Friedrichs Denkmals wird circa 500 Thlr. Auslagen betragen. Den Colossal-Kopf dieser Statue als Büste und die Alex. von Humboldts, Schleiermachers, wogegen große Dinge von Dankberg, Wredow, Drake, Blaeser, Möller und noch viele Andere, unsere Skulptur in dieser Welt-Repräsentation, glänzen werden!

Alb. Wolff hat das große Pferdemodell sehr gewißenhaft und schön angelegt und nur die Studien zur Ausführung die Königliche Manege benuzt, wonach wir auf ein höchst vollkommenes Kunstwerk rechnen können.

Da der König Mitte Juni nach Königsberg zur Feyer der 600 Jährigen Begründung dieser Stadt nach Preußen zu gehn beabsichtigt, so werden die beiden Monumente von Gneisenau und York zur großen Frühlings-Revue gegen den 20. Mai d. J. schon aufgestellt werden. Daher Friebel in große Thätigkeit versetzt ist.

Da ich heute von Herrn Stüler erfuhr daß S. Majestät den Ort zur Pietasgruppe zwar bestimmt haben aber den definitiven Beginn des Baues aber noch bestimmen werden, daher ich rathen würde die Ausstellung derselben irgendwo in gutem Lichte öffentlicher Ansicht vorzuschlagen wie Sie auch selbst schon äußerten.

Wie ich vermuthe wird nun auch der Einzug ihrer Kunstschätze ins neue Museum erfolgen, und Sie wie die artistischen Freunde sehr in Anspruch nehmen, aber Dresdens Glanz aller

Welt würdiger und schöner verherrlichen, und meinen endlichen Besuch Ihrer Werkstatt noch dadurch beschleunigt werden, wobei aber der frühere Wunsch diese neben der Meinigen nahe zu haben immer brennender wird. Da 34000 Thlr. zum Beuth-Denkmal beisammen, so werden Drake das Piedestal, und Kiß die Statue beginnen, das Gewerbe-Institut will Güsse und Cisellirung übernehmen. Mit meinen empfangen Sie die herzlichsten Grüße von uns allen, so dieselben an die lieben Ihrigen.

Treu ergeben der Ihrige Rauch

327.

Rietschel an Rauch.

Dresden, d. 11. Febr. 1855.

Hochverehrtester Freund!

Ihr Brief vom 4ten d. hat mich innig erfreut. Sein reicher Inhalt war mir ein fühlbarer Beweis, daß Ihnen derselbe keine Last gewesen. Und warum könnte das nicht der Fall sein, denn Sie dürfen schon das Vorrecht in Anspruch nehmen (im Gegensatz zu uns jüngeren Leuten) auf 3 Briefe einmal zu antworten und Ihre durch so viele Geschäftsschreibereien beschränkten Mußestunden nicht gänzlich damit zu absorbiren. Allein die Freude ist für mich auch dadurch, trotz jener Bedenklichkeiten eine um so größere, solchen Brief erhalten zu haben, der mir auf jeder Seite Ihr fortdauerndes Wohlwollen bezeugt. Darum meinen besten Dank dafür.

Wenn ich wieder einmal nach Berlin komme, so finde ich

nun den ganzen Kreis Ihrer Familie beisammen, und freue mich herzlich darauf. Es gehört zu meinen angenehmsten Lebensbegegnissen bei Ihnen zu sein.

Nun zur Beantwortung Ihrer Frage. Lessing ist vom Standfuß bis mit höchster Haarpartie 8 Fuß 3½ Zoll. Der Abfall der Plinthe bis vordersten Rand etwa ¾ Zoll Plinthe 5 Zoll. Alles Rheinisch Maaß. Die Höhe des Postaments mit 3 Stufen ist 10 Fuß 6 Zoll braunschweigisches Maaß. Der Architekt, der es dort neu aufgezeichnet, da die ursprüngliche Zeichnung verloren, hat es aber leider in dies Maaß übersetzt, dessen Verhältniß ich nicht kenne.

Sie fürchten bei Ihrem Frühjahrsbesuch in Dresden, auf den ich mich unbeschreiblich freue, meine Gruppe schon in Form zu sehen. Mich überfiel dabei eine wahre Angst und Schaam. Ich will froh sein, bin ich im Herbste so weit. Ich habe bei meinen Arbeiten gar manche schwere Stunde und Angst gehabt, doch wie jetzt noch nie. Zwei so große Gestalten, die in einer ihrem Charakter entsprechenden Stellung und Handlung und so und nicht anders stehn und sich gebahren dürfen, dabei aber wieder eine von der anderen bedingt werden, die, so lange sie unbekleidet der Idee, die man hatte entsprechen, und bekleidet ganz andere Menschen werden, andere Bewegungen machen, das Alles ist über die Maaßen schwer. Ich habe zu kleine Hilfsmodelle gemacht und im Großen geändert, nun fehlt mir das Uebersehen, das nur unten und in der Ferne möglich ist. Ich habe Monate lang gearbeitet ohne vorwärts zu kommen, immer vom Neuen wieder eingerissen. Die Fenster sind für so große Gestalten auch nicht hoch und groß genug für scharfe Lichter und Schatten. Ach wie habe ich Ihr scharfblickendes Auge mir oft zur Seite gewünscht, nur einmal Sie fragen zu können, wo fehlt es. Wie muß ich auch die vielen technischen materiellen Schwierigkeiten alle selbst erfahren und durchmachen, statt daß in Berlin einer die Erfahrung des andern benutzen kann. Ich bin noch lange nicht mit einer reinen Anlage zu-

sammen, ich habe nur mit Charakter und Stellung zu thun gehabt und nur mit Göthe; Schiller wird mir hoffentlich nicht so viel zu schaffen machen.

Die Vortheile technische Schwierigkeiten zu überwinden, habe ich vollkommen würdigen gelernt und habe es auch immer, deshalb rümpfe ich nicht ironisch die Nase, daß Kiß wie ein Hexenmeister alles besiegt. Auch ich bewundere sein Können, aber machen möchte ichs doch nicht so wie er und Sie gewiß auch nicht. Sie können das Alles, nur Anders und wie. Man erstaunt wie Kiß so gewaltige Massen bewältigt mit dem eleganteſten Traktament, aber erwärmen wird er den Beschauer nicht. Ich liebe ihn als Freund und ehre ihn als Künstler, doch dies in seiner bestimmten Art. Hätte ich etwas von der Art, wollte ich allerdings mich freuen.

Wenn meine vorhandenen Arbeiten beendet sind, und Gott Gesundheit giebt, dann nehme ich wieder ein Werk der von Ihnen angedeuteten Art vor. Nicht daß ich dies mit Bevorzugung lösen könnte, aber ich fühle mich am glücklichsten dabei. Ihre aufmunternde Anerkennung hat mich beschämt und erhoben, und wenn ich die Ehre, die Sie mir anthun, auch nicht annehmen und beanspruchen kann, so ist es wenigstens das, was ich darf, daß ich mir meine Kunst am Herzen liegen lasse und ihr zu Liebe und Ehre keine Opfer, keine Anstrengung scheue, ein Segen, den ich Ihrem Beispiel verdanke. Sie kämpfen mit Ihrem Moses. Lassen sie ihn doch ja sein Gebet in die Höhe schicken und dadurch nicht Skrupel machen. Von der Seite ist das Gesicht doch ganz zu sehen. Wirkt der in der Höhe gehobene Kopf ausdrucksvoll und der Idee entsprechend und das thut es, so wirkt es recht und künstlerisch. Jene Katharina in Rom von — ? die gegen alle herkömmlichen Gesetze so liegt, daß das Gesicht nicht zu sehen, wirkt aber deshalb so ergreifend, und ein Schauspieler, der eine Handlung, die, wenn sie wahr wirken soll, gegen die Scene übt, würde ausdruckslos werden, wollte er sie umdrehen, um nach herkömmlichen Gesetzen sie

gegen das Publikum auszuüben. Die Niobe ist der Beweis, daß auch die Griechen keine anderen Gesetze kannten, als das, die Handlung durch die entsprechende Geberde zu steigern.

Die Pariser Weltausstellung verwünsche ich. Welche Sorgen und Zeit und Kosten. Hätte ich Marmor statt Gipse, so könnte man etwas verkaufen, so aber hat man nur Stücke zurück zu erwarten und nichts davon. Ich schicke meinen Lessing, die Pietas und die Reliefs hin und bin mit nichts mehr zufrieden. Hähnel führt seinen Raphael, den er für das Museum machte, lebensgroß aus.* Eine glückliche Idee, die er auch sehr schön löst. Was ist solch Kostüm künstlerisch.

Es würde mich sehr erfreuen, könnte meine Pietas ausgestellt werden. Doch hier kann ich nichts dazu thun. Sollte nicht dort das Direktorium der Künstlerwittwenkasse, dies, wie wir hier thun, unternehmen? Etwas brächte es doch vielleicht ein. Freilich die Gruppe an bequemeren Ort, wie die Akademie, zu bringen, ist zu umständlich und kostspielig. Ihr Schwiegerenkel Felix Schadow, der immer so gemeinnützig an Allem sich betheiligt, würde er nicht die Güte haben, mit dem Vorstand des Künstlerwittenfonds zu sprechen? Müßte sie im Atelier von Wittig ausgestellt werden, so wäre freilich erst dessen Meinung und Einwilligung einzuholen.

Wie beruhigt werde ich sein, wenn diese Arbeit zur Ruhe ist, wenn sie steht. Es wird wohl noch lange dauern, da ich die Sache nicht persönlich betreiben kann.

Unser Museum wird in diesem Jahre kaum so weit kommen, daß alle Schätze darin geborgen werden. Die Schlittenbahn, bequem zur Uebersiedelung der Gipse, geht vorüber, da noch das Geld nicht bewilligt ist. Kommen Sie aber trotzdem, Ihr Besuch wird mir ein wahrer Lichtblick sein und mich fördern. Ich denke Tag und Nacht nichts als Göthe und Schiller, ich

* Jetzt in der National-Galerie zu Berlin.

habe oft den Muth verloren, und erst jetzt wieder etwas gewonnen.

Hübner hat für die Pariser Ausstellung ein schönes Bild gemalt, Karl V, lebensgroß, das meisterhaft durchgeführt ist. Ich habe auch mindestens 175 Thlr. Kosten, die für zurückzuerhaltende Stücke in jetziger Zeit schwer fallen.

Die Büste des Königs hab ich gemacht, mit Hülfe meiner früheren und 2 Photographien hatte ich sie sehr ähnlich angelegt und der König hat mir 2 Stunden gesessen. So viele kleine unabweisbare Arbeiten, Geschäfte, Schülerkorrektur und Sorge für sie und ihre Fortschritte und Beschäftigung nehmen bei der großen Arbeit, wo man den Tag über allein und ungestört arbeiten möchte viel Zeit und Ruhe in Anspruch. Auch eine Skizze zu Gellert habe ich gemacht.* Lauter Hosen und Röcke. Sollte diese Figur auch zur Ausführung kommen, so würde ich eine idealere Arbeit dabei machen.

Eine schöne Arbeit, auf die ich mich freue, soll ich auf Anregung des Ministers Gr. von Einsiedel ausführen, das Cruzifix auf unserer Brücke, er und einige andere Herren wollen die Kosten tragen.

So lange ich an einer Arbeit beschäftigt bin, denke ich nicht an die Kosten, ist sie aber fertig, so zählt man allerdings was übrig bleibt und da können Kiß und Drake bei Beuth's Denkmal allerdings behaglich zählen. Hier bin ich froh, wenn eine 8 Rh. Fuß hohe Figur fix und fertig in Bronce mit 5 bis sechsthalb tausend Thaler herzustellen ist. Daß Kiß die Statue macht ist gerecht, da er erst den Auftrag hatte, daß Drake die Reliefs macht, freut mich. Es wird etwas Tüchtiges werden.

Die Meinigen sind wohl und empfehlen sich mit mir Ihnen und den Ihrigen allen. Grüßen Sie auch Haagen freundlichst und theilen Sie gütigst an Freund Schadow meinen Wunsch mit,

* O: R-B. 287 f. 347.

natürlich, ohne ihm weitere Bemühung zuzumuthen, als nur mit dem Vorstand der Künstlerwittwenkasse zu sprechen.

Und nun behüte Sie Gott, er erhalte Sie. Mich aber lassen Sie fortdauernd Ihre Liebe und Wohlwollen beglücken. Mit inniger Verehrung und Dankbarkeit

Ihr innigst ergebener

E. Rietschel

Kants Figur als Monument wird bei seiner scharfen Charakteristik einen schlagenden Eindruck machen.

328.

Rietschel an Rauch.

Hochverehrtester Freund!

Recht von Herzen verlangt mich nach Ihnen, und wenn ich nicht so sehr durch meine Arbeit gebunden wäre, käme ich auch einige Tage nach Berlin, um Sie und Ihre Arbeit zu sehen. Es wäre wohl für die eigene Arbeit gut, machte man bisweilen eine Pause, aber Sie wissen ja selbst, je nothwendiger dies wäre, desto schwerer wird das Losreißen und nur im Atelier findet man in der Noth und Angst die Ruhe, indem man immer nur den Stein des Sysiphus wälzt. Ihre schönen Statuen von Gneisenau und York habe ich mir recht angesehen und jetzt, indem ich an manchen diese Erfahrungen benutzen möchte, sowie die an Ihrem Friedrichsmonument ist's, als hätte ich nichts gesehen und nur der Totaleindruck bleibt lebendig. Wird man

denn nun einmal dahin gelangen, daß man sich nicht immer fühlt als einer, der eben wieder von vorn anfängt, als wären alle Erfahrungen für andre als gerade die Gegenstände gemacht, die man eben unter der Hand hat?

Herr v. Olfers schrieb mir, daß meine Gruppe in der Woche vor Ostern ausgestellt werden sollte, was mich sehr erfreut. Gewiß hat Herr Schadow anregend mit beigetragen und so bitte ich ihm meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Es macht mich sehr glücklich, daß Herr v. Olfers so viel Theilnahme für diese Arbeit zeigt und gern möchte ich ihm irgend ein Werkchen meiner Hand verehren, wüßte ich nur, was ihm Freude machen könnte. Hat er wohl den Lessing und die Reliefs mit dem Amor etc. etc. Ob wohl der König oder die Königin die Gruppe während der Ausstellung sehen werden? Dem Könige habe ich hier im Schlosse eine Skizze zu Gellert aufstellen lassen, da er früher dem Comité in Hainichen, die sich um einen Beitrag an ihn gewandt haben, denselben mit der Bedingung zusicherte, die Skizze erst zu sehen. Jedenfalls wird das Comité noch eine, mit dem erneuten Gesuch an ihn schicken.

Mit meinem Göthe und Schiller geht es langsam vorwärts und ich bin so weit, daß Stellung und Bewegung und das Stehen zu einander nach meiner Ansicht in Ordnung ist, und nun weiter an die Durchbildung. Sollte ich Ihnen erzählen meine Noth und Kämpfe und Anstrengung, so würde ich Ihre Hand öfters nach den Haaren fahren sehen, begleitet von einem mundverschloßenen stöhnenden Hm, mit zugedrückten Augen.

Vor Kurzem theilte ich Ihnen mit, daß ich Aussicht hätte oder vielmehr Auftrag, das Cruzifix auf der Brücke wieder herzustellen, ein Auftrag, der mich, wie wenige beglückte. Der Herr Minister v. Einsiedel hatte diese Idee wieder in Anregung gebracht, mehrere adlige Herren zu einem Comité vereinigt welche die Kosten decken wollten, und er selbst wollte das Dificit decken, nicht ohne bedeutende Opfer. Er gab mir den Auftrag schon im Januar und ich bat Ende März anfangen zu können,

weil ich tief in der Arbeit an meiner Gruppe steckte, theils aber auch, weil ich einen sehr tüchtigen Schüler zu der Anlage benutzen wollte, dem ich Freund Hähneln zu Hülfe einige Monate überlassen hatte. Der Minister v. Einsiedel, nicht immer hier, überließ den anderen Herren die Anordnung und Besorgung alles Uebrigen und bat mich, so bald als möglich anzufangen.

Da kommt zu des Herrn Ministers Verwunderung eine Anfrage von Hähnel nach einem Kostenanschlage für den Broncegusz des Cruzifixes in Lauchhammer an, und auf des Ministers Anfrage bei den anderen Herren hört er, daß man Hähnel den Auftrag ertheilt habe. Ueber diese Rücksichtslosigkeit gegen ihn entrüstet, ist der Herr Minister ganz davon zurückgetreten. Die Erklärung aber liegt darin, daß ich mit einem Herrn des Comité, der Hähnel den Auftrag zugewendet hat, vor Jahren einmal zu einem unangenehmen Briefwechsel genöthigt wurde. — — — Ich bin nun um eine Erfahrung reicher.

Daß Wittig in Rom eine kleine goldene Medaille von Ihrer Akademie erhalten hat, freut mich sehr, jedenfalls kann ich es für ihn Ihnen danken.

Die Jahreszeit wird nun mild und das Frühlingsgefühl erfüllt einem mit neuem Leben. Da denke ich viel an Ihren möglichen Besuch. Wie herrlich wäre es, wenn Sie auf einige Tage sich in Dresden erholten und brächten eines der lieben Ihrigen mit. In 3 Wochen ist alles grün und Sie wissen Dresden ist dann einzig schön.

Grüßen Sie Ihre liebe Familie ihrem ganzen Umfange nach, und Ihrem Schwiegerenkel Schadow noch meinen besonderen Dank.

Meine Frau empfiehlt sich Ihnen Allen.

Mit dankbarer Liebe und Verehrung ganz

der Ihrige

E. Rietschel

Dresden, d. 26. März 1855.

329.

Rauch an Rietschel.

Berlin 19. April 1855.

Theurster Freund

17[ten] Mit denselben Worten womit Ihr lieber Brief vom 12. d. v. Monats beginnt mit demselben Grunde Sie und Ihre Arbeit zu sehen, kommt derselbe Wunsch mir in den Sinn und Feder indem ich seit September an dem Modell der Moses-gruppe das heut aufgebaute nach vier Wochen niederriß, und irre geworden bin an mir selbst wie früher nur selten es der Fall war, grade das zu vernichten was in der Anlage am gelungensten zum andern mich erfreuen konnte. Nachdem nun am Schluße voriger Woche alles erhoffte und Erzerrte nur roh halb erreicht vor mir stand, habe ich in Bescheidenheit nichts anderes erzielen zu können den Freunden und dem König-lichen Besteller daßelbe vorgestellt, wonach ich nun beruhigter das Begonnene in der Ausführung möglichst beßer erscheinen machen werde, woran unter trüben Stunden Sechs Monate hingegangen, auch äußerlich kein Sonnenstrahl mich erquickte, dem Sie auch nach manchem Auf- und Abbau nach Ihren Nachrichten, nun aber mit dem vollendeten Werk froh entgegen-getreten sein werden. Indeßen wir hier Ihr mit keinem früher entstandenen christlichen Bildhauerwerk gedacht, gefühlt und durchgeführten übertroffen, bewundert haben, womit ich nur im allgemeinen den Ausdruck gebrauche der über dieß kostbare Marmorwerk Ihres Geistes und Hand ausgesprochen wurde, was ich davon in diesem äußern Sonnenglanz empfand darf ich [in] meiner trocknen brieflichen Darstellung nicht ent-würdigen, aber als Festrede am Tage Ihrer Kunstjubelfeyer werden Sie damit umstrahlt werden. Olfers der Ihnen bald

des Königs der Königin und anderen hohen Besuch der Gruppe gemeldet, wird auch wohl meiner vorstehenden Absicht Meldung gethan haben? Ihnen selbst aber hätte ich den Genuß der schönen Beleuchtung welche die Stellen feinster Durchführung wie das Ganze zu einem einzig schönen Bilde darstellte vor allen gewünscht, da aus eigner Erfahrung ich daran zweifle daß der Baumeister eine gleiche Beleuchtung wieder herausfindet.

18ten Wie schmerzlich hats mich betrübt durch Herrn von Olfers gestern zu erfahren, daß durch so schleunigen Todt Sie einen lieben Freund die Kunst einen so thätigen Vorstand verloren hat; den wohl seine Thätigkeit am neueren Museum* so früh ereilt hat?

Auf Ihre Anfrage würden Sie v. O. mit jedem Ihrer Arbeit Freude [machen] z. B. mit dem Madonnenkopfe der Gruppe, und Kleines was Sie entbehren können.

Könnte ich auf ein paar Tage mich frei machen um mich an Ihrer großen Arbeit zu wieder neuem Muth für die Meinige zu gewinnen, da ich hoffe daß Sie nun dem Ziele nahe mit Ueberwindung der Verbindung zwei bedingter Gestallten; während ich in ähnlichem Falle chaotisch mit Dreien noch im Kampfe [mich] befinde und weder kühnen Rath noch Hülfe zur Seite habe, was mich schüchtern macht. Vielleicht könnte ich einmahl a tempo Sie abholen?

Ischariots Nachkommen sind also auch mit dem übrigen Israel ausgewandert, und treiben des Alten Schacher bei Ihnen und hat mich erschreckt, genauer betrachtet aber nicht befremdet, für Sie aber doch wohl nur als ein Fingerzeig Ihres Sie bewachenden guten Genius, der Ihnen wie der Kunst, einen angemeßenern Gegenstand darbieten wird, als der war, den Dr. Martin Luther auch Ihnen nicht angesonnen haben würde, unter König August dem Starken als neuge-

* Es ist der Direktor Schulz gemeint.

backener König wohl erst errichtet, aber wohl von fremdem Bildhauer ausgeführt, und dessen Pfeiler unsolide wie der Glaube war, aufgerichtet? und Max Facius schon den Baugrund versagt oder gar vergeßen hatte. Die Changantphysiognomie des Herrn Kollegen zu sehen komme ich eigends nach Dresden!

Der Himmel wird gegen mein Vermuthen doch wieder heiter wie sonst welches mir nach 5 Monaten zweifelhaft wurde, mitunter aufm Gerüste vor meiner Seele mit 6 Händen in der Luft beschäfftigt oft vollständige Nacht, daß auch gestern wie heute im heitersten Sonnenschein mit deren anti Michelangelesken Gelenkbewegungen ich ans Zerstören dieser Heiden und schlimmer sogar Judenarbeit, ernstlich dachte, hielte mich die angeborene Ihnen sowohlbekannte rücksichtsvolle Milde [nicht] davon zurück wie immer den Geduldsfaden weiter zu drehen.

Medem ein artig lieber munterer junger Mann hatte mit einem Andern, Buchting, Jm. Kant's Gestallt aufgebaut, wurde aber in voriger Woche zum 20. Regiment nach Torgau berufen, wird aber von da nach 4wöchentlichen Befähigungs-Arbeiten als Seconde Lieutenant, Kant vollends auf die Beine helfen. In den Winterabends-Studien des Nackten, hat er sich brav hervorgethan obgleich im Gedränge von 18 Andern Modellirenden in 2ter Linie, und der Eifrigste war; und denkt stets in Liebe Ihrer wie seiner damaligen Genoßen.

Die gute liebe geniale Freundin Frau Professor Schlesinger hat nach wenigen Tagen Krankseyn das Zeitliche wie den trostlosen Mann gestern früh in sanften Hinüberblicken, verlaßen, und keine der Freunde ohne das wahrste Schmerzgefühl des Verlustes der lieben lieben Frau, nachsieht, wobei wir gestern Abend im Trauerhause Ihrer auch gedachten; ihre Krankheit war eine Entzündung der Lunge dann des Herzens die sie sanft einschlafen ließ.

Nach O[lfers] Mittheilung dürfen wir hoffen daß Sie mit allen den endlosen Winter glücklich und wohl durchlebt haben,

wie auch Bertha von Fräulein Carus mitgetheilt wurde. Zu meinen herzlichsten Grüßen an die lieben Ihrigen mit den Freunden Carus tragen mir die Meinigen auch die ihrigen an Sie auf; bitten aber solche nicht im Briefe zu gelegentlicher Bestellung, aufzubewahren.

Nächsten Montag verspricht mir Freund Strack da die Fondamente 6 Monate zu York und Gneisenaus Denkmale geruht, solle der Aufbau der Piedestale beginnen und nebst Gitter vor dem 20. Mai beendigt seyn, von da ab ich mich zu neuen Erfahrungen vorbereite wie blanke Standbilder auf einfachen Granitpfeilern sich ausnehmen?

Unserm Könige hat das Neue Museum nach seiner genau künstlerischen Ansicht sehr wohl gefallen; weitläuffig darüber mittheilend, daß ich mich dazu wie zu einem hohen Feste freue mit Ihnen und Bendemann diese Zweckmäßige Verschönerung Dresdens zu bewundern.

Wenn Sie mit der lieben Frau Professor auf den Waldhöhen der romantischen Elbufer schwelgen, so gedenken Sie unser an dem der Spree; Charlottenburg Schloßstraße 6, nach dem 1. Mai nahe Witzleben Rosengarten am Grunewald, mit der schönen Ebene zur Havel wo wir der blühenden Natur zu leben gedenken. Ich sehe das Beste und nötigste vergeßen zu haben und muß die Zeit gebietets schließen, hoffend auf baldige gute Nachricht von Ihnen und Ihrigen wie der Freunde. In beharrlicher Zuneigung der Ihrige

Rauch.

330.

Rietschel an Rauch.

Hochverehrtester Freund!

Ihr prächtiger Brief vom 19. d. enthielt so viel Erfreuliches, war so heiter und so lang, daß — daß unten kaum Raum zum Namen blieb, was gegen Ihr Prinzip uns einmal zur Beachtung empfohlen wurde; daß Sie nun in diesen Fehler selbst verfallen waren, fand ich sehr liebenswürdig.

Wie aber nichts ohne Gegensatz sein soll, so wurde der erfreuliche Eindruck Ihres Briefes schmerzlich gestört durch die Todesnachricht der trefflichen Frau Schlesinger, die mich wahrhaft tief erschreckt hat, denn es trat mir die Vereinsamung des armen, durch körperliche Leiden ohnehin tiefgedrückten Freundes in ihrem ganzen Umfang vor die Seele, und wenn jeder bei solchem Verlust ein tiefeinschneidendes Unglück, etwas, wie es scheint, Unertragbares über sich gekommen fühlt, so muß es bei unserem Freund in einem viel ungewöhnlicheren Maaße der Fall sein. Ich habe ihm geschrieben und meine Theilnahme ausgedrückt; könnte ich sie ihm mehr in der That beweisen.

Der Verlust von Schulz wird hier kaum je zu ersetzen sein. Der Verein so vieler zusammenwirkender trefflicher Gaben und Eigenschaften ist nicht so leicht wieder zu finden. Viel wird unterbleiben, was er im Stillen und bei sich erdacht und angebahnt hatte. Wer der Akademie und den Museen in seiner Stellung vorstehen wird, darüber ist noch nichts entschieden. Professor Hettner aus Jena, der als Direktor der Antiken- und Gipssammlung herberufen war, wird vielleicht den verstorbenen Schulz in manchem vertreten.

Was Sie mir über meine Gruppe gesagt, zeigt mir Ihre volle Zufriedenheit, und ist deshalb so erhebend und ermuthigend,

daß es mir Kraft zu neuem Anlauf giebt. Wenn so manchmal ein Gefühl über mich kommt, als könne ich gar zu wenig oder nichts, so wirkt eine solche Dosis Lob aus solchem Munde wie reines Sauerstoffgas, man athmet tiefer und freier und wenigstens eine kurze Zeit bis dieses Gas aufgeathmet ist, dann kommt wieder der alte Stickstoff und alle Qualen aus Pandoras Büchse. Jedenfalls ist mir noch ein erhebender Moment vorbehalten, auf den ich blicken darf, wenn die Luft zu dick wird, gewiß wollen Sie, wenn ich wieder einmal zu Ihnen komme an Ihrem Tische arglos sitze, plötzlich an das Glas schlagen, Sich feierlich erheben und eine Rede an mich halten, die ich dann ebenso feierlich, mit blaßem Gesicht, wankender Stimme, einzelnen Pausen, Anfällen von Husten und endlich — langer Pause, und immer noch längerer Pause — erwiedern werde. Ich seh in feierlicher Haltung Frau Prof. d'Alton, Frl. Doris, Ihre Enkel und Schadows etc. alle in fast demüthiger Stellung den Blick bescheiden auf den Teller geheftet, ja ich seh, wenn ich noch sehen kann, den Wunsch in jedem Gesicht ausgedrückt, der Tisch möchte nachgeben, daß der Blick verborgen unter ihn fallen könnte, und wenn dann meine Gegenrede geschlossen, höre ich jeden gestehen, daß er etwas Unaussprechliches gefühlt, so wie ich es unaussprechlich gesagt habe und daß dieser Moment unvergessen bleiben wird, umsomehr, als er eine ungewöhnliche Heiterkeit nach sich zieht, die nach vorhergegangenem feierlichen Ernst eine schlagende Wirkung hervorbringt.

Was mich in Ihrem Briefe ganz besonders gestärkt hat (erblicken Sie darin nicht etwa eine Schadenfreude) das ist auch Ihr Kampf mit Ihrer Arbeit. Wenn es am grünen Holz so hergeht, was soll am dürren werden. Wenn der Großmeister so ringt, was soll der Schüler bessres wünschen? Ich dachte Sie seien mit Ihrer Gruppe fertig, da Herr von Olfers schrieb, der König habe sie in Augenschein genommen und dachte weiter, wie consequent im ruhigen Gang ist sie begonnen und vollendet worden; Ich glaube, Sie haben mir es zu Liebe gethan, denn

ich kann sagen, daß es mich für meine Arbeit ungewöhnlich ermuthigt hat und sehe, daß ich nicht verzagen darf, wenn der Großmeister auch noch, immer fort, die Leiden des Schaffens durchmachen muß.

Ja könnten Sie herkommen, vielleicht würde manches, womit ich glaube im Reinen zu sein, sich ändern. Da ich mit den Stellungen, dem Charakter der Figuren im Reinen bin, fange ich jetzt erst an, die Falten und Einzelheiten sorglicher zu bestimmen, die Hände kann ich nicht eher sorglich anlegen, bis ich die Figuren nicht mehr einzeln drehen muß, weil diese hindern würden. Nur in rohester Anlage habe ich die Hände bisweilen angelegt, um die Wirkung zu sehen, und dann wieder heruntergerissen.

Wie oft hat mich bei dieser Arbeit Ihr Beispiel gehalten, nicht zu ruhen, bis es besser geworden und Göthe und Schiller würden, hätten Sie in diesen Thongestalten gelebt, mich für einen Thierquäler gehalten haben, denn alle grausamen Operationen, die vor Sebastopol nur vorkommen können, sind hier manipulirt worden, ich habe also ganz wie Sie den Geduldfaden und in Ihrer Art fortgesponnen, in Ihrer rücksichtsvollen Milde, die allerdings manchmal einem andern wie eine Art Berserkerwuth vorkommt, doch Niemand sieht ins Innere.

Daß Medem Ihr Wohlwollen gewonnen hat, freut mich für ihn, er ist eine frische Natur und wird jetzt den anstrengenden Ernst der Arbeit mehr zu würdigen wissen. Grüßen Sie ihn bestens.

Wo die Arme des borghesischen Fechters zu haben sind, weiß ich nicht, einen der Arme, der unserer Academie gehört, habe ich im Atelier, etwas bis in die Mitte des Oberarms und stumpf. Wenn ich ihn formen lassen soll, bitte ich um Notiz

Ein neuer Tag der Glorie erwartet Sie in der Aufstellung Yorks und Gneisenaus. Eine Beinstellung des Letzteren ist mir in mir in der Illustrirten Zeitung bei einer Correctur

Schillers von großem Nutzen gewesen. Wie anders, könnte man die Figuren selbst sehen, von denen man sich alles gemerkt zu haben glaubt und bei Anwendung nichts als das allgemeine Bild kennt.

Erfreut hat mich Ihr Entschluß die blühende Natur in einer Sommerwohnung zu genießen. Bitte nehmen Sie aber gehörig Pelze und Brennmaterial mit, damit Sie den Blüthenschnee vom Fenster aus in behaglich warmer Stube genießen können. In 7 Wochen ist der längste Tag. Ob ich einen Monat auf's Land komme, die Götter wissen's. Ich hätte einmal etwas Ruhe nöthig.

Rührend ist mir Ihre fast schüchterne Angabe Ihrer Sommerwohnung, an die zu denken Sie mir empfehlen, wenn wir auf den Waldhöhen des Elbthals schwelgen. Es ist nicht meine Art, Jemand im Uebermuth zu drücken, der eigenen Vortheile mich zu rühmen und so bemerke ich zu Ihrer Ermuthigung, daß ich Ihre Gegend sehr schön finde und die großartige Einfachheit der Linien des Horizontes, die sich wie ein Symbol der Unendlichkeit ausspricht, für mich erhebend ist, da ist nichts, was den Menschen zerstreut, ein Fels, ein Berg, eine mächtige Baumpartie, gesammelt bleibt man und kann die Natur im Grashalm bewundern, belebt von stillen Heimchen und Käfern und, wenn man beim Spaziergang ein Mikroskop mit sich führen will, von einer unendlichen Welt ungekannter Geschöpfe, wie es einem in einem amerikanischen Urwalde gehen würde, wo man auch auf eine Menge unbekannter wilder Thiere stoßen würde. Jedes Land hat seine Eigenthümlichkeiten und so auch die Mark.

Es ist Zeit, daß ich schließe und der Grund ist schwer zu errathen, warum zu meinen wichtigen Mittheilungen noch ein Blatt nöthig war, ich kenne ihn auch nicht und bitte um Nachsicht.

Die Meinen empfehlen sich Ihnen und Ihrer Familie mit

mir allerbestens. Machen Sie sich einmal auf mit Allen oder einigen mit mir die Elbhöhen zu begehen, es wäre herrlich.

Immer wie bisher ganz und gar

der Ihrige

E. Rietschel

Dresden, den 29. April 1855.

331.

Rietschel an Rauch.

Dresden, den 8. Juli 1855.

Hochverehrtester Freund!

Fast täglich hab ich ansetzen wollen, Ihnen zu schreiben, und immer drängten sich Briefe laufender Geschäfte ein, die in ihrer Masse so viel Zeit absorbiren, und das Resultat ihrer Bedeutung doch auf ein Nichts sich reducirt. Jetzt bin ich durch einen unfreiwilligen Sprung vom Gerüst an der Arbeit an die Stube gebannt, wo ich das verstauchte Fußgelenk durch Blutigel und kalte Umschläge in 8 Tagen wieder in den alten Zustand zu bringen hoffe und vor Ungeduld halb verzweifeln würde, wäre mir nicht damit Zeit gegeben Bedürfnisse zu erfüllen, wie diesen Brief zu schreiben, manches zu lesen, wozu man fast nie mehr kommt. Ich sitze in unbequemster Stellung und fürchte, daß meine sonst so correkte und wegen ihrer Deutlichkeit oft als schön gepriesene Handschrift etwas von ihren Vorzügen wird vermissen lassen. Ich werde mir alle Mühe geben, diesen Mangel so wenig als möglich fühlbar zu machen.

Von Bendemann hab ich mir viel von Ihnen und Ihrer Arbeit erzählen lassen und möchte gern eine Stunde in Ihrem Atelier zubringen, Ihre schöne Gruppe durchzugenießen und Sachen anzusehen, die ich mir zehnmal recht zum Merken angesehen habe und wenn ich diese Erfahrung nützen wollte, war es als hätte ich nie das Einzelne betrachtet, nur das Bild des Ganzen war im Gedächtniß.

Noch hoffe ich immer auf Ihr Kommen in diesem Sommer, 4 Wochen später von jetzt an noch lieber. Wie wichtig wäre mir Ihre Critik, wie fördernd Ihr Rath. Ich habe immer die große Einfachheit und Mäßigung in den Einzelheiten an Ihren Werken im Gedächtniß und habe doch immer zu kämpfen mit dem Zuviel. Was für den Gips recht wäre, ist es nicht für das Metall. So lange ich die Figuren um sich herum drehen muß, kann ich keine Hand anlegen, was für Ihr künstlerisches Gefühl unerträglich sein wird, händelose Figuren vor sich zu haben.

Ich habe vor Kurzem eine Erholungsreise nach Braunschweig, Weimar und Nürnberg gemacht, wäre aber nach ersterem Orte kaum gekommen, obgleich ich den Lessing kaum hätte stehen sehen, wenn ich nicht eine Aufforderung erhalten hätte, einer Besprechung beizuwohnen und Aufschlüsse zu geben, über ein daselbst projectirtes Werk, eine kolossale Quadriga auf die Plattform des Herzogl. Schlosses.*

Wie mir mitgetheilt wurde, hat schon früher einmal Ottmer mit Ihnen correspondirt über die Ausführung. Wegen Mangel an Mitteln ist es damals geblieben, und jetzt wollen die Stände dem Herzog zu seinem im nächsten Jahr zu feiernden 25 jährigen Regierungsjubiläum ein Geschenk wenigstens mit dem Beschluß des Unternehmens machen. Da ich Freund Kiß vor meiner Abreise sprechen und seinen Rath wegen des Anschlages hören konnte, so habe ich Anschläge eingereicht, die nun als Vorlage

---

* O: R-B. 278.

beim ständischen Ausschuß dienen sollen, dessen Genehmigung bis jetzt noch nicht ausgesprochen ist, also ein Auftrag weder ertheilt noch von mir angenommen werden konnte. Gewaltige Bedenken haben sich bei mir erhoben. Zuerst daß Sie, hochverehrter Freund in Unterhandlung gewesen und ob Sie nicht noch einen solchen Auftrag übernehmen würden. Daß ich natürlich sogleich zurücktrete, wenn dies der Fall sein sollte, versteht sich von selbst und ich erwarte nur den leisesten Wink von Ihnen um mit Freuden dem Meister der Meister das ihm gebührende Recht abzutreten, wenn ich, da es ja noch nicht ausgesprochen ist, der damit Betraute hätte sein sollen. Da diese Arbeit aber vorzugsweise eine ungeheure Plackarbeit ist, ohne jene Genugthuung, die ein sorglich durchzuführendes Werk für anderen Standort mit sich bringt, könnte es vielleicht wenig Anziehendes für Sie haben, welche Rücksicht sich aber auch bei mir geltend macht. Vier colossale Pferde, eins nach dem andern, ich erschrecke vor der Ausdauer und dem körperlichen Plack und — ob ich's leisten kann? Ein solches Werk, wenn es sich fügt, daß ich es machen dürfte, ist ein Unrecht von der Hand zu weisen in aller Hinsicht und ist ein Unrecht an[zu]nehmen, wenn man vielleicht die Fähigkeit dazu nicht hat.

Ich bitte, hochverehrtester Freund, gönnen Sie mir einige Zeilen, sprechen Sie Sich über die verschiedenen Punkte meiner Bedenken aus, und geben Sie meinem Handeln die nöthige Energie und Klarheit ob: Annehmen können und Annehmen dürfen, (wenn Sie es nicht machen würden und es mir aufgetragen würde; wenn mir es aufgetragen würde, könnte ich es leisten?) wenn es so weit kommen sollte, bis dahin wollte ich Niemand weiter davon sprechen. Bald hoff ich auf mündliche Rücksprache. Mit Sehnsucht sieht derselben entgegen in treuester Verehrung beharrend Ihr

E. Rietschel.

332.

Rietschel an Rauch.

Hochverehrtester Freund!

Wie sehr wünschte ich, daß ich Ihnen schon vor 14 Tagen geschrieben hätte, dann könnte ich bescheiden Ihre Antwort abwarten, während ich jetzt darum zu bitten wage. Gestern habe ich vom Oberbürgermeister Caspari in Braunschweig die Anzeige erhalten, daß der ständische Ausschuß auf meinen Anschlag eingegangen sei, die Summe bewilligt habe, und mir den Auftrag derAusführung ertheile, die im nächsten Jahr beginnen könne. Mein Anschlag war (ziemlich doppelte Lebensgröße) incl. aller Ausgaben 20,000 Thlr. oder 11,000 Thlr. Honorar und 9000 Thlr. Auslagen, die ich berechne und von Zeit zu Zeit ausgezahlt erhalte. Das Minus kommt dem Ausschuß zu gut, das Plus zur Last. Die Arbeit ist incl. Skizze und Hülfsmodell auf 4 Jahre. So die Bedingungen des Anschlags, den ich gemacht ohne mich in etwas zu binden.

Wie sehr wünschte ich von Ihnen zu hören, ob ich, wenn ich es übernehmen soll, irgend eingreife in Rechte und Wünsche, die Ihnen gehören, wenn nicht, ob Sie solchen Auftrag für mich passend, mich für fähig halten, und ob ich in Zeit und Anschlag der Kosten richtig calculirt habe.

Ach könnten Sie mir einige Worte schreiben, wie dankbar wäre ich Ihnen, da ich nicht eher nach Braunschweig antworten will.*

Ich hatte den ständischen Beschluß mir noch Wochen ja Monate hinaus gedacht, daher die Ursache, daß ich meinen Brief an Sie so lang verschoben.

---

* Ein Schreiben von Rauch, unter dem 12 Juli verzeichnet, liegt nicht vor.

Wie thäte mir eine mündliche Besprechnung mit Ihnen noth. Ununterbrochen werde ich an diese schmerzliche Trennung erinnert.

Wird jetzt das Kapellchen zur Pietas nicht ausgeführt? Wird die Gruppe aufgestellt, möchte ich sie schon an Ort und Stelle sehen, jedenfalls sehe ich Sie bald hier oder in Berlin. Mit inniger Verehrung und Liebe

Der Ihrige E. Rietschel

Dresden, d. 11. Juli 1855.

333.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

Fast wieder ist ein ganzer Monat vergangen um zu ergänzen was mein lezter Brief in der Eil nicht enthielt, vor allem aber zu dem Vorhaben der Quadrigagruppe die Ihren Genius in eine neue entwickelungs Sphäre sprengt Glück zu wünschen, indeßen auch beruhigt wurde daß das Fußgelenk wieder zur lothrechten Körperhaltung hergestellt ist, und nun die Vollendung der Göthe- und Schiller-Gruppe Ihnen noch einen Ausflug auf die Elbhöhen zu geistig wie körperlicher Erfrischung gewährt.

Das Uebereinkommen in allen Beziehungen der obigen großen Arbeit, ist für Sie wie für die lobenswerthen Anreger derselben in angemeßenst, verständiger praktischer Art abgeschloßen, das beiden Theilen zu einem befriedigenden Resultate

führen wird; wenn die Gießarbeit mit Erfahrung und Glück gehandhabt werden kann, ich meine in dem Umfange der Hülfe, des Materials der Räumlichkeit etc. das erst geschaffen werden muß und nur im artistischen Intereße berührt.

Ueber die das Viergespann führende Gestallt haben Sie mir nichts gesagt, auch ist mir die frühere Angabe derselben aus dem Gedächtniß verschwunden, so dürftig unsere aufm Brandenburger Thor ausgestattete Victoria (abgesehen von ihrem körperlichen guten Verhältniß) vom Rücken namentlich sich ausnimmt, so unkünstlerisch und linkisch bewegt ist die reicher ausgestattete Bavaria in München anzuschauen wie sie das Löwengespann aus dem Lande treibt. Die Quadriga aufm Giebel des Thorwaldsen Museums welche auch vollendet ist davon habe ich noch keine Zeichnung oder Nachbildung gesehen auch wohl nicht viel die Lebensgröße übersteigt, das Verhältniß der Pferde wird nach doppelter Lebensgröße die Sie im Modell herzustellen haben grade das Friedrich des Großen erreichen wenn nicht noch etwas mehr. Leider habe ich das genaue Maaß der Quadriga des Brandenburger Thores verlegt um Ihnen solches mitzutheilen, ich erinnere mich daß die Pferde 12 Fuß lang seyn müßen.

In gleicher Kostümherrlichkeit wie Sie lieber Freund bin ich mit dem Modell E. Kants Rockschööşen und etwas Beinkleid beschäfftigt, daß während das der Mosesgruppe Moos und Pilze bedecken, meine Gedanken immer rathloser in Trübsinn sich ergehen und nicht endigen kann, sonst wäre ich schon bei Ihnen gewesen, da aber die beiden Arme und ein Rockvordertheil geformt sind, so soll dieser Wunsch wie ich hoffe nun auch bald erfüllt werden, um Sie noch bei Ihrem großen Modelle oder im Grünen zu begrüßen wo auch die Freunde in Pillnitz seyn werden. Die Vollendung des Grabmals Ernst Augusts von Hannover ist durch die verzögerte Ankunft des Sarcofags welche zum October anzunehmen war, scheint sich nicht verwirklichen zu wollen, obgleich Baratta, Bräunlich und

Zurstraßen daran beschäfftigt sind. Ersterer an der Statue allein, und wie Sie denken können meine Arbeitsstunden zu diesem wie zu den Modellen sehr zersplittert, und zum größten Unmuth führt der die Nächte schlaflos sich fortsezt; mein Eldorado der Schloßstraße nur Sonntags zu Tische besuche um heitere Jugend um mich zu sehen.

Die Thätigkeit unserer Kollegen wird Freund Kiß bei deßen Sonntagswanderung nach Tharand immer treu geschildert haben, welcher selbst an dem Koloßalen Pferd zu Friedrich Wilhelm III für Breslau, und ein Neues Museums-Fronton-Modell beschäfftigt ist, Drake für Rügen des Fürsten von Putbus öffentliches Denkmal übernommen, auch das Modell einer Giebelstatue der 4 fürs Neue Museum vollendet hat. Afinger hat die sehr schön durchgeführte Büste Arends [Arndts] zu Bonn modellirt, welche zu dem Greifswalder Universitäts Monument mit andern Gestallten gehört. Alb. Wolff ist sehr vorgerückt mit dem Löwenjäger-Gruppen-Modell, Wittig hat einige Marmorbüsten neben den der beiden Boisserées vollendet, so auch Geiß den Guß der koloßalen antiken Gruppe des Toro farnese, woran sich die bedeutenden Arbeiten Dankbergs zu Bauwerken, wie die March anvertrauten für gleichen Zweck, in gebrannten Thonwerken etc. [schließen].

Dergleichen Mittheilungen erfahren wir aus Dresden von Ihrer Thätigkeit neben der großen, zum neuen Museum, deßen schöne Anordnung und Beleuchtung der Malerein allgemein gelobt wird, wovon ich [mich] zu überzeugen mit Nächsten ich hoffen darf, eine zu lange Entbehrung deren Ziel ich mich mit Ihnen sehr erfreuen werde wenn ich nur die rechte Zeit treffe Ihnen auf den Hals zu kommen. Die Familie Carus die ich herzlich zu grüßen bitte werden nun auch wohl im Landhause anwesend seyn?

Gewährte nicht troz schwerer Stunden der Schwermuth der Gang nach der Werkstatt, doch nur allein uns das einzige Lebensglück so könnte man geneigt seyn ein Anderes aufzu-

suchen, aber diese Einsicht daß Thätigkeit nur Leben ist; wenn auch wir am seltensten [uns] eines erheiterndsten Erfolgs unseres Treibens zu erfreuen haben. Das beim älterwerden wie ichs erfahre eintritt. Erlangter Anfoderung durch gemachte Erfahrung unnütz wird. Der schlaffe Geist die erstarrte Hand der jugendliche Muth und Dehnbarkeit fehlt — Aber dennoch nach der Werkstatt geht und sich daran erfreut daß jugendliche Kräfte überall auch dahin eilt!

Doris endigt mit Ihrer Inlage mein Geschreibsel, das Sie entschuldigen mögen,* aber die herzlichsten Grüße an die lieben nächsten Ihrigen bestellen zu wollen bitte.

Heute geht der Abguß des Tegeler antiken Bachus welchen Professor Bendemann bestellte an die Akademie ab. In treuer Liebe verbleibend

Ihr ergebenster Freund Rauch.

Berlin 10. Aug. 55.

P. S. Meinen schönen Vitelliuskopf habe ich abformen laßen und werde einen der Akademie auch senden wenn Sie es gutheißen.

Daß die Fürstin von Wittgenstein und liebenswürdig angenehmen Wesens Prinzeß-Töchterchen hier war mich öfte[r] besuchte, habe ich wohl am Eingang dieses schon mitgetheilt. Es war nur von Ihnen die Rede!

R.

---

* Die Eile des Schreibens spiegelt sich sowohl in der flüchtigen, jedoch nicht undeutlich gewordenen Handschrift, als auch mehr noch in der gänzlichen Verwirrung mancher Satz-Konstruktionen.

334.

Rietschel an Rauch.

Hochverehrtester Freund!

Ihr lieber langer Brief hat mir große Freude bereitet, ich erkenne in ihm Ihre große Güte für mich, und die Hoffnung, die ich nun auf Ihr Herkommen haben kann, entzückt mich ganz. Wir ziehen nun auf 4 Wochen nach Pillnitz Carusens sind auch dort, und nur eins kümmert mich, daß ich Sie dort nicht so in häuslichem Comfort empfangen kann. Ich werde aber die Woche 3 bis 4 mal nach der Stadt und da arbeiten. Ich kann nichts Anderes denken als Göthe und Schiller und noch ist mir nie eine Arbeit so schwer geworden, es hat mir so viel Kämpfe gemacht. Mit Beklommenheit sehe ich Ihnen entgegen. Was werden Sie sagen? Ich habe mich blind daran gesehen, und komme nicht recht in die einfache breite Art, mit der Sie Ihre Broncestatuen so wirkungsvoll darstellen. Ich bin immer versucht zu viel zu machen und warte mit Verlangen, bis Sie mir zeigen, was ich weglassen soll. Eben so habe ich viel wegen der Quadriga mit Ihnen zu sprechen und zu fragen, und muß auch deshalb nochmal nach Berlin, um Studienabgüsse und tausenderlei zu besorgen und mich zu orientiren, auch wo möglich eine Hülfe mir zu verschaffen.

Ueber Alles, was Sie mir sonst mitgetheilt und erzählt haben, davon mündlich. Könnte ich nur jetzt Ihren Kant sehen! Es hat mich tief gerührt, daß Sie, großer Meister, noch von Ihren Kämpfen und Ihrer Schwermuth bei Ihren Arbeiten sprechen. Es ist dies ein Trost und Erholung für uns Nachstrebende.

Das ist Ihre ewige Jugend, die ich in dem Maaße an Niemand gekannt und — herrlich, Ihre Freude an Allem, was

geschaffen wird, und wenn jugendliche Kräfte rüstig weiter bauen, an dem was Sie aufgerichtet. Darin liegt der schöne Trost, die herrliche Hoffnung, daß wir Sie noch lange als unser hehres Vorbild in unserer Mitte behalten.

An Frl. Doris meinen Dank für ihren lieben Brief, und Empfehlung. Die Cataloge habe ich vertheilt, doch hier ist nicht Aussicht auf Erfolg. Niemand sammelt, Quandt kauft nichts mehr.

Die Fürstin Wittgenstein ist eine interessante, geistreiche, höchst gescheidte Frau, und hat mir einen liebenswürdigen Brief über die Pietas geschrieben. Viel mit ihr verkehren, macht aber nervenschwach, ihre Lebhaftigkeit ist wie ein Pelotonfeuer.

Für heut nur so viel. Mündlich mehr. Sie schreiben wohl eine Zeile?

Könnte ich Sie in Dresden empfangen? Tausend Grüße an die lieben Ihrigen alle. Die meinigen empfehlen sich. Mit treuer Liebe und Verehrung ganz

der Ihrige

E. Rietschel

Dresden, den 19. Aug. 1855.

Mit großem Dank werden wir die Büste des Vitellius empfangen. Mag der Gießer gleich die Rechnung beilegen.

335.*

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

Wie gern hätte ich Ihnen in den nächsten Stunden meines Hierseyns für die uns erzeigte große Aufmerksamkeit und Liebe gedankt, auch dasselbe in der brieflichen Anlage ausgesprochen mit der Bitte übersandt, dies Schreiben an einem Vereinigungs-

* Den vorigen Brief Rietschels erhielt Rauch in Karlsbad, wo er am 18 August mit seiner Tochter Agnes zur Kur angekommen war. Diese war am 12ten September beendet. Dann berichtet das Tagebuch: „Am 14ten früh regnerischer Tag mit unserm Fuhrmann über die mir unbekannte Straße des Zinnwaldes nach Dresden im Försterhause ein Forellen Mittageßen; wir kamen gegen 5 Uhr in der Stadt Rom an, wo uns von Pillnitz aus in Begleitung des jungen Dr. Carus Marie und Bertha bewillkommend überraschten; auch die Freunde Rietschel und Bendemann uns besuchten. — 15ten Sonnabend hatte der König befohlen uns das noch uneröffnete Neue Museum in allen Theilen zu zeigen, wohin die Herrn Prof. Schnorr und Bendemann, Rietschel den Herrn Dir. des ant. Museums mich begleiteten, wo ich nur in der musterhaft schönen Beleuchtung und zweckmäßigen Aufstellung die lang gekannten Meisterwerke in ihren wahrem Kunstglanze wie neugeschaffne Werke bewundern konnte. Die Skulpturen waren noch nicht aufgestellt, am 16ten Sonntag hatte ich die Ehre mit dem Geh. Med. Rath Carus u. Prof. Rietschel an der Königl. Tafel zu speisen; gegenüber der schönen Prinzeßin. — Abends wurde mir die Freude u. Auszeichnung von dem jungen Künstlerverein in der Sommerwohnung des Freundes Rietschel im Keppschlößchen, mit rauschender Musick ein brillanter Fackelzug, mit schöner Anrede und Musikchor, Gesang gebracht wurde, deren schöner Anblick der hundertfarbigen Kugellaternen beim Einschiffen von der Fähre einen prächtigen Eindruck machte. — 17 do früh Rietschels Atelier die Anlage der koloß. 10 Fß. Modells der Goethe und Schillergruppe, die Wandmalereien in den Festsaalen des K. Schlosses, wurden mit den Meinigen von Bendemann begleitet, besucht. Nachmittags mit dem letzten Zug nach Berlin wo um 9 Uhr ankamen. Die 4 wöchentliche Reise, Aufenthalt, kleine Geschenke in Carlsbad angekauft betrug 408 Thaler." —

Abende des jüngern Künstler-Vereins, in meinem Nahmen zu überreichen, und mit der Blüthe Ihrer Redekunst meinem darin ausgedrückten Gefühl die eigentliche Wärme und Weihe in geistreichen Worten zu gewähren!

Nicht zweifelnd daß jedes anzudeutende unnütz bitte ich nur noch mich Ihrer lieben von uns allen geliebten Frau wie der heransprossenden Jugend unsere herzlichsten Grüße wie unsern Dank für alles zu unserm Empfange liebevoll geleistete, auszusprechen, deßen wir uns in Ihrem Landsitze erfreuten in dem Unsrigen Schloßstraße No. 6 hinter abgeblühten Linden die Nachfeyer im Freundekreise, genoßen, worüber die jugendlichen Federn aus Charlottenburg noch genauer an die lieben Freundinnen sich ausgelaßen haben werden, dem ich nur noch meine schönsten dankbaren Grüße an die Frau Geheim Räthin und Herrn Gemahl unsern lieben Freund hinzuzufügen bitte.

Das Carlsbader Waßer hatte auf das avancement auf den Marmor-König Ernst August und deßen Sarkofag nicht so günstig eingewirkt wie auf meine Gliedmaaßen, im Gegentheil alle auch die Kleidungsstücke fand ich so wohlgenährt wie ich sie verließ, daß ich ihnen mit sehr kräftigen Mitteln nun selbst zu Leibe gehen muß werden Sie aus eigner Erfahrung einsehen, da Ende October Alles erledigt nach Herrnhausen abgehen vielmehr aufgestellt seyn soll.

Auf jedenfall darf ich Sie und die jungen Verlobten, vorher oder Anfang November hier nicht verfehlen.

Albr. Wolff geht als unser Kunstrichter in diesen Tagen mit Strack nach Paris ab. Für den Gehülfen zu den Pferde-Modellen hoffen wir Ihnen schon einen tüchtigen jungen Mann empfehlen zu können.

Entschuldigen Sie die Kürze, aber die Werkstatt ruft verbleibend Ihr ergebenst treuer Freund Rauch

Berlin 29. Sept.

1855.

336.

Rietschel an Rauch.

Dresden, d. 26. October 1855.

Hochverehrtester Freund!

Mit großer Geduld und noch größerer Angst habe ich zu Hause gesessen, indem ich neben der Heilung meiner Wunde einer wiederkehrenden Entzündung vorzubeugen die Aussicht hatte, länger an die Stube gefesselt zu bleiben, als es wirklich der Fall war. Ich freu mich jetzt der Thätigkeit meiner Füße, wie ein Kind, das die ersten Schritte laufen gelernt, und obgleich sich's nicht so liebenswürdig wie bei diesem ausnimmt, so bin ich doch ebenso unbefangen, indem ich nichts danach frage, und wie eine Kanonenkugel durch die Straße fliege und hier und da einen Menschen zu dem Glauben bringe, er sei plötzlich von einer ungesehenen Droschke überfahren worden. Meiner Flüchtigkeit gelingt es dann, den Nachforschungen zu entgehen, trotzdem daß der Anzeiger vor einem gefährlichen Subjekt warnt, das bisweilen als Kanonenkugel, bisweilen als Droschkenpferd harmlose Wanderer niederwirft, die da behaupten, sie hätten nur einen Menschen gesehen, aber den Stoß einer Droschke verspürt; selbst von Fußtritten hat man gefabelt, was vielleicht von den Doppelsohlen herrührt, die ich trage.

Nach diesen Münchhausenschen Erlebnissen werden Sie schließen, daß ich im höchsten Vergnügen schwelge, das ist aber nicht der Fall.

Vor mir Göthe und Schiller, hinter mir mein vierspänniger Wagen, der wie ein Chimborasso sich aufthürmt und dann die Erinnerung an meine Pietas. Ich kann die total getäuschte Hoffnung nicht los werden. Ich hatte von allen Seiten so viel

Gutes darüber gehört, daß ich mir einbildete, es sei ein Werk, an das ich befriedigt, so weit dies der Künstler kann, denken durfte, daß es etwas sei, woran sich noch Tausende erbauen könnten und daß ich es mit der Freude sehen dürfte, die ein Stück wohl verbrauchtes Leben gewährt.

Vielleicht kann es noch Manchem gefallen, vielleicht Niemand mißfallen, was es aber sein und wirken könnte, davon keine Idee.

Ein Meister, der viel bedeutende Werke aufzuweisen hat, mag, eins auf diese Weise verloren, mit Schmerz daran denken, doch er kann an viel Anderen sich trösten. Das kann ich nicht, und ein Marmorwerk von dieser Größe kommt mir wohl kaum wieder unter die Hände. Für mich ist diese Arbeit, bleibt alles so wie jetzt, verloren und was auch dann sein mag, wenn es nicht gesehen werden kann, existirt nicht. Es ist so viel bitterer dadurch, daß ich mich so glücklich durch die Absichten des Königs und des Herrn v. Olfers fühlte, daß ich das Beste erwartete, daß alles gethan worden ist und nichts erfüllt ist beim besten Willen.

Meine Frau und ich denken mit Glück und Freude an die Stunden, die wir bei Ihnen, die Sie bei mir waren. Doch was soll ich weiter sagen, Sie wissen, Sie Bester, theuerster, verehrter und geliebter Mann, was Sie mir sind, was ich Ihnen sein möchte.

Tausend, tausend Dank, für Alles, wodurch Sie mir wieder gezeigt, daß ich Ihnen werth geblieben bin, und so den Ihrigen allen, für deren gleichbleibende treue Theilnahme ich nicht genug Worte finden kann, wie dankbar und herzlich ich es erkenne und zu würdigen weiß.

den 27. Meine Frau konnte sich gar nicht recht beruhigen, daß sie nicht zu Frau Prof. d'Alton gekommen war, aber wie wäre es möglich gewesen, es hätten müssen Geschäftsbesorgungen, deren Zweck die Reise war, unterbleiben, wo sie oft trostlos,

wegen der weiten Entfernungen auch trotz Droschke, zu Haus kam, oder ich hätte sie noch mehr entbehrt und brauchte doch ihre Hülfe sehr. Ihre Frau Tochter wird meiner Frau dies nachsehen.

Im Sommer komme ich, will's Gott, nach Berlin auf 8 Tage, um die Füße am Christus und einige Sachen, die in der jetzigen Beleuchtung vortreten und erst bemerkbar geworden sind, zu retouchiren.

Unbegreiflich ist mirs, daß ich nicht an die Büste des Vitellius gedacht und Ihnen mein Entzücken, meine Bewunderung ausgesprochen. Bendemann wird Ihnen davon erzählt haben, und sind wir Ihnen großen Dank schuldig. Bendemann wird die Schuld berichtigen. Ich kenne keine Büste von solcher Schönheit, Wahrheit und Großheit der Behandlung. Könnten wir aber doch alle Arbeiten, die wir machen mit Pockennarben versehen, es ist ein wahrer Zauber darin, und so herrlich die glatte Seite der Büste ist, so sieht die narbige noch schöner aus.

An Frau Prof. d'Alton, Frl. Doris und alle Glieder Ihrer Familie von mir und meiner Frau die herzlichsten Grüße und Danksagungen, Ihnen der Ausdruck unserer innigsten Verehrung und Liebe

Ihr ergebener

E. Rietschel

Dresden, den 27. Octbr. 1855.

337.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

Vor Allem meinen herzlich wärmsten Glückwunsch der wohl verdienten großen Auszeichnung die Ihnen und unserer Kunst durch die Pariser allgemeine Kunstausstellung geworden ist,* eine Preiswürdigung aus diesem ungeheuren Skulpturwerken Umfang, ist in Ihrer Nähe ein wohlthätiger Glanzpunkt, für die Ferne aber und in unserem, deutschen Kunstkreise weit ausreichender, als durch mehrjährige Thätigkeit zu Ihrer Würdigung erreicht worden wäre, wozu Ihnen nun der Himmel auch gute Gesundheit mit geistiger Frische in der Werkstatt wie im Hausfrieden, schenken möge, welches alle die Sie kennen die Freunde vollends Ihnen mit aller Liebe von Herzen mit mir wünschen werden, im Augenblick uns die kleine Unbequemlichkeit intereßirte worüber ich bei dem Besuche unseres neuen Museums Ihrer Behinderung vor den Michel Angelo Werken gedenkend, durch den Herrn von Fahrenheid beruhigend erfreut wurde, der bei der Arbeit Sie getroffen hatte — Immer so Vorwärts!

Gestern wurden die Königsstatue und Sarkofag, zur Abreise vorbereitet heute noch sich auf die Schienen zu begeben, der ich dann auch in nächster Woche auf ein paar Tage nach Hannover folgen werde, die Kühlung des Mausoleums mich nicht lange dort verweilen laßen wird.

Professor Kiß wollte Ihnen die gewünschten Pferdetheil-Abgüße absenden, und Haagen über das Beauftragte berichten,

* Bei der auch von Rauch beschickten großen Weltausstellung zu Paris 1855 erhielt von deutschen Künstlern neben Cornelius nur Rietschel den großen Ehrenpreis. O: R-B. 258.

und wir sehen in der Aussicht besten Wohlseyns Ihrer Nachricht entgegen.

Die Meinigen grüßen mit mir Sie und die lieben Ihrigen herzlichst

Ihr treu ergebenster Rauch

Berlin 8 Nov. 55.

P. S. Von mir meiner Tochter und deren Töchter, bitte die herzlichsten Grüße an die nun wohl aus dem schönen Sommersitz zurückgekehrten Freunde Carus freundlichst zu bestellen.

R.

338.

Rietschel an Rauch.

Preis-Liebens-Verehrungswürdiger Freund, und was weiß ich, was Alles Sie würdig sind.

Wie innig erfreut hat mich Ihr theilnehmender Brief! wie hat er mich gleichsam fähig gemacht, der unerwarteten Auszeichnung froh zu werden. Wohl noch nie in meinem Leben habe ich etwas weniger gehofft und erwartet und wenn Rückkehrende von Paris nie etwas äußerten, ob meine Arbeiten nur zu bemerken wären, wenn ich von Niemand hörte, ob in den vielfach erschienenen Journalrecensionen sie nur erwähnt wären, so wurde die Meinung fest, daß ich mich blamirt habe, und obschon meine besten Trümpfe ausgespielt, doch neben den glanzvollen Werken solcher Ausstellung nicht zur Anerkennung auch nur bescheidener Art, mich bemerkbar machen würde, wenn ich

auch nicht dem, dem Publikum in die Augen fallenden großen Theil der ausgestellten Werke für unebenbürtig gehalten habe. Ich habe hundertmal bereut, etwas hingeschickt zu haben und bin nun beschämt über eine Auszeichnung, deren Effekt einen gewissen Glanz hat, wie ein noch so glücklich gelungenes Werk ihn nicht hätte geben können. Dieser Effekt ist das Ausland, für den Deutschen höher, als das oft Bessere und Gescheutere im Vaterlande. Ich weiß daher an die Bedeutung dieser Auszeichnung den richtigen Maasstab anzulegen, überschätze sie nicht als den Maasstab für meine künstlerischen Leistungen, wie ich sie nicht unterschätze als ein großer, im Leben geltender Vortheil. Es ist doch mehr oder weniger eine Art Lotterie, ich habe eine Ehrenmedaille gezogen, weil dies so und jenes anders war, und wenn nun jenes so und dieses anders gewesen, hätte sie der Andere bekommen. Solche Erfolge machen mich erst recht demüthig, und weisen mich darauf hin, daß ich's noch nicht ergriffen habe, daß ich ihm aber nachzujagen habe, daß ich's ergreife; sie muntern mich auf und regen mich an, und so erfreuen sie mich, und es beglückt mich, daß sie die Frucht des Samens sind, den Sie, innigstverehrter Freund, gestreut haben. Wie alles in mir geworden ist, so oder anders, immer fühl ich von Neuem, und jetzt recht an meiner Gruppe, daß ich ohne bei Ihnen, unter Ihrer Leitung gewesen zu sein, nimmer zu meiner Entwicklung gekommen wäre. Ihnen danke ich gerührt und mit Freuden alles, und jede Anerkennung, die mir etwa wiederfährt, ist nur eine Abstrahlung Ihres Ruhms und Ihrer Ehre.

Sie theurer, geliebter Meister! Ich hoffe, auch unser Freund Kiß wird solche Erfolge vom rechten Standpunkt aus betrachten.

Darf ich eine Bitte noch aussprechen. Der überaus gefällige Herr Schadow hat wollen die Güte haben, die Viktoria auf dem Brandenburger Thor durch einen Architekten für mich in den Verhältnissen ausmessen zu lassen. Dazu braucht er die Erlaubniß, es thun zu dürfen. Könnten Sie durch eine Zeile

bei der betreffenden Behörde die Erlaubniß dazu vermitteln? Ich würde Ihnen recht herzlich dafür danken.

Nächsten 17ten, wo meine Adelheit getraut wird, verläßt sie uns auch an diesem Tage. Wie fühlbar wird uns diese Lücke sein. Wie glücklich aber bin ich, sie an der Hand eines so braven Mannes zu wissen.

Meine Frau empfiehlt sich mit mir Ihnen allen auf's herzlichste.

Möge Ihnen die Reise nach Hannover gut bekommen. Welch schönes Werk haben Sie wieder vollendet.*

Mit der innigsten Verehrung und Dankbarkeit

Ihr

E. Rietschel

Dresden, d. 11. Nov. 1855.

339.

Rietschel an Rauch.

Hochverehrtester Freund!

Indem ich Sie diesmal zu Ihrem Geburtstage begrüße, so geschieht es mit einer besonders erhöhten, ich möchte sagen:

* Das Denkmal des Königs Ernst August, zu dessen Aufstellung Rauch die Reise machte. E: R-B. IV. 22. — In Betreff Rietschels ist aus dem Tagebuche zu bemerken: „13 Nov. Mittags von Berlin abgereist. Abends 8 Uhr in Braunschweig abgestiegen im Gasthof zum Kleeblatt. Rietschels Denkmal Lessings noch besucht, 14 do, andern Morgens gegen 7 Uhr eigentlich gesehen, ein normales Werk neuer Denkmale. Um 10 Uhr V Mitt. in Hannover."

andächtigen Freude, denn Sie stehen nun nahe der Summe Jahre, die schon ein alter Spruch als ein hohes menschliches Alter bezeichnet und noch stehen Sie unberührt von der Macht, die eine solche Zeit an einem Menschenleben ausübt, sie ist an Ihnen vorüber gegangen als an einem Auserwählten, an welchem der gewöhnliche menschliche Maaßstab abgleitet: und daß sie auch ferner an Ihnen vorüber gehen werde mit schonungsvoller Rücksicht, an diese Consequenz dürfen wir fast glauben und zu ihr hoffen und gehen wir wohl noch ein gutes Stück Weges miteinander, und wer da mit Ihnen geht, sehe zu, daß er nicht müde werde und zurückbleibe.

Ich wollte, ich könnte den Tag bei Ihnen verleben, ich habe seit ich Ihnen näher gestanden, dies Glück nie genossen, so Gott will, soll Ihr nächster Geburtstag mir dies Alles ersetzen.

Noch habe ich Ihnen nicht gedankt für ein großes Geschenk, das Sie meiner Tochter gemacht. Ich bin erschrocken, wie kostbar es ist und fühle meine Schuld immer mehr und mehr bei Ihnen anwachsen. Adelheit war erschreckt aber auch, natürlich, voll Jubel und gerührt über Ihren und Frl. Doris Brief. Haben Sie den wärmsten Dank dafür. Adelheit schreibt sehr beglückte Briefe von Brandenburg.

Erlauben Sie, daß ich Ihnen etwas mittheile, was mich drückt und schon lange beunruhigt hat. Ich schickte an Herrn v. Olfers Ende vorigen Monats einen Christuskopf und ein Figürchen Giotto's* und vorher durch Eichler eine Marienbüste, die dieser in seinem Verkaufslokal stehen hatte. Ich hätte so gern Hrn. v. Olfers etwas besseres noch gegeben, wenn ich's gehabt hätte, denn gern möchte ich ihm zeigen, daß ich wahrhaft dankbar anerkenne und in mir trage, was er durch

* Gehört zu Rietschels Arbeiten für das Dresdner Museum. O: R-B. 249—55.

seinen Einfluß und durch sein warmes Interesse für meine Arbeit für mich gethan hat. Ich habe allerdings in meinem Briefe mich offen dahin ausgesprochen, daß ich, in Erwartung einer Beleuchtung wie im Atelier, schmerzlich berührt worden wäre, der ganze Eindruck, den die Gruppe früher gemacht, für mich wenigstens aufgehoben gewesen sei, und ob nicht eine Gardine die Nische abschließen könnte etc. etc. Hat der Geh. Rath Stüler nur in sofern Schuld, daß er wie ich einiges nicht in Anschlag gebracht, was allerdings ja der Reflexion leicht entschlüpfen kann, so kann am allerwenigsten Hr. v. Olfers dafür, der das beste, günstigste wollte. Genug es ist nicht erreicht, was beabsichtigt war, und Sie kennen die Empfindung, da Ihr Werk in Charlottenburg ein gleiches Schicksal erfahren. Herr v. Olfers hat mir, er der sonst so freundlich schnell antwortete, nicht wieder geschrieben, was mich wahrhaft beunruhigt hat. Ich möchte nichts lieber, als ihm stets zeigen, wie dankbar verpflichtet ich mich ihm fühle, ohne aber doch unausgesprochen zu lassen, was mich freut oder was mir leid ist, an einem Werk, an dessen Zustandekommen er so vielen Antheil hat.

Meiner Göthe und Schillergruppe, der ich nach Erfahrungen von Kant überall etwas stärkern Durchmesser gegeben, habe ich schon öfters ein Endziel voraussagen wollen, ich sah es immer wieder hinausrücken. Ich fürchte durch mein langes Daranarbeiten ein Kinderspott zu werden, doch es glaubts Niemand und ich spreche nicht mehr darüber. Soviel Nöthen habe ich mir nie vorgestellt.

In meiner Familie ist Alles wohl, meine Frau trägt mir mit dem Ausdruck der innigsten Verehrung ihre theilnehmendsten Glückwünsche auf. Familie Carus ist wohl, was unsern Freund Bendemann und Hübners Gutes und Schlimmes berührt, hören Sie ja immer von erster Hand.

In den nächsten Tagen erlaube ich mir für Fräul. Doris einen Christuskopf zu schicken und einen kleinen Giotto irgendwo

in einen Winkel zu placiren, an sie und Frau d'Alton und Alle die herzlichsten Grüße und Glückwünsche.

Mit der treuesten Liebe und Verehrung

ganz der Ihrige

Ernst Rietschel

Dresden, den 31. Decbr. 1855.

340.*

Rietschel an Rauch.

Hochverehrter Herr und Freund!

Welch eine Ueberraschung hatte ich gestern, als ich durch den hiesigen Preussischen Gesandten Herrn Grafen von Redern die Decoration des rothen Adlerordens 3ter Cl. zugeschickt erhielt. Es hat mir dieser Beweis der gnädigen Gesinnung Sr. Majestät des Königs eine überaus große Freude gemacht und da ich wegen etwas Unwohlsein wieder an die Stube gefesselt bin, so habe ich Herrn Grafen Redern ein Dankschreiben an Se. Majestät zugeschickt, mit der Bitte, wenn er dasselbe einzusenden nicht für angemessen erachtet, den Ausdruck meiner Dankbarkeit an Se. Majestät gelangen zu lassen. Ich bin beschämt über die Erfolge von Ehre und Anerkennung, die es auf mich geregnet hat und fühle wie groß die Aufgabe ist, diese Erfolge nur durch neue Beweise zu rechtfertigen. Mit Beklommenheit sehe ich dem Zeitpunkt entgegen, wo ich meine Gruppe vom Stapel laufen lasse.

* Vor diesem Briefe fehlt ein Schreiben Rietschels vom 21 Januar.

Aus dem Briefe von Fräulein Doris, der ich dafür den wärmsten Dank sage, ersah [ich] mit Schrecken, daß Sie 4 Wochen nicht im Atelier gewesen waren. Ich freu mich, daß ich während dieser Zeit nicht davon gewußt habe. Man ist nicht gewöhnt, Sie unwohl zu wissen, und so markirt sich bei Ihnen das, was man an Jedem gewöhnt ist, als ungewöhnlich stark.

Wie entzückend war der königliche Glückwunsch geschrieben, eine Liebenswürdigkeit, wie sie selten von einer so hohen Hand ausgehen mag, daß ich die Abschrift Carus und seiner Familie mitgetheilt, wird nicht als ein Mißbrauch angesehen werden. Erzählt hab ich's freilich mannigfach.

An Fräul. Doris schreib ich bald, und beantworte ihren Brief.

Ein schmerzlicher Todesfall hat hier einen tiefen Eindruck gemacht, vielleicht haben Ihre Enkelinnen von Carussens Nachricht. Frau v. Lüttichau ist vorigen Freitag früh, nachdem sie gesund aufgestanden war, im Bade von einem Schlagfluß getroffen worden, man fand sie todt, als die Dienerin eintrat. Eine seltene, edle weibliche Natur, ausgestattet mit reichen Gaben des Geistes und Herzens. Für Carus ein ausserordentlicher Verlust, da ihr tiefes, instinktives Verständniß der tiefsten geistigen Materien, ihr Mitdenken und Mitfühlen seiner Bestrebungen, für ihn etwas Anregendes, Bestimmendes hatte. Und bei aller Kenntniß, ja Wissenschaftlichkeit, wie selten einer Frau zusteht, bewahrte sie die seltenste Anspruchslosigkeit und nichts trug sie zur Schau.

Unser guter Bendemann ist mit seinen Augen noch nicht viel weiter, mit liebenswürdiger Haltung trägt er dies Unglück, das vielleicht der wiederkehrende Frühling zum Besten wendet. Welch eine Aufgabe für ihn, so zu entsagen und welcher Verlust für die Kunst!

Herr v. Olfers hat mir nicht geschrieben, und so muß ich mich schon hineinfügen. Wenn er mir wirklich zürnen sollte, so

ist damit noch nicht bewiesen, daß mein Urtheil über die Beleuchtung meiner Gruppe ein falsches ist.

Sie wieder zu sehen, mein innigst verehrter Meister und Freund, darauf freue ich mich außerordentlich und ob im Frühjahr oder Sommer, jedenfalls komme ich hin.

Gott behüte und erhalte Sie. Mit herzlichen Empfehlungen von Haus zu Haus.

Treulichst und immer derselbe.

E. Rietschel

Dresden, den 6 Febr. 1856.

341.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund.

Mehr als sichs gebührt und länger als der gute Wille daran dachte, hat sich diesmahl mein herzlichster Dank für Ihre liebevollen Wünsche zum erreichten Lebensjahre, und unerwarteter Auszeichnungen unwillkührlich verzögert, daß ich mit Beschämung um ihre Nachsicht umsomehr bitten muß, da ich selbst wie meine Umgebung mich täglich daran errinnerte auch Ihnen die innigsten Wünsche für Ihr Wohlseyn und rüstigster Arbeitsthätigkeit auszusprechen, indem zugleich Sie meines lieben Königs öffentliche Auszeichnung aus eigner Anerkennung Ihres lezten Marmorwerkes, sich zu erfreuen hatten. Also wiederholt für die glückliche Gegenwart und unermüdet thätige Zukunft, meine wie aller meiner Lieben immer theilnehmender Zuruff — Glück auf — die Wege die der Himmel beschieden hat!

Bei Regelung der Aufstellung der Gruppe nach Ihrem Wunsche in Sans-Souci, worüber die Herren von Olfers und Stüler sich Ihrer Ansicht anschließen werden, werden Sie zugleich Seiner Majestät persönlich Ihren vorläuffig dem Herrn Gesandten ausgesprochenen Dank daselbst darbringen. Ersterer wird Ihnen (nach Vorlage Ihres Briefes an mich vom 31. December v. J.) alles in beruhigender Weise beantwortet haben?

Meine angenehme Errinnerung des heitern Tages in Pillnitz, die schöne Aussicht von der Höhe des die Sinne belebenden Landsitzes der Familie von Lüttichau, hat der plötzliche Todt der geistigen Besitzerin in die betrübenste Stimmung versezt, gedenkend der freundlichen Aufnahme an Ihrer und Carus Seite von dieser liebenswürdigen Frau, deren Leben und Seyn in dieser Umgebung des beneidens [sich] keiner geschämt haben würde, wäre sie nicht im Gefühl aller die sie kannten die Allerwürdigste dieses Besitzes gewesen. Was hat unser ihrem Wesen so ganz angemeßner Freund, an dieser nun dahin Geschiednen, allen des Hauses durch dieß Erlöschen so seltnen Nachbarschaft verloren! Immer komme ich wieder auf den trüben Gedanken zurück — Nirgends im Leben ohne Störung des Glücks — wie ich dieß nur in Augenblicken bemerken konnte, unser Freund Professor Bendemann und andere uns aber versichern, daß beide in ihrer geistigen Beschäfftigung sich gegenseitig ergänzten, ebenso sah ich wie theilnehmend an einem Abend die herrliche Frau in der Familie die musikalische Unterhaltung unterstüzte. Sie lieber Freund dem allen näherstehend werdens entschuldigen daß ich meine Theilnahmäußerung bis iezt verschieben konnte.

Nur Augenblicke sah [ich] unsern Freund Bendemann, [er] konnte mir aber mittheilen daß im besten Fortschreiten Sie nun bald die Goethe-Schiller Gruppe beendigen werden, nebenbei aber auch mit dem Viergespann-Entwurff sich beschäfftigen, zugleich auch unser Senats-Senior und Kollege Professor Rabe, das Geschichtliche des Brandenburger Thors und der Ihrer Gruppe ähnlichen Krönung in getriebenem Kupfer, kurze Vor-

träge hält, nach welchen wir hoffen ferner ein Gleiches in der frühern Lokalkunstgeschichte Berlins fortzusetzen. Wogegen Humboldt mich ab und zu mittelst des Journal des Debats mit dem der Stadt Paris in Kenntniß sezt, und müßen sich den Kunst Etat derselben, mit dem auch Frankreich im Allgemeinen betreffenden, in derselben Zeitung des 19^ten d. M. Februar vortragen laßen um deutlich einzusehen, in welchem Sinne Frankreich, als Jakobiner oder Aristokrat, die Kunst beschützend in Thätigkeit erhielt und die ganze Welt wo Menschen wohnen sich bis heute tributair machte.

Keinen Winter habe ich in so trüber Stimmung zugebracht als den gegenwärtigen, die in den schlaflosen Nächten von 2 Uhr ab solche dann auch mir (in die sonst alle bösen Geister vertreibende Werkstatt) nachfolgten, und mit den Arbeiten nicht von der Stelle kam, in der nächsten Woche erst also Anfang März, das zweite Modell des Hur zur Abformung beendigen werde, während das lezte des Moses seit die Schwämmchen nicht mehr gedeihen nach außen daßelbe grün vegetirt. Älter werden und schaffend arbeiten, geht nicht!

Kiß hat die aus Paris zurück erfolgte Gruppe neben der der Amazone, in der Werkstatt aufgestellt, und modellirt das Südfronton des Neuen Museums. Drake hat das Hülfsmodell des Churfürsten Friedrich August für Jena beendet, und arbeitet an dem Koloßalen Modelle des Fürsten von Putbus, zu deßen Marmordenkmale auf Rügen zu 25,000 Thlr. auch wird derselbe zu dem gefoderten Honorar der 8. Reliefsmodell zum Beuths Denkmale zu 12000 Thlr. beginnen. Albr. Wolff ist an deßen Modell der Gruppe zur Museumstreppe, beschäfftigt. Blaesers Aufgabe für Cöln, scheint noch nicht reifen zu wollen. Im Gewerbe Institut wurden manche auch große Güße in Erz ausgeführt, vielleicht wirkt des Ministers von der Heydt Thätigkeit vortheilhaft unsere durch Friebel todtgemachte Gießerei aufrichtend, etwas ganz Neues und Beßeres.

Nach Sans Souci kam ich seit der Aufstellung Ihrer

Gruppe noch nicht, da ich vor Erkältung durch wiederholte Erfahrung so feig geworden bin wie ich mich bisher nicht kannte, jedoch mich damit tröste mit der allgemeinen warmen Luft weniger Wetterscheu aufzutreten, wozu in Charlottenburg von alt und jung der Meinigen ich die größte Thätigkeit schon iezt entwickeln sehe.

Daß die neue Ansiedelung des jungen Ehepaares aufm Dohm zu Brandenburg zu beiderseitiger Zufriedenheit ausgefallen, hat uns auch von Andern zu hören große Freude gemacht wie auch den zurückgebliebenen Eltern und Geschwistern dieselbe Beruhigung gewährt. Sollte der Charlottenburger Magnet es zulaßen so haben wir uns vorgenommen mit der $^{5}/_{4}$ stündigen Fahrt die Freunde in Brandenburg zu besuchen.

Heute speisten die lieben Freunde der Jäger- und Schadowstraße* bei mir, wozu auch Frau Professor Strack mit dem Gemahl und Professor Drake, und Haagen die Heiterkeit der Tischgesellschaft zu vermehren, auch Alfred war dazu aus Trebbin auf 2 Tage hier, der ein tüchtiger Bursche wird, alle dachten Ihrer und grüßen Sie, die liebe Frau und Kinder herzlichst, wozu ich noch bitte mich der Familie Carus aufs freundlichste zu emphelen, und verbleibe in treuer Liebe

Ihr ergebenster Freund Rauch

Berlin 24. Febr. 56.

---

* In der Jägerstraße wohnte Rauchs Tochter, die verwittwete Frau Professor d'Alton, in der Schadowstraße die an Felix Schadow verheirathete Enkelin Eugenie.

342.

Rietschel an Rauch.

Hochverehrtester Freund.

Täglich habe ich an Sie schreiben wollen, Ihnen für Ihren lieben letzten Brief, und für so vieles Gute und Angenehme, das mir Carus von Ihnen mittheilte, meine Freude zu bezeugen. Wird denn die Hoffnung, die er machte, Sie auf 8 bis 12 Tage hier zu sehen, in Erfüllung gehen? Es wäre gar zu herrlich und wie viel könnte mir, außer der Freude Ihre Gegenwart recht zu genießen, diese mich fördern in glücklicher Beendigung meiner Arbeit. Ihre Büste zu machen, sie würdig des Gegenstandes durchzuführen, ist mir ein schönes Ziel, das mich oft, seit Fräul. Doris den Gedanken einmal andeutete, oft beschäftigt hat.* Daß keiner der bedeutenderen Bildhauer in Berlin sich diese Aufgabe als eine schöne Pflicht gestellt hat, begreif ich nicht. Mache ich diese Büste in Berlin, wird das vielerlei Mißdeutungen unterliegen, weil die Herren beschämt sein müßten, daß sie es nicht selbst gethan. Hier machte sich das besser und natürlicher. Doch Verehrtester, jedenfalls soll es nicht davon abhängen, könnten Sie nicht nach Dresden kommen, so herrlich es wäre, so würde ich trotz aller scheelen Mienen doch in Berlin die Büste machen, an die ich wie an keine andere mit Herzklopfen gehen würde, denn Ansprüche würde ich an mich machen, wie ich sie, ich weiß es, nicht erfüllen könnte. Jetzt hoff ich noch, daß Sie herkommen, nach Endigung meiner Gruppe komme ich nach Berlin, während sie

* Die Büste ward erst im Januar des folgenden Jahres modellirt und ist dreimal von Rietschel in Marmor ausgeführt worden. — O: R-B. 267. 288. — E: R-B. IV. 300.

geformt wird, was vielleicht in 3 Monaten zu hoffen ist. Das erstere ist das Beste und Schönste, das zweite bleibt, wenn das erste sich nicht realisirt.

Von meiner Arbeit schweig ich, das alte Lied bleibt das ewig neue. Sorgen und Leiden, wie ich sie noch nie gehabt.

Ihre Klage, daß der Winter in trüber Stimmung vergangen, wird hoffentlich der schöne Frühling verklären zum Gefühl erneuter Kraft. Ich kann bei Ihnen nie an die Jahre denken, Sie stehen ausserhalb dieses menschlichen Maaßstabes, und dürfen wir noch viel von Ihrer Thätigkeit erwarten, und müssen Sie selbst nicht unbillig gegen sich werden.

Was ich von hier und hiesiger Kunst berichten könnte, haben Sie detaillirter durch Bendemann, Carus etc. gehört, daher diese Zeilen nichts Neues mittheilen werden. Es geht auch sonst still bei uns zu und weder viel Trübes noch Frohes wechselt, wie in Ihrem Berliner großartigen Leben und das hat sein Gutes.

Meine Tochter aus Brandenburg war diese Ostern zum Besuch bei uns und hat uns durch ihr häusliches Glück, dessen sie genießt, hoch erfreut.

Ein junger Bildhauer, Herr Knoll aus München wird Ihnen diese Zeilen zuschicken und dadurch um die Erlaubniß bitten, Sie in Ihrem Atelier besuchen zu dürfen. Er hat einen Schild gemacht mit der Tannhäuser-Sage, eine reiche talentvolle Composition, den er nach Berlin mitnehmen wollte, ob er wohl in Berlin eine Aussicht hätte, einige Abgüsse zu verkaufen? Seine Erzählungen von München in Bezug auf Kunstförderung unter der jetzigen Regierung sind nicht sehr ermuthigend, für eine Büste wird 30 bis höchstens 40 fl. gezahlt. Die Folgen von Schwanthalers Thätigkeit.

Ihre Nachrichten von den Berliner Bildhauern zeigen doch von großer Thätigkeit.

Daß auch Ihre Statue jetzt in Marmor für die Nische in der Glyptothek gemacht wird, von Wiedemann [Widnmann] hat

mich hoch erfreut,* nur wünschte ich, daß Widnmann höheren Preis erhielte als in München Gebrauch ist, damit er sie durchführen könnte, wie die hohe Aufgabe es fordert.

Lassen Sie mich wissen, ob und wann Sie kommen könnten, und — kommen Sie, es wäre über alle Beschreibung schön. Meine Frau schwärmt mit mir bei diesem Gedanken.

Würde denn nicht Frau Prof. d'Alton mit ihren Töchtern und Fräulein Doris mitkommen. An Alle die herzlichsten Grüße. Von meiner Frau desgl. Mit treuer Liebe und Verehrung

Ihr E. Rietschel

Dresden, d. 7. April 1856

343.

Rietschel an Rauch.

Verehrtester!

Kiß sagte mir, daß er Ihnen gerathen, den Weg über Tharandt zu machen, der schön und Ihnen neu wäre. Ziehen Sie diesen dem geraden über Schandau vor, so bleibt die Modalität dieselbe, Sie schreiben mir vorher ein paar Zeilen, wo und wann Sie eintreffen, ist letzteres Nachmittags der Fall, komme ich schon Nachmittags. Treffen Sie Abends ein, komme ich des anderen Morgens.

Ich gebe noch zu bedenken, daß so viel ich weiß, der Weg bis Tharandt zu Wagen gemacht werden muß, sollte das nicht etwas echauffirend nach Carlsbad sein? Ich weiß, daß Sie oft

* E: R-B. IV. 373.

geklagt, daß das Reisen im Wagen Sie erhitze. Für diesen Fall würde ich Schandau vorziehen

Meinen Brief haben Sie wohl erhalten? Möge Carlsbad seinen ganzen heilenden Einfluß auf Sie ausüben.

Auf recht frohes Wiedersehen freut sich

Ihr

E. Rietschel

Dresden, d. 4. Mai 1856.

344.

Rietschel an Rauch.

Hochverehrtester Freund!

Welch fröhliche Aussicht!*

Kein Mensch erfährt, daß Sie kommen wollen. Ich bin still wie ein Fisch, wenn ich Ihnen entgegen gereist bin, so habe ich den Nachmittag zuvor die Aufforderung von Ihnen erhalten, kann mich also Niemand verklagen, daß ich geschwiegen.

Mein Vorschlag wäre so: ich reiste Ihnen bis Schandau entgegen, dort verlebten wir einen Tag und führen entweder mit dem Dampfschiff oder wenn es schneller sein soll in 2 Stunden nach Dresden, wo Sie übernachten und den anderen Mittag abfahren oder, wenn Sie sich selbst übertreffen wollen, auch noch übernachten. Ja wir können sogar den zweiten Abend in Schandau bleiben, den anderen Morgen nach Dresden fahren,

* Rauch hat in einem nicht vorliegendem Schreiben aus Karlsbad vom 25 Mai seinen Besuch in Dresden auf der Rückreise angemeldet.

Sie hätten da bequem Zeit einen Gang in die Gallerie zu thun und, was ich sehr wünschte in mein Atelier, und Mittags um 3 Uhr nach Berlin, dann haben Sie in Dresden als Durchreisender gar keine Belästigung.

Der König ist in Pillnitz, Carus zieht morgen dahin, und wenn er zufällig mit Ihnen in Dresden wäre (Dienstag, Donnerstag und Sonnabend) nun, so würde es ihn sehr freuen Sie einen Augenblick zu sehen, ohne daß Sie eine Veranlassung hätten, mehr Ansprüchen zu genügen, als eine Durchreise gewähren kann.

Kommen Sie des Nachmittags in Schandau an, bin ich auch da, kommen Sie erst Abends, so treff ich den anderen Morgen ein und frage in den Hotels an der Elbe gelegen, nach. Dann beschließen Sie, wie lange Sie und wir bleiben wollen, ich bin mit herzlicher Freude zu Jedem Ihrer Wünsche bereit und erwarte nun von Ihnen zu hören, wenn ich in Schandau eintreffe und ob Sie Nachmittags finde oder früh.

Ich halte diesen Vorschlag für den besten. Ich bin ganz glücklich in dieser Aussicht und wollen wir dann ausführlich über Alles und Vieles sprechen, es hat sich bei mir Vieles angesammelt. Gestern habe ich die große Freude gehabt, Hagen zu begrüßen, er bleibt einige Tage hier.

Meine Frau empfiehlt sich herzlich mit mir auch Ihrer Frau Tochter.

Auf recht frohes Wiedersehen*

Ihr

getreuer

E. Rietschel

Dresden, d. 29. Mai 1856.

---

* Am 8 Juni hat Rauch aus Karlsbald den nicht vorliegenden Brief geschrieben, in welchem er Rietschels Einladung zugestimmt haben wird. Sodann berichtet sein Tagebuch über die Rückreise: „13 do (Juni) früh

345.

Rietschel an Rauch.

Hochverehrtester Freund!

Bald bin ich mit meiner Arbeit zu Ende, Rockschösse etc. sind abgeformt, Hände noch zu vollenden, in 10 Tagen höchstens 14 bin ich fertig, aber nicht nur mit der Arbeit, sondern auch mit mir. Ich bin todtmüde äusserlich und innerlich. Dann setz ich mich in den Eisenbahnwagen und fahre auf 2 Tage nach Brandenburg und von da zu Ihnen. Ich freue mich herzlich darauf, und werde diese Erholung mit recht gutem Gewissen hinnehmen, so musterhaft ruhig, als Sie Schandau und Dresden genossen haben. Wir denken mit hoher Freude daran, mit Ihnen einige Stunden genossen zu haben, so eigennützig ich mich gefreut, allein mit meiner Frau so glücklich gewesen zu sein, so

---

Carlsbad über Comotau verlaßend waren wir Abds. in Teplitz Abends. Andern Morgen gegen 11 Uhr in Aussig per Dampfboot mit vielen Marktleuten und vielen hundert kleinen Ferkeln in Säcken schreiend vom Markte zu Leitmeritz, die schönen Elbufer nach Schandau, genoßen, wo im Baade aufgenommen wir von Prof. Rietschel besucht, am folgenden Sonntag schönen Morgen, die einzig wunderbarn Felsgrotten und Schluchten besuchten, Kuhstall. Nachts heftiges Gewitter mit tosenden Donnerschlägen.

14 do Auf der Eisenbahn in unterhaltendsten Ansichten der Gegend um 11 Uhr in Dresden, besuchten Felix und Eugenien. Die Kinder, und Frau Prof. Bendemann.

15 Juni früh Prof. Rietschel schönes und fast ganz vollendetes 16 Fß. hohe Modell der Goethe Schillergruppe, und Skizze der Quadriga für Braunschweig. Später führte uns Prof. Hübner, als Verfaßer des Katalogs der neuen Museums Galerie durch diese zweckmäßig erleuchteten Bilderräume. — — Nachmitt. mit Rietsch. Familie, Frau Bendemann und Eugenien zum Café nach der Begerburg Planenscher Grund, bis Botschapel [Potschappel].

17 do Nachmittag 3 Uhr nach Berlin, um 9 Uhr angekommen."

hätte ichs doch noch Vielen gönnen mögen, und Viele haben mich beneidet.

Haben Sie noch über unsere Rücksprachen nachgedacht? * Alle Eventualitäten geprüft, die da- kommen könnten und das, was Sie sich als gut und schön dachten, in anderen Erfolgen ausgehen könnte. Glauben Sie, daß der König Ihr Zutrauen zu mir theilen wird, daß ich ein solch Zutrauen rechtfertigen könnte. Ich werde können, was ein Anderer kann, aber Ihre Bedeutung, Stellung, Person verbunden mit Ihrer künstlerischen Höhe verführt zu anderem Maaßstabe, den man weniger am Einheimischen als am von Außen hingerufenen anlegen wird.

Wir sprechen weiter darüber, wollen alle Vortheile erwägen und aussprechen, kein Bedenken verschweigen.

Wie Alles kommen möge, dahin lassen Sie es nie kommen, selbst die Ausführung des großen Projekts zu übernehmen. Sprechen Sie offen und rückhaltlos, nicht blos zweifelnd, die Unmöglichkeit aus. Ihre geistigen Kräfte werden ausreichen, Ihre körperlichen nicht, die Sie noch für ein hohes glückliches Alter reserviren können, aber selbst vernichten würden, wollten Sie solche Anstrengungen übernehmen. Es ist nicht möglich eine Arbeit, für einen Künstler wie Sie, blos nach einem Hülfsmodell ausführen zu lassen und unten zu stehen und à la Schwanthaler mit der Stange zu corrigiren Sie müssen selbst Hand anlegen und wollen Sie es wagen, das Gerüst zu besteigen, ein Anderer es wagen dies zuzulassen?

Und wenn dies alles ginge, die Sorgen, die Qual, nicht alles mit jener gewohnten jugendlichen Elasticität zu Ende zu führen, welche Unruhe, welche Verstimmungen, wenn nun vollends

---

* Es ist Verschiedenes gemeint Zunächst die Uebersiedelung Rietschels nach Berlin, um später in Rauchs Stellung einzutreten, wie letzterer seit langer Zeit wünschte; dann aber auch eine größere Arbeit, möglicher Weise die noch öfter zur Sprache kommende Schöpfung eines Reiterdenkmals Friedrich Wilhelms III, welches dem Friedrichs-Denkmal entsprechen sollte.

nach solchen geistigen und körperlichen Anstrengungen Unwohlsein einträte, und das wird dann oft eintreten.

An Ihrer Stelle würde ich keinen Auftrag übernehmen, der Sie nicht ganz beglückt und käme keiner, so machte ich das für mich und was Sie machen, ist so gut wie eine Bestellung, es wird seine reichen Zinsen tragen. Ich wollte, ich hätte Sachen hinzustellen und könnte warten, nach meinem Tode würden sie gewiß besser bezahlt werden, als was ich jetzt fordern könnte.

Wer Sie liebt, als Menschen als Künstler verehrt, muß wünschen und kann es nur erwarten, daß Sie das thun, was Ihr Alter glücklich und sorgenfrei macht, anders zu handeln würde mißverstanden werden und mit Recht, und der König, der Sie so sehr liebt, wird Ihnen Recht geben. Was können Sie ohne Sorge und Verantwortung durch Rath und Leitung nützen, welche segensvolle Thätigkeit ist Ihnen gewährt, dem 80jährigen Greis, wo ist ein zweiter, der das vermag?

Wollen wir mit Dank und eigener Einschränkung das erkennen und erstaunen, daß Sie alles das vermögen, ohne das Uebermenschliche zu thun.

Verzeihen Sie, theurer Meister und inniggeliebter Freund, daß ich mich erkühne, so zu Ihnen zu sprechen, ich möchte es noch schärfer thun können und doch glauben, daß Sie mir darüber nicht zürnen, denn wo Liebe eifert, kann kein Mißverständniß stattfinden.

Leben Sie wohl. Meine Frau empfiehlt sich verehrungsvoll und grüßt mit mir herzlich Ihre Liebe. Auf baldig und, gebe Gott, frohes Wiedersehen.

Ihr

E. Rietschel

Dresden, den 5. Juli 1856.

346.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund!

Ein angenehmeres Wort haben Sie mir lange nicht gesagt als das womit Sie Ihren lezten Brief des 5. d. M. anfangen daß Ihr Modell der beiden größten Männer [,die] in geistiger Höhe wohl je Denkmale verdienten, diesen von Ihrer Hand vollendet ist, und [ich] hoffen darf nach dem Besuche der Lieben in Brandenburg [Sie,] zu Ihrer Erholung, auch hier im leeren Hause bei mir zu sehen, wozu [ich Sie] im grünen, grauen und denen aller Farben Zimmer zu wohnen einlade [während ich] in Charlottenburg Villa Nr. 6* nur im Gartenhause heitere Aufnahme bereiten könnte, was ich Ihnen schon vor 8 Tagen eifrigst zu schreiben mir vorgenommen hatte, aber so unwohl war daß ich mir zum allererstenmale Altersschwach im Ganzen recht miserable, vorkomme, daher Ihre freundlichen Zeilen so wie meine herzlichen Wünsche und Willens-Ansichten, erst hier in Ruhe wieder werde berühren können.

Die für den Aufenthalt im Sans Soucigarten nötig schöne Zeit scheint Sie nun auch mit Sonnenschein empfangen zu wollen der Sie auch in der luftigen Umgebung Ihres Marmors neben der Friedenskirche bedürfen, Ihre Majestäten der König und Königin, werden am 1ten August daselbst erwartet, und mit der Kaiserin 5 Tage verweilen, sagte mir Herr von Humboldt der auch unwohl war.

In meiner obengedachten Miserabilität nun auch wieder

---

* Nach der Rückkehr von Karlsbad hatte Rauch diese Villa, welche bis dahin von den Seinigen als Sommerfrische miethweise benutzt war, zu Eigenthum erworben. E: R-B. IV. 291 f.

Willen schon schließen muß und bitte mich Ihrer lieben Frau und die lieben Kinder, die wir alle beim lezten Aufenthalt so wenig zu genießen die Zeit fanden, worüber Agnes mit mir noch nachträglich Klage führen.

Im Atelier bin ich mit Marmorarbeiten der beiden laubbekränzten Victorien-Büsten beschäfftigt, neben bei aber mit lästiger sehr unbehaglicher Gipsarbeit, (Repariren) beschäfftigt, daß ich Sie bitten möchte ob darin eine Hülfe bei Ihren jüngern zu finden sein dürfte, da in vollster Bewunderung ich oft vor Ihrem Modellchen Lessings aber vollends vor dem Giottos stehe und Ihren Rath und Hülfe anrufe.

Also nochmals die herzlichsten Grüße von allen aus No. 6 der Charlottenburger Schloßstraße, und von Doris. Auf baldiges Wiedersehen alle mit mir [sich] freuen.

Ihr ergebenster Freund

Rauch.

Berlin
15. Juli 1856.

347.

Rietschel an Rauch.

Hochverehrtester Freund!

Ihre gütige Einladung bin ich so frei anzunehmen. Ich bin am Donnerstag 3 Uhr in Berlin angekommen, und da die Zeit bis halb 7 Uhr, wo ich nach Brandenburg abfahren konnte, zu lang war, ohne sie benutzen zu wollen, zu kurz, um Ihnen

einen Besuch zu machen, so habe ich Drake in seinem Atelier besucht und somit etwas hinter mir, was sonst meine Zeit von morgen an beengt hätte. Ich werde morgen Montag früh von hier abreisen, und treffe also im Lauf des Vormittags bei Ihnen ein, worauf ich mich herzlich freue. Ich denke dann Mittwoch nach Sanssouci zu gehen und nach der Rückkehr von dort noch einen Tag in Berlin zu bleiben.

Ich befinde mich hier bei meinen Kindern recht wohl und freue mich an ihrem Glück.

Auf recht frohes Wiedersehn

Ihr

treu ergebenster

E. Rietschel

Brandenburg den 20. Juli 1856.

348.

Rietschel an Rauch.

[Dresden, 7. Aug. 1856.]

Hochverehrtester Freund!

Nachdem ich zurückgekehrt war und vorerst alle Briefe, Besuche, Geschäfte aller Art, die ich seit lange verschoben hatte, besorgt waren, bin ich an den Entwurf gegangen, auf welche Weise und unter welchen Möglichkeiten das zwischen uns besprochene Project zur Ausführung kommen könnte. Ich glaubte

gestern damit fertig zu sein und fand heut so viel wieder, was unzulänglich war, daß ich es auf's neue vornehmen muß, und da ich nicht länger warten möchte, Ihnen Nachricht von mir zukommen zu lassen, so erlauben Sie, daß ich vielleicht eine Woche später diesen Entwurf nachschicke, ich möchte auch nicht länger ein Briefchen von Carus liegen lassen, das hierbei folgt.

Zu Haus fand ich alles wohl und heiter und meine Arbeit geformt und alles wohl gelungen. Einige Kleinigkeiten, Skizzen will ich noch jetzt beseitigen und dann in 8 bis 10 Tagen nach Pillnitz ziehen, worauf ich mich herzlich freue. Ziehe ich jetzt Parallelen mit Pillnitz und Charlottenburg, so kämpfen zwar die bewegten und gleichen Linien mit einander noch immer um den Vorrang, aber die Wohnung mit ihrer unmittelbaren Umgebung fällt für Charlottenburg nicht mehr ungünstig aus, ja sie tritt als ein lieblicher Sommeraufenthalt vor die Erinnerung, den kein Mensch freundlicher zu wünschen ein Recht hat, wenn er sich nicht ungenügsam nennen lassen möchte. Ich fühle also vollkommen, daß Sie einem Pillnitzer gegenüber ohne alle Befangenheit von der Charlottenburger Saison sprechen können.

Wie gut mir es wieder bei Ihnen und Aller der Ihrigen Güte gegangen, habe ich preisend erzählt und denke täglich mit Dank daran. Allemal tritt die Jugenderinnerung vor die Seele, wo ich mit zitternder Verehrung und Furcht das erste Mal zu Ihnen eintrat, für einen unbekannten, engen Wirkungskreis bestimmt, und wo ich jetzt in liebender Verehrung Ihrem Herzen nahe stehen [darf] und Sie mich mit all dem Vertrauen ehren, wie ein Sohn vom Vater damit betraut werden kann. Ich denke an meinen Lebensgang zurück und finde auf allen Wegen Glück und Gnade, worin auch alle schweren Prüfungen aufgegangen sind. Ueberall Ursache zum tiefsten Dankgefühl und Vertrauen, daß mir auch ferner der rechte Weg, den ich zu gehen, nicht verschlossen bleiben werde.

Mögen Sie, mein hochverehrter Freund, befreit bleiben

von dem, was Ihr Alter trüben könnte, möge Ihnen aber auch das nicht zu schwer scheinen, was jedes Alter zu tragen hat, und von dem frei zu sein, kein sterblicher Mensch fordern darf. Grüßen Sie Ihr und das Charlottenburger Haus mit all dem Dank, den ich so warm für die liebevolle und gütige Aufnahme empfinde. Meine Frau schließt ihre herzlichen Empfehlungen ein.

Also in Kurzem schreibe ich wieder, es häuft sich bei tieferem Eingehen des Schwierigen viel; Ich scheue den leisesten Verdacht von Selbstsucht und Eigennutz und habe verantwortliche Verpflichtung für die Meinen und mich, schwer ist es da, selbst die Bedingungen zu finden.

Mit innigster Verehrung

der Ihrige

E. Rietschel

349.

Rietschel an Rauch.

Hosterwitz b. Pillnitz d. 26. Aug. 1856.

Hochverehrtester Meister und Freund!

Nach meinem letzten Briefe an Sie wollte ich in etwa 8 Tagen beiliegenden Entwurf, meine Ansichten und Vorschläge über meine mögliche Uebersiedlung nach Berlin enthaltend, wie wir sie mündlich besprochen, folgen lassen, doch tausend Störungen, Umzug nach Pillnitz, vor allem die vielfachen Bedenken und reiflichen Ueberlegungen, zu welchen der Gegenstand auffordert, haben diese Verzögerung nicht in einem Mangel an Interesse

bei mir zu suchen. Im Gegentheil hat mich selten im Leben etwas so unabläßlich beschäftigt und beunruhigt, als es hierbei der Fall war.

Das Ziel, wie es uns allen vor Augen schwebt, ist so eingreifend in mein Leben, so bedeutsam für die Ruhe Ihres Alters, daß es nicht genug erwogen werden kann.

Wer noch jung ist, in der Entfaltung seiner Manneskraft, vielleicht alleinstehend, wenigstens ohne größere Familie, der mag das Gebotene kühner ergreifen und ausführen, auf seine Kraft und sein Glück bauend und hoffend.

Wer, wie ich, auf der Höhe des Mannesalters steht, größere Familie und einen festen und wohlgegründeten Wirkungskreis hat, der mag reiflicher überlegen, vorsichtiger handeln, ob er das sichere Gute tauschen soll mit dem ungewissen Bessern, damit er nicht gleich einem Speculanten das erste verliert und doch das letzte nicht gewinnt.

Ich habe beiliegenden Entwurf ganz geschäftlich behandelt, das Für und Gegen abgewogen ohne Rücksicht auf Person und persönliche Wünsche, sondern mich ausgesprochen wie ich es gegen einen Fremden thun würde, der beauftragt wäre, meine Bedenken, Wünsche und Vorschläge zu hören. Da ich aber nicht weiß, was er dafür thun und bieten kann, so habe ich meinerseits theils mitzutheilen: die Lage meiner jetzigen Verhältnisse, deren Vortheile mir zu sichern, ich streben muß, theils vorzuschlagen, wie dies geschehen kann und zugleich eine Verbesserung meiner Stellung künstlerisch und pekuniär erlange, die werth ist einer so tief eingreifenden Veränderung in mein Leben, die so manche Entsagung, innere und äußere Kraftanstrengungen erfordert.

Wenn Sie in Ihrer hohen Stellung als Künstler weniger Gehalt hatten, als ich für mich zu wünschen wagen muß, so wollen Sie nichts weniger als eine Anmaßung darin erblicken. Sie haben eine Stellung und Thätigkeit sich gebildet, wozu ich

weder die Kraft und Fähigkeit habe, noch die Verhältnisse mich unterstützen können, die jetzt anders und schwieriger geworden sind. Sie haben daher von dem absehen können, worauf ich jetzt einiges Gewicht legen muß. Ich weiß aber, Sie kennen mich, um nicht die Meinung von mir zu gewinnen, als wolle ich eine Gelegenheit nutzen, mir unangemessene Vortheile zu erringen. Es ist recht und natürlich, daß man eine Lage nicht gern aufgiebt, die bei manchen Mängeln bisher so viel Glückliches geboten, wenn nicht größere Vortheile positiv vorliegen.

Es ist nicht leicht für mich Bedingungen selbst zu stellen. Wie ganz anders wäre es, wenn mir geboten wäre, das, was man bieten kann und worauf ich nur mit Ja oder Nein zu erwiedern hätte. Während ich dagegen im vorliegenden Falle alle Einzelheiten hinstellen muß, um für den andern Theil das Gebot erst zu formuliren, dadurch wird manches kleiner, peinlicher und anspruchsvoller erscheinen, als es bei unbefangener Beurtheilung ist.

Ich habe die einzelnen Abtheilungen mit Nummern bezeichnet, sollte Frau Prof. d'Alton in Ihrem Auftrag einzelnes erwiedern, berichtigen, beleuchten, so ist der Satz nicht erst zu wiederholen, da ich mein Concept mit gleichen Nummern versehen habe. Ein vermittelnder unbetheiligter Geschäfts- und Sachkundiger würde hierbei am Besten am Platze sein. Ich fürchte daß meine aufgestellten Bedenken etc. größer und mehr sind, als Sie erwartet haben, wie es auch bei mir der Fall gewesen ist. Ueber meine individuellen Wünsche und Empfindungen habe ich ganz geschwiegen, sie untergeordnet in einer Sache, wo der Verstand sprechen muß.

Ich hoffe fest darauf, daß Sie im October vom 1ten an nach Dresden zur Sitzung für die Büste kommen. Mein Sohn Wolfgang wird d. 13. od. 14. Septbr. auf 8 Tage nach Berlin kommen und bei Passow's wohnen, erlauben Sie und Ihre Damen, daß er seinen Besuch machen darf.

Mit herzlichsten Grüßen von Haus zu Haus in unwandelbarer Verehrung und Dankbarkeit

der Ihrige

E. Rietschel

Entwurf.

Eine zwischen Herrn Professor Rauch und mir zur Sprache gebrachte Uebersiedelung meinerseits von Dresden nach Berlin ist zu bedeutend in ihren Folgen für mich und die Meinigen, daß die Wichtigkeit eines solchen Entschlusses der allerreiflichsten Ueberlegung bedarf. Es ist nöthig, alle Seiten zu beleuchten, nichts zu verschweigen, was bedenklich scheinen könnte, alles Zweifelhafte klar hinzustellen, um auf keiner Seite zu Täuschungen Veranlassung zu geben.

Es kann dem Manne und insbesondere dem Künstler nichts Anregenderes und Erfreulicheres begegnen, als einen Wirkungskreis zu finden in welchem er seine Kräfte und Erfahrungen in fruchtbarer Weise verwerthen kann; und in dieser Hinsicht ist Berlin als die Hauptstadt eines großen Staates, als die Residenz eines kunstliebenden Monarchen und als ein Mittelpunkt hoher Intelligenz und lebendigen geistigen Verkehrs sehr geeignet eine große Anziehung auf jeden Vorwärtsstrebenden auszuüben.

Die Motive aber, die trotz dieses mächtigen Magnets eine Uebersiedlung meinerseits nicht schnell und leicht realisiren lassen, mögen nun im Folgenden ihre Erwägung finden:

1. Meine bisherige Thätigkeit hat mir in meinem Vaterlande eine geachtete, freie und unabhängige Stellung geschaffen. Die engen Grenzen Sachsens noch weniger Dresdens haben auf mein künstlerisches Wirken in keiner Weise eine Beschränkung ausgeübt; im Gegentheil scheint es sich mehr und mehr nach außen hin zu erweitern, so daß ich den Vortheil besitze und ihn noch mehr und mehr zu erlangen hoffe, dem allgemeinen deutschen

Vaterlande als Künstler anzugehören und dabei die Annehmlichkeiten eines Aufenthaltes in Dresden und seiner schönen Umgebung, in deren Genuß eine langjährige Gewohnheit wurzelt, fort und fort zu genießen; abgesehen von so manchen werth gewordenen Verhältnissen, die ebenfalls ihre Berechtigung haben. Bin ich auch in Dresden nicht frei geblieben von unangenehmen Erfahrungen, anfeindenden Gesinnungen, so stehen sie doch so einzeln und sind so wenig eingreifend in meine innere Ruhe und meine Thätigkeit geblieben, daß ich von ihnen ganz absehen kann.

2. Für das nun, was eben erwähnt worden, und was ich aufzugeben habe, bietet sich mir als Ersatz: die Aussicht auf eine größere künstlerische Befriedigung in einem größeren durch mancherlei Vortheile und Erleichterungen begünstigten Wirkungskreise, und durch ihn auch die Mittel einer begünstigten äußeren Existenz und dadurch gesicherten Zukunft meiner Familie, worauf zu sehen ich ein Recht und eine Pflicht habe.

   Solches Ziel hat eine hohe Bedeutung und ist das Opfer lieb gewordener Gewohnheiten und Unannehmkeiten werth, wenn die Gewißheit vorliegt es zu erreichen.

3. Diese nun angenommen und (daß seine Maj. der König in meine Berufung sogar gern einwillige) würde aber der Academische Senat mit einverstanden sein, der doch wahrscheinlich für die Berufung seiner Mitglieder das Vorschlagsrecht hat; er würde natürlich dem Wunsche des Königs als einem Befehle willfahren. Müßte mir aber nicht in ihm ein Widersacher erwachsen, der meiner Wirksamkeit schwere Hindernisse bereiten könnte, wenn er gegen die Berufung wäre, von so manchen anderen feindlichen Begegnungen nicht zu reden, die nicht ausbleiben würden?

4. Und wenn mein persönlicher und mein Künstler-Name einen noch so geachteten Klang haben dürfte, so kann er doch nicht für den Namen Rauch und in dessen zurücktretende Thätigkeit ausfüllend eintreten. Dennoch werde ich, da ich in dessen frühere Werkstätten einziehe und als ein von Außen Hinberufener, als sein Stellvertreter taxirt, nach ihm gemessen, und das Maaß zu klein befunden werden; Grund genug zu einer scharfen selbst unbilligen Beurtheilung meiner und dessen, was ich schaffe. Jedenfalls wird mir es nicht leicht gemacht seyn, solchem Gebahren mit unbefangener heiterer Hingabe an meine Arbeit zu begegnen.

An die Erwägung dieser moralischen Schwierigkeiten mögen sich nun die materiellen anreihen:

5. In Dresden habe ich als Professor 1000 Thaler Gehalt, nicht weniger als Herr Prof. Rauch in seiner hohen künstlerischen Stellung selbst hat. Nach 40jähriger Dienstzeit (23 Jahre sind davon vorüber) habe ich die Aussicht auf den vollen Gehalt als Pension. Meine Frau aber, abgesehen von der Länge der Dienstzeit den 8ten Theil also 125 Thlr. jährlich nach meinem Tode und für jedes unmündige Kind 25 oder 30 Thlr. jährlich (was ich aber nicht ganz genau weiß.).

6. Ein gleicher Gehalt in Berlin würde wegen der größeren Theurungsverhältnisse einen bedeutend geringeren Werth haben, da sich dies Verhältniß zwischen Berlin und Dresden immer wie 3 zu 2 sich verhalten hat. Nicht unerwähnt können hier die Verluste bleiben, die das Aufgeben einer Häuslichkeit und eines Wohnortes hat, um an einem anderen Orte eine neue Häuslichkeit zu beginnen.

7. Man wird mir entgegnen können, daß ich in den größeren Aufträgen und Arbeiten, denen ich entgegensehen dürfte und in der durch dieselben herbeigeführten,

größeren Einnahme den weithin ausgleichenden Ersatz für die aufgegebenen Vortheile finden würde. Das ist richtig, wenn sich Alles erfüllt, was man hofft und wünscht, doch welchen Anspruch kann ich machen, glauben zu dürfen, daß ich mir eine Thätigkeit gleich der des

8. Herrn Prof. Rauch schaffen werde? mein Talent, meine Persönlichkeit, alle jetzt bestehenden Verhältnisse dürfen und können zu solchen Hoffnungen nicht berechtigen. Wer verbürgt mir langes Leben, dauernde Gesundheit? (obschon ich sie hoffe) wodurch ich bei günstigen Verhältnissen so viel erwerben kann, daß mir eine Gehaltserhöhung und die kleine Pension für meine Frau und Kinder gleichgültig werden kann?

9. Wenn ich aber früher stürbe oder arbeitsunfähig würde, so hätte ich meine Familie in Verhältnisse geführt, in welchen ihnen ihre Subsistenz ungleich schwieriger werden müßte, als wenn sie in den früheren gewohnten Verhältnissen geblieben wäre.

10. Angenommen, daß diese Bedenken zu beseitigen und meine Uebersiedlung nach Berlin möglich gemacht werden kann, theilweise mit durch einen festen und höheren Gehalt, als ich hier habe, so früge sich, ob solcher, da die Academie fest normirt, nicht Ausnahme machen könnte, nicht auf eine andere Weise zu beschaffen sei.

11. Wenn übrigens die Akademie außer der Correktur im Aktsaal und der Mitgliedschaft im Akademischen Senat mir die Verpflichtung auferlegte, wie es hier der Fall ist, 5 bis 6 Schüler unter meiner Leitung und Führung in der Werkstatt stets um mich zu haben, so würde ein höherer Gehalt nicht als eine Ausnahme, sondern nur als ein Akt der Billigkeit gelten können, denn ich rechne in Dresden die

2 Monate Correktur im Aktsaale nur als eine Zugabe zu der Thätigkeit, Verantwortung und Zeitaufwand, die mir die Führung dieser Schüler verursacht.

12. Bei Feststellung des Gehaltes würde dann auch die Pension wegen meiner 23jährigen Dienstzeit in Sachsen, als wäre sie in Preussen verbracht, anzurechnen sein. Ich würde als selbstverständlich voraussetzen, die

13. so weit als möglich zur Gewißheit gemachte, Aussicht auf Aufträge, die ich frei, selbstständig, nach eigener Erfindung ausführen kann mit Ueberweisung und Benutzung der nöthigen Werkstätten.

14. Wie in diesem Falle aber, und unter welchen Bedingungen Hr. Prof. Rauch das Inventar, Gipsabgüsse etc. seiner Werkstatt abtreten möchte, ob auktionsweise, ob im Verkauf aus freier Hand, dazu würde ich von ihm den Vorschlag erwarten. Nur bemerken muß ich, daß ein Verkauf aus freier Hand en masse den einen oder anderen Theil wegen des relativen Werthes der Gegenstände Nachtheil bringen möchte.

15. Auf welche Weise also Hrn. Prof. Rauch Verluste vermieden, mir Erleichterungen gewährt werden können, weil ich ein, wenn auch kleineres, doch immerhin nicht ganz unbedeutendes Material zurücklassen müßte, das würde am Besten mit einem praktischen Geschäftsmanne oder Sachverständigen zu besprechen sein, der die vermittelnden Vorschläge zu machen, zu empfangen und abzugeben hätte.

E. R.

350.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund.

Die erste großväterliche Freude die uns aus Brandenburg zukam haben wir alle mit größter Theilnahme mit Ihnen empfunden, und freuen uns dieses schönen Familien Glückes daß im allernächsten Kreise, wie mit allen Freunden die Ihnen so herzlich nahe sind wie wir zu theilen. Durch Wolfgangs nahen Besuch hoffen wir Näheres über die Wöchnerin und Ihren Taufbesuch, der über hier erfolgen könnte, zu erfahren.

Ihren lieben Brief vom 26ten d. v. M. mit beigefügter Aeußerung über meinen an Sie gerichteten Vorschlag, habe ich erhalten, und mit Vergnügen die allgemeine Ansicht des Entschlußes wie die der billigen Bedingungen zur Ausführung desselben nach meinem Wunsche, daraus ersehen, die jeder wie auch ich selbst in diesem Falle solche nicht anders diktirt haben würde. Ich konnte über diesen der Kunst wie mir so wichtigen Gegenstand, mit Niemand als mit einem meiner ältesten Freunde, darüber sprechen, zugleich anzudeuten, wie das seit 39 Jahren von mir begründete Atelier des Lagerhauses durch ununterbrochne Königliche Aufträge in steter Thätigkeit einen guten Ruf sich erworben habe, und sich mir der Wunsch aufdränge, daß Ihnen am würdigsten die Fortsetzung des Ganzen anvertraut würde etc.

Sie werden einsehen daß man die Sache nicht übereilen kann einen günstigern Zeitpunkt abwartend. Während der Anwesenheit der Kaiserin kam nicht ohne Vorwürfe, die Ausführung des Denkmals des hochseeligen Königs wieder zur Sprache und [ich] zeigte in dieser Verlegenheit den Anfang der frühern und neuern Versuche die ich fortsetzte, auch iezt mit

unserm Freunde Strack [für] einen verändert neuen Kern des Piedestals in Thätigkeit bin.* Niemand wirds glauben welche Verlegenheit die Form und die Beziehungen als Denkmaltheil, dem Bildhauer das Herstellen des Piedestals, bereitet, die mit Schinkels thätigster Gewandheit im Jahre 1812 begann und nur durch Modellchen im naßen Thon das bisherige unvollständig erreicht wurde.

Mit dem Modell der Statue Kants kommen wir in dieser Woche zur Gießerei, um das Alb. Thaers in der großen Werkstatt anzufangen, werde ich die Mosegruppe in die Allererste Werkstatt herüber schaffen müßen. Die drei Marmorgestallten sind nun auch glücklich in den goldnen Nischen des Prinz von Preußen Palais Treppenhause aufgestellt, und leidlich beleuchtet.

Unsere Kunstausstellung steht keiner bisherigen nach, zur Uebersicht der Nahmen und Nummern, füge ich Ihnen den Catalog bei, beßer aber wäre es kämen Sie nach dem Taufact von Brandenburg hieher, sich namentlich der landschaftlichen Welt zu erfreuen! die in allen Zonen, Formen und Beleuchtungen sich dargestellt vorfindet. Die Skulptur im Augenblick vorhandnen zeichnet sich durch zwei sehr gefällige Marmorstatuen von dem Beer'schen Pensionär Herrn Sußmann ausgeführt, und unseres Collegen Modell der Raphaelstatue aus, es wird aber noch vieles erwartet.

Indem ich bitte mich unserm gemeinschaftlichen Freund Geheimen Rath Carus bestens zu empfehlen, demselben auch meinen herzlichsten Dank für die Aufmerksamkeit beizufügen, gegen mein Unterleibsleiden einen der tüchtigsten Aerzte Dresdens freundlichst empholen zu haben, deßen Rath ich auch beim nahen Besuch bei Ihnen zugleich zu benutzen gedenke.

Vieles sollte ich hier noch hinzufügen die Ungeschicklichkeit läßt meine Feder nicht so fließend Gedanken und Wort zu Papier

* E: R-B. IV. 249.

bringen, wie die Ihrige; deren Fähigkeit ich mit den Meinigen stets bewundere, und mir heute die herzlichsten Grüße an Sie, und die lieben Ihrigen auftragen. Professor Hübner erzälte mir daß Sie mit dem Modellchen eines den Vogel neckenden Kindes oder Mädchens beschäfftigt wären,* auch die Gruppe Goethe und Schiller bald zusammengesetzt sein würden. Vom guten Wolfgang mündlich mehreres von Ihnen aus der Villeggiature mündlich zu hören, grüße ich Sie herzlichst in wahrer Verehrung und Liebe

der Ihrige Rauch

Berlin 7. Septbr 1856.

P. S. Eugenie ist mit ihrem Töchterchen das sie selbst nährt Gott sei es gedankt, sehr wohl, wir entbehren sie aber mit einer der Schwestern sehr im heitern Charlottenburg.

Strack ist schon beschäfftigt, zum Ausbau der Prinz Friedrich Wilhelm Wohnung, des hochseeligen Königspalais,** theilweise einzureißen, ihm aber wie mir nicht umfangreich genug!

Unser Gustav Friebel liegt im Sterben 44 Jahre alt!

R.

---

* Es ist die etwas über einen Meter hohe Portrait-Statue der jüngsten Tochter Rietschels gemeint. Das Kind ist mit einem Hemdchen bekleidet und schirmt eine Traube mit der einen Hand, auf deren Arm sich ein Schmetterling gesetzt hat. Statt des Schmetterlings hatte Rietschel ursprünglich einen kleinen Vogel modellirt. — O: R-B. S. 314.

** Es wurde zugleich um ein Stockwerk erhöht, jetzt der Kaiserin Friedrich gehörig.

351.

Rietschel an Rauch.

Dresden, den 16. Septbr. 1856.

Hochverehrtester Freund!

Vielen Dank für Ihren lieben Brief, der mir den Beweis Ihres Wohlseyns giebt, und daß Sie freundlich an mich denken.

Lassen Sie der zwischen uns verhandelten Angelegenheit Zeit, wie der passende Moment sich etwa bietet.

Für Ihre Glückwünsche zu meiner neuen Würde meinen Dank. Frau Professor d'Alton hat mit theilnehmender Freundlichkeit meiner Tochter eine Freude bereitet, die gerührt berichtet wurde, und die mich zu fortgesetztem Dank verpflichtet. Gleiche Glückwünsche kann ich zu meiner Freude zurückgeben für Frau Schadow, wo ja alles ebenfalls gut gegangen, und das Familienglück erhöht worden ist.

Meine Tochter ist wohl, alles ging glücklich und ihre Genesung schreitet vor. Da ich schon in Brandenburg war und nach jetziger Erholung in Pillnitz, meine Arbeit peinlich mich drängt, so bin ich nicht im Stande, die Stelle des Pathen persönlich zu übernehmen. Meine Frau wird jedoch noch hinreisen, um Adelheit eine Freude zu machen. Wolfgang konnte nicht nach Berlin kommen, weil Prof. Passow krank geworden war, wenn die Witterung es erlaubt, wird er eine kleine Reise nach Böhmen machen.

Aus Ihrem Briefe ziehe ich den frohen Schluß, daß Sie, wenn Ihre Zeit und die Witterung es erlaubt, noch nach Dresden kommen werden, zu Modellirung der Büste. Mir ist es schwer auf's Herz gefallen, daß ich nicht mit Beiseitsetzung

aller Rücksichten, damals in Berlin sogleich ans Werk gegangen bin. Wie vielerlei kann dazwischen kommen, wo die Rücksicht auf Ihre Gesundheit eine solche Reise nicht zuließe. In solchem Falle würde ich es möglich zu machen suchen, zu Ihnen zu kommen, wenn nur erst meine Gruppe fort ist, und die neue Arbeit angefangen, damit die Thätigkeit im Atelier fortgehen kann.

Können Sie aber hierher kommen, dann um so schöner, weil eher und sicher, indem es zugleich Beweis ist, daß Sie recht wohl und frisch sich fühlen, auch Carus würde es sehr erfreuen.

Von nächster Woche an bin ich wieder ganz in der Stadt. Sie fänden mich also bereit, wann es Ihnen paßt, doch würde meine Frau erst in der ersten Woche des Oktober zurücksein; sie wird Berlin passiren, ohne sich aufzuhalten, die Kleine aber mitnehmen.

Ich hätte wohl groß Verlangen Ihre Ausstellung zu besuchen, doch kann ich jetzt nur an das Eine denken, das mich ganz erfüllt, das Repariren und Zusammensetzen der Gruppe. Vor dem letzteren graut mir und wird es viel Noth und Sorge machen.

Hähnel's Rafael ist ein schönes, fein und individuell durchgeführtes Werk, das seines Gleichen sucht.

Ihr Aufenthalt in Charlottenburg wird nun wohl auch bald sein Ende erreicht haben, da nach herrlichem Herbstwetter heute Morgen Regen eingetreten ist Wir haben wunderbar schön gewohnt, am Eingang des Keppgrundes, ein Stück des Pillnitzer Panorama's vor uns. Jetzt aber wird mir in diesem Genuße bei der Sehnsucht nach Arbeit so zu Muthe, als stäche mich ein Skorpion, meine Gewissensruhe, die mir eine lange Anstrengung für den Genuß meiner Erholung gab, ist nun zu Ende, mir steigt nun Angst zu Kopfe.

Wann und ehe Sie kommen, schreiben Sie wohl, es wäre allerdings herrlich.

Den lieben Allen 1000 Grüße von mir und meiner Frau.
In treuer Liebe und Verehrung

Ihr

E. Rietschel

352.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

Aus der Werkstatt ins Zimmer tretend finde ich Ihren lieben Brief und ergreifft mich mit Wehmuth daß Wolfgangs Ausflug hieher zu Waßer werden soll; und eile da es doch nur ein dicker Nebel seyn könnte der sich durchwaten läßt, ihm mit Sonnenstrahlen schon alles bereitet in die Grüne die Graue auch in die Sophaleere Stelle des alten Vaters, der blauen Stube, einzuladen, und würden uns freuen schon Sonnabend ihm bei uns das Reise Echauffement mit der warmen Waßersuppe abkühlen zu können, und schreibe Athemlos diese Einladungs-Zeilen, damit wir die Ihrigen des Ja, noch Freitag oder Sonnabend früh den jungen Touristen erwarten zu dürfen, schwarz auf weiß in Händen zu haben.

Alles Andere Ihres lieben Briefes laße ich unbeantwortet da es wieder Tour ist und nicht davon läufft, und danke nur vorläuffig für den intereßanten Inhalt.

Doris bittet von der Havelstadt zurückkehrend die liebe Frau, mit dem lieben Kinde nur Einen Tag bei uns zu

verweilen, und grüßen mit allen den Meinigen aufs Herzlichste

In alter Liebe

der Ihrige Rauch

Berlin [17 Septbr]
halb 8 Uhr Abends.

353.

Rietschel an Rauch.

Hochverehrtester Freund!

Soeben 8 Uhr früh erhalte ich Ihren lieben Brief und obgleich ich mich zum Schreiben hinsetze, fürchte ich wird die Antwort erst Morgen Nachmittag in Ihren Händen sein.

Ihre Güte hat uns tief gerührt und wie sollen wir Ihnen dafür danken!

Wäre Wolfgang nicht schon auf seinem Ausfluge nach Aussig und Teplitz etc., so wäre Ihre Einladung sehr verlockend und später, ein Tausch mit Lauchhammer würde gegen die dortigen Freunde undankbar sein, da schon alles längst bestimmt ist.

Die traurige Witterung läßt mich Wolfgang's Ausflug nach Böhmen bereuen, der arme Junge hat vergangene Nacht wahrscheinlich auf dem Millischauer zugebracht, wo ihn statt Sonnenaufgang Regen und Schmutz beim Herabsteigen erwarten.

Fräul. Doris gütige Aufforderung an meine Frau, einen Tag in Berlin zu bleiben, ist sehr versuchend, und meine Frau läßt unter wärmsten Dankesäusserungen erwiedern, daß wenn

der noch bestimmter zu fassende Reiseplan für den 24. und 25. d. Septbr. es passend und ihr vielleicht einiger Besorgungen in Berlin wegen wünschenswerth erscheinen lassen, sie dann von so liebenswürdiger Einladung Gebrauch machen würde, ob auf dem Hin- oder Rückwege, würde ein voraneilender Brief bestimmen, bis dahin möge also alles noch unbestimmt bleiben.

Wiederholt also für Ihre viele Güte unsern herzlichsten Dank.

Ein Wort in Ihrem Briefe hat mich tief berührt: Wolfgang soll an des alten Vaters Stelle etc. etc. dies Wort weckte das andere auf, das ich nun führe „Großvater" diese Gedankenverbindung führt zu einer neuen, daß ich in 49 Jahren schon meinen hundertsten Geburtstag feiern werde, dies alles hat mich aus einem Traum geweckt, in welchem ich mich voll jugendlicher Frische erblickte und von jedem ein junges Blut genannt wurde, so schien es mir wenigstens, wenn sich die Leute etwas in die Ohren raunten. Mich erschreckt die Täuschung, daß sie vielleicht sagten: der alte Rietschel wird jetzt recht krumm und der rechte Fuß wird immer schwächer, weil immer einwärtser. Bittere Täuschung! wenn doch die Leute wüßten, wo ich die Gewohnheit her habe, mit dem rechten Fuße etwas einwärts zu gehen: Ich schweige. Sie werden mit mir fühlen und theilnehmend Lächeln.

Von morgen wohnen wir in der Stadt und ich bin bei meiner Arbeit.

Leben Sie recht wohl, mit dem herzlichsten Gruß und Dank von mir und meiner Frau an Sie und die Ihrigen all lebenslang

Ihr

getreuer

E. Rietschel

Dresden, d. 19. Septbr. 1856.

354.
Rietschel an Rauch.

Hochverehrtester Freund!

Durch Bendemann erfuhr ich, daß ich für diesen Herbst die Hoffnung wohl aufgeben muß, Sie hier zu sehen, da Ihrer Lieben Sorge für Ihre Gesundheit Sie nicht gern aus dem Bereich fürsorglicher Pflege entlässt. Wenn nun auch die bisherige Witterung für Ihre Reise und Aufenthalt günstig gewesen wäre, so ist doch wohl nun bald eine Aenderung zu fürchten und ich kann nicht läugnen, daß ich selbst glaube, mir eine große Verantwortung aufzubürden, wenn ich die Veranlassung zu einem Unwohlsein würde, das Ihnen in Folge nöthiger Pflege zustoßen könnte, so sehr es mich beglücken würde, Sie hier zu sehen. Hat es nun so lange gedauert, so denke ich, daß [sich] noch die wenigen Monate anfügen können. Wie ich vorm Jahr gesagt, daß ich Ihren nächsten Geburtstag mit Ihnen feiern wolle, so möge es dabei bleiben, daß ich meinen Aufenthalt auf 8 Tage, oder wie es nöthig ausdehne, um Ihre Büste zu machen. Es ist dies (Ihr Geburtstag) zugleich ein Umstand, der es anderen Mißtrauischen erklärlich macht, daß ich zu Ihnen komme. Während dieser Ausstellung kann ich nicht, da meine Gruppe reparirt wird und ich finde, daß mehr Zeit darauf geht, als ich erwartete. Mich drängt es fertig zu werden.

Es macht mich verlegen, daß immer und immer von dieser Gruppe die Rede ist, daß ich einen Termin um den anderen gesetzt und daß es scheint, als brächte ich sie nicht zusammen. Nur wer etwas unter solchen Schwierigkeiten gemacht, hat ein Urtheil und wie wenige sind es. Von Ihnen allein kann ich deshalb die gerechte Nachsicht hoffen.

Meine Frau ist (über Mischwitz und Magdeburg) nach Brandenburg gereist, dort hat sie alles wohl verlassen und auf dem Rückwege ging sie über Berlin, wollte einige Stunden nur dort zubringen und um 3 Uhr nach Dresden abreisen. Da hört sie zu ihrem Entsetzen, daß dies nur ein Güterzug sei, der in Röderau bleibe, sie mußte wieder zurück und blieb nun bei Passow's, und fand nicht die Zeit, da die Kleine mit war, Ihnen einen Besuch zu machen, was sie so gern gethan hätte.

Zur Geburt des zweiten Urenkelchens habe ich Ihnen noch nicht meine Glückwünsche gebracht. Mit Beunruhigung hörten wir, daß Frau Schadow krank geworden und freuten uns dann der besseren Nachrichten.

Meine Tochter ist selig gewesen, die Mutter dort auf einige Zeit gehabt zu haben, die ihr bei ihrer Umsicht und Erfahrung sehr nützlich gewesen ist.

Ich schließe nun mit den herzlichsten Grüßen an Ihr ganzes Haus. Gott erhalte Sie gesund, und lasse bei frohem Wiedersehen unseren Plan gedeihen. Ihre Büste liegt mir als eine schöne heilige Pflicht auf dem Herzen.

Meine Frau empfiehlt sich Ihnen allen recht angelegentlich.

Mit treuer Liebe und Verehrung

Ihr

E. Rietschel

Dresden, d. 19. Octbr. 1856.

355.

Rauch an Rietschel.

Berlin 26. Novembr. 1856.

Theuerster Freund

so oft ich auch daran dachte und mich daran erfreute zu Ihnen zu kommen, dann aber wenigstens Ihre lieben Briefe zu beantworten, aber es kam zu nichts da dem älterwerden vielmehr geworden, des Willens kräftige Hand fehlt, der Sie meine Saumseligkeit entschuldigen werden, dagegen aber unser Freund Bendemann a voce die Brieflücke meinerseits ausgefüllt haben wird; indem durch dieselbe Freundlichkeit mir Ihr Thun und Schaffen mitgetheilt wurde, dieß alles selbst zu sehen ich mich freue am Jahresschluße noch selbst zu sehen, womit ich dann auch Ihrem mir liebevoll zugedachten Besuche zuvorkomme um den Nächsten zu besprechen.

Nach den genußreichen Tagen in Schandau und Dresden mit Ihnen habe ich meine Zeit in zähester Hingebung mit Nacharbeiten der beiden Modelle E. Kant der Moses Gruppe und etwas erfreulicherer Marmor Beendigung hingebracht. Ersteren dem neuen Gießer Gladenbeck gestern übergeben, [da] S. M. der König aber die Gruppe in ihrer klaren Zusammenstellung noch nicht gesehen, also auch deren Marmorausführung noch nicht bestimmt haben, so wird Morgen daneben die Thonanlage der Albert Thaer-Statue angefangen werden, die zu der Beuths vom Professor Kiß aufm Bauakademie-Platz frontmachend gegen die Schloßbrücke, nebeneinander stehen sollen, und 10 Fuß hoch sein werden.

Den ersten Versuch des Piedestals zur Reiterstatue des hochseeligen Königs sehen Sie wohl noch im Atelier; woran aber im Thonmodell nebenbei etwas gethan, wieder niedergerißen,

und wieder in feinster Erwartung alle Glieder deßelben anders gezerrt, dieß letztere — ward nun durch unsern Freund Strack in architektonisch geregelte Form gebracht, wie an Erstern die stumpfen Ecken des Piedestals mit 4 Trägern des Hauptgesimses des Wehr- Lehr- Bürger- und Bauer-Standes verziert, welche den Granitkern im Rücken lichtfrei laßen, demselben überhaupt nur soviel Bronce-Skulptur zugetheilt wird, daß der Totalbau ein granitner bleibt. Tausendmal habe ich Sie in unsern engen Raum gewünscht wenn unbefriedigt Wochen und Tage dahingegangen waren, denke aber daß ein unbefangnes Künstlerauge nicht unbefriedigt als heute Gefodertes, dieß Anstreben betrachten wird.

Unsere Kunstausstellung war diesmal eine vielseitig Reiche zu nennen, die der Malereien vor Allen durch Bilder aus dem hohen Süden, bis zum eisigsten Eise wo der Lappe nur haust, und man glauben sollte daß die Farbe nicht mehr fließe, sahen wir Wunder der eisigen Hand; in der idealen und historischen Malerei sahen wir nur einzelne Sterne, aber — Einheimische die auch alle Welt entzückte um wieder anzuknüpfen wo Bendemann Lessing u. a. sie ließen.

In der Skulptur waren unter vielem nur Professor Haenels Rafaels-Statue das ausgezeichnetste Werk. Die beiden Marmorstatuen Sußmanns mit Kenntniß und Geschmack ausgeführt und die im Cuiccarren- [Ciocciaren-] Kostüm sehr gefiel,* auch Alex. Mendelssohn sie mit 400 Frd'or für sein Landhaus in Charlottenburg erwarb. Dann Schievelbeins originell großartig hergestelltes Hülfsmodell zur Ausführung im Großen zum Thor der Dirschauer Weichselbrücke, und Jerichau's Modell der Gruppe Adam und Eva die mit Fleiß und Kenntniß (wie schon viel bewunderte) ausgeführt und gedacht ist, aber wie keine frühere

* Ein „trunkner Faun" und ein „Landmädchen" in der bezeichneten Tracht der ackerbauenden Campagnolen.

genügend gelungen, auch hier erscheint.* Ist Ihnen dieser Gegenstand als besonders schöneres Werk wohl vorgekommen? Mir wenigstens nicht. Jerichau hätte eine seiner frühern Arbeiten hersenden sollen. Sehr artige geistreiche Reliefs, auch gute Büsten gaben Zeugniß redlichen Strebens. Letztere sogar ein ganzes Dutzend schöner Kinderköpfchen in neusten Crenolin Kleidern ihren Untergang fanden, aber umschaart von höchster Nobless (haute Volée) genannt in den Kunstausstellungssälen woran unser strebsam fleißiger Janda sein artiges Talent vergeuden muß.

Albr. Wolff welcher mit Beendigung seines Löwenstreiters Gruppe beschäfftigt ist, auch die 4. Evangelisten zur Kirchenfacade in gebranntem (March) Thon für Neu Strelitz und eine Sylphide als Kandelaber fürs dortige Schloß, besorgt, hat Friebel's Wohnung bezogen, daß wir nun damit zugleich einen guten Statthalter für diesen Werkstatt- und Gießerei Complex, an ihm erreicht haben.

Der leztausgelernte Gießer Friebels gießt die beiden Statuen Zieten und Seydlitz im Gewerbeinstitut, wovon Erstere 12 Zentner Gewichts vortrefflich in drei Monat Arbeit, gegoßen ist.**

Mertens stellte die wundervoll ausgeführte Bronce Kopie [des Friedrichs-Denkmals] am 19ten im Königlichen Schlosse unter großem Beifall auf, wovon in galv. plast. ich schöne Abgüße der Reliefs besitze. S. M. den König erwarte ich seit längerer Zeit die Moségruppe als beendigt, und die Modellskizzen zum Denkmal des Hochseeligen Königs Friedrich Wilhelm III in Augenschein zu nehmen, habens versprochen aber nicht ausgeführt!

* Dies Gipsmodell befindet sich noch unter den Vorräthen der Kgl. Akademie der Künste in Berlin.

** Diese Güsse geschahen zum Ersatz der Marmororiginale auf dem Wilhelmsplatz zu Berlin, welche sich jetzt in der Kadettenanstalt zu Gr. Lichterfelde befinden.

Vieles bliebe noch mitzutheilen wünsche aber vor Allen daß dieses Wenige Sie mit den lieben Ihrigen in voller Thätigkeit und Wohlsein antreffen möge, wozu die Meinigen noch viel hinzu[zu]fügen bitten -- wozu uns mündlich mehr Raum vergönnt sein wird als hier mir nicht dazu vergönnt ist, Ihrem Sie verehrenden

Freunde Rauch.

P. S. Können Sie gelegentlich mich bei Unserm lieben Freunde Carus entschuldigen daß ich ihm für deßen freundlichen Rath bei meinem Unwohlsein nicht geantwortet habe, so bitte darum. Es geht mir leidlich, aufm Pflaster fahren ist mitunter manchmal zum Thor nicht auszuhalten. Apetit aber wie vor 60 Jahren! aber

Gegen meine allgemeine Abneigung muß ich heute mit zwei Randschreiben mir Gewissensbiße machen,* Ihnen mitzutheilen daß ich dem guten Haagen die Statue des Grafen Brandenburg als selbstständige Arbeit übergeben,** wozu auch die Mittel angewiesen sind, aber nach Bequemlichkeit diese Arbeit beginnt; nur Ihnen allein anvertraut!

---

* Das „P. S." ist am Rande der letzten Seite geschrieben, bricht mit dem Absatzschluß „aber" ab und setzt sich am Rande der zweiten Briefseite fort: „Gegen meine allgemeine u. s. w."

** E: R-B. IV. 39.

356.

Rietschel an Rauch.

Hochverehrtester Freund!

Versteh ich Ihren Brief recht, so würde ich Sie hier in Dresden vor meinem beabsichtigten Besuche in Berlin sehen? mich hat es mit einem eigenen Freudenschreck erfüllt. Nun, wie es komme, lege ich etwas in Ihren Brief hinein, lese ich etwas heraus, was nicht darin steht; — kommen Sie, so wäre mirs eine hohe nicht gehoffte Freude, kommen Sie nicht, so sehe ich Sie in Berlin, oder beides. Vorher, ehe ich Ihre Büste beginne, müßte ich hier oder Sie dort Ihre vorhandene Büste* in Anlage kopiren, oder einen Thonausdruck aus der Form machen lassen, weil mich dies außerordentlich fördern würde, auf solcher Basis weiter zu arbeiten.

Meine Gruppe ist im Zusammensetzen und bald fertig. Das ist schwieriger als eine Figur allein und beide so groß und ohne Hängewerk und Kloben an der Decke, was alles erst gebaut werden muß. An viele Parthien habe ich im Thon nicht recht gekonnt, das Licht ist nicht hell und prall genug, da hat denn das Repariren weiter geführt, zumal wenn ich an die Feile des Ciseleurs denke, der das glatt macht, was meine Feile und Raspel nicht sauber gemacht Genug ich bin in ein Vollenden hineingekommen, daß ich das Ende nicht finden konnte. Ich habe bei dieser Arbeit mich fast selbst verloren; ich war ehe es geformt, mit der Wirkung im Ganzen und Einzelnen zufrieden, Jetzt wo ich nichts im Zusammenhang sehen kann, zittre ich für die Wirkung, wenn es wieder ganz sein wird, ob ich mich vorher getäuscht haben möchte, ob vielleicht das, was

* Vorhanden war Rauchs Selbstportrait als Büste. — E: R-B. IV. 467.

mir zufriedenstellend erschien, jetzt eine entgegengesetzte Wirkung machen möchte. In 4 bis 5 Tagen sind alle Theile gepaßt und gezapft. Dann soll noch der Stamm anmodellirt werden, so daß ich denke in 10 bis 14 Tagen alles vollendet zu haben. Könnte ich's dann Ihren Augen nochmals vorstellen!

Alle freundlichen Notizen künstlerischer Thätigkeit beantworte ich mündlich. Nur eins hat mich gefreut und ermuthigt, daß auch Sie an Kant und der Mosesgruppe erst vor Kurzem enden konnten.

Hat auch Hähnel an seinen Raphael so lange gearbeitet, daß er ihn wollte zur Pariser Ausstellung schicken und dann 8 bis 9 Monate später fertig wurde, und wo die ursprüngliche Idee im Vorgänger der Statue klar und fest vorhanden war, dann darf ich mich wenigstens nicht schämen $2^1/_2$ Jahr an meiner Gruppe gearbeitet zu haben. Wenn man die Rock- und Hosenfalten ansieht, wird man nicht begreifen, daß sie Mühe gemacht haben, da sie beim Anziehen bei Jedem von selbst kommen.

Ihr Postskript hat mich hoch erfreut, daß Sie unseren Freund Hagen einen Auftrag selbstständig übergeben haben. Vortrefflich!

Also alles Andere mir sehr Interessante mündlich zu besprechen. Sollten Sie wirklich kommen, so schreiben Sie vorher, wie ich es noch thun werde, ehe ich komme.

Alles sonst gut, nur sitze ich seit einigen Tagen durch heftigen Katharrh festgehalten in der Stube, und mache mich unangenehm.

Grüße von Haus zu Haus.

In Liebe und Verehrung

der Ihrigste

E. Rietschel

Dresden, d. 28 Novbr. 1856

357.

Rietschel an Rauch.

Mein hochverehrtester Freund.

Was seit einem Jahre und bis vorgestern mir als ein großer Herzensgenuß vorgeschwebt, Ihren Geburtstag mit Ihnen zusammen in Berlin zu feiern, ist mir von München aus zu Wasser geworden. Ich war der Meinung, daß, weil es zu lang gedauert, Miller nun nicht mehr den Guß und Vollendung der Gruppe bis zum 7. Septbr. 1857 zu Stande bringen, und man von Aufstellung an diesem Tage (Karl August's 100jähriger Geburtstag) absehen würde. Ich bin nun zu Ende mit der Arbeit bis etwa auf eine Woche und wollte nun die Gruppe kopiren, dann eine Woche ausstellen lassen und sie Ende Januar fortschicken. Da erhalte ich vorgestern von Millern einen Brief, worin er König Ludwigs und Vieler Anderer Klagen ausspricht und mich beschwört, alles zu thun, daß die Gruppe Anfang Januar hinkäme, er hoffe es zu zwingen. Was bleibt mir nun übrig als das Mögliche zu thun, ich hoffe bis Ende dieses Monats mit Allem fertig zu werden, 6 Tage auszustellen, in den Zwischenstunden die Vorbereitungen zur Verpackung, Stichmaaße etc. besorgen zu lassen, damit den 7ten oder 8ten mit dem Auseinandernehmen begonnen werden kann.

Hätte ich nun nicht vor, und das muß endlich ausgeführt werden, Ihre Büste zu machen, so käme ich an Ihrem mir so theueren Geburtstage zu Ihnen und bliebe einige Tage dort, allein rechne ich, daß ich den 7ten Jan. hier sein muß und daß mir zu Ihrer Büste nur 3 bis 4 Sitzungen werden könnten, daß ich mich dabei gejagt fühle, so gilt es, auf diese lang ersehnte Freude zu verzichten und 14 Tage später zu kommen,

denn kommen will ich, ich will Ihre Büste machen, ohne zu fragen, ob es Dem oder Jenem recht sei, und will mich dabei erfreuen und erholen, was mir noth thut, und mir dabei sagen, daß jeder Tag, den Ihnen Gott zulegt, ein Freudentag für mich ist, und konnte ich jenen Tag nicht mit Ihnen begehen, allemal den gegenwärtigen als ein Fest feiern kann, und so hoffe ich und kann es mit Zuversicht, daß sich ein Tag an den anderen reiht und noch manches Jahr an das andere, daß ich mir die beglückende persönliche Feier Ihres Geburtstages noch oft vorbehalten sehe, obschon ich jetzt schmerzlich verzichte, weil eine fest eingebildete Freude nie so leichthin überwunden wird.

Ich habe meinen Plan Ihnen vorgelegt, in der Annahme, daß ich aus Ihrem Briefe mehr gelesen, als er enthalten, daß Sie nicht hierher kommen, da ich ohne weitere Nachricht geblieben bin. Sollte es jedoch der Fall sein, daß Sie den kühnen Entschluß bei jetziger Jahreszeit, wozu ich nicht zureden darf, faßten, dennoch herzukommen, so wäre ich nicht abgehalten an Ihrer Büste zu arbeiten, ja fleißig dran zu sein, da meine Gegenwart hier blos nöthig, anzuordnen und Acht zu geben. Wie beglückend es mir wäre, können Sie wohl glauben, aber gegen mich muß agiren und aussprechen, daß ich nicht ohne Sorge sein würde, Ihre theure Gesundheit durch den Mangel doppelt nöthiger Bequemlichkeit in dieser Zeit gefährdet zu sehen. Was Sie beschließen, für mich ist jeder Beschluß recht, und jeder hat für mich seinen Genuß und seine Freude, ich stehe zu Ihren Diensten und hoffe bald auf Nachricht.

Ein Schüler von mir, Don[n]dorf aus Weimar, wird Ihnen diese Bitte mündlich mitgetheilt haben. Sollte er zufällig noch einmal in Ihr Atelier kommen, so würde ich bitten, ihm zu sagen, daß er noch einige Tage länger bleiben kann, da die Gruppe fortgeschickt wird und die Copie nur nach verschiedenen Photographien ausgeführt werden muß.

Mit den heißesten Wünschen für Ihre theure Gesundheit und für eine heitere und thätige Zukunft, an die sich meine

Frau mit den herzlichsten Empfehlungen anschließt, bitten wir die lieben Ihrigen aufs freundlichste zu grüßen.

Mit treuer Liebe und Verehrung

Ihr

innig ergebener

E. Rietschel

Dresden, d. 23. Dec. 1856

358.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

So sehr mich Ihre treue Liebe und Aufmerksamkeit meinen alten Geburtstag mit mir zu feiern an diesem Tage beglücken würde, wie ich aus Ihren freundlichen Zeilen ersehe, so unerwartet und nicht angenehm überrascht mich die mitgetheilte neue Disposition der zu schleunigster gänzlicher Vollendung und Aufstellung Ihrer Goethe-Schiller-Gruppe, die im vollendeten Gipsmodelle ich als Geburtstags-Fest zu schauen mir vorgenommen hatte. Hiezu eine andere auch nicht geahnte Disposition Ersterer als Behinderung die Hand bietet: nemlich Seiner Hoheit fünfzigjährige Militär-Jubelfeier, wird auch von der Akademie der Künste durch eine Deputation beglückwünscht, und mit Vier andern Herren Kollegen die weißen Kugeln auch mich in deren Reihe aufnehmen. Demnach also — bleiben wir beide jeder unfreiwillig zu Hause d. h. Meinerseits gehe ich am 2ten Januar aufs Land, besser gesagt über Land! Gebe mich aber der süßen

Hoffnung hin [, Sie] auf einen Tag zu besuchen um das Modell ausgestellt zu sehen auch zu verabreden wann das Modell meiner Büste anzufangen Ihnen bequem sein wird wann die Versendung Ihrer Gruppe nach München erfolgt sein wird.

Ihr Schüler Don[n]dorf hat mich und das Atelier nicht besucht, vielleicht nun nach dem Feste, wo ich Ihren Auftrag ausrichten werde.

Herr Dr. Peip sah ich nur einen Augenblick auf der Straße aus der akademischen Conferenz kommend, wodurch derselbe im Atelier mich verfehlt hatte was mir sehr leid war, und schon wieder abreisen wollte, so daß ich ohne weitere Nachricht aus der Familie Carus nur deren Grüße von ihm erhielt, und die Meinigen zurückerstatten konnte.

Soeben tritt Don[n]dorf bei mir ein der leider schon seit Montag hier ist ohne mich besucht zu haben und Vorstehendes schreiben ließ. Der junge Mann gewährt einen angenehm viel versprechenden Anblick. Ich bin leider durch einen 2Tägigen Katharr ans Zimmer gebunden, daß Hagen ihn in der Werkstatt empfangen wird. Ihren Auftrag habe ich bestellt und [er] kommt am 2ten Januar zu Ihnen zurück.

Da der König auf wiederholte Erinnerung das Atelier noch nicht besuchte und nicht definitiv die Ausführung der Mosegruppe bestimmte welches [ich] seit 5 Wochen erwarten konnte, wurde das Thonmodell der Statue Thaers angefangen, und hoffte die Erstere in die andere Werkstatt bringend, letzteres an deren Stelle zu schieben, nun verliere ich in Unbequemlichkeit im Winkel daran modellirend viel Zeit durch behinderte Ansicht deßelben ohne von der Stelle zu kommen, und verzögert zugleich eine Entscheidung der Skizzen zum Reiterdenkmal des Hochseeligen Königs, das Alles mir unruhige Nächte veranlaßt.

Ich hoffe daß Sie wie wir ein freudiges Weihnachtsfest in Ertenso genoßen haben, da Enkel Guido aus Pötnitz, Alfred aus Graefendorf und Ned aus Halle mit den Geschwistern und der Mutter, unsern Lagerhaus-Danneboom wie

[Sie] sich denken können, im grauen Zimmer, freudigst begrüßten; so auch in Ihrem Kreise der Lichte Glanz den der beglückten Jugend noch überstrahlte. Für mich ist's stets das liebste auch sicherste Freudenfest, dem Danneboom fehlen nie glänzende Lichte und Gaben, wohl aber den Ostern das Grün und dem Pfingstfeste der warme Himmel und die ersehnten Blüthen. Sähen Sie doch unsere Blumenmärkte!

Von unserm Freunde Bönisch den ich nie in der Erinnerung Ihrer, der liebenswürdig noblen Besitzerin und ihren schönen Blumenaltar an der Mulde trennen kann — habe ich sehr lange nichts erfahren können, außer von Magnus, der iezt aufm Nil schwimmt, daß Bönisch in Kissingen sei, und nicht in Nischwitz. Sie geben uns allen wohl Nachricht von ihm.

Doris überrascht mich noch mit einem vollgeschriebenen Briefbogen daß ich erschrocken schließe wo ich noch manches Andere mittheilen wollte, um nicht zu sehr uns als zu geschwäzig schelten zu müßen.

Die herzlichsten Grüße an die lieben Ihrigen und die lieben Freunde Carus, die Geheime Räthin und Fräulein Töchter, bitte gütigst bestellen zu wollen, und verbleibe mit aller Liebe und Freundschafft

der Ihrige Rauch

Sonnabend
27. Decbr. 1856.

P. S. Haagen grüßt Sie bestens.

359.

Rietschel an Rauch.

Hochverehrtester Freund!

Heut nur Weniges, da mir die Freude mündlicher Mittheilung bevorsteht.

Besondere Glückwünsche Ihnen schicken zum großen Lebensabschnitte, welcher mich mit Rührung erfüllt und die Empfindungen der Liebe und Verehrung in ganz besonderer Weise in mir belebt, kann ich nicht, denn was ich über, von und für Sie denke, ist stets ein Glückwunsch und würden mir heut die Worte für den rechten Ausdruck fehlen, wovon ich erfüllt bin.

Daß ich nicht mit Ihnen sein kann, um speciell des Tages in Ihrer Gegenwart mich zu erfreuen, ist mir wahrhaft schmerzlich.

Eine Nachfeier soll mir gewiß große Freude machen, wozu Fräul. Doris mich einlud. Nur das möchte ich nicht und bitte darum, daß wegen mir der Tag nicht unbequem verschoben werde. Ich kann erst den 10. Jan. hier 9 Uhr Vormittags abreisen, da ich Verpackung meiner Statuen und Verladung auf der Eisenbahn selbst überwachen möchte. Ich bitte daher, wenn es Fräulein Doris convenirt, ihr Diner eher zu geben, auf mich dann keine Rücksicht zu nehmen.

Darf ich noch bitten, daß Sie einen Ausdruck von Thon aus der Form Ihrer früheren Büste oder, wenn dies nicht angeht, eine angelegte Copie machen lassen, damit ich gleich eine treffliche Unterlage habe.

In diesen Zeilen bin ich wohl zehnmal unterbrochen worden und konnte sie Mittag nicht endigen, um sie heute abgehen zu lassen. Verzeihen Sie auch die mehrfach ausgestrichenen Worte.

Die Zeilen noch einmal zu schreiben, wage ich nicht, da eine neue Störung sie gänzlich verhindern könnte.

Meine Frau trägt mir ihre wärmsten Glückwünsche für Sie auf, denen ich auch die meinigen als Neujahrswünsche für Ihr ganzes Haus beigeselle.

Mit treuer Liebe und Verehrung und mit der Freude auf baldig frohes Wiedersehn*

Ihr

E. Rietschel

Dresden, d. 1. Jan. 1857.

---

* Es fehlt ein auf dies Schreiben folgender Brief Rauchs vom 9 Januar. Demnächst berichtet das Tagebuch: „12 do [Jan.] Prof. Rietschel aus Dresden zum Feſe daß ich an diesem Tage meinen Schülern und befreundeten Kunstgenoßen gab, angekommen, wurde durch ihn mit den ältern derselben ein recht frohes heiteres Abendfest; mit meinen Töchtern und Enkelinnen bestand die Tafel aus 38 Gedecken.

13ten hat Rietschel den Thonabdruck meiner frühern Büste als rohe Anlage benutzend, die neue Büste nach dem Leben zu modelliren angefangen. 25 Jan — und heute vollendet in meisterhafter Durchführung! [Dieser Satz vom 25 Jan ist später eingeschaltet].

22 Jan. Mit Prof. Rietschel von S. M. dem Könige zum Hofkonzert im weißen Saale befohlen, wo Allerhöchstderselbe [sich] mit uns unterhielt, und wiederholte, schönen Marmor zur Mosesgruppe zeitig zu bestellen etc. — — — 24 Jan. Mit Prof. Rietschel zur Mittagtafel bei Ihren Majestäten im hiesigen Schloß befohlen, nachdem wir schon am 21ten die Ehre hatten zum Hofkonzert im weißen Saale eingeladen zu werden."

360.

Rietschel an Rauch.

Mein hoch und innigstverehrter Freund!

Sie werden auf Nachricht warten, wie es mit der Büste steht. Ich bin längere Zeit gar nicht wohl gewesen und bin nicht in das Atelier gekommen, zumal auch ein Ofenbau daselbst stattfand. Jetzt habe ich das Nöthige daran ausgebessert und soll Dienstag zum Formen, die Keilstückform zu machen. Die Büste hat hier, ich möchte fast sagen, Sensation gemacht. Künstler und Laien. Ich weiß recht gut, daß nur der Gegenstand die Wirkung so schlagend macht, freue mich aber, daß ich dabei auch so gut wegkomme. Carus, den ich lange nicht so enthusiastisch gesehen, hatte bei Hofe davon erzählt und da haben denn der König und die verwittwete Königin sich die Büste angesehen. Ich war nicht gegenwärtig. Beide waren außerordentlich erfreut und ließen mir ihre Freude aussprechen. Der König hatte immer wiederholt: „es ist mir doch grad, als hätte [ich] ihn selbst besucht, er steht vor mir, wie er bei mir aß, und gegenüber saß, vortrefflich!"

Mich haben meine Schüler gebeten, nichts an der Büste zu thun, doch ganz kann ich es nicht lassen, einige Sachen muß ich etwas reiner halten, doch alles im Character einer gewissen Frische, allein sie ganz repariren könnte ich nicht, da würde manches geradezu geändert werden müssen. So sehe ich an den Augen, daß einiges aufgesetzt werden müßte, das würde die Raspel todt machen. Ich lasse es mit diesen Unzulänglichkeiten und da sie doch einmal in Marmor ausgeführt werden wird, so kann später für die, die es ganz rein und glatt haben wollen, der Wunsch sich erfüllen. Die Brust war zu roh angelegt, ich habe die größten Unreinheiten weggenommen, und

wieder mit dem Kratzeisen den modellirten Charakter herzustellen gesucht. Möchten Sie nur damit zufrieden sein.

Ich kann nicht sagen, welche Freude und Beruhigung mir es giebt, daß diese mir langvorgesetzte Aufgabe nun ausgeführt ist, und daß Sie damit zufrieden und Andere sich daran freuen.

Ich glaubte Ihnen nur mit wenigen Worten Nachricht geben zu können und nahm so klein Papier, doch muß ich noch Einiges berichten, was Sie bei Ihrer Theilnahme interessirt und so entschuldigen Sie, daß ich ein zweites Blatt zufügen muß.

Der Verein der selbstständigen Künstler regte hier ein Fest für mich an, das mich erst fast erdrücken wollte, das mich aber doch sehr beglückt hat. Ich war die Woche vorher gar nicht recht wohl und lebte in der Sorge, das Ganze rückgängig machen zu müssen. Künstler und Laien, etwa 160 hatten sich am Sonnabend den 14ten Febr. versammelt, wo ich mit Musik empfangen, mit einem Gefühl eintrat, als wenn ein Berg auf mir läge.

Die liebevolle Herzlichkeit Aller hob und ermuthigte mich. Der Saal war mit Blumen und Bäumen, mit Figuren aus meinem Atelier und mit einem Transparent schön geschmückt. In der Mitte des Saales hatten sie Ihre Büste auf einem Postament aufgestellt. Nachdem der Vorsitzende des Academischen Rathes, der Geheime Rath Kohlschütter, den Toast auf den König und Hübner auf mich ausgebracht, sprach ich meinen Dank aus und fügte einiges hinzu, so — daß Sie nicht mehr nöthig gehabt hätten den Kopf zu senken und unter den Tisch zu sehen. Mein Muth war gehoben und einen nächsten Toast wollte ich, so war mir es ein Herzensbedürfniß, auf Sie ausbringen. Da kam, unmittelbar mir folgend, der Dr. Auerbach mir zuvor und ließ Sie leben, worauf ein donnerndes Hoch erfolgte. Mir that es für mich leid, denn was ich sagen wollte, wußt ich, und auch da hätten Sie nicht wieder unter den Tisch zu sehen brauchen. Die folgenden Toaste waren ausgezeichnet gesprochen von Hettner, Gutzkow (auf meine Frau) den Geheim-

räthen Weinlig und Spitzner. Ich bin schon um 11 Uhr gegangen, doch hat die Lust bis gegen 3 Uhr gedauert und sollen von jüngeren Leuten sehr geistreiche Improvisationen ausgeführt worden sein. Kein Mißton, keine Ungeschicktheit hat die Heiterkeit gestört, und Alle gestanden, daß fast noch kein Fest so heiter und einig gefeiert worden sei. Mir war es trefflich bekommen und fühlte mich den anderen Tag völlig wohl.*

Ob ich solcher Auszeichnung werth, ob nicht, ich habe nachher nicht mehr geprüft, und mich bekümmert, ich habe mich gefreut und war beglückt, der herzlichsten Theilnahme von Mund und Hand versichert, gewiß zu sein.

Sie, verehrter Freund, haben Feste der größten Art gefeiert, Ihnen ist es etwas Gewohntes, daher lächeln Sie nicht, daß ich so ausführlich beschrieben, was Sie an sich nicht interessiren kann, doch weiß ich, daß Sie zuviel Theilnahme für mich haben, als daß Sie nicht das freuen sollte, was mir Gutes begegnet, und ich weiß, daß Ihre Damen es auch mit Interesse und Theilnahme hören.

Nehme Sie der Himmel ferner in seinen Schutz und erhalte Sie noch lange zu unserem Glück bei der Frische, wie ich Sie zuletzt verlassen.

Grüßen Sie das ganze liebe Haus, das sich natürlich auch auf die Jägerstraße und Schadowstraße ausdehnt. Meine Frau empfiehlt sich Ihnen allen.

Mit herzlicher Liebe und Verehrung

Ihr

E. Rietschel

Dresden, d. 21. Febr. 1857.

* O: R-B. 239.

361.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

So sehr uns Ihr erster Brief nach der Berliner Winterparthie beruhigte und von der neuen Thätigkeit Erfreuliches berichtet hatte; umso schleuniger sollte Ihnen mein nie wahrer ausgesprochner Dank mit dem der Meinigen, für den lieben Besuch und deßen Resultat nachgesandt werden, deßen Verspätung Sie aber wohl entschuldigend durch der guten Doris Hand dann erhielten. Indeßen hatten wir die Freude aus dem Dresdener Journal in Mittheilung des Ihnen so sinnreich als würdig bereiteten Künstlerfestes im Geiste mitzugenießen, das in seinem Hergang liebevollster Weise durch Ihre erfolgte eigne Beschreibung noch erhöht, zum zweiten Festabend, bei uns wurde. Wir ließen im festlich erleuchteten Saale die Trompeten, die herrlichsten Toaste mit dem Beifall Ihrer Rede noch einmal vorüber erschallen, und dankten mit Ihnen den Bekannten und Nichtbekannten freundlichen Theilnehmern für das Anerkennungsfest das Sie und das Kunsterstrebte, an diesem Abend verherrlichte. Bei dem allen Sie als stiller Genoße im Bilde mich auch noch hinzugezaubert hatten, das wie zu erwarten so ähnlicher Büste die Ehre hat Allerhöchst wie Allgemein, beifällig aufgenommen zu sein das Glück hatte.

Endlich seit der vorigen Woche nach unangenehmer Unterbrechung durch Unwohlsein hoffe ich heute diese heiter begonnenen Zeilen absenden zu können. Eines Morgens ohne vorherige Veranlaßung stand ich mit dem ähnlichen Hüftschmerz wie vor 25 Jahren auf, der seitdem bei sonstigem Wohlbefinden anhält, daß ich unfähig und nur schüchtern seit Vorgestern auf Minuten die Werkstatt zur Beruhigung besucht habe. Der nur

mäßige [Schmerz] im Hüftgelenk strahlt kaum bis zum Knie wenig im Gehen störend. Nachts aber stärker den Schlaf nur augenblicklich zulaßend, eintritt, wonach der Tag dann Muthlos unthätig mit etwas Lesen auch mitunter schreibend, leidlich hingebracht wird so wie heute nach einigen Stunden Schlafs mich mit Ihnen unterhalten kann, und werde sehen ob ich mein Vorhaben ausführe.

S. M. der König ließ sich einen Tag erwarten, wonach ich bald erkrankte, und noch eine Anmeldung zum Werkstattsbesuch den ich aber zu verschieben bat, dann erfolgte derselbe ohne Weiteres, und Mitsching die fertige Mosesgruppe, Friedrich Wilhelm Denkmals-Skizzen u. a. zeigen konnte, für mich aber eine stumme Visite blieb. Auch der Prinz von Preußen die Angelegenheit der letzterwähnten Skizzen, wiederholt anregte aber auch nie ins Atelier kam, um zum Ziele damit zu kommen, aber so bleibt alles beim Alten. Heute laße ich die genannte Gruppe ins allerlezte Atelier bringen, um Thaers Modell an deßen Stelle zu vollenden, so Gott will!

Drakes Churfürst des Großmüthigen Modell, wird nun in Lauchhammer für viertausend Thaler in Erz ausgeführt, Howaldt hatte daßelbe zu 3200 Thlr. veranschlagt. Als müßiger Stubenhocker suche ich die Kosten der seit Beginn unsere Ersten Bronzeskulpturen, M. Luther und Blüchers Statue von G. Schadow bis zu den heutigen Preisen als Gußwerke, zusammenzustellen, wozu ich auch Ihre Notizen dringend erbitte um möglichst reichhaltig eine genaue Uebersicht aller Auslagen des Bildhauers bis zum vollendetem Bronze Skulpturwerke vor Augen zu haben, als 1. Abformung incl. Kern, 2. Guß 3. Cisellirung und 4. Nettogewicht des vollendeten Gegenstandes; womit manche Sorge aus der Werkstatt namentlich des angehend selbstständigen Bildhauers, verscheucht würde welche ich noch schmerzlich nachempfinde sehe ich die Beträge geleisteter unverschämter Foderungen nach welchen ich bei den Denkmalen Blüchers in Breslau und Berlin von den hiebei gewesenen

Gießer, Lequine und Ciselleur, zu zahlen gedrungen wurde, worin Friebel auch nicht billiger war, dem allem das obengenannte Notizblatt einigermaaßen abhelfen kann.

Die freiere Ansicht des in Thon angelegten Modells der Thaerstatue zu gewinnen ist daßelbe an die Stelle der Mosesgruppe gestern geschoben worden, Letztere aber in das allerlezte Atelier nun gebracht wird, da dieß ohne mein Dabeisein geschehen kann.

Viele Fragen erklingen wenn meine Büste Ihr sehr erwartungsvolles Werk wieder sichtbar werden könnte, worauf ich zur Geduld ermahne mit dem Zusatz „daß ein gut Werk auch guter Weile bedürfe" da ich annehme daß nach der Reise und Ofenbau-Pause Sie mit Eifer zur Neuen Aufgabe der Quadriga übergehen werden, welche nach erster Anlage eine sehr muntere Arbeit Ihnen sein wird und keinen Karrengaul müßig vorübergehend, sehen werden. Bei dieser Aufgabe gedenke ich unserer Victorie aufm Brandenburger Thor die in der Rückenansicht nur mit dem naßen Hemde angethan ist: und bequem ein leicht bewegtes Gewand getriebner Arbeit hinzugefügt werden könnte, um auch die beiden Profil-Seiten reich drapirt erscheinen zu machen, welches die Franzosen dem geraubten Werk zufügen wollten.

Heute sind die Goldmedaillen für die Aussteller der besten Arbeiten in der Zeitung. Professor Hähnel u. a. mit der kleinen angegeben, dem die Große zugedacht war. Aber nach der Ordnung soll damit angefangen werden, welches den Armen sehr wie uns betrüben muß, auch andere bleiben unberücksichtigt. Germanicus der schöne Abguß über den antiken Marmor des Jahres 1789 gegoßen der Akademie, wird abgeformt werden, und die ersten Abgüße 18—20 Thaler kosten, würde die Akademie oder Sie auf einen solchen subskribiren? Ebenso zum Apollino deßen Original zertrümmert wurde diese Fugen zu decken, sah ich ihn in der Tribüne mit

Schrecken ganz mit einem Deckfirniß überzogen, eine ähnliche Schmach sah ich an antiken Marmor nie verübt! unsern Abguß deßelben Jahres möchte ich auch zum Abformen rathen.

Herr Professor Passow Ihr genaurer Freund hat mich in Begleitung lieber freundlicher Zeilen mit einem sinnvollen Gedicht, beehrt, in welchem der Eindruck der beiden Dichtergestallten so wahr und vollständig ohne weiteren Schmuck niedergeschrieben ist, als ob das Ganze aus des Künstlers Seele mitempfunden ihm vor demselben auch zu eigen geworden wäre. Derselbe sah kurz vor der Vollendung das Thonmodell in der Werkstatt; daß diese Zeilen erst iezt aus der Erinnerung Ihnen geweiht sind, ich hoffe in diesen nächsten guten Tagen persönlich meinen Dank für die artige Aufmerksamkeit zu danken.

Das Blatt ist zu Ende; des Geplauders war viel ohne alles gesagt zu haben, wäre ich nur erst wieder wohl und die brennende Ischias beruhigt die mir weder Willen noch Aussicht gewährt. Indeßen soll der Unmuth [mich] nicht wie ich hoffe verdüstern, da ich die lieben Meinigen mir nahe und gute Gesellschafft sind, die mit mir Sie und alle die Ihrigen herzlichst grüßen, Ebenso Geheimen Rath Carus und Familie damit eingeschloßen unsere Grüße zu bestellen bitte

In Liebe und Freundschafft beharrend

der Ihrige Rauch

Berlin 6. März 1857.

362.

Rietschel an Rauch.

Hochverehrtester Freund!

Diesen Brief erhalten Sie durch meinen Sohn Wolfgang, welcher die Schule verlassen hat und in einigen Wochen die Universität beziehen soll; ich wollte ihm hierdurch die Gelegenheit verschaffen, Ihnen seinen Besuch machen zu dürfen. Er war von Passows eingeladen und es war mir nicht ohne Wichtigkeit, ihn durch deren künftigen Schwiegersohn, den Dr. Lachmann, einen ausgezeichneten jungen Mann im Bereich der Naturwissenschaften den Blick eröffnen zu lassen, für das, was und wie er es zu treiben hat, wenn er sich sein Ziel nicht klein hinstellen will.

Mit Recht werden Sie und die Ihrigen mit Ungeduld gewartet haben auf Ihre Büste, die aber nun bald kommen wird. Wir haben mehrere Former hier, doch nur einen, der in der That vortrefflich formt, so daß ich oft nicht gern eine Nath abnehmen lasse. Dieser Former hatte eine größere Arbeit, die erst beendet werden mußte und sehr eilte, und so habe ich nichts vermocht, die Form der Büste zu fördern. Doch was lange währt, wird gut und ich hoffe Sie werden zufrieden sein. Auch ich sehne mich danach, denn ich gestehe es Ihnen offen, daß außer der Freude, Sie vor mir zu sehen, ich auch selbst an dieser Arbeit ein Gefallen habe, und da mir diese Freude nicht oft wird und ich sie mir auch nicht einrede, so werden Sie es nicht als eine Selbstgefälligkeit deuten, wenn mir diese Büste als gelungen erscheint und das hat sich mir erst selbst bewust und fühlbar gemacht, durch den Beifall, den sie bei Allen gefunden.

Recht betrübt hat mich Ihr Unwohlsein, obgleich ohne Sorgen gelassen, da es doch vorübergehende Dinge sind, denen jeder unterworfen. Aber dennoch hat mich Ihre unfreiwillige

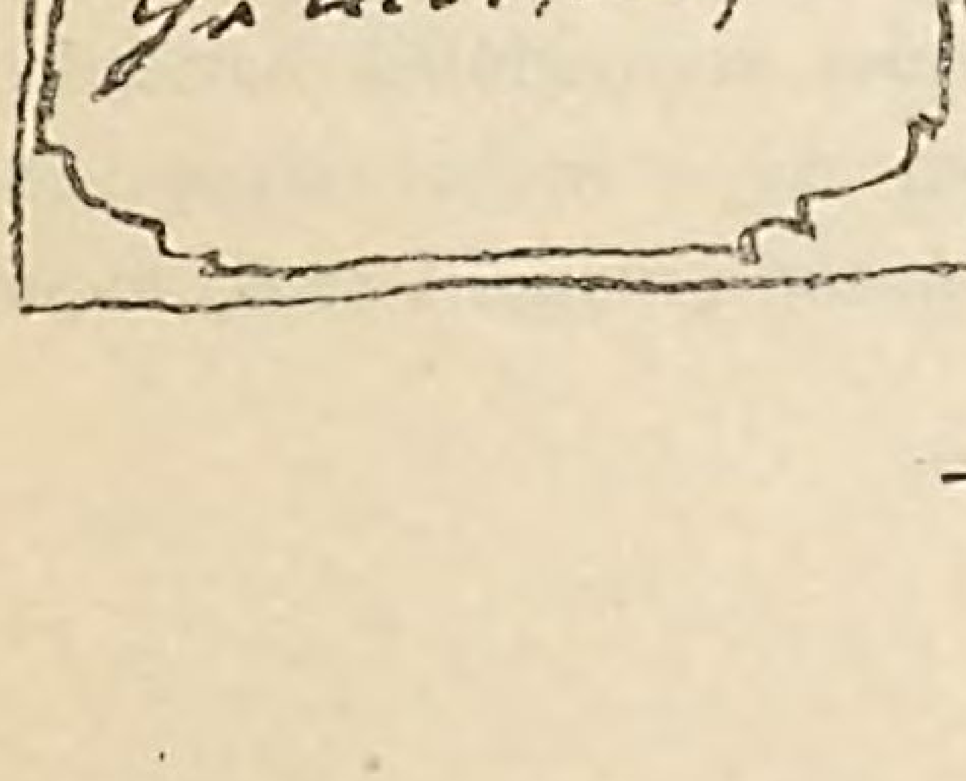
Gefangenschaft mit Theilnahme erfüllt, da ich ohngefähr wie Sie empfinde, und auch etwas von Ihrer, verzeihen Sie, ungeduldigen Natur in mir trage. Ich war ebenfalls jetzt öfter zu Stubenarrest verurtheilt, und bin oft ausser mir, über die Morgenwinde, die mir wie Gift wirken. Daß durch Ihr Unwohlsein der lang erwartete Besuch des Königs so spurlos vorüberging, ist im höchsten Grade für Sie unangenehm, wie lange dauert es wieder, ehe Sie irgend eine Äusserung des Königs hören, nur ein Trost ist dabei, daß Sie Thärs Statue nun mit gutem Gewissen haben ordentlich placiren können.

Daß Prof. Hähnel die kleine goldene Medaille erhalten, hat mir leid gethan, da ihm für solches Werk die große wohl gebührt hätte, ja eine größere als die große. Warum muß Alles einen geregelten Stufengang gehen?

Sie wünschen Notizen über Broncearbeiten. Die meinen werden dürftig ausfallen, da ich die Bronceausführung (nur die Eckfiguren am Friedr. August Denkmal ausgenommen) nicht mit habe übernehmen können. Was ich habe, folgt auf Inlage bei. Es wird mir von großem Interesse sein, könnte ich auch von Ihren Notizen profitiren, das ist mit gerührtem Dank anzuerkennen, wie Sie, hochverehrter Freund, immer das Allgemeine, wodurch die Kunst und die Interessen der Künstler gefördert werden, in's Auge fassen.

Die Weberstatue ist begonnen, ein schwieriger Gegenstand, ungünstige Persönlichkeit und dürftiger Fond.

Ich war vor Kurzem in Weimar, die Postamentangelegenheit und definitive Bestimmung der Plätze abzumachen. Was werden Sie sagen, daß mein Göthe- und Schiller-Postament ab-



gerundete Ecken hat? Erschrecken Sie nicht, die Wirkung ist gut, freilich viel Arbeit in Granit. Ich zweifle, daß es fertig werden kann, es ist in Berlin nachgefragt, ich habe noch keine Antwort. Das

Monument Carl August's beschäftigt Weimar. Der Großherzog wünscht eine Reiterstatue, das Volk ein Standbild, was ich für Carl Augusts Eigenthümlichkeit und sein Wirken im Leben auch bezeichnender finden muß. Der Großherzog wünscht, daß ich es ausführe, doch müssen auch mancherlei sich entgegenstehende Ansichten ausgeglichen werden.*

Sollten vielleicht in Berlin bald eine Anzahl Kohlenzeichnungen großen Formats vom Landschaftsmaler Professor Preller in Weimar bei Sachse oder sonst wo ausgestellt werden, so versäumen Sie solche nicht, meist Landschaften aus der Odyssee mit geistreicher, historischer Staffage. Etwas Schöneres und poetisch Größeres in der Conception wird man nicht leicht sehen, freilich ein Gegensatz zu Hildebrand, der in Berlin florirt. Preller gehört zu den ersten Künstlern seines Faches, und ist weniger gekannt, da er nie auf Ausstellungen schickt, indem seine Arbeiten stets bestellt sind. Die Zeichnungen sind jetzt hier.

Mögen Sie bald wieder Ihre Rüstigkeit gewinnen, deren ich mich bei Ihnen erfreut. Grüßen Sie die lieben Ihrigen herzlich von mir und meiner Frau, und erhalten Sie mir Ihre Liebe und Wohlwollen

Ganz und immer

der Ihrige

E. Rietschel.

Dresden. d. 23. März 1857.

* Das Denkmal ist später von Donndorf geschaffen, 1875 enthüllt.

363.

Rietschel an Rauch.

Dresden, d. 8. April 1857.

Verehrtester Freund!

Was würden Sie gedacht haben, daß Ihre Büste so lange ausgeblieben ist, mir selbst zu meiner Verzweiflung, und doch habe ich trotz alles Treibens keine Förderung erlangen können. Der Former hatte viel versprochene Arbeit zu liefern, das Trocknen des Büstenmodells nach Ansetzen des Fußes, das Trocknen der Formstücke, das Trocknen der Abgüsse etc. etc. Aber auch welche Form! Wie Sie vielleicht auch noch keine gesehen haben. Die Büste ist nicht reparirt, es ist überhaupt nicht der kleinste Raspelstrich an irgend einer Nath gethan, und doch werden Sie Mühe haben, alle Näthe zu sehen. Auf der Brust, wo allerdings andere Former 2 Keilstücke gemacht hätten, sind hier vielleicht 20, so nun, daß sie sich nicht werfen können, zudem sind alle Keilstücke (kein Wachsstück) in Wachs gesotten, so daß sie nun aushalten und scharf bleiben.

In Summa, die Form finde ich so bewunderungswürdig, daß ich fürchte, von Bildhauern sieht keiner die Büste mehr an, sondern nur die Formnäthe und alle Ehre fällt dem Former zu! —

Jedenfalls möchte ich nun wissen, wie ich es anfange, die Wünsche etwa zu befriedigen, die Viele haben werden, Ihre Büste zu besitzen. Kiste und Verpackung vertheuern es so sehr, doch möchte ich ungern solche Form nach Berlin in Commission geben. Jedenfalls würde ich Freund Hagen bitten, mir seine Ansicht darüber mitzutheilen. Den mir bekannten und befreundeten Bildhauern würde ich natürlich die Büste für den Kostenpreis lassen. Ich werde also hoffentlich durch Freund Hagen Ihre Meinung hören und seinen Rath zu Herzen nehmen.

Herzlichen Dank Ihnen und Frau Prof. d'Alton für die Freundlichkeit, die Sie meinem Sohne erzeigt haben, er war noch sehr beglückt von dem Sonntag bei Ihnen und berauscht vom Eindruck, den Berlin auf ihn gemacht hat.

Nachträglich muß ich bemerken, daß, weil die Brust der Büste zu roh modellirt war, ich etwas daran im Modell habe repariren müssen, und es mit dem Zahneisen und allen Hülfsmitteln gethan, um es übereinstimmend mit dem Hals zu machen, so weit dies möglich ist.

Möchte es Ihnen so viel Freude machen, wie es mich beglückt, daß ich Ihr edles Haupt in treuem Abbild für alle Zeit zu erhalten, das Mittel gewesen bin.

Mit herzlichstem Gruß und Empfehlungen von Frau und Sohn, an Sie und die Ihrigen

Ihr getreuer

E. Rietschel

364.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

Auf zwei Ihrer lieben Briefe bin ich Ihnen meinen Dank und Antwort länger schuldig geblieben als schicklich worin aber zu meinem Bedauren noch keine Beßerung eingetreten, und bitten muß, dieser Schwäche auch für die Zukunft nachsichtlich durch die Finger sehen zu wollen. Zuerst also sage ich Ihnen meinen herzlichen Dank für den Beitrag zu der allgemeinen Notizensammlung für den thätigen Bildhauer in Beziehung auch auf

Kunstgießereien, um deren Kostenanschläge des Metallbetrags, Verluste bei Schmelzung deßelben, Formlöhne etc. vergleichen zu können, und manche Schwierigkeiten vom Beginn einer namentlich Monumentalen Arbeit dem Besteller, dem Bildhauer mit dem Gießer und Ziselleur, vermieden werden könnten.*

Im Gegensatz zu meinem oben abgebetenen Naturfehler, traf Ihr schneller geschriebne Brief als die Eisenbahn dieß nicht erreicht, acht Tage früher an, als die Büste, [die] aber dennoch am zweiten Feiertag früh vor dem Frühstück im rothen Zimmer aufgestellt uns überraschte; und dadurch in Bewunderung in vollstem Dankgefühl uns ein zweiter Erster Feiertag, von Ihrer Hand bereitet wurde, mithin auch den allen gemeinschaftlichen Freunden die sich Ihrer Kunst daran erfreuten, und mir in diesem Werk zur Unsterblichkeit gratulirten. Es war ein großer Festtag!!!

So wurde auch in stiller Betrachtung des Formers Glorie der unsichtbaren Formnäthe, gefeiert, im Chorus aber von unseren akademischen Herren Collegen erscholl gestern nur Ein Ton des Beifalls der Ähnlichkeit, großartiger Behandlung des Ganzen von der Standfuge bis zum Scheitel des Kopfes, und die der lebendigen Formenverbindung der einzelnen Theile zu einander wurde noch besonders gedacht. Sie würden Freude an uns gehabt haben das sonst sträflich vielstimmige Corps in eine Einzige [Stimme] in Wohlbehagen zusammen fallend zu vernehmen. Nur ein scharfsichtiges Bildhauerauge entdeckte zum Ruhme des Formers aller Übrigen Ein Näthchen! Morgen wird die Büste im Atelier aufgestellt.

Indeßen ist uns auch das Vergnügen geworden als Geist- und Körperlich wohlgebildeten Jüngling Ihren Wolfgang hier zu begrüßen und uns der Vaterfreude an ihm mit zu genießen. Bescheiden aber klar und munter im Gespräch wohin

* Die beiden Zusammenstellungen von Rauch und Rietschel sind bisher nicht aufgefunden.

die Rede oder Frage sich wendeten. Der Himmel führe ihn nun in's rechte Geleise um Freude in diesem Berufe, zu erleben. Die Zeit seines Aufenthalts war ihm hier nur gar zu karg abgemeßen, um unserer Stadt Ingredienzen nur oberflächlich sich erfreuen zu können, kam auch nicht nach Charlottenburg um von der Höhe des Spandower Bock deßen reiche Fernsicht zu genießen, die selbst unserer nichtjugendlicher Blick, ungern entbehrt, statt deßen aber mich ins Thal von Carlsbad begeben soll, wohin mit Agnes Anfang Mai ich abreisen werde.

Von unserm Freunde Hofrath Schöll wurde mir gleichzeitig mitgetheilt daß neue Anerbieten vom Großherzoge zu dem Reiterdenkmale deßen Großvaters gemacht sind, wozu ich um so freudiger Ihnen Glück wünschen kann, da die Vorstudien zur Braunschweiger Quadriga auf halben Wege diesem erwünscht entgegenkommen. Ihr Grundriß zum Goethe-Schillergruppen-Piedestal wird der Aufstellung des Ganzen vollkommen entsprechend, ausfallen; die ähnliche Aufgabe zu meinen Monumenten moderner Männer, wird nach 8Monatlichen Versuchen mit unserm Freunde Strack und Hagen im Augenblick ich hoffe das lezte Modellchen gemacht, um schicklich diese leichtbeinigen Gestallten aufzunehmen.

Seine Majestät haben die Ausführung in 4 Jahren der Mosesgruppe in Carrara-Marmor, zu befehlen geruht und die Mittel dazu angewiesen, ich hoffe heute zu erfahren daß der Marmor dazu von Carrara nach Livorno abgegangen sei, aber denselben doch erst im November hier erwarten darf.

Hagen hat eine vortreffliche Skizze der großartigen Gestallt Winterfelds, beendigt und geformt, ebenso ich selbst die II Skizze zum 16 Fuß □ Relief fürs Schlachtfeld von Roßbach* auch Stüler'n die Zeichnung und Veranschlagung zur Ausführung befohlen, wodurch doch auch eine andere Form

* E: R-B. IV. 7 f.

Schlachtdenksteine aufgestellt werden wird, als die albernen Eisenspitzsäulen nicht waren!

Unseres Freundes Geh. Rath Carus wohl begründetes Wort als einzig Erstes Werk Raphaels das er der Dresdner Madonna widmet hat mich in deßen Analyse sehr interessirt; und wird manchen Beschauer dem Bilde näher führen, wie ich dieß tiefere Eingehen des Ausgezeichneten dieses Bildes von allen Reisenden erfahre, die daßelbe nach der neuesten Aufstellung sahen.

von Miller deßen Söhne ich hier im Gewerb-Institute sah, sagen mir daß der Vater wegen des weiten Transports der Washingtonstatue, in Paris war, und Crawford sehr bedenklich Augenleidend daselbst fand, [der] vielleicht auch hier Dr. Graefe konsultiren würde.

Heute fand ich beim Zuhausekommen, die Karte des Bildhauer Widnmann aus München, dem die equestre-Statue König Ludwig von Bayern aufgetragen, und hoffe ihn Morgen zu sehen, die Komposition dieses Denkmals wird der Skulptur in ihrer Lösung nicht ohne großes Intereße sein, besonders aber denen welche ähnliche Knoten zu lösen haben.

Mit den freundlichsten Grüßen der Meinigen, empfangen Sie auch die der Kunstfreunde, und die Gleichen an Ihre liebe Frau zu bestellen bittet

Ihr getreuer Freund Rauch

Berlin 19. Apr. 57.

365.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

Gleich nach dem Empfang Ihrer lezten lieben Zeilen vom 8ten d. M. wollte ich dieselben erwiedern, aber wie das älterwerden alles Thun verzögert sogar vernichtet, so bleibt das eifrigste Wollen ungethan, und [ich] beeile [mich] das Versäumte noch zu Händen zu bringen ehe Sie die schöne Fahrt nach München und [den] Stahremberger Ufern am 1. Juni beginnen, wie ich von unserm Freunde Professor Preller zu meiner Freude erfahre, den ich neulich bat Ihnen diesen Besuch bei Herrn von Miller in Beziehung meiner Sorge der übereilten Zisellirung Ihrer Gruppe Ende August! Nach meinem Begriff eine grobe Unmöglichkeit, die Sie heitersten Sinnes nach so schönem Vorsatz der Erholungstage aufm See, und im Schatten des Zugspitz im Gießhause später darlegen werden.

Agnes die wiederholt die Güte hat mich hieher zu begleiten preißt Sie mit mir glücklich, daß in Gesellschaft der lieben Frau auf dieser Sie begleiten wird — müßte ich nicht nothwendig zurück in die Werkstatt, nichts anderes könnte uns abhalten Bertha in Hof zu uns kommen zu laßen um in Gemeinschaft Acht Tage den Stahremberger See und München mit Ihnen zu genießen!! Dagegen wir am 6ten k. M. Alfred aufm Gut seines Lehrherrn Gräfendorf Tages darauf besuchen werden uns zum Genuß der Villa der Charlottenburger Schloßstraße No. 6 vorzubereiten, die uns die rosigsten Freuden schwarz auf Weis schon hier im prächtigen Egerthale anpreisend, darbietet.

Der allgemeine Beifall den mein Kopf durch Ihre Hand

als Büste erreicht hat, gewährt demselben einen Nimbus, [daß,] wäre ich etwas jünger [ich] mich sehr zusammen nehmen würde, diesen goldnen Schein zu erringen. So mache ichs mir aber bequemer und weise ihn auf Sie an und was Sie daraus gemacht haben. Der alte Freund A. von Humboldt ist eifersüchtig, er sah die Büste und war frappirt, sah sie wieder das Wort nicht findend für den Ausdruck die herrliche Ähnlichkeit genügend zu bezeichnen. Genug davon — freudig hat es mich überrascht daß ohne diese Nachricht Sie ihn mit einem Exemplar beglückt haben, und nun obiges [er] selbst schriftlich ausgesprochen haben wird.

Prellers Zeichnungen hatten Sie mir lobend empholen, aber was heißt loben wenn man diese Gedanken als Bilder vor sich sieht! Ich habe nie ähnliches vorher geträumt in Poussin geahnt, und in Rubens der Dresdner Galerie nur gesehen. Alles übrige wird zu Veduten! Bei dem heutigen Ansteigen der Landschafftmalerei können diese Fortschritte gemeinsam zur nie früher erreichten Höhe führen! Sind Sie nicht auch dieser schönen Hoffnung?

Leider geht die Post im Augenblick ab, und [ich] bestelle nur noch herzliche Grüße von Agnes verbleibend

Ihr getreuer Freund Rauch

Carlsbad 25. Mai 57

Stadt Frankfurt wohnend

366.

Rietschel an Rauch.

Dresden, d. 14. Juli 1857.

Hochverehrtester Freund!

Seit einigen Tagen bin ich von meiner köstlichen Reise von München und Tirol zurück und laborire am Katzenjammer, an der Sehnsucht nach den schönen Bergen. Ach könnten Sie doch mit so völligem Behagen wie ich müßig gehen, da Sie es mit so gutem Gewissen könnten. Denn wo ist ein Mensch zu finden, der mehr geschafft hat wie Sie, wenige, die nicht mit 60 Jahren in Ruhestand treten, wo bei Ihnen erst Ihre Thätigkeit und Kraft zur höchsten Spitze sich concentrirte. Ich wollte, ich hätte mit Ihnen in den Bergen herum gehen, steigen, sitzen, liegen können, statt dem Städtegeräusch, statt dem Herumgezogenwerden von Stimmungen, Mißverständnissen, Zweifeln und Verdruß nur die Natur sprechen hören, im Rauschen des Waldes und Wassers oder dem Summen der Insekten. Ich habe wahrhaft geschwelgt und beim Zurückgehen nach Hause immer raffiniert, ob denn nicht hier oder da noch ein Tag zuzugeben, ein neuer Abstecher zu gewinnen sei. Meine Frau theilte gleiches Glück und unsere Stimmung war stets rosenroth. Erst hier in der Stadt drängt sich alles belästigend heran, was vom Herzen abgeschüttelt war, so daß dort kein Gedanke an Vergangenes und Zukünftiges uns quälte, nur die Gegenwart galt. Nach 10tägigem Aufenthalt in München, der uns freundlich gemacht wurde, reisten wir über den Chiemsee nach Salzburg, Berchtesgaden, von da durch die Ramsau über Hirschbichl (eine göttliche Tour) nach Innsbruck, Partenkirchen, wo ich am Fuße der Zugspitze 5 Tage geschwelgt habe, 2 Tage nach München zurück. Als ich in

Innsbruck in der Sonne auf die Gallerie nach dem Hofe hinaustrat, ging mir der Morgen auf, an dem ich von Ihnen Abschied nahm, im Thale noch dunkel, die Bergspitzen golden. Ueber dem Zirler Berg habe ich mich nur in jene Stimmung hineingelebt, in welcher ich meinen Rückweg damals zu Fuß nach München zurücklegte, und auf der Höhe, an gleich schönem Morgen, Ihnen meine Wünsche und Italiensehnsucht nachschickte. Beim Zugspitz trat stets die Erinnerung vor die Seele, wie wir uns vor 27 Jahren in München an der fernen Pracht erfreuten. Was ist alles dazwischen geschehen, und wie viel ist erlebt und geworden, was keine Wünsche zu hoffen gewagt hätten, und je mehr Gott gegeben, desto größer sind die Wünsche geworden. Mir sind es Mahnungen zu tiefster Dankbarkeit geworden. Wie gern möchte ich jetzt mit Ihnen mich aussprechen, vor Allem meine Freude aussprechen, daß in den erwähnten 27 resp. 30 Jahren, daß ich das Glück hatte, bei und mit Ihnen zu seyn und zu leben, im geistigen und herzlichen Verkehr nie etwas eingetreten, was einen Mißton hervorgerufen, daß ich mich fort und fort von Ihnen geliebt und geschätzt wußte, daß ich in Ihnen den treuen väterlichen Freund, den großen Künstler, mein hohes Vorbild lieben und verehren durfte. Das ist eine der beglückendsten Facetten meines Lebens. Daß dies Glück mir noch lange erhalten bleibe, mein heißester Wunsch, zu dessen Erfüllung ich feste Zuversicht habe.

Meine Statuen müssen nun in 6 Wochen fertig werden, was soll ich machen, wenn alles einstürmt, des Festes Glanz nicht zu stören, Miller sagt, daß er fertig werde. Ich habe während meines Aufenthaltes in München die verschiedenen Behandlungsweisen probiren lassen, bloßes Aufreißen der Gußhaut, wo sie rein war, feilen, riffeln etc. etc. Das Rädeln ist verpönt. Ich habe auf Manches resignirt, in Manches mich gefügt, und Manches hoffe ich, da das Modell vollendet war, und nichts Neues hinein gemacht zu werden braucht, wie die größere Anzahl von Modellen, die man dort sieht, uns einen

wahren Ekel vor solcher Sculptur bekommt. Solche Rohheit, solche Gewissenlosigkeit, solcher Mangel an Können und Wissen, und welche Talente und Kräfte sind dort unter dem Drucke Schwanthalerscher Absolutheit im Schach gehalten worden. Welch' Genie war Schwanthaler und was hat er der Welt hinterlassen? Bewunderungswürdige Anfänge und was für Endarbeiten?

Nun beginne ich das Modell zur Quadriga $^1/_8$ Größe, Weber ist lang aufgebaut. Carl August wird eine schwierige Aufgabe. Hähnel hier hat zur Wellingtonstatue concurrirt und ist damit nach London, ein glücklich Resultat ist ihm gewiß, wenn man unpartheiisch sein wird.

Von Herrn von Humboldt habe ich auf die Zusendung Ihrer Büste ein Köstliches Dankbriefchen erhalten, gedrängt, reich, voll poetischen Schwunges läßt er sich darüber aus, wie nur Humboldt schreibt. Mir ein unschätzbares Andenken an diesen Großen Geist.

Meine Frau empfiehlt sich mit mir Ihnen und den Ihrigen mit aller Liebe und Verehrung. Gott erhalte Sie uns Allen lange

E. Rietschel

Verzeihung, der Brief eben fertig und — dieser Fleck, ich kann nicht abschreiben. Verzeihen Sie.

367.

Rauch an Rietschel.

Berlin 31. Juli 1857.

Theurster Freund

Während an den warmen Quellen Carlsbad's ich mich zu erstärken hoffte, folgten wir mit Professor Preller in Landschafftlicher Kunstunterhaltung und Naturfülle, auch Ihren schönen Tagen in München mit lebhaftester Theilnahme, die Ihnen wie Ihrem schönen Werke in so würdig als glänzender Anerkennung dargebracht wurde, und gönnten Ihnen an der Seite der lieben Frau die ruhigen Erholungstage am Stahremberger See als genößen wir dies Glück mit an Ihrer Seite. Wie sehr haben Sie mich aber durch die eigne Mittheilung der weitern glücklich gewählten Fahrt über Tegernsee dem herrlichen Chiemsee beglückt, ja freudigst überrascht, daß keinen schönern heiterern Brief gleichen Inhalts Sie mir wohl nie geschrieben haben, und theile ganz die Betrachtung die Sie auf diesen Wegen im Innthale über die Berge zum Zugspitz beschäfftigen müßten! Die Erste vor allen wie Sie selbst sagen — die Mahnung, Gottes Leitung zu danken, der Sie treu beharrlich folgten — dieser lebendige Sinn wird Sie ohne Beirrung in Liebe und Dank im Glücke weiter führen. Lezteres lag damals vor 29 Jahren am Chiemsee wie der damalige Morgen in dickem Nebel, der dann mit seinen Höhen wie ein Wunder doch einen Augenblick im schönen Sonnenglanz sich uns zeigte, das Alles [für] Sie nun bei lezter Fahrt in vollster Wahrheit zur That geworden war. Von Herzen wünsche ich wie Sie [, Sie] in diesen Sommer auf einige Tage zu sehen und zu sprechen.

Meine Nachcurreise nahm ich mit Agnes wozu Bertha in Gräfendorf zu uns stieß, über Halle, Jena, Rudolstadt,

Schwarzburg, der klassischen Ruine Paulinzell, den der Kirche in Arnstadt, Gotha, Reinhardsbrunn deßen Nähen, Altenstein im Annenthal, Landsitz Wilhelms-Thal, Wartburg, Eisenach über Erfurt, Weimar wo aber weder der Hof noch unsere Freunde Dr. Schöll und Familie anwesend waren am 18. Juni hier wieder eintrafen. Indeßen die Werkstattsluft noch gar mäßig auf Production und Arbeitslust einzuwirken, sich zeigte; welche nur als Einsicht bei dem aufm Hofe hochaufgestellten Gipsmodell der Albr. Thaerstatue, in Anspruch genommen ist — So mäßig auch die Korrektur daran, so schwierig aber der Sonnenklarheit dabei zu genügen!

Gladenbeck hat den reinsten Guß Em. Kant's ohne Verschiebung oder Stärke der Näthe, hergestellt, und freue mich des gebildet redlichen Mannes nach Friebels roher Gewinnsucht, im Geschäfft zu haben.

von Millers Guß Ihrer Gruppe Göthe und Schiller in so wenigen Wochen ausgeführt ist und wird noch für längere Zeit ein Wunder der heutigen Gießkunst bleiben und sehnlichst wünschte [ich] diese Arbeit im Entstehen selbst gesehen zu haben, die nur wie ich erfahre durch soviel fähige Hände ermöglicht wurde, die auch zur Cisellirung vielleicht herbeizuschaffen waren, um der vollendeten Oberfläche des Modells im Guße wiedergegeben, den Schein des Metalls leicht herzustellen mir möglich scheint, wenn nur wie Sie sichs verbeten, das mattirende Rädchen dabei in Ruhe bleibt. Wenn die mäßige Höhe und abgerundet gebrochne Form der Ecken des Piedestals nach Ihrem Willen unbeändert aufm Platze hergestellt steht muß das Ganze dem Raum und Ihrem Wunsche nach Möglichkeit entsprechen, wozu ich eine sichere Vorahnung durch Thaers Statue-Modell welches 5 Fuß hoch auf dem Hofe vor uns steht, demselben in der Bronzenen Wirklichkeit als die allergünstigste Aufstellung wünschen muß, jedoch zum Gegenstück des Beuth Denkmals wohl 9 Fuß Untersatz erhalten wird. — Ich darf aber hoffen daß Sie Ihren Vorsatz ungestört durchführen werden.

Daß Sie an der neuen höchsterfrischenden Aufgabe der vierbeinigen Gestallten ohne Hosen und Halsbinde, beschäfftigt sind, wird Ihnen die Werkstatt eine neue stärkende Atmosphäre bieten, in welcher ich hoffe Sie bald begrüßen zu können, da mein bisheriges Befinden mir nicht erlaubte in der Droschke das Thor zu erreichen, [ich aber] vorgestern zum erstenmale die lieben Freunde im Schlößchen Tegel besuchen konnte, auch Charlottenburg beruhigter erreiche.

Albr. Wolff beendigt das Modell seines Löwenjägers; wovon ein großer Theil schon abgeformt ist, auch das Reitermodell König Ernst Augusts im Mittelraum anlegen läßt. In Kiß Atelier habe ich mich wiederholt an der neuen Formart erfreut die Sie wohl schon an dem Pferde der St. Georgs-Gruppe kennen lernten? wonach daßelbe große Mittelstütz-Eisen mit derselben Plinte des Thonmodells, auch den Gipsabguß ungestört aufnehmen wobei 50 Scheffel Gips zugleich der Kaße des Bildhauers erspart werden! Daß unser Thun und Schaffen mit beharrlichen Mühen und Noth fast ohne Ausnahme bei größern Arbeiten erreicht, haben auch Sie schon kennen gelernt, und sehe heute wiederholt ein, wie nöthig dem Atelier ein Hebewerk ist, Modelle für den öffentlichen Platz in demselben und außer denselben auf größern freien Luftraum Tage und Stundenlang zur Ansicht und Korrektur, aufstellen zu können, daß ich mich mit Drakes mechanischem Geschick ein solches bewegliches Hebewerk mit mäßigen Mitteln herzustellen [bemühe]. Das Blatt ist unverhofft gefüllt, und kann nur noch die Meinigen mit allen Freunden herzlicher Begrüßung in der Hoffnung bestellen, daß Sie und die lieben Ihrigen im besten Wohlsein empfangen. In alter Liebe und Ergebenheit der Ihrige Rauch.

368.

Rauch an Rietschel.

Theurster Freund

Obgleich ich Sie viel beansprucht und in großer Thätigkeit mir denken kann, muß ich Ihnen doch meine herzlichsten Glückwünsche zum vollendeten Werke im voraus zum nächsten Donnerstag, darbringen, der Ihnen im vollen Sonnenschein des freudigen Festes die wohlverdiente Genugthuung gewähren wird, dem Allen ich gern in Ihrer Nähe wie vor Jahren bei der allerersten ähnlichen Veranlaßung im Orangenheyn des Zwinger gegenwärtig zu sein wünschte, Seine Hoheit der Großherzog aus Wilhelmsbad durch den Major Herrn von Arenswald allergnädigst auch einladen ließ. Die Fahrt noch mehr aber den Aufenthalt in Weimar zu unternehmen, nicht wagen kann, indem das Fahren aufm Pflaster mir ein Unterleibsschmerz unmöglich macht, ebenso das nächste Thor zu Fuß nicht erreichen kann, ohne ein kleines beschwerliches Bedürfniß befriedigen zu können, Details die ich als Antwort an Herrn von Arnswald nur als Hinderniß im Allgemeinen angeben konnte; die ich Sie aber bitte wo es dringend nötig wird, meine Abwesenheit damit zu entschuldigen, den Höchsten Herrschaften aber mein Bedauren auszudrücken Allerhöchst Ihrem wie dem eignen Wunsch, dem schönen Feste beizuwohnen, nicht entsprechen zu können.

Aus Brandenburg wo Agnes auf unsere Theilnahme unsere Mittheilung des schmerzlichen Verlustes erhielt, erfuhr ich daß Sie in München gewesen, was mir sehr angenehm war dazu von Herzen wünsche daß in vollen Wohlsein Sie mit den lieben Ihrigen die bevorstehend bewegten Tage genießen mögen, und die Hoffnung hege daß mein Befinden mir bald erlaube Sie, die lieben Freunde und den empholenen Arzt besuchen zu können.

Doris und die Lustwandelnden Charlottenburger grüßen Sie mit mir aufs herzlichste

Ihr ergebenster Freund

Rauch

Berlin

29. Aug 1857.

P. S. Leztere scheinen nach Freund Schölls Einladung Ihrem Feste beizuwohnen. R.

369.

Rietschel an Rauch.

Mein hochverehrter Meister und Freund!

Ihre Grüße durch Frau Prof. d'Alton und Ihr Brief waren mir in Weimar die freundlichsten Begegnisse unter all den vielen lieben und interessanten Bekanntschaften und Wiedersehen früherer Bekannter; ich wußte, daß Keiner so viel Theil nehmen konnte, so viel Theil jedenfalls hatte, an dem, was mir Gutes wiederfahren mochte. Sie sind ja der Grundstein, auf dem mein künstlerisches Glück sich aufgebaut hat. Mit immer neuen Dank erkenne ich die tüchtige Schule, die ich bei Ihnen durchgemacht, sie ist's, die meinem Talent, das von gar vielen weit übertroffen wird, den Weg gezeigt, auf den es ohne hin und her zu irrlichteriren, zu gehen hatte, um ihm Gemäßes hervorzubringen.

Tüchtig was lernen, mit Energie arbeiten, und dann Liebe und Treue zur Sache, das sind die Bedingungen zu etwas Tüchtigem, alles Genie ohne dies hilft zu nichts.

Das möchte nun scheinen, als wäre ich hier gewiß, daß ich mit diesen Bedingungen eben das Tüchtigste geleistet hätte. Sie kennen mich, Verehrtester, daß ich davon entfernt bin, daß mir das, oder alles gefalle, was ich gemacht, weil es anderen gefällt, ich habe nur die Beruhigung, daß ich das meinen Kräften Gemäße mit Liebe und Treue geleistet, was da fehlt, das konnte ich nicht. Wo aber das Erwähnte erkannt wird, da geht es auch über in den Beschauer, und er sieht sich mit Liebe und Treue hinein, weil er sie heraus fühlt. Das ist mein Verdienst dabei gewesen, nicht aber Vollkommenheit, von der sie weit entfernt ist, denn gar bittere Stimmungen gehen durch die Seele, wenn das eigene kritische Auge die Bronce auf erhöhtem Sockel und freiem Platze mustert. Da ist aller Ecken und Enden eine Aufforderung zu drücken, zu decken, abzunehmen, zu mildern und ich kenne nur eine Empfindung, die mich erfüllt, die ist: Resignation.

Was mir Gutes, Uebermäßiges wiederfahren, Sie haben es durch Frau Prof. d'Alton gehört. Es war soviel, daß es für Jahre ausgereicht. Es war ein Erlebniß, wie mir es nie wiederkommen kann, da ich keine Arbeit machen, keinen Auftrag erhalten kann, der so von allgemeinem Interesse gehoben, auch meinen Leistungen entgegen kommt, und sie mit trägt. Das ist ein Glück, aber kein Verdienst.*

Was Miller geleistet, ist außerordentlich, seine Praktik, die Sicherheit, mit welcher er alles vollführt, ist bewundernswürdig. Damit ist aber nicht gesagt, daß alles ist und sein kann, wie ich es wünschte. Eine Vollendung der Ciselirung konnte gar nicht gewollt werden. Vieles ist unberührt, wie es aus der Form, doch leider kommt alles unreiner aus der Form als das Modell ist, da manche Unreinheit in die Form hinein gewaschen wird. Was überfeilt ist, hat wieder auch nicht können mit der Sorg-

* Es bezieht sich dies wie der weitere Inhalt des Briefes auf die Enthüllungsfeier des Doppelstandbildes von Goethe und Schiller in Weimar am 4 Septbr. 1857. — s. O: R-B. 241. f.

falt der Vollendung gemacht werden, wie wir es immer erstrebt haben, allein trotzdem, daß ich Vieles störende von unten sehe, stört mich es für die Totalität nicht. Nur der Glanz ist mir fürchterlich, der die Massen zerschneidet, Tiefen und Höhen wechselt, den Gesichtern falschen Ausdruck giebt.

Wie habe ich Sie zu mir gesehnt, mit Ihrem Auge zu sehen und Beruhigung für Manches zu erlangen, was an mir nagte, wo mich Andre priesen.

Doch dies Gefühl kennen Sie am Besten, Sie der es am wenigsten nöthig hatte, und ich meine, es wäre kaum gut, hätten wir diese Empfindungen nicht, das Ende des Strebens wäre dann da.

Ich habe trotz der vielen kritischen Scrupel doch glückliche Tage in Weimar erlebt, da die Theilnahme und Freude für das Werk eine Art Opium für mich blieb. Gebe Gott, daß es auch später so günstig beurtheilt werden kann, wenn der Festrausch verschwunden.

Daß ich, wenn auch nicht viel doch einige Stunden mit den Ihrigen und Schölls verlebte und von Ihnen hörte, war mir eine besondere Freude.

Tausend Grüße an Alle und von meiner Frau, die dort zu haben den Werth der schönen Stunden erhöht hat.

Kommen Sie noch nach Dresden?

Es wäre schön und vor allem gut, doch verschieben sie nicht. Was früh gethan ist besser.

Gebe Gott Ihnen volle Genesung, was Er Ihnen stets voll gespendet, Er wird's Ihnen im Alter nicht entziehen.

Mit treuer, inniger Liebe und Verehrung und Dank

Ihr

E. Rietschel

Dresden, d. 15. Septbr. 1857.

Schluß.

Der Herzenswunsch des Freundes sollte nicht in Erfüllung gehen: Nach diesem letzten Bekenntniß „inniger Liebe und Verehrung" ward der Faden des langjährigen Briefverkehrs durchschnitten und „Dank" war das letzte Wort, das der Schüler seinem Meister und liebsten Freunde aus der Ferne zurief. —

Die in den Schlußzeilen enthaltene Aufforderung zur Reise nach Dresden bezog sich schon auf die kurz vorher als nothwendig erkannte Konsultation, welche auf Wunsch des Geheimen Medizinalraths Carus, Rietschels Schwiegervaters, mit dem Doktor Seydel in Dresden, als Specialarzt für Rauchs durch Karlsbad nicht gehobene Leiden, beabsichtigt war. Sobald nur der Hausarzt zugestimmt hatte, ordnete Rauch die Angelegenheiten seiner Werkstatt für eine kurze Abwesenheit und ohne nur anzufragen, ob er den Doktor Seydel in Dresden auch treffen würde reiste er schnell entschlossen dorthin ab.

Nun berichtet sein Tagebuch:

7. October	Nach Dresden
8. October	Bei Professor Rietschel. Conrektor Roth.* Auerbach. Stahr mit Damen.

* Es ist Rhode gemeint, Rietschels Schwiegersohn, jetzt Gymnasialdirektor in Wittenberg.

Im Feuilleton der Nationalzeitung* berichtet Adolf Stahr vom folgenden Tage:

„Es war am 9. October, als ich ihm [Rauch] in den Räumen des neu eingerichteten Museums der antiken Abgüsse in Dresden begegnete, in denen er allein und unbegleitet umher wanderte. Wir hatten uns am Abend zuvor im traulichen Kreise bei Rietschel getroffen, und mit freundlicher Begrüßung forderte er mich auf, ihn durch das Museum zu begleiten, dessen neue Einrichtung und Aufstellung er noch nicht kannte." Stahr berichtet weiter von Rauchs Rundgang im Museum, und kommt von der feurigen und doch milden Heiterkeit seiner Züge, die sich auch zum erhabenen Ausdruck steigernd das Gespräch belebte, auf den Abend des vorigen Tages zurück. —

„Unvergeßlich wird mir dieser Ausdruck vollen befriedigten Ausruhens bleiben, mit welchem er Abends, am Tische seines Freundes und Schülers Rietschel, der Erzählung des letzteren von dessen erster und schüchterner Annäherung und von der mit Furcht gemischten Andacht lauschte, mit welcher der namenlose, arme junge Mensch die ersten Worte des damals bereits hochberühmten Meisters vernommen, die es ihm vergönnten, in des Meisters Werkstatt als Lehrling einzutreten."

„Ein volles Menschenalter war seitdem verflossen. Aus dem schüchternen Lehrling war ein Meister seiner Kunst, aus dem namenlosen Jüngling ein Mann von europäischer Berühmtheit geworden, der von der Jury der großen Pariser Weltausstellung den ersten Größen seiner Kunst zugeordnet, und gerade in diesem Augenblick umstrahlt von dem frischen Ruhm seiner Dioskurengruppe von Weimar als ein Ehrenbürger neben seinem geliebten Meister saß, und mit Thränen in den Augen aufblickte zu dem ehrwürdigen Haupte, das unter der Last der Ehrenkränze sich zu neigen begann. Nimmer habe ich eines schöneren Anblicks genossen, als dieses Zusammenseins zweier großen

* No. 571 vom Sonntag 6. Dezember 1857.

Männer, wo die neidlose Freude des Meisters an seinem Schüler, dem er selbst bei Gelegenheit jenes Weimarschen National-Denkmals hatte nachstehen müssen, nur in der verehrenden Dankbarkeit und Liebe des letzteren ihres Gleichen fand." — — —

„Wer ihn damals sah — so heißt es noch weiter in jener Erinnerung an Rauchs letzte Lebenszeit — in seiner olympischen Stattlichkeit, die hohe Gestalt nur wenig gebeugt von der Last der einundachtzig Jahre, das majestätische Haupt umwallt von der Fülle des silbernen Gelockes, geistreich theilnehmend an allem Neuen, was dort geschaffen war, seit er Dresden nicht gesehen, freudig bewegt von dem frischen Ruhm seines ältesten und berühmten Schülers, des Meisters Rietschel, dessen Augen in verklärter Freude an den verehrten Zügen seines greisen Lehrers hingen — der konnte nimmer dem Gedanken Raum geben, daß Er in wenigen Wochen nicht mehr zu den Lebenden gehören, daß die Stadt, wo er die ersten Anregungen und Eindrücke seiner Kunst vor mehr als einem halben Jahrhundert empfangen, zu seiner Todesstätte werden sollte." —

Rauch selbst hatte keine Ahnung von der Schwere seiner Krankheit und traute seinen Kräften vielleicht mehr zu als ihnen gut war. Denn noch an demselben Tage der stundenlangen Wanderung durch das Museum, welche Stahrs Schilderung betrifft, fährt das Tagebuch fort:

9 do [Okt]	Mit Rietschel nach Teplitz. Doktor Seydel konsultirt rathend die Operation nach G. R. Carus Ansicht sogleich in Dresden anzufangen.
10 do	Ueber Aussig nach Dresden zurück.
11 do	Katholische Kirche, Gallerie. Mittag zu Tisch bei G. R. Carus. Abends bei Professor Bendemann, wo Hübner.

In einem Briefe an seine „Lieben Alle" vom Morgen des 12ten Oktobers erwähnt Rauch noch, am 11ten Morgens „fand ich unseren lieben Freund Rietschel im Atelier, und wurde später

von der ganzen Familie in einstimmigen Chorus nach Euch fragend und meine Grüße anbringend empfangen, und setzte in Pillnitzer Gewächs meine Charlottenburger Traubenkur fort. Die Eltern, Tochter und Sohn habe ich in unverändertem Wohlsein angetroffen." Zu Ende des Schreibens stellt er in Aussicht, daß er anderen Tages seine Rückreise nach Berlin antreten würde. Als aber im Verlauf des Tages durch Carus mit Entschiedenheit die Meinung geltend gemacht ward, daß die nöthige Blasenoperation sofort in Dresden zu geschehen habe, meldete Rauch die nothwendig zu ändernden Anordnungen noch selbigen Abends seiner Tochter Doris: „Den ärztlichen Bestättigungen nachzukommen bin ich entschlossen die Unbequemlichkeit der Reise zu ersparen und gleich nach Ankunft des Arztes [Seydel] am Mittwoch oder Donnerstag die Kur zu beginnen, und eine Privatwohnung für die Pflege von Carus mir vorschlagen zu lassen, oder auch wie unser Freund Rietschel meint dieselbe im Seitengebäude meines Gasthofes, welches Agnes kennt auf diese Zeit zu nehmen." Er bittet, daß Agnes und „die Eine oder die Andere" ihm „Gesellschaft und Unterstützung leisten" möchten und schließt mit den besten Hoffnungen auf seine Genesung. —

Die Tochter Agnes kam alsbald mit der Enkelin Bertha d'Alton, und nun begann die Zeit der Krankenpflege, welche ganz unerwartet sofort die höchsten Anforderungen stellte.*

Rauch ward durch eine hinzutretende akute Krankheit in augenscheinliche Lebensgefahr gebracht und erst während der letzten Oktoberwoche konnten etwas bessere Nachrichten nach Berlin geschickt werden, welche wiederholt melden, wie Rietschel unaufhörlich der berathende Freund ist, der seine Hülfe auch durch stete Sendungen aus der eigenen Küche bethätigte, welche dem Kranken zuträglicher bereitet waren, als die im Gasthof zu beschaffende Kost. Durch seine Vermittelung ward es der

* Der thatsächliche Verlauf der letzten Krankheit ist ausführlicher berichtet: E: R-B. IV. 315 f.

Rauch'schen Familie auch möglich, am 28. Oktober eine Privatwohnung, Lüttichaustraße No. 7, zu beziehen. Die Besserung der akuten Krankheit machte sichtliche Fortschritte, so daß selbst kleine Spaziergänge möglich wurden. Doch konnte die beabsichtigte Operation noch immer nicht vorgenommen werden, und bevor es dazu kam, ward eine allmähliche Zunahme des Grundleidens bemerkbar. Der Zustand des Kranken, der ihm ohnehin als starke Geduldsprobe erschien, ward noch erschwert durch gleichzeitige Erkrankung des Freundes Rietschel, dessen besänftigender Einfluß nun ausblieb. Am 11. November berichtet Bertha nach Berlin: „Rietschel ist zum ersten Male heute wieder selbst hier. Er war die ganze Woche an Katarrh recht leidend." In der nächsten Zeit heißt es: „Rietschel ist oft hier"; aber die wachsende Krankheit verringerte den Werth seiner Hülfe und Unterstützung. —

Am 24. November, als den Aerzten der Verlauf der Krankheit schon unaufhaltsam zu werden schien, schreibt die junge Pflegerin vom Kranken: „Heute morgen wünschte er zweimal dringend Rietschel zu sprechen, doch wie er endlich zu ihm kam beachtete er ihn gar nicht. Bendemann und Rietschel sind stets wechselsweise bei uns. — — Lebt wohl, ich kann nicht mehr, — eben höre ich ihn ein Paar Worte mit Rietschel reden." —

Es waren die letzten Worte gewesen, die sie gewechselt hatten. — Noch am selben Tage ward der Enkelin Eugeniens Gatte, Felix Schadow, telegraphisch nach Dresden berufen, der seinem trostleeren Krankenbericht nach Berlin hinzufügt: „Auch der arme Rietschel hat Fieber und darf das Zimmer nicht verlassen." —

Am 1. Dezember heißt es weiter: „Rietschel muß immer noch das Haus hüten. Die Frau war eben hier und recht besorgt, da er wieder heftigen Auswurf hat"; — und als zwei Tage später Rauchs Erdenlaufbahn abschloß, saß der trauernde Freund wenige Schritte entfernt, einsam im eignen Krankenzimmer. Er mußte sich versagen auch nur noch einmal das

theure Todtenantlitz zu sehen, und unter allen Künstlern der nächste seinem Herzen mußte er fern bleiben der Kranzesspende, der letzten Huldigung, welche die Dresdener Kunstverwandten dem geschiedenen Altmeister deutscher Kunst darbrachten. —

Am folgenden Tage suchten die Angehörigen Rauchs vor der Abreise nach Berlin und der dorthin erfolgenden Ueberführung des Geschiedenen den Freund noch einmal auf, der unter der Entbehrung der letzten Zeit „sehr gelitten hatte" und nach diesem schweren Schlage sich aus der eigenen Krankheit nie wieder bis zum früheren Gesundheitsstande erholte.* Was er empfunden haben mochte, als einige Stunden später das Geläute der Glocken ihm den Antritt des „letzten Ganges" meldeten, das faßt er wenige Tage später zusammen in einem Schreiben an den Doktor Schiller in Braunschweig, mit dem er seit der Uebernahme der Lessingstatue freundschaftlich verbunden war.**

„Des edeln geliebten Meisters Rauch Tod — so schreibt er — wird auch Dich ergriffen haben. Trotzdem daß sein Alter das durchschnittlich höchste war, so hätte er doch noch zehn Jahre leben können im ungetrübten Rückblick seines großen Lebens, wenn nicht das tückische Leiden gewaltsam eingriff. Mir war immer, so lange ich ihn lebend, ihn mir im Herzen nahe wußte, als hätte ich einen Halt, eine Zuflucht, einen Rath, wo jeder andere unzulänglich, eine Hülfe zur Ausdauer und zum Muthe. Mir ist es wie einem jungen Künstler, der, aus des Meisters Atelier entlassen, nun anfängt auf den eigenen Füßen zu stehen. Nicht dem Wesen nach ist's so gewesen, denn Rauch dort, ich hier, konnte er mir unmittelbar nichts von dem Erwähnten sein,

* Rietschel überlebte den vorausgegangenen Freund auch nur um wenig mehr, als drei Jahre. Nachdem er im Herbste 1858 die früher auch von Rauch ausgeschlagene Uebernahme des Direktoriats der königlichen Akademie der Künste in Berlin abgelehnt, ward er der gänzlichen Vollendung seines großen Lutherdenkmals für Worms am 21. Februar 1861 durch den Tod entrissen.

** Q: R-B. 266.

aber in seiner Liebe, seinem Vertrauen zu mir seinem Beifall lag etwas, das mich wohlthuend und festmachend berührte. Wie zwei, die auf dem Festlande, weit getrennt, doch das Gefühl haben, „wenn es nöthig, könnt ihr bald bei einander sein" — so war's mit uns — nun liegt das Weltmeer dazwischen!"

„Unser Verhältniß ist nun neununddreißig Jahre lang stets ungetrübt geblieben, es ist immer schöner geworden. Wie viel ich auch anders bin in meinen Arbeiten, — was ich bin, habe ich ihm zu danken. Mit jedem Jahre älterwerden wird der Blick klarer für vergangene Zeiten, richtiger für die Würdigung dessen, was wir empfangen und was wir gegeben."

„Seine Büste habe ich im Januar gemacht, und ich kann von ihr sagen, daß sie ein gutes Werk ist. Ich habe hier das sichere Gefühl, es loben zu können, und bin glücklich, daß es Rauchs würdig ausgefallen ist." — —

Diese Büste, der trefflichsten eine die je geschaffen, ist das sichtbare Band der Vereinigung beider Künstler und das bleibende für alle Zeiten. Denn mochte auch das nächste Jahr dem Meister Rietschel noch ein Band der Verbindung mit dem geliebten Meister im buchstäblichen Sinne bringen, indem ihm die höchste dem Künstler erreichbare Ehrenbezeugung zu Theil ward, die dasselbe Band, das Rauch getragen, mit dem Orden pour le mérite auf Rietschels Brust übertrug, — dies Zeichen und dies Band, — es wechselt weiter im Lauf der Zeiten und hält die Glieder der Kette nur im Geiste verbunden. — Sichtbar aber dem Auge für die fernste Zukunft bleibt der Freundesbund in jenem Meisterwerke der Plastik, welches die volle Ebenbürtigkeit des schaffenden Künstlers mit dem geschaffenen der Nachwelt als bleibendes kunstgeschichtliches Vermächtniß überlieferte: des Meisters wahrstes Bild, geworden durch des Schülers Meisterhand.

Personen-, Orts- und Sachregister.

Vorbemerkung: Die Orts-Namen und Sach-Bezeichnungen sind von den Personen-Namen durch gesperrte Schrift unterschieden.

Druck von G. Pätz in Naumburg a. S.

Dresden d. 6. Jan. 1842

Hochverehrtester Herr und Freund!

Während daß ich wünschte und wollte [illegible] in den [illegible] die [illegible] die wenigen Tage anzufangen [illegible]) komme ich dazu, Ihren lieben Brief vom 26 Dec. zu beantworten, vor allem aber Ihnen zum neu angetretenen Lebensjahre die aufrichtigsten und lebhaftesten Wünsche für Ihr Wohl, in [illegible] Beziehung, auszusprechen, wie Sie uns noch lange in der Fülle und Rüstigkeit Ihrer geistigen und körperlichen Kräfte zum Heil der Kunst und zur Freude Ihrer Freunde und Verehrer erhalten bleiben.

Der Auftrag Sr. Majestät, Ihres Königs, die Büste der Königin [illegible] in Marmor auszuführen hat mich [illegible] erfreut, und [illegible] schulde ich Ihnen [illegible] Dank. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

wie sie gemeint ist: nämlich ob die Ansätze
zwischen den Schultern u. Brust schon hervortreten
gewesen sind deshalb kleiner werden sollen,
oder ob die Armschulteransätze zu breit sind, und
und von der Seite unten an der Brust
die Abrundungen geringer sein sollen
wie die Punkte  anzeigen. Hierüber müsste
ich wohl, daß Sie gütigst an Bergen
Ihre Meinung ~~hierüber~~ äußern, denn
diesen mir versprochen; er wird ganz sicher
so gut sein, es dem [illegible] bei [illegible]
mitzutheilen. [illegible] zu machen, ist doch
nachher [sicher] in Berlin [illegible] entgegen.

Mit Ihren eigenen Zweifeln an einer
Uebersiedelung von [illegible] nach Berlin
habe ich ebenfalls eine stille Hoffnung, die
ich mir gemacht war, verloren. Wenn
es nun so gewollt, ich will es kommen lassen,
und dann ruhig sitzen, wie es sein soll, mein
Schicksal [illegible].

Daß sich Wagner und Dietrich so bemerklich
bei Ihnen gemacht hat, freut mich, [illegible]
[illegible] gezeigt hat. Er macht sich in seiner Stellung
[illegible] mit [illegible] und Ritter [illegible]

weiß, daß mir in Leipzig [illegible] die Kirche [illegible] gekommen [illegible]
[illegible] alten [illegible] Licht hat, [illegible] für die
[illegible] nicht [illegible] ist. Doch habe ich auch [illegible]
nicht gesehen.

Morgen wird die letzte Form zu meinem Giebel-
feld gesetzt. [illegible]
[illegible]
[illegible] Ich bin [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] ich nicht [illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Die [illegible] ist [illegible]
[illegible]
[illegible] ich nicht.

Meine [illegible] Ihnen und [illegible]
[illegible] mit mir [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
mir [illegible]

Empfehlen Sie mich Ihrer verehrten Frau

Ihr treu ergebener
E. Rietschel

Druck von G. Pätz in Naumburg a. S.